

Emoticons – Funktionen und Verwendung  
bei chinesischen und deutschen Studenten.  
Eine interkulturelle Vergleichsstudie.

Dissertation zur Erlangung des Grades einer Doktorin der Philosophie (Dr. Phil.),  
angenommen vom Senat der Universität Vechta

Erstgutachter: Prof. Dr. Fauser, Markus

Zweitgutachter: Prof. Dr. Wen, Renbai

Vorgelegt von Li, Fan 2016


# Inhalt

<b>1</b>	<b><u>EINLEITUNG.....</u></b>	<b>6</b>
<b>1.1</b>	<b>THEMATISCHER HINTERGRUND – INTERNETBASIERTE KOMMUNIKATION .....</b>	<b>7</b>
1.1.1	COMPUTER UND INTERNET IM ALLTAG DER JUGENDLICHEN .....	10
1.1.2	INTERNETBASIERTE KOMMUNIKATION IN DER SPRACHFORSCHUNG .....	11
1.1.2.1	Strikte Distanzierung: Deformation der Sprache in der Internetkommunikation .....	13
1.1.2.2	Euphorische Zustimmung: Chancen der netzsprachlichen Entwicklung in der Internetkommunikation.....	19
1.1.2.3	Konstruktiv-kritische Einschätzung: Entdeckung des netzsprachlichen Potenzials.....	21
<b>1.2</b>	<b>EMOTICONS ALS FORSCHUNGSGEGENSTAND .....</b>	<b>23</b>
1.2.1	ZUR WISSENSCHAFTLICHEN RELEVANZ DER EMOTICONS.....	24
1.2.2	ENTSTEHUNGSPROZESS DER CHINESISCHEN SCHRIFTZEICHEN ALS BILDSYMBOLS .....	26
1.2.3	ENTWICKLUNG DER BILDSYMBOLS ALS INTERNATIONALE, UNIVERSALE ZEICHEN .....	29
1.2.4	DERZEITIGER FORSCHUNGSSTAND BEI EMOTICONS.....	36
<b>2</b>	<b><u>BEGRIFFLICHE ANNÄHERUNG .....</u></b>	<b>42</b>
<b>2.1</b>	<b>EMOTICON.....</b>	<b>43</b>
<b>2.2</b>	<b>SMILEY.....</b>	<b>47</b>
<b>2.3</b>	<b>STICKER / STAMPS .....</b>	<b>48</b>
<b>2.4</b>	<b>KAOMOJI UND EMOJI.....</b>	<b>49</b>
<b>3</b>	<b><u>MENTALITÄT UND DENKWEISE .....</u></b>	<b>51</b>
<b>3.1</b>	<b>SPRACHE .....</b>	<b>51</b>
<b>3.2</b>	<b>DENKSTIL.....</b>	<b>55</b>
<b>4</b>	<b><u>INHALTLICHE UND FORMALE FAKTOREN DER EMOTICONS .....</u></b>	<b>60</b>
<b>4.1</b>	<b>BILD VS. SPRACHE .....</b>	<b>60</b>
<b>4.2</b>	<b>EMOTIONEN .....</b>	<b>79</b>
<b>4.3</b>	<b>MIMISCHE UND GESTISCHE AUSDRÜCKE .....</b>	<b>86</b>
4.3.1	DIE UNIVERSALEN MIMISCHEN UND GESTISCHEN AUSDRÜCKE .....	91
4.3.2	DIE KULTURSPEZIFISCHEN MIMISCHEN UND GESTISCHEN AUSDRÜCKE .....	96
<b>5</b>	<b><u>FUNKTIONEN UND EINSCHRÄNKUNGEN DER EMOTICONS .....</u></b>	<b>102</b>
<b>5.1</b>	<b>FUNKTIONEN DER BILDER.....</b>	<b>104</b>
<b>5.2</b>	<b>FUNKTIONEN DER NONVERBALEN SIGNALE .....</b>	<b>104</b>
<b>5.3</b>	<b>FUNKTIONEN DER SPRACHE .....</b>	<b>106</b>

<b>5.4</b>	<b>FUNKTIONEN DER EMOTICONS IN DER ONLINE-KOMMUNIKATION.....</b>	<b>107</b>
5.4.1	REFERENTIELLE FUNKTION .....	109
5.4.1.1	Ikonische Emoticons .....	110
5.4.1.2	Indexikalische Emoticons.....	111
5.4.1.3	Symbolische Emoticons .....	111
5.4.2	SELBSTOFFENBARENDE FUNKTION.....	112
5.4.2.1	Emotionsausdruck.....	112
5.4.2.2	Persönliche Einstellung.....	117
5.4.2.3	Persönlichkeitseigenschaft.....	119
5.4.2.4	Demographische Informationen .....	125
5.4.3	KONATIVE FUNKTION .....	130
5.4.3.1	Direkter Apell.....	130
5.4.3.2	Indirekter Apell.....	131
5.4.4	PHATISCHE FUNKTION.....	131
5.4.4.1	Deutung der Beziehung .....	137
5.4.4.2	Aufrechterhaltung der Beziehung .....	138
5.4.4.3	Gesprächsorganisation .....	139
5.4.5	METALINGUALE FUNKTION .....	142
5.4.5.1	Emphatischer Gebrauch .....	143
5.4.5.2	Lexikalischer Gebrauch.....	146
5.4.6	POETISCHE FUNKTION.....	147
5.4.6.1	Literarische Funktion .....	147
5.4.6.2	Ästhetische Funktion .....	147
<b>5.5</b>	<b>EINSCHRÄNKUNGEN .....</b>	<b>151</b>
5.5.1	MISSVERSTÄNDNIS DURCH DIE KULTUR .....	152
5.5.2	MISSVERSTÄNDNIS DURCH DAS MEDIUM .....	153
5.5.3	MISSVERSTÄNDNIS BEI DER REPRÄSENTATION DER EMOTIONEN.....	153
5.5.4	MISSVERSTÄNDNIS DURCH DIE DARSTELLUNGSFORM.....	155
<b>6</b>	<b><u>EMOTICONS AUS DER PERSPEKTIVE DER SEMIOTIK.....</u></b>	<b>159</b>
<b>6.1</b>	<b>SEMIOTIK IN EUROPA.....</b>	<b>160</b>
6.1.1	SEMIOTIK IN DER ANTIKE .....	160
6.1.2	SEMIOTIK IM KLASSISCHEN ZEITALTER UND IN DER ROMANTIK.....	162
6.1.3	SEMIOTIK IN DER MODERNE.....	166
6.1.4	SEMIOTIK IN DER GEGENWART .....	171
<b>6.2</b>	<b>SEMIOTIK IN CHINA .....</b>	<b>184</b>
6.2.1	SEMIOTIK BEI KÖNGZǏ .....	186
6.2.2	SEMIOTIK BEI LǏOZǏ .....	186
6.2.3	SEMIOTIK BEI ZHUǏNGZǏ.....	188
6.2.4	SEMIOTIK IN DER BUDDHISTISCHEN LEHRE .....	192
<b>6.3</b>	<b>VERGLEICH DER SEMIOTIK IN EUROPA UND IN CHINA .....</b>	<b>194</b>
<b>6.4</b>	<b>EMOTICONS AUS DER PERSPEKTIVE DER SEMIOTIK.....</b>	<b>198</b>

<b>7</b>	<b><u>MÜNDLICHKEITS-/SCHRIFTLICHKEITSMODELL .....</u></b>	<b><u>205</u></b>
7.1	MÜNDLICHKEITS-/SCHRIFTLICHKEITSMODELL VON KOCH UND ÖSTERREICHER.....	205
7.2	MÜNDLICHKEITS-/SCHRIFTLICHKEITSMODELL VON DÜRSCHIED.....	208
7.3	MODIFIKATION DES MÜNDLICHKEITS-/SCHRIFTLICHKEITSMODELL.....	211
<b>8</b>	<b><u>REPOETISIERUNG DER SCHRIFT DURCH EMOTICONS.....</u></b>	<b><u>217</u></b>
8.1	ENTWICKLUNG DER SPRACHE NACH HERDER.....	226
8.2	ENTWICKLUNG DER SPRACHE NACH JOCHMANN .....	227
8.3	ENTWICKLUNG DER SPRACHE NACH SCHLEGEL.....	228
8.4	ENTWICKLUNG DER SPRACHE NACH JASPERS .....	229
8.5	ENTWICKLUNG DER SPRACHE NACH POSTMAN .....	230
8.6	EMOTICONS ALS EIN ZEICHEN DER METAPHER UND WAHRSCHEINLICHKEIT .....	232
<b>9</b>	<b><u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u></b>	<b><u>237</u></b>

## Vorwort

Das Emoji  wurde von dem Wörterbuch „Oxford English Dictionary“ als das weltweit meistgenutzte Emoji zum „Wort des Jahres“ 2015 gewählt. Es ist festzustellen, dass es sich bei der Verwendung von Emoticons um ein aktuelles Alltagsphänomen handelt, das – wie andere Phänomene der Interaktion – wissenschaftlich reflektiert und erklärt werden will. Die hintergründige Erschließung des Phänomens in weiten interaktionstheoretischen Zusammenhängen unterstreicht die Relevanz der Verwendung von Emoticons für die zwischenmenschliche Kommunikation.

Prof. Dr. Markus Fauser, Prof. Dr. Renbai Wen und Prof. Dr. Jochen A. Bär danke ich, dass sie sich auf die Themenstellung eingelassen und mir nicht nur dabei geholfen haben mein Promotionsvorhaben fachlich abzustecken, sondern mich auch im Verlauf der Themenbearbeitung zielführend beraten haben. Nicht zuletzt möchte ich mich bei Sarah Harms, Nadja Antoine und Olga Pischkow bedanken, die meine Arbeit gründlich gelesen und korrigiert haben.

In dieser Arbeit wird versucht, die Bedeutungen und die Funktionen der Emoticons zu analysieren. Das Thema der Emoticons hängt zweifelsohne mit der Linguistik zusammen. Emoticons gehören zu dem Schriftsystem, das mit der Sprache eng verwandt ist und interagiert. Nach Barthes und Kristeva ist die Semiologie der Linguistik untergeordnet. Peirce, Morris und Eco betonen hingegen die Vielfalt der Zeichensysteme, in denen die Sprache nur Teil der Semiotik ist.<sup>1</sup> Die Art und Weise der Emoticonverwendung und ihre Bedeutungszuschreibung sind kennzeichnend für den Vergleich der Kultur. Kultur ist nach Geertz ein semiotischer Begriff. Er versteht unter Kultur, wie Max Weber, ein „selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe“, in das der Mensch verstrickt ist.<sup>2</sup> Freire schreibt die Sprachpraxis die Funktion der Selbstkritik und Selbstwerdung zu. Durch die Sprache werden die Benennung der Objekte in der Welt, die Unterdrückung zwischen Menschen und die Emanzipation des Selbst praktiziert. Daher ist die Sprache der Kern der Kultur und ihre kraftvollste

---

<sup>1</sup> Stiegler, B. (2008): Strukturalismus und Semiotik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.187-193.

<sup>2</sup> Geertz, C. (2008): Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 513-528.

Repräsentation.<sup>3</sup> Der rege Austausch der Kulturen im Internetzeitalter führt zur Entstehung neuer Subkulturen, wie z. B. die der Jugendkultur. Sie wird zwar beeinflusst von der Hauptkultur, hängt jedoch gleichzeitig mit der gemeinsamen technischen Bedingung und der wirtschaftlichen, soziologischen sowie medialen Entwicklung zusammen. Daher gehört das Thema zugleich zum interdisziplinären Forschungsfeld. Die Unterschiede und die Gemeinsamkeiten werden anhand von kulturanthropologischen Modellen bzw. Werten und Normen in den zwei Kulturen erklärt.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.

## 1 Einleitung

Menschen streben immer schon nach schneller präziser Informationsübertragung mittels Zeichen.<sup>4</sup> So hatten spezielle Vorrichtungen auf der Chinesischen Mauer die Funktion, den Kaiser durch

---

<sup>3</sup>郭燕波, 崔国富 (2013): 《保罗弗莱雷解放教育思想的语言哲学底蕴》, 《江汉大学学报》, 第4期。第89-92页。(eigene Übersetzung: Guo, Y. B. / Cui, G. F. [2013]: Sprachphilosophie in der Befreiungspädagogik bei Paul Freire. In: Jiangnan Uni Journal, 4, S.89-92.)

<sup>4</sup> Es gibt zahlreiche, verschiedene Theorien hinsichtlich der Begründung der Sprachentstehung. Nach *Engels* haben sich die Sprachen aus der Notwendigkeit heraus entwickelt, sich während der Jagd unter Jägern abzusprechen. Die Planung und Durchführung der Jagd, schließlich die Aufteilung der Beute sowie das Streben nach konfliktfreiem Zusammenleben erfordern eine Unterstützung durch sprachliche Zeichen. Die Herstellung von Werkzeugen und das Arbeiten mit diesen fördern die Denkfähigkeit, diese wiederum trägt zur Entstehung der Sprachen bei. *Noiret* sieht die Sprachentstehung im Zusammenhang von Entspannung und Signalgebung während der frühmenschlichen Arbeit. *Herder* ist der Ansicht, dass Sprache ihren Ursprung in den Onomatopoetika als Nachahmung der Laute in der Natur hat. *Rousseau* und *Adam Smith* nehmen an, dass die Sprachen ein Ergebnis des Gesellschaftsvertrags sind. Außerdem plädierte *Rousseau* mit *Epikurus* für eine Theorie der Sprachentstehung, die sich wesentlich von Interjektionen herleitet, die durch emotionale zwischenmenschliche Zuwendung bedingt sind. *Bagehot* und *Winter* halten es für möglich, dass sich die Sprachen – unter der Voraussetzung, dass die Hände durch Arbeit in Anspruch genommen sind – aus der Gestik entwickelt haben. Die hier angedeuteten unterschiedlichen theoretischen Erklärungsversuche legen eine Zurückhaltung gegenüber allen einseitigen bzw. radikalen Versuchen nahe, die Komplexität der Sprachentstehung so zu reduzieren, dass sie monokausal erfasst werden kann. Vieles spricht dafür, dass alle in Erwägung gezogenen Faktoren, sowohl die pragmatischen umweltbezogenen als auch die auf das Soziale wie Emotionale bezogene – ob als je Einzelne oder im interaktiven Gesamt – als Ursachen für die Entstehung der Sprachen geltend gemacht werden können. 夏中华 (2009): 《现代语言学引论》。上海: 学林出版社。第235-240页。(eigene Übersetzung: Xia, Z. H. [2009]: Einführung in die moderne Linguistik. Shanghai: Xuelin. S. 235-240.) Gleich argumentiert am Beispiel der Sprechtrömel in Westafrika, dass die Redundanz wichtig für die Genauigkeit der Information ist. Die Sprechtrömel ist eine Umwandlung der fließenden kontinuierlichen mündlichen Sprachen in Afrika, die sich als Tonsprachen nicht in einzelne Phoneme wie in den meisten indogermanischen Sprachen segmentieren lassen. Die Konstruktion der Sprechtrömel ähnelt den Morsezeichen. Durch die mehrdimensionale Wiedergabe der Nachricht kann die Kommunikation präzise erreicht werden. Im Zeitalter der „Big Data“ können Korrelationen durch die mehrdimensionale Wiedergabe der Informationen gesammelt werden, ohne die kausale Beziehung der einzelnen Informationen analysiert zu haben. 格雷克 (2013): 《信息简史》。北京: 人民邮电出版社。第11-26页。(Gleick, J. [2013]: The Information: A History, a Theory, a Flood. Beijing: Renmin Youdian. S. 11-26.)

Rauchzeichen vor herankommenden Gegnern zu warnen.<sup>5</sup> Die Einführung der Plus- und Minuszeichen und der arabischen Null brachte den Menschen eine enorme Effizienz und Manipulationsmöglichkeit um mathematische Operationen durchführen zu können.<sup>6</sup> Seit Jahrzehnten nutzen Menschen digitale Mitteilungssysteme und transportieren weltweit Informationen mittels Mobiltelefon und Computer über weite Entfernungen in Sekundenschnelle. SMS und Internet haben unser Kommunikationsverhalten revolutioniert. Das Surfen im Netz, das Abrufen von E-Mails und das Chatten mit Freunden im Cyberspace sind längst zur alltäglichen Gewohnheit vieler Menschen geworden.

Emoticons sind das Ergebnis einer technischen Entwicklung im Bereich der Kommunikation, die bis dahin nur auf der Basis sprachlicher Mitteilung erfolgen konnte. Bislang waren Bilder wie die Emoticons kein Bestandteil der alltäglichen Kommunikation. Mehr als dies sind sie heute ein eigenes Kulturphänomen.<sup>7</sup>

## **1.1 Thematischer Hintergrund – internetbasierte Kommunikation**

Emoticons sind im Kontext von Internetkommunikation entstanden. Ihre Funktionen und ihre Verwendung sind daher eng mit der digitalen, internetbasierten Kommunikation verbunden.<sup>8</sup> Die Produktion und Wahrnehmung von Zeichen werden von den kulturellen Gewohnheiten des Sehens und des Schreibens geprägt. Nach konstruktivistischen Annahmen sind Bilder nicht bloße psychophysische Konstruktionen, sondern werden von der Kultur kodiert, vorbestimmt und nach

---

<sup>5</sup> Dabei wurde das spezielle, das Herannahen des Feindes signalisierende, Rauchzeichen zwar zügig weitergegeben, nicht transportiert werden konnten damit allerdings Informationen beispielsweise bezüglich Anzahl und Bewaffnung der feindlichen Truppe. Diese Informationen waren im Hinblick auf die Vorbereitung einer militärischen Verteidigung von nicht geringerer Relevanz. Die Tatsache, dass in vielen Kulturen die Weitergabe von Informationen durch Rauchzeichen nachgewiesen werden kann, könnte auf die mit dem Medium verbundene Einfachheit und Schnelligkeit zurückgeführt werden. Ob Indianer, Römer oder Afrikaner, alle haben das Rauchzeichen benutzt, um Informationen über lange Distanzen weiterzuleiten.

<sup>6</sup> Kittler, F. A. (2008): Vom Take Off der Operatoren. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 434-443.

<sup>7</sup> In einer Untersuchung von Yahoo! Messenger geben 55 % der 40.000 Nutzer an, täglich Emoticons zu benutzen. Ca. 40 % haben Emoticons erst in den letzten 5 Jahren zum ersten Mal kennengelernt. Vgl. 新华 (2007): 《网络表情符号在推广》。发布日期2007年8月9日。网址: [http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content\\_10813382.htm](http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content_10813382.htm) 读取日期: 2011年12月9日。(eigene Übersetzung: Xinhua (2007): Verbreitung der Emoticons. : [http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content\\_10813382.htm](http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content_10813382.htm) [Stand: 09/12/2011].)

<sup>8</sup> Bisweilen haben sie sich aber auch, so im Falle des für den Bereich der Emoticons repräsentativen Smileys, verselbständigt und liegen beispielsweise in der Werbung, in konventionellen Kontexten vor.

bestimmten Strategien simuliert und inszeniert.<sup>9</sup> Der Bedarf nach schnellem, originalgetreuem und benutzerfreundlichem Austausch von Informationen forciert die technische Entwicklung der Medien. Durch das Internet werden E-Mails und Nachrichten im Nu gesendet. Dabei ist ihr Versand ungleich günstiger als jener auf der Basis traditioneller Informationsträger. E-Mails werden kürzer und derer Austausch häufiger. Man spricht häufig von „Informationsflut“ und „digitaler Revolution“.<sup>10</sup>

Einer der Gründe für den häufigen Emoticongebrauch ist die Sprachökonomie unter dem Motto „Größter kommunikativer Erfolg mit geringstem Aufwand“.<sup>11</sup> Konvention, Tradition, Analogie und Gemeinwissensbestände sichern den Erfolg der Informationsvermittlung. Dem geringen Aufwand dienen niedriger Zeitverbrauch und vereinfachte Zeichenstruktur. Morphologisch betrachtet können in der Reihenbildung, Uniformität und Systematik Beispiele für die Sprachökonomie gesehen werden.<sup>12</sup> Die ASCII-Emoticons bestehen meistens aus wenigen Zeichen.<sup>13</sup> Emoticons, die Mimik abbilden, haben eine ähnliche Struktur. Häufig werden nur die Zeichen für Augen oder Mund mit

---

<sup>9</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

<sup>10</sup> Die damit bezeichneten Entwicklungen haben auch Einfluss auf die Empfängerseite. „Lediglich 12% lesen ihre E-Mails komplett bis zu Ende, bevor sie sie löschen. Nach einer Onlinestudie des Trendforschungsinstituts *Ears and Eyes* im Auftrag des Magazins *Maxi* fühlen sich unter 1362 Frauen und Männern zwischen 20 und 42 Jahren mehr als zwei Drittel der Deutschen durch den täglichen Nachrichtenstrom per Handy, E-Mail und Fernsehen überfordert.“ Schlobinski, P. (2005): Sprache und internetbasierte Kommunikation - Voraussetzungen und Perspektiven. In: Linguistik. Impulse & Tendenzen S. 5. <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/3-11-018110-X.pdf> [Stand 19/10/2010]

<sup>11</sup> Heringer, H. J. (2009): Morphologie. Paderborn: Fink. S.35

<sup>12</sup>Ebd. – Nach der Theorie der Dualen Kodierung von Paivio werden Bilder und verbale Reize im Hirn getrennt verkodet und verarbeitet. Die Gedächtnisleistung der Bilder ist doppelt so hoch wie die der Sprache. Bildreize werden gleichzeitig bearbeitet. Bosch, C. / Schiel, S. / Winder, T. (2006): Emotionen im Marketing. Verstehen – Messen – Nutzen. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag. – Während Erinnerungsaufgaben sind Bilder und Wörter statistische interdependent. Bilder werden besser im Kontext ins Gedächtnis gerufen und die Geschwindigkeit für Satzbildung anhand Bilder ist höher als mit Hilfe von Wörtern. Yuille, J. C. (Hrsg.) (1983): *Imagery, Memory and Cognition*. (PLE: Memory). Essays in Honor of Allan Paivio. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum. – Die Bildbearbeitung ist 60 000 Mal schneller als die Bearbeitung von Sprachtexten. Parkinson, M. (2007): *Do-it-yourself: Billion dollar business graphics*. Virginia, VA: Pepperlip Inc. nach Jibri, T. A. / Abdulah, M. H. (2013): Relevance of Emoticons in Computer-Mediated Communication Context: An Overview. In: *Asian Social Science*, 9, 4, p. 201-207.

<sup>13</sup>Z. B. wird „:-)“ für ein „lachendes Gesicht“ gebraucht, der Doppelpunkt steht hier für die Augen, der Bindestrich für die Nase und die rechte runde Klammer für einen lachenden Mund. Oft tauchen noch ähnliche Emoticons auf, hier ist dann etwa der Bindestrich ausgespart. Seltener sind Emoticons, die nur aus der runden Klammer bestehen. Schnoebelen findet heraus, dass Personen, die in Nachrichten den Bindestrich auslassen, auch mehr orthographische Schreibfehler zeigen. Sie schreiben kürzere Nachrichten, benutzen mehr tabuisierte Wörter und Reduplikationen (Sooooo, lollll, yummmm) und allgemein mehr Emoticons als die Standard „Emoticon-Nase-Nutzer“. Sie geben auch einen jüngeren Eindruck. Schnoebelen bemerkt, dass die Bedeutung der Emoticons nicht nur in ihren eigenen bildlichen Darstellung der Emotionen stecken, sondern in dem sozialen Kontext. Schnoebelen, T. (2012): Do you smile with your nose? Stylistic Variation in Twitter Emoticons. In: *University of Pennsylvania working papers in linguistics*, 18, 2, p. 117-125.



anderen Darstellungsmöglichkeiten ausgetauscht und weisen auf einen anderen mimischen Ausdruck hin. Außerdem werden Emoticons als eine spezielle Art von Bildern in der Internetkommunikation schneller wahrgenommen und rezipiert als Wörter. Dies entspricht dem Phänomen der visuellen Dominanz. Wenn der Gesichtssinn mit anderen Sinnen zusammen gefragt ist, beansprucht das Sehvermögen den Vorrang.<sup>14</sup>

Die moderne Gesellschaft ist rationaler, pragmatischer und phantasieärmer geworden. Der symbolische Aspekt ist in vielen Lebensbereichen verschwunden. Diese Entwicklung hat Einfluss auf die nonverbale Kommunikation.<sup>15</sup> Obwohl Kleidung, Tonfall und Körpersprache immer noch wichtige Kommunikationssignale sind, verlieren sie immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung und ihr Einfluss wird zunehmend subtiler.<sup>16</sup> Die Darstellung der Körpersprache durch Emoticons ist jedoch grundlegend für die Informationsvermittlung in der computervermittelten Kommunikation. Nutzung und Wahrnehmung der Emoticons können zur reibungslosen Kommunikation beitragen und Missverständnisse vermeiden.

McLuhan steht auf dem Standpunkt, dass die Medien die „Verlängerung menschlicher Organe“ sind.<sup>17</sup> In diesem Sinne ist das Telefon eine Art Verlängerung unseres Mundes bzw. der Ohren. Das Fernglas ist die Verlängerung unserer Augen. Das Internet hat beispielsweise durch die Videokonferenz den Sehsinn und den Hörsinn erweitert. Trotzdem begleitet die schriftliche Kommunikation den Videochat und spielt eine große Rolle im Offline-Chat. McLuhan vermutet,

---

<sup>14</sup>Myers, D. G. (2008): Myers Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin. S. 263. Wenn ein Bauchredner den Mund seiner Puppe der Rede entsprechend bewegt, erliegt das Publikum der Illusion, dass die Puppe redet.

<sup>15</sup>Huizinga, J. (1949): Homo ludens. London: Paladin.

<sup>16</sup>Viele Unternehmen legen großen Wert auf Sound-Design für ihre Produkte. Beispielsweise werden bei der Wurstproduktion knackige Geräusche beim Hineinbeißen hinzugefügt, damit sie dem Verbraucher / der Verbraucherin schmackhafter erscheinen. Bei der Produktion von Rasierern wird darauf geachtet, dass das Geräusch des Produkts reduziert wird. Jedoch nur bei Frauenrasierern, bei Männerrasierern ist die Öffnung größer, damit – als Ausdruck für Männlichkeit – das Geräusch stärker wird. Die Konsumenten sind sich der Funktionen von Geräuschen selten bewusst. Zips, M. (2010): Der Klang der Dinge. Wie sound-designer versuchen, Kekse und Rasierapparate begehrenswert zu machen. 17/05/2010. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/krach-schnurr-droehn-der-klang-der-dinge-1.659244> [Stand: 02/04/2014]

<sup>17</sup>Ähnlich schrieb auch Freud, dass die Hilfsapparate (Brille, Kamera usw.) zur Verbesserung oder Erweiterung der Sinnesfunktionen nach den Sinnesorganen gebaut sind. Das Gedächtnis und die seelische Wahrnehmung sind wie das Gerät des Wunderblocks unbegrenzt aufnahmefähig für dauerhafte Erinnerungsspuren. Mehr als der Wunderblock kann die Seele auch bereits vergessene/gelöschte Erinnerungen/Schrift wieder herstellen. Die Unterbrechung und Diskontinuität der Reize im Wahrnehmungssystem sind grundlegend für die Zeitvorstellung. Freud, S. (2008): Notiz über den „Wunderblock“. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.169-174.

dass sich durch den Fernsehkonsum die Aufmerksamkeit der Gesellschaft zur Mimik hin orientiert hat und hierdurch die Bedeutung der Gesichtssignale bei der Kommunikation verstärkt wurde. Jedes Medium kann durch seine eigenen Eigenschaften gesellschaftliche Konsequenzen zeitigen.<sup>18</sup> Argyle geht noch einen Schritt weiter und sagt, dass das Telefon die Gesprächspartner hinsichtlich des Tonfalls sensibilisieren würde.<sup>19</sup> Das Medium spielt eine wesentliche Rolle bei der Informationsweitergabe. Es ist nicht nur ein Informationsträger, sondern formt die Botschaft beim Informationsaustausch um. Die Information wird durch ihre eigene Qualität und die Merkmale des Mediums geprägt. In dieser Hinsicht kann gerade das Fehlen der Körpersignale in der textbasierten Internetkommunikation, deren Ersatz durch die Emoticons und die Missverständnisse durch fehlende Körpersignale Nutzer für die Defizite und Einschränkung der geschriebenen Sprache und die Nutzung der Emoticons sensibilisieren.

### 1.1.1 Computer und Internet im Alltag der Jugendlichen

Kommunikation ist heute eine wesentlich durch Computer vermittelte Technik.<sup>20</sup> So zeigt beispielsweise die „ARD ZDF Onlinestudie 2015“, dass 79,5 % der deutschen Internetnutzer ab 14 Jahren täglich online sind.<sup>21</sup>

---

<sup>18</sup>Er unterscheidet zwischen „kalten“ Medien und „heißen“ Medien. Ein kaltes Medium, wie Fernsehen und Gespräch, verlangt nach der Beteiligung durch die Empfänger, ein heißes Medium, wie Vortrag und Literatur, bietet hingegen eine eindeutige, klare Botschaft. Er vertritt darüber hinaus die Auffassung, dass der Buchdruck die akustische und taktile Kommunikation (kalt) von der visuellen Kommunikation (heiß) abgespalten und zur Einförmigkeit der Kommunikation geführt habe, zu einem linearen Denken, zur Informationsflut, zur Massenproduktion, zur Trennung von Kognition und Emotion, zur Hervorhebung des Gesichtssinnes und – Vernachlässigung des Gehör- sowie Tastsinnes, zu Individualismus und Massenbewegung. Fernsehen bietet keine linearen, klar definierten Informationen, sondern fordert die Zuschauer auf, fehlende Informationen durch die dort wiedergegebenen Gesichtsausdrücke und andere Indizien zu ergänzen. Die Botschaft im Fernsehgespräch ist kontinuierlich und ganzheitlich wie in einem Gespräch im Alltagsleben. Sowohl die verbalen als auch die nonverbalen Kommunikationssignale sind vorhanden. Das Ungleichgewicht der Sinneswahrnehmung beim Lesen wird dadurch ausbalanciert. McLuhan, H. M. (1968): *The Gutenberg Galaxy*. Toronto: University of Toronto Press.

<sup>19</sup>Argyle, M. (2005): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann. S.352.

<sup>20</sup>Im Jahr 1989 wurde von Tim Berners-Lee am CERN in Genf die technischen Standards des Hypertextsystems World Wide Web entwickelt. Durch sie wurde das Surfen im Internet ermöglicht. Deutschland ist seit 1989 mit dem internationalen Netzwerk verbunden, während man in China erst seit 1994 im Internet surfen kann. Mit der Erfindung und Entwicklung des WWW wurde die Möglichkeit der Informationsaufnahme erheblich beschleunigt.

<sup>21</sup>Frees, B. / Koch, W. (2015): *Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2015. Internetnutzung: Frequenz und Vielfalt nehmen in allen Altersgruppen zu.* [http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie\\_2015/0915\\_Frees\\_Koch.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2015/0915_Frees_Koch.pdf) [Stand: 22/05/2016]

Die von der Hochschul-Informationssystem GmbH und der Multimedia Kontor Hamburg durchgeführte Untersuchung „Studieren im Web 2.0“<sup>22</sup> bestätigt auch im Falle von Studierenden das Bild eines hohen Internetkonsums. Hiernach sind 73% der Studierenden eine Stunde bis drei Stunden täglich online, 23% sogar vier bis sechs Stunden. Dabei wird das Internet nicht nur zu den Studienzwecken, sondern auch zur Pflege persönlicher Kontakte genutzt.

Auch in China ist die Anzahl der Internetnutzer in den letzten Jahren rasant gestiegen. Ende Juni 2014 gab es laut Statistik der CNNIC (*China Internet Network Information Center*) 632 Millionen Internetnutzer in China.<sup>23</sup>

Vor dem Hintergrund dieser Untersuchungsergebnisse ist zu resümieren, dass das Internet in der heutigen Medienlandschaft von großer Bedeutung ist. Moderne Medien erlauben es, Informationen zeitlich unbegrenzt zu konservieren und ortsunabhängig zur Verfügung zu stellen. Mit dem Internet hat unser Medienkonsum eine nie dagewesene Entgrenzung erfahren. Dabei ist uns eine enorme Freiheit zugewachsen, in der Selbstentscheidung und Selbstgestaltung hinsichtlich des Informationskonsums gefragt sind. Kritisch ist von Informationsflut, von digitaler Spaltung, von Internetsucht und Selbstisolation sowie der Gefahr der Sicherung sensibler Daten als negative Einflüsse auf die Lebensgestaltung die Rede. Mit dem Internet ist unser Leben ohne Zweifel um ein neues Medium bereichert, kommunikationstechnologisch geradezu revolutioniert worden. Die mit dieser Entwicklung verbundenen Chancen, aber auch Gefahren sind allgegenwärtig.

### 1.1.2 Internetbasierte Kommunikation in der Sprachforschung

Normale Kommunikation hat den wichtigen Vorteil, nur Ereignis zu sein, und das heißt: mit ihrem Vorkommen sofort wieder zu verschwinden. Eine Akkumulation, eine Anhäufung von allem, was jemals kommuniziert worden ist, zu gleichzeitiger Gegenwart, wird somit vermieden. Solche Siltutanpräsenz würde sehr rasch zu einer Komplexität auflaufen, in der sich niemand mehr zurechtfindet, würde bloßes Geräusch sein, würde Chaos erzeugen. Das laufende Verschwinden der Kommunikation ist mithin Voraussetzung für die Herstellung und Reproduktion von ordnungsfähiger Komplexität, ist unerläßliche Mitursache von Ordnung.

---

<sup>22</sup>Kleimann, B. / Özkilic, M. / Göcks, M. (2011) : HISBUS-Kurzinformation Nr. 21. Studieren im Web 2.0. Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover. [01/06/2011 <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf>]

<sup>23</sup>In dieser Umfrage zählen alle Personen ab Sechs, die in dem letzten Halbjahr das Internet genutzt hat, als Internetnutzer. CNNIC (2014) : 《中国互联网络发展状况统计报告》。发布日期 2014年7月。网址：<https://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/hlwxzbg/hlwtjbg/201407/P020140721507223212132.pdf> 读取日期：2015年1月25日。(eigene Übersetzung: CNNIC [China Internet Network Information Center] [2014]: Statistik der Entwicklung des Internetnetworks in China 07/2014. <https://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/hlwxzbg/hlwtjbg/201407/P020140721507223212132.pdf> [Stand 25/01/15].)

Gegen dieses Grundgesetz profilieren sich Ausnahmen. Die wohl wichtigste ist die Schrift, später verstärkt durch den Buchdruck. Sie hält Kommunikation relativ zeitbeständig fest, ent-ereignet sie und bekommt es dann mit denjenigen Nachteilen zu tun, die aus dem Verzicht auf den Vorteil des Verschwindens resultieren. Kultur versammelt sich und läßt sich infolgedessen beobachten. Dies ist nur deshalb erträglich, weil nicht alle Kommunikation verschriftlicht wird und weil auch Geschriebenes nur selektiv aufbewahrt und zugänglich gehalten wird. Gleichwohl erzwingt die Schrift neuartige Selektionsstrategien, Unterscheidungsvermögen, Kriterien für wahlfreien Zugriff, Systematisierungen, Register bis hin zu einer gerade zu kultischen Verehrung großer Namen und wichtiger Begriffe.<sup>24</sup>

Im Zeitalter des Internets werden Kommunikationen im Netz verschriftlicht, aufbewahrt und fürs Publikum veröffentlicht. Das Verschwinden bzw. Verschwindenlassen von bereits im Umlauf gebrachten Informationen ist schwierig bzw. unmöglich. Die Entwicklung und Nutzung des Internets führen unausweichlich zur kulturellen Transformationen der Wahrnehmungen, Interpretation der Wirklichkeit und Veränderung von Sprachgebrauch und Verhaltensweisen im virtuellen und im realen Leben und zu neuen Informationsstrategien, um in dem Chaos der Informationen eine Ordnung zu schaffen. Neue Wörter werden erfunden, neue syntaktische Varianten treten auf.<sup>25</sup> Im Internet entscheiden die Internetnutzer häufig selbst über das Aufkommen neuer Wörter, ihre tendenzielle Bedeutung sowie ihre Entwicklung. Es ist ein Novum, dass jeder Mensch barrierefrei seine eigene Sprache gestalten und deren Entwicklungsrichtung bestimmen kann.<sup>26</sup> Der organisierte Sprachwandel durch politische Mächte und Organisationen wird allmählich durch den natürlichen Sprachwandel durch die individuellen Sprecher ergänzt bzw. überholt.<sup>27</sup> Doch die anscheinende

---

<sup>24</sup> Luhmann, N. (2008): Das Kunstwerk und die Selbstreproduktion der Kunst. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 362.

<sup>25</sup> Normen und Regeln einer Sprache sind nicht nur Ergebnisse der Konvention, sondern auch Resultate ihrer hierarchischen Verwaltung. Vor allem entscheiden Regierende über Richtigkeit und Verwendung der Sprache. Bereits der erste Kaiser Chinas, Qin Shi Huang Di (259 v. Chr. - 210 v. Chr.), hat die Sprachzeichen Chinas zu vereinheitlichen versucht. Ähnlich werden heute von Redaktionen bedeutender Wörterbücher, bzw. Behörden, Beschlüsse hinsichtlich normengerechter Sprache gefasst.

<sup>26</sup> Das Schreibverhalten von Menschen wird in zahlreichen literarischen Werken behandelt. Kundera schreibt über die Schreibsucht: keiner kann das Sterben ertragen, ohne ein Zeichen zu setzen oder einen Namen gemacht zu haben. Daher versucht jeder, soweit wie möglich, mit Wörtern eine eigene Welt zu konstruieren und rücksichtslos auf sich selbst aufmerksam machen. In der nahen Zukunft, wenn alle als Schriftsteller aufstehen, kommt die Zeit der allgemeinen Taubheit und des Unverständnisses. 昆德拉 (2003): 《笑忘录》。上海: 上海译文出版社。第163页。(Kundera, M. [2003]: Das Buch vom Lachen und Vergessen. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 163.) In diesem Sinne ist gerade die heutige Internetkultur stark geprägt von der Schreibsucht, als vergeblicher Widerstand gegen die Todesangst. Ähnlich amüsiert Shakespeare über das Leben und menschliche Dasein in Macbeth „full of sound and fury, signifying nothing.“ (Macbeth, Act 5, Scene 5, line 28) Duras beschreibt den Schreibprozess als ein ungeplantes einsames wahnsinniges depressives Erlebnis, ein Ritual. Das Schreiben ist ein Abenteuer, ein Zweifel aufgrund der Einsamkeit, die Rettung aus der Nihilismus, wie die Spuren einer sterbenden Fliege. 杜拉斯 (2005): 《写作》。上海: 上海译文。(Duras, M. [2005]: Schreiben. Shanghai: Shanghai Yiwen.)

<sup>27</sup> In dem Buch „Verratene Vermächtnisse“ schreibt Kundera über die Ekstase in der modernen Welt. Jeder möchte ein Buch über seine einzigartige Subjektivität schreiben. Keiner hört auf die anderen, jeder konzentriert sich nur in ihren eigenen Tanz mit der Rockmusik und ist in sich selbst verliebt. Jedoch unterscheiden sich ihre Bewegungen nicht von den Bewegungen der anderen. Die moderne Gesellschaft führt dazu, dass das denkende Individuum sich selbst als Basis

Selbstbestimmung der Nutzer wird am Anfang des Internetzeitalters oft von Wissenschaftlern bezweifelt.<sup>28</sup>

„Der Glaube, dass es sich beim digitalen Wandel um ein Nullsummenspiel handelt, ist weit verbreitet: Wir bekommen Macht, also müssen die Großen Macht verlieren. Es ist aber genau umgekehrt: Die Massen bekommen Macht, aber Konzerne und Regierungen werden mit den neuen Medien proportional noch viel mächtiger.“<sup>29</sup>

Hinsichtlich der Netzsprache gibt es unter den Wissenschaftlern drei Ansichten, die es im Folgenden zu skizzieren gilt.

### 1.1.2.1 Strikte Distanzierung: Deformation der Sprache in der Internetkommunikation

Ein erstes Lager kritisiert Netzsprache wegen der in ihr zum Ausdruck kommenden Missachtung von Normen und Regeln der Standardsprache. Ermöglicht durch eine eingeschränkte Kontrolle des Sprachgebrauchs im Netz, verwenden viele Internetnutzer – und versuchen auf diese Weise

---

und Norm für alle anderen Dinge der Welt vorstellt. 昆德拉（2002）：《被背叛的遗嘱》。上海：上海译文出版社。第246, 284页。（Kundera, M. [2002]: Verratene Vermächtnisse. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 246, 284.） In dem Theaterstück „Jacques und sein Herr: Hommage an Denis Diderot in drei Akten“ merkt Kundera an, dass die Einzigartigkeit eine Falle und eine Illusion sei. Das Unglück des Menschen führt auf sein zwanghaftes Streben nach Differenz zurück. Die Freiheit und die Weisheit beginnen jedoch mit dem Bewusstsein der Wiederholung. 昆德拉（2002）：《雅克和他的主人》。上海：上海译文出版社。第154页。（Kundera, M. [2002]: Jacques und sein Herr: Hommage an Denis Diderot in drei Akten. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 154.） Diese Bemerkungen treffen ebenfalls die Netzsprache. Dadurch, dass das Netz zum unbegrenzten Veröffentlichungsplatz wird, ist jedes Individuum eine Art eigenständiger Verlag, der ungehindert selbstmotiviert und oft unreflektiert sein eigenes Interesse kundgibt. Der von Andy Warhol geprägte Ausdruck „15 minutes of fame“ offenbart gleichermaßen die Flüchtigkeit und Vergänglichkeit des Ruhms und der Berühmtheit. Das Schreiben im Netz, die Selbstbehauptung, der Wille der Meinungsäußerung und der subjektive persönliche Gefühlsausdruck bilden außerdem im Netz ein Pufferbereich für soziale Konflikte und gesellschaftliche Probleme, der für die Politik subtiler und leichter zu kontrollieren ist.

<sup>28</sup>Markus Reiter warnt davor, dass die Verbreitung des Internets die Printmedien und den Journalistenberuf gefährdet. Er nannte Journalisten „Schleusenwärter der Information, die Gatekeeper“. Vgl. Reiter, M. (2010): Dumm 3.0. Wie Twitter, Blogs und Networks unsere Kultur bedrohen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus. S. 73. – Nutzer würden wegen der Informationsflut mehr Zeit im Netz verbringen, aber es würde aufwendiger und mühevoller, seriöse Informationen von guter Qualität zu bekommen. Im Hinblick darauf kann aber auch gefragt werden, ob nicht gerade das Überangebot an Informationen im Netz und ihre Vielfältigkeit das Vermögen der Nutzer fördern, Komplexität und Dynamik des Geschehens sowie die Konstruktivität des Journalismus zu erkennen und zu durchschauen. Sie sehen sich herausgefordert, ihre eigene Meinung und Werthaltungen zu reflektieren. Das Selbstwertgefühl steigt. Ob der Weg zu Nachrichten von guter Qualität durch das Internet erschwert wird, bleibt strittig. Vor der Entwicklung des Buchdrucks hatte die Kirche die Funktion des „Gatekeepers“ – nur sie hat den Zugang zum Wissen – ausgeübt. Sie hat dadurch ausgesuchte Informationen verbreitet und dadurch ihren Bildungsauftrag zu erfüllen versucht. Mit der Erfindung des Buchdrucks ist dieser Vorrang der Kirche obsolet, es kommt zu einer Liberalisierung der Gesellschaft. Die Macht in der Politik ist eng verbunden mit dem Zugang zur Information. Mit der Entwicklung der digitalen Medienwelt ist eine neue Aufteilung der Macht in der Gesellschaft verbunden.

<sup>29</sup>Golumbia, D. zit. nach Johannes Boie (2009): Im Gespräch: David Golumbia. Twitter? Überschätzt! 06/07/2009. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/im-gespraech-david-golumbia-twitter-ueberschaetzt-1.111487> [Stand: 11/03/2012]

besonders authentisch zu sein – lautmalerische Elemente.<sup>30</sup> Sie ignorieren Zeichensetzung, benutzen kreative Wortspiele,<sup>31</sup> schreiben unvollständige Sätze oder erlauben sich, etwa aus Zeitmangel, orthographische Fehler.<sup>32</sup>

Fehler wie die oben beschriebenen bzw. ihre Inkaufnahme, ja sogar bewusste Inszenierung, sind nach Ansicht vieler Sprachwissenschaftler katastrophal. Aus Sorge um die Schreibkompetenz der Netznutzer sowie um eine Verarmung und damit auch gegebene Normabweichung der Sprache spricht Dieter E. Zimmer vom „Halbanalphabetentum“:

„Wie sich gezeigt hat, ist das, was die Deutschen heute privat und spontan im Internet schreiben, zu einem erheblichen Teil unverkennbar restringierter Code. Ob dahinter ein weniger restringiertes Denken steht, das sich nur nicht ausdrücken kann, ist unbekannt. Man möchte es hoffen.“<sup>33</sup>

---

<sup>30</sup>Sowohl im Deutschen als auch im Chinesischen findet man die Schreibweise „hahaha“, sie stellt das Lachen lautmalerisch dar. Im Chinesischen begegnet darüber hinaus beispielsweise „5555...“ (die Anzahl der 5er ist beliebig und beginnt in der Regel bei vier, die „ha“-Lautmalerei begegnet in der Regel als dreifaches „ha“) als Ausdruck des Weinens; die Aussprache des Zahlwortes 5 (wǔ) ist identisch mit dem Geräusch vom Weinen im Chinesischen 呜 (wū).

<sup>31</sup>Oft begegnet man auch einer nichtstandardisierten Schreibweise von Wörtern aus diversen Dialekten. Beispielsweise ist im Chinesischen 银 (yín, Silber) oder 淫 (yín, sexuelle Lust) Wörter, deren standardisierte Aussprache sich mit der in einem chinesischen Dialekt begegneten Aussprache 人 (rén, Mensch) deckt. 银 (yín, Silber) und 淫 (yín, sexuelle Lust) sind zwar nicht sachlich zutreffend, werden aber im Internet häufig favorisiert, um das der Sache eigentlich entsprechende Zeichen 人 (rén, Mensch) zu ersetzen. Um in einem Satz das Wort „Mann“ bzw. „männlicher Mensch“ (dieser Begriff steht im Chinesischen für „Mann“) zum Ausdruck zu bringen, wird, sozusagen augenzwinkernd, das Wort „Silber“ oder „sexuelle Lust“ verwendet. Die aussprachlichen, bewusst oder unbewusst mit Implikationen spielenden Anleihen aus dem Dialekt bringen die sprachliche Identität der Nutzer zum Ausdruck, sie dienen als Abgrenzungsmarker (Gruppenzugehörigkeit), verleihen der Aussage eine persönliche Note. Der Nutzer bzw. die Nutzerin wirkt auf dieser Weise authentisch. Ohne begriffliche Implikationen wie die soeben am chinesischen Beispiel gezeigten zu beinhalten, gibt es in deutscher Netzsprache vergleichbare Schreibvarianten, so beispielsweise die R-Vokalisierung im Berlinerisch „aba“ für „aber“. Schlobinski, P. (2000): Anglizismen im Internet. [13/04/2014<http://www.mediensprache.net/networx/networx-14.pdf>]

<sup>32</sup>In der Netzsprache spielt bei der Wahl von Schreibvarianten die Sprachökonomie eine wesentliche Rolle. Netzsprache ist häufig so angelegt, dass beim Eintippen von Zeichen Zeit gewonnen werden soll. Dabei fällt beispielsweise im Deutschen die Großschreibung des Substantivs bzw. von Satzanfängen der Kleinschreibung zum Opfer. In China benutzt man beim Schreiben oft Schreibprogramme, die bei der Verwendung einer bestimmten phonetischen Umschrift (Beispiel: yín) in verschiedene Schriftzeichen [银 (Silber), 吟 (ein Gedicht lesen), 龈 (Zahnfleisch), 淫 (sexuelle Lust) usw.] umwandeln. Die Besonderheit zahlreicher Homophone im Chinesischen zwingt den Schreiber dazu, das der Sache entsprechende Zeichen vor dem Hintergrund einer phonetischen Eingabe auszusuchen. Die von den Schreibprogrammen offerierten Wörter sind in der Regel unter dem Aspekt der Verwendungshäufigkeit gereiht. Spezielle Erinnerungsprogramme schlagen oft das vom Schreiber selbst zuletzt bevorzugte Zeichen bei der aktuellen Abfrage vor. Das vom Schreiber gesuchte Wort steht allerdings nicht immer am Anfang. Häufig kommt es deshalb zur Auswahl eines die Sache nicht zutreffend bezeichnenden Wortes. Damit steht der Rezipient vor der Aufgabe und dem Problem, das nicht exakt verwendete Zeichen im Zusammenhang der Satzaussage richtig zu interpretieren und durch seine Interpretation die fehlerhafte Auswahl des Schreibers stillschweigend auszugleichen. Oft bieten sich vor dem Hintergrund dieser Komplikation witzige Doppeldeutigkeiten an, mit denen dann bewusst sprachlich gespielt wird. Bei der weniger komplexen Variante im Deutschen ereignet sich Ähnliches: bei (zügigem) Chatten werden in der Regel Flüchtigkeitsfehler selten korrigiert. (Ausnahmen: wenn durch fehlerhafte Formulierung Missverständnisse entstehen könnten).

Zimmer befürchtet vor allem, dass die freie normungerechte Gestaltung der Netzsprache die grammatische Grundstruktur, den „Tiefencode“ einer Sprache, beeinträchtigt. Er setzt sich für eine Eindeutschung und Integration der Fremdwörter ein:

„Was vor Erfindung der Zeitungen das Geplapper und Gerüchteverbreiten auf dem Marktplatz war, kommt nun in Internetgeschwindigkeit zurück. [...] Es wird gepöbeln, sich ausgekotzt und angerotzt, was das Zeug hält. [...] Das Netz ist nicht nur die Agora des 21. Jahrhunderts, der Marktplatz des antiken Athens, wo die großen Rhetoriker die öffentliche Sache in gesetzten Worten behandeln. Das Internet ist auch die Gosse.“<sup>34</sup>

Die in Fachkreisen artikulierte Sorge betrifft u.a. die „Reinheit“ der Sprache. Die Lingua Franca des Internets als ein bedeutendes Medium der Internationalisierung und Globalisierung ist Englisch. In einer Studie von *AltaVista* wurde gezeigt, dass 89% aller Webseiten in Englisch aufgefasst sind.<sup>35</sup> Mit dem Kontakt zwischen den Netzteilnehmer führt das Netz unterschiedliche Sprachen zusammen. Häufig machen sich in der Netzkommunikation lexikalische sowie syntagmatische Einflüsse der Fremdsprachen bemerkbar.<sup>36</sup> Dieser Sprachgebrauch genießt einen modernen und auffälligen Glanz, wenngleich dieser für viele Sprachnutzer abgrenzend und provozierend ist. In der deutschen Onlinekommunikation begegnet man ebenso häufig Anglizismen im Bereich der Lexik, des Syntax und der Idiomatik.<sup>37</sup> Dort werden diese oft der deutschen Grammatik angeglichen.<sup>38</sup> Dieses

---

<sup>33</sup>Zit. nach Zimmer, Dieter E. (2005): Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit. Hamburg: Hoffmann und Campe, S. 85, über die Vernachlässigung der Sprachnormen und deren negativen Auswirkungen auf die Denkprozesse. Die Begriffe „restringierter Code“ und „elaborierter Code“ gehen auf die Definitionen von dem britischen Pädagogen Basil Bernstein zurück. Er bezieht den „elaborierten Code“ auf die wohlüberlegte Sprache der Mittel- und Oberschicht und den „restringierten Code“ auf das beschränkte und limitierte Sprachniveau bildungsferner Unterschichten. Heutzutage verweist die Handhabung des sog. „restringierten Codes“ in der Internetkommunikation eher auf einen Gebrauch durch well-educated User, durch Bildungsbürger.

<sup>34</sup>Zit. nach Reiter, M. : Dumm 3.0. S. 34.

<sup>35</sup> Vgl. Schlobinski, P. (2000): Anglizismen im Internet.: [11/06/2012 <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-14.pdf>]

<sup>36</sup> Beispielsweise wird im Chinesischen oft die englische „-ing“ Endung hinter Verben gestellt, die das Partizip Präsens im Englischen aufnimmt. Dabei wird im Chinesischen gewöhnlich eine adverbiale Bestimmung verwendet, um das Tempus einer Aussage zu kennzeichnen. Den Onlinern aber ist diese normgerechte Ausdrucksweise offensichtlich nicht aussagekräftig genug. Das bewusst gewählte Codeswitching soll in dieser Situation die Handlung als aktive und gegenwärtige akzentuieren. Im Jahr 2011 taucht die Redewendung „hold不住“ auf chinesischen Webseiten auf, die im Sinne von „nicht aushaltbar“ verwendet wird.

<sup>37</sup> So findet man in Chat-Räumen oft „Hi!“ als Begrüßung, „CU (gemeint: see you)“ und „Bye“ als Abschied sowie englische Pseudonyme. Nach Untersuchungen von Schlobinski macht „Hi!“ ca. die Hälfte aller Begrüßungsformen aus. Über die Hälfte aller Abschiedsformen bestehen aus „CU“ und „Bye“. Der Anteil der englischen Pseudonyme in deutschsprachiger Chat-Kommunikation beträgt 19%. Schlobinski, P. (2000): Anglizismen im Internet.: [11/06/2012 <http://www.websprache.unihannover.de/networx/docs/networx-14.pdf>]

<sup>38</sup> Beispiel: „Wir haben *geskypet* / *gechattet*.“ Oder: „Ich hab dir *eine E-Mail* geschickt.“ Schwierig wird es bei dem Begriff *download*, vor allem, wenn diese in Verbindung mit der Vergangenheit benutzt werden soll. Hier kann nicht entschieden werden, ob die Formulierung „Ich habe *gedownloadet*“ oder „ich habe *downgeloadet*“ die richtige ist.

Eindringen von Anglizismen und Internationalismen betrachten einige Wissenschaftler, aber etwa auch Politiker als misslich, wenn nicht sogar bedrohlich.<sup>39</sup>

„Die Netzsprache ist längst zu einer dieser Varianten des Pidgin-Englisch geworden. [...] nicht das Englisch eines Shakespeare oder Joyce, sondern Pidginenglish, improvisiert und regellos, dem Einfluß hunderttausender Jugendlicher ausgesetzt, die im Sprachunterricht schlechte Noten erhalten haben, überrannt von prosodischen, syntaktischen und grammatischen Horden.“<sup>40</sup>

Eine strikte Ablehnung aktueller netzsprachlicher Entwicklung ist insofern unrealistisch, als viele Begriffe und Ausdrucksweisen bereits fest in der Sprache integriert sind.<sup>41</sup> Diese Ansicht basiert auf der früheren Entwicklung der Netzkommunikation. Aus heutiger Sicht ist solche Kritik eine

---

<sup>39</sup> Bundesverkehrsminister Ramsauer hat eine mittlerweile über 100 Wörter umfassende „Verdeutschungsliste“ erstellt, die innerhalb seines Ministeriums durchgesetzt werden soll. Beispiele: *Klapprechner* statt *Laptop* oder *Tafelschreibblock* statt *Flipcharts*. Wie widersprüchlich, nebenbei bemerkt, der Versuch Ramsauers ist, zeigt das Ersetzen des Wortes *Beamer* durch *Datenprojektor*: die als deutsches Ersatzwort angebotene Alternative setzt sich aus zwei der lateinischen Sprache entnommenen Wörtern zusammen. – Eingriffe in den Sprachgebrauch haben eine lange Tradition: so gehen zwei Verordnungen, die eine von 1874, die andere von 1875, auf eine von Reichskanzler Otto von Bismarck veranlasste und Generalpostmeister Heinrich von Stephan erfolgreich durchgesetzte Vorgabe zurück, 756 durch die Reichspost verwendete Begriffe durch deutsche Wörter zu ersetzen. So wurde nachhaltig *Remboursement* durch *Nachname* oder *Couvert* durch *Briefumschlag* ersetzt (witzige Entwicklung: viele kombinieren *Couvert* und *Briefumschlag* zu *Briefcouvert*, noch witziger: im Rahmen der Rechtschreibreform darf *Couvert* nun sogar eingedeutscht mit *Kuvert* wiedergegeben werden). Der Versuch, *Fernsprecher* statt *Telefon* zu verwenden, hat sich aus heutiger Sicht offensichtlich nicht durchgesetzt.

<sup>40</sup> Cebián, Juan Luis (1999): *Im Netz – die hypnotisierte Gesellschaft. Der neue Bericht an den Club of Rome*. Stuttgart. S. 190-191.

<sup>41</sup> Wenn die heutigen Jugendlichen von „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ (it's the early bird that always gets the worms) oder „einmal mehr“ (once more) anstatt „noch einmal“ spricht, ist ihnen wohl nicht bekannt, dass solche Redewendungen aus dem Englischen stammen. Wer „Peter's Auto“ schreibt, dem ist selten bewusst, dass die (überflüssige) Setzung eines Apostrophs auf einen Inferenzfehler aus dem Englischen zurückzuführen ist. – Das chinesische Wort 血拼 (xuěpīn, shopping) bedeutet wortwörtlich „blutig kämpfen“ und bezeichnet ein Gerangel um Waren. Für viele ist das Wort lediglich eine bildhafte Metapher. Vielen in der chinesischen Bevölkerung ist nicht bewusst, dass der chinesische Begriff auf ein englisches Wort zurückgeht. Ähnliches trifft im Falle des Wortes 忐忑 (tǎntè, besorgt) zu, das seine Wurzel im altgriechischen Tantalos-Mythos hat. Tantalos war der Sohn von Zeus und wurde bestraft, weil er gegenüber den Göttern auf dem Olympus gefrevelt hatte. Als Strafe musste er in einem Teich stehen. In diesem senkte sich der Wasserspiegel ab, sobald er sich beugte, um Wasser zu trinken. Griff er nach den schönen Früchten, die über seinem Kopf hingen, um sich daran zu bedienen, wurden sie vom Sturm weggeweht. Das Wort wanderte Anfang des 5. Jh. über das Byzantinische Reich und Indien nach China und wurde dort ins Chinesisch übernommen. Heutzutage weiß kaum noch jemand, dass das Wort ein Lehnwort ist. – Für die normalen Sprachnutzer sind solche etymologische Kenntnisse sicher oft auch überflüssig. Sie interessieren sich hauptsächlich für die pragmatische Seite des Sprachgebrauchs, sie wollen in erster Linie mittels Sprache kommunizieren und handeln. Dieser Aspekt wird im Fremdsprachenunterricht sehr häufig unterschätzt, wenn nicht sogar ignoriert. Sprache ist ein Mittel der Kommunikation. Der Fremdsprachenunterricht soll dazu dienen, die Kommunikation mit Menschen aus dem Zielland zu verbessern und nicht nur die Zielsprache zu unterrichten. Gepaukt und gelernt wird häufig die strukturelle und für die Kinder oft zu abstrakte Grammatik, während die für die Kommunikation nicht weniger bedeutsamen Besonderheiten der Körpersprache völlig ausgeblendet werden. Langzeitiges Fokussieren auf Grammatik und Vokabeln und das ständige Korrekturverhalten würden das Interesse ans Fremdsprachenlernen in der Wiege ersticken.



wirkungslose Bemühung gewesen. Lehnwörter aus dem Englischen treten trotzdem in der deutschen Online-Kommunikation häufig auf.<sup>42</sup>

Nach Flusser werden kulturelle Veränderungen der Kommunikationsregeln, Wahrnehmungen und der Denkprozesse durch die Veränderungen von Schrift- und Bildordnungen vollzogen. Die Menschheitsentwicklung geht mit dem Abstraktionsprozess einher. Das Konkrete wird in diesem Prozess immer mehr entfremdet. Die Erfindung der Fotografie führt zur Ende der Schrift bzw. Ende der Schriftkultur und zur Wiedergeburt der Bilder. Die Schrift und die Ordnung der Schrift verschwinden im Zeitalter des Internets auf den Bildschirmen. Das Denken wird kalkulierender. Schreiben und Lesen würden bald nur zu Fähigkeiten der Historiker und Spezialisten gehören.<sup>43</sup> Kittler begründet die traditionelle hermeneutische Leseart mit dem alphanumerischen Code des Buches. In der neuen Mediensituation des Internets sind hingegen die Medien das Apriori des Verstehens, der Wahrnehmung und des Denkens, das für das Verstehen nicht zugänglich ist und nur analysiert werden kann.<sup>44</sup>

Mit der Entwicklung des Internets sind Forscher besorgt um das Schicksal des Buches. Eine wichtige Funktion des Buches ist es, Wissen zu bewahren und vor dem Vergessenwerden zu schützen. Hesse ist optimistisch und meint, dass Radio und Film<sup>45</sup> die amüsierenden und erzieherischen Funktionen des Buches übernehmen und dadurch das Buch noch heiliger und autoritärer macht. Eco sieht in dem Buch die natürliche Verlängerung der Hand. Die anderen Medien, wie Radio, Film und Internet sind hingegen artifiziell. Das Jetzt im Internetzeitalter ist für immer in Wandlung. Die als Referenz dienende Vergangenheit ist verschwunden. Die Zukunft wird unberechenbar. Wissen wird nicht mehr von Älteren zum Jüngeren vermittelt sondern oft umgekehrt. Das Wissen allein wird als nicht mehr so wichtig eingestuft, sondern das Erkennen ist von großer Bedeutung. Die schnelle

---

<sup>42</sup> Lehnwörter aus anderen Sprachen sind in jeder Sprache gang und gäbe. Im Hinblick auf die Tatsache, dass jede Sprache durch eine Fülle von Lehnwörtern geprägt ist, muss die strikte Ablehnung solcher Wörter als unsinnig angesehen werden. Mit der Globalisierung und Internationalisierung hat sich der Sprach austausch und Sprachwandel in bislang noch nicht dagewesener Weise nicht nur beschleunigt, sondern auch vervielfacht.

<sup>43</sup> Stiegler, B. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 1. Literatur und Medientheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.415-423.

<sup>44</sup> Ebd.

<sup>45</sup> Kafka kritisiert z. B. die Bilder im Film, dass sie den Blick formen und beherrschen anstatt vom Blick kontrolliert werden. Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

Weiterentwicklung der Medien führt zur Löschung des Gedächtnisses.<sup>46</sup> Das Gedächtnis kann einerseits bestimmte Daten speichern, andererseits kann es nutzlose und redundante Daten in Vergessenheit halten.<sup>47</sup> Die Kultur als ein gemeinschaftliches Gedächtnis ist ein gewähltes und ausgesuchtes. Im Computerzeitalter scheinen jedoch alle Daten im Netz wichtig zu sein und die Speicherkapazitäten sind unendlich. Hier werden die Technik des Kombinierens, die Lernfähigkeit selbst und das Prüfen der Information, die Entscheidung des Lesestoffs und das Management und das Training des Gedächtnisses wichtig. Die Globalisierung führt nicht zur gleichen Denkweisen der Menschheit, sondern zur Spaltung des gemeinsamen menschlichen Erlebnisses. Carriere ist der Ansicht, dass die Selbstoffenbarung und der Wahnsinn des Gegenwarts im Netz durch Schweigen und Anstarren zu verneinen und überwinden ist. Das Vergessen und Verschwinden der Daten im Netz im Internet-Zeitalter ist nicht mehr möglich und das Gedächtnis des Menschen wird immer simplifizierter. Bilder sind im Vergleich zur Schrift und zur Rede noch trügerischer. Für die künftigen Generationen sind die Wahrnehmung und die Interpretation der Bilder als wichtiger als das Lesen eingestuft. Das Internet als Speicherort für Zeichen löst den Leser von dem Lesestoff, gerade weil das Geschriebene immer zugreifbar dort gespeichert wird. Die Erfindung des Buches ließ bestimmte Erkenntnismethoden verloren gehen. Es ist nur ein beschränkter Schwindel. Im Internetzeitalter

---

<sup>46</sup> Die Romanfiguren Chantal und Jean-Marc in dem Roman „die Identität“ von Kundera diskutieren über die Freundschaft in der Moderne. Die Freundschaft ist stärker als Ideologien, Religion und Nation in der prämodernen Gesellschaft. Freundschaft wird geknüpft, um gegen einen gemeinsamen Feind zu kämpfen. In der modernen Gesellschaft sind hingegen Gesetze, Ordnungssysteme anonym. Jemand, der helfen kann, ist anonym in den Organisationen. Die moderne Freundschaft verlängert nicht den maximalen Einsatz für Freunde, sondern basiert bei Gefahr gesellschaftsverträglich auf der Neutralität zum Selbstschutz. Die Freunde dienen allein als „Spiegel des Ichs in der Vergangenheit“, den man hin und wieder mal abwischt, damit das Ich als ein kohärentes Gebilde weiter leben kann. 昆德拉 (2003): 《身份》。上海: 上海译文出版社。第51-55页。(Kundera, M. [2003]: Die Identität. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 51-55.)

<sup>47</sup> Freud verbindet das Schaffen der Kunstwerke mit dem Lustgewinn beim Spiel in der Kindheit. Die dichterische egoistische Phantasie und utopische Tagträume im Erwachsenenalter resultieren aus Krisensituationen in der Realität und sind Transformationen, Verhüllung und Verschiebungen sexueller Wünsche und narzisstischen Triebe. Das Erinnerungssystem des Menschen ähnelt einem Wunderblock. Die Schrift auf der oberen Schicht sind bewusst erlebte Symbole und können gelöscht werden, während der Abdruck auf der unteren Schicht unendlich überschreibbar ist und unbewusst bleibt. Derrida verwendet den Begriff „Spur“ für die Dechiffrierungsarbeit der Schrift und lehnt dabei an die psychoanalytische Traumdeutung bei Freud an. Die Bedeutungen sind wandelbar und mehrdeutig und müssen in konkreter Situation je nach frühkindlichen Erinnerungen neu konstruiert werden. Renner, R. G. (2008): Psychoanalytische Literaturtheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.147-158.

entstehen darüber hinaus mehrere Millionen Enzyklopädien und können zu unbeschränktem Schwindel führen.<sup>48</sup>

### 1.1.2.2 Euphorische Zustimmung: Chancen der netzsprachlichen Entwicklung in der Internetkommunikation

Im Gegensatz zu den radikalen Kritikern netzsprachlicher Besonderheiten ist auf der anderen Seite aber auch im Zusammenhang internettypischer Sprachphänomene von natürlicher Sprachentwicklung oder beispielsweise kreativer Bricolage die Rede. Schlobinski, Kohl und Ludewigt würdigen das bewusste Handeln mit Sprache als „kreative Leistung von Jugendlichen“.<sup>49</sup>

Hall brachte in seinem im Jahr 1950 veröffentlichten Buch „Leave Your Language Alone!“ die linguistische Wertfreiheit zum Ausdruck. Er lehnte die Bewertung des Sprachgebrauchs, die Rechtschreibung und alle künstlichen Vorgaben bzw. Normen bezüglich der Sprache als soziale Ausgrenzungsmittel strikt ab.<sup>50</sup>

Ähnlich hat Jaspers gegen die strenge grammatische Normierung und Standardisierung der Sprache geäußert:

---

<sup>48</sup> 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书。桂林: 广西师范大学出版社。 (Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. ) Ein spezielles Merkmal des Menschen ist es, Sprache zu erfinden. Sie ermöglicht es, zu lügen. Eco ist der Meinung, dass Lügen und Humor allein den Menschen zur Verfügung stehen. Humor entsteht dadurch, dass der Mensch das einzige Tier ist, das weiß, dass es sterben wird. Das ist möglicherweise der Entstehungsgrund für Religion und Rituale. Für unsystematische Gedanken muss man eine Geschichte erfinden. Im Gegensatz zu der Figur Funes bei Borges, der sich an alle kleine Details erinnert, soll man sich in bestimmten Wissensbereichen einschränken. Man muss sich zwingen, nicht alles zu lernen. Die Kultur ist die Weisheit, zu wissen, wie man vergisst. Die Erkenntnis ist wichtig, herauszufinden, was man lernen und sich merken will. Individuelle Kultur ist eine Bearbeitung der Informationen, die schon von der eigenen Kultur aussortiert werden. Eco, U. (2008): The Art of Fiction No. 197. Interviewed by Lila Azam Zanganeh. In: The Paris Review. No. 185, Sommer 2008. <http://www.theparisreview.org/interviews/5856/the-art-of-fiction-no-197-umberto-eco> [Stand: 05/04/2016]

<sup>49</sup> Schlobinski, P.; Kohl, G.; Ludewigt, I. (1993): Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit. Opladen: Westdeutscher Verlag. Onliner kreieren simple oder homophonische Abkürzungen und Komposita, die unseren Wortschatz bereichern: „Hab Dich lieb“ wird zu „hdl“, „Gute Nacht!“ wird zur „Gute N8!“, „Miss you“ bzw. sogar das deutsche „Vermiss dich“ wird zu „miss U“ und „Vermiss dich auch“ zu „missU2“. Das Wort „Emoticon“ ist selbst ein zusammengesetztes Kunstwort aus den beiden Wörtern „Emotion“ und „Icon“. Ein anderes Beispiel bietet das in *StudiVZ* eingeführte Wort „Gruscheln“. Die verbreitete Interpretation vom „Gruscheln“ ist die Verbindung von „grüßen“ und „kuscheln“. Das Wort „guttbergen“ erinnert uns an die Plagiataffäre des ehemaligen deutschen Verteidigungsministers und bezeichnet den Diebstahl geistigen Eigentums durch Abschreiben. Wörter wie „Karussellfleisch“ (Döner) und „Hausfrauenpanzer“ (SUV, Geländewagen) sind äußerst plakativ und unterstreichen die Kreativität der Jugendlichen. Buchstaben im Wort und Interpunktionszeichen werden im Interesse einer Betonung (mehrfach) wiederholt (vgl. Toooooor! Jaaaaa!!!!). In diesem Fall werden keine neuen Wortbildungsmuster geschaffen.

<sup>50</sup> Hall, R. A. (1960): Leave Your Language Alone! Ithaca, New York: Linguistica.

Logische Überlegung erkennt in der Grammatik logische Prinzipien, aber so, daß die faktische Grammatik auch ständig gegen Logik verfehlt. Es erwächst die Idee einer »richtigen« Grammatik, die allen logischen Forderungen Genüge täte. Aber mit ihrer Verwirklichung wäre die Sprache tot. Das Unlogische in der Grammatik ist zu gutem Teil Ausdruck von Wahrheiten, die sich der formalen Logik entziehen. Das formal Logische ist nur eines der Gerüste der Sprache, nicht absolut gültig, wenn auch unerlässlich.<sup>51</sup>

Die Sprache ist ein Umgreifendes, das über das Denkbare und das Logische hinaus reicht. Das formal Logische in der Sprache ist wie ein Knochengerüst, es gibt uns Halt und Orientierung. Doch das Leben der Sprache besteht in ihrer Beweglichkeit und ihrem allumfassenden Gehalt, das auch das transformierbare Rationale, das Irrationale und das Emotionale einbegreift. Der Mensch ist an seiner Sprache gebunden, die Sprache ist für den Menschen unausweichlich, wenn auch die Sprache mehr ist als das, was von Menschen erdacht werden kann.<sup>52</sup> Jaspers lobte vor allem die frühe deutsche Sprache:

Jederzeit ist sie noch barbarisch in ihrer Gesetzlosigkeit und doch fähig zu sublimen Formen. Das Barbarische macht ihre Lebenskraft, die Formbarkeit ihr jeweiliges Hineinreichen in die höchsten Reiche des Geistigen möglich. Ihr ist gleichsam alles zuzumuten. Ihr Spielraum ist der weiteste, läßt die Roheit zu neben der geistdurchdrungenen Vollendung, die Abgebrauchtheit des Jargons neben frischer Ursprünglichkeit, die versimpelnde Drastik neben verborgener Ursprünglichkeit. Es ist, als ob im deutschen Sprechen die Philosophie der ganzen Welt sich begegnen könnte.<sup>53</sup>

Die Ansicht, dass die Sprache in ihrer Entwicklung selbst / alleine gelassen werden soll, wird insbesondere von Sprachkritikern zurückgewiesen. Sie plädieren für ein bewusstes, reflektiertes und elaboriertes Sprachhandeln, bewerten und kritisieren den bestehenden sprachlichen Gegenstand. Der Erkenntnisgewinn durch Sprachanalyse im Bereich der Grammatik und Semantik sowie Sprachgeschichte wird ebenso von Jaspers hervorgehoben.

Die Betrachtung der Sprache unter formallogischen Gesichtspunkten erkennt die Sprache nur als Zeichensprache und hat die Tendenz, die Sprache zu reinigen bis sie – im Verlust ihres Lebens – nur noch Zeichensprache ist. Aber für solche Betrachtung gewinnt die Sprache auch eine gesteigerte, ja absolut zentrale Bedeutung. Wie in der Mathematik die Erfindung der Zeichen nicht ein beiläufiges Geschäft ist, sondern zusammenfällt mit der Entdeckung neuer Gebiete und der Ermöglichung unendlicher Operationen, so gilt die Sprache fast als die Sache selbst.<sup>54</sup>

Gauger und Österreicher weisen jedoch darauf hin, dass die Sprachwissenschaft nur Seinsaussagen

---

<sup>51</sup> Jaspers, K. (1990): Die Sprache. Über das Tragische. München: Piper. S. 81.

<sup>52</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 38-40.

<sup>53</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 61.

<sup>54</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 81-82.

über die Sprache treffen sollen.<sup>55</sup> Sprachwissenschaft hat die Aufgabe, den Istzustand der Sprachvarietäten zu beschreiben und trifft keine wertende Entscheidung.

### 1.1.2.3 Konstruktiv-kritische Einschätzung: Entdeckung des netzsprachlichen Potenzials

Ein sinnvoller Umgang mit Sprache dürfte sich einem Kompromiss beider radikaler Positionen gegenüber offen zeigen. Gewiss gibt es in jeder Sprache ein grammatisches Gerüst sowie Normen, die im Hinblick auf eine allgemeine Verständigung unter den Sprachnutzern von Bedeutung sind. Es gibt Ausdrucksweisen, die von allen Sprachnutzern als falsch oder unpassend empfunden werden. Daher sollen solche Regeln in der Sprachnutzung beachtet werden. Sensibilisiert werden soll für die Betrachtung des politischen, sozialen, medialen sowie künstlerischen Umgangs mit der Sprache und die eigene Nutzung der Sprache.

Unsere heutigen Sprachen sind das Ergebnis neuer Wortschöpfungen bzw. Wortbildungen aus vorhandenen Wörtern. Selbst die Wissenschaftssprache verdankt sich zu einem großen Teil der Konstruktion neuer Fachwörter.<sup>56</sup> Dieses Spielen und Basteln mit der Sprache wirkt sich auf die Sprachentwicklung wie eine Art Frischblutzufuhr bei Alternsprozessen aus. Durch den konstruktiven Ideenreichtum bleibt Sprache lebendig. Die defizitäre, nicht selten auch von Jugendlichen mit Sprachschwächen praktizierte Rechtschreibung und Zeichensetzung können auch und gerade Ausdruck eines durchaus gezielten, gekonnten und gewollten Umgangs mit Sprache sein. Durch das Kopieren und Einfügen sowie Senden der Gruppennachrichten ist der Zusammenhang von der

---

<sup>55</sup> Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck. S. 14-16.

<sup>56</sup> Der Religionsphilosoph Martin Buber bezeichnet eine misslungene Begegnung als „Vergegnung“. Vgl. Buber, M. (1960): Begegnung: autobiographische Fragmente. Stuttgart: Kohlhammer. Der Sozialpsychologe und Philosoph Erich Fromm kennzeichnet die positive Lebensentfaltung als „Biophilie“, die gegen die koexistierende zerstörerische Kraft des Lebens („Nekrophilie“) wirkt. Vgl. Landis, B. (1978): Erich Fromms Theorie der Biophilie - Nekrophilie. Ihre Auswirkungen auf die psychoanalytische Praxis. In: Reif, A. (Hrsg.): Erich Fromm, Materialien zu seinem Werk. Wien: Europa-Verlag. S. 88-108.

Die Isotopen von Wasserstoff 氢气 (qīngqì) werden im Chinesischen 氕 (piē, Protium), 氘 (dāo, Deuterium) und 氚 (chuān, Tritium) genannt. Selbstverständlich hat es vor der Entdeckung der Isotopen keine Schriftzeichen für diese gegeben. Um die Isotopen zu bezeichnen, mussten erst entsprechende Zeichen gebildet werden. Die Wissenschaftler (mit Sicherheit zunächst einige wenige, zu allererst wahrscheinlich ein einziger, sprachlich besonders talentierter, der mit dem Vorschlag überzeugte) haben das Problem einfach dadurch gelöst, dass sie das Zeichen für Luft 气 sukzessive dadurch erweitert haben, dass sie ihm im ersten Fall einen Strich (氕), im zweiten zwei Striche (氘) und schließlich im dritten Falle drei Striche (氚) hinzugefügt haben. Nicht anders als Wissenschaftler, die sich veranlasst sehen, neue Begrifflichkeiten zu kreieren, und diese in der Wissenschaftswelt zu platzieren, schaffen auch Onlineer neue Begriffe und tragen sie durch Gebrauch in die Community hinein, wo sie sich entweder verflüchtigen oder auch etablieren.

normgerechten Schreibweise, der Textlänge und des Respekts abgeschwächt. Hier werden sprachliche Normen vor dem Hintergrund einer Priorisierung von Kommunikation an sich und speziellen Kommunikationszielen aus pragmatischen Gründen sprachökonomisch vernachlässigt bzw. relativiert.

Anders als etwa Zimmer oder Reiter und Cebían, die misstrauisch gegenüber der Entwicklung der Netzsprache sind, sowie Schlobinski, Kohl und Ludewigt, die vorbehaltlos auf Jugendsprache blicken und diesbezügliche Entwicklungen rein positiv beurteilen,<sup>57</sup> sieht beispielsweise Christa Dürscheid in der jugendsprachlichen Entwicklung Chancen und Gefahr. Sie plädiert für ein kritisches, differenzierendes Erforschen von Jugendsprache.<sup>58</sup>

In China werden Sprachvariationen im Netz ähnlich gesehen und beurteilt. Auch hier findet sich ein Spektrum an Ansichten, das angesichts netzsprachlicher Entwicklungen von strikter Ablehnung bis hin zu enthusiastischer Begeisterung reicht.<sup>59</sup> Einige Sprachwissenschaftler (z. B. Shen, Xiaolong) betrachten die Netzsprache als eine neue Varietät, die sich auf die Sprachsituation im Internet beschränkt ist. Nutzer zeigen dadurch ihre Individualität und Spaß bei der Kommunikation. Manche Sprachwissenschaftler (z. B. Wang, Xijie / Li, Xingjian) sind der Meinung, dass der Sprache grundsätzlich eine regenerierende Kraft innewohnt. Sprachliche Ausdrucksformen, die den Normen neuer sprachlicher Entwicklungen nicht entsprechen, verflüchtigen sich nach einem gewissen Zeitraum bzw. lösen sich von selbst auf. Als Teil unserer Sprache bleiben jene Ausdrücke übrig, die allgemein akzeptiert werden. Zahlreiche andere Sprachwissenschaftler (z. B. Zhang, Dexin) stehen nicht nur der Entwicklung der Netzsprache positiv gegenüber, sondern sind auch bereit, die Nachteile der spezifischen Netzsprache – so etwa die zunehmende Verwendung von Schimpfwörtern oder ihre

---

<sup>57</sup> Vgl. Schlobinski, P.; Kohl, G.; Ludewigt, I. (1993): Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit. Opladen: Westdeutscher Verlag.

<sup>58</sup> Vgl. Dürscheid, C. (2004): Netzsprache – ein neuer Mythos. In: Beißwenger, M. / Hoffmann, L. / Storrer, A. (Hrsg.): OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie. Internetbasierte Kommunikation. Duisburg: Redaktion OBST.

<sup>59</sup> Dies spiegelt sich beispielsweise in dem am 01.03.2006 in Shanghai in Kraft getretenen „Gesetz der hochchinesischen Sprache und Schrift Chinas“ wider, das die Verwendung einer der chinesischen Morphologie und Grammatik widersprechenden Verwendung von Netzsprache in Regierungsdokumenten, Lehrbüchern oder Nachrichten untersagt. Vgl. 上海市人民代表大会常务委员会 (2005): 上海市实施《中华人民共和国国家通用语言文字法》办法。网址: <http://yywz.xhedu.sh.cn/cms/data/html/doc/2006-02/13/24765/index.html> 读取日期: 2012年3月12日。(eigene Übersetzung: Shanghai Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses [2005]: Gesetz der hochchinesischen Sprache und Schrift Chinas. <http://yywz.xhedu.sh.cn/cms/data/html/doc/2006-02/13/24765/index.html> [Stand: 12/03/2012]).

exklusive (auf bestimmte Jugendkreise begrenzte) Verstehbarkeit – in Kauf zu nehmen.<sup>60</sup> Ihrer Meinung nach würde ein striktes Verbot von Netzsprache bei den Onlinern auf strikte Ablehnung stoßen und deshalb eine klare Niederlage erfahren.<sup>61</sup> Das bedeutet jedoch nicht, dass der Sprachgebrauch im Netz sich selbst überlassen bleiben kann und keiner fachlich begründeten Einmischung bedarf.

## 1.2 Emoticons als Forschungsgegenstand

Zu den Besonderheiten der computerbasierten Kommunikation zählt – neben dem Sprachwandel hinsichtlich Wortbildungen und Wortstellungsmuster – insbesondere auch das Setzen von Emoticons.

---

<sup>60</sup> 吴传飞(2003): 《中国网络语言研究概观》，《湖南师范大学社会科学学报》，第32卷，第6期。第102-105页。(Eigene Übersetzung: Wu, C. F. [2003]: Forschungen über die chinesische Internetsprache – Ein Überblick. In: Hunan Pädagogische Universitätszeitschrift für Sozialwissenschaft, 32, 6, S. 102-105.)

<sup>61</sup> Im Jahr 2009 wurden in China viele Internetseiten, die als illegal eingestufte Informationen, Schimpfwörter, vulgäre oder pornographische Ausdrücke zum Inhalt hatten, nach einer Warnung an ihre Betreiber von chinesischen Behörden geschlossen. Aus Protest gegen diese Maßnahme haben Onliner zahlreiche homophonische Wörter entwickelt, die die verbotenen originalen Wörter so ersetzen, dass ihr Inhalt bzw. Sinn durch eine andere Begrifflichkeit erhalten bleibt und auf diese Weise durchaus kommuniziert werden kann; vgl. beispielsweise 草泥马 (cǎonímǎ Grass Matsch Pferd) für 操你妈 (càonǐmā Fick deine Mutter). Der Internetsensur sind darüber hinaus auch zahlreiche künstlerische Gemälde zum Opfer gefallen. Aus Rebellion gegen Eingriffe dieser Art und unverhohlenem Spaß haben Onliner, um zu verhindern, dass bestimmte Bilder als pornographische Darstellungen aus dem Netz gefiltert werden, den darauf abgebildeten nackten Personen eine Kleidung verpasst. – Viele Redewendungen, die erst im Kontext der Netzkommunikation entstanden sind, haben auch Auswirkungen auf die Alltagssprache. In China werden inzwischen sogar populär gewordene Wortbildungen und Redewendungen aus der Netzsprache in solchen Zeitungen und Fernsehsendungen verwendet, die sich als offizielle Staatsmedien verstehen. Manche Begrifflichkeiten sind bereits fester Bestandteil des umgangssprachlichen Wortschatzes. Jugendliche kommunizieren sowohl im Netz wie im direkten alltäglichen Kontakt mittels Redewendungen, die Nutzern, die selten im Netz sind und die Hintergründe der Worte nicht kennen, nur schwer verständlich sind. – Nach fünfjährigem Studium in Deutschland bin ich zu einem dreimonatigen Aufenthalt in mein Heimatland China zurückgekehrt. Obwohl ich in diesen Jahren durch das Internet und regelmäßige Nachrichten aus meinem Land mit der chinesischen Gesellschaft verbunden war, musste ich während dieses Aufenthalts feststellen, dass viele Ausdrücke, die offensichtlich aus dem Netz stammen, mir neu und unbekannt waren und deshalb in der alltäglichen Kommunikation erst erklärt werden mussten. Ähnliches berichten viele Eltern. Sie gehen sogar soweit, den Jugendlichen, deren Sprache ihnen unverständlich ist, zu unterstellen, dass sie anstelle der verständlichen Sprache eine Art Geheimcode erfunden hätten. – Das Phänomen wird häufig unter dem Begriff Netzjargon diskutiert. Die Jugendlichen, die die Konnotationen der Begriffe internalisiert haben und diese punktgenau verwenden können, nutzen ihre Sprachwelt auch als Mittel der Gruppenkohäsion und sozialen Abgrenzung. Sprache als ein sozialer Abgrenzungsmarker wird durch zahlreiche Studien zu Soziodialekten bestätigt. Anhand von Merkmalen eines Soziodialekts lässt sich die soziale Schicht des Sprechers erkennen. Jede soziale Schicht hat lexikalische, phonetische oder syntaxbezogene Merkmale, die sich von den anderen Schichten unterscheiden. Aus dem Bereich der Gestik sind ähnliche Phänomene bekannt. Gesten von ostjüdischen und süditalienischen Migranten in den USA zeigen im Vergleich zu Gesten der Einheimischen größere Ähnlichkeiten als im Vergleich zu Gesten ihrer Landsleute. Durch den mit Absicht oder unbewusst verlaufenden Angleichungsprozess verändern sich die Werte und Lebenseinstellungen der Migranten; sie erhoffen sich dadurch eine bessere Chance auf Integration. Vgl. Efron, D. (1941): *Gesture and Environment*. New York: King's Crown Press. – In Institutionen wie Kirche und Kindergarten oder politischen Organisationen/Kampagnen werden spezielle Gesten (Rituale) kreiert, um die Gruppe von anderen abzugrenzen oder aus diesen hervorzuheben. Besonderheiten hinsichtlich von Sprachvarianten im Soziodialekt und die Eigenschaft der Gestik einer sozialen Gruppe, z.B. die Häufigkeit einer Gestik bzw. ihre Realisierungsformen, werden als Identifikationsmittel der sozialen Gruppe wahrgenommen.

Emoticons und Smileys, die in der Umgangssprache häufig als Synonyme gelten, begegnen sowohl als textbasierte ASCII-Emoticons<sup>62</sup> (Beispiele :), ;), :/ usw.), als auch als Graphik- und Cartoon-Emoticons / Winks. Häufig werden sie in E-Mails, Internetforen, Chatprogrammen oder der SMS-Kommunikation benutzt. Vor zwanzig Jahren wurde das Verwenden von Emoticons noch als unseriös eingeschätzt und nur im privaten Bereich gestattet, heute kann man die Passkontrolleure in China mittels Smileys evaluieren.<sup>63</sup>

Die Mehrheit der Emoticonsnutzer sind Jugendliche. Viele Emoticons werden von älteren Usern nicht oder nur sehr selten benutzt. Das liegt zum einen an deren negativer Einstellung zu Emoticons, zum anderen an deren begrenzten Kompetenz und Bereitschaft, sich die Bedeutung von Emoticons zu erschließen bzw. Emoticons gezielt einzusetzen. Komplexe Emoticons können nur von Personen mit Hintergrundwissen sinngemäß gedeutet werden. Diejenigen, die nicht in der Lage sind, die Zeichen zu dekodieren, bzw. diese falsch dekodieren, können durch missverständlichen Gebrauch Kommunikationsprobleme mit, unter Umständen, erheblichen Konsequenzen schaffen.<sup>64</sup>

### 1.2.1 Zur wissenschaftlichen Relevanz der Emoticons

Die Forschungen über Emoticons befinden sich noch an ihrem Anfang. Es sind vor allem Masterarbeiten sowie Dissertationen im Fachbereich der Psychologie, Sozialwissenschaft sowie

---

<sup>62</sup> ASCII steht für American Standard Code for Information Interchange. Es ist eine 7-Bit-Zeichenkodierung, die die lateinischen Buchstaben, die arabischen Ziffern sowie einige Satzzeichen definiert.

<sup>63</sup> Die Untersuchung von Jäger, R.; Bortz, J.: Rating scales with Smileys as symbolic labels – determined and checked by methods of psychophysics. <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.11.5405> [Stand: 09/06/2011], hat mittels psychophysikalischer Methoden gezeigt, dass Smileys im Vergleich zu den in forschungsbezogenen Urteilsskalen häufig eingesetzten sprachlichen Ausdrücken nicht minder äquidistant und unidimensional sind und sich deshalb – genau wie jene – für klare Markierungen in forschungsrelevanten Bewertungsskalen eignen. So kann im Falle der oben genannten Evaluation der chinesischen Passkontrolleure zwischen vier Bewertungsmöglichkeiten unterschieden werden: sehr zufrieden, zufrieden, weniger zufrieden, unzufrieden. Die Smileys markieren eindeutige, voneinander leicht abgrenzbare Positionierungen.

<sup>64</sup> Eine Untersuchung von Tony Byungho Lee zeigt, dass Studierende, zwischen 20 und 30 Jahren im Vergleich zu den über 30jährigen Studierenden beim Entschlüsseln der Basisemoticons und kulturell relevanter Emoticons kompetenter sind. Jedoch vermitteln beide Gruppen bei Fragen über fortgeschrittene und komplizierte Emoticons keine signifikante Differenz. Lee, T. B.: Emoticons literacy. [http://www.cii.illinois.edu/InquiryPage/bin/docs/u12050\\_emoticons-final.doc](http://www.cii.illinois.edu/InquiryPage/bin/docs/u12050_emoticons-final.doc) [Stand: 02/04/2014] – Nach Kestenbaum und Nelson wird die Erkennung emotionaler Ausdrücke mit dem Alter schneller. Die Genauigkeit ändert sich jedoch nicht. Kestenbaum, R. / Nelson, C. A. (1992): Neutral and behavioral correlates of emotion recognition in children and adults. In: *Journal of experimental child psychology*, 54, p. 1-18. Nach Ruttkay, Z. (2009): Cultural dialects of real and synthetic emotional facial expressions. In: *Journal of AI & Soc*, 24, p. 307-315. Aus diesem Grund basiert das relativ schlechte Ergebnis bei den Älteren auf ihrem seltenen Gebrauch von Emoticons. Außerdem zeigt es deutlich, dass die Bedeutung der Emoticons nicht auf dem ersten Blick erfassbar, sondern gelernt werden muss.



Computerwissenschaft, die sich mit dem Thema „Emoticons“ beschäftigen. Die Forschungen über Emoticons sind noch unvollständig und können die kommunikativen Aspekte und Auswirkungen dieser nicht ausreichend erklären.<sup>65</sup> In der Sprachwissenschaft wird es als Teil der Netzsprache wahrgenommen. Selten werden Emoticons als ein eigenständiges Thema in der Linguistik behandelt. Häufig erscheinen sie nur als Zeichen der Sprachökonomie und Notmaßnahme wegen Mangel der körpersprachlichen Ausdrucksmöglichkeit. Unter den graphostilistischen Mitteln ist der Gebrauch von Ideogrammen, insbesondere von den sog. Smileys am auffälligsten, die in der Regel am Ende eines Chatbeitrages stehen und um 90° gedreht zu lesen sind.<sup>66</sup> In einer Untersuchung von Frohwein, et al. wurde festgestellt, dass 2,9% aller Wörter in *Second Life*<sup>67</sup> in ihrem Korpus Smileys sind.<sup>68</sup> In dem Korpus von Runkehl, et al. ist ca. ein Prozent der Zeichen Smileys.<sup>69</sup> Baron findet, dass 1,5% der Wörter im IM<sup>70</sup> aus Abkürzungen, Akronymen und Emoticons besteht. 2,44% der Wörter wurde von Tagliamonte und Danis aus ihrer Untersuchung als Abkürzungen, Akronyme und Emoticons identifiziert.<sup>71</sup> Schnoebelen findet heraus, dass 9,7% der Twitter-Nachrichten in Amerika Emoticons enthalten.<sup>72</sup> In dem Korpus von Tossell, et al. sind in 4% aller Nachrichten Emoticons vorhanden.<sup>73</sup> Diese Untersuchungen beweisen, dass die Nutzung von Smileys ein beachtlicher Festbestandteil der Online-Kommunikation ist. Die Emoticonsnutzung hängt mit der Zufriedenheit der Nutzer positiv zusammen.<sup>74</sup> Überraschend ist das Ergebnis vor dem Hintergrund, dass wir bei solcher intensiver

---

<sup>65</sup> O'Neill, B. (2010): LOL! (laughing online): An investigation of non-verbal communication in computer mediated exchanges. In: Working Paper of the linguistic Circle of the University of Victoria, 20, p.117-123.

<sup>66</sup> Runkehl, J. /Schlobinski, P. / Siever, T. (1998): Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 35.

<sup>67</sup> Second Life ist eine virtuelle Plattform, auf der Nutzer spielen, kommunizieren und interagieren können.

<sup>68</sup> Frohwein, S. / Goldhammer, C. / Eggers, A. (2008): Sprache und Kommunikation in Second Life. 01/02/2008 [06/04/2014 <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/4074.pdf>]

<sup>69</sup> Runkehl, J. /Schlobinski, P. / Siever, T.: Sprache und Kommunikation im Internet. S. 96.

<sup>70</sup> IM steht für Instant Messaging und vermittelt private Nachrichten in nahezu Echtzeit zwischen den Nutzern.

<sup>71</sup> O'Neill, B. (2010): LOL! (laughing online): An investigation of non-verbal communication in computer mediated exchanges. In: Working Paper of the linguistic Circle of the University of Victoria, 20, p.117-123.

<sup>72</sup> Schnoebelen, T.: Do you smile with your nose? Stylistic Variation in Twitter Emoticons.

<sup>73</sup> Tossell, C. C. / Kortum, P. / Shepard, C. / Barg-Walkow, L. H. / Rahmati, A. / Zhong, L. (2012): A longitudinal study of emoticon use in text messaging from smartphones. In: Computers in Human Behavior, 28, p. 659-663.

<sup>74</sup> Huang, A. H. / Yen, D. C. / Zhang, X. N. (2008): Exploring the potential effects of emoticons. In: Information & Management, 45, p. 466-473. – Rivera, K. / Cooke, N. J. / Bauhs, J. A. (1996): The effects of emotional icons on remote communication. In: Computer Human Interaction, interactive poster. Nach Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: Computers in Human Behavior, 24, 3, p. 766-785.

Nutzung von Emoticons sehr wenig von ihren Funktionen wissen. Suchmaschinen sind nicht in der Lage, nach bestimmten Emoticons zu suchen.<sup>75</sup> Erst seit der Aufnahme und Codierung der Emoticons in Unicode ist es möglich geworden nach Webseiten mit bestimmten Emoticons zu suchen.<sup>76</sup>

Das Erscheinungsbild eines Emoticon ist – bei aller Komplexität dessen, was es transportieren möchte – in der Regel vergleichsweise einfach gehalten und selbstredend. Emoticons scheinen auf dem ersten Blick bloße Abbilder von Mimik und Gestik zu sein. Dabei sind bereits Mimik und Gestik hochkomplexe Gebilde, die sich keineswegs problemlos und leicht deuten lassen.<sup>77</sup> Mögen Emoticons wie Mimik und Gestik durch ihre schlichte Erscheinungsformen als wenig komplex bzw. eindeutig erscheinen, lösen sie bei vielen Nutzern Unverständnis bzw. Missverständnisse aus. Ihnen fällt es deshalb auch schwer, sie adäquat zu verwenden.

### 1.2.2 Entstehungsprozess der chinesischen Schriftzeichen als Bildsymbole

Die chinesischen Schriftzeichen greifen nicht primär auf das Lautsystem der Sprache zurück, sondern sind semantische Einheiten. Sie wird als Morphemschrift oder morphosyllabische Schrift genannt. Im klassischen Altchinesischen sind einzelnen Schriftzeichen einsilbige Morpheme mit einer Bedeutung oder grammatischer Funktion. In modernem Chinesischen sind hingegen in großem Maße zweisilbige und bimorphemische Lexeme. Vorwiegend besteht die chinesische Schrift aus Logogrammen. Die ältesten Schriftzeichen wurden auf Oakenknochen gefunden.<sup>78</sup> Der Kaiser war

---

<sup>75</sup> Płaszynski, M. / Rzepka, R. / Araki, K. / Momouchi, Y. (2011): Research on Emoticons: Review of the field and proposal of research framework. In: Proceedings of the seventeenth annual meeting of the association for natural language processing (NLP-2011), Organized Session on Un-Natural language Processing, Toyohashi, Japan, March, p. 1159-1162.

<sup>76</sup> Apple color emoji 25/01/2012: <http://typographica.org/typeface-reviews/apple-color-emoji/> [Stand: 08/04/2014]

<sup>77</sup> Die meisten Sprachzeichen beruhen auf Konventionen. Naturnotwendige oder abbildende Zeichen treten nur als Onomatopoetika oder Interjektionen auf. Selbst in solchen Fällen werden die Zeichen je nach Sprache einer Konvention untergeordnet. Die Ikonizität der Parasprache steht im Vordergrund, manche Zeichen in der Parasprache basieren jedoch auf gesellschaftliche Vereinbarungen, wie z. B. dass bei den Arabern der Kopfschütteln Bejahung bedeutet. 赵毅衡 (1990): 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。第27页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 27.) Sprachliche Zeichen sind Kulturelle Codes, die die Leitbegriffe, Wertvorstellungen, Wissenssysteme und Wahrheitsbegriffe einer Nation offenbaren, speichern und vermitteln.

<sup>78</sup> Ähnlich berichtet Warburg über das Schlangenritual bei den Pueblo-Indianern. Die fantastische magische kultische Praktik ist gleichzeitig mit heidnischen religiösen kosmologischen Zwecken (Regen) verbunden. Die Maskentänze sind gleichzeitig Kriegtänze, Beutetänze und Opfertänze. Der Mensch schlüpft beim Tanz in die Rolle des Tieres. Die symbolisch verknüpfenden mythologischen Pueblo-Indianer stehen in der Mitte zwischen den magischen Greifmenschen und den zivilisierten technologischen logischen Denkmenschen. Warburg vergleicht hier der kultische

damals gleichzeitig Hexenmeister, der Anführer von Schamanen und beherrschte durch Hexerei und Tanz übernatürliche Kräfte, das Geschichtswissen und die Macht. Er ist der Vermittler zwischen Himmel und Erde, kann Fragen an die Vorfahren stellen und die Zukunft prophezeien. Schriftzeichen sind das Medium zum Gespräch mit den Toten und wurden auf Kultgegenstand wie z. B. Dǐng (鼎 Gefäß) entdeckt.<sup>79</sup> In der Han-Dynastie haben Forscher sechs Kategorien der chinesischen Schriftzeichen analysiert. Diese sechs Hauptgruppen schließen Piktogramme, Ideogramme, Logogramme, Phonogramme, Entlehnungen und Synonyme ein.

Piktographische Bilderzeichen basieren auf dem Nachzeichnen des Umrisses von Gegenständen (z. B. 人Mensch, 山Berg, 木Baum, 刀Messer). Ideogramme sind Zeichen, die durch Indikatoren abstrakte Gedanken wiedergeben.<sup>80</sup> Ein Teil der Ideogramme sind Zeichen, die einen abstrakten Begriff bildlich abzeichnen (z. B. 上oben, 下unten, 一eins, 二zwei, 三drei). Die andere Untergruppe der Ideogramme basiert auf bestehenden Piktogrammen (z. B. 本Wurzel, 末Wipfel, 刃 Klinge, 亦 Achsel). Hingegen bestehen logographische Zeichen aus zwei oder mehreren Zeichen zusammen (z. B. 林Wald, 休ausruhen). Phonogramme sind das wichtigste und am meisten gebrauchte Mittel zur Konstruktion der chinesischen Schriftzeichen. Das Radikal kennzeichnet die semantische Richtung des Begriffs, während die phonische Komponente durch das andere Teil des Zeichens angegeben wird (z. B. 江Fluss, 沐duschen).<sup>81</sup> Entlehnungen sind Zeichen, die ursprünglich für einen anderen

---

Schlangentanz mit dem orgiastischen religiösen Opfertanz des Dionysos. Naturvorgänge und die menschliche Erlösung werden durch den Tanz veranschaulicht und erklärt. Der bildhaft denkende Mensch ist mit dem Tier und der Natur vereint. Warburg, A. M. (2008): Das Schlangenritual. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 502-512.

<sup>79</sup> 张光直 (2002): 《美术, 神话与祭祀》。沈阳: 辽宁教育出版社。 (Zhang, G. Z. [2002]: Malerei, Mythos und Opferrituale. Shenyang: Liaoning Jiaoyu.)

<sup>80</sup> Piktogramme waren die erste Schrift. Nach und nach wurden die Menschen mit neuen Aufgaben konfrontiert. Abstrakte Zeichen sowie Teile und präzise Differenzierung der konkreten Dinge konnten schwer durch Piktogramme nachgebildet werden. In dieser Krise entstand in den anderen Kulturen (z. B. die ägyptische Hieroglyphen) die alphabetische Schrift. Die Schrift wurde seitdem als die Wiedergabe der lautlichen Sprache rezipiert. In den chinesischen Orakelzeichen entstanden hingegen zu dieser Zeit zahlreiche Ideogramme, die wie einzelne Bilder komplizierte Gedanken und Gegenstände darstellen. 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第31-39页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 31-39.) Durch die Zeichennutzung wird die fließende Welt der Natur in Worten gefasst und zugeordnet. Dieser Abstraktionsprozess und Bedeutungszuschreibung sind für die Erkenntnis über die Welt und die Orientierung in der Natur von großer Bedeutung.

<sup>81</sup> Erst durch die Erfindung der Phonogramme wird die Krise der Zeichenproduktion überwunden. Das Prinzip der Phonogramme ist die Zusammensetzung. Zeichen werden nicht mehr einzeln erfunden, sondern in Serien produziert. Phonogramme machen 27,24% der Orakelzeichen (1500 v. Chr.-1000 v. Chr.) aus. In der Qin-Dynastie (ca. 220 v. Chr.) bestehen bereits 87,39% der Zeichen aus Phonogrammen. Phonogramme sind nicht wie alphabetische Schrift, die bedingungslose Kapitulation gegenüber der Revolution der lautlichen Sprache ist, sondern eher ein Kompromiss.




Begriff benutzt werden, aber gleiche oder ähnliche phonetische Realisierungen haben. Solche Zeichen sind meistens Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen, Hilfsörter und Interjektionen, die schwer durch Piktogramme, Ideogramme, Logogramme oder Phonogramme wiederzugeben sind (自 bedeutet ursprünglich „die Nase“. In der Nutzung der Entlehnung bedeutet es „selbst“. 汝 ist eigentlich „Name eines Flusses“. Es wird für „du“ entlehnt. 亦 steht für „Achsel“ und bedeutet in der Entlehnung „auch“). Synonyme sind Schriftzeichen, die das gleiche Radikal haben und sich in der Aussprache ähneln. Sie können sich gegenseitig deuten und ersetzen (z. B. 追逐 nacheilen, verfolgen). Die ersten vier Kategorien betreffen die Entstehung neuer Zeichen, während Entlehnungen und Synonyme die Nutzung der Schriftzeichen zum Gegenstand haben.<sup>82</sup>

Chinesische Schriftzeichen und Emoticons sind beide Graphemsysteme, die eine wichtige Rolle in der visuellen Kommunikation spielen. Deshalb können die Entstehungsprozesse sowie die Typologie der chinesischen Schriftzeichen für das Design und das Verständnis der Emoticons von Bedeutung sein. Da die Emoticons keine phonetischen Elemente aufweisen, ist die Methode der Phonogramme, Entlehnungen und Synonyme irrelevant. Die anderen drei Kategorien können wir in den Emoticons problemlos wieder finden.

---

Zeichen werden dadurch abstrakter. 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第40-42页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 40-42.)

<sup>82</sup> Die Entwicklung der chinesischen Zeichen basiert auf dem Prinzip der Bricolage von Levi-Strauss, Werkzeuge sind eingeschränkt, sie haben nichts mit der Planung zu tun und werden nach Zufall in der Vergangenheit gesammelt. Sie werden keinen konkreten Funktionen zugeschrieben und streben nicht nach Perfektion. 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第125页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 125.) Das mytische Denken der „primitiven“ Völker basiert auf solchen Basteln (Bricolage), die mit vorhandenen Werkzeugen auskommen mussten und aus alten Überbleibseln einfallsreich Neues herstellten. Beschränkte Elemente werden aus dem Zusammenhang gelöst und für neue Funktionen angewendet. Hingegen erzeugt der Ingenieur spezielle Werkzeuge für neue Aufgaben. Sein Repertoire ist unendlich. Während der Romancier wie ein Ingenieur seine Werke handhabt, behandelt ein Literaturwissenschaftler die Werke wie ein Bastler. Er schafft mit den Zeichen in der Literatur eine neue Welt und erzeugt neuen Sinn. Das strukturelle Konzept der Sprache (wie ein Knochengestüt auf dem Röntgenbild) zeigt Tendenzen des Denkens. Eine strukturalistische Analyse basiert auf der immanent nacherlebten kohärenten Interpretation des Werks und befreit es von den psychologischen, sozialen und politischen Funktionen. Sie hebt die räumliche Struktur im Vergleich zu dem zeitlichen Determinismus der Genese hervor. Die strukturalistische Analyse eignet sich besonders für die Totemkulturen und für schwer verstehbare Literatur aus fernen Ländern. Die Gattungen und Funktionen der Literatur werden wie die Werkzeuge des Bastlers verstanden, die wie der Wortschatz eines Kindes in der Lage ist, lückenlos das gesamte soziale Leben aufzudecken. Genette, G. (2008): Strukturalismus und Literaturwissenschaft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.195-213. Im Gegensatz zur europäischen Zivilisation, die nach Colin Renfrew die Kultur von der Natur trennt, und sich durch Urbanisierung die von Menschen geschaffenen Städte und technische Revolution weiter entwickelt, ist die chinesische Zivilisation kontinuierlich und die Weltansicht einheitlich. Reichtum entsteht nur auf Grund der vermehrten Arbeitskraft. 张光直 (2002): 《美术, 神话与祭祀》。沈阳: 辽宁教育出版社。(Zhang, G. Z. [2002]: Malerei, Mythos und Opferrituale. Shenyang: Liaoning Jiaoyu.)

Piktogramme sind die meisten Emoticons, wie  die Gegenstände bildlich wiedergeben. Ideogramme sind beispielsweise , die einen abstrakten Begriff zum Ausdruck bringen. Ebenso bestehen logographische Emoticons, die sich aus mehreren Teilen zusammensetzen . Die Bedeutung solcher Emoticons müssen Leser aus dem Zusammenhang zwischen den Teilzeichen erschließen. Es fällt bei dem Vergleich der Emoticons und der Typologie der chinesischen Schriftzeichen auf, dass die zweite Untergruppe von Ideogrammen nicht vorhanden ist. Es existiert kein Emoticon, das durch eine Markierung auf bestehenden Zeichen eine neue Bedeutung gewinnt. Ein Grund dafür ist die neue mediale Möglichkeit der Bilddarstellung. Es ist vergleichsweise einfacher, anhand von Bildverarbeitungsprogrammen spezielle Emoticons für einen einzelnen Gegenstand zu entwerfen. Die Verwechslungsgefahr mit anderen Emoticons ist geringer als die bei Schriftzeichen, die nur mit Strichen arbeiten. Das heißt, Emoticons für Wurzel (本) und Wipfel (末) können durchaus anhand von Piktogrammen eigenständig dargestellt werden. Allerdings kann diese Methode trotzdem hilfreich sein für das Design neuer Emoticons, nämlich in Fällen, wo es keinen besonderen Umriss gibt: z. B. 刃Klinge, oder in Fällen, wo der ästhetische Aspekt eine Rolle spielt: wie z. B. 亦 Achsel.

### 1.2.3 Entwicklung der Bildsymbole als internationale, universale Zeichen

„Jeder Mensch ist wie alle Menschen, wie einige andere Menschen, wie kein einziger anderer Mensch.“<sup>83</sup>

Anhand vereinfachter Bildsymbole ein breites internationales Publikum aller sozialen Schichten zu erreichen ist in der Wissenschaft keine neue Idee. Inspiriert von Descartes erfasste Leibniz fälschlicherweise die chinesische Schrift als das Ideal einer arbiträren rein ideographischen Zeichensprache und versuchte vergeblich eine *characteristica universalis* zu konstruieren, die wie die mathematische Zeichensprache neue Erkenntnis in der Philosophie stiften sollte. Er sah in der chinesischen Schrift ein logisches Zeichensystem, das unabhängig von der lautlichen Sprache dem

<sup>83</sup> Kluckhohn, C. / Murray, H. A. zit. nach: Antweiler, C. (2011): Mensch und Weltkultur: Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript. S.91. Wissenschaftliche Arbeiten von Lewotin und Grossmann haben unterstrichen, dass Menschen hinsichtlich ihrer physischen Vielfalt gleich sind und trotzdem jeder unter ihnen einzigartig ist. Ebd.

Menschen dient.<sup>84</sup> Diese Idee blieb aber nur eine utopische Idee von Leibniz und wurde nicht in die Realität umgesetzt.<sup>85</sup>

„In irgendeiner fernen Zukunft wird es eine neue Sprache, zuerst als Handelssprache, dann als Sprache des geistigen Verkehrs überhaupt, für alle geben, so gewiß als es einmal Luftschiffahrt gibt. Wozu hätte auch die Sprachwissenschaft ein Jahrhundert lang die Gesetze der Sprache studiert und das Notwendige, Wertvolle, Gelungene an jeder einzelnen Sprache abgeschätzt.“ (Nietzsche 2, 250). Wie das Sprechen in der Zukunft sein wird, in der der Planet ein Ganzes in ständigem Verkehr ist, das wird man nicht vorhersagen können. Aber gewiß ist, daß selbst eine Universalsprache, die, der Zeichensprache angenähert, für die endlichen Zwecke des wirtschaftlichen und technischen Verkehrs ausreichend wäre, nicht absichtlich gemacht wird. Auch sie würde aus der Sprache eines herrschenden Volkes oder aus der Übernahme einer allgemein angenommenen geschichtlichen Sprache hervorgehen. Geistiges Leben aber wird immer an geschichtliche Sprache, an das Unabsichtliche, Unendliche in der geschichtlichen Besonderheit gebunden bleiben. Nur das Bewußtsein überhaupt kann mit einer Universalsprache auskommen. Alles andere Umgreifende bedarf der geschichtlichen Erscheinung.<sup>86</sup>

In diesem Sinne ist dem Englischen heutzutage als lingua franca im Handel und in der Wissenschaft durchaus gelungen, eine Basis für die internationale Verständigung zu bilden. Als eine geschichtliche Sprache verlangt sie jedoch jahrelanges Erlernen dieser Sprache. Ebenso würde eine absichtlich gemachte, arbiträre Begriffsschrift das Einstudieren der Schrift voraussetzen.

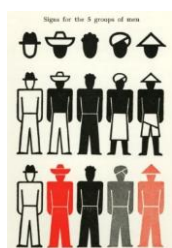
---

<sup>84</sup>德里达 (1999):《论文字学》。上海:上海译文出版社。汪堂家译。(Eigene Übersetzung: Derrida, J. [1999]: Grammatologie. Shanghai: Yiwen. Übersetzer: Wang, J. T.) S.108-119. – Jaspers, K.: Die Sprache. Über das Tragische. S. 27. – Die Idee, dass die chinesische Schrift eine ideographische Schrift ist, die isoliert ist und von der gesprochenen Sprache gebildet wird, ist eine Mythologisierung in der europäischen Geistesgeschichte. Friedrich, M. (2003): Chiffren oder Hieroglyphen? Die chinesische Schrift im Abendland. In: Assmann, A. / Assmann, J. (Hrsg.): Hieroglyphen. Stationen einer anderen abendländischen Grammatologie. München: Fink. S. 89-116. – „DeFrancis geht davon aus, dass sich die Semantizität der meisten Signifika im Laufe der Zeit abgeschwächt hat, dass diese semantisch opak sind und nur noch partiell Hinweis auf die Bedeutung eines Sinographems geben kann.“ Schlobinski, P. / Feng, L. K. (2009): Tai-Chi-Chuan – im Reich der Bilder und Zeichen. In: Burkhardt, A. / Schlobinski, P. (Hrsg.): Duden Thema Deutsch 10. Flickflack, Foul und Tsukahara: Der Sport und seine Sprache: Band 10. Mannheim · Leipzig · Wien · Zürich: Dudenverlag. S.318. – 90% der chinesischen Zeichen bestehen aus Phonogrammen, die aus einem Signifikum und Phonetikum bestehen. Jedoch ist der Phonetizitätsgrad in den Sinographemen unterschiedlich und die Signifika sind als semantische Indikatoren vage und unzuverlässig. Schlobinski, P. / Feng, L. K.: Tai-Chi-Chuan – im Reich der Bilder und Zeichen. S.306-319.

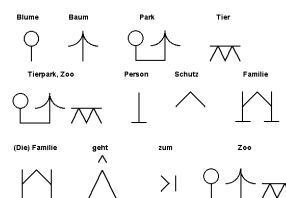
<sup>85</sup> Nichtsdestotrotz war die chinesische Schrift für eine lange Zeit in der Geschichte die Universalschrift im ostasiatischen Kulturraum. Dies hängt eng mit der politischen und ökonomischen Macht Chinas in der Geschichte zusammen. So wurden Diskussionen unter den Intellektuellen aus China, Japan, Korea und Vietnam in der altchinesischen Schrift geführt und Gedichte ausgetauscht, obwohl sie verschiedenen Sprachen sprachen. Die chinesische Schrift ist die grundlegende ewige bindende Kraft der chinesischen Kultur. Obwohl man sich in China in verschiedenen Regionen mit dem Mündlichen schwer verständigen kann, ist die Schrift das gemeinsame Kommunikationsmittel. Das Kantonesisch, das international als eine eigenständige Sprache anerkannt wird, teilt die meisten ihrer schriftlichen Realisierungsformen mit denen des Mandarin. Die mündliche Sprache ist flüchtig und ändert sich unabsichtlich immer wieder in der Sprachgeschichte. Die Schrift ist jedoch vergleichsweise beständig und stellt sich quer gegenüber Änderungen. Sie ist das Kulturgut, das das Land, die Nation und ihre Kultur in ihrer geschichtlichen Kontinuität zusammenhält.

<sup>86</sup> Jaspers, K.: Die Sprache. Über das Tragische. S. 49.

In der modernen Zeit wirkt die Idee einer Universalschrift fortdauernd in der Wissenschaft und vor allem im Graphikdesign. Sie gehen den Weg in die Gegenrichtung. Anstatt eine Schrift wie die mathematischen Zeichen und Zeichen in der Physik und Chemie zu entwickeln, die auf Konventionalität setzen, konstruieren sie eine Schrift, die auf der Natürlichkeit der Zeichen basiert. So haben verschiedene Graphiker versucht, teilweise erfolgreich, ein internationales graphisches Verständigungsmittel zu entwerfen. Otto Neurath entwickelt zusammen mit dem Künstler Gerd Arntz die *Isotype* (International System of Typographic Picture Education), die statistische Darstellungen vereinfachen und sie dadurch auch für die Unterschicht der Gesellschaft lesbar machen.<sup>87</sup>



(Isotype<sup>88</sup>)



(Bliss-Symbol<sup>89</sup>)

Charles K. Bliss floh nach dem Ausbruch des zweiten Weltkriegs nach China und bewunderte die allgemeine Verständlichkeit der chinesischen Zeichen (trotz starker Differenzen hinsichtlich regional unterschiedlicher Aussprachen). Er schuf eine Pasigraphie, die sogenannten *Bliss-Symbole*, die die Verständigung zwischen Menschen aus unterschiedlichen Kultur- und Sprachkreisen ermöglichen soll.<sup>90</sup> Missverständnisse und propagandistische Verwendung der Sprache sollen dadurch vermieden werden. Allerdings blieb die Begeisterung in der Wissenschaft bezüglich seiner Erfindung aus.<sup>91</sup>

<sup>87</sup> Isotype: [http://www.designhistory.org/Symbols\\_pages/isotype.html](http://www.designhistory.org/Symbols_pages/isotype.html) [Stand: 03/04/2014]

<sup>88</sup> Ebd.

<sup>89</sup> Bliss-Symbol: <http://www.uni-kl.de/FB-SoWi/LS-Zink/BLISS/article.html> [Stand: 08/02/2012]

<sup>90</sup> Ebd.

<sup>91</sup> Im Jahr 1971 wurde die künstliche Sprache Bliss-Symbole im Crippled Children's Centre von Ontario zur Erleichterung der Kommunikation mit/zwischen den behinderten Kindern eingeführt. Dabei fanden die Forscher heraus, dass der Einsatz eine Verstärkung des Kommunikationswillens und die Beschleunigung des Spracherwerbs bewirkt. Weitere Forschungen und die Praxis belegen, dass die Anwendung der Bliss-Symbole enorme Vorteile bei der Behandlung von Sprachstörungen, Aphasie und Autismus hat. Es scheint, dass piktographische sowie logographische Zeichen wie die Körpersprache eine allgemeine bessere Ausdrucksfähigkeit und Kommunikationsfreude bewirken. Die sensorische Wahrnehmung des Körpers kann darüber hinaus mangelnde Sprachkompetenz kompensieren. Aphasiker, die einen Schlaganfall erlebt haben, können durch Beobachten des Gesichtsausdrucks ihres Gesprächspartners diese in 73% Fälle als Lügner entlarven, während Menschen ohne Aphasie kein ausgeprägtes Bewusstsein für Intonation, Gestik und

Der dritte große Versuch, Piktogramme im Interesse der Völkerverständigung einzusetzen, steht in Verbindung mit den *Olympischen Spielen 1972* in München. Otl Aicher gestaltete Piktogramme für die einzelnen Sportdisziplinen, die durch Formen und Struktur allen Teilnehmern der Olympiade verständlich sein sollten.<sup>92</sup>



(Olympiade 1972 München)<sup>93</sup>



(Point it)<sup>94</sup>

Im Vergleich zu den Emoticons beschränken sich die oben genannten Plansprachen sowie Versuche, durch sie die Völkerverständigung zu fördern, darauf, gegenständliche und sachliche Informationen zu formulieren und weiterzugeben. Emoticons bilden hingegen vor allem mimische und gestische Ausdrücke ab. Azuma und Ebner schlagen vor, ein elektronisches multilinguales Wörterbuch zu entwickeln, das ein universales visuelles Sprachpaket beinhaltet. Es soll dann in Handys oder PDAs installiert werden und als Kommunikationshilfe mit Menschen, die andere Sprachen sprechen oder als Lernprogramm genutzt werden. Universale visuelle Sprachen wie MUSLI und MIRACLE wurden bereits von Lennon und Maurer entwickelt. Solche Zeichen können nicht nur als Verkehrszeichen oder bei interaktiven Automaten Anwendung finden. Sie können auch tauben oder stummen Menschen Hilfe leisten.<sup>95</sup> Eine Untersuchung von Cho et al. findet allerdings heraus, dass Interpretationen von Gesten in Piktogrammen in der Pangaea's Kommunikationssoftware, die für

---

Mimik entwickelt haben. Die Quote ihrer richtigen Annahme liegt im Bereich des Zufalls. Etcoff, N. L. / Ekman, P. / Magee, J. J. / Frank, M. G. (2000): Lie detection and language comprehension. *Nature*, 405, p. 139.

<sup>92</sup> Die Olympischen Spiele 1972: [http://www.piktogramm.de/pictoserver/pictograms/focus/the\\_1972\\_ol\\_4738/de/de\\_the\\_1972\\_ol\\_focus\\_1.php](http://www.piktogramm.de/pictoserver/pictograms/focus/the_1972_ol_4738/de/de_the_1972_ol_focus_1.php) [Stand: 03/04/2014]

<sup>93</sup> Olympiade 1972 München: <http://art-glossary.com/definition/otl-aicher/> [Stand: 08/02/2012]

<sup>94</sup> Graf, D. (2013): *Point it: Traveller's language kit 20 years!* München: Graf, Dieter.

<sup>95</sup> Azuma, J. / Ebner, M. (2008): A stylistic analysis of graphic emoticons: Can they be candidates for a universal visual language of the future? In: *Proceeding of world conference on educational media. Hypermedia and Telecommunications. (ED-Media)*, p. 972-977.

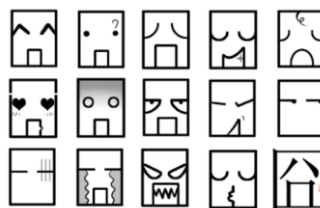


internationale Kommunikation von Kindern entwickelt wurde, von Amerikanern und Japanern unterschiedlich interpretiert werden.<sup>96</sup>

Im Alten Testament wurde die Sprachverwirrung durch die Geschichte vom *Turmbau zu Babel* erklärt. Es wird erzählt, dass die Menschheit eine einheitliche Sprache sprach. Als sie sich vornehmen, einen Turm bis zum Himmel zu bauen, veranlasst Gott, dass sie in verschiedene Ländern zerstreut werden und verschiedene Sprachen sprechen.<sup>97</sup> Im *Neuen Testament* begegnet die Sprachlandschaft der Völker wieder im Pfingsterlebnis.<sup>98</sup> Menschen aus verschiedenen Kulturen und dementsprechend unterschiedlichen Sprachhorizonten überwinden die Sprachgrenzen und verstehen einander. Ihre Verständigung symbolisiert die Kraft der Emotion (v.a. der Liebe) und setzt voraus, dass die Emotionen in allen Ethnien vorzufinden sind, Empathie in allen gegeben ist und Emotionen eine bindende transnationale Energie der Völker darstellen.



(FIFA Fußball Weltmeisterschaft 2006<sup>99</sup>)



(Emoticons auf chinesischen Webseiten<sup>100</sup>)

Von vielen Emoticons wird, im Hinblick auf die darin abgebildeten Grundemotionen des Menschen, angenommen, dass sie eine transkulturelle Gültigkeit haben und übernational unmissverständlich in

<sup>96</sup> Cho, H. / Ishida, T. / Yamashita, N. / Inaba, R. / Mori, Y. / Koda, T. (2007): Culturally-situated pictogram retrieval. In: Ishida, T. / Fussell, S. R. / Vossen, P. T. J. M. (ed.): Intercultural collaboration I, Lecture Notes in Computer Science 4568, Springer, p. 221-235. Nach Koda, T. / Ishida, T. / Rehm, M. / André, E. (2009): Avatar culture: cross-cultural evaluations of avatar facial expressions. In: AI & Soc, 24, p. 237-250.

<sup>97</sup> Baumgart, N. C. : Turmbauerzählung. <http://www.bibelwissenschaft.de/wiblex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/turmbauerzaehlung3/ch/21adae630d3e67da01e7a2c5984e2b3b/> [Stand:03/04/2014]

<sup>98</sup> Bangert, K. (2007): Die Sprachenverwirrung am Turm zu Babel. Oder: Der Ursprung der indogermanischen Sprache und der Schriftsprache: [http://www.kurtbangert.de/\\_downloads/allgemein/2\\_6\\_Die\\_Sprachenverwirrung\\_am\\_Turm\\_zu\\_Babel.pdf?mysid=swxctnnta](http://www.kurtbangert.de/_downloads/allgemein/2_6_Die_Sprachenverwirrung_am_Turm_zu_Babel.pdf?mysid=swxctnnta) [Stand: 03/04/2014]

<sup>99</sup> . URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft\\_2006](http://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_2006) [Stand: 11/01/2012]

<sup>100</sup> . URL: <http://my.opera.com/zhouye.ah/blog/index.dml/tag/%E5%9B%A7> [Stand: 11/01/2012]

ein und derselben Weise verstanden werden. So können Emoticons die Kommunikation zwischen jenen Völkern und Kulturen erleichtern, die nicht dieselbe Sprache sprechen.<sup>101</sup>

Das Ergebnis der Untersuchung von Thayer und Schiff zeigt, dass Gefühle anhand schematischer Diagramme von Gesichtern identifiziert werden können, bei denen nur Mund und Augenbrauen unterschiedlich dargestellt werden.<sup>102</sup> Yarus zeigt in seinem Experiment, dass bei der Betrachtung einer Photographie einer Person die Augenbewegung des Betrachters vor allem auf die Augenpartie sowie auf den Bereich des Mundes fixiert ist.<sup>103</sup> Es unterstützt die Annahme, dass Emoticons durchaus in der Lage sind, Gefühle mitzuteilen. Der abbildende Charakter des Piktogramms bedingt die relativ einfache und zeitlich unmittelbar folgende Wiedererkennung der Objekte im Piktogramm. Das Gesicht ist das Hauptmerkmal eines Individuums im Hinblick auf Wiedererkennung und Identifizierung. Vermutlich sind das Identifizieren des Individuums und das Erkennen der Emotionen in der Evolution so wichtig für das Zusammenleben des Menschen gewesen, dass das Gesicht am einfachsten durch pantographische Vereinfachungen dargestellt werden kann. Noch bevor es uns bewusst wird, werden menschliche Gesichter bei der Bildbetrachtung gesucht und bewertet. Trotz anderer Erklärungsmöglichkeiten glauben wir, Menschengesichter gesehen zu haben. Dieses Phänomen wird als „Pareidolia“ bezeichnet.

---

<sup>101</sup> Ähnliches wollte auch die Kunstsprache Esperanto erreichen. Abgesehen davon, dass sie in vielerlei Hinsicht nicht mit dem System der Emoticons verglichen werden kann, ist ihr ein so vergleichbarer Erfolg bisher nicht vergönnt gewesen. Eine vor allem selbständige Entwicklung und Verbreitung auf der Welt wie die der Emoticons hat sie nie erlebt. Dass es zu einem visual esperanto gekommen ist, dürfte der allgemeinen Verständlichkeit der Piktogramme zu verdanken sein. – Buonadonna, P. (1994): Cries and Whispers from White Walls. *The European élan*. 23.-29. September 1994. 4. – Das Erkennen und Verstehen eines Piktogramms basiert auf der formalen Ähnlichkeit des Piktogramms und des abgebildeten Objekts. Die Erkennbarkeit von Objekten und Szenen in Bildern ergibt sich nicht nur bei fotorealistischen Darstellungen. Eine Studie von Hochberg und Brooks (1962) hat ergeben, dass bei stark vereinfachten Strichzeichnungen die Objekte und Szenen noch identifizierbar sind. Hochberg, J. / Brooks, V. (1962): Pictorial recognition as an unlearned ability. A study of one child's performance. In: *American Journal of Psychology*, 75, p. 624-628. – Dwyers hat darüber hinaus gezeigt, dass vereinfachte Darstellungen fotorealistischen Darstellungen in ihrer Verständlichkeit sogar überlegen sind. Dwyer, F. (1978): *Strategies for improving visual learning*. Pennsylvania: Learning Services. – Obwohl Videoaufnahmen zum besseren Erkennen der Gefühle führen können, konnte festgestellt werden, dass dabei keine großen Differenzen zwischen bewegten Bildern und Photographien bestehen. Argyle, M. (1996): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann. S. 205.

<sup>102</sup> Thayer, S. / Schiff, W. (1969): Stimulus factors in observer judgement of social interaction. In: *American Journal of Psychology*, 82, S. 73-85.

<sup>103</sup> Yarus, A. L. (1967): *Eye Movement and Vision*. New York: Plenum Press. – Tatler, et al. finden durch einem Experiment mit dem Portrait von Jabus heraus, dass es einen starken Tendenz bei Beobachtern gibt, auf die Augen des Fotos zu konzentrieren. Die Aufmerksamkeit auf das Gesicht ist höher als andere Regionen im Bild. Tatler, B. W. / Wade, N. J. / Kwan, H. / Findlay, J. M. / Velichkovsky, B. M. (2010): Yabus, eye movements, and vision. In: *I-perception*, 1, p. 7-27.

„Nicht anders als beim Tier, so hängt auch beim Menschen Überleben sehr oft davon ab, daß er Dinge oder Zeichen erkennt, die für ihn bedeutungsvoll sind. [...] Tatsächlich scheint unsere Fähigkeit, ein Objekt zu erkennen, mit seiner biologischen Relevanz verbunden zu sein, so daß bei Objekten, die für uns biologisch wichtig sind, schon eine ganz schwache Ähnlichkeit genügt, diese Reaktion auszulösen.“<sup>104</sup>



(Das Marsgesicht<sup>105</sup>)



(Klee: Vermittlung 1935<sup>106</sup>)

Andererseits existieren Piktogramme nicht alleinstehend, sondern im Verbund eines Zeichensystems. Viele Verkehrszeichen und ein Teil der chinesischen Schrift sind Piktogramme. Besonders in internationalen Zusammenhängen ist der Gebrauch von Piktogrammen von großer Bedeutung, da sie ermöglichen, die sprachliche Grenze der Nationen zu überschreiten und internationale Verständigung zu fördern. Die Sprachhürden werden zur Seite gerückt. Die Bestandteile eines Piktogramms stehen in der gleichen räumlichen Konstellation wie die abgebildeten Objekte in der Realität. In einem Piktogramm werden einfache geometrische Formen, wie Dreieck, Kreis, Linie verwendet, die vertraute Formen im Alltag wie Autos, Gesicht, Menschengestalt abbilden. Dieses Merkmal führt dazu, dass die Bedeutung eines Piktogramms visuell in einer kurzen Zeitphase erfasst werden kann. Hubel und Wiesel belegen, dass die Merkmalsdetektoren in der Sehrinde besonders stark auf spezielle Merkmalsmuster wie Ecken, Linien, Winkel sowie Bewegungen reagieren.<sup>107</sup>

Nach Tang ist es jedoch unmöglich, dass sich die Schrift zurück zu Piktogrammen entwickelt. Die Zeichen für Gestik und Mimik sind begrenzt und können unmöglich das Absolute versprachlichen. Mit der Entwicklung der Schrift wird die Verschlüsselung komplizierter und das geteilte Gedächtnis

<sup>104</sup> Gombrich, E. H. (1984): Bild und Auge: Neue Studien zur Psychologie der bildlichen Darstellung. Stuttgart: Klett-Cotta. S. 281.

<sup>105</sup> Das Marsgesicht.: [http://science.nasa.gov/science-news/science-at-nasa/2001/ast24may\\_1/](http://science.nasa.gov/science-news/science-at-nasa/2001/ast24may_1/) [Stand: 02/01/2012]

<sup>106</sup> Klee: Vermittlung.: <http://www.flickr.com/photos/reinhartpohl/2944637234/in/photostream> [Stand: 02/01/2012]

<sup>107</sup> Hubel, D. H. / Wiesel, T. N. (1962): Receptive fields, binocular interaction and functional architecture in the cat's visual cortex. In: The Journal of Physiology, 160, 1, p. 106-154.

bei den Nutzern geringer. Die Form der Zeichen wird einfacher und die Ausdrucksfähigkeit der Zeichen wird komplizierter. Bilder begünstigen eine vollständige Wiedergabe der Dinge und entlasten ihre Nutzer von der Entschlüsselung der Zeichenspuren. Die alphabetische Schrift und die phonographische chinesische Schrift ermöglichen Ausdrücke für abstrakte Gedanken. Solche Aufgaben können nicht von Piktogrammen absolviert werden.<sup>108</sup>

#### 1.2.4 Derzeitiger Forschungsstand bei Emoticons

„Bilder sind immer spezifisch darin, dass sie eine Kultur ebenso prägen, wie sie von ihr geprägt werden.“<sup>109</sup>

Funktionen von Gesten sind ebenso von der Kultur geprägt wie die Bilder. Nach Elfron nutzen Juden mehr Illustratoren zur Betonung. Italiener nutzen hingegen Illustratoren dazu, um die Form eines Objekts zu beschreiben.<sup>110</sup>

Gender ist ein wichtiger Faktor bei der Nutzung der Emoticons. Haferkamp und Krämer fanden heraus, dass Frauen mehr auf ihre Selbstdarstellung im Netz achten als Männer. Sie wählen ihre Profildaten bewusster, sorgfältiger und entscheiden sich eher für Fotos, auf denen sie attraktiver wirken.<sup>111</sup> Wenn Frauen mit einem virtuellen Gesprächspartner interagierten, wird diese besser bewertet, wenn der Gesprächspartner mehr lächelt. Frauen zeigen häufiger und länger ein Lächeln als Männer. Wenn Frauen in Interaktionen nicht lächeln, werden sie negativer bewertet.<sup>112</sup> „In der Regel neigen Frauen eher zu ganzheitlichen Wahrnehmungen als Männer. Das weibliche und das

---

<sup>108</sup>唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第325-345页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 325-345.) Aufgrund der Unzufriedenheit des Friedensvertrags von Versailles fand die Bewegung des 4. Mai in China statt. Durch die Neue-Kultur-Bewegung versuchen Intellektuelle abendländische Werte wie Demokratie und Wissenschaft in China einzuführen. Ein zentrales Thema der Bewegung war die Vereinfachung der chinesischen Schrift, damit die Lesefähigkeit bildungsferner Schichten erhöht worden wäre. (In V. R. China wird die vereinfachte chinesische Schrift verwendet. In Hongkong und Taiwan wird immer noch die traditionelle Schrift benutzt.) Außerdem ist die Schrift seitdem stark der mündlichen Rede angepasst. Radikale Vertreter der Bewegung wie Lu, Xun und Qu, Qiubai kämpfen sogar für die totale Abschaffung der chinesischen Zeichenschrift und Einführung der alphabetischen Schrift. (Die Umstellung der Zeichenschrift auf Alphabeten wird jedoch in Vietnam durchgesetzt.)

<sup>109</sup> Belting, H. (2012): Florenz und Bagdad. Eine westöstliche Geschichte des Blicks. München: C. H. Beck. S. 24.

<sup>110</sup> Mehrabian, A. (1977): Nonverbal communication. Rutgers: Transaction Publishers. p. 6.

<sup>111</sup> Haferkamp, N. / Krämer, N. C. (2010): Creating a digital self: impression management and impression formation on social networking sites. In: Drotner, K. / Schrøder, K. C. (ed.): Digital content creation: creativity, competence, critique. New York: Peter Lang. p. 129-149.

<sup>112</sup> Frauen werden als ernster, unglücklicher und unruhiger empfunden, wenn sie nicht lächeln. Deutsch, et al. Nach Achs, G. M. (2003): Wer führt?: Körpersprache und die Ordnung der Geschlechter. München: Frauenoffensive. S. 156.

männliche Element besitzen aber alle Menschen.“<sup>113</sup> Buck u. a. haben festgestellt, dass Frauen eher extrovertiert sind und so eher dazu tendieren, ihre Gefühle eindeutiger zu offenbaren.<sup>114</sup>

Nach Ardner werden sowohl die Bedeutung als auch die Formen der Emoticons von Männern entwickelt und kontrolliert, da die Computer Technologie eben mehrheitlich von Männer beherrscht wird und die meisten Internetnutzer männlich sind. Aus diesem Grund sind Frauen gezwungen, sich den Nutzungskonventionen der Männer anzupassen und die Bedeutungen der Emoticons von Männern zu übernehmen. Sie werden dadurch „stumm“.<sup>115</sup> In einer Untersuchung von Wolf wurde hingegen festgestellt, dass Frauen in Online-Newsgroups häufiger Emoticons benutzen als Männer. Frauen nutzen Emoticon vor allem, um Humor auszudrücken. Männer nutzen Emoticons hingegen hauptsächlich, um auf Sarkasmus zu verweisen. In einer gemischt-geschlechtlichen Gruppe reduziert sich der Gebrauch von Emoticons als Zeichen für Sarkasmus und Humor bei Männern im Vergleich zu einer reinen Männergruppe, während Frauen Emoticons mehr für Sarkasmus und Humor benutzen als in einer reinen Frauengruppe. Außerdem nutzen Frauen Emoticons auch zu anderen Zwecken: Sie nutzen sie um Solidarität, Unterstützung, positive Gefühlsausdrücke und Dank (soziale Zwecke) zu zeigen. Diese Funktionen werden nicht in einer rein männlichen Gruppe beobachtet. Im Gegensatz zur Erwartung, dass Frauen vom männlichen sachlichen Kommunikationsstil beeinflusst werden und weniger Emoticons in der gemischt-geschlechtlichen Gruppe benutzen, nutzen Männer jetzt mehr Emoticons.<sup>116</sup>

---

<sup>113</sup> Molcho, S. (2001): Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen. München: Wilhelm Goldmann. S. 28.

<sup>114</sup> Buck, R. W. / Savin, V. J. / Miller, R. E. / Caul, W. F. (1972): Communication of affect through facial expressions in humans. In: *Journal of Social and Personality Psychology*, 23, 3, p. 362-371.

<sup>115</sup> Vgl. Spender, D (1980): *Man made language*. London: Routledge and Kegan Paul. p. 78. Nach Wolf, A.: Emotional expression online: gender differences in emoticon use. p. 827-833.

<sup>116</sup> Ebd. – In einer Untersuchung von Keong, et al wurde ebenfalls herausgefunden, dass Frauen mehr Emoticons nutzen. Außerdem nutzen Frauen mehr onomatopoetische Wörter und schreiben längere Nachrichten. Keong, Y. C. / Gill, S. K. / Noorezam, M. / Abdulrazaq, A. (2012): Gender Differences and culture in English short message service language among Malay University students. In: *The southeast Asian Journal of English language Studies*, 18, 2, p. 67-74. – Untersuchungen von Tossell, et al. zeigen, dass Frauen doppelt so viele Emoticons in SMS nutzen wie Männer. Frauen benutzen eine begrenzte Anzahl von Emoticons, während Männer diverse Emoticons nutzen. Tossell, C. C. / Kortum, P. / Shepard, C. / Barg-Walkow, L. H. / Rahmati, A. / Zhong, L.: A longitudinal study of emoticon use in text messaging from smartphones. – Untersuchungen von Lee ergaben, dass Männer mehr Emoticons bei Gesprächen mit Frauen nutzen als bei Gesprächen mit Männern. Die Menge von Emoticons, die von Frauen benutzt werden, ist jedoch nicht abhängig vom Geschlecht des Gesprächspartners/der Gesprächspartnerin. Lee, C. (2003): *How does instant messaging affect interaction between the genders?* The mercury project for Instant Messaging Studies at Stanford University. Stanford, C. A. [08/04/2014 [http://www.stanford.edu/class/pwr3-25/group2/pdfs/IM\\_Genders.pdf](http://www.stanford.edu/class/pwr3-25/group2/pdfs/IM_Genders.pdf)] – Kavanagh findet heraus, dass

Koda nennt folgende Beispiele für die unterschiedliche Interpretation und Nutzung der Emoticons bei chinesischen und japanischen Nutzer: Japaner interpretieren „große Augen“ als Überraschung, während Chinesen sie als Intelligenz verstehen. Chinesen nutzen das Zeichen, wenn sie eine Idee haben oder wenn sie eine Frage stellen.<sup>117</sup> Ein Sticker mit einer Person, die in die Hände klatscht, wird von Chinesen als Zustimmung wahrgenommen. Thailändische Testpersonen interpretieren den Sticker mit einem Ausrufezeichen neben einer lächelnden Person als „dankbar“. Der japanische Künstler will mit beiden Stickern hingegen das „beeindruckt sein“ darstellen.<sup>118</sup>

Setlock und Fussell finden durch Interviews heraus, dass die Unterstützung der Medien auf der sozialen Ebene, für die Lösung der Aufgaben für Asiaten, im Vergleich zu Amerikanern, wichtiger ist.<sup>119</sup>

Suzuki und Tsuda weisen darauf hin, dass im asiatischen Raum die Nutzung der Emoticons in der Geschäftswelt üblich ist.<sup>120</sup> Hingegen werden Emoticons in Deutschland oft in solchen Situationen vermieden. Dies geht auf die Kulturdimension bezüglich der Handlungsaktivitäten zurück. In China (High-Kontext-Kultur) gilt die sozio-emotionale Ebene in der Geschäftswelt als besonders wichtig. In Deutschland (Low-Kontext-Kultur) soll hingegen aufgabenorientiert gehandelt werden. Dieser

---

Männer ASCII Emoticons bevorzugen, während Frauen mehr graphische Emoticons nutzen. Sugimoto, T. / Levin, J. A. (2000): Multiple literacies and multimedia: A comparison of Japanese and American uses of the Internet. In: Hawisher, G. E. / Selfe, C. L. (ed.): Global literacies and the world-wide web. London: Routledge. p.133-153. – Huffaker und Calvert finden jedoch heraus, dass Frauen in Blogs weniger Emoticons nutzen als Männer. Huffaker, D. A. / Calvert, S. L. (2005): Gender, identity, and language use in teenage blogs. In: Journal of computer-mediated Communication, 10, 2, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.2005.tb00238.x/full> [Stand: 08/04/2014] – Derks erklärt das Ergebnis mit dem speziellen sozialen Kontext. Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: Computers in Human Behavior, 24, 3, p. 766-785.

<sup>117</sup> Koda, T. (2004): Interpretation of expressive characters in an intercultural communication. In: Negoita, M. G. / Howlett, R. / Jain, L. C. (ed.): 8<sup>th</sup> international conference of knowledge-based intelligent information and engineering systems (KES2004). Lecture Notes in Artificial Intelligence, 3214, Part II. Berlin: Springer, p. 862-868.

<sup>118</sup> Koda, T. / Ishida, T. / Rehm, M. / André, E.: Avatar culture: cross-cultural evaluations of avatar facial expressions.

<sup>119</sup> Setlock, L. D. / Fussell, S. R. (2010): What's it worth to you? The costs and affordances of CMC tools to Asian and American users. In: Proc. CSCW 2010. New York: ACM Press. p. 341-350. Nach Li, H. / Rau, P. L. P. / Hohmann, A. (2011): The impact of cultural differences on Instant Messaging Communication in China and Germany. In: Rau, P. L. P. (ed.): Internationalization, Design, HCII, LNCS 6775, p. 75-84.

<sup>120</sup> Suzuki, N. / Tsuda, K. (2006): Express emoticons choice method for smooth communication of e-Business. In: Gabrys, B. / Howlett, R. J. / Jain, L. C. (Hrsg.): Proceedings: Knowledge-based intelligent information and engineering systems. Berlin: Springer. p. 296-302. Nach Taesler, P. / Janneck, M. (2010): Emoticons und Personenwahrnehmung: Der Einfluss von Emoticons auf die Einschätzung unbekannter Kommunikationspartner in der Online-Kommunikation. In: Gruppendynamik Organisationsberatung, 41, S. 375-384.

Unterschied kann dazu führen, dass die Nutzung der Emoticons in verschiedenen Kontexten unterschiedlich bewertet wird.

Die Lese-/Schreibrichtung kann auch zur Vorliebe für bestimmte Emoticons führen. Untersuchung von Chokron und De Agostini zeigen, dass Israeliten Bilder auf der linken Seite bevorzugen, während Franzosen Bilder auf der rechten Seite präferieren.<sup>121</sup> Chinesisch Muttersprachler in Festlandchina lesen heutzutage in genau derselben Richtung wie die Europäer, für das schnelle Erkennen eines einzelnen Schriftzeichens spielen jedoch der linke und der obere Teil (Radikal) eines Schriftzeichens die entscheidende Rolle.<sup>122</sup>

Hirose bemerkt, dass Nutzer bei der Bewertung der Gesichtsausdrücke durch Merkmale der Eigengruppe (Geschlecht, Alter, Ethnie, Kultur, Religion) beeinflusst werden können.<sup>123</sup> Elfenbein und Ambady finden heraus, dass je enger der Kulturaustausch ist und je ähnlicher physiologische Merkmale sind, Emotionen umso genauer erkannt werden.<sup>124</sup>

In einer Untersuchung von Bartneck, et al. wurde festgestellt, dass das Design die Interpretation des Emoticons beeinflusst. Kulturelle Unterschiede treten hauptsächlich bei Manifestationsregeln und symbolischen Gesten auf.<sup>125</sup> Nach Ekman weisen die Implikationen und Konnotationen der universalen Emotionen kulturelle Unterschiede auf. Das Zeigen von Gefühlen wird in verschiedenen

---

<sup>121</sup> McDougall, S. / Reppa, I. / Smith, G. / Playfoot, D. (2009): Beyond Emoticons: Combining affect and cognition in icon design. In: Harris, D. (ed.): Engineering psychology and cognitive ergonomics, LNAI 5639, p.71-80. Außerdem finden die Forscher heraus, dass vertraute, konkrete und visuell einfache Icon ästhetisch besser bewertet werden.

<sup>122</sup> 彭瑞祥, 喻柏林 (1983): 《不同结构的汉字再认的研究》, 《普通心理学与实验心理学论文选》甘肃: 甘肃人民出版社。(eigene Übersetzung: Peng, R. X. / Yu, B. L. [1983]: Forschung über die Wiedererkennung chinesischer Schriftzeichen mit unterschiedlichen Struktur. In: Forschungsarbeit in Allgemeine Psychologie und experimentelle Psychologie. Gansu: Gansu Renmin.)

<sup>123</sup> Hirose, Y. (2006): The effect of facial expression and identity information on the processing of own and other race faces, PhD Dissertation. University of Sterling. Nach Ruttkay, Z. (2009): Cultural dialects of real and synthetic emotional facial expressions. In: Journal of AI & Soc, 24, p. 307-315.

<sup>124</sup> Elfenbein, H. A. / Ambady, N. A. (2003): Cultural similarity's consequences: a distance perspective on cross-cultural differences in understanding emotions. In: Current Directions in Psychological Science. 34, p. 92-110.

<sup>125</sup> Bartneck, C. / Takahashi, T. / Katagiri, Y. (2004): Cross-cultural study of expressive avatars. In: Proceedings of social intelligence design 2004, Enschede, p. 21-27. Nach Ruttkay, Z. (2009): Cultural dialects of real and synthetic emotional facial expressions. In: Journal of AI & Soc, 24, p. 307-315.

Kulturen unterschiedlich toleriert und zugelassen.<sup>126</sup> Koda, et al. finden außerdem heraus, dass Avatare (Sticker) mit negativem emotionalem Inhalt von Testpersonen aus verschiedenen Kulturen besser zugeordnet werden als Avatare (Sticker) mit positivem emotionalem Inhalt. Ihre Interpretationen der negativen Emotionen sind auch kulturell gleich. Hingegen werden Avatare mit positivem emotionalem Inhalt kulturell unterschiedlich interpretiert. Designs von Künstler aus der eigenen kulturellen Gruppe können besser interpretiert werden.<sup>127</sup>

Ein anderer Faktor für die Emoticonsnutzung ist die Identität der Beziehung zwischen den Gesprächspartnern. Die subjektiv wahrgenommene Beziehung beeinflusst die Offenbarung von Emotionen insofern, dass bei einem Freund mehr Mimiken für Emotionen gezeigt werden und bei einem Fremden wenig Mimik preisgegeben wird.<sup>128</sup>

Bezüglich der kulturellen Unterschiede zwischen chinesischen und deutschen Nutzern in der IM-Kommunikation hat Li, et al. gezeigt, dass Chinesen im Vergleich zu Deutschen den Gruppenchat bevorzugen, seltener Nachrichten an Offline Kontakte verschicken und häufiger Emoticons nutzen, um die Gesprächsgeschwindigkeit zu beschleunigen. Sie betonen, dass sich Kommunikationen in High-Kontext-Kulturen häufiger auf soziale Hinweise, Gesichtsausdrücke, Intonation und situative Merkmale stützen als in Low-Kontext-Kulturen. Sie fordern deshalb, dass für Nutzer aus High-Kontext-Kultur mehr Emoticons zur Auswahl gestellt werden und auf die unterschiedlichen Bedeutungen der Emoticons in verschiedenen Kulturen geachtet wird.<sup>129</sup>

---

<sup>126</sup> Ekman, P. (1979): About brows: emotional and conversational signals. In: Cranach, M. V. / Foppa, K. / Lepenies, W. / Plog, D. (ed.): *Human Ethology: claims and limits of a new discipline: contributions to the colloquium*. Cambridge: Cambridge University Press. p. 163-202.

<sup>127</sup> Comic Designs von Künstlern aus Frankreich, Großbritannien, Amerika und ein 3D realistisches Gesichtsdesign aus Deutschland wurden Probanden gezeigt. Japaner können die Darstellungen von westlichen Künstlern am wenigsten gut zuordnen. Koda, T. / Ishida, T. / Rehm, M. / André, E. (2009): Avatar culture: cross-cultural evaluations of avatar facial expressions. In: *AI & Soc*, 24, p. 237-250.

<sup>128</sup> Buck, R. / Losow, J. I. / Murphy, M. / Constanzo, P. (1962): Social facilitation and inhibition of emotional expression and communication. In: *Journal of personality and social psychology*, 63, p. 962-968. Nach Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: *Computers in Human Behavior*, 24, 3, p. 766-785. – Wagner, H. L. / Smith, J. (1991): Facial expression in the presence of friend and strangers. In: *Journal of nonverbal Behavior*, 15, p. 201-214. Nach Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: *Computers in Human Behavior*, 24, 3, p. 766-785.

<sup>129</sup> Li, et al. erwähnen, dass in China häufig das Grafik Smiley und „:-D“ als Lachen dargestellt wird und im Westen hingegen „LOL“ benutzt wird. Li, H. / Rau, P. L. P. / Hohmann, A. (2011): The impact of cultural differences on Instant Messaging Communication in China and Germany. In: Rau, P. L. P. (ed.): *Internationalization, Design, HCII, LNCS 6775*, p.



Chinesen in Deutschland sind in beiden Kulturen zu Hause. Durch Untersuchungen in Bezug auf die kulturellen Unterschiede zwischen einheimischen Deutschen und Chinesen in Deutschland können Rückschlüsse auf die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und China gezogen werden. Eine Untersuchung von Wu zeigt, dass Chinesen in Deutschland einen niedrigen Selbstwert und eine niedrige Selbstwertschätzung in sozialen Kontexten haben. Je mehr europäische Identität vorhanden ist, desto mehr werden Emotionen reguliert. Gefühle werden bei Ihnen weniger durch Mimik und Gestik gezeigt.<sup>130</sup>

Koda ist der Meinung, dass Emoticons und Avatare Begeisterung und Freundlichkeit bei der interkulturellen Kommunikation auslösen.<sup>131</sup> Aufgrund der vorangenommenen Universalität der emotionalen Werte der Emoticons und ihre einfache Darstellungsform, verbirgt sich hier die Gefahr, dass die einheitliche kulturübergreifende Nutzung der Emoticons intuitiv vorausgesetzt wird und ihre Nutzer sie nicht so bewusst einsetzen wie sprachliche Mittel.

Wang hat herausgefunden, dass die Amerikaner unter dem „ :)“ Zeichen einen „Witz“ verstehen, während die Chinesen darunter ein freundliches Anlächeln verstehen. Amerikaner benutzen die Emoticons eher aus informationellen Gründen, während Chinesen sie vielmehr zur Unterstützung der sozialen Interaktion / Regulation verwenden. Internetnutzer aus einer High-Context-Kultur (z.B. chinesische Kultur) achten bei der Kommunikation mehr auf die sozialen Aspekte zwischen den Gesprächspartnern als auf die vermittelten Informationen. Obwohl beide Gruppen die Grundbedeutung der getesteten Emoticons teilen, wird die ausgedrückte Emotion desselben Emoticons von amerikanischen Teilnehmern intensiver erfahren.<sup>132</sup>

---

75-84. Jedoch kann ich mich dieser Beobachtung nicht anschließen. In Deutschland treten alle drei Darstellungen sehr häufig auf. Durch die Internationalisierung und Vereinheitlichung der Emojis unterscheidet sich die Nutzung der Emoticons in verschiedenen Kulturen nicht mehr primär darin, wann welche Emoticons gebraucht werden, sondern vielmehr darin, auf welche Weise bzw. zu welchem Zweck die Emoticons eingesetzt werden.

<sup>130</sup> Wu, Y. Y. S. (2010): "Bananen"-Studie: Einfluss der bikulturellen Identität von deutschen Übersee-Chinesen auf erinnertes elterliches Erziehungsverhalten, Persönlichkeitsstruktur, Körpererleben und Emotion. Frankfurt a. M. : Univ.-Bibliothek.

<sup>131</sup> Koda, T.: Interpretation of expressive characters in an intercultural communication.

<sup>132</sup> Wang, Y. J. (2004): Perception of meaning and usage motivations of emoticons among americans and chinese users. 09.2014. <https://ritdml.rit.edu/bitstream/handle/1850/11803/YWangThesis09-14-2004.pdf?sequence=1> [Stand: 22.01.2014]

Argyle vermutet, dass in Ländern, in denen die Menschen sehr extrovertiert oder gesellig sind, die körperliche Nähe, der Blick und andere Merkmale für Vertrautheit entscheidend sind und in Ländern, wo das Selbstbild groß geschrieben wird, die Informationen über sich selbst unter starke Kontrolle geraten.<sup>133</sup> Nach dieser Vermutung würden die Chinesen im Vergleich zu den Deutschen den Körpersignalen für Vertrautheit mehr Aufmerksamkeit schenken und die Signale über sich selbst weniger unter Kontrolle halten.

Einerseits gibt es in der emotionalen Mimik kulturspezifische Elemente, (symbolische Mimik ist kulturgebunden) andererseits werden durch Internationalisierungsprozesse, durch ökonomische, wirtschaftliche und kulturelle Vernetzung viele Zeichen in andere Kulturen so eingeführt, dass ihre Wirkung eine kulturverbindende ist. Sie werden zu universalen Zeichen.<sup>134</sup> Da die verschiedenen Firmen der Instant Messaging Programme in der Regel einen weitweiten Marktanteil erreichen wollen, werden beim Design durchaus Mimik und Gestik aus anderen Kulturen berücksichtigt.<sup>135</sup>

## 2 Begriffliche Annäherung

Im alltäglichen Sprachgebrauch werden „Emoticon“ und „Smiley“ als synonyme Sammelbegriffe für alle Einheiten in der computerbasierten Kommunikation, die aus ASCII-Zeichen, Cartoon- und Graphikbildern sowie Bild-Wort-Konstruktionen bestehen, verwendet. Die Thematisierung der Funktionen und Verwendungen von Emoticons und Smileys setzt zunächst eine relativ präzise und modifizierte Begriffserklärung bezüglich Emoticons und Smileys voraus. Eine definatorische Annäherung unter Berücksichtigung unterschiedlicher Wissenschaftsgebiete dient der Orientierung im Rahmen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung des Themas. Die Erforschung von Emoticons und

---

<sup>133</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 89.

<sup>134</sup> Das Bier ist z. B. ein typisch deutsches Getränk, das erst um 1900 auch von chinesischen Firmen hergestellt und in die normale chinesische Trinkkultur eingeführt wurde. Ähnlich verhält es sich bei Kaffee. Interessanterweise gibt es bei QQ nur die Abbildungen von Bier und Kaffee als Getränk anstatt von grünem Tee oder Reisschnaps. Die Verbreitung der Manga-Kultur auf der Welt führt auch dazu, dass japanische Kaomiji wie „^^“ und „T.T“ in der CvK in Europa keine Seltenheit sind. Diese Beispiele veranschaulichen die weitreichende Wirkung des transkulturellen Austausches und Einflusses auf die computerbasierte Kommunikation.

<sup>135</sup> Beispielsweise erscheint in Skype die Abbildung einer sich tief verbeugenden Person. Das schwarze Haar der sich in der Abbildung verbeugenden Person unterstreicht, dass diese Gestik vermehrt in asiatischem Kulturraum verwendet wird. In der neusten Version von Skype wurde diese Abbildung leicht verändert. Die Person trägt dunkelbraunes Haar und die Tiefe der Beugung wurde reduziert. Wahrscheinlich hängt dies mit der Umorientierung der Nutzergruppe zusammen.

Smileys ist relativ neu. Noch mangelt es an durchdachten wissenschaftlichen Definitionen. Diese sind im Zuge der Entwicklung der Forschung und auf der Basis ihrer Ergebnisse zu relativieren, zu modifizieren und zu generieren. Bei der Suche nach der Definition wird deutlich, dass es bis jetzt keine allgemeingültige Arbeitsdefinition von „Emoticons“ bzw. „Smileys“ gibt. In den wenigen Forschungsarbeiten über Emoticons werden von manchen Wissenschaftlern die mehr als dreimal hintereinander genutzten Fragezeichen und Ausrufezeichen als Emoticons angesehen.<sup>136</sup> Fragezeichen und Ausrufezeichen sind an einen hohen emotionalen Gehalt geknüpft. Auch vor Beginn des Computerzeitalters wurden Frage- und Ausrufezeichen oft mehrmals hintereinander gereiht. Damit sollten Unbegreiflichkeit und Aufregung signalisiert bzw. hervorgerufen werden. Deswegen werden sie hier nicht als Emoticons angesehen. Nach Siever gehören ASCII-Kunstpilder nicht zu den Emoticons. Denn sie vermitteln keine Emotionen, sondern stellen nur Gegenstände dar.<sup>137</sup> In dieser Arbeit werden allerdings solche bildlichen Darstellungen auch als Emoticons angesehen. Denn die Emotionalität, die ein Bild zum Ausdruck bringt, ist stark von Kultur, persönlicher Erfahrung und vom Sprachkontext abhängig. So sind bestimmte Bilder durchaus in der Lage, emotionale Wirkung zu erzeugen. In dieser Arbeit werden nur solche Zeichen (Schriftzeichen, ASCII-Zeichen, Bilder, animierte Bilder), deren Bildhaftigkeit im Zentrum der Wahrnehmung steht, als Emoticons bezeichnet.

## 2.1 Emoticon

Q: How do you rank yourself among writers (living) and of the immediate past?

Nabokov: I often think there should exist a special typographical sign for a smile – some sort of concave mark, a supine round bracket, which I would now like to trace in reply to your question.<sup>138</sup>

„...Gesten und Gesichtsausdrücke und auch der Klang der Stimme fehlen in Briefen und bei der heute immer mehr zunehmenden elektronischen Kommunikation vollständig. In E-Mails werden deshalb manchmal »Emoticons« wie ;-) für ein Zwinkern (»War nicht so gemeint ...«) und :- ( für ein trauriges Gesicht (»Finde ich

---

<sup>136</sup> Vogel, C. / Janssen, J. F. (2010): Emoticonconsciousness. : <http://www.scss.tcd.ie/publications/tech-reports/reports.10/TCD-CS-2010-09.pdf> [Stand 19/10/2010]

<sup>137</sup> Siever, T.: Emoticons: Gefühle mit Zeichen. <http://www.mediensprache.net/de/websprache/chat/emoticons/> [Stand: 06/04/2014]

<sup>138</sup> Nabokov, V. zit. nach Fahlman, S. E.: Smiley Lore :- ) <http://www.cs.cmu.edu/~sef/sefSmiley.htm> [04/11/2012]

schade ...«) verwendet. Doch den E-Mails und Internetdiskussionen fehlen auch andere nonverbale Hinweise, etwa auf Ihren Status, Ihre Persönlichkeit und Ihr Alter. Der Empfänger weiß häufig nicht, wie Sie aussehen, wie Ihre Stimme klingt oder hat oft keinerlei Hintergrundinformationen über Sie. Sie werden ausschließlich nach Ihren Worten beurteilt. Wenn Menschen einer E-Mail-Bekanntschaft von Angesicht zu Angesicht gegenüber sitzen, sind sie oft überrascht, wem sie da begegnen.

Es geschieht daher oft, dass E-Mail-Kommunikation missverstanden wird, bei der die Emotion, ohne dass sie erkennbar zum Ausdruck gebracht wird, mehrdeutig werden kann. Es fehlt auch die Stimme, deren Klang signalisiert, ob eine Aussage ernst zu nehmen ist, ob sie ein Scherz oder eine sarkastische Bemerkung sein soll. Die Forschung von Kruger et al. (1999) zeigt, dass diejenigen, die auf diese Weise kommunizieren, oft glauben, es müsse jedermann klar sein, dass sie »nur Spaß machen«, egal ob per E-Mail oder im persönlichen Gespräch. Doch diese Annahme ist egozentrisch, denn sie lässt außer Acht, dass es ohne nonverbale Hinweise zu Missverständnissen kommen kann.<sup>139</sup>

Die ersten Smileys in ihrer digitalen Form „ :-)“ und „ :-(“ erschienen am 19.09.1982 von Scott Fahlman auf der Bulletin Board der Universität Carnegie Mellon. Fahlman hatte beobachtet, dass schriftliche Informationen auf Grund fehlender mimischer Unterstützung oft Verwirrung stiften und zu Missverständnissen führen.<sup>140</sup> Scherzhafte Anmerkungen wurden häufig ernst und persönlich genommen, sachliche Informationen hingegen manchmal als Witz empfunden. Die beiden Smileys sollten die Ernsthaftigkeit einer Meldung unterstreichen. Um Missverständnisse zu reduzieren, sollte das Zeichen „ :-)“ verdeutlichen, dass eine Information scherzhaft zu verstehen sei, während „ :-(“ eine Information als ernsthaft etikettieren sollte. Diese Art der Kennzeichnung wurde vom Publikum aufgenommen, die Nutzer waren von dieser Erfindung begeistert. Daraufhin wurden zahlreiche weitere Emoticons für andere mimische Ausdrücke sowie Objekte entwickelt und im Netz verbreitet.

„Zu beobachten ist weiterhin, dass die bildhaften Emoticons mittlerweile häufig anstelle von (oder in Kombination mit) Interjektionen benutzt werden. Sind die Emoticons mittlerweile die ‚Interjektionen des Internets‘?“<sup>141</sup>

Im Rahmen eines Vergleiches von Emoticons mit Interjektionen werden zahlreiche Merkmale der Emoticons deutlich. Ähnlich wie die Interjektionen sind Emoticons paralinguale Zeichen, die die sprachlichen Ausdrücke vervollständigen und ausdifferenzieren. Sie beziehen sich meistens auf keinen konkreten semantischen referenziellen Gegenstand und haben einen hohen emotionalen Bedeutungsgehalt. Nicht die in den Emoticons förmlich abgebildeten Gegenstände, sondern die mit

---

<sup>139</sup> Kruger, J. / Epley, N. / Gilovich, T. (1999): Egozentrismus vor Email. Vortrag gehalten auf dem Kongress der American Psychological Society, hier nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 564.

<sup>140</sup> Emoticons dienen dazu, das fehlende nonverbale Zeichen zu kompensieren und Missverständnisse zu verhindern. Meder, K. (2006): E-Mail-Kommunikation. Zwischen Individualität und Konvention – Eine Untersuchung des Nutzerverhaltens im Alltag. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller. S. 52.

<sup>141</sup> Schwarz-Friesel, M.: Sprache und Emotion. S.161.

diesen einhergehende konnotative emotionale Qualität ist für das Verständnis der Emoticons von wesentlicher Relevanz. Intuitiv von sich gegebene Laute wie mimische Demonstrationen drücken spontan und unmittelbar Emotionen aus. Interjektionen und Emoticons sind jeweils sprachliche wie bildliche Realisierungsformen solcher Emotionen.

Interjektionen stehen sowohl syntaktisch als auch semantisch für sich allein. Sie können in einem Satz eingebettet sein, haben aber im Vergleich mit anderen Wortarten Anspruch auf Satzwertigkeit. Häufig werden sie isoliert verwendet. Ihr Bezug zu anderen Sprachkonstruktionen ist latent. In dieser Hinsicht sind Emoticons ähnlich zu sehen wie die Interjektionen.

Das Wort „Emoticon“ ist eine Wortkreuzung aus den beiden Wörtern „Emotion“ und „Icon“. Dadurch werden die grundlegende bzw. ursprüngliche Eigenschaft und Funktion eines Emoticons, nämlich anhand ikonischer Zeichen Emotionen zu präsentieren, zum Ausdruck gebracht.<sup>142</sup> „Ikon“ als eine Art Zeichenrelation der Objektdimension geht zurück auf die Semiotiktheorie vom Charles Sanders Peirce. Nach ihm kann ein Objekt entweder ikonisch, indexikalisch oder symbolisch in die triadische Zeichenrelation einbezogen werden.<sup>143</sup>

Ein Ikon ist ein Zeichen, das „an den Eigenschaften des Objekts teilhat“,<sup>144</sup> das ein Objekt abbildet. Eco versteht unter dieser Teilhabe, der Gemeinsamkeit von Zeichen und Objekt, eine Verbindung des Zeichens als eines bestimmten Wahrnehmungsmodells mit dem Sachverhalt, auf das es sich

---

<sup>142</sup> Ärzte wissen von reduzierter Mimik bei Computerbenutzern sowie anderen computerbezogenen Krankheiten zu berichten. Dr. Michael Prager, ein Schönheitschirurg aus England vertritt die Meinung, dass ein täglich mehrstündiges Arbeiten an einem Computer zur Reduzierung des Gesichtsausdrucks und zu einem beschleunigten Alterungsprozess des Gesichts führt. Grund dafür ist seiner Ansicht nach, dass ein konzentriertes Arbeiten am Computer oft eine ernste Mimik verbunden mit einer gerunzelten Stirn sowie angespannten Lippen evoziert. So hinterlässt das Arbeiten am Computer Tag für Tag Spuren im Gesicht. Die Physiognomie ist insgesamt durch größeren Ernst geprägt. Vgl. Eccles, Louise (2010): Screens put years on you: 'Computer face' is giving women jowls and lines. <http://www.dailymail.co.uk/sciencetech/article-1315024/Screens-years-Computer-face-giving-women-jowls-lines.html> [Stand: 04/11/2012]

<sup>143</sup> Ein Index ist ein Anzeichen für ein Objekt. Das Anzeichen hat eine auf das Objekt hinweisende Funktion. Der Zusammenhang zwischen Zeichen und Objekt ist frei von irgendwelcher intelligiblen inhaltlichen Interpretation. Die Aufmerksamkeit des Betrachters wird statt auf das Zeichen selbst, auf das Objekt gelenkt. – Beim Symbol spielt das Wissen, der Blickwinkel, die Gesetzmäßigkeit, die Erfahrung bzw. die Gewohnheit des Betrachters eine entscheidende Rolle für die Interpretation. Von seiner äußerlichen Erscheinung und seiner Struktur her hat das Symbol keine unabdingbare Ähnlichkeit mit dem Gezeigten. Die Verbindung zwischen Symbol und Objekt ist willkürlich, und muss vom Betrachter selbst hergestellt werden. Die Bedeutung des Symbols liegt nicht auf der Hand. Ein Symbolzeichen ist konventionell und oft kulturabhängig, es führt nicht notwendig bei allen Menschen zu demselben Verständnis. Sprache und das Handeln mit der Sprache fordern die mentale Arbeit und muss in der Schule systematisch gelernt werden.

<sup>144</sup> Peirce, C. S. (1971): Graphen und Zeichen. Prolegomena zu einer Apologie des Pragmatismus. Stuttgart: Walther. S.7.

bezieht.<sup>145</sup> Zwischen Zeichen und Objekt herrscht eine formale Ähnlichkeit hinsichtlich ihrer relationalen Struktur. Photographien, Piktogramme, Fingerabdrücke und Diagramme gehören alle zu den ikonischen Zeichen. Die Fähigkeit ein Zeichen zu erkennen und identifizieren, das ein Objekt formgetreu abbildet, ist im Zuge der Sozialisation erworben worden.<sup>146</sup> Das Verhältnis zwischen dem Zeichen und dem Objekt liegt in ihrer identischen Struktur. Es existiert unabhängig von der Interpretation des Betrachters und ist nicht konventionell bestimmt. Ikonische Zeichen sind weder kultur- noch situationsgebunden.

Nicht das jeweilige Zeichen ist Ikon, Index oder Symbol, sondern seine Erscheinungsweise kann ikonisch, indexikalisch oder symbolisch sein. Wir erkennen bzw. interpretieren ein Zeichen als Ikon, Index oder Symbol.<sup>147</sup>

Emoticons sind keine direkten Abbilder der Emotionen. Emotionen sind formlose dynamische Systeme, die nicht direkt abbildbar sind. Die prototypische Emoticons sind Ikone der Mimik, die wiederum Index der Emotionen sind, die die körperliche Reaktion einer Emotion zeigen. Die Emoticons, die Gegenstände oder Satzzeichen darstellen, sind hingegen Abbilder der Symbole, die eine Emotion hervorrufen vermögen. Dabei zeigt sich, dass der emotionale Gehalt bei der Erschließung des Emoticons die entscheidende Rolle spielt.<sup>148</sup> In dieser Arbeit wird der Begriff „Emoticon“ als bildliche Darstellung verstanden, die in erster Linie eine Emotion zum Ausdruck

---

<sup>145</sup> Eco, U. (1972): Einführung in die Semiotik. München: Fink. S. 213.

<sup>146</sup> Stephan Schwan zeigt in einer Untersuchung, dass Kinder die Ähnlichkeit zwischen einem Bild und einem Objekt erkennen können, wobei diese Ähnlichkeit nicht auf der photographischen Gleichheit basieren muss. Um zu erkennen, dass sich ein Bild von einem Objekt unterscheidet, muss man allerdings einen Lernprozess durchlaufen haben.

<sup>147</sup> Für verschiedene Personen kann dasselbe Zeichen als ein Ikon, ein Index oder ein Symbol gelten. Das gleiche Zeichen für Herz ist in dem Empfangsbereich der kardiologischen Abteilung einer Klinik ein Ikon, ein Abbild des Herzens. Auf einer Uhr zur Messung des Pulses kann dasselbe Zeichen auf eine sportliche Überforderung des Herzens hinweisen; in diesem Fall ist es ein Index. In dem Satz „I ♥ U!“ steht das Herz symbolisch für das Wort „liebe“ und das entsprechende Gefühl. Das Verhältnis zwischen einem Herzsymbold und Liebesgefühl ist ein Ergebnis der kulturellen Konvention und liegt nicht auf der Hand.

<sup>148</sup> Jedes Zeichen hat einen emotionalen sowie sachlichen Wert. Jedes Wort, jedes Bild, jeder Klang erzeugt bei uns ein angenehmes oder unangenehmes Gefühl, das weder dem einen noch dem anderen Extrem zuordnet werden kann. Bei der Kommunikation mit Hilfe von Emoticons steht nicht der abgebildete Sachverhalt, sondern deren emotionaler Wert im Vordergrund.

bringt oder bei dem Rezipienten hervorruft. „Emoticon“ wird als Überbegriff für ASCII-Emoticons, „Smiley“, „Sticker / Stamp“ und „Kaomoji / Emoji“ behandelt.<sup>149</sup>

## 2.2 Smiley

Das Wort „Smiley“ ist ein Lehnwort aus dem englischen Wort „smile“ und steht seit seiner Einführung und erste Verwendung für ein Zeichen, das ein lachendes Gesicht zeigt. Im Gegensatz zu diesem „Smiley-Zeichen“ gibt es das „Frowney-Zeichen“, das ein trauriges Gesicht wiedergibt. Unter Smiley wird häufig jede graphische Darstellung von Gesichtsausdrücken der Gefühle, als Überbegriff von Frowney, Zwinkern und anderen Ausdrucksvarianten verstanden.<sup>150</sup>

Das Smiley als eine gelbe graphische Darstellung eines Lächelns wurde von dem Künstler Harvey Ball für die Versicherungsfirma *State Mutual Life Assurance Cos. of America* entwickelt. Es sollte der Verbesserung des Arbeitsklimas in der Firma dienen. Die leuchtende Farbe „gelb“ wurde bewusst ausgewählt. „Gelb“ ist die Farbe der Sonne und des Lichts und steht daher im Allgemeinen für Wärme, Aktivität, Hoffnung, Leidenschaft und Freude. Sie wirkt auf unsere Stimmung positiv, mindert Stress und unterstützt darüber hinaus die kognitive Fähigkeit der Angestellten bei der Arbeit. Die Farbe „gelb“ hat außerdem durch ihre hohe Sättigung die Funktion, Aufmerksamkeit im Hinblick auf das schnelle Treffen von Entscheidungen auf sich zu ziehen.<sup>151</sup> Diesem Merkmal entsprechen die im Internet begegnende Sprachökonomie sowie die schnelle Geschwindigkeit der Wahrnehmung von Körpersignalen. Gefühle können durch die Unterstützung der Farbe „gelb“ sofort

---

<sup>149</sup> Amaglobeli, N.: Linguistic features of typographic emoticons in SMS discourse. – Markman, K. M. / Oshima, S. (2007): Pragmatic play? Some possible functions of English emoticons and Japanese Kaomoji in computer-mediated discourse. Paper presented at the association of Internet Researchers Annual Conference 8.0: Let's play!, Vancouver, B. C., Canada. Nach Emoticons zeigen lesern den illokutionären Akt an. Sie können auch bestehende illokutionäre Sprechakte modulieren. Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: *Communication Theory*, 20, p. 249-268.

<sup>150</sup> Smileys haben ihren Ursprung im Alltagsleben und rasante Verbreitung im Internet erfahren. Sie beschränken sich allerdings nicht nur auf die Internetnutzung. Es werden Smileys auf T-shirt gedruckt. Spielzeuge werden entwickelt, die die virtuelle Welt realisieren. In Lernprogrammen werden Smileys als Reaktion auf die Antwort der Nutzer programmiert, um den Lernprozess zu optimieren. In Rahmen der Olympiade 2008 in Beijing wurden zahlreiche Feuerwerke, die eine Smiley-Form enthielten, entwickelt und anlässlich der Olympiade als ein offenes willkommenes Zeichen verwendet.

<sup>151</sup> Aus diesem Grund wird die Farbe „Gelb“ in Verkehrszeichen und anderen Warnsystemen (Stärke von Taifunen in China und „terror alert level“ in den USA) angewendet.

in die Augen springen und als solche empfunden werden. Schließlich erscheint ein Gesicht mit Sonnenscheinfarbe deutlich fröhlicher und ist auch auf einem weißen Hintergrund sichtbar.<sup>152</sup>

### 2.3 Sticker / Stamps

Sticker oder Stamps sind überdimensionale Emoticons, die kunstvoll ausgearbeitete animierte Figuren darstellen. Auf Grund ihrer vergleichsweise größeren Erscheinungsform, kann Animationstechnik besser eingesetzt werden. Feine Nuancen der mimischen bzw. gestischen Bewegungen können dadurch dargestellt werden. Mit der App StickerMe können Fotos von Nutzer aufgenommen und in den vorhandenen Charakteren eingebaut werden. Solche personifizierten Sticker können in sozialen Netzwerken wie Line, WhatsApp, Facebook, Wechat usw. verschickt werden.

Die ersten Sticker wurden 2011 nach dem Tsunami in Japan von der Firma Naver für die mobile Nachrichten-App Line entwickelt.<sup>153</sup> Die Nachrichten-Apps orientieren sich an den Bedürfnissen der Nutzer ihrer Hauptzielgruppe und unterscheiden sich z.B. in ihrem Repertoire an Emoticons. Das chinesische Wechat und das japanische Line stellt seinen Nutzern beispielsweise mehr Emoticons / Sticker / Stamps zur Verfügung. Comicfiguren werden speziell für die Emoticonnutzung entwickelt.

---

<sup>152</sup> Viele Schreibprogramme wie „Word“ oder andere Mailingsystemen können einfache ASCII-Emoticons automatisch in Grafik-Smileys umwandeln. Mit dieser Automatisierung entstand ein neues Problem; nämlich dass das System auch solche Zeichen, die nicht als Smiley gedacht waren, automatisch zu Smileys umwandelt. Wer in einer offiziellen E-Mail vergessen hat, ein Leerzeichen zwischen einem Doppelpunkt und einem mit dem Buchstaben „P“ angefangenem Wort zu machen, wird sich wundern, dass der Empfänger eventuell ein Smiley mit ausgestreckter Zunge bekommt. Dies kann unter Umständen zu Missverständnissen führen und sehr unangenehme Folgen haben. Diese Automatisierung trifft bei manchen Onlinern auf Widerstand und wird von zahlreichen Fans der ASCII-Smileys boykottiert. Sie benutzen stattdessen die sogenannten linkshändigen Smileys, die um 90 Grad nach rechts gedreht sind und so als Smileys betrachtet werden müssen. („(-:“, „)-:“) Solche Smileys sind von einer automatischen Umwandlung nicht betroffen.

<sup>153</sup> Russell, J. (2013): Stickers: From Japanese craze to global mobile messaging phenomenon. 12.07.2013. <http://thenextweb.com/asia/2013/07/12/stickers/>[Stand:15.01.2014] Moderne Mobilnachrichten-Apps haben den SMS-Markt langsam aufgelöst, denn durch den immer leichter gewordenen Zugriff auf Internet die Kommunikation durch die oben genannten Apps preiswerter ist als die SMS-Nachrichten. Außerdem beschränken sich die Nachrichten nicht auf eine bestimmte Zeichenanzahl. Das Weiterleiten von Sprachnachrichten, Bildern und Videos werden ermöglicht. Am 31.12.2012 wurde insgesamt 18 Milliarden Nachrichten per Whatsapp verschickt. Digitalintheround (2013): Line, Kakaotalk, Wechat: the future of messaging comes from asia. 29/01/2013. <http://www.digitalintheround.com/line-kakao-wechat/> [Stand: 16/12/2013]



Die Firmen profitieren enorm von den Zahlungen für das Herunterladen solcher Emoticons<sup>154</sup> und befriedigen damit das Interesse ihrer Kunden, Emoticons anzuwenden.

Der Unterschied zu den gängigen Emoji und Smileys liegt außerdem darin, dass Sticker / Stamps nicht zusammen mit einer sprachlichen Aussage, sondern einzeln verschickt werden. Ihre Funktionen stimmen jedoch mit den herkömmlichen Emoticons überein.

## 2.4 Kaomoji und Emoji

Kaomoji und Emoji beziehen sich beide auf Emoticons aus der japanischen Kultur. Beide Wörter sind Kunstwörter. Das Wort „Kaomoji“ setzt sich aus „kao“ (Gesicht) und „moji“ (Schriftzeichen) zusammen. Das Wort „Emoji“ besteht aus „e“ (Bild / malen) und „moji“ (Schriftzeichen). Dadurch ist es erkennbar, dass „Kaomoji“ nur die mimischen Darstellungsformen kennzeichnet. Außerdem besteht „Kaomoji“ aus einer Zeichenfolge von ASCII-Zeichen oder kombinierenden Zeichen, während „Emoji“ auf graphische Darstellungen hinweist. Shirai nennt „Kaomoji“ „Hawaicons“. Sie wurden Ende 1985 und Anfang 1986 von Yasushi Wakabayashi (Toden Software AG) und Binbou erfunden.<sup>155</sup>

Im Jahr 1995 führte NTT Docomo das Herzsymboll in Pager ein und die Anzahl der jungen Nutzer in Japan stieg rasant. Als die Firma in einer neuen Version das Herzsymboll aufgab, verlor sie jedoch wieder zahlreiche Kunden. Aufgrund dieses starken Rückgangs realisierte Docomo die Wichtigkeit der bildhaften Darstellungen und beauftragte Shigetaka Kurita, weitere Emoji zu entwerfen. Inspiriert von Mangas und japanischen Schriftzeichen wollte Kurita 176 12x12-pixeln Emoji erarbeiten, die die kompletten menschlichen Emotionen darstellen können. Solche zwei-byte Emoji wurden in E-Mail-System eingebaut und konnten nach Bedarf ausgesucht und eingesetzt werden. Eine Patentierung der Emoji wurde jedoch verweigert. Andere Firmen fingen ebenso an, ihre eigene Emoji zu entwickeln. Sie wurden aber inkonsistent und inkompatibel. Emoji einer Firma wurden auf

---

<sup>154</sup> Allein im vierten Monat nach der Eröffnung des Emoticononlineshops von Line, hat die Firma über 300 Millionen japanischen Yen Gewinn (über 3,8 Millionen USD) erzielt. Ebd.

<sup>155</sup> Shirai, H.: Kawaicons: Emoticons im japanischen Chat (?.)<http://www.mediensprache.net/de/websprache/chat/emoticons/kawaicons.aspx> [Stand: 06/04/2014]

Geräte anderer Firmen nicht angezeigt. Erst im Jahr 2005 fingen die drei großen Betreiber in Japan an Emoji von anderen Firmen in ihr eigenes System einzubauen.<sup>156</sup>

Die weltweite Verbreitung der Emoji verdanken sie der Kodierung von Apple und Unicode. Seit iOS 2.2 werden Emoji in Japan vom iPhone unterstützt. In 2011 wurden sie weltweit in iOS 5 installiert. Ein Meilenstein für Emoji wurde durch ihre Aufnahme in den Unicode 6.0 in Oktober 2010 gesetzt. Erst hier wird die Kodierung der Emoji vereinheitlicht. Dies beschleunigt die Verbreitung der Emoji auf internationaler Ebene.<sup>157</sup> Trotzdem wird berichtet, dass Emoji auf unterschiedlichen Plattformen anders dargestellt werden und zur Verwirrung bei der Verständigung führen.<sup>158</sup>

Die Künstlerin Genevieve Belleveau hat in einer Ausstellung versucht, anhand von Emojis Autismus zu erkennen. Das Buch „Moby Dick“ von Herman Melville wurde von Fred Benenson in „Emoji Dick“ übersetzt und die Übersetzung wurde von der Kongressbibliothek aufgenommen. Der Liedtext des Liedes „Roar“ von Katy Perry setzt sich aus Sprachzeichen und Emoji zusammen. In der „Emoji art and design show 2013“ wurde zahlreiche Kunststücke mit dem Thema „Emoji“ präsentiert.<sup>159</sup> Diese Beispiele zeigen, dass Emojis ein aktuelles Thema in der Kunst, der Literatur und der Wissenschaft sind.

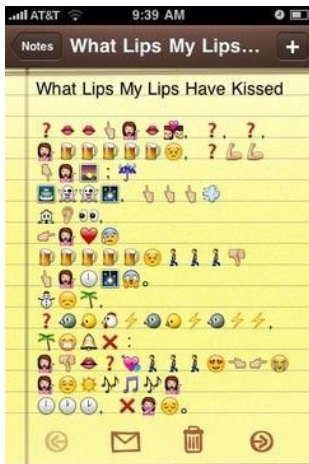
---

<sup>156</sup> Blagdon, J. (2013): How emoji conquered the world. The story of the smiley face from the man who invented it. 04.03.2013. <http://www.theverge.com/2013/3/4/3966140/how-emoji-conquered-the-world> [Stand: 13/01/2014]

<sup>157</sup> Ebd. – Sugimoto und Levin vertreten die Ansicht, dass die Verbreitung solcher Technologie kulturelle, ideologische Einsichten und das Wertesystem einer Kultur in andere Kulturen transportiert. So soll mit dem „^^° Emoticon Bescheidenheit transportiert werden. Sugimoto, T. / Levin, J. A. (2000): Multiple literacies and multimedia: A comparison of Japanese and American uses of the Internet. In: Hawisher, G. E. / Selfe, C. L. (ed.): Global literacies and the world-wide web. London: Routledge. p.133-153.

<sup>158</sup> Miller, H. (2016): Investigating the potential for miscommunication using emoji. 05/04/2016. <http://grouplens.org/blog/investigating-the-potential-for-miscommunication-using-emoji/> [Stand: 23/05/2016]

<sup>159</sup> Morais, B. (2013): Do you speak Emoji? 18/12/2013. <http://www.newyorker.com/online/blogs/elements/2013/12/do-you-speak-emoji.html> [Stand: 29/03/2014]



(“What lips my lips have kissed”<sup>160</sup>)



(“Untitled” von Ibon Mainar<sup>161</sup>)

### 3 Mentalität und Denkweise

Grundlegend für die Unterschiede im Wertesystem der Kulturen sind die verschiedenen Denkweisen. Diese werden stark durch die Sprache geformt und durch das Wertesystem stabil gehalten.

#### 3.1 Sprache

„Die Sprachen sind [...] deswegen interessante Untersuchungsgegenstände, weil sich in ihnen das menschliche Denken so unterschiedlich manifestiert, weil sich in ihnen die zahllosen Möglichkeiten menschlichen Denkens segmentieren und immer neu gestalten.“<sup>162</sup>

Das Denken wird durch die Sprache geschult und durch diese unterstützt.<sup>163</sup> Die chinesische Sprache ist geprägt durch ihre vielen Homophone. Die Aussprache eines Wortes geht meistens mit der Aussprache zahlreicher anderen Wörter / Zeichen einher und hat deswegen viele unterschiedliche

<sup>160</sup> Edna St. Vincent Millay, mit der Übersetzung ins Emoji von Ken Liu . Moby Dick: <https://www.kickstarter.com/projects/fred/emoji-dick/posts/1823> [Stand: 29.03.2014]

<sup>161</sup> „Untitled“ by Ibon Mainar: <http://www.buzzfeed.com/antwaunsargent/emoji-art-that-will-blow-your> [Stand:29.03.2014]

<sup>162</sup> Trabant, J. (1996): Elemente der Semiotik. Tübingen: A. Francke. S. 103.

<sup>163</sup> Bartl und Dörner von der Universität Bamberg haben in einem Experiment den Probanden die Aufgabe gestellt, Merkmale einiger gemalter Käfer nach Vorgaben mit Hilfe eines Computers in mehreren Schritten zu transformieren. Eine Probandengruppe wurden gebeten, während des Lösungsprozesses laut zu denken. Die andere Gruppe sollte mit dem Sprechen zweier mehrsilbiger Zahlen ihre sprachliche Formulierung möglichst unterdrücken. Die erste Gruppe konnte zum Schluss ein effizienteres Ergebnis als die zweite Gruppe zeigen. Bartl, C. / Dörner, D. (1998): Sprachlos beim Denken. Zum Einfluss von Sprache auf die Problemlöse- und Gedächtnisleistung bei der Bearbeitung eines nicht-sprachlichen Problems. In: Sprache & Kognition, 17, 4, S. 224-238.

Bedeutungen und mögliche Interpretationen. So wird der Hörer zumindest während der mündlichen Kommunikation herausgefordert, den Lauten die richtigen Zeichenkombinationen zuzuordnen. Ein solcher Prozess kann nur durch die richtige Interpretation des sprachlichen und des kommunikativen Kontexts erfolgen.<sup>164</sup> Obwohl es dem Sprecher meistens nicht bewusst ist, erfordert das Sprechen den permanenten Einbezug des jeweiligen Kontexts. Chinesisch ist „topic prominent“, der situative Kontext ist wichtig. Hingegen setzen „subject prominent“ Sprachen wie das Deutsche das Subjekt in die Mittelpunkt.<sup>165</sup>

Die chinesische Sprache ist im Gegensatz zur deutschen keine flektierende Sprache. Die Wortart eines Wortes im Deutschen kann man häufig an der flektierten äußeren Wortform erkennen.<sup>166</sup> Das Wort an sich gibt den Hinweis auf seine grammatikalische Funktion, die für das richtige Verständnis, den Satzbau und die Sinnstruktur wichtig ist. Dagegen bleibt im Chinesischen der Wortstamm eines Wortes immer derselbe – unabhängig von Terminus und Wortarten. Die richtige Sinninterpretation des Satzes und die grammatikalische Funktion eines Satzteils hängen in erster Linie von der Stellung der Satzglieder ab. Der Bezug zu den anderen benachbarten Zeichen bestimmt maßgeblich die Bedeutung eines Wortes. Im Bereich der Grammatik ist im Chinesischen der syntaktische Kontext eines der wichtigsten Indizien dafür, welche Wortart ein Wort einnimmt. Die Grammatiklehre der chinesischen Sprache wurde erst unter Einfluss der Grammatiklehre europäischer Sprachen im Jahr 1889 von Ma, Jianzhong in seinem Buch „Ma Shi Wen Tong“ systematisch entwickelt und behandelt.<sup>167</sup> Nisbett weist darauf hin, dass Chinesen in Altchina eine Abneigung zur Kategorisierung

---

<sup>164</sup> Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How asians and westerners think differently and why.* New York •London•Toronto•Sydney•Singapore: The free press. P.157-158.

<sup>165</sup> Ebd.

<sup>166</sup> Das Wort „studiert“ ist ein Vollverb im Indikativ Präsens aktiv, 3. Pers. Sg. Diese Analyse kann man anhand der Realisierungsform des Wortes allein durchführen. Erst wenn ein Wort keine eindeutige Auskunft über dessen Wortart gibt bzw. mehrere Wortarten möglich sind, muss eine syntaktische Analyse durchgeführt werden.

Im Vergleich dazu können die Wörter im Chinesischen oft mehreren Wortarten angehören. Im Hinblick auf eine genaue Interpretation müssen Rückschlüsse aus dem Satzkontext gezogen werden. Beispielsweise kann das Wort „学习(xuéxí)“ „studieren, lernen“ oder „das Studium“ in einem Satz entweder als Verb oder als Substantiv benutzt werden. Wenn es als Verb benutzt wird, wird die Wortform weder hinsichtlich Tempus noch hinsichtlich Numerus des Subjekts geändert.

<sup>167</sup> 胡裕树 (1994): 《汉语语法研究的回顾与展望》, 《复旦学报》, 第5期. 第57-65页。(eigene Übersetzung: Hu, Y. S. [1994]: *Rückblick und Ausblick der Forschungen über die chinesische Grammatik.* In: *Fudan Journal*, 5, S.57-65.)

haben.<sup>168</sup>

Die Mehrheit der chinesischen Zeichen sind Phonogramme, d.h., dass ein Teil des Zeichens von semantischer ein anderer Teil von phonetischer Relevanz ist. Ca. 2% der chinesischen Schriftzeichen weisen einen piktographischen Charakter auf. Die Piktogramme sind – nach tausendjähriger, durch Vereinfachung und Modifikationen geprägter Sprachentwicklung – dermaßen abstrakt, dass man die Vergleichbarkeit von Zeichen und Sachverhalt nur noch schwer erkennen kann.<sup>169</sup> Das Erfassen solcher Piktogramme setzt nicht nur die Zuordnung des Bildinhalts zu seiner Bedeutung, sondern auch etymologische Kenntnisse voraus. Diese müssen erlernt werden, Zuordnungen sind keineswegs selbsterklärend.

Nach Nisbett erfolgt die Substantivierung in den indogermanischen Sprachen durch Suffixe. Das qualitative Attribut eines Gegenstands wird dadurch abstrahiert. Die abstrakten Qualitäten können so aus dem Kontext heraus genommen und diskutiert werden. Diese Vorgehensweise verhilft den Sprechern, Objekte zu kategorisieren und führt zur analytischen Denkweise. Im Gegensatz dazu stehen die Attribute im Chinesischen immer konkret mit dem Objekt zusammen. Dies verhindert das kategorische Denken und fordert die holistische Denkweise.<sup>170</sup>

Genter findet heraus, dass Kleinkinder viel schneller Substantive als Verben lernen können. Tardif hat jedoch bei asiatischen Kindern beobachtet, dass ihr Lerntempo für Verben und Substantive fast gleich ist. Wenn man bestimmte Wörter auch als Verben zählt, ist das Lerntempo bei Verben bei asiatischen Kindern sogar schneller als bei Substantiven. Nisbett begründet dies mit dem Forschungsergebnis von Fernald und Morikawa, die herausfanden, dass bei der frühkindlichen Erziehung amerikanischen Mütter objektorientiert sind, während japanische Mütter auf die

---

<sup>168</sup> Außerdem zeigt eine Untersuchung von Li, Zhang und Nisbett, dass Chinesen dazu neigen, Wörter (z. B. panda, monkey, banana) nach Verhältnis (Affen essen Bananen.) zu gruppieren, während Amerikaner sie eher taxonomisch gruppieren (Panda und Affen sind Tiere.). Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How Asians and westerners think differently and why*. New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free press. P. 138-139.

<sup>169</sup> 余志鸿 (2007): 《传播符号学》。上海: 上海交通大学出版社。第152页。(eigene Übersetzung: Yu, Z.(2007): *Mediensemiotik*. Shanghai: Shanghai Jiaotong Universität Press. S. 152.)

<sup>170</sup> Im Englischen ist das Wort „whiteness“ eine abstrakte Eigenschaft der Farbe, ein objektunabhängiges Konzept. Im Chinesischen wird die Farbe hingegen sehr konkret mit einem Gegenstand (als Kompositum „Schneeweiß“ oder „Schwanenweiß“) in Betracht gezogen. Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How Asians and westerners think differently and why*. New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free press. P. 9-10. 153.

Beziehung, das emotionale Erleben und die Moral eingehen.<sup>171</sup>

Peng und Nisbett können anhand von Analysen amerikanischer und chinesischer Sprichwörter feststellen, dass die dialektischen Sprüche im Chinesischen (12%) viermal häufiger auftreten als im Amerikanischen (3%). Außerdem gefallen Chinesen die dialektischen Sprüche im Chinesischen besser, während Amerikaner andere Sprichwörter ihrer Sprache favorisieren.<sup>172</sup> In einer zweiten Untersuchung konnten Peng und Nisbett anhand jiddischer Sprichwörter das gleiche Forschungsergebnis erzielen.<sup>173</sup>

In Sprachen sind ca. 2/3 bis 3/4 der auf Sinneseindrücke bezogenen Wörter auf audiovisuelle Sinnesempfindungen beschränkt. Das unterstreicht die Bedeutung der visuellen und auditiven Sinne für die menschliche Wahrnehmung der Welt.<sup>174</sup> Neurologen haben sich die Frage gestellt, ob die chinesische Sprache wegen der Irrelevanz der Schrift und deren Aussprache im Vergleich zu den alphabetischen Sprachen anders verarbeitet wird. Das Sprachzentrum für die auditive Wahrnehmung der Sprache bei einem rechtshändigen chinesischen Muttersprachler stimmt mit dem Sprachzentrum bei einem rechtshändigen Europäer überein.<sup>175</sup> Yang, et al. haben jedoch herausgefunden, dass beim

---

<sup>171</sup> Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How asians and westerners think differently and why.* New York •London•Toronto•Sydney•Singapore: The free press. P.149-150.

<sup>172</sup> Peng, K. P. / Nisbett, R. E. (1999): Culture, dialectics, and reasoning about contradiction. In: *American Psychologist*, 54, 9, p. 741-754. – Friedman, Chen und Vaid zweifelten jedoch das Forschungsergebnis von Peng und Nisbett an und verifizierten die Untersuchung. Sie finden jedoch heraus, dass die Poetik und die Bedeutung mit der Präferenz der Sprichwörter zusammenhängen. Wenn beide Stimuli gleichen poetischen Wert hatten, gefielen beiden Gruppen die dialektischen Sprichwörter besser. Wenn die Bedeutung der Sprichwörter nicht berücksichtigt wurde, konnten keine Unterschiede bei der Präferenz der dialektischen und nichtdialektischen Sprüche gefunden werden. Nichtsdestotrotz konnten die Forscher auch feststellen, dass chinesische Testpersonen mit den dialektischen Sprichwörtern vertrauter waren als die amerikanischen Probanden. Bei chinesischen Probanden entschied die subjektiv empfundene Bedeutung mehr über die Präferenz der dialektischen Sprüche, während der poetische Wert die Präferenz der nichtdialektischen Sprichwörter mehr beeinflusste. Bei amerikanischen Probanden spielten sowohl Poetik als auch Bedeutung bei der Präferenz der Sprichwörter eine wichtige Rolle. Friedman, M. / Chen, H. C. / Vaid, J. (2006): Proverb preferences across cultures: dialecticality or poeticality? In: *Psychonomic Bulletin & Review*, 13, 2, p. 353-359. Jedoch ist in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass Bedeutung und Dialektismus zusammenhängen. Die Wichtigkeit der dialektischen Denkweise und die Neigung zum dialektischen Denkstil steigen mit dem Alter. Basseches, M. (1984): *Dialectical thinking and adult development.* Norwood, NJ: Ablex. Insbesondere spielt die dialektische Handhabung der Widersprüche eine wichtige Rolle in der Wissenschaft. Riegel, K. F. (1973): *Dialectical operations: the final period of cognitive development.* In: *Human Development*, 18, p. 430-443.

<sup>173</sup> Peng, K. P. / Nisbett, R. E. (1999): Culture, dialectics, and reasoning about contradiction. In: *American Psychologist*, 54, 9, p. 741-754.

<sup>174</sup> Wilson, E. O. (1998): *Die Einheit des Wissens.* Berlin: Wolf Jobst Siedler Verlag (orig. „*Consilience. The Unity of Knowledge*“, New York: Alfred A. Knopf, 1998)

<sup>175</sup> 张玉梅, 文永霞, 张宁, 孙海欣, 王拥军 (2006): 《母语为汉语者听觉性语言中枢的定位》, 《首都医科大学学报》第二十七卷, 第五期.第666-668页。(eigene Übersetzung: Zhang, Y. / Wen, Y. / Zhang, N. / Sun, H. / Wang, Y.

Erkennen chinesischer Zeichen durch chinesische Muttersprachler und Testpersonen, die Chinesisch als Fremd- oder Zweitsprache handlungssicher beherrschen, beide Hirnhemisphären beansprucht werden. Dies trifft auch beim Erkennen alphabetischer Sprachzeichen zu. Jedoch ist hier hauptsächlich die linke Hirnhemisphäre der Testpersonen aktiv, die kein oder nur wenig Chinesisch können.<sup>176</sup> Guo et. al zeigen in ihrer Forschung, dass sowohl bei Form- als auch bei Laut- und Sinnerkennung chinesischer Zeichen beide Hirnhemisphären aktiviert sind.<sup>177</sup>

### 3.2 Denkstil

Cai und Tian unterscheiden drei Kulturkreise nach dem Essbesteck: Messer und Gabel, Essstäbchen und ohne Besteck. In Kulturen, in der man mit der Hand isst, sind Religion und Familienstamm grundlegende Bestandteile des Lebens. Essstäbchen zeugen hingegen von einer Kultur, in der die zwischenmenschlichen Beziehungen und Humanorientierung das A und O sind. In Kulturen, in der Messer und Gabel benutzt werden, ist die Gesellschaft individualistisch. Wissenschaftliches Handhaben der Probleme wird beachtet. Freiheit, Demokratie und Menschenrechte sind für die Menschen dort substantiell.<sup>178</sup>

Das Ergebnis einer Untersuchung von Masuda und Nisbett zeigt, dass Denkprozesse kulturell bedingt sind. Testpersonen aus Japan und aus Amerika wurde eine animierte Unterwasserwelt präsentiert. Im Gegensatz zu den amerikanischen Probanden, die vor allem auf die Fische achteten, beschrieben die japanischen Testpersonen schon zu Beginn die Farbe des Wassers, die Pflanzen und

---

[2006]: Position des auditiven Sprachzentrums bei chinesischen Muttersprachlern. In: Hauptstädtische Medizinische Universitätszeitschrift, 27, 5, S.666-668.)

<sup>176</sup> 羊彪, 许世彤, 区英琦 (1989): 《母语不同者在汉字及英文辨认中大脑两半球的功能特点》, 《心理学报》, 第22卷, 第2期。第70-74页。(eigene Übersetzung: Yang, B. / Xu, S. T. / Qu, Y. Q. [1989]: Die funktionale Eigenschaften der Hirnhemisphären beim Erkennen chinesischer Schriftzeichen und englischer Wörter von Testpersonen mit unterschiedlichen Muttersprachen. In: Psychologie, 22, 2, S. 70-74.

<sup>177</sup> 郭可教, 杨奇志 (1995): 《汉字认知的“复脑效应”的实验研究》, 《心理学报》, 第27卷, 第1期, 第78-83页。(eigene Übersetzung: Guo, K. J. / Yang, Q. Z. [1995]: Beide-Hemisphäre Effekt“ bei der Erkennung chinesischer Schriftzeichen. In: Psychologie, 27, 1, S. 78-83.)

<sup>178</sup> 蔡德贵, 田辰山 (2007): 《三级世界文化差异 (上) ——筷子、手指和刀叉的视角》, 《东方论坛》, 第二期。(eigene Übersetzung: Cai, D. G. / Tian, C. S. [2007]: Essstäbchen, Finger, Messer und Gabel – Eine Analyse der weltweiten Kulturunterschiede. [erster Teil] In: Oriental Forum, 2.) – Essstäbchen fungieren als Verlängerung des Daumens und Zeigefingers. In diesem Zusammenhang ist die ikonische, konkrete abbildende Denkweise von großer Bedeutung. Die Erfindung von Messer und Gabel basiert auf der Abstraktion des zu erreichenden Zieles und einer entsprechenden Funktion. Das abstrakte und analytische Denken tritt hier zum Vorschein.

die Steine.<sup>179</sup> In einer Fortsetzung der Untersuchung wurde festgestellt, dass japanische Versuchspersonen sich schlechter an die Tiere auf den Bildern erinnern können als die amerikanischen Probanden, wenn der Hintergrund des Bildes geändert wird.<sup>180</sup> In einem anderen Experiment fanden Masuda und Nisbett heraus, dass japanische und amerikanische Testpersonen unterschiedliche Stärke beim Spiel „Finde den Unterschied“ zeigen. Während amerikanische Probanden den Unterschied vor allem an den Maschinen im Bildvordergrund suchten, fanden japanische Probanden häufiger Unterschiede am Ort und an der Umgebung der Maschine.<sup>181</sup> Auch bei der Wahrnehmung der Emotionen der anderen Probanden zeigten amerikanische und japanische Probanden deutliche Unterschiede. In diesem Experiment wurden Bilder entworfen, die auf Forschungsergebnissen von Ekman und Friesen basierten. Eine Person steht im Vordergrund auf dem Bild, während vier andere Personen an ihrer Seite stehen. Im Gegensatz zu den amerikanischen Testpersonen, wurden die japanischen Probanden bei der Wahrnehmung der Emotion der Person in der Mitte des Bildes stärker von den gezeigten Emotionen der Personen im Hintergrund beeinflusst.<sup>182</sup>

In dem Experiment von Kitayama wurde Versuchspersonen ein Quadrat gezeigt. In der Mitte des Quadrats befand sich ein senkrechter Strich. Nach einigen Sekunden verschwand das Bild und die Probanden wurden gebeten, in einem anderen Quadrat anderer Größe einen Strich im selben Verhältnis wie der Strich zu dem Quadrat in dem vorherigen Bild zu zeichnen. Den japanischen Testpersonen gelang dies deutlich besser als den amerikanischen Testpersonen. Hingegen erreichten die amerikanischen Probanden ein besseres Ergebnis, wenn sie aufgefordert wurden, den Strich in selber Länge wie im vorherigen Bild zu zeichnen. Dasselbe Experiment wurde von Kitayama und Kühnen in Deutschland und Japan wiederholt. Deutsche Probanden verhielten sich ähnlich wie die amerikanischen Testpersonen in der Originalstudie. Die Forscher gehen daher davon aus, dass die

---

<sup>179</sup> Masuda, T. / Nisbett, R. E. (2001): Attending holistically vs. analytically: comparing the context sensitivity of Japanese and Americans. In: *Journal of personality and social psychology*, 81, p. 922-934.

<sup>180</sup> Ebd.

<sup>181</sup> Masuda, T. / Nisbett, R. E. (2006): Culture and change blindness. In: *Cognitive science*, 30, p. 381-399.

<sup>182</sup> Masuda, T. / Ellsworth, P. C. / Mesquita, B. / Leu, J. / Tanida, S. / Van de Veerdonk, E. (2008): Placing the face in context: cultural differences in the perception of facial emotion. In: *Journal of personality and social psychology*, 94, p. 365-381.



gezeigten Ergebnisse auf den Unterschieden zwischen der westlichen und östlichen Denkweise basieren.

Nicht nur die Wahrnehmung der Bilder und die Aufmerksamkeit der Probanden waren kulturell unterschiedlich, sondern auch die Schlussfolgerungen und Beurteilungen. Chinesen fanden holistische Argumentationen plausibler, während amerikanische Testpersonen die logisch einwandfreie Beweisführung einleuchtender fanden.<sup>183</sup> Auch die Akzeptanz der Widersprüchlichkeit ist kulturell geprägt. Während chinesische Probanden zwei scheinbar widersprüchliche Forschungsergebnisse gleich einleuchtend fanden, wurde nur eins davon von amerikanischen Testpersonen als plausibel akzeptiert.<sup>184</sup> Außerdem strebten chinesische Testpersonen nach einer dialektischen Lösung der sozialen widersprüchlichen Probleme und begründeten ebenso die Ursache der Widersprüche dialektisch.<sup>185</sup>

---

<sup>183</sup> Peng und Nisbett erläutern in einem Experiment zwei Argumentationsmöglichkeiten bezüglich des Aristoteles Irrtums, dass das Gewicht der Dinge die Geschwindigkeit entscheidet, wenn sie zu Boden fallen. Die erste Beweiskette entspricht Galileis Gedankenexperiment: wenn man ein leichtes und ein schweres Objekt zusammenbindet, ist das Gewicht höher als das des einzelnen Teils. Infolgedessen sollten sie schneller fallen als das einzelne Teil. Jedoch verlangsamt der leichtere Teil den schnellen Fall des schwereren Teils. Deshalb sollten die beiden Teile zusammen langsamer fallen als das schwere Teil allein. Dieser Widerspruch beweist den Irrtum Aristoteles. Von Forschern wurde eine holistische Argumentationsmöglichkeit entwickelt: die Probanden sollten sich das Fallen eines schweren und eines leichten Objekts einmal bei Windstille und einmal bei mäßigem Wind vorstellen. Die Geschwindigkeit des Fallens sollte daher von den Kontextbedingungen abhängig sein. Eine andere Fragestellung betraf die Existenz Gottes. Ein Argument besagt, dass hinter jedem Ereignis ein Sinn steht und es einen ultimativen Plan Gottes für das Universum gibt, den die Menschen nicht durchschauen oder verstehen können. („Die Wege des Herrn sind unergründlich.“) Die Grundlage für ein anderes Argument beschreibt die Situation, bei der zwei Personen eine Tasse betrachteten. Jeder Mensch sieht eine Tasse aus seiner eigenen Perspektive und so muss es einen Gott geben, der einen Überblick über die Realität hat und die Wahrheit dieser entscheidet. Das holistische Argument scheint den chinesischen Testpersonen plausibler, während das logische Argument amerikanische Probanden besser überzeugen kann. Chinesischen Testpersonen gefallen die holistischen Argumente besser.

<sup>184</sup> In diesem Experiment wurden fünf Paaren inszenierte Forschungsergebnisse gezeigt. Die erste Fragestellung betraf den Einfluss der familiären Bindung auf die soziale Fähigkeit einer Person. Bei der zweiten Fragestellung sollte herausgefunden werden, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Körpergewicht und dem Rauchen von Zigaretten gibt. In der dritten Fragestellung wurde eine Studie angeführt, die beschrieb, dass Menschen, die besonders alt wurden, im Leben bevorzugt Fisch oder Geflügel gegessen hätten. Eine andere Studie fand heraus, dass es gesundheitsfördernd ist, keinen Fisch oder Fleisch zu essen. Die vierte Fragestellung beschäftigte sich mit der vorzeitigen Entlassung älterer oder jüngerer Gefangener aufgrund von Raummangel. In der fünften Fragestellung wurde diskutiert, ob eine globale Erwärmung nachweisbar sei. Wenn Probanden nur eine der zwei Studien vorgelegt bekamen, fanden sowohl Chinesen als auch Amerikaner eine Studie plausibler als die andere. Jedoch fanden amerikanische Probanden beim gleichzeitigen Vorlegen beider Studien, die erste Studie noch plausibler als zuvor, während chinesische Testpersonen einen Kompromiss bildeten und von beiden Studien gleich überzeugend waren.

<sup>185</sup> Eine widersprüchliche Situation betrifft die unterschiedlichen Wertvorstellungen zwischen Müttern und Töchtern. Die andere Situation bezieht sich auf den Erfolg im Studium und den Spaß. Peng, K. P. / Nisbett, R. E. (1999): Culture, dialectics, and reasoning about contradiction. In: American Psychologist, 54, 9, p. 741-754.

Nisbett führt die unterschiedlichen Denkstrukturen auf die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen der antiken griechischen und der altchinesischen Kultur zurück. Im antiken Griechenland legte man großen Wert auf die Selbstbestimmung und die Unabhängigkeit des Individuums. Die geographische Lage Griechenlands förderte den freien Handel und die Zusammenkunft der Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen. Menschen lebten vom Jagen, Ackerbau, Fischen und vom freien Handel. Diese Tätigkeiten (den freien Handel ausgenommen) sind eher individuelle Tätigkeiten und verlangen keine Stabilität der sozialen Gruppe. Ergebnisse liegen in den Eigenschaften der Objekte und den selbstgesteuerten Tätigkeiten begründet. Öffentliche Debatten und naturwissenschaftliche Forschungsmethoden werden aufrechterhalten. Bildung basiert auf wissenschaftlicher Neugier. Im alten China wurde hingegen darauf geachtet, die Harmonie zu bewahren und sich als Teil des sozialen Umfeldes zu verstehen. Die Mehrheit der Chinesen gehört der Nationalgruppe „Han“ an und lebt geographisch betrachtet getrennt von den Nationalminderheiten. Somit können kulturelle Konflikte vermieden werden und die chinesische Kultur ist vergleichsweise homogen. Chinesen im alten China lebten von der Landwirtschaft, die stark auf Zusammenarbeit angewiesen war. Außerdem musste die Ernte über eine längere Dauer überwacht und nach Regeln aufgeteilt werden. Dies begünstigte dann die Entstehung einer zentralen Machtposition. Man sucht hier die kausale Erklärung im situativen Kontext. Wissenschaft basiert nicht auf Kategorisierung und wissenschaftlicher Hypothesenbildung, sondern viel mehr auf der Intuition.<sup>186</sup> Hofstede und Hofstede vermuten, dass das römische und das chinesische Volk in der Geschichte von einer Zentralgewalt regiert wurden und daher das Volk weniger Bereitschaft zeigte, Befehlen und hierarchischen Ordnungen zu widersprechen. In der Geschichte der Germanen waren hingegen Landesfürsten / Häuptlinge kleiner Stammesgebiete an der Macht. Könige wurden im Mittelalter von Reichsfürsten gewählt. Daher ist die Machtstruktur vergleichsweise instabil. Ebenso interessant war, dass die geographische Breite mit der Machtdistanz negativ korrelierte. Hofstede und Hofstede begründen dies damit, dass die Bevölkerung aus Ländern in niedrigen geographischen Breiten einen

---

<sup>186</sup> Nisbett, R. E. (2003): The geography of thought. How asians and westerners think differently and why. New York •London•Toronto•Sydney•Singapore: The free press. P.30-39.

Überfluss an Lebensmitteln hatte und daher eher Bedrohungen von außen ausgesetzt war. Sie benötigten daher eine Zentralgewalt, um das Territorium zu beschützen.<sup>187</sup>

Westen	Gesetz der Identität: A ist gleich A.	Gesetz der Widerspruchsfreiheit: A ist ungleich nicht-A. A und Nicht-A können nicht beide richtig sein. A kann nicht gleichzeitig richtig und falsch sein.	Tertium non datur (Es gibt kein Drittes.): A ist entweder B oder Nicht-B.
Osten	Prinzip der Veränderung: Die Realität ist dynamisch, flexibel und veränderbar. Konzepte sind subjektiv und aktiv.	Prinzip des Widerspruchs: Die Realität ist voller Widersprüche. Widerspruch ist konstant. Widersprüche koexistieren harmonisch miteinander. Sie kontrollieren gegenseitig und sind miteinander verbunden.	Prinzip des Holismus: Alles hängt miteinander zusammen.

(westliche und östliche Epistemologien)<sup>188</sup>

Bezüglich der Bildbetrachtung zeigen Amerikaner mit chinesischer Herkunft holistisches Verständnis, während kaukasische Amerikaner sich auf Objekte im Bild konzentrieren. Wenn sie zwei Bilder aus dem Macintosh II Clip Art Programm hintereinander gezeigt bekommen, können Chinesen die Kovarianz der Bilder besser erkennen. Sie sind bezüglich ihrer Entscheidungen sicherer. Amerikaner hingegen wurden häufiger durch das erste Bildpaar beeinflusst. Sie wendeten die subjektiv verstandene Regel des ersten Bildpaars, häufig auch auf das zweite Bildpaar an. Amerikaner sind somit besser darin, Objekte nach Kategorien anstatt nach der Beziehung zwischen den Objekten zu gruppieren.<sup>189</sup>

Nisbett und Peng zeigen anhand des von Witkin entwickelten „Rod and Frame Testes“, dass Chinesen kontextabhängig entscheiden, während Amerikaner unabhängig von dem Kontext sind.<sup>190</sup>

<sup>187</sup> Hofstede, G. / Hofstede, G. J. (2011): Lokales Denken, globales Handeln. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S. 89.

<sup>188</sup> Ebd.

<sup>189</sup> Ji, L. J. / Peng, K. P. / Nisbett, R. E (2010): Culture, Control, and Perception of Relationships in the environment. In: Journal of personality and social psychology, 78, p. 943-955. – In einer Untersuchung von Kuwabara und Smith können ähnliche Ergebnisse bei japanischen und amerikanischen Kindern gefunden werden. Japanische Kinder sind schneller darin, die Beziehung der Objekte zu entdecken, während amerikanische Kinder kompetenter sind, Objekte im Bild zu entdecken. Kuwabara, M. / Smith, L. B. (2012): Cross-cultural differences in cognitive development: Attention to relations and objects. In: Journal of experimental child psychology, 113, p. 20-35. – Choi, I. / Nisbett, R. E. / Smith, E. E. (1997): Culture, categorization and inductive reasoning. In: Cognition, 65, p. 15-32.

<sup>190</sup> In dem „Stab-Rahmen-Test“ von ??? erscheint in einem schiefen rechteckigen Rahmen ein schief hängender Stab. Betrachter sitzen auf einem schiefen Stuhl und haben keinen Kontakt zum Fußboden. Sie sollen den Stab in eine senkrechte Position zum Fußboden bringen. Je schwieriger die Aufgabe für die Testperson ist, desto kontextabhängiger

Nach Nisbett ist es für kontextabhängige Personen angenehmer, mit anderen Personen zusammen zu sein. Kontextabhängige Personen können sich Gesichter und soziale Begriffe besser merken und neigen eher dazu, sich näher zu anderen Personen zu setzen.<sup>191</sup>

Bezüglich der Emotionskomplexität zeigen Peng, et al. in mehreren Untersuchungen, dass das Erleben komplexer Emotionen kulturabhängig ist. Das Erleben positiver Affekte und negativer Affekte korreliert bei amerikanischen Testpersonen negativ miteinander, während bei chinesischen Testpersonen häufiger positive und negative Affekte gleichzeitig auftreten und in keiner Korrelation oder nur in geringerer negativer Korrelation zueinander stehen.<sup>192</sup>

## **4 Inhaltliche und formale Faktoren der Emoticons**

In diesem Kapitel werden Emotionen als der Inhalt des Emoticons und das Medium der Emotionen in der Mimik und Gestik sowie ihre Transformationen im Bild und in der Sprache diskutiert.

### **4.1 Bild vs. Sprache**

Die Diskussion darüber, ob und in wieweit das Denken von der Sprache abhängig ist, ist bedingt von den Auffassungen vom Denken und der Sprache.<sup>193</sup> Die Sprache dient vor allem der

---

ist sie. Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How Asians and Westerners think differently ... and why.* New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free Press. p. 96.

<sup>191</sup> Nisbett, R. E. (2003): *The geography of thought. How Asians and Westerners think differently ... and why.* New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free Press. p. 44.

<sup>192</sup> Boucher, H. C. / Peng, K. P. / Shi, J. Q. / Wang, L. (2009): Culture and Implicit Self-Esteem: Chinese are “good” and “bad” at the same time. In: *Journal of cross-cultural psychology*, 40, 1, p. 24-45. – Shiota, M. N. / Campos, B. / Gonzaga, G. C. / Keltner, D. / Peng, K. P. (2010): I love you but ... : Cultural differences in complexity of emotional experience during interaction with a romantic partner. In: *Cognition and Emotion*, 24, 5, p. 786-799. – Spencer-Rodgers, J. / Peng, K. P. / Wang, L. (2010): Dialecticism and the co-occurrence of positive and negative emotions across cultures. In: *Journal of cross-cultural psychology*, 41, 1, p. 109-115.

<sup>193</sup> Gadamer versteht unter „Verstehen“ und „Sprache“ nicht nur ein empirisches Faktum, sondern auch ein unvermeidliches Medium/Prinzip zur Erkenntnis bei der Weltbegegnung. Der Sinn eines Textes ist weder begrenzt von der Absicht des Verfassers noch von den ursprünglich gemeinten Adressaten. Das Verstehen bzw. das Auslegen kann sich jedoch nicht von dem Horizont und den Begriffen des Interpretieren und seine ständige Begriffsbildung loslösen. Obwohl die Sprache für die Übertragung der Gefühle und den Ausdruck der Kunstwerke nicht ausreichend scheint, ist die Sprache trotzdem vorrangig für die Erkenntnis und unentbehrlich für das Denken und Meinen. Die Universalität der Vernunft ermöglicht die Überschreitung der Grenze verschiedener Sprachen. Die Horizontverschmelzung verspricht die Verständigung der Texte über Generationen und die Übersetzbarkeit der Texte aus anderen Sprachen. In diesem Sinne wäre Bilder, die für das Verstehen zugänglich sind, ebenfalls Sprache. Wahrnehmungen, die bewusst erlebt werden und Sinnzuschreibungen bekommen können, gehören demnach ebenfalls zum Denken. Gadamer, H. G. (2008): *Sprache als Medium der hermeneutischen Erfahrung.* In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart.* Stuttgart: Reclam. S.30-42.

Informationsbearbeitung.<sup>194</sup> Bis zum 18. Jahrhundert wurde die Sprache als ein Werkzeug zum Ausdruck vorhandener Wirklichkeit und vorgegebenes Denkens verstanden. Sie sei bloß „ein Spiegel des Denkens“. Erst in der Aufklärung wurde der Sprache die konstitutive Funktion für die Erkenntnis zugeschrieben. Nach John Locke gewinnt das Denken durch die Sprache Klarheit und Sicherheit. Jedoch ist die Sprache unvollkommen und kann das Denken verführen. Leibniz schreibt der Sprache außer der kommunikativen und deskriptiven Funktion noch eine kognitive Funktion zu. Die Sprache ist ein Hilfsmittel des Denkens, ohne sie wäre das Denken faktisch nicht möglich. Condillac betont die Sprachgebundenheit des Menschen. Zeichen werden von ihm in drei Gruppen eingeteilt: zufällige, natürliche und institutionelle Zeichen. Die menschliche Sprache besteht aus arbiträren institutionellen Zeichen und ist für die Erkenntnis unentbehrlich. Nach Hamann ist die Sprache „göttlicher Logos“ und Voraussetzung für die Vernunft. Humboldt nennt die Sprache „das bildende Organ des Gedanken“, das Denken ist jedoch nicht nur von der Sprache abhängig, sondern auch durch das individuelle Vorstellungsvermögen bedingt. Das Denken, vor allem das klarere und deutliche Denken setzt die Sprache voraus. Boas weist darauf hin, dass die Kategorien in den verschiedenen Sprachen nicht nur durch Klassifikation, sondern auch durch Wortstellung und Morphologie realisiert werden. Sapir betont die soziale bindende Funktion der Sprache und die Funktion der Sprache zum Ausdruck von Gefühlen und Wünschen im Vergleich zum Ausdruck von Denken, weist jedoch darauf hin, dass die Klassifikation, Schemata und Formen in der Sprache das Denken bestimmen. Folglich sei ein Denken ohne Sprache nicht möglich. Jedoch geht das Denken über die Sprache hinaus und führt zur Veränderungen in der Sprache. Bloom bemerkt hingegen, dass das Denken zwar von der Sprache abhängig sei, es sich aber prinzipiell von der Sprache loslösen und sie überwinden könne.<sup>195</sup> Whorf stellt die Hypothese des *Linguistischen Determinismus / Linguistischen Relativismus* auf, dass die Sprache die Denkweisen und Realitätsbegriffe des Menschen festlegt.<sup>196</sup> Für Whorf bildet das Sprachsystem nicht nur das sprachunabhängige Denken,

---

<sup>194</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. : Francke. S. 25.

<sup>195</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 91-162. 182. 193-194.

<sup>196</sup> Er führt in diesem Zusammenhang an, dass die Eskimos eine enorme Anzahl von Wörtern für Schnee haben. Dieser Befund wurde allerdings durch neue Untersuchungen widerlegt. Martin, L. (1986): "Eskimo words for snow": a case study in the genesis and decay of an anthropological example. In: American anthropologist, new series. 88, 2, p.418-423. – Die Wörter, die die Eskimos für Schnee haben, lassen sich ebenso in anderen Sprachen nachweisen und auch die Anzahl der von Eskimos verwendeten Wörter sind nicht deutlich höher. Als weiteren Beweis führt Whorf an, dass die Hopi-Indianer kein Imperfekt kennen und aus diesem Grund nicht in der Vergangenheit denken können. Carroll, John B. (ed.) (1956): Language thought and reality: selected writings of Benjamin Lee Whorf. Boston, Massachusetts: MIT Press.

es formt und führt die individuellen Gedanken. Hier wird unter „Denken“ das sprachliche formulierende Denken verstanden. Es ist von der Sprache abhängig. Nach Cassirer geschehen der Zugang zur Welt und Erkenntnis durch symbolische Formen. Sie schließen Logik, Sprache, Mythos, Religion und wissenschaftliche Erkenntnis ein. Sprache ist insofern wichtig, weil sie die fundierende symbolische Form ist, die zwischen den anderen symbolischen Formen und der Welt eine Verbindung herstellt. Sie dient dem Menschen neben anderen symbolischen Formen als eine Art von Weltzugang.<sup>197</sup> Gipper hebt die Sprache als eingeschränktes Ausdrucksmittel des Menschen hervor, betont jedoch, dass durch künstliche Symbolsysteme das sprachfreie Denken in Erscheinung treten könnte. Diese symbolische Sprache ist jedoch von der natürlichen Sprache bestimmt.<sup>198</sup>

Seit dem „Linguistic Turn“<sup>199</sup> Anfang des 20. Jahrhunderts wird der strukturierende Charakter der Sprache anerkannt. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ Ludwig Wittgenstein zeigt hier die Verbundenheit unserer Sprache mit unserem Verständnis und der Kenntnis über die Wirklichkeit auf. Es wird angenommen, dass der Gedanke die Wirklichkeit ihrer logischen

---

– Sowohl die Auffassung des Zeitbegriffs der Hopi, als auch die daran anschließende Folgerung werden von späteren Forschungsergebnissen widerlegt. Malotki, Ekkehart (1983): Hopi time: A linguistic analysis of the temporal concepts in the hopi language. Trends in linguistics. Studies and monographs 20. Berlin • New York • Amsterdam: Mouton Publishers.  
– Hingegen findet die sogenannte Sapir-Whorf-Hypothese in der Studie von Dinges und Hull deshalb Zustimmung, weil sich die aufgezeigten Persönlichkeitsmerkmale zweisprachiger Chinesen in Nordamerika als von der Sprache des Persönlichkeitstests abhängig erwiesen haben. Dinges, N. G. / Hull, P. (1992): Personality, culture, and international studies. In D. Lieberman (Ed.), Revealing the world. An interdisciplinary reader for international studies. Dubuque, IA: Kendall-Hunt., nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 455. – Heise untersuchte Unterschiede zwischen maskulinen Oberbegriffen und geschlechtsneutralen Formulierungen und fand heraus, dass allein die Schrägstrich-Schreibweise zur egalitären Repräsentation männlicher und weiblicher Personen führt. Der generische maskuline Oberbegriff schließt nicht notwendig Frauen mit ein, sondern repräsentiert stärker die Männer. Demgegenüber hat die Binnen-I-Form eine stärkere Repräsentation der Frauen zur Folge. Vgl. Heise, E. (2000): Sind Frauen mitgemeint? Eine empirische Untersuchung zum Verständnis des generischen Maskulinums und seiner Alternativen. Sprache und Kognition – Zeitschrift für Sprach- & Kognitionspsychologie und ihre Grenzgebiete, 19, p. 3-13, nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 456-457. Forschungsergebnisse dieser Art belegen, dass Sprache die Weltsicht eines Sprechers bzw. einer Sprecherin in gewissem Maß mit zu formen vermag.

<sup>197</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 219. 247. 277-278.

<sup>198</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S.297.

<sup>199</sup> Der Linguistic Turn hat die Sicht auf den Forschungsgegenstand auf vielen anderen wissenschaftlichen Gebieten beeinflusst. So trug er auch zur Entstehung der Ikonischen/Piktoralen Wende bei. Gottfried Boehm plädiert dafür, nicht nur die Sprache sondern auch das Bild als eigenständigen Logos zu würdigen. Er kritisiert die logozentrische Betrachtungsweise und die Überbewertung der Sprache in der Wissenschaft und will die autonome, eigenständige Bedeutung des Bildes betonen und es vor der Dominanz der sprachlichen Präsentation schützen. Boehm, G. (1994): Die Wiederkehr der Bilder. In: Boehm, G. (Hrsg.): Was ist ein Bild? München: Fink. S. 30. W.J. T. Mitchell fordert seinerseits die Untersuchung der Text-Bild-Beziehung und Entwicklung einer Theorie der Bilder als kritische subversive Instanzen der Visuellen gegen die Ideologie. Stiegler, B. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 1. Literatur und Medientheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.415-423.

Form entsprechend abbildet.<sup>200</sup> Anders als bei Humboldt ist die Weltansicht nicht in der Sprache vorgegeben, sondern wird erst durch „Sprachspiel“ im Sprachhandeln konstruiert, erworben und weiterentwickelt.<sup>201</sup>

Weltanschauung und Denkfähigkeit allein auf Sprache zu stützen und zu reduzieren ist jedoch nicht plausibel. John Locke hat die von Francis Bacon und Thomas Hobbes vertretene Hypothese erweitert, dass das Denken nicht nur auf Sprache beschränkt ist und Erkenntnis und Ideen durch sinnliche Wahrnehmungen und Imagination ermöglicht werden. Er vertritt die Ansicht, dass das Denken schon vor dem Sprechen existierte. Obwohl Sprache ein wichtiges Instrument des Denkens ist, gibt es mentale Strukturen, die nicht erst durch Sprache aktiviert werden.<sup>202</sup>

---

<sup>200</sup> Sprache ist ein Zeichensystem, das Gedanken zum Ausdruck bringt. Die Logik ist der rote Faden zwischen Sprache, Gedanken und Wirklichkeit. Sie ist das a priori des Denkens und Mittel zum tiefen Verstehen eines Satzes. In der späteren Philosophie von Wittgenstein wird die Logik durch Regeln des Sprachgebrauchs ersetzt. Dies bezeichnet die Wende zur Sprachphilosophie. Bedeutung und Gebrauch der Wörter sind mit Konventionen und Strukturen verbunden. Sprache ist somit nicht mehr nur ein Ausdrucksinstrument der Gedanken und der Wirklichkeit, sondern schlicht Zeichenbasis und Konstruktionselement unserer Gedanken und der von uns wahrgenommenen Wirklichkeit. Stephen Levinson hat gezeigt, dass der Sprecher / die Sprecherin einer Sprache die Objekte innerhalb eines Raumes genau der durch die Sprache vorgegebenen egozentrisch relativen Raumorientierung (links, rechts, vorn, hinten) egozentrisch wahrnimmt. Ein Sprachabsolutist, der sein Raumverständnis sprachlich mittels der vier Himmelsrichtungen (Ost, Süd, West, Nord) zum Ausdruck bringt, orientiert sich auch in seinem Umfeld diesen entsprechend. In diesem Fall decken sich die sprachlichen und kognitiven Unterschiede. In einer anderen Untersuchung, z. B. in der von John Lucy, hat sich gezeigt, dass die Maya, deren Sprache nur den Plural für Lebewesen kennt, dem Material eine größere Aufmerksamkeit schenken, während englischsprachige Klassifizierungen vorwiegend nach der äußeren Form vorgenommen werden. Da dieser Unterschied erst nach dem achten Lebensjahr festzustellen ist, ist eine Umformung durch die Grammatik der Sprache zu vermuten. Vgl. Zimmer, Dieter E. (2005): Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit. Hamburg: Hoffmann und Campe, S. 267. ff. Untersuchungen dieser Art zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen Sprache und Denken gibt. Dabei ist es schwierig zu sagen, ob in solchen Fällen Unterschiede bezüglich der Kognition durch einen Unterschied in der Sprache kausal zu erklären sind oder umgekehrt. Die beiden sind dermaßen stark miteinander verwachsen, dass keines als absoluter Ursprung gelten kann. Möglicherweise ist nicht nur die Sprache abhängig vom Denken oder das Denken abhängig von der Sprache, sondern beide existieren nur in gegenseitiger Abhängigkeit. Allerdings ist die Struktur der Sprache leichter zu untersuchen und dient deshalb eher als eine Erklärung oder ein Merkmal der Denkstruktur. – Nach Wittgenstein kann man durch das Sprachspiel die Sprachregeln erkennen und ein besseres Verständnis der Sprache erreichen. Körtner, J.: Ludwig Wittgenstein und die ‚linguistische Wende‘ der Philosophie. [08/04/2014 <http://spsh.de/texte/Ludwig%20Wittgenstein%20-%20Linguistische%20Wende.pdf>] In diesem Zusammenhang darf auch vermutet werden, dass der spielerische Umgang mit Emoticons ebenso zum besseren Verständnis und bewusstem Einsatz der Emoticons führen kann.

<sup>201</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 306.

<sup>202</sup> In der Verfilmung der Autobiographie von Władysław Szpilman („Der Pianist“) übt der Pianist während seiner Flucht das Klavierspielen in Gedanken. Während der Kulturrevolution Chinas wiederholte der chinesische Pianist Liu, Shikun, der mit neunzehn Jahren den zweiten Platz beim Tschaikowski-Wettbewerb gewonnen hatte, die gelernten Musikstücke im Kopf und konnte so seine Musikalität vorwärtstreiben und entwickeln. Vgl. Garfield, C. (1986): Peak performers: The new heroes of American business. New York: Morrow, nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 458. – Mentales Training kann Sportlern zur besseren Performanz im Wettbewerb verhelfen. Suinn, R. M. (1997): Mental practice in sports psychology: Where have we been, Where do we go? Clinical Psychology: Science and Practice. – Garza, D. L. / Feltz, D. L. (1998): Effects of selected mental practice on performance, self-efficacy, and competition confidence of figure skaters. The Sports Psychologist, 12, p. 1-15., nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 458-459. – Viele

„Denkt man denn überhaupt in einer Sprache? Man denkt doch eher in Bildern. Das ist, glaube ich, der Irrtum, dem Joyce erlegen ist, das Problem, das er nicht ganz bewältigt hat. Gegen Ende des Ulysses ... versucht er, durch einen Redestrom, ohne Interpunktion, die innere Sprache wiederzugeben. Aber so denken die Menschen nicht ... Wörter lösen sich auf in Bilder, dann erzeugt ein Bild das nächste Wort.“<sup>203</sup>

„The words or the language, as they are written or spoken, do not seem to play any role in my mechanism of thought. The physical entities which seem to serve as elements in thought are certain signs and more or less clear images which can be voluntarily reproduced or combined.“<sup>204</sup>

Das Denken schließt die Kommunikation mit uns selbst ein. Ähnlich wie die Kommunikation mit anderen Personen, kann die Kommunikation mit uns selbst mittels Sprache, visuellen Bildern, situationsabbildenden Modellen oder auch musikalischer Form stattfinden. Sprachen und Bilder machen es möglich, mentale Probeoperationen ohne den entsprechenden Gegenstand durchzuführen bzw. zu denken. Denken ist nicht nur ein abstrakter kognitiver Prozess, sondern kann sinnlich bildhaft erfassbar werden. Operationen mit Bildern und bildorientierte geistige Arbeit gehören ebenso zum Denken wie Operationen mit Sprachen.<sup>205</sup> Die explorative Arbeit mit elementarisierten und schemenhaften inneren Bildern ist ein aktiver Erkennungsprozess. Insbesondere in den naturwissenschaftlichen Bereichen oder der Kunst sind die bildhaften visuellen Bilder und Modelle viel direkter, pragmatischer, elementarer und fördernder für das Denken.<sup>206</sup> In anderen, von abstrakten Begriffen betroffenen Bereichen, wie etwa bei Abwägungen und Entscheidungen, ist jedoch die Sprache expliziter und eindeutig.<sup>207</sup> Das Gehirn entscheidet für sich selbst, welches Mittel für das Denken in einer bestimmten Situation am passendsten ist. Im Denken in Bildern kann eine Alternative zum sprachlichen Denkprozess gesehen werden.

„Die semantische Bestimmtheit visueller Kommunikation hängt von äußeren Faktoren ab, wie Kulturkreis, historischer Kontext, Präsentationskontext, Umbildcharakter, Vorwissen oder

---

Künstler, Komponisten, Schriftsteller und Mathematiker legen großen Wert auf mentale Vorstellungskraft und Denken in Bildern.

<sup>203</sup> Nabokov, V. (2004): *Eigensinnige Ansichten*. Reinbek: Rowohlt. S. 44.

<sup>204</sup> Einstein, A. (1945) zit. nach Zimmer, D. E. (2005): *Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit*. Hamburg: Hoffmann und Campe.

<sup>205</sup> Arnheim, R. (1977): *Anschauliches Denken: Zur Einheit von Bild und Begriff*. Köln: DuMont.

<sup>206</sup> Nach Proust ist die Verbindung von Bild und Gedächtnis fundamental für die ästhetischen Imagination und Produktion. Musil betont die visuelle Wahrnehmung für den Status des Subjekts. Nach Kafka kennzeichnet das Foto die Macht der familialen Ordnung. Renner, R. G. (2008): *Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

<sup>207</sup> Wer eine physikalische oder stereometrische Aufgabe lösen will, stellt sich das entsprechende Objekt oft bildhaft vor, während jemand, der/die vor einer Kaufentscheidung steht, die Vor- und Nachteile sprachlich abwägen würde.



individuelle Wahrnehmungssituation.“<sup>208</sup> Folglich sollen die Interpretationen der einzelnen Emoticons, die international in gleicher Form auftreten, von den oben genannten Faktoren beeinflussbar sein.<sup>209</sup>

Bilder erscheinen häufig selbsterklärend, sie stellen Sachverhalte unmittelbar dar. Da allerdings die Interpretation eines Bildes vielfältig sein kann, benötigen Bilder häufig eine sprachliche Interpretationsführung mittels Bildtitel. Dadurch werden Deutungsvarianten begrenzt und ihre Deutung wird eindeutiger.<sup>210</sup> Im Interesse einer sachbezogenen Interpretation tauchen Smileys oft in Verbindung mit sprachlichen Hinweisen auf. Allerdings treten sprachliche Spezifizierungen im Gebrauch in den Hintergrund: sie treten nur vorübergehend auf, während der Cursor für wenige Sekunden oder auch nur in einem Bruchteil von Sekunden über einen Smiley fährt. Beim schnellen Chatten ist es fraglich, ob sprachliche Ergänzungen die Aufmerksamkeit von Lesern bzw. Usern auf sich zu lenken vermögen. Wenn Smileys von Onlinern in einer Weise eingesetzt werden, die nicht mit deren offiziellen sprachlichen Erklärungen (Namen) übereinstimmen, wird deren sprachliche Form häufig in den Hintergrund verlagert und dabei vergessen, dass der Gesprächspartner nur die in den Smileys abgebildete Mimik und Gestik und nicht deren festgelegten sprachlichen Erläuterungen erfährt. Die Verantwortung für die freie Interpretation der Smileys wird den Lesern übertragen.

Sprachen sind konventioneller als Bilder. Der schöpferische Akt des Individuums liegt vor allem in den Formulierungen der Sprache auf der Basis eines mitgeteilten Wissens und einer Konstruktion der Texte. Selbst diese müssen grammatischen Vorgaben und gesellschaftlichen Regeln entsprechen.

Unter diesem Aspekt zeigen Emoticons einerseits ihre Abhängigkeit von Konventionen, andererseits aber auch eine gewisse Selbstständigkeit und Kreativität. So sind beispielsweise die Bestandteile der Emoticons begrenzt; vielen Emoticons werden von einem großen Teil der Nutzer entsprechende Bedeutungen zuerkannt.

---

<sup>208</sup> Sachs-Hombach, K. (2005): Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 38.

<sup>209</sup> Im Hinblick auf den Umgang mit Emoticons ist die Gewohnheit des Leseverhaltens und der Bildbetrachtung relevant. Die einzelnen Teile der Emoticons sind wie Schriftzeichen linear dargestellt. Man beginnt auf der linken Seite zu schreiben. Möglicherweise von den ersten amerikanischen Emoticons beeinflusst, müssen die Emoticons häufig so betrachtet werden, dass man den Kopf um 90 Grad nach links dreht.

<sup>210</sup> Mit dem Titel eines Kunstbildes wird dieses nicht nur benennbar, es werden dadurch auch Interpretationshinweise gegeben bzw. Rahmensetzungen für die Interpretation vorgenommen.



(Xu, Bing: Das Buch von der Erde, MoMA New York)

„Das Buch von der Erde“ ist ein Buch aus Piktogrammen, das jenseits aller sprachlichen Grenzen und damit weltweit lesbar ist.<sup>211</sup> Das Lesen fordert allerdings Hintergrundwissen und Erfahrungen (den Ablauf des Fliegens, die Kenntnis über Flaggen), um einem Bild den entsprechenden zuzuordnen. Im Gegensatz zu einem anderen Kunststück von Xu, Bing, „Das Buch vom Himmel“, das aus Pseudoschriftzeichen besteht und sich aus „Radikalen“<sup>212</sup> den chinesischen Schriftzeichen ähnelnden, unlesbaren Schriftzeichen zusammensetzt, überschreitet „Das Buch von der Erde“ die sprachliche Grenze und soll von Lesern aus aller Welt verstanden werden können.<sup>213</sup>

Dass die Relevanz der Smileyforschung nicht adäquat gewürdigt wird, mag darin begründet sein, dass die gegenwärtige Gesellschaft vornehmlich logozentrisch und sprachorientiert ist. Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, dass Sprache als das uns von Tieren unterscheidende und uns über sie erhebende Merkmal gilt. Chomsky versichert, dass wir durch die Untersuchung der Sprache der „Essenz des Menschenwesens“ nahekommen können.<sup>214</sup> Pinker sieht in der Sprache „das Juwel in

<sup>211</sup> Xu, Bing ist ein weltweit berühmter chinesischer Künstler, in dessen Werken das Nachdenken über sprachliche Zeichen ein zentrales Thema ist. Außer dem „Buch von der Erde“, das für die internationale Kommunikation von praktischem Nutzen ist, hat er ein weiteres Programm entwickelt, das dem Transfer von Buchstabenschrift zu Schriftzeichen dient. Hierbei entspricht jedes englische Wort einem Schriftzeichen. Damit bringt er den Betrachter seiner Werke zum Nachdenken über die äußerliche sprachliche Form.

<sup>212</sup> Radikale sind Bestandteile der chinesischen Zeichen, die für das Entschlüsseln der Zeichenbedeutung ausschlaggebend sind.

<sup>213</sup> Inspiriert wurde der Künstler von einer Kaugummipackung. Auf ihr findet sich ein Aufdruck, durch den die Entsorgung der Verpackung anhand von Piktogrammen, also mittels Bild, erklärt wird. Im MoMA (Museum of Modern Art) ist ein Dialog aus solchen Piktogrammen, gedruckt auf mattem Glas, dort zwischen zwei Computern platziert, zu sehen. Der Computernutzer kann etwas in Englisch eintippen, das Computerprogramm transformiert die sprachliche Aussage unmittelbar in die entsprechenden Bildzeichen. Das Programm wird im Hinblick auf die Übersetzung von Chinesisch und anderen Sprachen in Bildzeichen weiterentwickelt.

<sup>214</sup> Chomsky, N. (1972): Language and Mind. New York: Harcourt Brace Jovanovich.

der Krone der Kognition<sup>215</sup>. Demgegenüber gelten Bilder als primitiv, einfach und oberflächlich, denn die Förderung eines tiefsinnigen Nachdenkens wird von ihnen nicht erwartet. Während die Entwicklung der Sprache vom Mündlichen zum Schriftlichen verläuft und deshalb auf Phonetik angewiesen ist, kommen Emoticons und Smileys ohne jede Phonetik aus.<sup>216</sup> Oberste Bedeutung bei den Emoticons hat die visuelle Wahrnehmung. Andrews schlägt vor, Emoticons im Internet zu verbieten, da sie Bandbreite verschwenden und ihre Bedeutungen inkonsistent sind. Emoticons sind oberflächlich. Ein Satz mit guter Satzstruktur benötigt keine Emoticons zur Erklärung.<sup>217</sup>

Bilder von Ponys an den Höhlenwänden von Lascaux dienen als Orientierungsmodell für die spätere Ponyjagd. Die Einbildungskraft abstrahiert Sachverhalte und hilft bei der Bildung der Subjektivität und entfremdet das Subjekt von der gegenständlichen objektiven Welt. Die Bildverachtung hat ihre Wurzeln im religiösen Bilderverbot.<sup>218</sup> Erstens ist der Standpunkt des Bildes ontologisch und epistemologisch fragwürdig. Zweitens sind die Bildercodes konnotativ und mehrdeutig. Drittens stehen Bilder als Mediationen zwischen Subjekt und Objekt und können Erkenntnisse über das Objekt verhindern. Die Erfindung der abstrakten eindimensionalen linearen historischen Schrift geht auf die Decodierung der Bildercodes zurück. Pixel werden dabei aus dem Bild genommen. Die Welt wird prozesshaft verstanden. Kausale und logische Denkprozesse werden dadurch gefördert. (Diese Entwicklung führt zur Wissenschaftskritik bei Kant und Hume)<sup>219</sup> Nach jüdisch-christlicher Tradition ist es nicht gestattet, sich Götzenbilder zu schaffen. Papst Gregor der Große schrieb Bildern lediglich

---

<sup>215</sup> Pinker, S. (1998): Words and rules. In: *Lingua*, 106, p. 219-242.

<sup>216</sup> Zainkó, et al. haben ein Mikroblog Lesesystem entwickelt, das Nachrichten laut lesen kann. Emoticons werden durch das Programm analysiert und die Aussage wird dementsprechend segmentiert. Freude und Traurigkeit von einer weiblichen Stimme können am besten wahrgenommen werden, während Wut schwer identifiziert wird. Zainkó, C. / Csapó, T. G. / Németh, G. (2010): Special speech synthesis for social network websites. In: Sojka, P. / Horák, A. / Kopeček, I. / Pala, K. (ed.): *Text, speech and Dialogue, Lecture Notes in Computer science*, 6231, p. 455-463.

<sup>217</sup> Andrews, P. (1994): „Put on a happy face, but not in my e-mail.“ *User friendly*, Seattle Times. Nach Wolf, A. (2000): Emotional expression online: gender differences in emoticon use. In: *Cyberpsychologie & Behavior*, 3, 5, p. 827-833.

<sup>218</sup> Das Bildverbot wird im Buch Exodus des Alten Testaments thematisiert. „Du sollst Dir kein Bild, Bildnis oder Gleichnis machen vom Allerhöchsten.“ Boehm, G. (2008): *Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 481.

<sup>219</sup> Die lineare Struktur der Weltbehandlung wird dabei unkritisch und ungefragt akzeptiert. Eine wirklich kritische auseinandersetzenende Analyse der Bilder verlangt eine kalkulierbare Einbildungskraft durch nulldimensionalen quantische numerischen Code, der jedoch wegen seiner Leerheit und Abstraktionshöhe das Denken auflösen könnte. Das automatisierte synthetische Bild aus digitalem numerischem Code durch Computer ist nicht mehr die Umwelt abstrahierend und linear sondern konkretisierend und durchanalysierbar. Es bildet allein die Kalkulation ab und kann eine „reine Ästhetik“ entfalten. Flusser, V. (2008): *Eine neue Einbildungskraft*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 444-456.

die Rolle zu, das Gedächtnis zu unterstützen und zur Festigung des Glaubens beizutragen. Armenbibeln wurden als minderwertig angesehen, weil die darin enthaltenen Bilder für Analphabeten gedacht waren.<sup>220</sup> Die sinnliche Wahrnehmung wurde misstraut, sie wurde geringgeschätzt. Nach Platon sind Bilder trügerisch, vergänglich und unzuverlässig.<sup>221</sup> In der heutigen islamischen Welt wird streng religiösen Muslimen die Abbildung von Lebewesen verboten. Mufti Ebrahim Desai fordert sogar dazu auf, dass Smileys verboten werden.<sup>222</sup>

Dabei sind Bilder seit Millionen von Jahren fester Bestandteil der menschlichen Mitteilungsgeschichte. Die aus der Altsteinzeit bekannten Bilder hatten ästhetische, dokumentarische oder mythische Funktionen. Abbilder sind eine seit Urgedenken praktizierte Methode, Dinge und Vorgängen zu bezeichnen. Erst in den letzten paar tausend Jahren haben sich Schriften aus Piktogrammen entwickelt, die nichts anderes als Umweltgegenstände hervorhebende, vereinfachende Bilder sind.<sup>223</sup>

---

<sup>220</sup> Für die Bekämpfung der Analphabetismus wird Bildstatistik von Gerd Arntz entwickelt, die auch von Unterschicht gelesen werden kann. Außerdem soll Isotype die Grenze der Nationen und Sprachen auflösen. Ein internationales Bildwörterbuch in allen Lebensbereich wurde in Erwägung gezogen. Hille, N. (2003): >Worte trennen – Bilder verbinden<. Die Erfindung der Bildstatistik als Beitrag zu einer visuellen Kommunikation. In: Kunsthistorischer Arbeitsblätter, 6, S. 1-58. – Yang, et al haben versucht ein Lexikon anhand Emoticons für emotionale Ausdrücke zu entwerfen. Yang, C. H. / Lin, K. H. Y. / Chen, H. H. (2007): Buiding emotion lexicon from weblog corpora. In: Proceedings of the ACL 2007 Demo and Poster Sessions. P. 133-136.

<sup>221</sup> Doelker, C. (1997): Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. Stuttgart: Klett-Cotta. – Bildende Künste werden von Platon abgewertet. Das Bild ist im Vergleich zum begrifflichen Denken nur „Schein“. Sachs-Hombach, K. (2003): Bildtheorien in Geschichte und Gegenwart. In: Magazin für Theologie und Ästhetik, 25. – Nach Platon ist es uns anhand von Bildern / Analogien möglich geworden, aus Gegenständen abstrakte intelligible Ideen zu bilden. Kant sieht in der Visuellen eine täuschende Illusion. Erst bei Leibniz wird das Bild als Medium aufgewertet. Stafford, B. M. (2010): Das Bild als Mitte: Analogie als Medientheorie. In: Boehm, G. / Bredekamp, H. (Hrsg.): Ikonologie der Gegenwart. Paderborn: Fink. S. 21-40. – Nach Kant zeichnet sich die männliche Stärke und Kultiviertheit durch die Kontrolle der Gefühle aus. Hingegen ist es weiblich und schwach, von Gefühlen beherrscht zu sein. Böhme, H. (1997): Gefühle. In: Wulf, C. (Hrsg.): Von Menschen. Handbuch der historischen Anthropologie. Weinheim und Basel: Beltz. S. 525-548. – Das Logoskonzept wird von Kirchenvätern durch die Dreieinigkeit dargestellt. Christus gewährt durch sein Bild den Ursprung des unsichtbaren Gott und der Wahrheit. Trotzdem ist der Logos des Wortes entscheidend in der christlichen Religion. Boehm, G. (2008): Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 476-492.

<sup>222</sup> Jörns, G. (2006): Vom ASCII-Zeichen zur Fatwa. 04/03/2006 <http://www.heise.de/tp/artikel/22/22183/1.html> [Stand: 06/04/2014]

<sup>223</sup> Die mimische Sprache liegt mindestens drei Millionen Jahre zurück, während die Verbalsprache dreihunderttausend bis dreißigtausend Jahren zurückliegt. Vgl. Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S. 44-45.



(Sumerische Schrift<sup>224</sup>)

(Maya Schrift<sup>225</sup>)

(Altägyptisch<sup>226</sup>)



(Altchinesisch auf Orakelknochen<sup>227</sup>)

„Am Anfang war das Bild: Vor der Schrift das Felsbild, vor der artikulierten Sprache der mimische Ausdruck, vor der rationalen Überlegung die mythische Vorstellung. Mit der Einführung der Schrift überholte das Wort das Bild, und mit der Erfindung des Buchdrucks ließ die Kultur der Schriftlichkeit das Bild für Jahrhunderte hinter sich. Ein Gelehrter war im Wesentlichen stets ein »Schriftgelehrter«, als Gebildeter vor allem ein Belesener, obwohl dies vom sprachlichen Ausdruck her – Bildung hat ja mit Bild zu tun – eigentlich einen Widerspruch darstellt. Lesen gilt noch heute als »gebildeter« als das Konsumieren von Bildern.

Mit der technischen Möglichkeit der Bildreproduktion und -verbreitung wechselte in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts das Bild seinerseits auf die Überholspur, und mit der Digitalisierung dürfte der Vorsprung gegenüber der Schrift immer größer werden.“<sup>228</sup>

Nach Jaspers hat die Sprache drei grundlegende Bedeutungen. Erstens bezieht sich die Sprache auf das Sprechen als eine biologische Fähigkeit des Menschen. Zweitens kennzeichnet die Sprache den geschichtlichen empirischen Tatbestand, die jeweiligen Sprachen auf der Welt. Zuallerletzt charakterisiert Sprache das Sprechvermögen des Menschen, die Eigenart des Menschseins.

»Alle Wörter sind Lautbilder und sind in Bezug auf ihre Bedeutung an sich und von Anfang an Tropen...«Eigentliche Worte« gibt es in der Sprache nicht« (Gerber 1, 309). Nietzsche nennt die Sprache daher

<sup>224</sup> Sumerian: <http://www.ancientscripts.com/sumerian.html> [Stand: 05.02.2012]

<sup>225</sup> Maya: <http://www.ancientscripts.com/maya.html> [Stand: 05.02.2012]

<sup>226</sup> Egyptian: <http://www.ancientscripts.com/egyptian.html> [Stand: 05.02.2012]

<sup>227</sup> Chinese: <http://www.ancientscripts.com/chinese.html> [Stand: 05.02.2012]

<sup>228</sup> Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S. 16.

ein bewegliches Heer von Metaphern. In ursprünglichen Metaphern erwächst ein bedeutungstragendes Wortmaterial, das dann weiter verwendet wird zu neuen Metaphern. So steckt in den Worten jeweils eine eigentliche oder direkte Bedeutung nur durch Vergessen des Ursprungs. Diese eigentliche Bedeutung wird bewußt als Metapher verwendet. In der Geschichte der Worte »sehen wir sich allmählich Bild an Bild fügen, eines das andere fortsetzend, erläuternd, modifizierend, korrigierend, verwischend« (Gerber 1, 266) [...] Wenn aber die Klarheit des Seinswissens unlösbar ist von der Entwicklung der Sprache, so kann man zweifelnd fragen, ob denn das »Bedeuten« der Sprache je die Sache selbst zu erfassen gestatte. Die Arbeit des Klarwerdens schafft doch nur eine klare Bilderwelt. [...] Verstehe ich das Bildsein in aller Sprache, so hebe ich die Bilderwelt, in der wir sprechend leben, nicht auf. Die Bilder sind nicht beseitigt, wenn wir eingesehen haben, es seien Bilder. Im Bilde sind Wahrheit und Wirklichkeit erfaßt. Der Verstand, der kein Bild mehr will, behält nur das Nichts. Der Aufweis des Bildlichseins, wenn er unter der Voraussetzung geschieht, daß kein Bild sein dürfte, zerstört nur. Diese Zerstörung ist widersinnig. Denn erstens richtet sie sich nur jeweils gegen das einzelne Bild und ist nicht im Stande, den Bildcharakter des Sprechens überhaupt aufzulösen: noch im sprechenden Zerstören vollzieht sie selber Bilder. Und zweitens wendet sich gegen diese Zerstörung das positive Seinsbewußtsein, das ständig in Bildern das Sein sich verständlich macht, mit jedem zerstörten Bilde neue Bilder schafft, im Bildzerstören nur seine Bilder verwandelt. [...] Im Sehen durch Bilder wird, wie durch Sprache die Sache, so die Wirklichkeit selbst ergriffen. Das Bewußtsein des Bildseins macht frei für das eigentliche, täuschungslose Eingreifen des Seins selbst im Bilde. [...] Wissen muß sich aussprechen. Ohne Sprache ist es nicht da. Das Minimum aber an Sprache ist das Zeichen. Die Befestigung der Bedeutung in der Sprache verlangt die sinnliche Grundlage des Lautbildes, des Schriftbildes (dieses letztere vor allem in den Zeichensprachen der Wissenschaften und in der chinesischen Literatursprache). Diese sinnliche Grundlage ist im Laut, im musikalischen Klang, in der Lautgestalt und der Satzmelodie, im Schriftbild.<sup>229</sup>

Wenn alle Wörter am Anfang Metaphern sind und der Bildcharakter der Sprache unausweichlich ist, so kann man davon ausgehen, dass die Metapherbildung zu dem wichtigen Verständnis der Sprache: dem „Sprechvermögen überhaupt“ gehört. Unterschiedlich wie die verschiedene Sprachen auf der Welt und so unterschiedlich wie die verschiedenen Metaphern in den jeweiligen Sprachen angewendet werden, besitzen alle Menschen jedoch die grundlegende Fähigkeit, Metaphern zu bilden und nachvollzuziehen. Jaspers unterscheidet Wort von Zeichen<sup>230</sup>. Zeichen (wie die mathematische Zeichen und Zeichen in den Naturwissenschaften) sind willkürlich und erfunden. Sie haben einen festgelegten Sinn und endliche Bedeutungen, die unabhängig vom Hintergrund sind.

<sup>229</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 18-22. Abstrakte Wörter wie „Inspiration“, „火车 (huǒchē) (Feuerwagen=Zug), „Tischbein“ werden mit der Zeit desemantisiert. Desemantisierte Metapher können beispielsweise bei der Übersetzung in eine andere Sprache resemantisiert werden. 赵毅衡 (1990) : 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。第176-178页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 176.-178.) Begriffe sind nach Nietzsche und Hans Blumenberg erkaltete Metaphern. Husserl, Freud, Wittgenstein und Musil betonen ebenfalls die Vorstellung und Bildhaftigkeit für das Denken und sprachliche Begriffe. Der Möglichkeitssinn in der Imagination ist der Ursprung für den Wirklichkeitssinn und Erkenntnis. Nach der Phänomenologie von Husserl erscheinen einzelne konkrete Dinge vor einem Horizont, der ihnen kontinuierlich potentielle Möglichkeiten anbietet. Der unbestimmte Horizont ist entscheidend für das Bestimmte. Der Logos in der Sprache ist abhängig von den ikonischen Bildern in der Alltagssprache. Boehm, G. (2008): Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 476-492. Foucault argumentiert, dass der menschliche Existenz auf dem Trieb zur Metaphernbildung basiert.

<sup>230</sup> Zeichen ist bei Jaspers nicht wie in dem normalen Sprachgebrauch der Oberbegriff für Sprache, sondern kennzeichnet lediglich die konventionellen Sprachbegriffen, die besonders in der Fachsprache auftreten und deren Gegenstände quantitativ eindeutig erfasst werden und allgemeingültig sind. Die Erkenntnis durch die Sprache, als vieldimensionale Träger der Ideen, ist hingegen nicht identisch wiederholbar und muss stets neu erzeugt werden. Die Sprache ist nicht ein fertiges Gebilde, sondern immer in ständiger unwillkürlicher Verwandlung.

Sprache ist hingegen vieldeutig und durchzieht eine geschichtliche Entwicklung. Sie ist getragen von den Umgreifenden.<sup>231</sup> Das Bild und die Abbildung von Sachen sind eine Art Wasserdampf oder Nebel. Sie sind natürlich und mit den Sinnen erlebbar, erfahrbar und begreifbar. Es ist zwar da, aber unbemerkbar, nicht durchschaubar bzw wird unbewusst wahrgenommen. Erst als Sprache werden sie zu Wasser, entsteht eine fließende Konsistenz. Die Sprache ist jedoch formbar und wandelbar. Und schließlich werden die Zeichensprache und Fachsprache zum Begriff, zum Eis, das zwar feste Form und festgelegte konventionelle Bedeutung hat und wunderbar zur Denkooperation dient, aber leblos ist. Bild, Sprache und Begriffe sind ineinander durchdrungen, verwachsen und bis zu einem gewissen Grad miteinander austauschbar.

Herder weist auf die verschiedenen physikalischen, klimatischen und geographischen Bedingungen in den verschiedenen Ländern und die Anpassungsfähigkeit des Menschen hin. Obwohl der Mensch in allen Ländern gleich ist, so entstehen durch die verschiedenen Bedingungen und sozialen Umfelder sowie historische Entwicklungen unterschiedliche Ausdrucksmittel in den Sprachen.<sup>232</sup> Gewiss werden in den verschiedenen Sprachen auch unterschiedliche Metaphern und Sprachbilder verwendet, die auch zu Missverständnissen und Unverständnissen führen können, dennoch ist die Fähigkeit der Metapherbildung die natürliche ursprüngliche Kraft der Sprache, die in allen Sprachen vorhanden ist und das Verständnis durch Bilder anstatt dem Erlernen der Sprache ermöglichen kann.<sup>233</sup>

So ist jede Abbildung eine Sprache, und zwar die konstruktive Abbildung mehr als die Photographie. Die Prägnanz dieser Sprache liegt im Entwurf eines Typus, gleichsam in der Begrifflichkeit der Linienführung.

---

<sup>231</sup> Ich erinnere mich an einen Englischunterricht, in dem wir das Wort „brown-nose“ gelernt haben. In dem Unterricht saßen insgesamt fünf Studierende. Zwei kamen aus Deutschland, zwei aus Russland und ich aus China. Nach kurzer Andeutung und Erklärung des Dozenten brach ein lautes Lachen unter den Kursteilnehmern aus und sie verstanden, dass das Wort „jemandem würdelos schmeicheln“ bedeutet. Nur ich wusste nicht, warum alle lachten und stellte die „dumme“ Frage: Warum ist die Nase braun? Ein deutscher Kursteilnehmer erklärte mit einer Gegenfrage: Kennst du die deutsche Redewendung „jemandem in den Arsch / Hintern kriechen“? So wurde das Wort auch von mir verstanden. Das Wort „brown-nose“ hat im Vergleich zu der deutschen Redewendung mehr Zeichencharakter, ist abstrakter. Nichtsdestotrotz kann es anhand etymologischer Erklärungen nachvollzogen werden. Es ist vermutlich für Personen, die in ihrer Sprachen mit der gleichen Metapher arbeiten leichter zu verstehen, ist jedoch prinzipiell auch für Personen aus anderen Kulturkreisen ohne diese Metapher erklärbar und verständlich.

<sup>232</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 129.

<sup>233</sup> Die andere Möglichkeit bietet das Erlernen einer arbiträren logischen Begriffssprache / Fachsprache. Die jedoch nur in bestimmten Bereichen und mit Mühe erlernbar ist.

Anatomische und morphologische Einsichten etwa sind ohne Abbildung gar nicht klar mitzuteilen. Aber die Wortsprache findet hier überall nur eine Bereicherung, nicht einen Ersatz.<sup>234</sup>

Wie ein reines Denken ohne jede sinnliche Anhaltspunkte für uns unvollziehbar ist, vielmehr im Denken Vorstellungsfragmente, gleichnishafte Bilder, Schemata als Anhaltspunkte dienen, also unser Denken immer zugleich sinnlich ist, so bedarf insbesondere jede klare Denkfolge der sinnlichen Anhaltspunkte der Sprache, um die »Bedeutungen« zu fixieren und damit bereitzuhalten im Aufbau des Denkens. [...] Nicht eigentlich sprachlos ist das Denken in Bedeutungen, die an Bildern, Figuren, Schematen haften. Dieses Denken kann sich in der sprachlosen Anschauung zwar bis zu einem gewissen Grade entfalten, dann aber drängt es doch zur Wortsprache, mit der es erst eigentlich hell wird und weitergeht, indem das Anschauliche durch seine schon vollzogene Sprache den Leitfaden abgibt.

Es ist möglich, statt in Begriffen durch Worte, vielmehr in Bildern, Gestalten, Mythen, Göttern, in Landschaften, Farben, Naturerscheinungen, in Handlungen und Vollzügen zu »denken«. [...] Wir operieren mit Figuren, Zahlen, Zeichen, vollziehen Syllogismen, erfahren das Zwingende, ohne die Wortsprache anders als zu Beginn und gelegentlich im Fortgang der Zeichensprache herbeiziehen zu müssen.<sup>235</sup>

Die Wortsprache ist für das formale logische abstrakte Denken unentbehrlich. Es besteht jedoch die Möglichkeit, mit Bildern, Gestalten und anderen Formen konkret zu operieren, sowie anhand von Zeichensprache logische Folgerungen zu erschließen. Das sprachlose Denken ist gleichzeitig der Ursprung der Sprachschöpfung. Die Wortsprache steht im Hintergrund stets bereit, bei Unklarheiten und Missverständnissen einzugreifen und Klarheit zu schaffen. Das Bild ist jedoch grundlegend für die Wortsprache und Zeichensprache.

Oft ist eine Verachtung der Bilder ausgesprochen; es sei nur ein Bild, das gilt als Einwand gegen einen Gedanken. Daß die Werke der Philosophie gefüllt sind mit Bildern, bedeutet dann den Charakter eines Mangels, weil einer Täuschung. Dieser Einwand vergißt, dass aller sprachliche Ausdruck ursprünglich metaphorisch ist, und daß aller sogenannte eigentliche Ausdruck eine gewohnte Metapher ist, deren Wesen dem Bewußtsein verlorengegangen; denn die den Gedanken offenbar machenden Worte, die nicht gewollt und gemacht werden, aber als die treffenden sich einstellen, sind ja selber ursprünglich Metaphern, deren metaphorischer Charakter vergessen wurde. Oder der Einwand geht mir der selbstverständlichen Voraussetzung einher, daß die Bilder des eigenen Denkens nicht Bilder seien; er verabsolutiert also eine bestimmte Bildhaftigkeit, der fälschlich der Charakter eigentlichen Seins gegeben wird, etwa die des Mechanismus des Sichstoßens der Dinge im Raum. Daher ist das Metaphorische als solches keineswegs ein Einwand, vielmehr ist die Aufgabe: erstens die Universalität des Metaphorischen bewußt zu halten, und zweitens jede besondere Metapher nach ihrem Wert, ihrem Treffen und Verfehlen, nach der Art ihrer Fruchtbarkeit zu prüfen. Glückliche Metapher können die Sprache des eigentlichen Gedankens sein, schaffende Gedanken. Aber Metaphern sind häufig auch überflüssiges Ornament, beiläufiger Schein, irreführende Versinnlichung.<sup>236</sup>

So sind auch die Emoticons als Bilder kritisch zu betrachten. Emoticons sind die schriftliche Form einer neuen Sprache. Sie umfassen Bilder, eine begrenzte Anzahl von Schriftzeichen und logische Zeichensprache. Ihre Funktionen müssen in dieser Hinsicht geprüft werden, ob sie selbst

---

<sup>234</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 37.

<sup>235</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 38-39.

<sup>236</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 67.



bedeutungstragend und erkenntnisschaffend sind oder nur die sprachlichen Aussagen wiederholt oder widerspricht und zu Unverständnis führt.

Nach Elias kennzeichnen Medien die „kognitive Bemeisterung von Raum und Zeit“. Lessing und Da Vinci betonen die Ortsgebundenheit und die Wichtigkeit der Lichtverhältnisse für die Malerei und Skulptur im Vergleich zur imaginären Arbeit bei der Literatur. Visuelle Medien verändert die Wahrnehmung von Zeit und Raum.<sup>237</sup> Lessing verglich die Malerei und Bildhauerkunst mit der Poesie anhand der Geschichte von Laokoon. Die Skulptur Laokoon-Gruppe stellt Laokoon mit leichtgeöffnetem Mund dar, um das ästhetische Erlebnis und das Spiel der Einbildungskraft bei den Zuschauern zu erreichen. Ihre Kunst ist augenblicklich und kontinuierlich. Das Leiden ist von längeren Dauern und unveränderlich wiederholbar. Wenn der Mund ganz geöffnet wäre, hätten die Zuschauer weniger Leiden bei der Wiederbetrachtung antizipiert. In der Poesie hingegen wird die Mimik beim Leiden wegen der Hässlichkeit nicht beschrieben. Die Zuschreibung der Persönlichkeit wird wichtiger eingestuft als die Beschreibung der Körper. Denn körperlicher Schmerz kann Mitgefühl schwer hervorrufen. In der Malerei strebt man nach Andeutung und in der Poesie nach Beschreibung. In der Malerei nutzen Künstler natürliche visuelle Symbole während in der Poesie abstrakte artifizielle Begriffe und Personifikationen benutzt werden. Für Maler ist der illusierende täuschende Ausdrucksprozess mit undefinierten parallelen Zeichen im Raum schwer, für Dichter Konzeption mit kontinuierlichen Bewegungen und Images in der Phantasie. Die Nachahmung der Bewegungen wird in der Malerei durch Andeutung von konkreten Sachverhalten in einem prägnantesten Augenblick erreicht. In der Poesie deuten Bewegungen und ihre Resultate auf lebhaft Beschreibungen der Dinge hin. Beschreibende Wörter sollen präzise und einzigartig sein. Der Spielraum der Zeit ist größer. Poesie kann nicht nur die Schönheit beschreiben, sondern auch die Hässlichkeit. In der Malerei soll die Hässlichkeit vermieden werden.<sup>238</sup>

Die Camera obscura war ein Kennzeichen von 16. bis zum Ende des 18. Jh. und wurde in den Werken von Descartes, Locke, Leibniz, Kepler und Newton erwähnt. Sie gibt vor, wie die objektive Wahrheit der Welt, die Introspektion des Subjekts und die räumliche Wahrnehmung rezipiert werden.

---

<sup>237</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

<sup>238</sup> Lessing, G. E. (2014): Laokoon: Oder über die Grenzen der Malerei und Poesie. Dinslaken: Athene Media.

Das Subjekt ist autoritativ und aktiv, es vermittelt, kontrolliert und schafft Ordnung zwischen der äußeren und der inneren Welt. Die Sicht auf die Welt ist rein objektiv, starr, regide, linear, fixiert, logisch, kategorisiert und mathematisch kalkulierbar. Die vom Körper abhängigen Wahrnehmungen werden dabei aufgegeben. Die Monokularität bietet homogenen, konstanten und lesbaren Raum in der Renaissance. Die Camera obscura hängt eng mit dem Begriff der Innerlichkeit zusammen. Das Subjekt ist ein autonomes freies souveränes privatisiertes und isoliertes Individuum, das von Positionen und Unterteilungen abhängig ist. Die körperliche sinnliche Erfahrung wird der externen objektivierbaren Welt zurückgestellt.<sup>239</sup>

Dieses Modell für das Sehen brach jedoch anfang 19. Jh. zusammen und fuhr zur Veränderungen des Subjekts im Bereich der Wissenschaft und in der Philosophie. Der menschliche Körper wird beispielsweise bei Goethe als ein physiologischer Ort für eine produktive visuelle Erfahrung betrachtet. David Brewster, Joseph Plateau, Gustav Fechner starren beispielsweise direkt in die Sonne und ihre Augen werden dadurch stark geschädigt. Der Mensch konfrontiert die Sonne direkt und angstfrei. Die Trennung der inneren und äußeren Welt bei der Camera obscura wird aufgegeben. Das Subjekt ist autonom und das Sehen wird als ein physiologischer produktiver zeitlicher Prozess wahrgenommen, der empirisch gemessen, statistisch untersucht und geforscht werden kann. Diese Untersuchungen hängen eng mit der Rationalisierung der Arbeit zusammen. Der Körper wird nach verschiedenen Funktionen in spezialisierten Systemen aufgeteilt. Die Kenntnis darüber, dass es fünf sensorische Nerven für die fünf Sinnesorganen gibt, und die Spezialisierung des autonomen Sehens gehen nach Jameson mit der Spezialisierung der Arbeit konform. Crary meint hingegen, dass das Subjekt immer noch einheitlich ist. Die Objekte der Welt sind nur hingegen verdinglicht und warenförmig geworden. Das Sehen wird bei der Trennung der Sinne begünstigt und isoliert behandelt. Elektrizität führt zur unterschiedlichen Wahrnehmungen bei den verschiedenen Nervenarten. Verschiedene Reize können umgekehrt auch zur gleichen Empfindung führen. Hiermit ist die Lichtwahrnehmung von einer referenzielle äußeren Quelle, wie es in der Camera obscura dargestellt wird, verworfen und undurchsichtig geworden. Auf Grund des arbiträren Verhältnisses zwischen der Empfindung und des Reizes werden die Objekte in der realen Welt als austauschbar,

---

<sup>239</sup> Die Camera obscura Trägt zu der Entwicklung der Photographie und Film bei, die ebenfalls eine scheinbar wirklichkeitsgetreue Darstellung vermittelt. Crary, J. (2008): Die Modernisierung des Sehens. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 457-475.

subjektiv erfahrbar und instrumentell forschbar beurteilt. Dies führt zu neue Herrschaftsformen. Das Subjekt ist nicht einheitlich und die Vorstellung der Innerlichkeit bricht zusammen. Die Sinne funktionieren nicht gesetzmäßig, sondern werden von Reizen und Nervenenergie gelenkt. Das Subjekt ist ein mobiles produktives und reproduzierbares Medium, es ist je nach Funktion brauchbar und austauschbar, wie Zeichen, Ware, Energie, Kapital, Bilder, oder Information.<sup>240</sup>

Die Gestaltung der visuellen Bildinformation und die Wahrnehmung eines Bildes unterliegen anderen Prozessen als die der Sprache. In der bildenden Kunst steht das Bild im Mittelpunkt. Dort wird versucht, spezielle methodische Verfahren im Hinblick auf eine inhaltliche Bildbeschreibung und -analyse zu entwickeln und entsprechende Theorien zu entwerfen.

Bilder basieren vor allem auf der Nachahmung konkreter, visuell fassbarer, optischer Wirklichkeiten. Der dargestellte Bildinhalt verweist häufig auf eine formale, zusammenhängende Ähnlichkeit mit Gegenständen der realen Welt, während die Sprache stärker von Willkürlichkeit und Konventionalität geprägt ist und daher sowohl innere Welten als auch abstrakte Begriffe darzustellen vermag. Bilder sprechen hingegen die Emotionen der Betrachter unmittelbar an und können besser im Gedächtnis haften bleiben. Der Aufbau eines Bildes ist kontinuierlich, dies bezieht sich auf die Formen, das Lichtverhältnis, die Farbtöne usw. Die Sprache ist hingegen kategorial. Die Kontinuität des Bildes führt dazu, dass Bedeutung und Interpretation eines Bildes offen sind. Hingegen neigt die Sprache dazu, festgelegte präzise Aussagen zu machen. Die Welt wird in verschiedenen Sprachen unterschiedlich segmentiert und die distinkten Elemente werden anders strukturiert. Die Struktur in einer Sprache benötigt eine Grammatik, die die Regelmäßigkeit einer Sprache bewahrt. In der Bildsprache gibt es zwar ebenfalls Regeln, Bilder sind allerdings nicht im selben hohen Maß von solchen Regeln geprägt.<sup>241</sup> Zweifelsohne bedarf es einer eigenen bildspezifischen theoretischen Grundlage, die die Eigenschaft des Mediums und dessen Inhalt rechtfertigt. Jedoch ist eine kontextuelle Theorie in der Forschung schwer falsifizierbar und zu komplex. Doelker plädiert wegen der Allgemeingültigkeit einer Bildtheorie für den sprachmetaphorischen Ansatz, anhand vorhandener

---

<sup>240</sup> Ebd.

<sup>241</sup> Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S.48-60.

Theorien und Forschungsmethoden der Sprachwissenschaft einen theoretischen Entwurf für die Bildwissenschaft zu schaffen.

	Bild	Sprache
Umfang	mimetische Bilder: nur sichtbare, optische Wirklichkeit	unbegrenzte Ausdrucksfähigkeit: äußere und innere Welten
Aufbau	kontinuierlich	strukturiert, kategorial, distinkte Elemente
Regelhaftigkeit	Goldener Schnitt, Montagegesetze	Grammatik
Natur der Zeichen	motiviert, formale Ähnlichkeit mit dem Gegenstand	beliebig, arbiträr
Konkretheit	rascher, unmittelbarer entschlüsselbar, konkret: stofflich-sinnlich erfahrbar, imitativ, individuell	abstrakt, kategorisiert, generalisiert
Wahrnehmung	dem Raum zugehörig, optische globale Wahrnehmung, phylogenetischer Vorrang	sukzessive Bearbeitung
emotionale Wirkung	unmittelbar, ästhetischer Qualität, stabil	indirekt, rasch vergessen
Bedeutung	offen	festgelegt

(Vergleich zwischen Bild und Sprache<sup>242</sup>)

Boehm schreibt Bildern eigene Logik zu. Sie können konstanten Sinn aus ikonischen Mitteln erzeugen, der nicht prädikativ wie die Sprache verwirklicht wird, sondern wahrgenommen. Er plädiert für die Förderung der Bildkompetenz und Bildkritik. Die Erweiterung der Kenntnisse über die Funktionen der Bilder hängt eng mit der Sprachkritik zusammen. Sie strebt nicht nach Sprachlosigkeit oder Analphabetismus, sondern eine Aufwertung der Bilder im Verhältnis zu Wörtern und eine Entwicklung ihres eigenen die Verbalität überschreitenden Logos. Bilder lösen sich in der Materie der Medien nicht auf. Ihr Spielraum reicht von realistischen Gegenständen bis zu irealen Illusionbildern. Das Bild basiert auf den natürlichen menschlichen Verlangen nach Bestimmung der kontinuierlichen materiellen Welt nach Differenz, Sinnbildung und Deutung. Das Festhalten einer immateriellen, imaginären oder irrealen Vorstellung von etwas Abwesendes in einem materiellen Abbild kennzeichnet das menschliche Dasein als homo pictor. Boehm nannte Narziss, Pygmalion, die Medusa, Dädalus-Irarus, die Abgar- bzw. die Veronka-Legende und das Christuskopfes auf dem Grabtuch als Beispiele für die Wichtigkeit der kulturellen Bildpraxis.<sup>243</sup> Die

<sup>242</sup> Vgl. Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S. 48-60.

<sup>243</sup> Das ebenfalls genannte Beispiel von einem chinesischen Maler, der in seinem Bild verschwindet, ist mir jedoch nicht bekannt. Boehm, G. (2008): Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 476-492. Die Illusion des Spiegelbildes wird beispielsweise in dem chinesischen Roman „Der Traum der roten Kammer“ behandelt. Jia, Rui, der in seine Schwägerin verliebt war, wurde von ihr auf den Arm genommen und erlitt unter eine schwere Krankheit. Ein taoistischer Mönch kam vorbei und gab ihm einen Spiegel. Jia, Rui sollte zur Heilung nur die Rückseite des Spiegels betrachten. Er sah auf der Rückseite ein Skelett und schaute sich schließlich doch aus Neugier die Vorderseite des

Sprachkritik im *linguistik turn* hebt die Sprachabhängigkeit aller Erkenntnis hervor. Dies führt weiterhin zur Überschreitung der Sprachmittel durch Bilder im *iconic turn*. Von Parmenides bis zum Positivismus herrscht die Annahme, dass die prädikative Sprache und die Wirklichkeit (das Sein) gleichartig strukturiert sind. Die Sprachkritik zeigt jedoch, dass das potenzielle, vieldeutige, unbestimmte oder nichtige Hinweisen im Außersprachlichen die Wahrheit der Sprache begründet.<sup>244</sup> Die Logik der Bilder basiert auf die Bildung der fokussierten Figur vor einem unthematischen Feld / Grund. Sie hängt eng mit dem Logos der Zahl zusammen. Beispielsweise veranschaulichen Diagramme statistische Ergebnisse enorm. Die Logik der Bilder ist ein Akt des Zeigens, das eine andere Sicht / Ansicht und Werte zur Schau stellt. Sie ist gekennzeichnet durch „Lebendigkeit, Temporalität, Affekt, Raum, Narration usw.“<sup>245</sup>

T. J. Clark betrachtet die Sprache als ein von Ideologie manipulierbares Medium, das bestimmte politische und wirtschaftliche Interessen vertritt. Im Gegensatz dazu schaffen Bilder einen autonomen Raum, die nicht durch Sprache interpretierbar und klassifizierbar ist. In der modernen Zeit werden in den Medien Bilder für die Sprache entwickelt. Die Distanz zwischen Bild und Sprache wird dadurch verkleinert. Jedoch liegt in dieser Distanz die Kraft, gegen die Logik der Sprache und Ideologien zu kämpfen.<sup>246</sup>

In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass Zeichensysteme wie die Sprache oder Emoticons zwar von Menschen für bestimmte Zwecke oder Interesse erschaffen werden, sie dienen aber dem Selbstzweck. Wie Baudrillard in der Simulationstheorie beschrieben hat, bilden Zeichen die Realität nicht ab, sondern „simulieren“ eine Realität.

---

Spiegels an. Dort sah er seine Schwagerin, trat in den Spiegel, liebte sich mit ihr und wurde wieder zurück in die Realität geschickt. Nach einigen Malen konnte er nicht mehr aus dem Spiegel treten und ist dann verstorben. Die Vorderseite symbolisiert den menschlichen Gier, sexuelle Triebe, Ekstase oder Rauschzustand, die zum Tod führen können und die Kehrseite des Spiegels steht für das klare Bewußtsein über den Tod und Vergänglichkeit, das die Voraussetzung für das Überleben ist. In der buddhistischen Fabel über die Affen, die den Mond im Brunnen rausholen möchten, und schließlich in den Brunnen fielen und ertranken, wird ebenfalls die verführerische Illusion des Spiegelbildes thematisiert. Ähnlicherweise tritt das Bild-Motiv in dem Roman „Überredung“ von Jane Austen, in dem der Baronet Walter Elliot sich selbstverliebt in seinem Spiegelbild betrachtet, oder in dem Roman „Das Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde auf.

<sup>244</sup> Sprachkritische Ideen erschienen beispielsweise in dem Gedicht „Ich fürchte mich so vor der Menschen Wort“ von R. M. Rilke, „Ein Wort“ von G. Benn und in der Kurzgeschichte „ein Tisch ist ein Tisch“ von P. Bichsel.

<sup>245</sup> Boehm, G. (2008): *Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 476-492.

<sup>246</sup> Clark, T. J. (2008): *The Sight of Death: An Experiment in Art Writing*. New Haven-London: Yale University Press.

Insbesondere im Bereich des emotionalen Ausdrucks kommt die Sprache häufig an ihre Grenzen. Bilder können hingegen unsere Emotionen direkt ansprechen oder wiedergeben. Sprache und Bild können im Falle einer emotionalen Mitteilung einander ergänzen. Schrift und Bild sind zwar zwei unterschiedliche Ausdrucksmedien, die Grenze zwischen beiden ist jedoch indes fließend. Ihre Stärken sind verschieden. Die Eine kann nicht durch die Andere ersetzt werden. Emoticons sind in diesem Grenzgebiet anzusiedeln. Sie nehmen die Vorteile beider Seiten auf, im Interesse sowohl einer Vereinfachung als auch Qualitätssteigerung von Kommunikation. Bayer hatte hervorgesagt, dass die multimedialen Textformen der digitalen Medien die Funktionen von Schrift und Bild neu definieren werden. Nach seiner Ansicht wird Schrift zur Darstellung von Vorgängen gebraucht, während Bild und Grafik der Wiedergabe von Objekten und Verhältnissen dienen.<sup>247</sup> Diese Stellungnahme weist darauf hin, dass die mediale Revolution durch das Internet den Einsatz der Bilder neu bewertet. Die Erfindung des Buchdrucks von Gutenberg hat nicht nur die Verbreitung des Wissens unter dem Volk beschleunigt, sondern auch dazu beigetragen, politische, religiöse sowie soziale Ordnung zu verwandeln. In China wurde zwar im 11. Jahrhundert schriftlich über die Erfindung des Drucks mit beweglichen Lettern berichtet, sie konnte sich jedoch nicht gegen den Holztafeldruck durchsetzen. Denn der Herstellungspreis für Bücher im Chinesischen anhand des Holztafeldrucks viel günstiger ist. Herstellung von Lettern setzt Lesefähigkeit im Chinesischen voraus und benötigt viel Startkapital. Holztafeln können hingegen auch von Analphabeten wie ein Bild nach der Schriftrichtung angefertigt werden. Im Gegensatz zu Europa werden Bücher in China als Privateigentum heimlich aufbewahrt und nicht weiter geliehen oder in Bibliothek für das Publikum zugänglich gemacht. Die Schrift ist weit entfernt von der lautlichen Sprache. Man kann auch nur ein Bereich von Zeichen kennen, die für den eigenen Beruf ausreicht. Selbst wenn man alle Zeichen laut lesen kann, ist man nicht in der Lage, den Text zu verstehen.<sup>248</sup> Allerdings verstärkte der Buchdruck auch die dominante Stellung der Sprache gegenüber Bildern in der Gesellschaft, denn insbesondere farbige Bilder sind enorm kostspielig im Vergleich zu Schwarz auf Weiß gedruckter Schrift. Erst der Computer und das Internet machen es möglich, bewegende und farbige Bilder preisgünstig zu produzieren. Die Dynamik und die Farbe der Bilder spielt eine wichtigere Rolle in

---

<sup>247</sup> Bayer, K. (2000): Thesen zum Verhältnis von Deutschunterricht und Internet. In: Der Deutschunterricht, 1, S. 11-22.

<sup>248</sup> 钱存训 (2003): 《书于竹帛。中国古代的文字记录》。上海: 上海书店出版社。 (Qian, C. X. [2003]: Das Buch auf Bambus und Stoff. Protokoll der Schriftzeichen in Altchina. Shanghai: Shanghai Bücherei.)

der Semantik der Bilder als in der Schrift. Erst durch die mediale Revolution des Computers können Bilder ihre Fähigkeit als Bedeutungsträger vollständig entfalten und mit Schrift in Konkurrenz treten.

Berners-Lee nennt das Web 3.0 „das semantische Web“, in dem die Informationen dynamisch strukturiert sind und die Informationen vom Internet bewertet und für die Nutzer ausgesucht werden.<sup>249</sup> Im semantischen Web sind Bilder als Bedeutungsträger ein wichtiges Bestandteil der Sinngehaltskonstruktion. Die emotionale Bedeutung der Emoticons können beträchtliche Informationen anbieten, die für die Organisation der Nachrichten in der Politik, für wirtschaftliche Interessen sowie für Kommunikation in sozialen Bereichen von großer Bedeutung sind.<sup>250</sup>

In einer Rede über Sprache und Kommunikation in den digitalen Medien hatte Schlobinski festgestellt, dass Informationen auf dem Bildschirm anders organisiert werden als in den Druckmedien. Die Struktur, die Bedeutungen und der Kontext der einzelnen Informationen sind für die Informationssuche und die Auswertung der Informationen von wesentlicher Bedeutung. Die Art der Interaktion zwischen Bildern und Schrift und die Verwertung der Informationen im Netz sind jedoch noch unbeantwortet in der Wissenschaft.<sup>251</sup>

## 4.2 Emotionen

Die wissenschaftliche Tradition hat der Kognition zu einer Sonderstellung und besonderen Relevanz verholfen. Im Mittelalter dienten Emotionen vor allem als das Medium des Glaubens. Weltliche

---

<sup>249</sup> Lennartz, S. (2006): Die Zukunft im Web 3.0 – eine Vision. <http://www.drweb.de/magazin/die-zukunft-im-web-30-eine-vision/> [Stand: 28/09/2013] – Nutzer können zwar leichter an die benötigten Informationen gelangen, ihre Selbstbestimmung geht dabei jedoch Schritt für Schritt verloren. Einmal gesuchte Artikel werden vom Internet gespeichert, treten auf zukünftig geöffneten Webseiten anlockend auf und erinnern die Nutzer ständig daran, die Ware zu einem späteren Zeitpunkt zu kaufen. Das Interesse der Kunden wird vom Internet bearbeitet, das Kaufverhalten analysiert und bestimmte Ware/Werbungen werden für die Kunden ausgesucht. Das Kaufverhalten wird nicht allein von den Kunden bestimmt, sondern auch von den Anbietern mittels Computersoftware.

<sup>250</sup> In der chinesischen Nachrichtenwebseite Sohu ist es beispielsweise möglich, eine Nachricht anstatt schriftlich zu kommentieren, die emotionale Reaktion der Leser mit einem Emoticon kurz als Bemerkung zu zeigen. Diese emotionale Reaktion können dann als Feedback für die Organisation der Nachrichten analysiert und genutzt werden.

<sup>251</sup> Schlobinski, P. (2012): Sprache und Kommunikation im digitalen Zeitalter. Rede anlässlich der Verleihung des Konrad-Duden-Preises der Stadt Mannheim am 14. März 2012. <http://www.mediensprache.net/de/essays/6/index.aspx> [Stand: 28/09/2013]

Emotionen wurden als ungöttlich angesehen und Dämonen genannt. Thomas von Aquin sah den Verstand als eine Kontrolle für die Emotionen an.<sup>252</sup>

In der Renaissance sind Emotionen immer noch dem Glauben unterstellt. So ist der Philosophie Descartes zufolge, die Natur inaktiv und seelenlos. Geist und Körper existieren hier strikt voneinander getrennt. In diesem Sinn benutzte er auch die Metapher, dass der Körper eine Maschine sei, die vom Gehirn gesteuert werde. Intelligenz wurde des Weiteren nur den Menschen zugesprochen.<sup>253</sup> Demgegenüber verweisen moderne Forschungen auch bei anderen Lebewesen auf Intelligenz.<sup>254</sup>

Auch bei Kant dominierten die kognitiven Fähigkeiten Emotion und Gefühl und existieren eigenständig neben kulturellen, physikalischen und affektiven Faktoren. Das Rationale bezeichnet für ihn das wesentliche Merkmal der Menschen. Der Mensch ist hier ein vernünftiges Wesen, das seine Emotionen unter Kontrolle zu bringen vermag. Emotionen sind demnach ein Phänomen, das mangelnde Reflexion widerspiegelt. Im Irrationalen wird eine Ausnahme gesehen, durch die Verstand und Vernunft behindert und das Leben schlechthin belastet wird.<sup>255</sup> Das Menschenbild der Aufklärung hebt insbesondere das Rationale, den Geist und die Vernunft des Menschen hervor. Emotion, Intuition und Kreativität des Menschen werden vernachlässigt und außer Acht gelassen.<sup>256</sup>

Erst im 19. Jh. wurden Gefühle zum Thema der Emotionspsychologie. In den peripher-physiologischen Theorien werden Gefühle als Wahrnehmung physiologischer Veränderung

---

<sup>252</sup> Nach ihm seien Affekte, unter Kontrolle der Vernunft, gut. Die außer Kontrolle geratenen Affekte seien hingegen böse. Scherke, K. (2009): Emotionen als Forschungsgegenstand der deutschsprachigen Soziologie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 18.

<sup>253</sup> Müller, S. (2009): Die Geschichte des Intelligenz-Begriffs und die aktuelle Debatte zum Enhancement der Intelligenz. In: Groß, D. / Karenberg, A. (Hrsg.): Medizingeschichte im Rheinland: Beiträge des „Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“. Kassel: Kassel University Press. S. 74-75.

<sup>254</sup> Nach neuen Forschungsergebnissen können Schimpansen Zeichen verstehen und Vögel Singen lernen. Die Biologin Florianne Köchlin redet sogar von Vorausplanung der Pflanzen, Wahrnehmung ihrer Umgebung und Entscheidung ihres Wachstums und die Kommunikation zwischen den Pflanzen mit Hilfe von Duftstoffen. Köchlin / Florianne (2004): Was weiss die moderne Biologie zum Wesen der Pflanze? [http://www.blauen-institut.ch/tx\\_blu/tf/tf\\_gid\\_pflanzen.html](http://www.blauen-institut.ch/tx_blu/tf/tf_gid_pflanzen.html) [Stand: 31/10/2012]

<sup>255</sup> Zill, R. (2013): Verstand und Mit-Gefühl: Zur Dialektik der Aufklärung in Laclos' *Gefährlichen Liebschaften*. In: Koroliov, S. (Hrsg.): Emotion und Kognition: Transformationen in der europäischen Literatur des 18. Jahrhunderts (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung). Berlin: De Gruyter. S.156.

<sup>256</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 6.



angesehen. In den zentral-psychophysiologischen Theorien zählen Gefühle zum Teil des subjektiven Bewusstseins. Autonomie wird Gefühlen in den psychomentalen Theorien zugeschrieben.<sup>257</sup> Sie werden als seelisches Vermögen neben Denken und Handeln aufgefasst. Aus der Sicht der

---

<sup>257</sup> Gehirnforschung und zahlreiche empirische Forschungen im Bereich des Spracherwerbs und visueller Systeme stützen die Auffassung einer Eigenständigkeit und Dominanz einzelner kognitiver Systeme. Fanselow, G. / Felix, S. (1987): Sprachtheorie. Eine Einführung in die generative Grammatik. Tübingen: Francke. S.199-211., 258-273. – Andere Studien unterstreichen hingegen einen starken Zusammenhang, eine Wechselwirkung zwischen Kognition und Emotion auf neuronalen und mentalen Ebenen. Emotionen können neuronale Aktivitäten beeinflussen. Eine Schädigung des limbischen Systems bedingt Wahrnehmungsstörungen sowie die Chaotisierung von Emotionen. Roth, G. (2001): Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 262. – Im Falle des Verliebtseins werden Wohlfühlhormone, zum Beispiel Dopamin, Stresshormone und Sexualhormone, ausgeschüttet. Bei Prüfungsangst werden Stresshormone freigesetzt. Dies führt dazu, dass ein bestimmtes Wissen bzw. eine kognitive Verarbeitung von Informationen nicht aktiv werden können. In Sprachverarbeitungsprozessen (Sprachproduktion und Sprachrezeption) wirken sich Emotionen stark auf kognitive Komponenten aus. Mentale Lexika können besser durch gute Stimmung aktiviert werden. Clark, D. / Teasdale, J. / Broadbent, D. / Martin, M. (1983): Effect of mood on lexical decisions. In: Bulletin of the Psychonomic Society, 21, p. 175-183. – Small, S. (1985): The effect of mood on word recognition. In: Bulletin of the Psychonomic Society, 24, p. 453-455. – Emotionale Texte werden mit größerem Interesse gelesen und können zügiger internalisiert und memoriert werden. Miall, D. S. (1988): Affect and narrative. A model of response to stories. In: Poetics, 1988, 17, p. 259-272. – Duffy, T. M. / Higgins, L. / Mehlenbacher, B. / Cochran, C. / Wallace, D. / Hill, C. / Haugen, D. / McCaffrey, M. / Burnett, R. / Sloane, S. / Smith, S. (1989): Models for the design of instructional text. In: Reading Research Quarterly, 24, 4, S. 434-457. – Garner, R. / Gillingham, M. G. (1991): Topic knowledge, cognitive interest, and text recall. A microanalysis. In: The Journal of Experimental Education, 59, p. 310-319. – Die Artikulation der Emotionen durch Mimik, Gestik und Sprache kann unter Umständen noch bewusst unterdrückt werden, emotionale Befindlichkeiten vorgetäuscht oder verfälscht werden, Veränderungen im vegetativen Nervensystem, sichtbar durch Herzschlag und Blutdruck, lassen sich dagegen schwer verbergen, verhindern, vortäuschen oder verfälschen. Sie sind in den subkortikalen Gehirnarealen verankert und können emotionale Prozesse einer kognitiven Kontrolle entziehen. Die Emotionspsychologie beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Erforschung der Emotionen. Moderne Didaktik und Pädagogik sehen Motivation in starkem Zusammenhang mit Emotionen. Zahlreiche Publikationen zum Thema Emotionen und Emotionale Intelligenz unterstreichen diese neue Sicht und bestätigen die Ansicht einer „emotiven Wende“. Emotionale Intelligenz bezeichnen Salovey und Mayer als die Fähigkeit, Emotionen wahrzunehmen, zu erkennen, zu benennen, zu verstehen, mit ihnen umzugehen und sie zu nutzen. Menschen mit hoher emotionaler Intelligenz erleben Emotionen bewusster und differenzierter. Sie verfügen über eine hohe empathische Fähigkeit und können die Gefühle und die daraus folgenden Handlungen der anderen besser nachvollziehen. Emotionen werden bewusst erlebt und Mimik und Gestik zur Verstärkung und Regulation der Emotion genutzt. Emotionale Intelligenz ist in vielen Fällen (Berufsleben, Freundschaft, Eheführung) hinsichtlich des Erfolges entscheidender als schulische Intelligenz. Vgl. Bretz, R. D. (1989): College grade point average as a predictor of adult success: a meta-analytic review and some additional evidence. Public Personnel Management, 18, 11-22 – Dye, D. A. / Reck, M. (1989): College grade point average as a predictor of adult success: A reply. Public Personnel Management, 18, 235-241 – Izard, C. / Fine, S. / Schultz, D. / Mostow, A. / Ackerman, B. / Younstrom, E. (2001): Emotion knowledge as a predictor of social behavior and academic competence in children at risk. Psychological Science, 12, p. 18-23., nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 474. – Eine Untersuchung von Berridge und Winkielman bestätigt, dass durstige Probanden, die vor Aufnahme eines Getränkes ein subliminal aufblitzendes (nicht wahrnehmbares) „lachendes“ Gesicht gesehen haben, ca. 50% mehr Getränke mit Fruchtgeschmack konsumieren, als diejenigen, die ein Gesicht gezeigt bekamen, das neutrale Züge aufweist. Die Probanden, die ein Gesicht zu sehen bekamen, das Verärgerung ausdrückt, tranken deutlich weniger. Das aufgeblitzte Gesicht diente als Priming: dem nachfolgenden Ereignis wird ein positiver bzw. negativer Wert beigemessen. Die damit deutlich gemachten neurologischen Prozesse unterstreichen, dass der Kognition unbewusste Emotionen vorgelagert sein können. Berridge, K. C. / Winkielman, P. (2003): What is an unconscious emotion? (The case of unconscious »liking«). Cognition and Emotion, 17, p. 181-211. nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 474.

evolutions-biologischen Theorien<sup>258</sup> sind Gefühle vor allem Teil der Überlebenskünste.<sup>259</sup> Trotz dessen werden Gefühle häufig nicht wahrgenommen, da sie schwer objektivierbar sind.<sup>260</sup>

„Unser Gefühl ist unser Ich zu hundert Prozent. Gedanken können wir uns leihen. Alles, was wir erfahren und empfinden, berührt zuerst unser Gefühl. Die ursprünglichen Instinkte, die ursprünglichen Bedürfnisse melden sich zuerst durch unsere Gefühle, weil sie unmittelbar durch den Körper sichtbar werden. Seine Gefühle nicht wahrzunehmen heißt, sich selbst nicht wahrnehmen zu wollen.“<sup>261</sup>

Einige Emotionen können – blitzschnellen Reflexen gleich – nicht über den langen Weg des Kortex, sondern über am Kortex vorbeigehende Nervenbahnen zur Amygdala, durch die die Emotionen gesteuert werden, gelangen. Solche Emotionen gehen der Kognition voraus und entziehen sich der Wahrnehmung.<sup>262</sup> LeDoux und Armony sind der Ansicht, dass die Gefühle mehr Macht über die Gedanken ausüben als umgekehrt, da mehr Nervenbahnen von der Amygdala zum Kortex führen als in umgekehrter Richtung.<sup>263</sup> Nach Zajonc und LeDoux sind kognitive Prozesse für einfache Emotionen wie Sympathie, Abneigung und Phobie keine notwendige Voraussetzung, während nach Lazarus, Schachter und Singer komplexe Emotionen wie Depression, Hass, Liebe, Schuld und Glück mit Interpretation, Erwartung und Erinnerung einhergehen.<sup>264</sup>

---

<sup>258</sup> Im Alltag kann man beobachten, dass emotional gesteuertes Verhalten nicht nur im Falle zwischenmenschlicher Kommunikation häufig wichtiger ist als eine kognitive Fähigkeit, sondern auch für das Individuum überlebenswichtig ist. Angst schützt uns vor Gefahren. Wenn uns ein offensichtlich aggressiver Hund anbellt, würden wir im Bruchteil einer Sekunde die Entscheidung treffen, diesem auszuweichen. Diese Entscheidung beruht nicht auf einer kognitiven Einschätzung, sondern resultiert aus einem Angstgefühl. Eine kognitive Auseinandersetzung mit der Situation würde kostbare Zeit verstreichen lassen. Der Hund würde zubeißen. Durch das Hervorbringen der Intuition hat uns die Evolution bereits eine optimale Möglichkeit zu handeln bereitgestellt. Ein aus der Intuition heraus gewähltes Handeln verspricht im Ergebnis, dem auf einer kognitiven Entscheidung beruhenden Handeln überlegen zu sein. Gladwell, M. (2005): *Blink!: Die Macht des Moments*. Frankfurt a. M.: Campus. — Glöckner, A. (2006): *Automatische Prozesse bei Entscheidungen. Das dominierende Prinzip menschlicher Entscheidungen: Intuition, komplex-rationale Analyse oder Reduktion?* Hamburg: Kovač. — Seifert, A.L. / Seifert, T. (2006): *Intuition – die innere Stimme*. Düsseldorf: Walter.

<sup>259</sup> Ulich, D. / Mayring, P. (1992): *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 20.

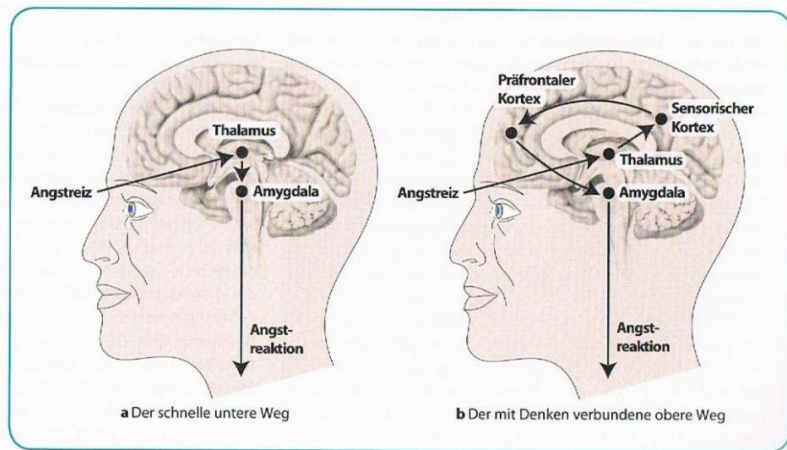
<sup>260</sup> Gefühle sind stark individuell und werden von der Kultur geprägt. Gefühle haben folgende Funktionen: biologisch Ausdrucksgebärden, interaktive soziale Aktionen, kommunikative sprachliche Deutungs- und Verständigungsmuster. Nach Hein sind Gefühle intendierte Kommunikationsakte, die semantisch analysiert werden können. Böhme, H. (1997): *Gefühle*. In: Wulf, C. (Hrsg.): *Von Menschen. Handbuch der historischen Anthropologie*. Weinheim und Basel: Beltz. S. 525-548.

<sup>261</sup> Molcho, Samy (2001): *Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen*. München: Wilhelm Goldmann. S. 134.

<sup>262</sup> Vgl. Dimberg, U. / Thunberg, M. / Elmehed, K. (2000): *Unconscious facial reactions to emotional facial expressions*. *Psychological Science*, 11, p. 86-89. nach Myers, D. G.: *Myers Psychologie*. S. 557-558.

<sup>263</sup> Vgl. LeDoux, J. E. / Armony, J. (1999): *Can neurobiology tell us anything about human feelings?* In: Kahneman, D. / Diener, E. / Schwartz, N. (Hrsg.): *Well-being: The foundations of hedonic psychology*. New York: Sage, nach Myers, D. G.: *Myers Psychologie*. S. 558.

<sup>264</sup> Vgl. Myers, D. G.: *Myers Psychologie*. S. 559.



(Abkürzungswege für Emotionen im Gehirn<sup>265</sup>)

Nach Ekman verfügt der Mensch über *automatische Bewertungsmechanismen*, die Emotionen in die Lage versetzen, Bewertungen vorzunehmen und Entscheidungen zu treffen. Diese Mechanismen sind vor dem Hintergrund der natürlichen Selektion für das Überleben und das Wohlergehen der Menschheit fundamental.<sup>266</sup> Ein automatischer Angstauslöser ist z.B. ein uns mit hoher Geschwindigkeit entgegen kommender Gegenstand, mit dem wir zu kollidieren drohen. Flucht als eine automatische Reaktion kann in diesem Fall unser Leben retten. Die Grundthemen der Emotionen liegen in unseren Genen.<sup>267</sup>

Auslöser der Emotionen anhand einer *reflektierten (also bewussten) Bewertung* durchlaufen allerdings Lernprozesse. Ein reflektierter Angstauslöser ist beispielsweise Prüfungsangst. Sie nimmt mehr Zeit in Anspruch und kann von der Person beeinflusst werden. Emotionen aus solchen Themenbereichen sind keine Resultate der Evolutionsgeschichte. Der Zusammenhang zwischen der Emotion und dem Geschehen ist indirekt und kann erst durch gründliche Thematisierung erkannt

<sup>265</sup> Hier wiedergegeben nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 558.

<sup>266</sup> Arne Ohman verknüpft in seiner Untersuchung einen Elektroschock entweder mit einem angstrelevanten Stimulus (Schlange oder Spinne) oder mit einem angstirrelevanten Stimulus (Blume, Pilz, geometrischer Körper). Trifft der konditionierte Reiz auf einen angstrelevanten Stimulus, zeigen die Probanden auch bei Abwesenheit des Elektroschocks, Angst. Diese angstauslösende Wirkung funktioniert bei einem angstirrelevanten Stimulus erst nach mehrmaligen Kombinationen. Die Angst vor einer Schlange oder einer Spinne dauert nach dem Experiment fort, während die Angst vor einer Blume, einem Pilz usw. mit der Zeit abnimmt. Hier nach Ekman, P. (2004): Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. München: Spektrum Akademischer Verlag. S.37-39.

<sup>267</sup> Feldgrillen (*Gryllus pennsylvanicus*), deren Mütter bei der Schwangerschaft in Kontakt mit ihren Feinden, den Wolfsspinnen (*Hogna helluo*), gesetzt worden waren, tendieren eher dazu, sich bei einer Begegnung mit Wolfsspinnen zu verstecken. Ihre Überlebenschance ist dadurch höher. Storm, J. J. / Lima, S. L. (2010): Mothers forewarn offspring about predators: A transgenerational maternal effect on behavior. In: *The American Naturalist*, 175, 3, p. 382-390.

werden. Die Angst vor dem Verlust der eigenen Arbeitsstelle liegt in der *reflektierten Bewertung*, während Höhenangst in der *automatischen Bewertung* zu begründen ist.

Emotionen können auch durch Erinnerung, Phantasie, das Sprechen über einen zurückliegenden emotionalen Zustand, durch Mitgefühl, das Lernen von einem Vorbild, die Verletzung sozialer Normen oder sogar durch die Simulation unseres Erscheinungsbildes hervorgerufen werden.<sup>268</sup> Faktoren, die die Emotionslage und die Länge der Refraktärphase beeinflussen können, sind: die Nähe zu dem in der Evolution entwickelten Thema, die Ähnlichkeit bezogen auf die ursprüngliche Situation, der Auslösezeitpunkt im Leben, der ursprüngliche emotionale Gehalt (Intensität), die Dichte der Erfahrung und der affektive Typ.<sup>269</sup>

Jerry Boucher hat in den Siebzigerjahren eine postrationalisierende Befragung zur Ursache der Emotionen durchgeführt, indem er Probanden aus Malaysia und den USA anregte, sich an Situationen zu erinnern, in der sie bestimmte Emotionen empfanden. Einige Jahre später führte Klaus Scherer mit seinen Mitarbeitern ähnliche Untersuchungen an Studenten aus acht westlichen Ländern durch.<sup>270</sup> Die Ergebnisse beider Untersuchungen geben Aufschluss über sowohl universale als auch kulturspezifische Auslöser der Emotionen. Universale Auslöser für Trauer ist der Verlust von etwas Wichtigem, allerdings sind diese Dinge abhängig von der jeweiligen Kultur. Wally Friesen und Paul Ekman haben die Basisemotionen in sieben Szenarien beschrieben, von denen sie annehmen, dass sie als universal gelten können. Richard Lazarus vertritt eine ähnliche Meinung und spricht im Zusammenhang dieser Szenarien von zentralen Beziehungsthemen.<sup>271</sup> „Die Themen sind angelegt, nicht erworben; lediglich die Variation, Ausformungen und Durchführungen des Themas werden erlernt.“<sup>272</sup>

Auch in der Sprachwissenschaft ist das Thema „Emotion“ aktuell. Sie hat stets Sprache als Regelsystem verstanden.

---

<sup>268</sup> Ekman, P. (2004): Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. München: Spektrum Akademischer Verlag. S.53.

<sup>269</sup> Ebd. S.65-68.

<sup>270</sup> Ebd. S.31.

<sup>271</sup> Ebd. S. 33.

<sup>272</sup> Ebd. S. 37.

„Language is a purely human and non-instinctive method of communicating ideas, emotions and desires by means of a system of voluntarily produced symbols.“<sup>273</sup>

Die Darstellungsdimension der Sprache steht im Zentrum der Sprachwissenschaft. Die symbolische Funktion der Sprache wird insbesondere in den funktional-pragmatischen Ansätzen hervorgehoben. Sprache wird dort als ein formales handlungsorientiertes Instrument gesehen. Die deskriptive Funktion der Sprache spiegelt die kognitive Fähigkeit des Menschen wider, Sachverhalte in Wörter zu fassen sowie Ideen oder kausale Beziehungen zwischen Sachverhalten zu präsentieren.<sup>274</sup>

Entscheidend bei der Emotionsvermittlung ist die expressive Dimension der Sprache. Ein emotional aufgeladenes Wort ruft eine konnotative Bedeutung hervor. Die Ansicht, dass jede Aussage ihre expressive Ausdrucksseite hat, wird in der frühen linguistischen Forschung von vielen Wissenschaftlern häufig außer Acht gelassen bzw. nur am Rande behandelt.<sup>275</sup>

Es ist vor allem die Gesprächsanalyse, durch die das Thema „Emotion“ im Bereich der Linguistik berücksichtigt wird. „Emotion“ ist ein Teilelement des Sprechens. Sie wirkt auf den Verbalisierungsprozess und entscheidet auf der semantischen Basis über Wortwahl und Intonation. Ihre Rolle in Kommunikation und interpersonaler Interaktion steht außer Zweifel. Aus diesem Grund werden emotionale Ausdrücke auf soziokulturelle Regeln hin empirisch untersucht.<sup>276</sup>

Das Thema „Emotion“ spielt auch eine wichtige Rolle im semantisch-lexikalischen Ansatz der Linguistik. Dabei wird Sprache auf ihren Gefühlswordschatz hin analysiert. Verschiedene Sprachen werden hinsichtlich ihres Gefühlswordschatzes miteinander verglichen.<sup>277</sup> Außerdem werden

---

<sup>273</sup> Sapir, E. (1970): *Language. An introduction to the study of speech*. London: Rupert Hart-Davis. S. 8.

<sup>274</sup> Vgl. Schwarz-Friesel, M.: *Sprache und Emotion*. S.11.

<sup>275</sup> Vgl. Ebd. S. 11.

<sup>276</sup> Fiehler, R. (1990): *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen*. Berlin: de Gruyter. – Fiehler, R. (2002): *How to do Emotions with words. Emotionality in conversations*. In: Fussell, S. R. (ed.) (2002): *The verbal communication of emotion. Interdisciplinary perspectives*. Mahwah, NJ.: Lawrence Erlbaum Associates. p. 79-106. – Drescher, M. (2003): *Sprachliche Affektivität. Darstellung emotionaler Beteiligung am Beispiel von Gesprächen aus dem Französischen*. Tübingen: Niemeyer. – Weigand, E. (Ed.) (2004): *Emotion in dialogic interaction. Advances in the complex*. Amsterdam: Benjamins. Hier nach ebd. S. 13.

<sup>277</sup> Johnson-Laird, P. / Oatley, K. (1989): *The language of emotions. An analysis of a semantic field*. In: *Cognition and Emotion*, 3, S. 81-123. – Hermanns, F. (1995): *Kognition, Emotion, Intention. Dimensionen lexikalischer Semantik*. In: Harras, G. (Hrsg.): *Die Ordnung der Wörter*. Mannheim: Institut für deutsche Sprache. S. 138-178. – Hermanns, F. (2002): *Dimension der Bedeutung. Aspekte der Emotion*. In: Cruse, D. A., et al. (Hrsg.): *Lexikologie/Lexicology*. Berlin•New York: de Gruyter. S.356-362. – Wierzbicka, A. (1999): *Emotions across languages and cultures. Diversity and universals*. Cambridge: Cambridge University Press. – Fries, N. (2003): *Gefühlswordschatz im DUDEN. Das große*

Emotionsausdrücke unter stilistischen metaphorischen Aspekten untersucht, sowie die Konnotation des Emotionsvokabulars und textuelle syntaktische Realisierungsformen herausgearbeitet.<sup>278</sup>

Nichtsdestotrotz werden heutzutage Gefühle oft sowohl in der Wissenschaft als auch im Alltag als der Kognition untergeordnet angesehen. Während seriöse Zeitungen auf Bilder im redaktionellen Teil verzichten bzw. ihren Anteil reduzieren, nutzen Boulevardzeitungen gezielt die Macht des Bildes. Ähnlich wie journalistische Meinungsbildung durch die Verknüpfung von Nachrichten mit Bildern verstärkt werden kann, gelingt dies ebenso mit Emotionen. Einer strengen Auffassung von Journalismus zufolge wird die Boulevardpresse, die unter Zuhilfenahme von Bildern Emotionen anzusprechen versucht, als kritisch empfunden.

Vor diesem Hintergrund ist es besonders sinnvoll und notwendig, die Emotionsausdrücke der Netzsprache zu untersuchen. Diese werden vor allem durch die Emoticons realisiert. Sowohl „Emotion“ als Inhalt, wie „Bild“ als Darstellungsmedium haben den Vorteil, unverzüglich Aufmerksamkeit zu erregen und innerhalb kürzester Zeit ganzheitlich wahrgenommen und rezipiert zu werden. Emotionsgeladene Informationen wie Bilder erleichtern das Auswendiglernen und fördern die Gedächtnisleistung. Die rasante Geschwindigkeit der Rezeption von Emoticons erzeugt jedoch eine Flüchtigkeit, die häufig in Halbwissen gipfelt.

### **4.3 Mimische und gestische Ausdrücke**

Die Bedeutung der Emoticons liegt insbesondere darin, Körpersprache abzubilden. Mimik und Gestik können nicht nur die Rede unterstützen und in diesem Fall der Sprache untergeordnet sein, sondern haben, aufgrund ihrer paralinguistischen Funktionen, das Recht auf ihre eigene Existenz.<sup>279</sup>

---

Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. In: Wiegand, H. E. (Hrsg.): Untersuchungen zur kommerziellen Lexikographie der deutschen Gegenwartssprache I. Tübingen: Lexikographica. S. 261-282. Hier nach ebd.

<sup>278</sup> Rössler, G. (2001): „Freude“. Ein linguistischer Beitrag zur Semantik von Gefühlswörtern. Frankfurt a. M.: Haag und Herchen. – Heringer, H. J. (1999): Das höchste der Gefühle. Empirische Studien zur distributiven Semantik. Tübingen: Stauffenburg. – Fries, N. (1996): Grammatik und Emotionen. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik LiLi, 26, S. 37-69. – Foolen, A. (1997): The expressive function of language. Towards a cognitive semantic approach. In: Niemeier, S. / Driven, R. (ed.) (1997): The language of emotions. Conceptualization, expression, and theoretical foundation. Amsterdam: John Benjamins. p. 15-32. Hier nach ebd.

<sup>279</sup> Dilthey unterscheidet drei Arten der Lebensäußerungen: symbolische sprachliche Ausdrücke, kommunikative Handlungen und Erlebnisausdrücke. Die Erlebnisausdrücke umfassen die psychologischen unausgesprochenen und

„Wenige Gespräche finden statt, die nicht von ihnen begleitet werden; wenige Gefühle entstehen, die sich nicht in ihnen ausdrücken und darstellen. Als signifikante Bewegungen des Körpers gehören Gesten zu seinen wichtigsten Ausdrucksformen.“<sup>280</sup>

Tomassello betont insbesondere die Gestik beim Ursprung der menschlichen Kommunikation. Das Ziel der Kommunikation ist die Kooperation. Während bei den Tieren die Gesten ebenfalls Bedeutungen haben, sind sie eher angeboren und sind in ihrem Gebrauch nicht an einen bestimmten Kommunikationspartner gerichtet. Er vertritt die Ansicht, dass sich die Pronomen aus Gesten entwickelt haben.

Mc Neil unterscheidet vier Arten von Gesten: ikonische Gesten, deistische Gesten, metaphorische Gesten und Beat Gesten.<sup>281</sup> Gesten als ein wichtiger Teil der Körpersprache können in Verbindung mit Sprache, so wie Mimik, der Präzisierung, Stärkung, Ergänzung und Erweiterung der Rede dienen.<sup>282</sup> Sie spielen eine wichtige Rolle bei der interpersonalen mündlichen Kommunikation, bilden zusammen mit den sprachlichen Informationen ein Informationsbündel und werden zur ganzheitlichen Interpretation eines Ausdrucks herangezogen. Selbst beim Telefonieren, bei dem die Kommunikation nur auf der Basis von Sprache und sprachbezogenen nonverbalen Signalen wie Intonation und Pause abläuft und der Gesprächspartner die eigene Gestikulation nicht sehen kann, werden Gesten angewendet.

---

unaussprechlichen Ausdruckserscheinungen des Menschen, darunter Gestiken und Mimik. Sie sind dem Lebenszusammenhang näher und beziehen sich unmittelbar ohne Missverständnis auf eine konkrete Situation. Allerdings mangelt es ihnen an kognitivem Gehalt, der sich komplett in Sprache oder Handlungen interpretieren lassen. Habermas, J. (2008): Selbstreflexion der Geisteswissenschaften: die historistische Sinnkritik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.113-127.

<sup>280</sup> Gebauer, G. / Wulf, C. (1998): Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S.80.

<sup>281</sup> Hier wird es deutlich, dass Gesten nicht nur Gegenstände oder Verhältnisse darstellen, symbolisieren oder auf sie hinweisen können, sondern auch sprachorganisatorische Funktionen ausüben können. Außerdem können Gesten Sprechern helfen, Wörter aus dem Gedächtnis hervorzurufen und kognitive Belastung zu reduzieren. Goldin-Meadow, S. (1999): The role of gesture in communication and thinking. In: Trends in cognitive science, 3, 11, p. 419-429.

<sup>282</sup> Kundera argumentiert, dass die Gesten nicht Anzeichen der Persönlichkeit sind, sondern die einzelne Person sind Träger der Gesten. Menschen werden von Gesten instrumentiert und dienen als ihre Verkörperung. Das Gesicht des Menschen und die Kombination der Gesichtsm Merkmale sind zufällig wie die Serienkode eines Produkts. Es gibt keine Auskunft über den Charakter, die Seele oder den Selbst. 昆德拉 (2003): 《不朽》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Unsterblichkeit. Shanghai: Shanghai Yiwen.) Die selbe These tritt in dem Roman „die Langsamkeit“ auf. Die Journalistin Immaculata stürzt sich in den Swimmingpool in ihr weißes Abendkleid aus der Not. Gesten haben eine ursprüngliche Bedeutungszuschreibung als die Intention ihrer Durchführer. Sturz ins Wasser in Schwimmkleidung ist Freude. Sturz ins Wasser in Alltagskleidung deutet jedoch auf Selbstmord hin. Diese Bedeutungszuschreibung ist verführerisch für Immaculata und die Betrachter ihrer Gesten. Alle glauben wirklich, dass sie sich das Leben nehmen will. 昆德拉 (2003): 《慢》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Langsamkeit. Shanghai: Shanghai Yiwen.)

„Zwei Männer sind an einem bitterkalten Wintertag zu Fuß unterwegs. Der eine redet die ganze Zeit, der andere nickt bloß ohne zu antworten. »Schmuel, warum bist du denn so schweigsam? « fragt der erste seinen Freund schließlich. Da entgegnet Schmuel: »Weil ich meine Handschuhe vergessen habe. «<sup>283</sup>

„Das Menschengeschlecht hat die Sprache entwickelt, aber sie dient eher dazu, Informationen über andere Menschen, über Gegenstände und über Vorstellungen mitzuteilen, als über die Gefühle eines Menschen für seinen Zuhörer. Allgemein gesagt, die nonverbale Kommunikation wird für das eine und die Sprache für das andere benutzt.“<sup>284</sup>

In einer Untersuchung von Albert Mehrabian wurde festgestellt, dass die positive Einstellung nur mit einem Anteil von 7% durch eine verbale Aussage, hingegen zu 38% durch den Tonfall und 55% durch den Gesichtsausdruck repräsentiert wird.<sup>285</sup> Experimente von Argyle zeigen, dass nonverbale Signale eine ca. fünfmal so große Wirkung bei Schlussbeurteilungen haben wie verbale Signale. Wenn nonverbale Signale den verbalen Informationen widersprechen, werden die verbalen Ausdrücke ignoriert.<sup>286</sup> Außerhalb gesellschaftlich vorgeschriebener Regeln für die nonverbalen Signale verlaufen die meisten Körpersignale unbewusst und unkontrolliert. Mikroausdrücke sind überhaupt nicht subjektiv beeinflussbar. Sie legen unser wahres Gefühl frei, während verbale Informationen und der Tonfall meistens gut überlegt und durchgedacht sind. Vor dem Hintergrund des enormen Einflusses von paralingualen Signalen auf die Eindrucksbildung wird in dem empirischen Teil dieser Arbeit die wahrgenommene emotionale Lage und Persönlichkeit der Emoticonsnutzer untersucht.

Nonverbale Signale sind häufig wirkungsvoller als verbale Signale. Argyle vermutet, dass wir teilweise wie die Tiere ein angeborenes nonverbales Signalsystem geerbt haben. Die Wirkung der

---

<sup>283</sup> Krauss, R. M. (1998): Why do we gesture when we speak? *Current Directions in Psychology*, 7, 54-60, hier nach Myers, D. G.: *Myers Psychologie*. S. 263.

<sup>284</sup> Argyle, M. (1996): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann. S. 117.

<sup>285</sup> Mehrabian, A. (1968): The inference of attitudes from the posture, orientation, and distance of a communicator. In: *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 32, p.296.-308.

<sup>286</sup> Argyle, M. (1996): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann. S. 125. – In manchen Lebensbereichen reicht der verbale Ausdruck für aussagekräftige Mitteilungen nicht aus, sie sind zu komplex und eine reine Informationsweitergabe auf der Basis von Wörtern wäre unpragmatisch. Körpersignale eignen sich dagegen gut zur Beschreibung der Formen, zur Widerspiegelung von Persönlichkeit sowie für interpersonale Interaktion und Bereiche die sich nur schwer mit Worten detailliert beschreiben lassen. Körpersignale können hingegen die Formen konkretisieren und Eindrücke andeuten. In vielen Situationen sind subtile Andeutungen der interpersonalen Einstellungen, bzw. nicht eindeutige Körpersignale notwendig, um das Gesicht des Gesprächspartners zu bewahren oder um den Ausdruck revidieren zu können. Die zwischenmenschliche Kommunikation ist nicht immer bestrebt, präzise und eindeutige Informationen weiterzugeben. Die Mehrdeutigkeit, subtile Andeutungen und Revidierbarkeit nonverbaler Signale spielen insbesondere bei Witzen und Höflichkeitssituationen eine wichtige Rolle, sie sind für das Sozialleben von großer Bedeutung. In der interpersonalen Kommunikation genauso wie in der präzisen Informationsweitergabe ist es wichtig, dass manche Dinge nicht direkt angesprochen werden und voll zum Bewusstsein gelangen. Körpersignale können Eindrücke konkretisieren und vermitteln. Hier sind sie der verbalen Aussage überlegen.



nonverbalen Signale ist direkt. Sie rufen Körperreaktionen hervor, die die Sprache nur nach bewusster Auseinandersetzung damit indirekt und schwächer auslösen kann.<sup>287</sup>

Viele Jugendliche missbilligen die Reden der Politiker und die täuschende Funktion der Sprache. Sie finden in nonverbalen Signalen ein passendes Medium für die Demonstration.

„Angesichts der Brutalität von Polizei und Anderen kann ein gewaltloser Widerstand ein sehr mächtiges nonverbales Signal sein. Dem liegt die Theorie zugrunde, dass die Angreifer ihrer Handlungen überdrüssig und schuldbewusst werden und sich geschlagen geben. In der Praxis reagieren die Autoritäten gewöhnlich mit gründlichen, aber gewaltlosen Kontrollen.“<sup>288</sup>



(Close Guantánamo Demo<sup>289</sup>)



(Demo gegen Polizeieinsatz<sup>290</sup>)

Verbale Signale sind wegen ihrer vergleichsweise eindeutigen Bedeutung und klaren Aussage eher geeignet für die Vermittlung logischer und präziser Informationen. Die innere Gefühlswelt ist hingegen kontinuierlich und nicht klar definierbar. Gefühle sind nicht voneinander klar abzugrenzen. Nonverbale Körpersignale, Bilder und Musik sind ebenso kontinuierlich, mehrdimensional und fließend, deshalb sind sie ideal für den Gefühlsausdruck und eine subtile Aussage.<sup>291</sup>

<sup>287</sup> Fast alle Religionen haben bestimmte Vorgaben und eine Ordnung hinsichtlich von Körpersignalen bei religiösen Treffen. Sprache allein würde die Gläubigen nur schwer zusammenhalten und keine Heilungskraft ausüben. Nonverbale Signale werden heutzutage auch in der Politik bzw. den Friedensbewegungen angewendet. Charles Merriam fasst somit die Merkmale der Machtdemonstration politischer Autoritäten zusammen: „Gedenktage und –zeiten, öffentliche Plätze und Monumente, Musik und Lieder, künstlerische Gestaltungen in Fahnen, Orden, Statuen, Uniformen, Geschichte und Geschichten, ausführliche Zeremonien, Massenkundgebungen mit Paraden, Reden und Musik“. Merriam, C. (1965): Political Power and the Governmental Process. London: Collier Macmillan.

<sup>288</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 187.

<sup>289</sup> <http://www.protectthehuman.com/galleries/close-guantanamo-demo-2> [Stand: 12/01/2012]

<sup>290</sup> <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-10/schueler-stuttgart21-mappus> [Stand: 12/01/2012]

<sup>291</sup> Aus diesem Grund wählen viele Künstler oft mehrere Ausdrucksmedien zur Übertragung und Mitteilung von Gefühlen. Diese sprechen die Gefühle direkt an und wirken sich stärker aus als die verbale, rationale Mitteilung. Susanne Langer nennt dieselbe temporale Struktur von Musik und Emotionen. Beide wandeln zwischen Bewegung und Ruhe, wechseln zwischen Spannung und Entspannung, zwischen Übereinstimmung und Unstimmigkeit. Langer, S. K. (1965): Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst. Frankfurt: Fischer. Die



(Horst Gläser „Skala der Gefühle“ in Wuppertal)

Gesten können im Rahmen einer mündlichen Kommunikation Sprache unterstreichen, sprachliche Ausdrücke präzisieren, ergänzen oder sogar in Widerspruch zu ihnen treten.

Einer chinesischen Geschichte nach begegnen vier Prüflingen auf dem Weg zur Hauptstadt einem Wahrsager. Sie fragen ihn nach ihrem Glück in der Prüfung. Ohne etwas zu sagen, hebt der Wahrsager einen Finger. Nachdem die Prüflinge sich auf den Weg gemacht haben, erzählt der Wahrsager den anderen: Ein Finger kann bedeuten, dass EINER die Prüfung besteht. Es kann aber auch bedeuten, dass EINER durch die Prüfung fällt oder nur die Hälfte (im Chinesischen EINE Hälfte) die Prüfung besteht oder alle zusammen (im Chinesischen EINmal zusammen) die Prüfung bestehen oder auch nicht mal EINER die Prüfung besteht.<sup>292</sup>

In der geschriebenen Sprache ist der Ausdruck der Emotion im Vergleich zur Face-to-Face Kommunikation<sup>293</sup> indirekt. Die Emotionen des Schreibers können nur durch Worte wiedergegeben werden, die entweder Emotionen dieser Art metaphorisch umschreiben oder mit nicht eindeutigen emotionsbeschreibenden Begriffen widerzuspiegeln versuchen. Durch das Einsetzen von Emoticons wird die Indirektheit der Emotionsvermittlung bei der schriftlichen Kommunikation behoben.

In der Rhetorik kann Körpersprache so gezielt eingesetzt werden, dass sie gemeinsam mit der Sprache zur Verbesserung des Informationsaustausches beiträgt. In der Kunst steht die Körpersprache oft für sich allein. Sie bringt etwas zum Ausdruck, ohne dabei auf sprachliche

---

Kombination von Farben, Satttheit und Helligkeit wirkt sich auf die gefühlsmäßigen Reaktionen aus. Hier ist Satttheit für den emotionalen Eindruck wichtiger als der einzelne Farbton. Wright, B. / Rainwater, L. (1962): The meaning of colour. In: Journal of General Psychology, 67, p. 89-99. – Eine raue Statue zeigt Aggressivität, Freiheit und Unbefangenheit, während eine fein polierte Statue aus Marmor Besonnenheit, Sauberkeit und Jugend darstellt. Neben dem Bearbeitungsprozess beeinflusst auch das Material des Gegenstands das Gefühl des Betrachters bzw. der Betrachterin. 李立, 徐微微 (2008): 《形态构成·立体·材质》。任戡主编: 艺术设计学科基础教程。沈阳: 北方联合出版传媒(集团)股份有限公司, 辽宁美术出版社。(eigene Übersetzung: Li, L. / Xu, W. W. [2008]: Konstruktion der Form, 3-D und Material. In: Ren, J. [Hrsg.]: Kunst und Design im Grundstudium. Shenyang: North Union, Liaoning Bildende Kunst.) Ein Kleid aus Leinen wirkt natürlich und bescheiden, dasselbe Modell aus Seide eleganter und feiner.

<sup>292</sup> Gesten dieser Art decken alle Möglichkeiten ab und der Wahrsager würde auf jeden Fall Recht haben. Solche Gesten sind vieldeutig und können vom Nutzer bzw. der Nutzerin leicht zurückgenommen werden.

<sup>293</sup> „Face-to-Face Kommunikation“ wird in dem folgenden Text als „F2F Kommunikation“ abgekürzt.

Äußerung zurückzugreifen. In Portraits oder anderen Bildern von Menschen, in Theater und Tanz kommt allein der Körpersprache eine Kommunikationsfunktion zu. Gesten sind nicht nur wortparallele, unweigerlich mit dem Körper verbundene Phänomene. Ihnen kommt wie der Sprache eine Handlungsfunktion zu.

„Gesichter vermitteln Schlüsselreize. Die Wirkung eines Gesichts geht über die ontogenetischen ersten optischen Eindrücke des Gesichts der Mutter hinaus. So weiß die Primatenforscherin Marie-Claude Hepp, dass schon bei unseren nächsten Verwandten, den Schimpansen, ein sehr differenziertes Mienenspiel ausgebildet ist. Man darf vermuten, daß die Verständigung unter den Hominiden, lange bevor es eine artikulierte Sprache gab, in Verbindung mit Lauten vor allem über die Mimik erfolgte.“<sup>294</sup>

Die Steigerung des taktilen Sinns sowie der neuromotorischen Fähigkeit der Hand fördert – wie die Sprache – den Denkprozess. Wörter wie „begreifen“, „greifen“, „fassen“ oder „hervorbringen“ bestätigen den engen Zusammenhang zwischen Gesten und Denken.<sup>295</sup> Aus dieser Perspektive sind Emoticons, die „Sprache durch Bilder“, durch Gestik optimiert, ein bedeutsames Kommunikationsphänomen.

Emoticons haben häufig mimische und gestische Formen als Darstellungsgegenstand. Im Vergleich zu gegenständlichen Darstellungen sowie symbolischen Darstellungen (Schriftzeichen, Verkehrszeichen), denen in verschiedenen Kulturen unterschiedliche emotionale Auswirkungen beigemessen werden, wird es häufig angenommen, dass diese Emoticons kulturübergreifend verstanden werden können. Es wird in diesem Kapitel diskutiert, in wieweit solche körpersprachlichen Darstellungsformen universal sind. Außerdem werden die kulturspezifischen Gesichtspunkte der mimischen und gestischen Ausdrücke erörtert.

#### 4.3.1 Die universalen mimischen und gestischen Ausdrücke

Die Frage nach der Universalität der mimischen und gestischen Ausdrücke bei Menschen nahm ihren Ausgang bereits bei den Forschungsergebnissen von Charles Darwin. Er war der erste Forscher, der – nach der Beobachtung kleiner Kinder, Geisteskranker und von Tieren – die Universalität des Emotionsausdrucks und seine Kontinuität des Emotionsausdrucks bei Menschen und Tieren

---

<sup>294</sup> Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S. 43.

<sup>295</sup> Gebauer, G. / Wulf, C. (1998): Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Hamburg: Rowohlt. S.102.

angenommen hatte.<sup>296</sup> Seine Erklärungen des Phänomens basieren auf der Geschichte der Evolution. Auch zwischen den Gesichtsausdrücken eines Primaten und menschlicher Mimik lässt sich eine Ähnlichkeit feststellen. Insbesondere sprechen die Gesichtsausdrücke des Weinens und des Lachens für die evolutionäre Entwicklung der Mimik. Van Hooff hat herausgefunden, dass „der Schrei mit bloßen Zähnen“ bei primitiven Säugetieren ein Schutz- und Warnsignal ist, im „stummen Gesicht mit bloßen Zähnen“ bei Affen ein Beschwichtigungssignal gesehen werden kann und das Lächeln bei den Menschen schließlich für Freundlichkeit und Offenheit steht. Der kontinuierliche Übergang des Emotionsausdrucks von Tieren zu Menschen wird dadurch deutlich. Das Lachen hat sich aus dem „Spiel-Gesicht“ mit *entspanntem offenem Mund* vom Primaten entwickelt.<sup>297</sup>

Ray Birdwhistell vertritt hingegen die Meinung, dass die emotionalen Ausdrücke aus sozialen Lernprozessen entstehen und in unterschiedlichen Kulturen vielgestaltig auftreten. Er spricht den Körpersignalen eigene Bedeutungen ab und misst allein dem Kontext hinsichtlich der Körpersignale eine Bedeutung bei.<sup>298</sup>

Auch Paul Ekman ging als Psychologe in seinen ethnologischen Studien über emotionale Gesichtsausdrücke zunächst von der Auffassung aus, dass emotionale Gesichtsausdrücke kulturell unterschiedlich sind, fand allerdings in seiner Untersuchung heraus, dass sich Personen aus so unterschiedlichen Ländern wie Chile, Argentinien, Brasilien, Japan und den USA hinsichtlich der Deutung emotionaler mimischer Ausdrücke auf verschiedenen Photographien in der Regel einig sind. Dieses Ergebnis unterstützt überraschenderweise das Gegenteil seiner Hypothese: die emotionale Mimik ist universal.<sup>299</sup>

---

<sup>296</sup> Darwin, C. (1872): The expression of the emotions in man and animals. London: John Murray.

<sup>297</sup> Hooff J. A. Van (1972): A comparative approach to the phylogeny of laughter and smiling. In: R. Hinde (ed.): Non-Verbal Communication. Cambridge: Royal Society and Cambridge University Press. P. 129-179.

<sup>298</sup> Birdwhistell, R. L. (1970): Kinesics and Context. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

<sup>299</sup> Ekman, P. (1977): Facial Expression. In: Siegman, A. / Feldstein, S. (ed.): Nonverbal behavior and communication. New Jersey: Lawrence Erlbaum Association. – Weiterführend hat Ekman mehr als 300 Versuchspersonen aus einer Steinzeitkultur in Neuguinea gebeten, beim Zuhören einiger Geschichten Fotos mit entsprechendem mimischem Ausdruck auszuwählen. Unter den Probanden hatte bis auf 23 Personen niemand jemals einen Film, Fernsehen oder ein Foto gesehen. Sie sprachen weder Englisch noch Pidgin, hatten nie in einer Großstadt gelebt oder für einen Weißen gearbeitet. Demgegenüber hatten die 23 anderen Probanden schon vor der Untersuchung Filme gesehen, sprachen Englisch und hatten eine Missionsschule besucht. Beide Gruppen konnten die Freude, Ekel, Ärger und Trauer auf Fotos problemlos den erzählten Geschichten zuordnen. Auch bei Angstgeschichten wie Überraschungsgeschichten wurden

Ekman's Forschungsergebnis löste bei anderen Anthropologen heftigen Widerstand aus. Sie konnten Ekman nicht zustimmen, dass die auf Emotionen bezogene Mimik angeboren und universal sei. Um Ekman zu widerlegen, führte der Anthropologe Karl Heider eine vergleichbare Untersuchung bei den Dani, einer isolierten indonesischen Volksgruppe, durch. Überraschenderweise zeigte seine Untersuchung ein mit dem Forschungsergebnis von Ekman übereinstimmendes Resultat und bestätigte damit den Standpunkt Ekman's.<sup>300</sup>

Eine zusätzliche Unterstützung erfährt die Überzeugung Ekman's durch Experimente bei Geburtsblinden. Wenn Mimikausdrücke durch soziales Lernen bedingt sein sollen, dürften Geburtsblinde entweder keine Mimik zeigen oder müssten eine ganz andere Mimik als sehende Menschen zeigen. Mehrere Studien belegen aber, dass die Gesichtsausdrücke von Menschen, die seit Geburt blind sind, die gleichen sind wie die der Sehenden.<sup>301</sup> Damit sprechen die Ergebnisse dafür, dass die auf Emotionen bezogene Mimik ein Produkt der Evolution ist. Der Fotograf JR fotografierte im Nahen Osten Portraits von Israelis und Palästinenser, die den gleichen Beruf ausübten, mit gleichem mimischem Ausdruck (Emotionsausdruck oder Grimassen) und ließ die Fotos an der Grenze plakatieren. Diese Fotos sollten eine Friedensbotschaft zum Ausdruck bringen.<sup>302</sup>

Die Experimente von Ekman und Friesen haben belegt, dass der Gesichtsausdruck die Gefühlsarten

---

die entsprechenden Fotos für Angst und Überraschung von allen gleich ausgewählt. Amerikanische Studenten konnten indessen zwar die Mimik für Freude, Ekel, Ärger und Trauer auf Fotos von indigenen Bewohner Neuguineas ohne Mühe identifizieren, waren sich bei Angst und Überraschung aber uneinig. Ekman, P. (2004): Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. München: Spektrum Akademischer Verlag.

<sup>300</sup> Antweiler, C. (2009): Heimat Mensch. Was uns alle verbindet. Hamburg: Murmann. S. 62-83.

<sup>301</sup> David Matsumoto hat das mimische Ausdrucksverhalten von 76 blinden Judoathleten der Paralympischen Spiele 2004 mit denen von 84 Judosportlern der Olympischen Spiele 2004 verglichen. Dabei zeigen blinde Sportler die gleiche Mimik für Ärger, Verachtung, Ekel, Traurigkeit und Überraschung wie nichtblinde Sportler, wobei die Gesichtsausdrücke unabhängig davon sind, ob die Blindheit von Geburt an beginnt oder erst später aufgetreten ist. Hingegen ist die Mimik beeinflusst von Rangordnung und sozialer Situation. Sowohl blinde als auch sehende Sportler, die mit dem Ergebnis ihrer Leistung unzufrieden sind, maskieren ihre negativen Emotionen vor dem Publikum. Eine andere Untersuchung, hier von Gili Peleg von der Universität Haifa in Israel, hat gezeigt, dass 21 Blinde ähnliche mimische Ausdrücke für Wut, Trauer und Nachdenken an den Tag legen wie ihre Verwandten. Eine auf Freude, Überraschung und Ekel bezogene Mimik erweist sich im Vergleich mit der von Verwandten und Fremden als universal. Nach Gili Peleg können Gene die Denkprozesse, Muskelstrukturen und Nervenverteilung im Gesicht beeinflussen und vererben. Dies führt zu den beachtlichen Ähnlichkeiten in der Mimik bei Verwandten. Matsumoto, D. / Willingham, B. (2009): Spontaneous facial expressions of emotion of congenitally and noncongenitally blind individuals. In: Journal of personality and social Psychology, 96, 1, p. 1-10.

<sup>302</sup> JR: Face 2 Face <http://maiworks4me.wordpress.com/> [Stand: 09/04/2014]

darstellt, während die Körperhaltung vor allem die Intensität des Gefühls zum Ausdruck bringt.<sup>303</sup> Im Bereich der Gestik gibt es ebenso Phänomene, die dem Ergebnis zahlreicher Forschungen zufolge universal sind. Samy Molcho führt hier fünf Grundeinstellungen an: Attacke, Flucht, Verstecken, Hilfe suchen und Unterwerfung.<sup>304</sup> Werbung, Imponiergehabe und Territorialverhalten sind seiner Ansicht nach biologisch deutbar, den Menschen angeboren und universal.<sup>305</sup> Beispielsweise ist das Kleinmachen des Körpers ein Zeichen für Unterwürfigkeit, Dankbarkeit und Ehrbezeugung. Wer in einem Gespräch eine gemeinsame Einsicht erreichen will, baut einen Rapport mit dem Gesprächspartner auf und spricht mit dem Partner auf gleicher Augenhöhe, d.h. gleichberechtigt. Leute mit relativ großem Körperbau mindern ihre körperlichen Vorteile und erzielen den Rapport mit dem Gesprächspartner häufig durch Distanz oder Sitzposition.<sup>306</sup>

Eine offene Haltung demonstriert Freundlichkeit sowie Kommunikations- und Hilfsbereitschaft. Diese Interpretation gilt als universal und wird sogar über den Menschen hinaus auf außerirdische

---

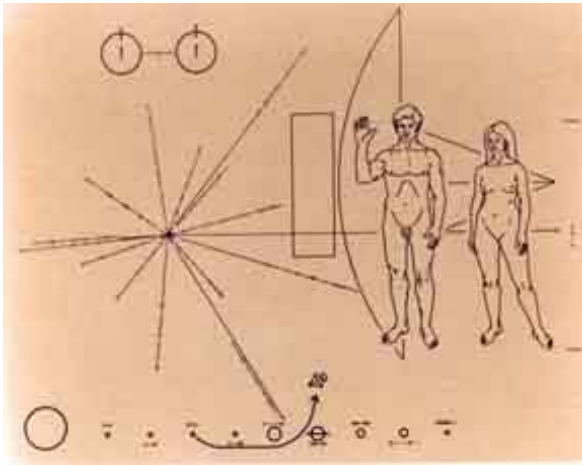
<sup>303</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 261.

<sup>304</sup> Molcho, S. (2001): Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen. München: Wilhelm Goldmann. S. 16.

<sup>305</sup> Ebd. S. 30.

<sup>306</sup> In Japan wird traditionell die Schiebetür in Hockposition geöffnet, um den Eindruck einer überlegenen Position gegenüber den im Raum sitzenden Personen zu verhindern. Nur Personen in höheren Positionen oder Samurai verfügen über das Recht, die Schiebetür beim Stehen aufzuschieben. Molcho, S. (2001): Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen. München: Wilhelm Goldmann. S. 38. – Japaner verbeugen sich bei der Begrüßung, in China bedankt man sich bei einem Kellner im Teehaus, indem man mit dem Finger zweimal auf den Tisch klopf (dabei steht der gekrümmte Finger für das Vorbeugen des Körpers). Einer Anekdote zufolge war Kaiser Qianlong (1711-1799) mit einigen Bediensteten auf einer Reise. Der Kaiser hatte sich verkleidet. Eines Tages besuchten sie gemeinsam ein Teehaus. Aus Spaß schenkte der Kaiser seinen Bediensteten Tee ein, was gegen die hierarchische Ordnung war. Danach sollten eigentlich die Bediensteten sich hinknien und bedanken. Damit aber die wahre Persönlichkeit des Kaisers verborgen bleibt, klopfen die Bediensteten mit gekrümmten Fingern auf den Tisch. Diese repräsentieren den ganzen Körper. Andere erklären das Höflichkeitsritual damit, dass die fünf Finger den Kopf und die vier Gliedmaßen der Körper darstellen. Bei an Personen mit niedrigem gesellschaftlichem Rang gerichtetem Dank nickt man mit dem Kopf, als Ersatz klopf man nur mit einem Finger auf den Tisch. Bei an gleichrangige Person gerichteten Dank macht man mit einer Hand eine Faust und legt die andere Hand darauf, anschließend schüttelt man beide Hände ein paarmal nach vorne (拱手 göngshǒu). Um dieses Zeichen zu ersetzen, klopf man mit zwei Fingern auf den Tisch. Nur bei Personen mit sehr hohem Rang kniet man sich zum Dank hin, ersatzweise klopf man mit allen Fingern auf den Tisch. – In Deutschland verbeugen sich Theaterdarsteller vor den Zuschauern nach dem Ende des Spiels, um ihren Dank zu sagen. Obwohl die Ausprägung des körperlichen Klein- bzw. Niedermachens von Kultur zur Kultur verschieden ist, zeigt offensichtlich Ähnlichkeit insbesondere hinsichtlich der Gebetshaltungen in verschiedenen Religionen. Der Höhe des Körpers spiegelt auch hier gesellschaftliche Rangfolge und Hierarchie wieder. Die Intensität der Emotion, die mit dieser Geste zum Ausdruck gebracht wird, ist jedoch in verschiedenen Kulturen unterschiedlich. In einer Untersuchung von Bartneck et al. schreiben japanische Frauen dem Verbeugen des Avatars, der von einem japanischen Künstler entworfen wurde, stärkere Emotionen zu als die dänischen Testpersonen. Bartneck, C. / Takahashi, T. / Katagiri, Y. (2004): Cross cultural study of expressive avatars. In: Proceedings of the social intelligence design. Nach Koda, T. / Ishida, T. / Rehm, M. / André, E. (2009): Avatar culture: cross-cultural evaluations of avatar facial expressions. In: AI & Soc, 24, p. 237-250.

Wesen übertragen.<sup>307</sup>



(Plakette der Pioneer 10 von NASA)



Anmerkung des Übersetzers: 1. Wir kommen in Frieden. 2. Bei der Kommunikation mit Menschen nicht vergessen: lächeln...immer lächeln!

(Smileykommunikation)<sup>308</sup>

Saitz und Cervenka haben Gesten in vier ostafrikanische Kulturen mit denen in den USA und Kolumbien verglichen. Das Ergebnis zeigt, dass ca. zwei Drittel der Gesten in den USA und ca. drei Viertel der Gesten in Kolumbien auch in Ostafrika zu finden sind.<sup>309</sup> Die Untersuchung von Morris, et al. zeigt überregionale Gemeinsamkeiten und regionale Besonderheiten hinsichtlich Existenz und Bedeutung der Gesten in Europa.<sup>310</sup> Schefflen und Schefflen vermuten auf Grund der Beobachtung ihrer Therapiegruppe, dass mit zunehmender Intimität die Körperhaltung zweier Personen

<sup>307</sup> Auf der Plakette der Pioneer 10 der NASA wird nicht nur die Position der Erde im Sonnensystem abgebildet, sondern auch zwei unbedeckte Personen beider Geschlechter dargestellt. Diese Informationen sollen dazu dienen, außerirdischen Wesen Auskünfte über die Erde und die dort lebenden Menschen zu geben und eventuell einen Kontakt mit ihnen aufzubauen. Beide Personen haben eine entspannte offene Haltung. Sie wirken aufgeschlossen und selbstbewusst. Die Bäuche, der weichste Teil des Körpers, sind ungeschützt. Die Arme der Frau und der linke Arm des Mannes fallen herunter und demonstrieren dadurch, dass sich die Menschen nicht versperrern. Die beweglichen Gelenke der Personen rufen einen Eindruck der Lockerheit hervor. Eine Person, die eine solche Haltung einnimmt, hat nichts zu verbergen und erzeugt bei den Partnern Vertrauen und hinterlässt den Eindruck von Zuverlässigkeit. Die männliche Person hebt ihre rechte Hand zur Begrüßung. Außerdem sind die Körperumrisse durch Striche konventionalisiert. Gombrich bemerkt, dass die beiden dargestellten Personen für Außerirdische „Drahtkonstruktionen“ sein könnten. Vgl. Gombrich, E. H. (1984): Bild und Auge: Neue Studien zur Psychologie der bildlichen Darstellung. Stuttgart: Klett-Cotta. S. 148.

<sup>308</sup> C. Styrsky. Hier wiedergegeben nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 564.

<sup>309</sup> Solche Gesten sind: zeigen, mit den Achseln schütteln, mit dem Kopf nicken, klatschen, zuwinken, heranwinken, Haltezeichen, auf die Schulter klopfen, Daumen nach unten zeigen, einen Frauenkörper umreißen, den Kopf in die innere Handfläche legen (schlafen), die Größe eines Kindes mit der flachen Hand anzeigen. Saitz, R. L.; Cervenka, E. J. (1972): Handbook of Gestures: Colombia and the United States, In: Sebeok, T. A. (ed.): Approaches to Semiotics, The Hague: Mouton.

<sup>310</sup> Morris, D. (1979): Gestures, their origins, and distribution. New York: Stein and Day.

verschiedenen Geschlechts eine Struktur aufweist. Diese Struktur ist, ähnlich wie die Liebeswerbung, universal.<sup>311</sup>

#### 4.3.2 Die kulturspezifischen mimischen und gestischen Ausdrücke

Ekman hat in einer Untersuchung japanischen und amerikanischen Probanden Filme gezeigt, die bestimmte Gefühle hervorrufen sollten. Im Gegensatz zur Beobachtung, dass alle Probanden beim Schauen des Films, sofern sie dabei allein sind, ziemlich genau die gleichen Gesichtszüge zeigen, spielen die japanischen Versuchspersonen, werden sie beim Zuschauen von Wissenschaftlern begleitet, negative Gefühle häufiger als amerikanische Probanden mit einem Lächeln herunter. Das Ergebnis dieser Untersuchung legt die Vermutung nahe, dass wir unsere Mimik bezüglich unserer öffentlich gezeigten Gefühle durch Sozialisation erlernt haben, während sie, bezogen auf den privaten Raum, angeboren sind.<sup>312</sup> Die kulturelle soziale Zugehörigkeit der Person gibt vor, ob, wie und wie viel sie von ihren wahren Gefühlen preisgeben darf.

„Kulturelle Unterschiede im Gefühlsausdruck zeigen sich darin, (1) wie weit solche Äußerungen unterdrückt werden; (2) in kulturellen Konventionen, besonders bezüglich Lachen und Weinen in der Öffentlichkeit; (3) welche Ereignisse welche emotionale Reaktionen hervorrufen: wenn z.B. die Geburt von Zwillingen dazu führen wird, daß Mutter und Kinder hingerichtet werden, wie es früher in Niger-Delta geschah, dann wird die Geburt von Zwillingen nicht als ein freudiges Ereignis begrüßt; (4) Unterschiede, die auf die jeweilige Sprache und Vorstellungen zurückzuführen sind, wie Gefühle eingeordnet werden: die Japaner unterscheiden klarer als andere Kulturen zwischen „traurig“ (z.B. wegen eines Unglücks) und „deprimiert“ (eine irrationale Stimmung).“<sup>313</sup>

Während sich die Wissenschaftler darüber streiten, ob die Präsentationsformen von Gefühlen universal sind, sind sie sich darüber einig, dass die „Display Rules“ (die Manifestationsregeln) der Gefühle kulturell unterschiedlich und sozial bedingt sind.<sup>314</sup> In welcher Situation welches Gefühl das

---

<sup>311</sup> Am Anfang zeigen die Gesprächspartner Wachsamkeit und sind erregt. Dann wird über eine Orientierung des Körpers entschieden. Sie stellen sich entweder gegenüber oder Seite an Seite. Danach wird eine auffordernde oder einladende Körperhaltung aufgenommen: Nähe, langer Blickkontakt oder herausgestreckte Brüste. Schließlich wird das Werbeverhalten entweder angenommen oder abgelehnt. Schefflen, A. E. / Schefflen, A. (1972): *Body language and the social order*. Englewood Cliffs, N. J.: Prentice-Hall.

<sup>312</sup> Ekman, P. (2004): *Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren*. München: Spektrum Akademischer Verlag. S. 5.

<sup>313</sup> Argyle, M. (1996): *Körpersprache und Kommunikation*. Paderborn: Junfermann. S. 109.

<sup>314</sup> Ekman, P. / Friesen, W. V. (1969): *The repertoire of nonverbal behavior: Categories, origins, usage, and coding*. In: *Semiotica*, 1, p. 49-98. – Japaner bewerten Emotionsdarstellungen weniger intensiv als die Amerikaner. (Bei den sechs Basisemotionen wird nur Ekel von Japanern intensiver empfunden als von den Amerikanern.) Matsumoto und Ekman begründet das Ergebnis dadurch, dass der soziale Kontext in Japan zur Abschwächung der Emotionsausdruck und Herunterspielen der erwarteten Emotionalität der Gesprächspartner führen kann. Matsumoto, D. / Ekman, P. (1989):



Passende ist, ist oft von der Gesellschaft vorgeschrieben. Genuine Gefühle werden aufgrund sozialer Verpflichtungen übertrieben, maskiert oder relativiert. Das ungeschminkte und unkontrollierte Zeigen eigener emotionaler Erlebnisse wird sowohl in Deutschland als auch in China als Ausdruck von Labilität gedeutet und als unpassend empfunden.<sup>315</sup> Demgegenüber geben Menschen in Südeuropa mehr von ihren Gefühlen preis und nehmen das Verschleiern und Maskieren von Gefühlen als humor- und temperamentlos wahr.

Die Situationen, in denen ein Chinese lacht, können einen Deutschen befremden, sein Lachen kann merkwürdig anmuten, unverständlich sein oder sogar schockieren.<sup>316</sup> Die situative Bedingung für das Zeigen eines bestimmten Gefühls variiert von Kultur zur Kultur. Die Situationen, in denen bestimmte Gefühle gezeigt werden dürfen, sind je nach Kultur unterschiedlich.

Die von Ekman durchgeführten Untersuchungen beziehen sich vor allem auf den Emotionsausdruck. Aktuelle Studien, die die Dekodierung / Rezeption der Mimik erforschen, zeigen allerdings kulturspezifische Unterschiede der westlichen und asiatischen Betrachter. Bei der Dekodierung der Mimik können vom Betrachter – ihrer unterschiedlichen kulturellen Herkunft entsprechend – unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. In einer Untersuchung von Yuki, Maddux und Masuda hat sich gezeigt, dass Japaner Fröhlichkeit bzw. Traurigkeit bei Anderen eher durch den Ausdruck der Augen als durch den Mundausdruck wahrnehmen und als solche interpretieren können, während Amerikaner dieselben Gefühle eher über Informationen der Mundbewegung (als der

---

American-Japanese cultural differences in intensity ratings of facial expressions of emotion. In: *Motivation and Emotion*, 06/1989, 13,2, p. 143-157. – Außerdem können Unterschiede bei der semantischen, affektiven Bedeutung und die Assoziation der Emotion bei verschiedenen Kulturen beobachtet werden. Japaner können negative Emotionen wie Wut, Angst und Trauer schlecht identifizieren. Forscher gehen davon aus, dass negative Emotionen die Harmonie der Gruppe zerstören und insofern in kollektiven Kulturen selten vorhanden sind. Biehl, M. / Matsumoto, D. / Ekman, P. / Hearn, V. / Heider, K. / Kudoh, T. / Ton, V. (1997): Matsumoto and Ekman's japanese and caucasian facial expressions of emotion (JACFEE): Reliability data and cross-national differences. In: *Journal of nonverbal behavior*, 21, 1, p. 3-21. – Nach Ekman unterscheiden sich Emotionen in verschiedenen Kulturen in den Situationen, die sie auslösen, in ihren Darstellungsregeln und in den Verhaltenskonsequenzen von Emotionen. Shiota, M. N. / Kalat, J. W. (2012): *Emotion*. Belmont: Wadsworth. S. 78.

<sup>315</sup> Im Chinesischen wird die Redewendung 喜怒不形于色 (xǐ nù bù xíng yú sè, Freude und Ärger zeichnet sich nicht auf dem Gesicht) positiv bewertet. Das kontrollierte Gesicht ohne Gefühlsregung ist die Idealvorstellung.

<sup>316</sup> Ich erinnere mich noch an eine Geschichte aus meinem Studium in China. Ein Student hatte eine Prüfung nicht bestanden und wurde zu einem Gespräch mit der deutschen Lektorin bestellt. Im Gespräch mit ihr zeigte er zwischendurch ein Lächeln, das die strenge Lektorin verwirrt und geärgert hat. Ihrer Meinung nach sollte der Student sich schämen oder traurig sein. Ein Lächeln war ihrer Ansicht nach völlig falsch am Platz. Indes ist ihre Deutung und Interpretation des Lächelns als Ausdruck der (völlig unpassenden) Freude unzutreffend. Das Verhalten des chinesischen Studenten ist kulturell erklärbar: in China ist Lächeln auch ein Zeichen der Verlegenheit.

Augenmuskelbewegung) aufnehmen.<sup>317</sup> Die Untersuchung setzt sich aus zwei einzelnen Studien zusammen, in denen der Stimmungszustand jeweils über Emoticons bzw. über den Einsatz echter Fotos eruiert wird. Die Forscher erklären den Unterschied dadurch, dass Gefühlsausdrücke in der Augenpartie weitaus schwerer zu regulieren sind als die in der Mundpartie und die japanischen Individuen ihre Gefühlsausdrücke stärker als die Amerikaner kontrollieren. Dieser Erklärungsversuch bietet auch ein Argument dafür, warum die amerikanischen Emoticons primär die Form des Mundes „ :)“, „ :( „ darstellen, während in den japanischen Emoticons („^\_^“, „T\_T“) die Ausdrücke der Augen von Bedeutung sind.

In einer Untersuchung von Shimoda, Argyle und Ricci Bitti wurden Probanden aus England, Italien und Japan gebeten, in zwölf emotionalen Stilen von eins bis 15 zu zählen. Die Videoaufzeichnungen wurden den Probanden wieder gezeigt. Die Richtigkeit der Interpretation wurde in Prozentzahl erfasst.

Beurteilung	Darstellung		
	Engländer	Italiener	Japaner
Engländer	63	58	38
Italiener	53	62	28
Japaner	57	58	45

(Interpretation der Gefühle<sup>318</sup>)

Menschen können Gefühle einer Person aus einem anderen Kulturkreis nur teilweise richtig interpretieren.<sup>319</sup> Viele Gesten sind weltweit verbreitet, die Deutung der Gesten hängt jedoch sehr stark vom sozialen und sprachlichen Kontext sowie der kulturellen Zugehörigkeit der Nutzer und Rezipienten ab.

<sup>317</sup> Yuki, M. / Maddux, W. W. / Masuda, T. (2007): Are the windows to the soul the same in the east and west? Cultural differences in using the eyes and mouth as cues to recognize emotions in Japan and the United States. In: Journal of experimental social psychology, 43, p. 303-311.

<sup>318</sup> Das Ergebnis zeigt, dass das (zutreffende) Lesen von Gefühlsäußerungen nicht selbstverständlich ist und einfach vorausgesetzt werden kann. Von den eigenen Landsleuten in den drei Ländern können nicht einmal zwei Drittel die Gefühle der Versuchspersonen richtig interpretieren. Engländer und Italiener können ihre Gefühle gegenseitig recht gut einschätzen. Die Gefühle der Japaner können jedoch nur selten von den Engländern und Italienern richtig gelesen werden. Interessanterweise können die Japaner die Gefühle der Engländer und Italiener sogar besser lesen als die ihrer Landsleute. Argyle, M. (2005): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 80.

<sup>319</sup> Wenn Gefühle von Engländern, Italienern und Japanern gegenseitig gezeigt werden, kann das folgende Ergebnis der Interpretation gewonnen werden. Shimoda, K. / Argyle, M. / Ricci Bitti, P. (1978): The intercultural recognition of emotional expressions by three national groups: English, Italian and Japanese. European. In: Journal of Social Psychology, 8, p. 169-179.

Das V-Zeichen mit ausgestreckten Zeige- und Mittelfingern hat in verschiedenen Ländern unterschiedliche Bedeutungen. Während das mit der Handfläche zum Ausführenden zeigende V-Zeichen in Australien, UK, Neuseeland und Südafrika ein insultierendes Zeichen (vergleichbar mit dem Mittelfinger-Zeichen) ist, steht das mit der Handfläche nach außen gewendete V-Zeichen in vielen anderen Ländern für Sieg. Die Friedensbewegung nutzt dasselbe Zeichen für Frieden. In China ist das Zeichen in Verbindung mit Zahlen die Zahl Zwei, es kann aber auch Sieg bedeuten, und beim Fotografieren vermittelt ein V-Zeichen Freude oder verhilft aus der Verlegenheit, nicht zu wissen, was man mit den Händen machen soll.

George H. W. Bush hatte im Rahmen eines politischen Besuchs in Australien im Jahr 1992 das in den USA als Peace-Zeichen verstandene V-Zeichen verwendet. Dieses wird in Australien als ein insultierendes Zeichen verstanden und seine Verwendung entsprechend interpretiert. Der Springreiter Harvey Smith wurde nach einem Sieg in Hickstead Derby disqualifiziert, weil er nach dem Sieg das V gezeigt hatte. Er behauptet, das V-Zeichen als Sieges-Zeichen verwendet zu haben, legte Berufung ein und gewann.<sup>320</sup>

Nachdem das Spionageschiff der USA USS Pueblo von Nordkorea gekapert wurde, entdeckten die US-Soldaten beim Anschauen von Propagandafilmen, dass das Stinkefinger-Zeichen von Ausländern gegenüber den Koreanischen Soldaten nicht herausgeschnitten worden und im Film enthalten geblieben war. Sie kamen zur Schlussfolgerung, dass die vulgäre Bedeutung des Körperzeichens den Nordkoreanern unbekannt war. Um ihren Widerstand zu zeigen, demonstrieren die US-Soldaten mit dem Stinkefinger-Zeichen auf den Fotos, die eigentlich ein gutes Leben der US-Soldaten in Nordkorea widerspiegeln sollten. Auf Fragen nach der Bedeutung des Zeichens antworten die US-Soldaten, dass das Zeichen in Hawaii Good Luck bedeuten soll.<sup>321</sup>



(George H. W. Bush)<sup>322</sup>



(US-Soldaten)<sup>323</sup>

Solche Geschichten besagen, dass sich viele gestische Ausdrücke in verschiedenen Kulturen zwar in ihrer Form ähneln, aber in der Bedeutung weit auseinander liegen. Die Bedeutungen der Gesten in

---

<sup>320</sup> Das in den USA als Okay verstandene Zeichen wird gezeigt, indem man mit dem Daumen und dem Zeigefinger einen Kreis bildet. Dieses Zeichen ist jedoch in Spanien, Italien und in der Türkei eine vulgäre Beleidigung. In Japan und Korea steht das Zeichen für Geld.

<sup>321</sup> Russell, S.: Prisoners. The Digit Affair: [http://www.usspueblo.org/Prisoners/The\\_Digit\\_Affair.html](http://www.usspueblo.org/Prisoners/The_Digit_Affair.html) [Stand: 07/02/2012]

<sup>322</sup> Third Culture Intelligence: <http://www.third-culture-intelligence.com/communication-skills/> [Stand: 07/02/2012]

<sup>323</sup> Russell, S.: Prisoners. The Digit Affair: [http://www.usspueblo.org/Prisoners/The\\_Digit\\_Affair.html](http://www.usspueblo.org/Prisoners/The_Digit_Affair.html) [Stand: 07/02/2012]

einer Kultur verändern sich auch mit der Zeit.<sup>324</sup> Cornelia Müller ist der Meinung, dass Gesten „Kulturprodukte“ sind.<sup>325</sup> Gesten, die den Inhalt einer Aussage und den Sprechakt unterstützen, werden Illustratoren genannt. Sie können ihrer Flüchtigkeit wegen weniger als gesagte Worte zur Rechenschaft gezogen werden. Bernd H. Reutler behauptet, die Illustratoren seien kulturell unterschiedlich. Die Gesten, die eng mit der Sprache zusammenhängen, sind weitgehend sozial erworben.<sup>326</sup> Die Attribuierungen der Körperteile haben symbolische Bedeutungen, die kulturgeladen sind. Wenn in Emoticons ein Körperteil abgebildet wird, hängt die Interpretation mit den Somatismen in der Sprache der Benutzer zusammen.

---

<sup>324</sup> Barasch hat in seiner Untersuchung „Gesten der Verzweiflung“ die Kunst im Mittelalter und in der Frührenaissance in den Blick genommen. Neben dem Ergebnis, dass dort die Verzweiflung durch die Erscheinungsform des „Verdammten“ bzw. durch die Kreuzigung Christi oder im Schmerz der Trauernden dargestellt wird, konnte festgestellt werden, dass die Bedeutung der Gesten trotz stabiler Formen über eine lange Geschichte hinweg allmählich in neue Richtungen zeigen. Gebauer, G. / Wulf, C. (1998): Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S.100.

<sup>325</sup> Müller, C. (2004): Sind Gesten eine international verständliche Gebärdensprache? Linguistin erforscht das Zusammenspiel von Gestik und Sprache. <http://www.livekritik.de/kultura-extra/extra/feull/gebardensprache.html> [Stand: 03/04/2014] Gesten hängen im Vergleich zu Mimik enger mit der Sprache zusammen und sind deswegen symbolisch. Insbesondere die Gesten, die im Hinblick auf Kommunikation informativ sind (nicht solche, die ikonisch die Größe oder Form eines Sachverhaltens abbilden, und solche, die Sachverhalte deiktisch wiedergeben), zeigen ein Zusammenspiel mit der Sprache. Kulturspezifische Verhaltensstile und nonverbale Ausdrücke werden in einer dementsprechenden Sprache festgehalten. „踌躇(chóuchú, zögern)“ kennzeichnet wortwörtlich das Hin- und hergehen beim Nachdenken; „趾高气昂(zhǐgāoqiáng, übermütig)“ beschreibt den aufrechten Gang mit großen Schritten; „Schadenfreude“ wird mit dem Verhaltensmuster von Freude angesichts des Unglücks des Gegners assoziiert und funktioniert als Lehnwort im Englischen, Französischen, Italienischen sowie in anderen Sprachen, die kein entsprechendes Wort für dieses Gefühl kennen. Argyle warnt davor, den Einfluss der Sprache auf Verhaltensmuster zu übertreiben. Körpersprache als ein Sozialverhalten spielt sich größtenteils ohne Mitwirkung der Sprache ab, sie wird allerdings möglicherweise von kognitiven Prozessen die Einstellungen und Meinungen ausdrücken, begleitet. Argyle, M. (2005): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 352-366.

<sup>326</sup> Reutler, B. H. (1988): Körpersprache verstehen. München: Humboldt-Taschenbuchverlag Jacobi. S. 80. – Gebärdensprachen basieren auf der Systematisierung der Gesten. Sie sind nicht so arbiträr wie die gesprochenen Sprachen. Viele Elemente der Gebärdensprachen basieren auf der äußerlichen Form des Objekts, sind ikonisch oder indexikalisch, da die Körpersprache im Vergleich zur verbalen Sprache die äußeren Merkmalen einfacher zu beschreiben vermag. Obwohl Eigennamen mit Fingeralphabet buchstabiert werden können, werden sie oft anhand ihrer äußerlichen Merkmale kommuniziert. Beispielsweise kann in der deutschen Gebärdensprache das Zeichen für die Bundeskanzlerin mit dem Zeigen heruntergezogener Mundwinkeln gebildet werden. Solche Andeutungen eines bestimmten Aussehens haben für viele Benutzer der Gebärdensprache nicht die Bedeutung spöttischer Spitznamen, sondern dienen hauptsächlich der charakteristischen Beschreibung der äußerlichen Erscheinung einer Person. Die Gebärdensprachen sind wie die Lautsprachen nicht international einheitlich. Es existiert auch in ihr, wie in Lautsprachen, Dialekte. Selbst die von den Forschern belegten universalen auf Gefühle bezogenen Mimikausdrücke zeigen in Gebärdensprachen Unterschiede auf. Das Verstehen der systematisierten Gebärdensprache findet bei den Gehörlosen in der linken Hemisphäre statt. Klann, J. (2012): Psycholinguistik und Neurolinguistik: Verarbeitung und Repräsentation von Gebärdensprache im Gehirn. In: Heßman, J. / Eichmann, H. / Hansen, M. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Gebärdensprache. Hamburg: Signum. S.271-292. – Die japanische Gebärdensprache für „Traurigkeit“ arbeitet mit über das Gesicht rollenden Tränen, die deutsche hingegen mit einem gebrochenen Herz. Die chinesische Gebärdensprache ist für deutsche Gebärdensprachler fast so fremd wie die chinesische Sprache für die Deutschsprachler. Gebärdensprache: <http://www.spreadthesign.com/de/> [Stand: 04/04/2014]

„Geste und Sprache bilden zwei miteinander verschränkte Weisen des mimetischen Umgangs mit der Welt. Entwicklungsgeschichtlich sind beide nicht vom Entstehen des figurativen Verhaltens zu trennen. [...] In mimetischen Prozessen wird das menschliche Verhältnis zur Welt körperlich ausgedrückt, dargestellt und in neuen Gesten hervorgebracht. Dabei werden gestische Elemente aus bekannten Kontexten herausgelöst, in einen neuen Kontext eingebracht und in Übereinstimmung mit den neuen Bedingungen verändert. Aus dem Potential körperlicher Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten werden neue gestische Formen geschaffen, zu denen heute z.B. Gesten wie Telefonieren und Fotografieren, Filmen und Video-Machen, Autofahren und Fliegen, Mit-dem-Computer-Schreiben und Im-Internet-Surfen gehören.“<sup>327</sup>

Gesten ankern zum größten Teil im somatischen Nervensystem (nicht wie die Mimik im vegetativen Nervensystem). Sie werden deshalb auch bewusster erlebt.<sup>328</sup> Gesten sind visuell leichter wahrzunehmen, werden vom Publikum relativ bewusster rezipiert und orientieren sich eher an kulturellen sozialen Vorgaben und Maßstäben. Birdwhistell teilt die körpersprachlichen Verhaltenselemente in unterschiedliche „Kineme“ (ähnlich wie Phoneme in der Sprache), die gleiche Reaktionen bei den Beobachtern hervorrufen. In einem Experiment mit amerikanischen Probanden hat er 60 Kineme kategorisiert. Solche Kineme bilden Kinemorphe (ähnlich wie Morpheme), die zum gesamten Körperausdruck beitragen.<sup>329</sup> Lévi-Strauss geht davon aus, dass viele Vorstellungen und Sachverhalte wie die Sprache als Kommunikationssystem strukturiert sind und den menschlichen Geist widerspiegeln.<sup>330</sup> Körpersprache ähnelt der Sprache insofern, als das sie beide für Gesprächspartner konstante Bedeutungen haben und von sozialen Regeln kontrolliert werden. Birdwhistell hat erkannt, dass sich die Bedeutung der Körpersignale nach Situation und Interaktionsfolge ändert. Argyle fügt hinzu, dass Körpersignale als Teil unterschiedlicher Kommunikationssysteme interpretiert werden können.<sup>331</sup> Van Gennep bezeichnet Riten als Kennzeichnung des Übergangs zweier Lebensphasen. Gesellschaftlich konventionale Riten in einer Kultur orientieren sich an den speziellen vorgeschriebenen Regeln in ihrer Kultur. Die Reihenfolge der Körpersignale in Riten, die soziale Vorgänge strukturieren, folgt bestimmten Regeln, die der

---

<sup>327</sup> Gebauer, G. / Wulf, C. (1998): Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag. S.108. – Der Erwerb, die Wahrnehmung und das Erlernen der Gesten sind geprägt durch mimetische Prozesse. Innerhalb dieser ahmt der Eine die Gestik des Anderen mit Hilfe von Spiegelneuronen nach und begreift und verinnerlicht subjektiv und interaktiv die Körperlichkeit und den Gehaltsinhalt des Gegenübers. In der Perspektive von Phylogenetik hat Gestik im Sinne eines Kommunikationssystems eine wahrscheinlich längere Tradition als die Sprache. Chrichley (1975): Was Gesture a Precursor of Speech? In: Chrichley: S.211.-221.

<sup>328</sup> Diese Unterscheidung ist allerdings graduell und relativ. Auch bei Gesten sind Reaktionsweisen zu finden, die unmittelbar auftreten oder unbewusst erlebt werden.

<sup>329</sup> Birdwhistell, R. L. (1970): Kinesics and Context. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

<sup>330</sup> Lévi-Strauss, C. (1973): Das wilde Denken. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 270.

<sup>331</sup> Ein Körpersignal kann 1. ein Gefühl ausdrücken, oder 2. die Beziehung des Gesprächspartner steuern, oder 3. die eigene Persönlichkeit darstellen, oder 4. eine interpersonale Einstellung vermitteln.

Syntax in der Sprache ähneln.<sup>332</sup> Die Körpersignale, die die verbalen Ausdrücke unterstützen, passen sich der Satzstruktur an und verdeutlichen diese. Clarke erkannte, dass in der Interaktionsabfolge verbale Worte durch Körpersignale ersetzt werden können.<sup>333</sup>

Im Vergleich zur Mimik ist Gestik stärker durch Kultur bestimmt. Allerdings dürften radikale, pauschale Urteile darüber, ob Gesten ein Naturprodukt oder ein Kulturprodukt sind, zu einseitig sein. Alle Kommunikationsmedien – die verbale Sprache, die Intonation, die Sprachmelodie, die Lautstärke, die Mimik, die Gestik, die Körperhaltung, die Kleidung usw. – haben kulturübergreifende und kulturspezielle Wesensanteile.

## 5 Funktionen und Einschränkungen der Emoticons

Emoticons tragen einerseits Merkmale von Bildern, andererseits sind sie durch die Eigenschaft sprachlicher Zeichen geprägt. Diese kann sowohl aus bildwissenschaftlicher als auch aus sprachwissenschaftlicher Perspektive betrachtet und erforscht werden. Die Organisation der Informationen und die Interpretation werden durch die kulturelle und individuelle Erfahrung stark geprägt. Sprachen haben eine lineare Struktur.<sup>334</sup> Emoticons weisen hingegen eine mehrdimensionale Struktur auf. Walther und D’Addario stellt die Frage, ob Emoticons wie Gesichtsausdrücke ikonisch und unbewusst sind oder wie Worte reflektiert und codiert sind.<sup>335</sup> Nach Kurita sind Emoji eher Symbole wie Schriftzeichen und keine einzelne Bilder.<sup>336</sup> Pierozak betrachtete die Grapheme der Emoticons wie sprachliche Morpheme und versuchte anhand linguistischer Methoden, Emoticons in Bezug auf Flexion, Derivation und Kürzung zu analysieren.<sup>337</sup> Dresner und Herring sind der

---

<sup>332</sup> Genep, A. V. (1960): *The Rites of Passage*. Chicago: University of Chicago Press.

<sup>333</sup> Clarke, D. (1975): The use and recognition of sequential structure in dialogue. In: *Journal of Social and Clinical Psychology*, 14, p. 333-339.

<sup>334</sup> In der Analyse von multimodalen Texten bei Van Leeuwen können Bildelemente sowie verbale Ausdrücke wie linguistische Texte analysiert werden. Hier entspricht der Lese pfad der Linearität der Sprache und ist kulturspezifisch. In Europa baut man der vertikalen Achse entlang Hierarchien auf oder veranschaulicht deduktive Prozesse. In der horizontalen Achse wird die zeitliche Abfolge und Fortschritte dargestellt. Leeuwen, T. V. (1993): *Genre and Field in Critical Analysis: a synopsis*. In: *Discourse and Society*, 4, 2, p. 193-223.

<sup>335</sup> Walther, J. B. / D’Addario, K. P. (2001): The impacts of emoticons on message interpretation in Computer-Mediated Communication. In: *Social science computer review*, 19, p. 324-347.

<sup>336</sup> Clarke, D.: The use and recognition of sequential structure in dialogue. p. 333-339.

<sup>337</sup> Amaglobeli schreibt Emoticons folgende Anwendungsmöglichkeiten zu: Ergänzung als paraverbale Elemente, Wiederholung des verbalen Ausdrucks, ein ganzes Gesprächsbeitrags, syntaktische Marker und Ersatz für Wörter. Amaglobeli, N.: *Linguistic features of typographic emoticons in SMS discourse*. – Jibri, T. A. / Abdulah, M. H. (2013):

Meinung, dass Emoticons zwischen Nichtsprache und Sprache liegen. Emoticons können anhand von Sprechakttheorie untersucht werden.<sup>338</sup>

Schriftzeichen werden nacheinander produziert, wahrgenommen und rezipiert. Bilder werden hingegen als Ganzes wahrgenommen. Sie sind zwei-/dreidimensional und die Betrachtung eines Bildes kann unter einer beliebigen Schwerpunktsetzung stehen. Ihre Wahrnehmungsregeln/-reihenfolgen sind nicht so rigide wie die grammatischen Regeln der Sprache. Teile der Bilder beziehen sich nicht nur direkt auf Nachbarzeichen, sondern auch auf andere im Bild zu findenden Zeichen.<sup>339</sup>

---

Relevance of Emoticons in Computer-Mediated Communication Context: An Overview. In: *Asian Social Science*, 9, 4, p. 201-207.

<sup>338</sup> Emoticons zeigen lesern den illokutionären Akt an. Sie können auch bestehende illokutionäre Sprechakte modulieren. Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: *Communication Theory*, 20, p. 249-268.

<sup>339</sup> Jedoch ist diese Trennung bzw. Unterscheidung von Eindimensionalität der Sprache auf der einen Seite und Mehrdimensionalität der Bilder auf der anderen Seite relativ. Im Zuge einer visuellen Aufnahme eines Wortes wird dieses – ausgenommen im Falle der anfänglichen Entschlüsselung von Wörtern durch Erstleser – nicht durchbuchstabiert, d.h. das Wort wird nicht Buchstabe für Buchstabe erfasst. Für die Worterkennung der Lautsprachen beim Lesen ist primär der Wortanfang und sekundär das Wortende relevant. Die Wortmitten werden vom Leser ergänzt. Nicht anders erschließen sich dem Leser bzw. der Leserin chinesische Schriftzeichen. Zuerst wird das Zeichen anhand weniger ins Auge springender Details erfasst, das Auge scannt es, dabei wird es nicht bis zum letzten Detail entschlüsselt. Trotzdem wird es als Ganzes erfasst. Dies wird als „Badewanneneffekt“ bezeichnet. Neben dem Wahrnehmungsprozess spielen dabei auch das ständige Mitdenken sowie die Hypothesenbildung und -überprüfung beim Lesen eine bedeutende Rolle. Heringer, H. J. (2009): *Morphologie*. Paderborn: Fink. S. 48. – Ähnliches begegnet uns in der Satzbildung, wenn eine Aussage durch eine weitere zunächst unterbrochen, am Ende aber auf der Basis einer inhaltlichen Verknüpfung abgeschlossen wird. In diesem Fall sind die inhaltlich zusammengehörenden Wörter nicht unmittelbar benachbart. Die textinterne Struktur ist zweidimensional. Wenn man das geschichtliche Vorwissen des Schreibers und des Lesers sowie deren Wertvorstellungen und kulturellen Hintergründe einbezieht, ist der Text sogar dreidimensional. Wenn man einen Text liest, werden außertextuelle Informationen zum besseren Verständnis des Textes aktiviert. Je mehr Hintergrundwissen vom Produzenten und dem Rezipienten geteilt wird, desto reibungsloser funktioniert die Kommunikation. Die literarischen Texte sind sogar vierdimensional, da eine fiktive Welt erzeugt wird: die Zeichen deuten nicht reale Sachverhalte an, sondern Sachverhalte in einer fiktiven Welt. – Bilder hingegen weisen neben einem zweidimensionalen Charakter bisweilen sogar nur einen eindimensionalen auf. Bilder, die zu Werbezwecken in den Bereichen Kosmetik bzw. Schönheitschirurgie eingesetzt werden, sind durch zeitliche Linearität geprägt. So wird in Fällen, in denen zwei Fotos derselben Person auf einem einzigen Bild dargestellt werden, in der Regel das linke Foto zeitlich vor dem rechten Foto wahrgenommen. Darüber hinaus wird die Aufmerksamkeit des Betrachters / der Betrachterin in der Regel in die Mitte des Bildes gelenkt. Die Anordnung von einzelnen Bildelementen ist nicht beliebig und gleichgültig, die räumliche Zuordnung der Bildinhalte verweist auf die Hierarchie und Wertschätzung der einzelnen Bestandteile und ihre zeitliche Anordnung. Beispielsweise wird die Weltkarte in verschiedenen Ländern unterschiedlich wiedergegeben. In dem in Deutschland verbreiteten Kartenmaterial steht gewöhnlich Europa im Zentrum, während sich in chinesischen Weltkarten Asien in der Bildmitte befindet. Vgl. Spiegel, Egon: Motivieren durch Befremden: Die Erde auf den Kopf gestellt? Eine didaktische Miscelle zu „500 Jahre Eroberung und Widerstand Lateinamerikas“. In: *Religionspädagogische Beiträge* 29/1992, 165-166. Damit vergleichbar ist eine ethisch hochstehende Person in religiösen Bildern oder Kunstbildern in der Mitte des Bildes positioniert; allein dadurch hebt sie sich bereits vom Rest der Bildinhalte ab. Psychologische Forschungen belegen, dass gesichtssinnrelevante Reize im Hirn nur einer nach dem anderen bearbeitet werden kann. Gesichtssinn: <https://peter-hug.ch/lexikon/gesichtssinn> [Stand: 16.01.2014] – Bilder werden zwar gemeinhin als Ganze wahrgenommen, die durch Linearität bestimmten

## 5.1 Funktionen der Bilder

Emoticons realisieren sich mit dem Medium „Bild“. Doelker fasst die Funktionen der Bilder folgendermaßen zusammen: Ein Bild kann als „Spurbild“ eine Spur festhalten und damit eine registrative Funktion erfüllen. Einer mimetischen Funktion entsprechend bildet ein „Abbild“ einen Sachverhalt ikonisch ab. Ein „Surrogatbild“, wie etwa ein Standbild von Herrschern, ersetzt das abgebildete Wesen und erfüllt damit eine simulative Funktion. Nicht selten werden solche Darstellungen in den Medien als Realität rezipiert. Die explikative Funktion eines „Schaubildes“ zielt darauf, abstrakte Inhalte durch Hervorhebung der Besonderheit und Weglassen der unwichtigen Merkmale zu verdeutlichen. Ein „Phantasiebild“ hat diegetische Funktion, es erzählt eine Geschichte und will den Zuschauer unterhalten. Durch die schnelle emotionale Wirkung des Bildes können „Pushbilder“ besonders eine appellative Funktion übernehmen. Da Bilder die Emotionen direkt ansprechen, werden sie oft für Werbung, Riten und politische Ansichten benutzt. Ein „Zierbild“ ist dekorativ und ein „Füllbild“ hat wie die Fülllaute im Gespräch eine phatische Funktion. Ein „Kunstbild“ wirkt ästhetisch und hat ontische Funktion, sein Zweck liegt in ihm selbst. Schließlich haben „Wirkbilder“ wie Yantras oder Totembilder in Religion oder Therapie eine energetische Funktion.<sup>340</sup>

Im Zusammenhang mit Emoticons sind vor allem „Abbild“, „Phantasiebild“, „Pushbild“ und „Füllbild“ relevant. Diese entsprechen jeweils der abbildenden Funktion, der poetischen Funktion, der konativen Funktion und der phatischen Funktion der Emoticons.

## 5.2 Funktionen der nonverbalen Signale

Das Untersuchungsergebnis von Churches, et al. zeigt, dass das Emoticon „;-)“ wie ein echtes Gesicht im Gehirn ganzheitlich verarbeitet wird.<sup>341</sup> Mimik und Gestik können anhand von Emoticons

---

Gewohnheiten der Betrachter werden sowohl im Rahmen der Produktion berücksichtigt als auch im Rahmen der Rezeption vorausgesetzt. Dies hat Konsequenzen für das Verstehen von Emoticons.

<sup>340</sup> Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild. S. 70-83.

<sup>341</sup> Churches, O. / Nicholls, M. / Thiessen, M. / Kohler, M. / Keage, H. (2014): Emoticons in mind: An event-related potential study. In: *Social Neuroscience*, 9, 2, p. 196-202. – Yuasa, M. / Saito, K. / Mukawa, N. (2006): “Emoticons convey emotions without cognition of faces: an fMRI study.” CHI’06 extended abstracts on human factors in computing systems. p. 1565-1570. Nach Rojas, S. L. / Kirschenmann, U. / Wolpers, M.: We have no feelings, we have emoticons ;-). In: 12<sup>th</sup> International Conferences on Advanced learning technologies (ICALT). p. 642-646.



ausgedrückt werden. Nach Argyle findet nonverbale Kommunikation innerhalb der Gesellschaft in folgenden Bereichen Anwendung:

- „Unterstützung der Sprache
- Ersatz für die Sprache
- Ausdruck von Emotionen
- Ausdruck von interpersonalen Einstellungen
- Mitteilungen über die Person
- In Zeremonien und Riten
- In der Werbung, bei politischen Veranstaltungen und Demonstrationen
- In den Künsten.<sup>342</sup>

Die ersten zwei Bereiche betreffen das Zusammenspiel von Sprache und nonverbalen Signalen. Die Bereiche drei bis fünf beziehen sich auf die Offenbarung der emotionalen sowie mentalen Zustände und auf persönliche Informationen der Sprecher. In Zeremonie und Ritten dienen nonverbale Signale in erster Linie zur Kontaktpflege. In der Werbung und in politischen Zusammenhängen tritt die appellierende Funktion der nonverbalen Kommunikation in den Vordergrund, während in der Kunst die nonverbalen Signale selbst zum Thema werden. In der nonverbalen Kommunikation ist nicht einfach nur eine Ergänzung und Unterstützung der verbalen Kommunikation zu sehen. Nonverbale Kommunikation ist ein paralleles System neben dem der Sprache. Sie zeigt ihre Überlegenheit im Falle der Weitergabe von Informationen über Emotionen, der Widerspiegelung interpersonaler Einstellungen sowie der Persönlichkeit des Sprechers. In religiösen Riten, in der Werbung, in der politischen Propaganda oder den Künsten ist die nonverbale Kommunikation so unverzichtbar wie

---

<sup>342</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 58. – Dale, et al. finden hingegen, dass redegleitende Gesten ikonischer Natur sind. Ihre Struktur ist sehr einfach und sie können nicht unbedingt linguistische Ziele der Sprecher erweitern. Dale, R. / Richardson, D. C. / Owren, M. J. (2003): Pumping for gestural origins: The well may be rather dry. In: Behavioral and brain science, 26, 2, p. 218-219. – Nach Lehr, T. haben nonverbale Kommunikation vier Funktionen: Steuerung von sozialen Situation, Selbstdarstellung, Kommunikation von emotionalen Zuständen und Kommunikation von Einstellungen. Lehr, T. (2002): Grundlagen der Kommunikation. [08/04/2014 [http://www.uni-leipzig.de/sept/downloads/Basics\\_of\\_Communication\\_2.pdf](http://www.uni-leipzig.de/sept/downloads/Basics_of_Communication_2.pdf)] – Xu ist der Meinung, dass Emoticons wie die Körpersprache folgende Funktionen haben: symbolische Funktion (das V-Zeichen mit der Hand), ergänzende Funktion (Wiederholung einer sprachlichen Aussage), expressive Emotion (Ausdruck der Emotion), regulierende Funktion (Gesprächsorganisation) und ersetzende Funktion (Ersatz für ein Wort). Xu, L. (2012): The tentative discussion of icons' substituting for body language in CMC. In: Theory and Practice in language Studies, 2, 8, p. 1710-1715.

die verbale. In vielen Fällen überschreitet sie sogar die Grenze der verbal mitteilbaren Möglichkeiten. Auch bei Darstellung von Formen und Strukturen sind Gesten effektiver als Sprache.

Ekman unterscheidet fünf Kategorien der nonverbalen Sprache: Embleme / Symbol, Illustration / Betonung, Emotionsausdruck, Gesprächsregulierer, Adaptor für Befriedigung der körperlichen Bedürfnisse. Hier sind insbesondere die ersten vier Kategorien für die Kommunikation mit Emoticons relevant, da Emoticons bewusst ausgewählte Signale sind und einen Kommunikationszweck in sich verbergen.<sup>343</sup>

### 5.3 Funktionen der Sprache

In der Sprachwissenschaft werden die Funktionen der Sprache vor allem in dem Organon-Modell von Bühler,<sup>344</sup> in dem Vier-Seiten-Modell von Schulz von Thun<sup>345</sup> sowie in dem Kommunikationsmodell von Jakobson bearbeitet.

Jakobsons Kommunikationsmodell schreibt der Sprache sechs Funktionen zu: die referentielle Funktion, die expressive, emotive Funktion, die appellative (konative) Funktion, die phatische Funktion, die metasprachliche Funktion und die poetische Funktion. Die referentielle Funktion, die expressive, emotive Funktion und die appellative (konative) Funktion der Sprache entsprechen

---

<sup>343</sup> Derks, et al. Betont, dass emoticons keine wirkliche nonverbale Verhalten sind. Emoticons sind reflektierter und werden absichtlich verwendet. Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2004): Emoticons and social interaction on the Internet: the importance of social context. In: Computers in human behavior, 23, p. 842-849. – Kipp und Martin finden heraus, dass die linke Hand oft in Verbindung mit positiven entspannten Emotionen eingesetzt wird. Eine Geste mit der rechten Hand deutet hingegen auf negative Emotionen hin. Sie begründen das Ergebnis damit, dass die rechte Hand für das Kämpfen verwendet wird und aktiver ist, wenn negative Emotionen auftreten. Sie sind der Meinung, dass dieses Ergebnis im Bereich der Animation als virtuelle Agenten eingesetzt werden soll. Kipp, M. / Martin, J. C. (2009): Gesture and Emotion: Can basic gestural form features discriminate emotions? In: 3rd International Conference on Affective computing and intelligent interaction and workshops, ACII. Amsterdam. p. 1-8. Im Zusammenhang dieser Arbeit kann das Ergebnis auch für das Emoticon Design von wichtiger Bedeutung sein.

<sup>344</sup> Nach Bühler hat das Sprachzeichen drei Funktionen: die Ausdrucksfunktion, die Appellfunktion und die Darstellungsfunktion. Die Ausdrucksfunktion bezieht sich auf die Persönlichkeit der Sprecher, seine psychische Zustände und persönliche Gedanken. Die Appellfunktion der Sprache offenbart sich in der Form einer Aufforderung, die eine Handlung auszulösen tendiert. Übermittlung einer inhaltlichen Information wird als Darstellungsfunktion der Sprache gekennzeichnet.

<sup>345</sup> Das Vier-Seiten-Modell von Schulz von Thun wird vor allem für die Überwindung der Missverständnisse bei der Kommunikation entwickelt. Nach ihm hat eine sprachliche Äußerung vier Aspekte: Sachebene, Selbstkundgabe, Appellseite und Beziehungsebene. Diese entsprechen jeweils der referentiellen Funktion, der expressiven, emotiven Funktion, der appellativen (konativen) Funktion und der phatischen Funktion in dem Kommunikationsmodell von Jakobson.

jeweils der Darstellungsfunktion, der Ausdrucksfunktion und der Appellfunktion bei Bühler. Mit der phatischen Funktion meint Jakobson das Herstellen, Pflegen und Beenden des sprachlichen Kontakts. Metasprachliche Funktion bezieht sich auf das Verständnis der sprachlichen Äußerung. In der poetischen Funktion wird die Botschaft selbst zum Thema.

#### **5.4 Funktionen der Emoticons in der Online-Kommunikation**

Die vorhandenen Untersuchungen betrachten Emoticons vor allem aus der Perspektive, nonverbale Signale zu ersetzen und schreiben Emoticons die Funktionen der nonverbalen Signale zu.<sup>346</sup> In zwei Experimenten von Derks, zeigen Nutzer vor allem vier Motive des Emoticongebrauchs: Emotionsausdruck, Betonung einer Nachricht, Regulation der Interaktion und Bemerkung einer Nachricht. Seine Untersuchung zeigt, dass Emoticons Funktionen der Körpersprache in einer persönlichen Gesprächssituation übernehmen können.<sup>347</sup> In einer weiteren Untersuchung von Derks et. al. können die vier Motive bestätigt werden. Außerdem wird herausgefunden, dass verbale Aussagen die Qualität / Valenz des Gefühls dominieren, die durch Emoticons ausgedrückt werden. Emoticons können die Valenz der verbalen Aussage nicht umkehren.<sup>348</sup>

---

<sup>346</sup> Ikonische Darstellung der Emoticons trägt dazu bei, nonverbale Signale zu vermitteln, damit eine verbesserte Interpretation erreicht wird. Vgl. Schlobinski, P. (2009): „Von HDL bis DUBIDODO. (K)ein Wörterbuch zur SMS“. Mannheim: Dudenverlag. S. 89. Nach Milsch, C.: Telegramm und SMS im Vergleich.12/12/2010 [http://werkstatt.mediensprache.net/\(S\(ejrhua45aub5xs45peifawmg\)\)/Telegramm-und-SMS-im-Vergleich.ashx](http://werkstatt.mediensprache.net/(S(ejrhua45aub5xs45peifawmg))/Telegramm-und-SMS-im-Vergleich.ashx) [Stand: 07/04/2014] Das hermeneutische Verstehen und die Interpretation können nach Dilthey dem subjektiven Interesse des Interpretes nicht hintergehen. Die virtuelle Gleichzeitigkeit des Interpretieren mit der Sache garantiert die Wissenschaftlichkeit des hermeneutischen Verstehens. Habermas, J. (2008): Selbstreflexion der Geisteswissenschaften: die historische Sinnkritik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.113-127. In dieser Arbeit wird versucht, aus den Dialogauszügen die Funktionen der Emoticons nachzubilden und entsprechende Interpretationen auszuarbeiten.

<sup>347</sup> Derks, D. (2007): Exploring the missing wink: emoticons in cyberspace. 21/09/2007. [04/04/2014 [http://www.ou.nl/Docs/Onderzoek/Promoties/2007/Proefschrift\\_Daantje\\_Derks\\_definitieve\\_versie.pdf](http://www.ou.nl/Docs/Onderzoek/Promoties/2007/Proefschrift_Daantje_Derks_definitieve_versie.pdf)]

<sup>348</sup> Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2008): Emoticons and online message interpretation. In: Social science computer review, 26, 3, p. 379-388. – Lemnitzer, et al. ordnen Emoticons folgende Funktionen zu: Emotionsausdruck, Signal für Ironie und Feedback. Lemnitzer, L. / Beißwenger, M. / Ermakova, M. / Geyken, A. / Storrer, A. (2012): DeRik: A German reference corpus of computer-mediated communication. Paper presented at the Digital Humanities 2012 Conference. University of Hamburg. – Azuma, et al. beschreiben Emoticons als Ersatz für Wörter oder Satzteile bei emotionalen Zuständen. Azuma, J. / Ebner, M. (2008): A stylistic analysis of graphic emoticons: Can they be candidates for a universal visual language of the future? In: Proceeding of world conference on educational media. Hypermedia and Telecommunications. (ED-Media), p. 972-977. – Itou und Munemori weisen darauf hin, dass Emoticons im CvK nicht nur den verbal nicht ausdrückbaren emotionalen Zustand und die Intention zum Ausdruck bringen, sondern auch den Chat lebendig macht. Itou, J. / Munemori, J. (2008): Analysis of relationships between smiley and atmosphere during chat with emotional Characters. In: Lovrek, I. / Howlett, R. J. / Jain, L. C. (ed.): KES, Part III, Lecture Notes in Artificial Intelligence 5179. Heidelberg: Springer. p. 201-209. – Schlobinski vertritt die Ansicht, dass Smileys als Intonation und paralinguistische Zeichen in der CvK funktionieren. Sie beziehen sich auf die vorangegangenen

Zusammengefasst werden in den obengenannten Untersuchungen vor allem die folgenden Funktionen der Emoticons kategorisiert<sup>349</sup>:

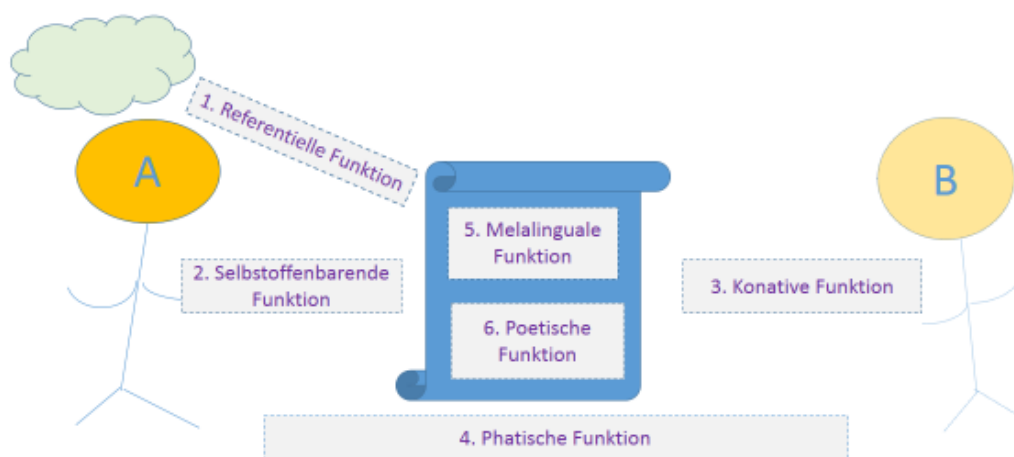
- Emotionen auszudrücken
- Ironie, Intention der Sprecher zu zeigen, Kommentar und Bewertungen abzugeben, Information über den mentalen Zustand und sozialen Hintergrund zu offenbaren
- Interaktion zu regulieren, Feedback zu geben und Rapport aufzubauen
- Substantive zu ersetzen und zu umschreiben
- Eine Aussage zu betonen oder zu mildern

---

sprachliche Ausdrücke, kommentieren und bewerten sie, geben Bemerkungen über die subjektive Sicht der Schreiber, offenbaren die Gefühle der Nutzer und können auch die Stelle eines Substantivs ersetzen. Schlobinski, P. / Watnabe, M. (2003): SMS-Kommunikation – Deutsch/Japanisch kontrastiv. Eine explorative Studie. [07/04/2014 <http://www.mediensprache.net/networx/networx-31.pdf>] – Luor, et al. fassen die Funktionen der Emoticons zusammen: Sie werden als Betonung des Gesprächstons oder einer Bedeutung, klare Darstellung der Gefühle oder eines mentalen Zustands, zusätzliche soziale Hintergrundinformation oder um eine Aussage zu verdeutlichen genutzt. Luor, T. / Lu, H. P. / Wu, L. L. / Tao, Y. H. (2010): The effect of emoticon in simplex and complex task oriented communication: An empirical study of Instant Messaging. In: Computers in Human Behavior, 26, 5, p. 889-895. – Runkehl, et al. zeigen anhand zahlreicher Beispiele folgende Funktionen von Smileys: die expressive Funktion (insbesondere die emotive Funktion), die evaluative Funktion und die kommunikativ-regulative Funktion. Runkehl, J. / Schlobinski, P. / Siever, T.: Sprache und Kommunikation im Internet. S. 98. – Sukyadi, et al. meinen, dass Emoticons folgende Funktionen gewährleisten können: Betonung einer Aussage, Emotionsausdruck, Umschreibung der Wörter. Die Bedeutung der Emoticons soll im Kontext analysiert werden. Sukyadi, D. / Setyarini, S. / Junida, A. I. (2011): A semiotic analysis of cyber emoticons (A case study of kaskus emoticons in the lounge forum at Kaskus – the largest Indonesian Community). In: Kuntjara, E. / Djundjung, J. M. / Handoyo, P. F. (Hrsg.): K@ta, 13, 1, p. 37-50. – Nach Kavanagh, B. haben Emoticons folgende Funktionen: Zeichen für Bescheidenheit, Milderung des Befehlston, Milderung der Aufforderung, Strategie der Freundlichkeit, Rapportaufbau, Humor, Emotionsausdruck, Vermenschlichung der online Interaktion, emphatische Nutzung und lexikalische Nutzung. Thome, M. meint, Emoticons dienen nicht dazu, den Gesichtsausdruck zu präsentieren, sondern als metakommunikatives Zeichen, die die kommunikative Funktion und Modalität einer sprachlichen Aussage verdeutlicht. Dadurch wird die Aussage indirekt. Sie können zur Handlung führen und das Aktionspotential determinieren. Thome, M. (2000): Semiotische Aspekte computergebundener Kommunikation. Networx. Nr. 20 [07/04/2014 <http://www.mediensprache.net/networx/networx-20.pdf>] – Walther und D’Addario sind der Meinung, dass Emoticons phatische Funktion (zu Beginn des Gesprächs) haben. Sie vermuten, dass Emoticons vor allem selbstsignalisierende generative Zeichen sind, die zum Denk-/Formulierungsprozess beitragen und keine kommunikative Wirkung besitzen. Eine Untersuchung von Hartig, et al. zeigt, dass 85% der Nutzer Emoticons als Verdeutlichung der Ironie anwenden, 61% von Ihnen nutzen Emoticons zum Gefühlsausdruck. Hartig, J. / Jude, N. / Moosbrugger, H.: Mitteilbarkeit von Emotionen in Computervermittelter Kommunikation. [08/04/2014 <http://user.uni-frankfurt.de/~johartig/GOR99/Schriftfassung.html>] – Beil erwähnt folgende Funktionen von Emoticons: Äußerung von augenblickliche Emotionen wie Trauer und Verärgerung, Selbstcharakterisierung, Zeichen für Ironie und Bedürfnis nach Nähe und Mitteilung in virtuelle Flirts. Bundeskanzlerin Merkel soll behauptet haben, dass Emoticons manchmal wirklich hilfreich seien. Beil, U. J. (2009): Das Smiley. Der Trickster des World Wide Web. In: Abbt, C. / Kammasch, T. (Hrsg.): Punkt, Punkt, Komma, Strich? Geste, Gestalt und Bedeutung philosophischer Zeichensetzung. Bielefeld: Transcript. S. 229-244. Funktionen von Emoticons werden nicht nur in wissenschaftlichen Arbeiten behandelt. Sie finden auch Interpretationen in literarischen Texten wie „Gut gegen Nordwind“ von Daniel Glattauer und „Emoticon“ von Jessica Durlacher. Nach Ebd.

<sup>349</sup> Die Funktion „Vermenschlichung der Online-Kommunikation“ bei Kavanagh, B. wirkt sehr vage und die Funktion „Denk-/Formulierungsprozess zu fördern“ bei Walther und D’Addario überschreitet die Kommunikationsfunktion der Emoticons. Daher werden diese beiden Aspekte nicht in dieser Auflistung zusammengefasst.

Die ersten zwei Bereiche beziehen sich auf Auskünfte über die emotionale Lage, Einstellung und persönliche Information der Sprecher. Der dritte Bereich betrifft die Aufrechterhaltung der Kommunikation, während die letzten zwei Bereiche die Interaktion der Emoticons mit sprachlichen Zeichen zum Gegenstand haben. Anlehnend an die in den letzten Kapiteln genannten Funktionen der Bilder und Körpersprache, sowie die bestehende Sprachfunktionsmodelle von Bühler, Jakobson und Schulz von Thun kann die Funktionen der Emoticons erweitert und in dem folgenden Modell dargestellt werden. Insbesondere wird das Kommunikationsmodell von Jakobson herangezogen. Zusammengefasst lassen sich die Funktionen der Emoticons in diesem Schaubild in sechs verschiedene Bereiche aufteilen. Die Funktionen einer bestimmten Emoticon in einem konkreten Text sind allerdings nicht festgelegt. Mehrere Funktionen können gleichzeitig in Bezug genommen werden und die intendierten Funktionen können im Laufe des Lesens verdeutlicht werden.








#### 5.4.1 Referentielle Funktion

In diesem Teil wird die abbildende Kraft der Emoticons ausgearbeitet. Aufgrund des bildlichen Mediums können Emoticons die vom Sprecher wahrgenommene Wirklichkeit sowie das Verhältnis ihrer Elemente bildlich wiedergeben. Die referentielle Funktion der Emoticons wird anhand der

Semiotiktheorie von Peirce<sup>350</sup> in ikonische, indexikalische sowie symbolische Funktionen der Emoticons aufgeteilt.

### 5.4.1.1 Ikonische Emoticons

Einige Emoticons bilden Gegenstände (  ), Tiere (  ), Menschengestalten (  ) sowie Comicfiguren (  ) ikonisch ab. Animierte Emoticons können außerdem auch Sequenzen der Körperbewegungen oder Handlungen (  „tanzen“) bildlich darstellen. Sie weisen eine äußerliche Ähnlichkeit mit dem Referenzobjekt oder der Referenzhandlung auf.


Beispiel 1: A: Ich hab hunger auf was leckeres 3:44

B: Fisch 3:44

 3:44

A: Ne 3:44

C: Algen 3:44

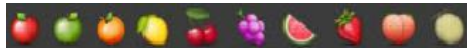
B:  3:44

A: Iiih 

Eis oder früchte oder sowas 3:45

B: 


 3:45

A: 

 3:46

B: Sehr stylisch... 3:47

  3:47

Ich hab cool Bock auf  4:17

<sup>350</sup> Peirce, C. S. : Graphen und Zeichen. Prolegomena zu einer Apologie des Pragmatismus. S.7.

D: Ich hab Bock auf 🕒 6:34

E: 👍 6.39

In Diesem Dialog gehört die Auflistung der Früchte 🍎 🍏 🍊 🍋 🍒 🍇 🍉 🍓 🍑 🍌 zur ikonischen Emoticons. Sie bilden die Form der Früchte ab und stellen sie bildhaft dar. Ebenso hat das Emoticon „🕒“ im Satz „Ich hab cool Bock auf 🕒“ eine abbildende Funktion. Das Emoticon bezieht sich direkt auf das dargestellte Objekt. Man kann die Bedeutung der Emoticons unmittelbar erkennen.

#### 5.4.1.2 Indexikalische Emoticons

Das Emoticon in Beispiel 1 „Ich hab Bock auf 🕒“ verweist nicht auf die Uhr selbst, sondern auf eine Pause. Die Bedeutung „Pause“ hat einen indirekten Bezug zu der Form einer Uhr. Der Leser muss selbst diesen Bezug herstellen, um den Sinn des Satzes zu erfassen. Lebenserfahrung, kulturelle und soziale Hintergrund sowie sprachlicher Kontext können die Leser beim Deuten der Emoticons beeinflussen.

#### 5.4.1.3 Symbolische Emoticons

Als Embleme oder symbolische Emoticons werden solche Emoticons bezeichnet, denen Bedeutungen unabhängig von ihren Formen zugewiesen werden. Sie sind arbiträre Zeichen. Kein äußerlicher oder logischer sowie kausaler Zusammenhang zwischen der Zeichenform und dessen Bedeutung sind ohne weiteres erkennbar. Die Embleme sind stark kulturabhängig und ihre Bedeutungen müssen erlernt werden. Das betrifft einen wesentlichen Teil der astronomischen Symbole ♉ ♋ ♌ ♍ ♎ ♏, die Satzzeichen ! ?, die mathematischen Zeichen 1 2 3 4 5, die Schriftzeichenabbildungen 合 禁 割 und einen Teil der Gesten 🙌 🙏 👍 🙌 👍 🙏 🙌.

Im Alltag lassen sich darüber hinaus Verwendungen der Emoticons finden, die auf die sprachliche Formulierung zurückzuführen sind. Das richtige Verständnis setzt die geteilte Sprachkenntnis voraus.

Die Emoticons werden hier nicht als Abbild eines Gegenstandes verwendet, sondern dienen dazu, arbiträre Sprachphänomene wiederzugeben.

Beispiel 2: A: Hast du keine 🍌? 4:55

B: Ich hab einen kopf 4:56

Beispiel 3: A: Tu ich doch du blindes 🐦 11:07

Beispiel 4: A: Das ist echt 🪓 10:59

Beispiel 5: A: ❄️🐰 was ist das 11:06

B: Schneehase 11:06

Die Emoticons in diesen Beispielen basieren auf sprachlichen Formulierungen im Deutschen. Die dargestellten Gegenstände haben symbolische Bedeutungen, diese ist lexikalisiert bzw. in der Sprache gefestigt und ist für Leser aus anderen Kulturen nicht ohne weiteres verständlich.

#### 5.4.2 Selbstoffenbarende Funktion

Emoticons können nicht nur auf die dargestellten Gegenstände verweisen, sondern auch Auskunft über ihren Nutzer geben. Solche Informationen können die aktuelle emotionelle Befindlichkeit der Sprecher, aber auch ihre charakteristischen Züge betreffen. In einer früheren Untersuchung von Hau, T. kann die euphorische Anwendung von Emoticons auf Internetanfänger hindeuten.<sup>351</sup>

##### 5.4.2.1 Emotionsausdruck



“You always complain that I don’t know how to show my emotions, so I made these signs.”

(Emotionsausdruck)<sup>352</sup>

<sup>351</sup> Hau, T. (1997): Stilregeln. Ihre Bedeutung für die Kommunikation per E-Mail. Unveröffentlichte Magisterarbeit an der Fachrichtung Germanistik der Universität des Saarlands. Saarbrücken. S. 76. Nach Thome, M. (2000): Semiotische Aspekte computergestützter Kommunikation. Networx. Nr. 20 [07/04/2014 <http://www.mediensprache.net/networx/networx-20.pdf>]

<sup>352</sup> Emotionsausdruck: <http://www.norwich.net/~randyg/toon.html> [Stand: 04/04/2014]



Die Möglichkeit, im Netz die Emotionen zu vermitteln, wird in der Medienwissenschaft bezüglich der computervermittelten Kommunikation hauptsächlich in dem Modell der Kanalreduktion und der Social Information Processing Theory bearbeitet.

Die Versachlichung und Entemotionalisierung wird in dem Modell der Kanalreduktion als Merkmale der Computervermittelten Kommunikation postuliert. Diesem Modell zufolge werden die fünf menschlichen Sinne (Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen), die den Sprechern in der F2F Kommunikation zur Verfügung stehen, als wichtige Bestandteile und Bedingungen der optimalen Kommunikation bewertet. In der F2F Kommunikation werden Gesprächspartner über alle Sinne ganzheitlich wahrgenommen. Die Verschriftlichung der Informationen im Netz hingegen reduziert den Wahrnehmungskanal auf die Augen. Bei Videokonferenzen können Gesprächspartner außerdem noch über den Gehörsinn wahrgenommen werden. Der Geruchssinn, der Geschmackssinn und der Tastsinn können jedoch nicht durch das Internet vermittelt werden. In modernen 3D-Filmen können noch die räumliche Wahrnehmung eingebunden werden. In der alltäglichen Kommunikation im Netz allerdings fehlen der Tastsinn, der Geruchssinn und der Geschmackssinn komplett. Solche Sinneseindrücke können insbesondere eine wichtige Rolle bei der affektiven Wahrnehmung einer Person im Gespräch spielen, die weiterhin die Informationsaufnahme beeinflusst. Die Zeit- und Ortungebundenheit des Internets würden diesem Modell zur Folge zur Entkontextualisierung der Informationen führen. Es würde Teilnehmern der computervermittelten Kommunikation vor allem schwer fallen, zwischenmenschliche Interaktionen durchzuführen.<sup>353</sup> Es wird davon ausgegangen, dass die computervermittelte Kommunikation<sup>354</sup> entsinnlicht und in erster Linie für sachliche Aufgaben im organisationalen Kontext geeignet ist. Die Gesellschaft würde dementsprechend von der Macht der Technologie beherrscht werden. Moral, Ethik, Religion, die psychische und

---

<sup>353</sup> Volpert, W. (1985): Zauberlehrlinge: die gefährliche Liebe zum Computer. Weinheim/Basel: Beltz. – Mettler-Meibom, B. (1994): Kommunikation in der Mediengesellschaft. Tendenzen – Gefährdungen – Orientierungen. Berlin: Sigma. – Winterhoff-Spurk, P. / Vitouch, P. (1989): Mediale Individual-kommunikation. In: Groebel, J. / Winterhoff-Spurk, P. (Hrsg.): Empirische medienpsychologie. München: Psychologie Verlags Union. S. 247-257.

<sup>354</sup> „Computervermittelte Kommunikation“ wird in dem folgenden Text als CvK abgekürzt.

emotionalen Verfassung und das Vertrauen auf den gesunden Menschenverstand würden durch den technologischen Fortschritt verloren gehen.<sup>355</sup>

Die Social Information Processing Theory hingegen betrachtet die CvK nicht wie das Modell der Kanalreduktion als ein statisches Produkt, die von der Eigenschaft des Mediums eingeschränkt wird, sondern als ein dynamisches Konstrukt, das darüberhinaus von seinen Anwendern kognitiv aufgebaut und erstellt wird.<sup>356</sup> Personen mit körperlicher Behinderung können den fehlenden Wahrnehmungskanal durch andere Sinne kompensieren. Blinde haben beispielsweise bessere haptische, taktile und auditive Wahrnehmung.<sup>357</sup> Argyle und Dean stellen in einem Experiment fest, dass sobald Versuchsleiter ihre Distanz zur Probanden verringert, diese versuchen den Blickkontakt zu reduzieren.<sup>358</sup>

Das Intimacy Equilibrium Model von Argyle und Dean und das Comfort Model von Aiello postulieren ein optimales Intimitätsniveau, das Menschen in einer Interaktion angenehm ist und beizubehalten bestreben.<sup>359</sup>

Delong hat in seiner Untersuchung festgestellt, dass das Pflegepersonal das Ungleichgewicht zwischen ihrer körperlichen Nähe und dem vergleichsweise niedrigen Intimitätslevel mit

---

<sup>355</sup> Postman, N. (1992): Das Technopol. Die Macht der Technologien und die Entmündigung der Gesellschaft. Frankfurt am Main: Fischer. – Misoch bemerkt jedoch, dass das Kanalreduktionsmodell vor allem in den 90er Jahren vertreten wurde. Zu dieser Zeit wurden Computer vor allem in sachorientierten organisationalen Kontexten angewendet und die computervermittelten Kommunikation hatte deswegen wenig emotionale Inhalte. Misoch, S. (2006): Online-Kommunikation. Konstanz: UVK. S. 71. – Rice und Love können in ihrer Untersuchung herausfinden, dass 30% der Nachrichteninhalte auf einer online Pinnwand sozio-emotional sind. Rice, R. E. / Love, G. (1987): Electronic Emotion. Socioemotional content in a computer-mediated communication Network. In: Communication research, 14, 1, p. 85-108.

<sup>356</sup> Walther, J. B. (1992): Interpersonal effects in computer-mediated interaction: A relational perspective. In: Communication Research, 19, 1, p. 52-90.

<sup>357</sup> Das menschliche Gehirn ist lern- und anpassungsfähig. Röder, et al. Haben durch das Messen der Hirnströme herausgefunden, dass Blinde das Gehirneareal, das sehende Menschen zur Bearbeitung der bildlichen Informationen benötigen, für akustische Informationen benutzen. Ihr Tastsinn ist genauer und schärfer und sie können Töne besser orten. Roeder, U. R. (2003): Selbstkonstruktion und interpersonale Distanz. 11/11/2003. [http://www.diss.fuberlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS\\_derivate\\_00000001119/04\\_Interpersonale\\_Distanz.pdf?hosts=](http://www.diss.fuberlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_00000001119/04_Interpersonale_Distanz.pdf?hosts=) [Stand: 17/11/2013]

<sup>358</sup> Argyle, M. / Dean, J. (1965): Eye-contact, distance and affiliation. In: Sociometry, 28, 3, p. 289-304.

<sup>359</sup> Aiello, J. R. (1987): Human spatial behavior. In: Stokols, D. / Altman, I.F (ed.): Handbook of environmental psychology, 1, p. 389-504.

abwendendem Blick und unpersönlichem Gesprächsmaterial kompensieren.<sup>360</sup> Wenn Menschen in einem engeren Raum aufhalten und zur Nähe mit fremden Personen gezwungen werden, wie beispielsweise im Aufzug der Fall ist, versuchen sie ebenso den Blickkontakt zu reduzieren und ihren Körper ein wenig abzuwenden.<sup>361</sup> Demnach wäre es durchaus möglich, Gefühle im Netz auszudrücken und die mangelnden Sinneswahrnehmungen im Internet auf Umwegen durch vorhandene Kanäle kundzutun bzw. aufzunehmen. Nutzer würden Gespräche nicht nur sachlich, sondern auch persönlich und freundlich erleben können. Misoch betont, dass der Zeichentransfer in der Kommunikation eine relativ geringe Rolle im Vergleich zum Konstruieren der Zeichenbedeutung spielt. Zeichen und ihre Bedeutungen werden nicht einfach weitergeleitet bzw. übermittelt, sondern werden von Nutzer und Empfänger kreativ und schöpferisch verarbeitet. Die Bedeutungen der Zeichen entstehen erst durch das aktive kreative ständige Konstruieren von ihren Anwendern und Rezipienten.<sup>362</sup> Demgemäß kann die CvK ebenso reichhaltig und leistungsfähig wie die F2F Kommunikation sein. Nutzer sind motiviert, persönlichen Eindruck zu hinterlassen und interpersonale Verbundenheit zu verschaffen. Sie passen sich der Möglichkeit der Medien an und entwickeln neue Wege, ihre Emotionen und die persönliche Note zu versprachlichen bzw. zu verschriftlichen. Emotionale Ausdrucksweisen im konventionellen schriftlichen Sprachgebrauch wie bei Imperativsätzen, bei Kosennamen, Verniedlichungen usw. finden ebenso in der Kommunikation im Netz Gebrauch. Außerdem lassen sich dort folgende eigenartige Kompensationsmethode zur Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeit finden:

- Emoticons und Smiley (😭, 😡, 😊, 😱)
- Asterisk Handlungsäußerungen (\*totlach\*, \*heul\*, \*schluchz\*)
- Onomatopoeica aus der Comic-Sprache (peng, bumm)
- Großschreibung (HILFE!)
- Emotes im Massen-Mehrspieler-Online-Gemeinschaftsspiel (Emote ist AFK [away from keyboard])
- Reduplikationen (Guten morgeseen, Whaaaaaat, schönööööööööön)


---

<sup>360</sup> DeLong, A. J. (1970): The micro-spatial structure of the older person: Some implications of planning the social and spatial environment. In: Pastalan, L. A. / Carson, D. H. (ed.) Spatial behavior of older people. Ann Arbor: University of Michigan. p. 68-87.

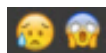
<sup>361</sup> Roeder, U. R.: Selbstkonstruktion und interpersonale Distanz.

<sup>362</sup> Misoch, S. (2006): Online-Kommunikation. Konstanz: UVK. S. 71.

- Abkürzungen (LOL, ROFL)

Emoticons werden hier als ein wichtiger Bestandteil der Emotionsausdrucksmethode angesehen. Ein wesentliches Teil der Emoticons bildet Körpersprache ab, die eng mit dem menschlichen Emotionsausdruck verbunden ist.<sup>363</sup> Insbesondere die Emoticons der Mimik dienen hauptsächlich dazu, die gegenwärtigen Emotionen der Schreiber zum Ausdruck zu bringen: 

Beispiel 6: A: Mich hat grad ne wespe gestochen



9:00

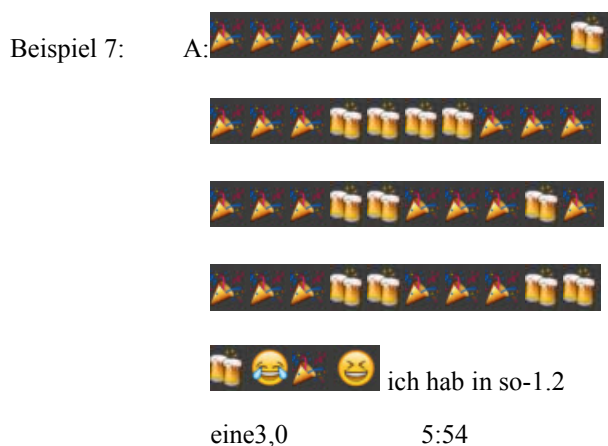
In dieser Situation haben die Emoticons die Funktion, die Gemütslage bzw. die emotionale Empfindung der Person zu kennzeichnen. In dem darauf folgenden Gespräch stellt es sich heraus, dass diese Person bekümmert ist und Angst hat, weil sie gegen Wespenstiche allergisch ist.



Derks, et al. sind der Meinung, dass Emotionsausdrücke mit Emoticons, wegen der Korrigierbarkeit und mehr zur Verfügung stehender Zeit, bewusster und kontrollierter ablaufen. Emotionen werden dadurch besser reguliert und Nutzer erleben weniger Emotionsausbrüche.<sup>364</sup> Nicht nur Mimik und

<sup>363</sup> Płaszynski, et al. haben ein Programm entwickelt, das automatisch Emoticons auf Webseiten entdeckt, ihre semantischen Bereiche analysiert und den emotionalen Wert der Emoticons auswerten kann. Das Programm soll älteren Menschen helfen, Emoticons zu verstehen und die Kommunikation zwischen Gesprächspartnern erleichtern. Płaszynski, M. / Student Member / IEEE / Maciejewski, J. / Dybala, P. / Rzepka, R. / Araki, K. (2010): CAO: A fully automatic emotion analysis system based on theory of kinesics. In: IEEE transactions on affective computing, 1, 1, p. 46-59. – Purver und Battersby haben versucht, anhand der Taxonomy von Ansari ein Computerprogramm für das automatische Herausfiltern und die Klassifikation von Nachrichten mit emotionalen Inhalten zu entwickeln. Die Methode ist für Freude, Trauer und Ärger geeignet, jedoch nicht effektiv um andere Emotionen in Emoticons zu entdecken. Sie gehen davon aus, dass die Emoticons sehr vage Bedeutung haben. Purver, M. / Battersby, S. (2012): Experimenting with distant supervision for emotion classification. In: Proceedings of the 13th conference of the European chapter of the association for computational linguistics. Avignon: Association for computational Linguistics. p. 482-491. – Suttles und Ide haben ebenfalls versucht, durch Emoticons Tweeter-Nachrichten nach Emotionen zuzuordnen. Suttles, J. / Ide, N.: Distant supervision for emotion classification with discrete binary values. [08/04/2014 <http://www.cs.vassar.edu/~ide/papers/cicling13.pdf>] – Read versucht anhand von Emoticons die emotionalen Werte der Nachrichten zu entdecken und kategorisieren. Diese Methode kann dazu benutzt werden, beleidigende Nachrichten automatisch auszufiltern oder Markttrends und Kundenrezensionen zu analysieren. Read, J. (2005): Using Emoticons to reduce dependency in machine learning techniques for sentiment classification. In: Proceedings of ACL-05, 43rd meeting of the association for computational linguistics. Michigan: Association for computational Linguistics. p. 43-48. – Cerezo, et al. nutzen ein Gesichtssensorsystem, das Emotionen der Person auf einem Foto erkennen kann. Das Ergebnis wird danach mit den Informationen der Emoticonnutzung in Verbindung gesetzt und soll zu der Mensch-Computer-Interaktion beitragen. Cerezo, E. / Hupont, I. / Baldassarri, S. (2012): Emotional facial sensing and multimodal fusion in a continuous 2D affective space. In: Journal of ambient intelligence and humanized computing, 3, p. 31-46.

<sup>364</sup> Außerdem sind Derks, et al der Meinung, dass Emoticons nicht unbedingt den Emotionszustand zum Ausdruck bringt, sondern nur die Intention und Motive der Nutzer. Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: Computers in Human Behavior, 24, 3, p. 766-785. – Xu hat ebenso betont, dass Emoticons nicht immer nur eine Emotion zum Ausdruck bringen, sondern auch pragmatische Bedeutungen. Diese Funktionen sollen daher aus der linguistischen Perspektive analysiert werden. Xu, L. (2012): The tentative

Gestik können Emotionen explizit zum Ausdruck bringen. Abbildungen bestimmter Gegenstände können ebenso als Emotionsträger genutzt werden, weil sie mit Ereignissen konnotiert sind, die emotionale Wirkungen mit sich bringen. Sie können aufgrund seiner persönlichen Erfahrung und seines kulturellen Hintergrundes ein Gefühl beim Betrachter hervorrufen.



In dieser Situation haben die beiden Emoticons  und  keine direkte emotionale Bedeutung. Jedoch werden sie mit Freude oder einem Grund zu feiern assoziiert, da die dargestellten Gegenstände oft im Zusammenhang mit Partys erscheinen.

Forschungen über die emotionale Ausdrucksmöglichkeit im Netz können zur besseren affektiven Kommunikation zwischen Menschen, Computer und Robotern beitragen.<sup>365</sup>

#### 5.4.2.2 Persönliche Einstellung

Einige Emoticons sind fähig, die persönliche Einstellung der Schreiber zum Ausdruck zu bringen. Seine Bewertung und Meinung zu einem Sachverhalt, einer Aussage oder einer Person wird mittels eines Emoticons geäußert. Baron sieht in Emoticons „Satzmodifikatoren“, die die Einstellung seines Nutzers zur sprachlichen Aussage vor den Emoticons zum Ausdruck bringen.<sup>366</sup> Spontane Gesten

---

discussion of icons' substituting for body language in CMC. In: Theory and Practice in language Studies, 2, 8, p. 1710-1715. – Dresner und Herring sind der Meinung, dass viele Emoticons keine ikonische Darstellungen von Emotionsausdrücken sind. Daher sollen Emoticons nach der Sprechakttheorie untersucht werden. Emoticons haben illokutionäre Funktionen. Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: Communication Theory, 20, p. 249-268.

<sup>365</sup> Picard, R. (1997): Affective computing. Cambridge, MA: MIT Press.

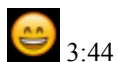
<sup>366</sup> Baron, N. S. (2004): See you online. Gender issues in college student use of Instant Messaging. In: Journal of language and social psychology, 23, p. 397-423.

sind ein nicht kulturell anerkanntes System und werden nicht als Kommentar und Kritik angewendet.<sup>367</sup> In Emoticons dargestellten Gesten und Mimik sind jedoch überlegt und bewusst eingesetzt. Sie können als Kommentar oder Kritik verstanden werden. Wir können anhand des ersten Beispiels diese Funktion des Emoticons diskutieren.

Beispiel 1:

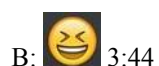
A: Ich hab hunger auf was leckeres 3:44

B: Fisch 3:44



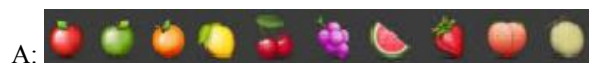
A: Ne 3:44

C: Algen 3:44



A: Iiiih 

Eis oder früchte oder sowas 3:45




3:46


B: Sehr stylisch... 3:47



3:47


Ich hab cool Bock auf  4:17





D: Ich hab Bock auf  6:34

E:  6.39

---

<sup>367</sup> Goldin-Meadow weist außerdem darauf hin, dass Gesten als ein paralleles Ausdruckssystem zur Sprache, kognitive Anstrengung reduzieren, den Denkprozess beschleunigen und damit die Kommunikation bereichern können. Goldin-Meadow, S.: The role of gesture in communication and thinking. In dem Fall von Emoticons werden in dieser Arbeit solche Funktionen nicht behandelt, denn Emoticons sind bewusst für die Kommunikation eingesetzt und erfüllen damit in erster Linie kommunikative Funktionen.

In diesem Beispiel zeigen die Emoticon , dass die Person B die Aussage von C lustig findet. Aus der Hintergrundinformation stellt sich heraus, dass A weder Fisch noch Algen mag. Dies ist auch B und C durchaus bewusst. Sie erwähnen in diesem Zusammenhang die beiden Lebensmittel, die A auf keinen Fall lecker findet, um A auf den Arm zu nehmen.

Am Ende des Dialogs wird  als ein Zeichen der Zustimmung gebraucht. E findet die Aussage vom D prima. Ähnliche Emoticons, die die Einstellung und Auffassung der Nutzer zu einer Person, einem Sachverhalt oder einer Meinung zum Ausdruck bringen, sind z. B. , ,  oder animierte Emoticons, die Kopfnicken, Kopfschütteln darstellen.

#### 5.4.2.3 Persönlichkeitsmerkmale

Sowohl das emotionale Befinden als auch die persönlichen Einstellungen haben den gegenwärtigen vorübergehenden Zustand zum Gegenstand. Darüber hinaus können Emoticons als relativ zeitstabile Persönlichkeitsmerkmale rezipiert werden oder Auskunft über demographische Informationen geben.

Befragungen von Secord u.a. zeigen, dass Personen mit hoher Stirn als intelligent, Männer mit dunkler und rauer Haut als feindlich und Personen mit einer hoch gezogenen Mundwinkeln als freundlich, humorvoll und fröhlich empfunden werden.<sup>368</sup> Argyle und McHenry haben in einem Experiment herausgefunden, dass der IQ von Personen mit einer Brille, nach einer Betrachtung von 15 Sekunden, ohne dass diese irgendetwas tun, um 14 Punkte höher eingestuft wird, als wenn sie keine Brille tragen. Dieser Unterschied verschwindet allerdings, sobald diese Personen in einem Gespräch fünf Minuten lang beobachtet werden.<sup>369</sup> Körpersignale als Möglichkeit der Persönlichkeitsdarstellung zeigen ihre Besonderheit darin, dass jeder Betrachter seine eigenen Beurteilungskategorien hat, während die Persönlichkeit selten durch sprachliche Bezeichnungen

---

<sup>368</sup> Secord, P. F. / Dukes, W. F. / Bevan, W. (1959): Personalities in faces, In: An experiment in social perceiving. In: Genetic Psychology Monographs, 49, p. 231-279.

<sup>369</sup> Argyle, M. / McHenry, R. (1970): Do spectacles really affect judgements of intelligence? In: British Journal of Social and Clinical Psychology, 10, p.27-29.

allein adäquat erfasst wird.<sup>370</sup> Eindrücke von Persönlichkeitsmerkmalen basieren auf Bildern und Vorstellungen, die sich nur schwer verbal fassen lassen.

Rückschlüsse auf die Persönlichkeitseigenschaften werden in den Medientheorien vor allem in der Media Richness Theory, in der Social Information Processing Theory und in dem Hyperpersonal Model of CMC behandelt.

Nach der Media Richness Theory gehören die folgenden Faktoren zur Reichhaltigkeit eines Mediums: Möglichkeit des schnellen Feed-backs, Zeichenvielfalt, Sprachvielfalt und Persönlichkeitsausdruck.<sup>371</sup> Studien von Schmitz und Fulk zeigen, dass die F2F 4,4 von 5 Punkten an Reichhaltigkeit erreicht, während die CvK nur 2,5 Punkte erzielt.<sup>372</sup> Die Wege zum Persönlichkeitsausdruck im Netz sind nach dieser Theorie eingeschränkter als die F2F im Alltag. Nichtsdestotrotz ist es in der computervermittelten Kommunikation durchaus möglich, einige Charakterzüge einer Person zum Ausdruck zu bringen. In der Untersuchung von Huang, et al. zeigen die Forscher, dass Emoticon und Informationsreichtum positiv zusammenhängen.<sup>373</sup>

Die Social Information Processing Theory von Walther fügt ein wichtiges Element in den Medientheorien der CvK hinzu: die Zeit. Mangels nonverbaler Codes enthält eine Nachricht online weniger Information als in der F2F. Daher ist der Informationstransfer online langsamer und Nutzer benötigen mehr Zeit, um die gleiche Menge von Informationen auszutauschen.<sup>374</sup> Eindrücke über

---

<sup>370</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 214.

<sup>371</sup> Daft, R. L. / Lengel, R. H. (1986): Organizational information requirements, media richness and structural design. In: Management Science, 32, 5, p. 554-571.

<sup>372</sup> Schmitz, J. / Fulk, J. (1991): Organizational colleagues, Media richness, and electronic mail. In: Communication research, 18, 4, p. 487-523. – In der Channel Expansion Theory wird die Reichhaltigkeit eines Mediums hingegen durch die subjektive Erfahrung der Nutzer definiert. So hat Foulger beispielsweise in seiner Untersuchung herausgefunden, dass die Erfahrung der Nutzer und die Motive der Kommunikation Einfluss auf die Wahrnehmung der Reichhaltigkeit der E-Mails ausübt. So kann in bestimmtem Kontext die CvK durchaus als reichhaltig und vielgestaltig empfunden werden. Foulger, D. A. (1990): Medium as Process: The structure, use, and practice of computer conferencing on IBM's IBMPC computer conferencing facility: An Overview. <http://davis.foulger.info/papers/dissummary.htm> [Stand: 16/06/2013] – Carlson und Zmud fanden heraus, dass sowohl die Erfahrung der Nutzer als auch die Bekanntheitsgrad der Gesprächspartner mit der Reichhaltigkeit der E-Mails korrelieren. Carlson, J. R. / Zmud, R. W. (1999): Channel expansion theory and the experiential nature of media richness perceptions. In: Academy of Management Journal, 42, 2, p. 153-170.

<sup>373</sup> Huang, A. H. / Yen, D. C. / Zhang, X. N. (2008): Exploring the potential effects of emoticons. In: Information & Management, 45, p. 466-473.

<sup>374</sup> Walther, J. B.: Interpersonal effects in computer-mediated interaction: A relational perspective. p. 52-90.



Charakterzüge und Identität können allerdings auch in der CvK wie in der normalen F2F Kommunikation gebildet werden.

Das Hyperpersonal Model of CMC, das ebenfalls von Walther entwickelt wurde, betrachtet die CvK aus folgenden Aspekten: Sender, Rezipienten, Kanal und Rückmeldung.<sup>375</sup> Nutzer selektieren gezielt Informationen, die sie bekanntgeben wollen, um einen bestimmten Eindruck bei dem Rezipienten zu hinterlassen. Sie konstruieren dadurch aktiv, wie sie auf den Gesprächspartner wirken sollen. Andererseits neigen Rezipienten dazu, kleine Persönlichkeits- und Identitätshinweise zu beachten. Anzeichen, die in der F2F Kommunikation oft nicht zur Kenntnis genommen werden, werden in der CvK befolgt. Ihre Wirkungen werden zugespitzt und idealisiert. Der Eindruck wird von der Gruppenidentifikation, den eigenen Persönlichkeitsstereotypen und der Menschenkenntnis beeinflusst und gestaltet. Dadurch, dass man seine Nachrichten in der CvK korrigieren, ausstreichen, neuschreiben und speichern kann, sind Nutzer bewusster beim Schreiben einer Nachricht. Die Nachrichten werden nach gründlicher Überlegung konstruiert. Die Rückmeldungen, die die Sender in der CvK bekommen, werden als Bestätigung oder Verweigerung rezipiert. Sie tragen dazu bei, dass die Sender ihre Eindrucksbildung intensivieren oder abschwächen. Die Eindrucksbildung durchläuft Prozesse wie die selbsterfüllende Prophezeiung oder selbstzerstörende Prophezeiung. Rezipienten können durch ihre Rückmeldung veranlassen, dass die Sender sich dementsprechend verhalten. Dadurch wird der Persönlichkeitseindruck intensiviert.<sup>376</sup> Sie können ihre Rückmeldung aber auch so gestalten, dass ungewollte Eindrücke vermieden werden und das Gespräch angenehmer zu führen ist.<sup>377</sup>

Das Hinterlassen von Spuren findet größere Aufmerksamkeit in der CvK als in der F2F Kommunikation. Nutzer können in E-Mail-Adressen oder Newsgroup Signaturen ihre Identität ver-/entschlüsseln.<sup>378</sup> Robert Toups, der die Attraktivität von Frauen anhand von Fotos auf ihren

---

<sup>375</sup> Walther, J. B. (1996): Computer-mediated communication. Impersonal, interpersonal, and hyperpersonal interaction. In: *Communication Research*, 23, 1, p. 3-43.

<sup>376</sup> Walther, J. B. / Liang, Y. / DeAndrea, D. C. / Tong, S. T. / Carr, C. T. / Spottswood, E. L. / Amichai-Hamburger, Y. (2011): The effect of feedback on identity shift in computer-mediated communication. In: *Media Psychology*, 14, 1, p. 1-26.

<sup>377</sup> Walther, J. B. (2007): Selective self-presentation in computer-mediated communication: Hyperpersonal dimensions of technology, language, and cognition. In: *Computers in Human Behavior*, 23, 5, p. 2538-2557.

<sup>378</sup> Donath, J. / Boyd, D. (2004): Public displays of connection. In: *BT Technology Journal*, 22, 4, p. 71-82.

persönlichen Webseiten aufgelistet hat, ist stolz darauf, als „chauvinist pig“ bezeichnet zu werden. Andererseits können die Profilfotos der Frauen anzeigen, welche Bedeutung sie der Sexualität beimessen.<sup>379</sup> Eindrucksgebilde werden aktiv und autonom gestaltet. Sender von in der Nacht versendeten arbeitsrelevanten E-Mails werden als dominanter empfunden als Personen, die am Tag arbeitsrelevante E-Mails verschicken, während soziale E-Mails am Tag mehr Dominanz der Schreiber demonstrieren als soziale E-Mails in der Nacht.<sup>380</sup> Schreibfehler auf Dating Seiten werden als Mangel an Bildung, Interesse oder Gründlichkeit interpretiert. Wenn man in der Nacht E-Mails verschickt, wird man als Nachteule angesehen und wirkt dann unattraktiv für Frauen. Des Weiteren können die Länge oder die Prägnanz einer Nachricht die Dringlichkeit einer neuen Beziehung signalisieren.<sup>381</sup>

Individuelle Kreativität kann durch Nutzung von Emoticons ausgedrückt werden.<sup>382</sup> Erfahrene Nutzer formen einen extremeren Eindruck von sich.<sup>383</sup> Kundendienstpersonal, das emotionale Texte (mit Emoticon, Ausrufezeichen und Großbuchstaben) schreibt, wirkt geselliger und freundlicher.<sup>384</sup> Eine Untersuchung von Constantin, et al. zeigt, dass ein Chatroom Moderator als dynamischer, freundlicher, wertschätzender, gesprächiger, selbstbewusster und geselliger wahrgenommen wird, wenn er keine Emoticons benutzt.<sup>385</sup> Taesler und Janneck finden jedoch in ihrer Untersuchung

---

<sup>379</sup> Kibby, M. (1997): Babes on the Web: Sex, identity and the home page. In: Media International Australia, 84, p. 39-45.

<sup>380</sup> Walther, J. B. / Tidwell, L. C. (1995): Nonverbal cues in computer-mediated communication, and the effect of chronemics on relational communication. Journal of Organizational Computing and Electronic Commerce, 5 (4). p. 355-378.

<sup>381</sup> Ellison, N. B / Heino, R. D. / Gibbs, J. L. (2006): Managing impressions online: Self-presentation processes in the online dating environment. In: Journal of Computer-Mediated Communications, 11, 2, p. 415-441. – Park und Harada haben die Wichtigkeit des nonverbalen Körperspracheersatzes im CvK erkannt und ein Programm entwickelt, das die Mausbewegung verfolgen kann. Anhand dieser so gelieferten Informationen kann die Persönlichkeit der Nutzer interpretiert werden. Park, S. Y. / Harada, A.: A study of non-verbal expressions in a computer-mediated communication context (CMC). [08/04/2014 [http://www.idemployee.id.tue.nl/g.w.m.rauterberg/conferences/CD\\_doNotOpen/ADC/final\\_paper/343.pdf](http://www.idemployee.id.tue.nl/g.w.m.rauterberg/conferences/CD_doNotOpen/ADC/final_paper/343.pdf)]

<sup>382</sup> Rezabek, L. L. / Cochenour, J. J. (1998): Visual cues in Computer-Mediated Communication: Supplementing text with emoticons. In: Journal of visual literacy, 18, 2, p. 210-215.

<sup>383</sup> Lea, M. / Spears, R. (1992): Paralanguage and social perception in computer-mediated communication. In: Journal of organizational computing, 2, 3&4, p. 321-341.

<sup>384</sup> Zhang, L. / Erickson, L. B. / Webb, H. C. (2010): Effects of „emotional text“ on online customer service chat. [http://scholarworks.umass.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1224&context=gradconf\\_hospitality](http://scholarworks.umass.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1224&context=gradconf_hospitality) [Stand:08/04/2014]

<sup>385</sup> Constantin, et al. argumentieren, dass Emoticons für negatives nonverbales Verhalten den negativen Eindruck des Moderators verschlechtern haben. Außerdem wollen Moderatoren Autorität und Professionalität durch Seriosität vermitteln. Schließlich sind die Testpersonen in dem Experiment nur Beobachter und keine Kommunikationsteilnehmer. Diese Faktoren führen dazu, dass Moderatoren schlechter bewertet werden, wenn sie Emoticons nutzen. Constantin, C.

heraus, dass Moderatoren durch Nutzung von Emoticons wärmer und freundlicher wirken.<sup>386</sup> Eimler zeigt, dass in neutraler aufgabenorientierter privater Situation (Bahnkarte-/Buchverkauf) Personen und Text positiver bewertet werden, wenn sie Emoticons nutzen. Hier werden keine genderspezifischen Effekte für Emoticons beobachtet.<sup>387</sup> Im Organisationskontext wird Führungspersonal, wenn dieses häufig Emoticons für Freude benutzt als nicht durchsetzungsfähig wahrgenommen. Wenigste Empathie erhält solches Führungspersonal, das gar keine Emoticons nutzt. Männer werden tendenziell kälter empfunden als Frauen, wenn sie keine oder öfter Emoticons nutzen.<sup>388</sup> Chefs werden sympathischer wahrgenommen, wenn sie Frownies<sup>389</sup> benutzen. Männer werden hier noch weniger dominanter wahrgenommen. Wenn hingegen kein Frownie benutzt wird, werden Chefs dominanter bewertet als Chefinnen. Generell wird die Nutzung von Frownies durch Führungspersonal als unangemessen und ein typisches Frauenverhalten angesehen.<sup>390</sup>

Basierend auf den fünf Faktoren im Modell von Schneider und Hough haben Byron und Baldrige in ihrer Untersuchung gezeigt, dass die emotionale Stabilität und die positive Bewertung des Senders im positiven Zusammenhang miteinander stehen, wenn ein Emoticon eingesetzt wird. Dieser Zusammenhang verschwindet, wenn kein Emoticon vorhanden ist. Korrekte Großschreibung und

---

/ Kalyanaraman, S. / Stavrositu, C. / Wagoner, N. (2002): To be or not to be emotional: Impression formation effects of emoticons in moderated chatrooms. Paper presented to the Communication Technology and Policy Division at the 85<sup>th</sup> annual convention of the Association for Education in Journalism and Mass Communication (AEJMC), Miami Beach, FL. <http://www.psu.edu/dept/medialab/researchpage/newabstracts/emoticon.html> [Stand: 05/04/2014]

<sup>386</sup> Taesler und Janneck erklären das Ergebnis dadurch, dass der Status des Moderators in dieser Untersuchung informell ist. Taesler, P. / Janneck, M. (2010): Emoticons und Personenwahrnehmung: Der Einfluss von Emoticons auf die Einschätzung unbekannter Kommunikationspartner in der Online-Kommunikation. In: Gruppendynamik Organisationsberatung, 41, S. 375-384. – Eimler, et al. finden in ihrer Studie heraus, dass Dialog mit Emoticons die Leser gespannter und fröhlicher macht und die Nachricht positiver und humorvoller interpretiert wird. Personen, die Emoticons nutzen, werden positiver bewertet. – Ganster, T. / Eimler, S. C. / Krämer, N. C. (2010): Über den Einfluss von Smilies und Emoticons auf Evaluationsprozesse in der computervermittelten Kommunikation. Forschungsreferat zum 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bremen, 09/2010.

<sup>387</sup> Eimler, S. (2001): Der Einfluss des Geschlechts auf Nutzung und Wirkung des social Web. 08/11/2011. [05/04/2014 [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/ekfg/ekfg\\_eimler\\_soziale\\_netzwerke.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/ekfg/ekfg_eimler_soziale_netzwerke.pdf)]

<sup>388</sup> Eimler, S. C. / Ganster, T. / Krämer, N. C. (2011): Als Chef hat man nichts zu lachen – Eine Studie zur Wirkung von durch Führungspersonen genutzten Emoticons in berufsbezogenen Emails. In: Köhler, T. / Kahnwald, N. (Hrsg.): GENEME `12. Gemeinschaften in neuen Medien. Dresden. S. 145-153. – Thompson, L. F. / Mullins, A. K. / Robinson, J. B. / Halberstadt, J. B. (2010): E-Screening: the consequences of using “smileys” when e-mailing prospective employers. Paper presented at the 25<sup>th</sup> annual meeting of the society for industrial and organizational psychology, Atlanta, GA. Nach McDougald, B. R. / Carpenter, E. D. / Mayhorn, C. B. (2011): Emoticons: what does this one mean? In: Proceedings of the human factors and ergonomics society annual meeting, 55, 1, p. 1948-1951.

<sup>389</sup> Frownies sind die Emoticons mit den traurigen Gesichtern.

<sup>390</sup> Eimler, S. : Der Einfluss des Geschlechts auf Nutzung und Wirkung des social Web.

Smiley führen zu einem positiveren Eindruck vom Sender.<sup>391</sup> Emotionale Texte mit Emoticons, Großschreibung und Ausrufezeichen zeigen den Spontanität und Extrovertiertheit. Tipp- und Rechtschreibfehler führen hingegen zu einer Wahrnehmung von Inkompetenz und Leichtsinns.<sup>392</sup>

Ebenfalls wichtig für die Eindrucksbildung sind die in den Nachrichten angewendeten Emoticons und die Art und Weise, wie sie eingesetzt werden. In der online Lernumgebung kann beispielsweise die richtige Nutzung der Emoticons von Dozenten positiv auf seinen Eindruck bei Lernern wirken. Sie werden als lebendige und dynamische Personen wahrgenommen.<sup>393</sup> Wenn beispielsweise eine Person in der Privatkommunikation das Emoticon 🍷 über eine geraume Zeit öfters intensiv in Situationen benutzt, wo andere keineswegs Angst empfinden, ist es möglich, dass sie als eine ängstliche Person wahrgenommen wird. Eine Person, die oft 😊 einsetzt, zeigt sich aufgeschlossen und temperamentvoll.

Beispiel 8: A: Ich wünsch euch ein tolles

Wochenende 🍷👍 2:36

Beispiel 9: A: Das wetter schreit zum chillen & trinken bei uns bei den briefkästen

👍 1:57

Diese zwei Nachrichten wurden von einer Person in einem Whatsapp Gruppendialog gepostet. Dadurch, dass diese Person öfters aufmunternde Emoticons verschickt, kann man folgern, dass diese Person eine fröhliche Natur ist. Sie wirkt durch ihre Nachrichten aufgeschlossen, gesprächig, personenorientiert, kooperativ und spontan.

---

<sup>391</sup> Byron, K. / Baldrige, D. C. (2007): E-Mail recipients' Impressions of senders' likability. The interactive effect of nonverbal cues and recipients' personality. In: Journal of business communication, 44, p. 137-160. – Lawson, H. M. und Leck, K. vertreten die Ansicht, dass Emoticons die Nutzer als cool und vertrauenswürdig zeigen können. Lawson, H. M. / Leck, K. (2006): Dynamics of Internet Dating. In: Social science computer review, 24, 2, p. 189-208.

<sup>392</sup> Lea, M. / Spears, R. (1992): Paralanguage and social perception in computer-mediated communication. In: Journal of organizational computing, 2, 3&4, p. 321-341.

<sup>393</sup> Liu, Y. / Ginther, D. (2001): Managing impression formation in Computer-Mediated Communication. These proven strategies benefit online instruction and communication, and produce more positive student evaluations. [01/07/2013 <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/eqm0135.pdf>]

#### 5.4.2.4 Demographische Informationen

Die demographischen Informationen der Nutzer werden in der Medienwissenschaft hauptsächlich in dem Social Cues Filtered Out Approach diskutiert.

Nach dem Social Cues Filtered Out Approach von Dubrovsky, Kiesler und Sethna fehlen in der computervermittelten Kommunikation die wesentlichen Kennzeichen des sozialen Kontexts (Körpersprache, Hinweise für Geschlecht, Alter, Bildungsstatus, ethnische und soziale Herkunft sowie religiöse und politische Anschauung), die in den üblichen F2F Kommunikation hingegen für die Kommunikationspartner ohne Weiteres zugänglich sind. Diese Eigenschaft der computervermittelten Kommunikation führt dazu, dass die Gespräche im Netz stärker auf sachlichen Informationen und Tatsachen beruhen und die Entscheidungsmacht der Gesprächsteilnehmer angesichts mangelnder Statusmerkmale im Netz nivelliert wird. Soziale Ungerechtigkeit kann dadurch ausgeglichen werden.<sup>394</sup> Andererseits resultiert aus der Anonymität im Netz mehr Flaming<sup>395</sup> und von den gesellschaftlichen Normen abweichendes Verhalten.<sup>396</sup> Die Anonymität kann allerdings auch zu einem ehrlichen vertrauensvollen Umgang mit dem Gesprächspartner beitragen.<sup>397</sup> So können beispielsweise Patienten ihre Krankheiten und psychischen Probleme im Netz offen darstellen und um Hilfe bitten, während sie sich im Alltag vor einem Arztbesuch scheuen.<sup>398</sup>

Emoticons können in der CvK Rückschlüsse auf die demographischen Informationen der Nutzer zulassen, Auskunft über ihre ethnischen und sozialen Herkunft, ihr Geschlecht, sowie ihr Alter

---




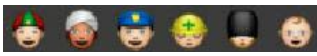
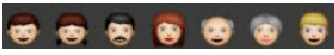
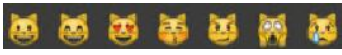
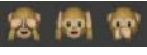
<sup>394</sup> Dubrovsky, V. J. / Kiesler, S. / Sethna, B. N. (1991): The equalization phenomenon: Status effects in computer-mediated and face-to-face decision-making groups. In: *Human-Computer Interaction*, 6, p. 119-146.




<sup>395</sup> Flaming kennzeichnet einen unhöflichen und provokativen Beitrag in der Online-Kommunikation.

<sup>396</sup> Hochberg, J. / Brooks, V. (1962): Pictorial recognition as an unlearned ability. A study of one child's performance. In: *American Journal of Psychology*, 75, p. 624-628. – In der **Social Information Processing Theory** hat Walther allerdings herausgefunden, dass das Weiterbestehen der Kommunikationsgruppe und die erwartete Kommunikation in der Zukunft weniger Flaming nach sich ziehen. In dieser Hinsicht ist die CvK ebenso reichhaltig wie die F2F Kommunikation und kann nach den Motiven und Kognitionen der Nutzer unterschiedlich gestaltet werden. Walther, J. B. / Anderson, J. F. / Park, D. W. (1994): Interpersonal effects in computer-mediated interaction. A meta-analysis of social and antisocial communication. In: *Communication Research*, 21, 4, p. 460-487.


<sup>397</sup> Döring, N. (1997): Kommunikation im Internet: Neun theoretische Ansätze. In: Batinic, B. (Hrsg.): *Internet für Psychologen*. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.


<sup>398</sup> Rossmann, C. (2010): Gesundheitskommunikation im Internet. Erscheinungsformen, Potenziale, Grenzen. In: Schweiger, W. / Beck, K. (Hrsg.): *Handbuch Online-Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.349.

geben. ({};-<- Chinesen, \*<:o) Clown, +:-) Priester, c):-) Cowboy, 3->- Sexy Frau, (:-{~ Glatzkopf mit Bärtchen <sup>399</sup> ,  ,  ,  ,  ,  ) <sup>400</sup> Wenn man ein Katzengesicht (  ) oder Affengesicht (  ) <sup>401</sup> wählt, impliziert man die Charakterzüge eines Affen oder einer Katze, die in gängigem Sprachgebrauch einer Kultur zum Ausdruck kommen. <sup>402</sup>

Beispiel 10: A: Drückt mir die Daumen. Schreib  
 gleich ne Klausur.  1:25pm  
 B: Viiiiiiiieel glück 1:32pm  
 C:  2:10pm  
 D:  ich drücke die Daumen 2:14pm

Der letzte Satz vom D zeigt, dass die Person aus dem deutschen Kulturraum stammt. Denn in Deutschland wird die Geste des Daumendrückens benutzt, wenn man jemandem Glück in einem Ereignis wünscht. Im englischen Sprachraum benutzt man gekreuzte Finger in solcher Situation. <sup>403</sup> In diesem Dialog liegt es durch die angewendete Sprache auf der Hand, da alle Personen Deutsch sprechen. Jedoch können solche Emoticons Hinweise auf die Nationalität der Kommunikationsteilnehmer geben, wenn beispielsweise in der Weltsprache Englisch kommuniziert wird und die ethnische Herkunft der Sprecher allein durch die Sprache nicht erkennbar ist.

<sup>399</sup> Niedermeier, K. (2001): Emoticons. Kultkommunikation ohne Worte. Mainz: Schmidt (Hermann).  
<sup>400</sup> Nutzer können durch Emoticons ihre Identität wahrnehmen. Dieser Aspekt zeigt sich darin, dass es im Netz Forderungen für Emoticon Designs mit diversen ethnischen Merkmalen, Homosexualität, sowie Sakralbauten gibt. Apple: Add more diversity to the Emoji keyboard. [08/04/2014 <https://www.dosomething.org/petition/emojis>]  
<sup>401</sup> Das Sinnbild der drei Affen taucht in der indischen, chinesischen und japanischen Kultur auf. Das Motiv weist die Betrachter darauf hin, nichts Böses zu sehen, zu hören und zu sprechen. In Deutschland kennzeichnet dieses Motiv jedoch die Gleichgültigkeit und mangelnde Zivilcourage.  
<sup>402</sup> Solche Nutzungen sind stark von der Sprache und die Kultur der Nutzer beeinflusst. In erster Linie sind sie Zuschreibungen der Emotionen und persönlichen Eigenschaften. Sie deuten außerdem implizit auf die kulturelle Identität der Nutzer hin. Affen werden beispielsweise im deutschen Sprach- Kulturraum als frech empfunden. In der chinesischen Sprache/Kultur sind Affen aber lebendige und intelligente Wesen. Des Weiteren können solche Differenzen interessant sein für Forschungen über Missverständnisse in der interkulturellen Cvk.  
<sup>403</sup> Im Bereich der Emoticons sind solche kulturbedingten Differenzen der Gesten relevant. In Skype werden in verschiedenen Sprachversionen dieselben Emoticons dargestellt. Wenn man mit der Maus lange auf einem bestimmten Emoticon bleibt, erscheint auf dem Bildschirm die sprachliche Erklärung des Emoticons.  zeigt einen lachenden Smiley mit gekreuzten Fingern, der jedoch in der deutschen Version die Erklärung „Daumendrücken“ anzeigt. Personen mit mangelnden Englischkenntnissen würde dies verwirren.

Ähnlich verhält es sich mit  in Skype. Im deutschen und englischen Sprachraum wird die Redewendung „grün vor Neid“ verwendet und das Emoticon soll Neid ausdrücken. In anderer Sprache ist es jedoch nicht der Fall. Beispielsweise wird es im Chinesischen in einer Situation angewendet, wenn jemand verärgert wird („sein Gesicht wird grün“). Solche Anwendungen zeigen implizit und indirekt die ethnische Herkunft der Sprecher. Es kann aber auch zur Verwirrung und Missverständnissen in der interkulturellen Kommunikation führen, wenn Gesprächspartner die entsprechende Sprach-/Kulturkenntnis nicht beherrscht.

Emoticons hängen stark mit verbalen Ausdrücken zusammen und weisen eine direkte Verbindung zu ihnen auf. Beispielsweise ist im *Renren* ein Emoticon zu finden, das eine weinende Birne abbildet. Die Hintergrund ist der folgende: im Chinesischen ist die Aussprache für 鸭梨(yālǐ, Birne) dem 压力(yālì, Druck, Stress) ähnlich. Diese Anwendung tauchte zuerst in der Netzsprache und wird dann bei den Emoticons in Bildern festgehalten. Abbildungen dieser Art sind abhängig von der Sprache und nur für jene verständlich, die in dieser Sprache mächtig sind.

Außerdem werden bestimmte Emoticons nur in bestimmten Kulturräumen verwendet. Z.B. Orz, ^\_^, T.T werden in Japan erfunden und vor allem von asiatischen Nutzern verwendet.<sup>404</sup> Da Emoticons vorhandene Zeichen aus Sprachen, Mathematik und anderen Bereichen benutzen, transportieren sie oft ihre ursprünglichen Bedeutungen und können auch mithilfe des originären Dekodierungsprozesses analysiert und verstanden werden. Beispielsweise hat das Zeichen „orz“ in der rumänischen Sprache die Bedeutung „Gerste“, im Japanischen wird es jedoch als Emoticon bildhaft wahrgenommen.<sup>405</sup> Die deutschen Wörter „TOT“ und „TAT“ stehen beide als asiatische Emoticons Zeichen für weinende Gesichter. Der Buchstabe „T“ stellt ein Auge mit fließenden Tränen dar, „O“ den Mund und „A“ die Nase.

---

<sup>404</sup> Durch die weltweite verbreitete japanische Comickultur wird auch das ^^ Zeichen im deutschen Chat verwendet. Andere kulturspezielle Emoticons können jedoch nur von einheimischen entschlüsselt werden. Solche Emoticons, wie z. B. ò\_O, wurde erst nach dem Beliebterwerden der Mangas hauptsächlich von „Japanaffinen“, die japanische bzw. asiatische Emoticons benutzen wollten um sich abzugrenzen und ihre Liebe zu Mangas usw. zu verdeutlichen, benutzt.

<sup>405</sup> Detaillierte Bedeutungserklärung wird auf S. 87. diskutiert.

Die Bedeutungen solcher Zeichen in den jeweiligen Sprachen gehören zum symbolischen Sinngehalt. Sie sind nur für Personen innerhalb dieser Kultur verständlich, die diese Sprache beherrschen. Das Verständnis solcher Zeichen als Emoticons basiert jedoch auf dem Erkennen der Bildhaftigkeit sowie abbildenden Elementen des Zeichens und ist grundsätzlich kulturunabhängig.

Schreibprogramme können den Gebrauch bestimmter Emoticons unterstützen. Tippt man das Wort „lachen“ mit dem chinesischen „Sogou Schreibprogramm“, erscheint sofort auch das Emoticon „;-D“ zur Auswahl.<sup>406</sup> Buchstaben, Ziffern, Interpunktionszeichen oder Schriftzeichen können alle als Bestandteil der Emoticons Verwendung finden. Manche Emoticons bestehen aus Buchstaben oder Schriftzeichen, die nur in einer bestimmten Sprache vorkommen, so z.B. das chinesische Schriftzeichen „囧“.<sup>407</sup> Ähnlich verhält es sich mit dem Buchstaben „Ü“ im Deutschen. Oft deutet er ein lachendes Gesicht an. Dabei bewirkt der Gebrauch solcher Schriftzeichen als Emoticon eine Sinnveränderung des verwendeten Schriftzeichens.

Darüber hinaus kann die Bedeutungen mancher Emoticons und der dargestellten Gestik oder Mimik von einer bestimmten Kultur bestimmt sein. Beispielsweise bezeichnet „orz“ eine Person, die sich hinkniet und mit dem Kopf den Boden berührt. Es wurde zuerst in Japan erfunden und benutzt. Danach wurde seine Verwendung in Asien verbreitet. Als Variante gibt es noch Oro, Or2, On\_, Otz, OTL, sto, rzo, Jto und o|\_|\_. Dieses Zeichen beschreibt in Japan und China (und damit in Kulturen, die Respekt durch diese Gestik ausdrücken) die Situation, in der eine Person einen Misserfolg oder eine Enttäuschung erlebt hat. Neuerdings wird es auch als Ausdruck für Respekt oder Sprachlosigkeit benutzt.<sup>408</sup> Dieses Zeichen taucht in der westlichen computerbasierten Kommunikation nicht auf, da in der westlichen Kultur diese Geste selten verwendet wird und deshalb das Zeichen auch nicht entsprechend verstanden würde.

---

<sup>406</sup> Komplizierte Emoticons wie „^(^ω^)^“ (Gib alles!) oder „( ^\_^ )/~~“ (Tschüss) werden aus Gründen von Zeitersparnis, auf Grund der Einfachheit des Schreibprogramms und ihrer Komplexität fast ausschließlich mit Rückgriff auf das Schreibprogramm generiert.




<sup>407</sup> Das Zeichen „囧“ ist ein altes chinesisches Schriftzeichen, das ursprünglich Helligkeit und Licht bedeutet. Das Zeichen wird in den letzten Jahren von Computerbenutzer entdeckt und in der computerbasierten Kommunikation benutzt. Das Zeichen steht hier als Ausdruck für Peinlichkeit (das Viereck draußen bildet das Gesicht, das innere Viereck zeichnet den geöffneten Mund und der zweite Strich darüber steht für die Augenbrauen).

<sup>408</sup> Der negative Emotionsgehalt in den beiden Emoticons haben Nutzer inspiriert, ein neues zusammengesetztes Emoticon „orz“ aus dem „囧“ und „orz“ zu bilden. Der für den Kopf stehende „o“ in „orz“ wird in diesem Fall durch das eigentlich allein für das Gesicht stehende „囧“ ersetzt.



Der Gebrauch von bestimmten Emoticons sowie die Häufigkeit des Emoticons können außerdem Signale über das Alter, das Geschlecht sowie die soziale Zugehörigkeit der Nutzer geben.<sup>409</sup> Sowie in verschiedenen sozialen Schichten abweichendes Vokabular und andersartige Syntaxsysteme (Soziodialekte) verwendet werden, gibt es im Bereich des Emoticons ebenfalls Zeichen, die nur bestimmte Gruppen kennen / nutzen. Nutzer können durch ihre Gewohnheit der Emoticonsverwendung ihre Identität sowie Gruppenzugehörigkeit offenbaren. Emotionale Ausdrücke können soziale bzw. kulturelle Regeln widerspiegeln. Darin können sich Informationen über die gesellschaftliche Rollen, Gender oder Subkultur der Nutzer verbergen.<sup>410</sup> Die Erkennung solcher Nuancen machen die Rezipienten aufmerksam auf die soziale Zugehörigkeit der Nutzer.

Kleidung und Verhaltensstil sind Statussymbole. Die im Netz existierenden Emoticons demonstrieren die allen Jugendlichen auf der Welt gemeinsamen Körpersignale und sind trotzdem durch jeweils kulturelle Merkmale und ihre unterschiedlichen Signalwirkungen geprägt. Die Gesellschaftsstruktur bestimmt die Körpersprache in dem Sinne, dass Personen aus bestimmten Sozialkreisen eine entsprechende Körperhaltung, die passende Kleidung und Frisur sowie adäquate Verhaltensmuster vorweisen.

Bilder spielen eine große Rolle für die persönliche Identitätsbildung. Menschen lassen sich Bilder oder Schriftzeichen auf ihre Haut tätowieren und treffen damit Aussagen über sich selbst.<sup>411</sup> Im *StudiVZ* findet man das Emoticon für „Emo“ , das durch einen schwarzfarbigen, gescheitelten Pony geprägt ist. Damit wird in der Community ein Modephänomen unter den Jugendlichen aufgegriffen und Nutzer direkt angesprochen. In *Renren* findet man das Emoticon für „cool“ , das ein Jungen mit Sonnenbrille zeigt. Ein anderes Emoticon „Ohrfeige“ , bildet eine Konfliktszene

---

<sup>409</sup> Schnoebelen, T.: Affektive patterns using words and emoticons in Twitter. [07/04/2014 <http://nwav40.georgetown.edu/262.docx.pdf>]

<sup>410</sup> Fussell, S. R. (2002): The verbal communication of emotions: Interdisciplinary perspectives. Mahwah: Lawrence Erlbaum associates publishers.



<sup>411</sup> In Altchina war das Tätowieren des Gesichts eines Gefangenen mit Schriftzeichen eine Strafe. In Dai und Bulang sowie in anderen Nationalminderheiten Südchinas haben Tattoos eine mystische Funktion: durch sie sollen die bösen Geister vertrieben werden. Im Altägypten wurde Tätowieren als Kennzeichen der Zugehörigkeit einer Person zu einer bestimmten Gesellschaftsklasse genutzt. In der Neuzeit wurden Tattoos häufig negativ mit der (asozialen) Unterschicht assoziiert. Heutzutage werden sie aber als Körperkunst von einem breiten Publikum akzeptiert.

ab, in der eine junge Frau einem jungen Mann ins Gesicht schaut und diesen unaufhörlich ohrfeigt. Das Emoticon ist als eine spielerische Darstellung der Wut zu verstehen und steht für ein neues Gesellschaftsphänomen, nämlich die Destruktion der patriarchalischen Gesellschaftsstruktur.

### 5.4.3 Konative Funktion

Schwencke weist darauf hin, dass die Nutzung von Emoticons als virtuelles Handeln betrachtet werden soll.<sup>412</sup> Schimpansen nutzen Gesten um Handlungsaktionen von anderen Schimpansen aufzufordern.<sup>413</sup> Emotionalität auszudrücken<sup>414</sup>, kreativ zu wirken, Identität zu zeigen oder kommunikative Nähe mitzuteilen sind soziale Handlungen, die bewusst durchgeführt werden und eine Reaktion bei den Kommunikationspartnern hervorrufen soll. Emoticons können einen Apell zum Ausdruck bringen. Dieser Apell kann entweder direkt oder indirekt gerichtet sein.

#### 5.4.3.1 Direkter Apell

Ein direkter Apell kann mit einem Emoticon realisiert werden. Nutzer veranlassen anhand der Emoticons die Empfänger zu einer Einstellungs- oder Verhaltensänderung. Frijda und Tcherkassof haben festgestellt, dass mimische Ausdrücke mit Handlungstendenzen einhergehen und Gesprächspartnern zur Verhaltensvorhersage dienen.<sup>415</sup> Sie erteilen damit eine Bitte, eine Aufforderung oder einen Befehl. So zeigt beispielsweise  in der chinesischer Instant Messenger QQ „Halts Maul!“ als sprachliche Erklärung. Das Emoticon verwirklicht damit eine Aufforderung, dass der Gegenüber den Mund halten soll.  in dem chinesischen Sina Mikroblog richtet eine Bitte

---

<sup>412</sup> Schwencke, N. (2012): Wissen sie, was sie tun? – Analyse des Sprachverhaltens und der Nutzungskompetenz auf SchülerVZ. In: Runkehl, J. / Schlobinski, P. / Siever, T. (Hrsg.): Networx, 62.

<sup>413</sup> Kinder nutzen Gesten nicht nur für Apell, sondern auch um Sachverhalte zu kommentieren. Aus diesem Grund ist es möglich, dass Gestik ein ontogenetisches evolutionäres Stadium während der Entwicklung der Sprache ist. Goldin-Meadow, S.: The role of gesture in communication and thinking.

<sup>414</sup> Darwin ordnet emotionale Ausdrücke zwei Funktionen zu: eine organismische Funktion (Signal geben, zu bestimmten Handlungen vorbereiten) und eine kommunikative Funktion. Evolutionspsychologische Ansätze von Plutchik und Mc Dougall gehen davon aus, dass Basisemotionen Handlungstendenzen verbergen. Bosch, C. / Schiel, S. / Winder, T.: Emotionen im Marketing. Verstehen – Messen – Nutzen.

<sup>415</sup> Frijda, N. H. / Tcherkassof, A. (1997): Facial expression as modes of action readiness. In: J. A. Russel, J. A. / Fernandez-Dols, J. M. (ed.): The Psychology of facial expression. Cambridge: Cambridge University Press, p.78-102.

an den Empfänger, sich gegenseitig zu folgen. 🙏 und Orz können eine Bitte um Vergebung kennzeichnen.

#### 5.4.3.2 Indirekter Apell

Emoticons, die Emotionen oder Einstellungen darstellen, können einen indirekten Apell zum Ausdruck bringen.

Beispiel 11: A: 8 ist besser. Muss vorher auch noch

was für die uni tun 12:52pm

B: Oki 😊 12:53pm

In diesem Beispiel zeigt das lächelnde Smiley nicht nur, dass die Person B sich auf den Treffen freut, sondern auch, dass sie den Terminvorschlag annimmt. Außerdem kann das Smiley sich auf das Lernen beziehen. B findet es toll, dass A lernen wird, spornt sie an und stellt subtil die Aufforderung „Mach das!“ Hier wird die Aufforderung / Ermunterung nicht unmittelbar und ausdrücklich versprachlicht, sondern nur angedeutet. Rezipienten können jedoch anhand des Emoticons zwischen den Zeilen lesen und die Aufforderung erraten / verstehen.

#### 5.4.4 Phatische Funktion

In einem Gespräch werden nicht nur sachliche Informationen vermittelt, Gesprächsteilnehmer zeigen anhand ihrer sprachlichen Formulierungen, Wortwahl und der Nutzung der Emoticons auch, in welcher interpersonalen Beziehung sie mit dem Gegenüber stehen. In den Medientheorien wird die Beziehungsebene der CvK vor allem in dem Modell der Kanalreduktion, in der Social Presence Theory, in der Theorie der elektronischen Nähe, in der Social Information Processing Theory und in dem Hyperpersonal Model of CMC behandelt.

Wie es im Bereich des Emotionsausdrucks referiert wurde, wird von dem Modell der Kanalreduktion postuliert, dass in der CvK die Sinneswahrnehmung eingeschränkter ist als in der F2F Situation. Die Sinneswahrnehmung ist nicht nur bedeutend in der Emotionserkennung, sondern auch in der zwischenmenschlichen Beziehung. Nach Hall kann die Beziehung anhand der Distanz zwischen den

Gesprächspartnern in Amerika in die folgenden Kategorien eingeordnet werden: Intime Distanz (nah 0-15cm, weit 15-45cm); Persönliche Distanz (nah 45-75cm, weit 75-120 cm); Soziale Distanz (nah 120-200cm, weit 200-350cm); Öffentliche Distanz (nah 350-700cm, weit über 700cm). Bei intimer Distanz ist es möglich, den Geruch der Gesprächspartner wahrzunehmen und Atemgeräusche aufzunehmen. Mit der Zunahme der Distanz zwischen den Gesprächspartnern wird das Feedback anhand von sensorischen Inputs weniger detaillierter, die interpersonale Distanz wird immer größer.<sup>416</sup> Hier wird deutlich, dass die Tatsache, ob man sein Gegenüber riechen oder berühren kann, bei der Wahrnehmung der Person und der Beziehung von großer Bedeutung ist. Durch das Fehlen solcher Signale bzw. Wahrnehmungskanäle in der CvK kann der Erfolg der Kommunikation beeinträchtigt werden.

Nach der Social Presence Theory von Short, Williams und Christie betreffen die Unterschiede der Medien vor allem ihre Fähigkeit in der Vermittlung der „Sozialen Präsenz“. Unter „Sozialer Präsenz“ verstehen Short, et al. die Vorstellung, dass man mit anderen in einer interaktiven Kommunikation, in einer interpersonalen Beziehung eingeschlossen wird. Soziale Präsenz ist zwar subjektive Wahrnehmung und individuelle Einschätzung, aber die Forscher postulieren eine objektive überindividuelle Auffassung der „Sozialen Präsenz“ durch die Kanaleigenschaften der Medien. Nonverbale Zeichen können zur Unmittelbarkeit beitragen und diese fördert weiterhin Intimität und „Soziale Präsenz“. Dementsprechend hat Computertext weniger „Soziale Präsenz“ als F2F Kommunikation und eignet sich eher für unkomplizierte Aufgaben und Datenweitergabe. F2F Kommunikation hat hingegen höhere „soziale Präsenz“ und ist passender für Aufgaben, die Personen und ihre soziale Beziehungen thematisieren.<sup>417</sup>

In der Theorie der elektronischen Nähe vertritt Korzenny die Ansicht, dass Medien unterschiedlich fähig sind, räumliche und zeitliche Nähe oder psychische intime Nähe zu verschaffen. Die elektronische Nähe wird sowohl von der Kanalvielfalt der Medien und ihrer Möglichkeit des Feedbacks als auch von der Komplexität der zu vermittelnden Information, den Regeln während der Kommunikation und der Medienvorerfahrung und –kompetenz der Nutzer bestimmt. So kann die

---

<sup>416</sup> Hall, E. T. / Hall, M. R. (1997): Understanding cultural differences: Germans. French and Americans. Yarmouth, Me: Intercultural Press. p. 5-17.

<sup>417</sup> Short, J. / Williams, E. / Christie, B. (1976): The social psychology of telecommunications. London: John Wiley & Sons.

CvK trotz Mangel an Bandbreite der Kanäle psychische soziale Nähe vermitteln, denn die Vorerfahrung und die Medienkompetenz der Nutzer hilft ihnen dabei, elektronische Nähe zu konstruieren. Nutzer verfügen über Kompensationsmöglichkeiten, um trotzdem noch auf die persönliche Nähe bzw. Distanz hinweisen zu können.<sup>418</sup>

Nach der Social Information Processing Theory von Walther sind Internetnutzer in der Online-Kommunikation durchaus in der Lage, interpersonale Eindrücke zu hinterlassen und persönliche Nähe zu konstruieren.<sup>419</sup> In einer Untersuchung von Walther, Loh und Granka haben die Forscher herausgefunden, dass in der F2F Kommunikation die Prosodie und das kinesische Kommunikationsverhalten großen Einfluss auf die Zuneigungsdimension haben. Verbale Ausdrücke haben in der F2F Situation hingegen wenig Bedeutung in der Wahrnehmung der Zuneigung. Im Gegensatz dazu werden in der CvK bestimmte verbale Ausdrücke mit unterschiedlichen Beziehungsstufen assoziiert. Verbalen Ausdrücken werden in der CvK gleiche Bedeutsamkeit beigemessen wie Indizien für die Beziehung in Form von nonverbalen Kennzeichen in der F2F Situation.<sup>420</sup> Dieses Ergebnis zeigt deutlich, dass die Nutzer die prosodischen und kinesischen Kennzeichen für Unmittelbarkeit und Zuneigung in der CvK verbalisieren / versprachlichen können und durch sprachliche Zeichen die Beziehung modellieren.

Speziell hat Walther in seinem Hyperpersonal Model of CMC vier Faktoren der kognitiven Konstruktion des Kommunikationsprozesses genannt: Sender, Rezipienten, Kanal und Rückmeldung.<sup>421</sup> Durch aktive kognitive Konstruktion der Informationen in der Kommunikation können Nutzer ihren persönlichen Eindruck optimieren und ihre zwischenmenschliche Beziehung mit den Gesprächspartnern pflegen. Walther vertritt die Meinung, dass asynchrone CvK die interpersonalen Dialoge mehr fördert als die F2F Situation, da die Gesprächsteilnehmer in der CvK

---

<sup>418</sup> Korzenny, F. (1978): A theory of electronic propinquity: mediated Communication in organizations. In: Communication Research, 5, 1, p. 3-24.

<sup>419</sup> Walther, J. B.: Interpersonal effects in computer-mediated interaction: A relational perspective. p. 52-90.

<sup>420</sup> Walther, J. B. / Loh, T. / Granka, L. (2005): Let me count the ways: The interchange of verbal and nonverbal cues in computer-mediated and face-to-face affinity. In: Journal of language and social psychology, 24, 1, p. 36-65.

<sup>421</sup> Walther, J. B.: Computer-mediated communication. Impersonal, interpersonal, and hyperpersonal interaction. p. 3-43.

keinem Zeitdruck unterstehen.<sup>422</sup> Roberts, Smith und Pollock haben darüber hinaus gezeigt, dass in synchronen Computerspielen und Chats ebenso schnell reger sozialer Informationsaustausch stattfinden kann wie in der F2F Situation.<sup>423</sup> In einer Umfrage von Parks und Roberts geben 93.6% der MOO<sup>424</sup> Nutzer an, dort dauerhafte persönliche Beziehungen wie tiefe Freundschaft oder Liebesbeziehung entwickelt zu haben.<sup>425</sup> Peña und Hancock haben darüber hinaus herausgefunden, dass in einem synchronen Onlinespiel die Kommunikation mehr sozial-emotionale als relevante Informationen enthalten.<sup>426</sup> Erfahrene Nutzer können Emoticons, Emotes und Abkürzungen anwenden, um sozial-emotionale Nachrichten zu verschicken.<sup>427</sup> Walther zeigt in seiner Untersuchung, dass die CvK als intimer bewertet wird als die F2F Kommunikation.<sup>428</sup>

Bei der phatischen Funktion des Emoticons handelt es sich um die Interaktion auf der Beziehungsebene. Kraut und Johnston sind beispielsweise der Auffassung, dass das Lächeln eher ein soziales Signal als ein Anzeichen der Freude ist.<sup>429</sup> Nach Beobachtung von Fernández-Dols und Ruiz-Belda lächeln Gewinner bei den Olympischen Spielen während der Wartezeit auf die Siegerehrung in der Regel nicht. Erst im Moment der Gratulation, vor der Kamera oder vor dem Publikum zeigen sie ein Lächeln.<sup>430</sup> Bei einem Augengruß<sup>431</sup> werden die Augenbrauen für ca. eine

---

<sup>422</sup> Walther, J. B. (2000): Die Beziehungsdynamik in virtuellen Teams. In: Boos, M. / Jonas, K. J. / Sassenberg, K. (Hrsg.): Computervermittelte Kommunikation in Organisationen. Göttingen: Hogrefe. S.11-25.

<sup>423</sup> Roberts, L. D. / Smith, L. M. / Pollock, C. (1996): A model of social interaction via computer-mediated communication in real-time text-based virtual environments. Paper presented at the 31<sup>st</sup> meeting of the Australian Psychological Society, Sydney, New South Wales, Australia.

<sup>424</sup> Moo oder MUD kennzeichnet Computerprogramme, die textbasierte Rollenspiele auf einem zentralen Server für mehrer Spieler gleichzeitig anbieten.

<sup>425</sup> Parks, M. R. / Roberts, L. D. (1998): 'Making Moosic': the development of personal relationships on line and a comparison to their off-line counterparts. In: Journal of social and personal relationships, 15, 4, p. 517-537.

<sup>426</sup> Heutzutage findet Kommunikation bei Online Spielen jedoch häufig nicht mehr schriftlich statt, sondern über ein Headset.

<sup>427</sup> Peña, J. / Hancock, J. T. (2006): An analysis of socio-emotional and task-oriented communication in an online multiplayer video game. In: Communication Research, 33, 1, p. 92-109.

<sup>428</sup> Walther, J. B. (1995): Relational aspects of computer-mediated communication: Experimental observations over time. In: Organizational Science, 6, p. 186-203. Nach Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: Computers in Human Behavior, 24, 3, p. 766-785.

<sup>429</sup> Kraut, R. E. / Johnston, R. E. (1979): Social and emotional messages of smiling. An ethological approach. In: Journal of Personality and Social Psychology, 37, p. 1539-1553.

<sup>430</sup> Fernández-Dols, J. M. / Ruiz-Belda, M. A. (1995) Are smiles a sign of happiness? Gold medal winners at the Olympic Games. In: Journal of Personality and Social Psychology, 69, p. 1113-1119, nach Myers, D. G.: Myers Psychologie. S. 565.

<sup>431</sup> Augengruß kennzeichnet das nonverbale Signal, wenn Menschen beim Grüßen ihre Augenbrauen kurzzeitig anheben.

Sechstel Sekunde hochgezogen. Der Augengruß und das Zwinkern mit den Augen werden häufig zum Grüßen oder aber auch zum Flirten genutzt.<sup>432</sup> Gesichtssignale wie Zwinkern mit dem Auge, das Ziehen einer Grimasse, das Herausstrecken der Zunge oder die Nachahmung von Tieren beziehen sich eher auf Interaktion als auf Gefühle. Signale der erwähnten Art werden im Interesse der Interaktion absichtlich gesendet. Anders als die emotionalen Gesichtssignale spielen sie sich schneller ab; die Signale werden mittels partieller Gesichtsbewegungen gegeben; sie lassen klare Assoziation zu und haben eine syntaktische Struktur. Solche Signale laufen nicht durch das autonome Nervensystem und hängen stark mit der Sprache zusammen. Argyle vermutet, dass diese Signale vom Sprachzentrum im Hirn koordiniert werden und erlernt werden müssen.<sup>433</sup> Körpersignale, die die Interaktion betreffen, zielen vor allem auf die Veränderung, Wiederherstellung und Festigung der sozialen Beziehungen (Rites de passage). Begrüßung und Abschied, Geburt und Beerdigung, Verlobung und Hochzeit sind alle mit verschiedenen Riten und Zeremonien verbunden.<sup>434</sup>

Interpersonale Einstellungen lassen sich grob nach zwei Dimensionen unterscheiden. Eine Dimension bezieht sich auf das Machtverhältnis zwischen den Gesprächspartnern. Dabei kann der / die eine entweder dominant, oder unterwürfig sein. Die andere Dimension verweist auf die Anziehungskraft zwischen den Gesprächspartnern. Bezogen auf die interpersonale Beziehung können Einstellungen entweder als freundlich und angenehm oder als abweisend und feindselig eingestuft werden.

Argyle vermutet, dass Körpersignale wie Körperhaltung, Blickrichtung, Neigung des Kopfes und Tonfall wichtiger für die Wiedergabe der interpersonalen Einstellungen sind als die Mimik.<sup>435</sup>

---

<sup>432</sup> Eibl-Eibesfeldt, I. (1970): Liebe und Haß. Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen. München: Piper.

<sup>433</sup> Ebd. S. 209.

<sup>434</sup> In der modernen Gesellschaft dienen Militärparaden, Familientreffen zu Weihnachten, Erntefeste dem Zusammenhalt der Gruppe, der Klärung der Rollenverteilung und der Bestätigung der Machtverhältnisse innerhalb der Gruppe. Entschuldigungen, Beichten, Wiedergutmachungen und Entschädigungen tragen zur Wiederherstellung der sozialen Beziehungen bei. Körpersignale begegnen uns auch in religiösen Zusammenhängen und Riten, so im Falle von Kreuzen und Heilungsriten, von Taiji und Yoga. Sie rufen metaphorische Bildvorstellungen und Gefühle vor, die allein mittels Sprache nicht hervorgebracht werden könnten.

<sup>435</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 208.

Das Zeigen eines Gefühls ist nicht nur eine persönliche Reaktion auf ein Ereignis, sondern hat eine soziale Bedeutung auf der Beziehungsebene. In einer Untersuchung von Ekman zeigen Probanden aus Japan und aus den USA in Abwesenheit der Forscher ähnliche emotionale Reaktionen auf einen Film. Jedoch versuchen die japanischen Probanden ihre Gefühle zu unterdrücken / vertuschen, wenn ein Forscher sie beim Anschauen des Films beobachtet. Das Untersuchungsergebnis, dass japanische Probanden bei der Begleitung der Wissenschaftler ihre negative Gefühle vertuschen, zeigt deutlich, dass das vorgetäuschte Lächeln wesentliche Funktionen auf der Interaktionsebene erfüllt.<sup>436</sup> Die Offenbarung des eigenen Gefühlszustandes hängt eng mit der Beziehung zum Gesprächspartner ab.

Emoticons können daher die Funktion erfüllen, die Art und Innigkeit einer Beziehung zu verdeutlichen. Sie werden außerdem dafür angewendet, damit die Beziehung gepflegt und aufrechterhalten wird. Eine Untersuchung von Derks, et al zeigt, dass Probanden öfter Emoticons in sozio-emotionalem Kontext als in aufgabenorientiertem Kontext nutzen.<sup>437</sup> Nach Lothar, et al. gehören Emoticons (ASCII-Emoticons in dieser Arbeit), Interaktionswörter (grins, lol), Interaktionsvorlagen (graphische Emoticons in dieser Arbeit), adressierende Wörter (@Leslie, an Eli), Interjektionen (ach, hurra) und Wörter für Rückmeldung (ja, okay) zu Interaktionszeichen, die syntaktisch nicht im Satz integriert sind und die Satzstruktur nicht verändern.<sup>438</sup> In der Gruppe der 14 bis 24 jährigen nutzen sowohl Frauen (81,4%) als auch Männer (61,4%) soziale Netzwerke als Hauptaktivität im Netz.<sup>439</sup>

---

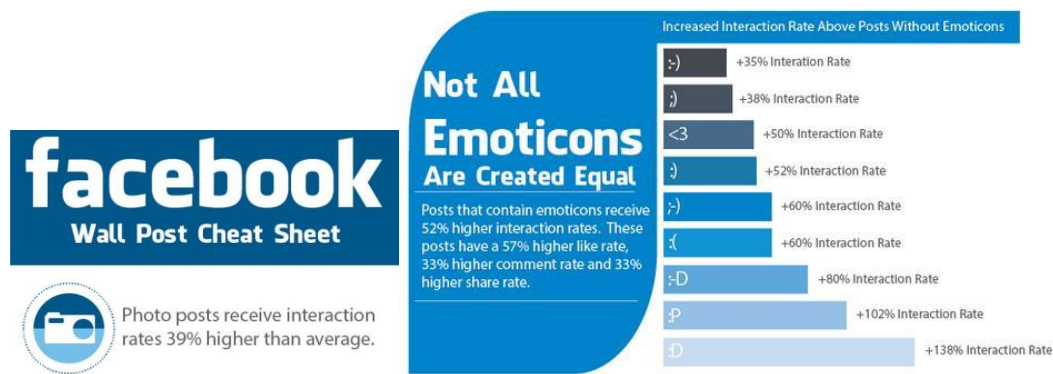
<sup>436</sup> Ekman, P.: Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. S. 5.

<sup>437</sup> In sozio-emotionalem Kontext werden mehr Emoticons verwendet als in aufgabenorientiertem Kontext. Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2007): Emoticons and social interaction on the Internet: the importance of social context. In: Computers in human behavior, 23, p. 842-849. In negativem aufgabenorientiertem Kontext werden die meisten Emoticons benutzt. In negativem sozio-emotionalem Kontext werden hingegen die wenigsten Emoticons gebraucht. In positivem Sprachkontext unterscheidet die Menge der Emoticons nicht zwischen sozio-emotionalen und aufgabenorientierten Situationen. Positive Emoticons werden in positivem Sprachkontext verwendet und negative Emoticons in negativem Sprachkontext. Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V.: Emoticons and social interaction on the Internet: the importance of social context. p. 842-849. – Nach Mourhlon-Dallies und Collin sind Emoticons wie Bühnenanweisung. Sie helfen den Lesern Realität und Kooperation zu erzeugen. Amagholbeli, N.: Linguistic features of typographic emoticons in SMS discourse.

<sup>438</sup> Lemnitzer, L. / Beißwenger, M. / Ermakova, M. / Geyken, A. / Storrer, A.: DeRik: A German reference corpus of computer-mediated communication. Paper presented at the Digital Humanities 2012 Conference. University of Hamburg.

<sup>439</sup> Rumpf, H. J. / Meyer, C. / Kreuzer, A. / John, U. (2011): Prävalenz der Internetabhängigkeit. (PINTA). Bericht an das Bundesministerium für Gesundheit. Greifswald und Lübeck, 31.05.2011. [11/12/2011. [http://drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateiendba/DrogenundSucht/Computerspiele\\_Internetsucht/Downloads/PINTA-Bericht-Endfassung\\_280611.pdf](http://drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateiendba/DrogenundSucht/Computerspiele_Internetsucht/Downloads/PINTA-Bericht-Endfassung_280611.pdf)]





(Emoticons in Facebook<sup>440</sup>)

Diese Studie von Buddy Media hat gezeigt, dass auf Posts mit Emoticons bei Facebook 52% häufiger reagiert wird. Die Chance, auf ein „gefällt mir“, ein „kommentieren“ oder ein „teilen“, ist ebenso deutlich höher als bei Posts ohne Emoticons.<sup>441</sup> Dieses Ergebnis zeigt, dass die Nutzung der Emoticons mit häufiger Interaktion und positiver Rezeption des Posts korreliert.

#### 5.4.4.1 Deutung der Beziehung

Obwohl Emoticons heutzutage häufig Anwendung nicht nur in privaten, sondern auch in geschäftlich-offiziellen E-Mails / Nachrichten finden, wird oft davon abgeraten, sie in förmlichen und amtlichen Schreiben anzuwenden.<sup>442</sup> Emoticons sind ein guter Indikator für die Qualität der Beziehung.<sup>443</sup> Durch den Gebrauch von Emoticons kann man entschlüsseln, ob die Gesprächspartner in einer privaten Beziehung oder einem Arbeitsverhältnis zu einander stehen. Ebenso zeigen manche Emoticons, die Körpersprache abbilden, die soziale Beziehung zwischen den Gesprächsteilnehmern.

Beispiel 12: A: Heyho ich sitze auf fehmarn und  
chill draußen mit charly. Trink für  
noch einen mit, viel Spaß 🍷 10:41pm

<sup>440</sup> Ross, B. (2012): [Infographic] Facebook wall post cheat sheet to increase interaction. <http://www.linchpinseo.com/infographic-facebook-wall-post-cheat-sheet> [Stand: 16/07/2013]

<sup>441</sup> Ebd.

<sup>442</sup> Elektrobriefe: Offizielle E-Mails schreiben. 04/11/2013 <http://www.checked4you.de/emails> [Stand:04/04/2014]

<sup>443</sup> Rojas, S. L. / Kirschenmann, U. / Wolpers, M.: We have no feelings, we have emoticons ;-). In: 12<sup>th</sup> International Conferences on Advanced learning technologies (ICALT). p. 642-646.

Das Küsschengeben ist ein soziales Zeichen. In unterschiedlichen Kulturen wird ein Küsschen anders assoziiert. Es ist in China üblich, Kleinkinder ein Küsschen auf die Stirn oder auf die Wange bei der Begrüßung zu geben. Sonst ist es nur unter Verliebten die Regel. Es wird generell nicht in der Öffentlichkeit gezeigt. In der CvK kommen Ausdrücke des Küsschengebens jedoch häufiger beim Abschied vor, wie 😘 im sina Mikroblog oder „mua“, „么么(momo)“, „么么哒(momoda)“, die das Küsschen lautmalerisch abbilden. Das Internet hat den Nutzern Hemmungen genommen, sie nutzen das Zeichen des Küsschens, um soziale Nähe her- und darzustellen. In realen Lebenssituationen treten Küsschen jedoch beim Abschied nicht ein.

In Deutschland kommen Küsschen allerdings häufiger vor. Es wird sowohl für die partnerschaftliche Liebe als auch als ein Zeichen für Freundlichkeit und Zuneigung bei einer Begrüßung oder einem Abschied gezeigt. Das Smiley in diesem Beispiel stellt den Kuss in die Luft dar und zeugt von enger freundschaftlicher Beziehung und Zuneigung.

#### 5.4.4.2 Aufrechterhaltung der Beziehung

Lawson, H. M und Leck, K. sind der Ansicht, dass durch die Nutzung der Emoticons eine intime Beziehung aufgebaut werden kann.<sup>444</sup> Außerdem kann die Nutzung von Emoticons bestehende Beziehungen befestigen.

Beispiel 10: A: Drückt mir die Daumen. Schreib

gleich ne Klausur. 🙄 1:25pm

B: Viiiiiiiiieel glück 1:32pm

C: 💪 2:10pm


D: 👍 ich drücke die Daumen 2:14pm

In diesem Beispiel zeigen die von C und D verschickten Emoticons ihre innere Verbundenheit. Der Glückwunsch zu einer guten Klausur ist in erster Linie ein Sozialakt. Wie traditionelle Feste und religiöses Gebet ist diese Handlung ein Ritual. Ein Ritual schafft damit eine Situation, in der sich die Mitglieder einer Gemeinschaft treffen, ihr Zusammensein feiern und befestigen. Ähnlich verhält es

---

<sup>444</sup> Lawson, H. M. / Leck, K. (2006): Dynamics of Internet Dating. In: Social science computer review, 24, 2, p. 189-208.

sich mit Emoticons von Mimik und Gestik, die zur Begrüßung benutzt werden. Solche Emoticons begleiten oft Grußformeln und Floskeln und erfüllen in erster Linie eine soziale Funktion.

Beispiel 13: A: Guten morgeeeen  9:17am

B: Ahoi 9:17am

C: Morgen  9:18am

In diesem Beispiel bezieht sich das Emoticon des Kaffees nicht auf einen Kaffee in der Wirklichkeit. Die Person A will hier nicht unbedingt einen Kaffee mit der anderen Person trinken. Das Emoticon verschafft in diesem Zusammenhang das Zusammengehörigkeitsgefühl. Auch das von Person C verschickte Emoticon deutet auf ein freundliches Zusammensein und Gemeinsamkeit hin. Es erfüllt eine soziale Funktion. Das Emoticon „zzZ zzZ“ ist ein lautmalerisches Zeichen für das Schnarchen. Die Person C gibt damit Auskunft, dass sie noch müde ist bzw. noch weiter schlafen will. Diese Selbstoffenbarung weist auf ein inniges Verhältnis mit den anderen Gesprächsteilnehmern hin. Außerdem trägt sie zu der Konstruktion des sozialen Verhältnisses bei. Anhand der Emoticons werden der Kontakt und die Beziehung aufrechterhalten. Insbesondere im Kontext des E-Learnings können Emoticons soziale Verbindung zwischen Lernenden und Betreuern schaffen, die auf das Lernen produktiv wirken.<sup>445</sup>

#### 5.4.4.3 Gesprächsorganisation

Smileys können die Kommunikation beschleunigen.<sup>446</sup> Sie werden in der Regel turnfinal<sup>447</sup> und isoliert gesetzt und ähnlich wie Gesprächspartikel benutzt.<sup>448</sup> In der gesprochenen Sprache benutzt man oft Verzögerungslaute wie „äh“, „ähm“ oder „hm“, um Denk- und Sprechpausen zu überbrücken. Solche Laute zeigen, dass die Sprecher ihre Sprecherrolle noch behalten wollen und

---

<sup>445</sup> Bendel, O.: „Virtuelle Sprache“ im E-Learning. <http://www.mediensprache.net/de/websprache/e-learning/sprache/index.aspx> [Stand: 06/04/2014] – Tung und Deng sind der Meinung, dass in Online Ausbildungen ohne Betreuer das Nutzen von dynamischen Emoticons die soziale Präsenz erhöht. Dadurch kann die intrinsische Motivation der Lernenden gesteigert werden. McDougald, B. R. / Carpenter, E. D. / Mayhorn, C. B. (2011): Emoticons: what does this one mean? In: Proceedings of the human factors and ergonomics society annual meeting, 55, 1, p. 1948-1951.

<sup>446</sup> Huang, A. H. / Yen, D. C. / Zhang, X. N. (2008): Exploring the potential effects of emoticons. In: Information & Management, 45, p. 466-473.

<sup>447</sup> Turnfinal kennzeichnet das Ende eines Gesprächsbeitrags.

<sup>448</sup> Runkehl, J. /Schlobinski, P. / Siever, T.: Sprache und Kommunikation im Internet. S. 97.

nach dieser Pause weiter sprechen werden. In der CvK Situation ist es nicht notwendig, solche Denkpausen zu kennzeichnen. Denn die Nachrichten / E-Mails werden erst nach dem Schreiben als Gesamtprodukt versendet. Man erkennt am Ende nicht, wo der Schreiber eine Pause gemacht hat. In Wirklichkeit kommen solche Kennzeichen fürs Nachdenken aber in den CvK Nachrichten stellenweise vor. Bei Witzen oder lustigen Äußerungen sind solche Pausen von großer Bedeutung. Nutzer verwenden solche Zeichen zur aktiven Strukturierung ihrer Äußerungen. Ähnlich verhält es sich mit den nonverbalen Ausdrücken, die während der Rede bewusst eingesetzt werden. Sie erzeugen die Spannung bei den Zuhörern, stellen einen Übergang zum nächsten Gesprächsthema her und tragen zur Kohärenz des Gesprächs bei. Provine, et al. zeigen in einer Untersuchung, dass Emoticons häufig vor oder nach einer Aussage benutzt werden. Sie unterbrechen dadurch die Satzstruktur nicht. Alleinstehende Emoticons dienen als Rückmeldung einer Nachricht und führen kein neues Thema ein.<sup>449</sup> Amaglobeli zeigt in ihrer Analyse, dass Emoticons nicht nur Ersatz für paraverbale Zeichen sind, sondern auch Strukturmarkierer, die den Satz formatieren.<sup>450</sup>

Beispiel 14: A: Jmd Lust auf Sonne und Bier?



ich sitze gleich draußen und  
hefte ein... 12:14

In diesem Beispiel dienen die Smileys zur Überleitung zum zweiten Satz. Sie zeigen an, dass gleich eine lustige Äußerung kommt. Denn „draußen sitzen“ und „einheften“ sind Ablenkungsmanöver während der Klausurzeit.

Zuhörer nutzen oft Bestätigungslaute um ihre Aufmerksamkeit zu zeigen. Das kurze Bestätigen mit „ja“, „ach so“ oder nonverbale Zeichen wie „Kopfnicken, sich leicht nach vorne neigen,

---

<sup>449</sup> Die Forscher begründet diese Verwendung der Emoticons dadurch, dass Lachen die Sprache interpunktiert und die Phrasenstruktur verdeutlicht. Sprache ist daher dominanter als nonverbale Zeichen. Taube Menschen lachen an derselben Stelle in der Gebärdensprache wie nicht-taube Menschen bei einer sprachlichen Aussage. Sie folgern daraus, dass das Lachen von einem höheren linguistischen Prozess organisiert wird. Provine, R. R. / Spencer, R. J. / Mandell, D. L. (2007): Emotional expression online. Emoticons punctuate website text messages. In: Journal of language and social psychology, 26, 3, p. 299-307.

<sup>450</sup> Amaglobeli, N.: Linguistic features of typographic emoticons in SMS discourse. – Markman, K. M. / Oshima, S. (2007): Pragmatic play? Some possible functions of English emoticons and Japanese Kaomoji in computer-mediated discourse. Paper presented at the association of Internet Researchers Annual Conference 8.0: Let's play!, Vancouver, B. C., Canada. – Nach Dresner und Herring zeigen Emoticons Lesern den illokutionären Akt an. Sie können auch bestehende illokutionäre Sprechakte modulieren. Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: Communication Theory, 20, p. 249-268.

Rapportbilden durch Spiegeln, Augenkontakt“ deuten auf das Interesse der Zuhörer hin. Laute wie „hmmm, ähm“ können Nachdenken, Zögern oder Zweifeln zeigen. Solche Zeichen stellen eine Basis für das aktive Zuhören dar, fördern die Empathie und zeugen von Freundlichkeit und innerer Zuwendung. Die interaktionsstrategische Funktion tritt in diesem Fall in den Vordergrund.

Beispiel 15: A: Moin Moin. 8.32am

Hier ist ja noch voll viel los  8:32am

B:  8:55am

In diesem Beispiel ist das Smiley von der Person B eher ein Zeichen der Reaktion als ein Zeichen der Freude. Dass in dieser Whatsapp Gruppe nicht mehr viel los ist, soll eigentlich keine Freude verbreiten. Dieses Vorgehen ist in erster Linie als eine Erwiderung zu der Aussage von A zu verstehen. Häufig findet man ähnliches Verhalten beim Zuhören einer humorvollen Aussage. Wenn Zuhörer diese Aussage allerdings nicht lustig finden und trotzdem nicht unfreundlich sein wollen, nutzen sie oft entweder ein lautmalerisches Wort fürs Lachen, oder verschicken einen lachenden Smiley. Sie nutzen diese Zeichen als soziales Mittel, um mit den Gesprächspartnern in Interaktion zu treten. Sie bauen dadurch eine Beziehung und Bindung mit ihnen aktiv auf.

Nonverbale Signale dienen zur „Interpunktion und Verdeutlichung der Redensstruktur, Betonung, Rahmung, d. h. eine Übermittlung von weiteren Informationen über die Äußerungen, Veranschaulichung, Feedback vonseiten des Zuhörenden, Signalisieren der fortdauernden Aufmerksamkeit, Kontrolle der Synchronisierung“.<sup>451</sup> Solche Funktionen haben Emoticons in der Online-Kommunikation übernommen. Sowohl das bewusste Einsetzen der Emoticons der Sprecher, als auch die Nutzung der Emoticons als Zeichen für aktives Zuhören von den Zuhörern sind Versuche der Nutzer zur aktiven Konstruktion und Organisation des Gesprächs.

---

<sup>451</sup> Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann. S. 240. Gesichtsausdrücke dienen nicht nur dazu, Emotion zu zeigen, sondern auch Bedeutungen zu verdeutlichen. Rezabek, L. L. / Cochenour, J. J.: Visual cues in Computer-Mediated Communication: Supplementing text with emoticons. – Eine Untersuchung von Cha zeigt, dass 77% der amerikanischen und 76,9% der koreanischen Testpersonen Emoticons für Vermeidung der Missverständnisse anwenden. Cha, Y. J. (2007): Identifying cross-cultural differences of emoticons in computer-mediated communication: a comparison of North American (US.) and South Korean emotional responses to emoticons. [08/04/2014 <https://scholarworks.iupui.edu/bitstream/handle/1805/2351/Young-Joo%20Cha.pdf?sequence=1>]

#### 5.4.5 Metalinguale Funktion

Nonverbale Körpersignale können beim Reden genutzt werden, um verbale Aussagen zu unterstützen. Der gestural-visuelle Kanal steht nicht in Konkurrenz mit dem vokal-auditiven Kanal, sondern unterstützt und ergänzt ihn. Experimente von Baxter, Winter und Hammer zeigen, dass Menschen mit höherer Sprachfähigkeit mehr Gesten verwenden.<sup>452</sup> Bilder und Schriftzeichen, Körpersprache und Sprache sind verschiedene Zeichensystemen, die sich gegenseitig ergänzen und im Zusammenspiel den gesamten Kommunikationsprozess vervollständigen.

Halliday unterscheidet drei Metafunktionen der Sprache: die ideationale, die interpersonale und die textual-kompositionale Funktion. Nach Kress und Van Leeuwen ist die systemisch-funktionale Grammatik von Halliday pan-semiotisch und kann auch bei der Analyse visueller Zeichen und multimodaler Texte (Texte, die aus Musik, Sprache, Intonation, Bild und Körpersprache bestehen) angewendet werden.<sup>453</sup> Nach Royce sind Bildinhalte und Sprachtexte intersemiotisch komplementär und können anhand einer Kohäsionanalyse aus der Linguistik untersucht werden.<sup>454</sup>

Nach Azuma und Ebner wird zwischen dem „paralinguistischem Gebrauch (grafische Emoticons)“, dem „paralinguistischem Gebrauch (ASCII-basierte Emoticons)“, dem „emphatischem Gebrauch“ und dem „lexikalischen Gebrauch“ der Emoticons unterschieden.<sup>455</sup> Der „paralinguistische Gebrauch“ des Emoticons bezieht sich auf die Emoticons, die paralinguistischen Signale wie Mimik und Gestik sowie Körperhaltung abbilden. Hier haben die Emoticons die Funktionen der paralinguistischen Signale übernommen. Der „emphatische Gebrauch“ und der „lexikalische Gebrauch“ der Emoticons hingegen nehmen einen engeren Bezug zur sprachlichen Aussage, die die Emoticons begleiten.

---

<sup>452</sup> Baxter, J. C. / Winter, E. P. / Hammer, R. E. (1968): Gestural behavior during a brief interview as a function of cognitive variables. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 8, 3, p. 303-308.

<sup>453</sup> Kress, G. / Leeuwen, T. V. (1996): *Reading Images*. London: Routledge.




<sup>454</sup> Royce, T. D. (1998): Synergy on the page: Exploring intersemiotic complementarity in page-based multimodal text. In: *Japan Association of Systemic Functional Linguistics. Occasional Papers*, 1, 1, p. 25-48.

<sup>455</sup> Azuma, J. / Ebner, M. (2008): A stylistic analysis of graphic emoticons: Can they be candidates for a universal visual language of the future? In: *Proceeding of world conference on educational media, hypermedia and telecommunications (ED-Media)*. p. 972-977.

### 5.4.5.1 Emphatischer Gebrauch

Um die Semantik von Emoticons zu untersuchen, forscht Schnoebelen an dem gleichzeitigen Auftreten von Emoticons und Wörtern. Es wurde herausgefunden, dass „:P“ mit „cool und lustig“ am häufigsten zusammen benutzt werden und nicht mit „Freude“. „;-)“ wird mit „lustig / nett / fröhlich / Glück“ zusammen benutzt und nicht mit „fantastisch und cool“. Diese Untersuchung geht davon aus, dass Wörter und Emoticons in einer Nachricht kohärent sind.<sup>456</sup> Jedoch ist es in diesem Fall zu bemerken, dass die Bedeutung eines Emoticons nicht unbedingt mit gleichzeitig vorhandenen sprachlichen Ausdrücken identisch sein muss. Insbesondere bei ironischen, sarkastischen Aussagen, wird die sprachliche Aussage durch Emoticons ins Gegenteil gewandelt. Ebenso ist zu bemerken, dass Emoticons implizite sozioemotionale Zeichen sind, ihre Bedeutungen werden häufig nicht von Wörtern explizit verdeutlicht.

Beim „emphatischen Gebrauch“ werden sprachliche Ausdrücke durch Emoticons wiederholt, unterstrichen, verdeutlicht, gegebenenfalls abgeschwächt oder ins Gegenteil gesetzt. Bei der Verdeutlichung verbaler Aussagen handelt es sich um ein Anzeichen für den intendierten illokutionären Sprechakt der sprachlichen Aussage. Emoticons können aber auch eindeutige verbale Ausdrücke zu vagen mehrdeutigen Ausdrucksweisen umwandeln. Außerdem können verbale Aussage durch Emoticons als „scherzhaft“ interpretiert werden.<sup>457</sup>

Beispiel 16: A: Wie waren die Klausuren bei euch?  
Ich hoffe gut, hab Daumen gedrückt  
 11:54  
 11:54  
B:  11:55  
Ich war voll schnell fertig 11:55

In dem konventionellen Sprachgebrauch wird Wiederholung oft als Stillmittel zur Verstärkung angewendet. Sie können dabei Empörung vermitteln oder die Wichtigkeit der Aussage hervorheben.

<sup>456</sup> Schnoebelen, T.: Affektive patterns using words and emoticons in Twitter.

<sup>457</sup> Danet, B. / Ruedenberg-Wright, L. / Rosenbaum-Tamari, Y. (1997): „HMMM...WHERE’S THAT SMOKE KOMING FROM? Writing, play and performance on Internet Relay Chat. In: Journal of Computer-Mediated Communication, 2, 4, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.1997.tb00195.x/full> [07/04/2014]

Walther und D'Addario zeigen, dass ein positives Emoticon die zum Ausdruck gebrachte Freude einer sprachlichen Aussage erhöht.<sup>458</sup> In dem oben genannten Beispiel sind die Emoticons von der Person A einfache bildliche Darstellung ihres sprachlichen Ausdrucks. Sie werden parallel zu dem sprachlichen Ausdruck verwendet und geben nicht mehr Auskunft als die sprachliche Äußerung davor. Die verbale Aussage wird durch die Emoticons hervorgehoben und betont. Sie drücken ihren Freunden die Daumen und wünschen, dass sie Erfolg bei der Klausur haben.

Beispiel 17: A: Ich krieg die Krise beim Seminar!



4:11

B: Es ist so ... unorganisiert 4:32

In diesem Fall beschreibt die Person A ihre Notlage bzw. die schwierige Situation bei der Klausurvorbereitung. Das Smiley unterstreicht hier die emotionale Stimmung der Person A. Es gibt ihre Aussage anschaulich wieder, die Äußerung wirkt dadurch lebhaft.

Beispiel 18: A: Aah, vergessen: JIM und KIM

Studien sind auch wichtig! 11:31

B: ja primacy auch negativ. Ich hasse

jim und kim ^^ 11:32

Dieses Emoticon „^^“ stellt die Augen beim Lachen / Lächeln dar und vermittelt eine positive Grundeinstellung. Der Aussage vor dem Emoticon „ich hasse jim und kim“ wird mit einer negativen emotionalen Einstellung assoziiert. Durch die Anwendung des Emoticons wird die Negativität dieser Aussage abgeschwächt und relativiert.

In manchen Fällen signalisieren Emoticons Ironie. Bei einer ironischen Bemerkung ist die wörtliche Bedeutung das Gegenteil der Annahme der Sprecher. Eine gelungene Ironie setzt voraus, dass Sprecher und Hörer bewusst ist, dass das Gegenteil der wörtlichen Bedeutung gemeint ist. Sprecher verstellen sich, die gemeinsamen Wissensbestände werden absichtlich nicht beachtet und die Erwartungen der Hörer werden nicht erfüllt. Die Äußerung steht im Widerspruch zur Situation. Es herrscht eine Dissoziation. Das Verständnis der wahren Bedeutung der Aussage erfordert kognitive

---

<sup>458</sup> Walther, J. B. / D'Addario, K.: The impacts of emoticons on message interpretation in Computer-Mediated Communication. – Ähnliches Ergebnis liefert auch Ip: Positive Emoticons erhöht den positiven Eindruck einer positiven IM Nachrichten. Negative Emoticons können nur in geringen Maßen die Negativität einer negativen Aussage erhören. Der Einfluss des Emoticons ist höher, wenn kein Ausrufezeichen genutzt wird. Ip, A. (2002): The impact of emoticons on affect interpretation in Instant Messaging. [07/04/2014 [http://amysmile.com/doc/emoticon\\_paper.pdf](http://amysmile.com/doc/emoticon_paper.pdf)]



Bearbeitung der Hörer. Die Aussage muss uminterpretiert bzw. rekonstruiert werden. Einerseits dient die Ironie der Ausübung der Kritik, andererseits trägt die Indirektheit der Ironie dazu bei, den Konflikt zu entschärfen, weil der Hörer sich vortäuschen kann, die Ironie nicht verstanden zu haben. Schwarz-Friesel vertritt hingegen die Ansicht, dass die kritikbezogene Funktion der Ironie überschätzt wird. Ironie diene hauptsächlich dazu, positive Einstellungen, Bewertung und Emotionen zu vermitteln.<sup>459</sup>

Da die wörtliche Bedeutung einer ironischen Aussage das Gegenteil davon ist, was in der Tat gemeint ist, geben mimische Ausdrücke und Tonfall wichtige Signale beim richtigen Verständnis der Ironie. Sie verhindern es, dass die Ironie als sarkastische spöttische Aussage missverstanden wird. Solche Missverständnisse können enorme Beeinträchtigung auf der Beziehungsebene verursachen. In der CvK ist es besonders problematisch Ironie zu vermitteln, denn paralinguistische Mittel wie mimische Ausdrücke, Tonfall und Blick fehlen komplett. Hier werden Emoticons als Kompensationsmittel der paralinguistischen Ausdrucksmöglichkeiten eingesetzt. Sie fördern die Informationsübermittlung und sind somit unverzichtbar für die Verständigung in der CvK. Thompson und Foulger finden heraus, dass das Einsetzen der Emoticons mit einer verbalen, feindlichen Bemerkung die Interpretation einer Aussage weniger negativ macht.<sup>460</sup> In Untersuchungen von Walther und D'Addario kann hingegen keine Wirkung des Smileys auf die Rezeption einer negativen Aussage beobachtet werden.<sup>461</sup> Sie sind der Meinung, dass verbale Ausdrücke den emotionalen Wert von Emoticons überwiegen. Negative Emotionen durch Worte oder durch Emoticons führen unausweichlich zur negativen Interpretation der Emotion in der Aussage. Soziale Aspekte der nonverbalen Sprache können in der CvK nicht beobachtet werden. Derks, et al. finden heraus, dass positive Aussagen durch positive Emoticons verstärkt werden und negative Aussagen durch negative

---

<sup>459</sup> Schwarz-Friesel, M. (2009): Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation. In: Bachmann-Stein, A. / Merten, S. / Roth, C. (Hrsg.): Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems. Festschrift für Inge Pohl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag. S. 223-232.

<sup>460</sup> Thompson, P. A. / Foulger, D. A. (1996): Effects of pictographs and quoting on flaming in electronic mail. In: Computers in human behavior, 12, p. 225-243.

<sup>461</sup> Walther, J. B. / D'Addario, K.: The impacts of emoticons on message interpretation in Computer-Mediated Communication.

Emoticons noch negativer wahrgenommen werden. Jedoch dominiert die verbale Aussage die emotionalen Valenz der Emoticons.<sup>462</sup>

Beispiel 18: A: Also ich werde gleich nur raten 😊  
aber ist mir jetzt auch egal, ich will  
das jetzt einfach nur hinter mich  
bringen 2:10

In diesem Fall zeigt die Person A mit dem Emoticon an, dass die Aussage davor nicht hundertprozentig ernst zu nehmen ist. Sie verstellt sich und hofft, dass die Leser die Äußerung nicht wörtlich, sondern ironisch verstehen. Die Aussage ist dadurch abgemildert. Sie gibt auf diese Weise bekannt, dass sie vor der Klausur kein sicheres Gefühl hat. Aber „nur“ raten wird sie in der Klausur sicherlich auch nicht.

#### 5.4.5.2 Lexikalischer Gebrauch

Beim „lexikalischen Gebrauch“ handelt es sich um die Anwendung der Emoticons, die die entsprechenden Wörter oder Formulierungen im Satz ersetzt haben. Emoticons werden in solchen Fällen lexikalisiert und stehen dadurch nicht wie beim Emphatischen Gebrauch des Emoticons zusätzlich zu einer verbalen Äußerung, sondern sind wie Wörter, die von ihnen ersetzt werden, feste Bestandteile eines Satzes.

Beispiel N: A: 一路狂奔狂奔 总算是赶上了 🚗 🚗 🚗 🚗  
Nach dem Rennen unterwegs, habe ich endlich den  
🚗 🚗 🚗 🚗 erreicht.

In diesem Fall kommt das Wort „Zug“ nicht als Schriftzeichen vor, sondern wird durch die Emoticons 🚗 🚗 🚗 ersetzt. Der Sinn dieser Emoticons muss in diesem Fall erkannt werden, damit der Bedeutungsgehalt vollständig erfasst werden kann. Die anderen zwei Emoticons 🚗 🚗 zeichnen

---

<sup>462</sup> Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. : Emoticons and online message interpretation. – Untersuchung von Luor, et al. zeigt, negative Emoticons verursacht negative Affekte sowoh in einfacher als auch in komplexer aufgabenorientierten Kommunikation. Positive Emoticons verursacht hingegen nur positive Affekte in komplexer Situation und für weibliche Nutzer in einfacher Kommunikation. Luor, T. / Lu, H. P. / Wu, L. L. / Tao, Y. H. (2010): The effect of emoticon in simplex and complex task oriented communication: An empirical study of Instant Messaging. In: Computers in Human Behavior, 26, 5, p. 889-895.

hingegen die begleitende emotionale Befindlichkeit der Schreiberin bei der Äußerung und tragen nicht zur Konstruktion der sachlichen Information bei.

#### 5.4.6 Poetische Funktion

Die poetische Funktion kann selbst zum Thema werden. Weder ersetzen sie in solchen Fällen sprachliche Elemente noch kommentieren / bewerten sie sprachliche Äußerungen. Emoticons können in solchen Situationen unabhängig von der Sprache bearbeitet und verstanden werden.

##### 5.4.6.1 Literarische Funktion

Beispiel N :



Hier wird es versucht anhand Emoticons, die Geschichte der Titanic nachzuerzählen. Es gibt innerhalb der Geschichte keine sprachbasierten Informationen. Die Handlung soll nur durch die Bilder nachvollziehbar gemacht werden. Da die Leser meistens die Geschichte / die Verfilmung bereits kennen, fällt es ihnen leichter, die Bilderreihe zu verstehen. Obwohl Emoticons die Fortentwicklung der Geschichte nur ansatzweise schildern können und der Zusammenhang der Emoticons nicht eindeutig ist, wird hier die Handlung nachgebildet. Leser können sich dadurch leichter an die Geschichte erinnern. In dieser Bilderreihe folgen die Bilder die Lesegewohnheit der Schriften und werden Reihe für Reihe konzipiert.

##### 5.4.6.2 Ästhetische Funktion

Bei der ästhetischen Funktion handelt es sich um Emoticons, die sich selbst ins Zentrum rücken. Im Gegensatz zur literarischen Funktion von Emoticons, die sich der konventionellen Lesegewohnheit der Sprache anpasst, treten Emoticons bei der ästhetischen Funktion als einzelne Bilder bzw.

Bestandteile der Bilder auf. Emoticons werden hier als ein ganzes Bild wahrgenommen, die räumliche Anordnung der Emoticons gewinnt an Bedeutung.

Beispiel 1: A: Ich hab hunger auf was leckeres 3:44

B: Fisch 3:44



3:44

A: Ne 3:44

C: Algen 3:44



B: 3:44

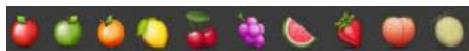
A: Iiih 

Eis oder früchte oder sowas 3:45

B: 



3:45

A: 





3:46


B: Sehr stylisch... 3:47





3:47

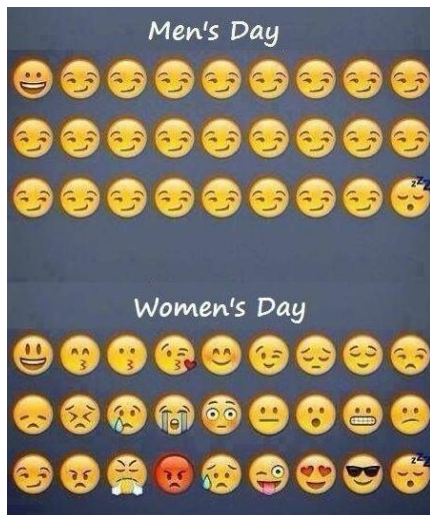
Ich hab cool Bock auf  4:17

D: Ich hab Bock auf  6:34

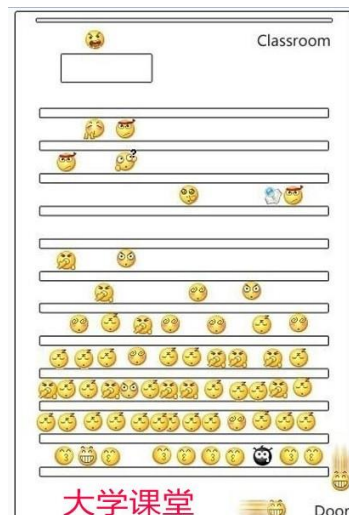
E:  6.39

In diesem Beispiel zeigen  und  ein Gesamtbild und stellen das schöne Wetter draußen dar.

 und  bilden einen Jungen ab, der hinter einem Schildkröte läuft. Es kann so interpretiert werden, dass die Person unmotiviert ist und ihre Arbeit noch langsamer voran kommt als die Schildkröte. Oft haben solche zusammengesetzten Bilder aus Emoticons keine konkreten Bedeutungen, sondern dienen vor allem zur Unterhaltung und Pflege der Beziehung.



(Men's day vs Women's day)<sup>463</sup>



(Klassenraum)<sup>464</sup>

In diesen zwei Bildern dienen Emoticons zur Darstellung der Emotionen und einer Szene. Die Zusammensetzung und Anordnung der Emoticons im Bild fordern die Kreativität der Nutzer. Die Verbreitung solcher Bilder im Internet zeugt von der unterhaltenden Funktion der Emoticons.

Heutzutage beschränken sich die Emoticons längst nicht mehr auf die textbasierte ASCII-Emoticons von Scott Fahlman und die Emoji von Shigetaka Kurita. Die Entwicklung neuer Technik bzw. die Erweiterung der darstellbaren Zeichen ermöglicht es, komplexe Sticker zu zeichnen und die Ausdrucksmöglichkeit der Emoticons zu erweitern. Selbst in der ASCII Phase der Emoticons fingen Designer / Künstler an, anhand der vorhandenen Zeichen eigenartige neue ASCII-Emoticons zu entwickeln. Solche Zeichnungen sind ideenreich und verfügen über einen künstlerisch ästhetischen Wert. In dem Buch „Emoticons. Kultkommunikation ohne Worte“ hat z. B. Karin Niedermeier zahlreiche ASCII-Emoticons entworfen, die über die üblichen Emoticons wie „:), :( und ;)“ hinaus mehrere andere Emotionen, Personen usw. darstellen können. Somit erlangen die Emoticons einen künstlerisch ästhetischen Wert.

<sup>463</sup> <http://thumbpress.com/wp-content/uploads/2013/11/funny-men-women-day-faces1.jpg>

<sup>464</sup> [http://photo.xinzhou.org/2011/0509/picture\\_2222\\_5.html](http://photo.xinzhou.org/2011/0509/picture_2222_5.html)



(Emoticons entworfen von Karin Niedermeier)<sup>465</sup>

Sticker und 3D-Emoticons sowie Avatare beschränken sich nicht auf dem vorhandenen Zeichenrepertoire und sind nicht nur Versuche der Nutzer zur Erheiterung oder Überraschung. Sie werden von Künstlern auf Basis der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse entwickelt. Beispielsweise hat Facebook im Jahr 2013 die eigenen Emoticons komplett neu entwerfen lassen. Die neuen Sticker und Emoticons basieren auf den Forschungsergebnissen von Darwin, die in seinem Buch „Der Ausdruck der Gemütsbewegungen bei dem Menschen und den Tieren“ offengelegt wurden, und Studien vom Psychologe Dacher Kettner. Der Grafiker Matt Jones von den Pixar Animation Studios wurde beauftragt, anhand moderner Technik den Befund aus der Wissenschaft umzusetzen und neue, stillvolle und nutzerfreundliche Emoticons zu entwerfen.<sup>466</sup> David Lanham und Jared Nickerson haben ebenfalls mehrere Reihen von Emoticons wie Meep, Hatch, Bun, Beast, Napoli, Baach und Skullington entworfen, die bei den Nutzern großes Interesse gefunden haben.<sup>467</sup> Somit sind die Emoticons nicht nur Darstellung der Emotionen, sondern erlangen einen Charakterzug und können künstlerisch interpretiert werden.

---

<sup>465</sup> Niedermeier, K. (2001): Emoticons. Kulturkommunikation ohne Worte. Mainz: Schmidt (Hermann).

<sup>466</sup> Das Design von Emoticons hat das Ziel: unmittelbare Lesbarkeit zu erzeugen. Positive Emotionen sind subtiler und können am schwierigsten umgesetzt werden. Sharrock, J. (2013): How Facebook, a pixar artist, and Charles Darwin are reinventing the emoticon. What comes after the smiley? Facebook is trying to find out. <http://www.buzzfeed.com/justinesharrock/how-facebook-a-pixar-artist-and-charles-darwin-are-reinventi> [Stand: 08/04/2014]

<sup>467</sup> Horwitz, J. (2013): Design that sticks: Meet the designers behind the mobile messaging sticker craze. 06/09/2013. <http://thenextweb.com/dd/2013/09/06/design-that-sticks-meet-the-designers-behind-the-mobile-messaging-sticker-craze/#!pWu1G> [Stand 15/12/2013]



(Skullington)<sup>468</sup>



(Stickers in Wechat)<sup>469</sup>

## 5.5 Einschränkungen

Die Nutzung von Emoticons leistet nicht nur kommunikative Funktionen in der CvK, sie kann auch leicht zu Missverständnissen führen. Rezabek und Cochenour finden heraus, dass folgende Faktoren Einfluss auf die Nutzung der Emoticons haben: Formalität der Kommunikation, Kohäsion der Kommunikationsgruppe, Alter, Gender, Schwierigkeit bei der Ikonenreproduktion, Gemeinsamkeit der Bedeutung und persönliche Vorliebe und Erfahrung.<sup>470</sup>

Dresner und Herring fassen die Einflussfaktoren auf die Nutzung der Emoticons zusammen: technologisches Medium (mehr Emoticons in synchronen Chats als in asynchronen Foren) Kultur und situative Faktoren (demographischer Hintergrund der Nutzer, Diskussionsthema und Setting der Kommunikation [Arbeit, Schule]).<sup>471</sup>

Xu, et al. haben darauf hingewiesen, dass die Formalität des Settings (Gesprächsthema) und die soziale Rollenerwartung (Persönlichkeitswahrnehmung) die Interpretation und Bewertung der Emoticonsnutzung beeinflussen. Emoticons werden in formalen aufgabenorientierten Gesprächssituationen kaum eingesetzt. Denn dort steht die Vermittlung der Information im

<sup>468</sup> Skullington: <http://m1.behance.net/rendition/modules/64271869/disp/e4d5e33fa7e02a5bff80da147ce90097.png> [Stand: 15/12/2013]

<sup>469</sup> Sticker in Wechat: <http://www.3987.com/uploadfile/2013/0505/20130505093013668.jpg> [Stand: 15/12/2013]

<sup>470</sup> Rezabek, L. L. / Cochenour, J. J.: Visual cues in Computer-Mediated Communication: Supplementing text with emoticons.

<sup>471</sup> Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: Communication Theory, 20, p. 249-268.

Vordergrund. Emotionale Ausdrücke können Gesprächspartner ablenken. In sozio-emotionalen Kontexten hingegen sind emotionale Zustände von großer Bedeutung. Dort werden mehr Emoticons eingesetzt. Je offener eine Person als Rezipient ist, desto mehr Emoticons werden genutzt. Je organisierter und zielorientierter der Rezipient wahrgenommen wird, desto weniger Emoticons werden genutzt.<sup>472</sup>

Byron und Baldrige sind der Meinung, dass individuelle Unterschiede wie Gender, nationale Kultur, Alter und Organisationskultur die Auffassung von E-Mails beeinflussen können.

### 5.5.1 Missverständnis durch die Kultur

Nach Hofstede beeinflusst die Unsicherheits- und Mehrdeutigkeitsvermeidung die Kontrolle von Aggression und den Emotionsausdruck.<sup>473</sup> Ängstliche Kulturen sind normalerweise ausdrucksstarke Kulturen (mit Japan als Ausnahme). Die Menschen wirken emotional, aggressiv und misstrauisch. Menschen aus Ländern mit niedriger Unsicherheitsvermeidung wirken hingegen ruhig, träge und kontrolliert. Hiernach sollen die Chinesen im Vergleich zu Deutschen eine bewusstere Kontrolle über ihre Emotionen zeigen. Nach Hofstede haben Menschen aus der individualistischen Kultur das Bedürfnis, verbal zu kommunizieren. In der kollektiven Gesellschaft besteht hingegen kein kommunikativer Zwang. In der individualistischen Kultur werden Menschen ermutigt, Glück mit anderen zu teilen und nicht Traurigkeit. In kollektiven Kulturen ist das Gegenteil der Fall.<sup>474</sup>

Menschen aus High-Kontext-Kulturen sollen nach Kavanagh stark auf Emoticons angewiesen sein, während Nutzer aus low-Kontext-Kulturen die Emoticons seltener verwenden.<sup>475</sup> Kayan, et al. finden

---

<sup>472</sup> Die Beziehung der Gesprächsteilnehmer (Intimität) hat in dieser Studie keine Auswirkung auf die Häufigkeit der benutzten Emoticons. Xu, et al. begründet dies dadurch, dass man gegenüber unvertrauten Personen anhand von Emoticons Gefühle besser ausdrücken kann als in einer sprachlichen Aussage, die missverstanden werden kann. Xu, L. L. / Yi, C. / Xu, Y. J. (2007): Emotional expression online: The impact of task, relationship and personality perception on emotion usage in instant messenger. In: PACIS (Hrsg.): 11<sup>th</sup> Pacific Asia Conference on Information Systems. Taiwan: National Sun Yat-Sen University. S. 992.

<sup>473</sup> Hofstede, G. / Hofstede, G. J. (2011): Lokales Denken, globales Handeln. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S.28.

<sup>474</sup> Hofstede, G. / Hofstede, G. J. (2011): Lokales Denken, globales Handeln. München: Deutscher Taschenbuch Verlag. S. 118-127.

<sup>475</sup> Kavanagh, B. (2010): A cross-cultural analysis of Japanese and English non-verbal online communication: The use of emoticons in weglows. In: Intercultural communication studies XIX, 3, p.65-80.



in ihrer Untersuchung, dass Emoticonsnutzung für High-Kontext Kulturen (Ostasiaten) wichtiger ist als für Low-Kontext Kulturen (Amerika).<sup>476</sup>

### 5.5.2 Missverständnis durch das Medium

Viele ASCII-Emoticons können nicht von Schreibprogrammen oder Mailingsystemen erkannt werden. Daher entsteht ein Problem bei der Zeichentrennung. Sie werden nicht als ein zusammengehöriges Konstrukt betrachtet und werden am Zeilenende als voneinander unabhängige Zeichen getrennt. Bei dieser Trennung geht die bildliche Relevanz der einzelnen Teile verloren. Folglich geht der emotionale Inhalt des Emoticons verloren. Beispielsweise wird „:)“ nicht als ein zusammengehöriges Emoticon rezipiert, wenn der Doppelpunkt und die rechte runde Klammer jeweils am Zeilenende und Zeilenanfang steht. Gegebenenfalls kann auch eine unbeabsichtigte Nutzung der Satzzeichen (z. B. Doppelpunkt vor dem Buchstaben „P“) irrtümlicherweise als Emoticons in der E-Mail angezeigt werden.

### 5.5.3 Missverständnis bei der Repräsentation der Emotionen

Emoticons, die im Zuge der Internet-Kommunikation benutzt werden, sind nicht mit unseren im Alltag verwendeten Emotionsausdrücken gleichzusetzen. Einer der Gründe liegt darin, dass Emoticons in der Internetkommunikation absichtlich und gezielt verwendet werden, wobei die Mimik und Gestik in der F2F Kommunikation eher natürlich und unkontrolliert sind.<sup>477</sup>

---

<sup>476</sup> Kayan, S. / Fussell, S. R. / Setlock, L. D. (): Cultural differences in the use of instant messaging in Asia and North America. [08/04/2014 <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.93.9583&rep=rep1&type=pdf>]

<sup>477</sup> Das heißt der Benutzer wendet die Emoticons gezielt an, um eine Emotion auszudrücken, Missverständnisse zu vermeiden oder um seine Aussage zu verdeutlichen. Im Alltag werden wir dagegen oft von einer Emotion überwältigt. Die Konsequenz hieraus gipfelt in der Unfähigkeit Stimme und Mimik zu kontrollieren. Die Verschleierung wahrer Emotionen ist nicht mehr möglich. Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Stimme, Körpersprache und Sprache im Hinblick auf Glaubwürdigkeit, wird in der Reihenfolge der Nennung abgewogen und der Stimme die höchste Authentizitätsstufe zuerkannt. Eine zitternde Stimme in Verbindung mit einem vorgetäuschten Lächeln kann Trauer verraten. Der Emotionsausdruck des Gegenübers löst bei uns oft blitzschnell eine Emotion aus und bedingt unsere Interpretation seiner Worte und Taten. Etwas leichter als die Stimme lassen sich Gefühle auf der mimischen Ebene verbergen, auch mittels Gestik können wir noch eher etwas vortäuschen. Wenn in der F2F Kommunikation die nonverbalen Ausdrücke mit dem verbalen Ausdruck nicht übereinstimmen, werden die mit den nonverbalen Ausdrücken verbundenen Informationen als echt interpretiert. Es kann sein, dass die anhand von Emoticons ausgedrückten Emotionen den Vorrang vor dem verbalen Ausdruck haben und ebenso als echte Darstellung der emotionalen Lage rezipiert werden. Die durch Gefühle bestimmte Mimik ist stark verbunden mit körperlichen Reaktionen. Erfahrene Spione, und Kriminelle schaffen es, physiologische Veränderung im und am Körper so zu

Bei Emoticons fehlen die Indizien bezüglich einer Interpretation der Emotion, nämlich: die Zeitphase für den Auftritt, die Dauer und den Abgang einer Emotion sowie ihre Intensität und Spontaneität. Nach Ekman kann allein das Gesicht mehr als 10000 Ausdrücke formen.<sup>478</sup> Die Angebote der mobile Nachrichten-Apps zeichnen sich durch Elementarisierung aus. Dabei hat der Benutzer wenig Spielraum, seine individuelle Emotion zu zeigen.<sup>479</sup> Die Empfindung und der Ausdruck eines Gefühls sind dynamisch und durchlaufen einen fließenden Prozess. Gefühle sind mehrdimensional und folgen keiner detailgetreuen Ordnung. Die ASCII-Emoticons haben jedoch eine festgelegte Struktur; sie spiegeln keinen Prozess wider, sondern nur ein statisches Ergebnis. Es verbirgt sich weiterhin die Gefahr der Stereotypisierung. Eine frühe Untersuchung von Landis hat gezeigt, dass starke emotionale Reize nicht denselben mimischen Ausdruck generieren.<sup>480</sup> Hintergründe dafür können individuell, situativ oder kulturell sein. Das individuelle einmalige Erlebnis der Gefühle

---

unterdrücken bzw. zu verfälschen, dass sie die Ergebnisse eines Polygraphs beeinflussen können. Der Polygraph wird im Volksmund auch Lügendetektor genannt. Mit einem Polygraphen werden Puls, Atmung, Blutdruck sowie der elektrische Widerstand der Haut gemessen und analysiert. Im Hinblick auf die Unverlässlichkeit des Polygraphen werden ihm oft wissenschaftliche Grundlagen abgesprochen. Beispielsweise gelang dem US-Amerikanischen Serienmörder, Gary Ridgway, nachdem er 48 Morde begangen hatte, zwei Mal den Lügendetektortest zu bestehen. Im Gegensatz hierzu ist ein Mikroausdruck, der sich in kürzerer Zeit als einer fünftel Sekunde auf dem Gesicht abzeichnet, nur schwer manipulierbar und ein Hinweis auf ein verborgenes Gefühl. Das emotionale Signalsystem ist ständig in Funktion. Ekman begründet dieses Verhalten mit der natürlichen Selektion. Seiner Meinung nach hatten jene unter unseren Vorfahren, die ihre Emotionen den anderen unmittelbar zeigten, eine günstigere Überlebenschance; ihre Reaktion ist in unseren Genen festgehalten. Nach professioneller Ausbildung bzw. jahrelanger Erfahrung sind Polizisten und Richter in der Lage, mit Hilfe solcher Mikroausdrücke Lügen zu entlarven. Viel einfacher gelingt es uns, durch Sprache zu manipulieren. Bei der Suche nach Formulierungen in der Sprachproduktion werden die Denkprozesse aktiviert. Das sprachliche Produkt ist am Ende eine Konstruktion, die nicht nur von ihrer sachlichen Aussage geprägt ist, sondern auch davon, wie wir sie auf den Gesprächspartner wirken lassen wollen. Bei der Formulierung hat der Handelnde mehr Zeit, die Situation abzuwägen, und kann deshalb gegebenenfalls weitere Aussagen machen. – Der Nutzer/die Nutzerin hat die Chance, ein Smiley vor seinem Abschicken zu ändern bzw. zu löschen. Diese Möglichkeit begünstigt seine Nutzung auf der Basis einer gezielten Überlegung. Sein Gebrauch erfolgt unter einem strukturierenden Aspekt. In der F2F Situation im Alltag hingegen kann eine einmal gezeigte Mimik nicht einfach durch eine andere ausgetauscht werden. Eine abrupte Änderung oder Neutralisierung unserer Mimik würde unserem Gegenüber verraten, was wirklich in uns vorgeht. – In der Regel verlaufen Körpersprache und Verbalisierungen parallel. Beide werden dementsprechend als ein zusammengehörendes Produkt wahrgenommen. Wenn man eine sprachliche Mitteilung in Kombination mit Smileys macht, müssen Smileys und sprachliche Formulierungen in eine Reihenfolge gebracht werden. Ob ein Smiley vor bzw. nach einer Formulierung steht oder dazwischen, kann einen erheblichen Einfluss auf die Wirkung dessen haben, was man in Verbindung mit diesem artikuliert hat.

<sup>478</sup> Ekman, P. (2004): Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren. München: Spektrum Akademischer Verlag. S. 19.

<sup>479</sup> Obwohl die Emotionsausdrücke in unseren Genen verankert sind, haben wir durchaus ab und zu Schwierigkeiten mit ihrer Verwendung und Interpretation. Menschen sind sich weniger der eigenen Körpersprache bewusst als dem eigenen Sprachausdruck. Manchmal suggerieren wir durch die Wiedergabe bestimmter Gefühle eine falsche Intensität, hier und da zeigen wir eine falsche Art des Gefühlsausdrucks und manchmal empfinden wir eine von vorherin unzutreffende Emotion. Vgl. Ekman, P.: Gefühle lesen. S. 23.

<sup>480</sup> Landis, C. (1924): Studies of emotional reactions. II. General Behavior and facial expression. In: Journal of Comparative Psychology, 4, p. 447-509.

durch Smileys sozial mitzuteilen und zu präsentieren kann auf einen Mangel an Kreativität und Individualität verweisen. Die Ausdruckseiten der natürlichen Emotionen sind hingegen keineswegs stereotypisch. Zum Beispiel werden auch bei Freude häufig ein paar Tränen vergossen.

„Es ist Unglück  
Sagt die Berechnung  
Es ist nichts als Schmerz  
Sagt die Angst  
Es ist aussichtslos  
Sagt die Einsicht  
Es ist was es ist  
Sagt die Liebe“

(Ausschnitt aus Erich Fried, Was es ist)

Ein weiterer problematischer Punkt der Verwendung von Smileys ist die mit ihnen einhergehende strikte Trennung der verschiedenen Gefühle. Jedes Gefühl spiegelt sich – realitätsfern – in einer stereotypen Mimik wider. Dem steht die Wirklichkeit entgegen, der zufolge es Situationen gibt, in denen wir – durchaus bezogen auf einen einzigen Punkt – verschiedene (nicht selten auch gegensätzliche) Gefühle hegen. In der „Hassliebe“ verschmelzen widerstreitende Gefühle zu einer einzigen Mischung, sie ist von beiden Gefühlen geprägt. Sie enthält Merkmale von zwei gegensätzlichen, ambivalenten Gefühlen. Wer mit seinem besten Freund konkurriert und gewinnt, der empfindet Freude und Leid. Derart komplexe Gefühle sind schwer durch eine bestimmte Mimik zu erfassen; sie können im Spektrum der Gefühlsdarstellungen von Emoticons nicht gefunden werden.

#### 5.5.4 Missverständnis durch die Darstellungsform

In einzelnen statischen Bildern sind häufig unvollständige Messages beinhaltet. Jemand, der das „<°))>< <'><“ (Fisch-) Zeichen empfangen hat, muss selbst in diesem Zusammenhang Handlungsmöglichkeiten mit dem Gegenstand verbinden und entschlüsseln, was der Gesprächspartner erreichen will. Es kann sein, dass der Schreiber die gefühlte Freiheit durch das

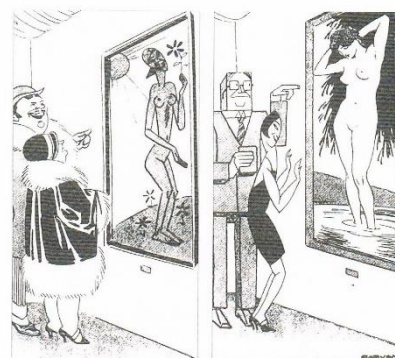
Fischzeichen andeutet, oder er isst gerade einen Fisch, oder der Fisch hat in dieser Sprachsituation eine kulturelle Bedeutung.<sup>481</sup>

Die Bedeutung eines Emoticons ist stark an den Kontext seines Gebrauchs gebunden. Die situative Bedingung der Emoticons hat eine bedeutende Wirkung auf deren Interpretation. Die sprachliche Aussage, die Reihenfolge seiner Platzierung bzw. Einordnung im Dialog, der kulturelle Hintergrund, die Situation, die Stimmung und die Persönlichkeit des Beobachters können das Verständnis des Emoticons beeinflussen. Seine facettenreiche Bedeutung teilt es mit dem ebenso facettenreichen Verständnis von Emotionen.

Gesten sind häufig mehrdeutig.<sup>482</sup> So ist auch in der virtuellen Welt anzunehmen, dass die Abbildungen der Gesten von verschiedenen Nutzern anders interpretiert werden.



(Tanz eines kleinen Mädchens<sup>483</sup>)



(Kunstbetrachtung<sup>484</sup>)

<sup>481</sup> In China hat das Wort 鱼 (yú, Fisch) die gleiche Aussprache wie 余(yú, übrig, Ersparnis). Zum Neujahrsfest werden Fische gegessen und in diesem Zusammenhang darauf gehofft, dass sich das Ersparte vermehrt. Wenn deshalb jemand zum Neujahrsfest einem Freund ein Fischzeichen schickt, dann kann dieses auch ein Glückwunsch sein.

<sup>482</sup> Amadou Diallo, ein guineischer Immigrant, wurde von vier New Yorker Polizeibeamten – diese hatten ihn, wie sich später herausstellte, mit einem Serienvergewaltiger verwechselt – vor seinem Wohngebäude angesprochen. Als er in seiner Jacke nach der Brieftasche fasste, nahmen die Polizisten aus früherer Berufserfahrung an, dass er eine Pistole ziehen würde, und erschossen ihn mit 19 von insgesamt 41 Kugeln. The Death of Amadou Diallo: [http://www.slp.org/res\\_state\\_htm/amadou\\_diallo00.html](http://www.slp.org/res_state_htm/amadou_diallo00.html) [Stand 17/012014] – Enwezor weist darauf hin, dass optische Eindrücke keineswegs denselben Inhalt bezüglich des Gegenstands oder seiner Wirkung haben müssen. Aufgrund der unterschiedlichen Meinungen über die sachliche Richtigkeit und die subtile Habitualisierung wirkt ein Video von dem Fall Rodney Glen Kings, als Opfer von unverhältnismäßiger Polizeigewalt, unterschiedlich auf Afroamerikaner und weiße Amerikaner. Enwezor, O. (2002): Großausstellungen und die Antinomien einer transnationalen globalen Form. München: Wilhelm Fink. S. 62.

<sup>483</sup> Hier wiedergegeben nach 祝锡琨, 薛刚, 刘军平, 费飞 (2008): 《形态语意》。任戡主编: 艺术设计学科基础教程。沈阳: 北方联合出版传媒(集团)股份有限公司, 辽宁美术出版社。第9页。(eigene Übersetzung: Zhu,

Die Interpretation der Körpersignale ist ebenso subjektiv wie die Wahrnehmung eines Bildes. „Wichtigkeit und Signifikanz eines Gegenstandes ergeben sich für eine Person aus ihren bisherigen Erfahrungen, aus ihrer Herkunft, ihrem Alter, ihrem Geschlecht, ihrem Bildungsniveau, einzelnen Erlebnissen oder sogar Traumata.“<sup>485</sup>

Außerdem gibt es in vielen Fällen keine einheitliche autorisierte Definition oder Bedeutung der jeweiligen Emoticons. „8:-)“ wird von manchen Internetnutzern als „(Sonnen)Brillenträger“ gedeutet. Andere verstehen unter dem Emoticon „kleines Mädchen mit Schleife im Haar“. „:-@“ kann erschlossen werden als „wütend, schimpfend, extrem verärgert“ oder als „Mann mit Vollbart“. Beide Erklärungen und Assoziationen basieren auf bildhaften Darstellungen und spiegeln die Vorstellung der jeweiligen Nutzer wieder. Beide sind möglich und machen Sinn. Allerdings wird damit aber auch deutlich, dass sich Gesprächspartner ohne präzise sprachliche Erklärungen und vergleichbare Hintergrundkenntnisse leicht missverstehen könnten. Der Empfänger eines Zeichens könnte dieses ganz anders verstehen, als es der Nutzer gemeint hat.



(Erste Leser<sup>486</sup>, Xu, Bing, Pittsburgh Universität Galerie)

---

X. K. / Xue, G. / Liu, J. P. / Fei, F. [2008]: Signifikat der Form. In: Ren, J. [Hrsg.]: Kunst und Design im Grundstudium. Shenyang: North Union, Liaoning Bildende Kunst. S. 9.)


<sup>484</sup> Oskar Garvens: Kunstbetrachtung. Karikatur aus: Kladderadatsch, hier wiedergegeben nach Doelker, C. (1997): Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. Stuttgart: Klett-Cotta. S. 159.

<sup>485</sup> Doelker, C. : Ein Bild ist mehr als ein Bild.

<sup>486</sup> Das Kunstwerk stammt aus einer Serie von Gegenständen aus Glass. Auf dem Kunstwerk ist jeweils ein chinesischer und englischer Zeichenaufdruck zu sehen. Das chinesische Zeichen auf dem linken Kunstwerk bedeutet „Wolke“, das englische Wort bedeutet hingegen „Kartoffel“. Auf dem rechten Kunstwerk steht auf Chinesisch „Schnuller“, während das englische Wort darunter „Kondom“ heißt. Die Worte sind wie künstliche Etiketten, die entsprechend der jeweiligen Sprachkultur die Form des Kunstwerks beschreiben. Ein Gegenstand, eine Geste oder ein Bild lassen oft verschiedene Deutungen zu. Die subjektive Rezeption hängt stark vom kulturellen Hintergrund ab. Diese Serie von Xu, Bings

Darüber hinaus sind Emoticons, die aus Sprachzeichen bestehen in der Regel auch sprachlich dekodierbar. Beispielsweise kann „XD“ für „XD Picture Card“ stehen und sich auf eine Speicherkarte beziehen. In der Börsensprache bedeutet „XD“ hingegen „excluded dividend“. Wenn der Nutzer es chinesisch dekodieren würde, würde er es als Abkürzung für „兄弟 XiōngDì“ (Brüder) verstehen. Als Emoticon zielt „XD“ auf ein lachendes Gesicht. Manche verstehen es als böartiges Lachen, manche bewerten das Lachen jedoch als neutral.

Emoticons können oft kein exaktes Bild und keine präzisen Aussagen vermitteln. Sie müssten über eine ebenso klare wie überschaubare Struktur verfügen. Grafik-Emoticons sind in Sozialen Plattformen vorprogrammiert. Internetnutzer haben nur eine bestimmte Anzahl von Emoticons zur Auswahl. Deshalb kann das Bild einer Reisschüssel als Ausdruck für „essen“ oder ein Glas Bier für „trinken“ fungieren. Selbst wenn der Nutzer in der Realität gewöhnlich Anderes konsumiert und vor diesem Hintergrund andere Emoticons für „essen“ und „trinken“ kreieren würde. Hier handelt es sich um Synekdoche. Eine spezielle Art steht für die allgemeine Gattung.<sup>487</sup> Im Gegensatz zu den Synekdochen, die wir im sprachlichen Bereich vorfinden, sind viele Anwendungen der Emoticons nicht konventionell abgesichert, sodass nicht ausgeschlossen werden kann, dass der Gesprächspartner die verwendeten Emoticons „wortwörtlich“, das heißt losgelöst von ihrem rhetorischen oder symbolischen Bezug versteht.

Fraglich bleibt auch, wessen Gesicht ein Smiley meint. Die Bedeutung eines Grafik-Smileys wird oft auch noch sprachlich sichergestellt, indem ihm – einer Legende gleich – ein verbaler Ausdruck zugewiesen wird. Beispielsweise begegnet uns das „“ sowohl im chinesischen Instant Messaging-Netzwerk QQ, als auch bei Skype. Im Chinesischen wird das Smiley mit „Halts Maul!“ etikettiert, im Englischen aber mit „my lips are sealed“ beschriftet. Nachdem das Smiley abgesendet wird, kann der Gesprächspartner die sprachlich vorgenommene Zuordnung des Smileys bei Skype noch lesen,

---

Kunstwerken macht die Darstellungskraft der Sprache zum Thema. Sprache als ein bedeutendes Kommunikationsmedium prägt die Art und Weise, wie wir einen Gegenstand sehen und interpretieren.

<sup>487</sup> Im Bereich der Sprache findet man Ähnliches. Das Wort „Frau“ ist z.B. abgeleitet von dem Wort „Frouwe“ im Mittelhochdeutschen und bedeutet seinem Ursprung nach „Herrin, adlige Frau“. Im Zuge der Sprachentwicklung erfährt das Wort eine den semantischen Umfang betreffende Erweiterung; es bezieht sich – heutigem Sprachgebrauch zufolge – auf das gesamte weibliche Geschlecht. Auch die Redewendungen wie „ein *Dach* über dem Kopf“ oder das Motto „*Brot* für die Welt“ sind Beispiele für Synekdoche.

indem er die Maus auf das Smiley bewegt, in QQ hingegen nicht. Es ist anzunehmen, dass die Nutzer bzw. Leser die schriftliche Zuspitzung seiner Funktion nur selten lesen. Meistens dürfte die eigene Interpretation als fraglos richtig vorausgesetzt werden. Die Nutzung von Smileys ist, so gesehen und kurz formuliert, egozentrisch.

## 6 Emoticons aus der Perspektive der Semiotik

Jaspers vertritt die These, dass in der Achsenzeit (von ca. 800 bis 200 vor Chr.) in der Frühphase der Menschheit in China, Indien, Orient und Okzident die philosophische und technische Grundlage für die Denkweise der gegenwärtigen Menschheit sich entwickelt hat. In China wirkte zu dieser Zeit die Philosophie von Kōngzǐ und Lǎozǐ, während in Griechenland die Philosophie von Sokrates, Platon und Aristoteles herrschte.<sup>488</sup> Sowohl in den Schriften über die philosophische Lehre von Kōngzǐ und Lǎozǐ, als auch im „*Phaidros*“ Platons lassen sich Überlegungen über die Auseinandersetzung über Semiotik, über Sprache und Schrift finden. Nach Jaspers entstanden in Griechenland, Indien und China zu dieser Zeit die ursprünglichen historischen Sprachen der Philosophie. In diesen philosophischen Ursprachen wurde das Sein im Ganzen offenbart. Philosophische Begriffe entstanden in diesen Sprachen und alle spätere Philosophie entstand nicht aus eigenständiger Anschauung, sondern übernahm die philosophischen Begriffe aus den Ursprachen durch Übersetzungen. Die spätere Philosophie schafft durch Hinzufügen neue Bedeutungen zu den bestehenden Begriffen, um die Erstarrung der Begriffssprache zu überwinden, erlangte jedoch nie die Leistung wie am Anfang der Philosophie, aus der Anschauung neue Begriffe erwachsen zu lassen. Deshalb wird in diesem Kapitel versucht, die zwei Arten der Herangehensweisen und Standpunkte über Semiotik im Westen und im Osten nachzuzeichnen.

---

<sup>488</sup> Jaspers, K. (1959): *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. Frankfurt am Main: Fischer. – Heidegger und Derrida bestreiten, dass die Philosophie spezifisch für Europa ist. In anderen Ländern gibt es hingegen das Denken. 德里达 (2001): 《书写与差异》。北京: 生活读书新知三联书店。(Derrida, J. [2001]: *Die Schrift und die Differenz*. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)

## 6.1 Semiotik in Europa

Der Wissenschaftsbereich Semiotik als eigenständiger Disziplin basiert auf der wissenschaftlichen Entwicklung im vergangenen Jahrhundert, jedoch werden Zeichen und ihr Gebrauch bereits seit der Antike rege diskutiert.

### 6.1.1 Semiotik in der Antike

In „*Phaidros*“ erzählt die Dialogfigur Phaidros dem fiktiven Sokrates einen Mythos über den Erfinder der Schrift Theuth. Er reist zum König von Ägypten, Thamus. Nachdem Theuth Thamus seine Erfindungen, unter anderen die Mathematik, Brett- und Würfelspiele, die Astronomie und die Schrift präsentiert hat, kritisiert Thamus die Annahme, dass die Schrift als Bewahrungsmittel von Wissen dienen kann. Einerseits wird das Gedächtnis durch die Nutzung von Schrift geschwächt, andererseits kann die Schrift kein Wissen vermitteln. Sie ist ein Abbild der mündlichen Sprache und fungiert nur als Gedächtnisstütze. Die Schrift kann die individuellen Bedürfnisse des Rezipienten nicht berücksichtigen und keine Frage beantworten oder sich gegen Kritik verteidigen. Hingegen ist das freie unmittelbare mündliche gemeinsame Philosophieren im Dialog im Stande Wissen zu vermitteln.<sup>489</sup>

In „*Kratylos*“ diskutieren Kratylos, Hermogenes und Sokrates darüber, ob Benennungen sich an den Naturgegebenheiten orientieren oder rein willkürliche Vereinbarungen und Gewohnheit sind. Nach reichlichen etymologischen Beispielen zeigt Sokrates, dass es zwischen den Namen und dem Bezeichneten einen inneren Zusammenhang gibt. Bei der Aussprache zeigt sich ebenfalls eine Nachahmung der Natur. Jedoch können Wörter als Abbilder niemals die Gesamtheit der Wahrheit wiedergeben und sind teilweise durch Konvention und Gewohnheit determiniert. Wörter sind aufgrund der Wandelbarkeit der Natur keine Erkennungsmittel. Um die Wahrheit über die Dinge zu erfahren muss man diese direkt in der Natur untersuchen.<sup>490</sup> Die Dialogform des Textes zeigt die

---

<sup>489</sup> Platon (1922): Phaidros. Übersetzt, erläutert und mit ausführlichem Register versehen von Constantin Ritter. In: Hildebrandt, K. / Ritter, C. / Schneider, G. (Hrsg.): Platon Sämtliche Dialoge. Band II Menon-Kratylos-Phaidon-Phaidros. Hamburg: Felix Meiner. S. 29-110. St. 227-279.

<sup>490</sup> Platon (1922): Kratylos. Übersetzt, erläutert von Otto Apelt. In: Hildebrandt, K. / Ritter, C. / Schneider, G. (Hrsg.): Platon Sämtliche Dialoge. Band II Menon-Kratylos-Phaidon-Phaidros. Hamburg: Felix Meiner. S.38.-132. St.383-440.



Auffassung Sokrates, dass Erkenntnis nur in der Rede und Gegenrede und nicht in Lehrschrift oder Rhetorik entstehen kann.<sup>491</sup>

Nun sind die (sprachlichen) Äußerungen unserer Stimme ein Symbol für das, was (beim Sprechen) unserer Seele wiederfährt, und das, was wir schriftlich äußern, (ist wiederum ein Symbol) für die (sprachlichen) Äußerungen unserer Stimme. Und wie nicht alle (Menschen) mit denselben Buchstaben schreiben, so sprechen sie auch nicht alle dieselbe Sprache. Die seelischen Widerfahrnisse aber, für welche dieses (Gesprochene und Geschriebene) an erster Stelle ein Zeichen ist, sind bei allen (Menschen) dieselben; und überdies sind auch schon die Dinge, von denen diese (seelischen) Widerfahrnisse Abbildungen sind, (für alle) dieselben. (Aristoteles, De interpretatione 16a, 4-8. Übersetzung von H. Weidemann 1994, 3).<sup>492</sup>

Außerdem legt Platon in „*Politeia*“ seine weiterführende Auffassung zur Sprache dar. Wie der ideale Staat ist die Seele analogisch in drei Teilen strukturiert: das Begehrende im Unterleib, das nach sinnlicher Lust, Gewinn, Eigennutz, Profit und dem individuellen Überleben sowie der Fortpflanzung strebt, das Mutartige und Tatkräftige in der Brust, das auf Meinungsdiskussion, Ordnung, Streit, Selbstverwirklichung, Überlegenheit, Macht und Sieg zielt. Das vernünftig Lenkende schließlich befindet sich im Kopf, es moderiert die beiden anderen Seelenteile, erkennt das Gute und Schöne und strebt nach unveränderliches Wissen und Wahrheit. Somit ist die Erkenntnis durch Sinneswahrnehmung dem Erkenntnisvermögen der Meinung untergeordnet, die weiterhin der Erkenntnis der Vernunft untergeordnet ist. Den Zugang zur beständigen Ideenwelt hat nur die Erkenntnis der Vernunft.<sup>493</sup> In Sonnengleichnis, Liniengleichnis und Höhlengleichnis veranschaulicht Platon seine Erkenntnistheorie. Der Gesichtssinn kann durch die Sonne, die das Gute göttlichen Ursprungs symbolisiert, zu Wahrheit und Wissen gelangen und ist somit den anderen Sinnesorganen überlegen. Im Liniengleichnis stehen von oben nach unten: die Einsicht der Vernunft in der Ideenwelt, das begriffliche Denken der Mathematiker, die sinnliche Wahrnehmung und Schatten sowie Spiegelbilder. Aufgrund ihrer Unbeständigkeit haben Abbilder einen geringen Wahrheitsgehalt. Sie sind bloß irreführende Illusionen. Das unwandelbare Sein in der geistigen Welt

---

<sup>491</sup> Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck. S. 29. Die Lehre von Sokrates besteht nicht darin, Wissen zu vermitteln, sondern durch Fragen und Gegenfragen, die bestehenden Wissenskonstrukte, Wertvorstellungen und Vorurteile zu brechen.

<sup>492</sup> Aristoteles (1994): Peri Hermeneias. Übersetzt und erläutert von Hermann Weidemann. Berlin: Akademie (Aristoteles. Werke in deutsche Übersetzung. Band1, Teil 2).

<sup>493</sup> Platon (1982): Der Staat: (*Politeia*). Herausgegeben und übersetzt von Karl Vretska. Stuttgart: Reclam. S.205-241. St.419-445. Die abendländische Kultur ist geprägt durch Innovationen. Künstler werden wie Genies angesehen. In australischen einheimischen Kulturen z. B. gehen die Künstler von einer kreisenden, sich wiederholenden traditionellen Kunstdarstellung aus. Kunstwerke werden von verschiedenen Künstlern zusammen geschaffen. 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书. 桂林: 广西师范大学出版社. 第83-84页. (Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 83-84.)

ist dem flüchtigen und instabilen Werden in der sinnlich wahrnehmbaren Welt überlegen.<sup>494</sup> Die Kunst müsse vom Staat reglementiert werden. Illusionserzeugende irrationale Dichter sollten im harmonischen und stabilen Idealstaat nicht geduldet werden. Das Drama wurde besonders wegen seines mimetischen Anteils scharf kritisiert.<sup>495</sup>

Bei Aristoteles sind die Wörter konventionell. Wörter haben keinen natürlichen Zusammenhang mit dem Bezeichneten.<sup>496</sup> Hierin verdeutlicht sich die abendländische Position zum Thema Wort, Schrift und der mündlichen Sprache. Die Bedeutung der mündlichen Sprache, vorallem des Dialogs wird hervorgehoben. Zwar liefern Wörter keine zuverlässige Erkenntnis über die Dinge, es wird jedoch angenommen, dass das Mündliche im Dialog das Wissen und die Wahrheiten präsentieren und übermitteln kann. Hingegen ist die Schrift ein Abbild der mündlichen Sprache. Es liegt nahe, dass die alphabetische Schrift scheinbar nur die phonische Sprache abbildet. Der Leser scheint etwas verstanden zu haben, aber in Wirklichkeit ist sein Wissen begrenzt.

#### 6.1.2 Semiotik im klassischen Zeitalter und in der Romantik

Foucaults „Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften“ präsentiert zwei Brüche in den europäischen wissenschaftlichen Grundeinstellungen. Der erste Bruch entstand in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In der Renaissance wurden Signifikant und Signifikat durch Ähnlichkeit verbunden. Solche Ähnlichkeit ist nicht arbiträr, sondern basiert auf Ähnlichkeit der Lokalität oder der Eigenschaft (*la convenientia*), Widerspiegelung der Ordnung (*l'aemulatio*), Ähnlichkeit der inneren Beziehungen (*l'analogie*) oder Verbundenheit durch ein anderes Wort (*des sympathies*). Die Erkenntnis durch hermeneutische Deutung strebt nach der ewigen Wahrheit in den alten ursprünglichen rätselhaften Texten, im Mythos und in der Natur. Die Sprachzeichen sind Zeichen der Dinge. Die Ähnlichkeit der Sprachzeichen mit den Gegenständen wurde im Turmbau zu Babel zerstört und ist nur noch in der hebräischen Sprache erhalten, die die gleiche Sprache von

---

<sup>494</sup> Platon (1982): Der Staat: (Politeia). Herausgegeben und übersetzt von Karl Vretska. Stuttgart: Reclam. S.287-362. St.484-541.

<sup>495</sup> Platon (1982): Der Staat: (Politeia). Herausgegeben und übersetzt von Karl Vretska. Stuttgart: Reclam. S.160-204. St.386-417.

<sup>496</sup> Aristoteles (1994): Peri Hermeneias. Übersetzt und erläutert von Hermann Weidemann. Berlin: Akademie (Aristoteles. Werke in deutsche Übersetzung. Band1, Teil 2).

Gott, Mensch und Tier ist. Das hermeneutische Lesen ist kein Feststellen, sondern unendlicher gegenseitiger Kommentar, der den Urtext offenbart. Die Schrift hat hier Priorität vor der vergänglichen Rede.<sup>497</sup>

Das hermeneutische Verstehen anhand offensichtlicher optischer vager Ähnlichkeiten zwischen den Dingen wurde im klassischen Zeitalter durch analytische Repräsentation nach dem Prinzip der präzisen Identitäten und Differenzen ersetzt. Das Wort wird seit diesem Bruch von den Gegenständen getrennt und die Priorität der Schrift wird aufgehoben. Allgemeine Grammatik wurde für die Nationalsprachen untersucht. Mit der Zentralperspektive in der Malerei beginnen das Zeitalter der Repräsentation und das Zeitalter der Selbstermächtigung des Subjekts.<sup>498</sup> Die Sprache bildet die Ordnung der Dinge in der Wirklichkeit mimetisch ab. Die sprachliche Ordnung sollte dem Maß und der Ordnung der Dinge in einer Art räumlichen Tableau entsprechen.<sup>499</sup> Die sprachlichen Zeichen sind arbiträr und dienen nur als Repräsentation der Erkenntnisse und Urteile. Konventionelles austauschbares Papiergeld ersetzt solide Währung wie Gold und Silber. Es ist das Zeitalter der Substantive, der Benennung und der Gewalt. Konventionelle analytische Zeichen werden den natürlichen Zeichen vorangestellt. Sprachkritik setzt sich mit dem Thema der Sprache aus der Perspektive der Sprachfunktionen auseinander. Das Prinzip der Ähnlichkeit wird aus dem Bereich der Erkenntnis und der Philosophie ausgegrenzt.<sup>500</sup>

---

<sup>497</sup>福柯 (2001): 《词与物 – 人文科学考古学》。上海: 上海三联书店。(Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian.)

<sup>498</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431. Als Beispiel für diesen Übergang bearbeitet Foucault das Gemälde „Las Meninas“ von Velazquez. Der Spiegel für das Abwesende und Erhabene ordnet sich der Zentralperspektive des Gemäldes unter.

<sup>499</sup> Diesen Übergang zeigt Foucault am Beispiel der Geschichte von Don Quijote. Das Prinzip der Ähnlichkeit gerät in der Geschichte in die Lächerlichkeit und die Allmächtigkeit der Schrift im Urtext wird als Magie verhöhnt. Die Dinge der Welt sind nicht mehr ähnlich, sondern nur noch sie selbst. Durch die Ablösung der Sprache als Erklärung der Welt gelingt sie an die Macht der Fiktion. Das Prinzip der Ähnlichkeit wird von dem Prinzip der Identitäten und Differenzen in die Literatur verdrängt. Menschen, die nur die Ähnlichkeit von allen Zeichen erkennen und keiner Differenzen gewahr werden, gelten als verrückt. Dichter erkennen und schaffen hingegen die Ähnlichkeit der Zeichen durch Metapher, Vergleich und Allegorie. Ähnlichkeit und Imagination werden seit der Aufklärung als Illusion, Spiel, Lüge und Ursprung der Irrung angesehen. Die Erkenntnis wird seitdem durch Vergleich, Analyse und Mathematisierung erlangt.

<sup>500</sup>福柯 (2001): 《词与物 – 人文科学考古学》。上海: 上海三联书店。(Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian.)

Im Judentum, Christentum und Islam steht die lineare entwickelnde Zeitwahrnehmung durch die Genesis-Geschichte im Vordergrund. In anderen Kulturen wird die Zeit zirkulär wahrgenommen<sup>501</sup> Die technische Entwicklung des Buchdrucks und die wirtschaftliche Entwicklung des Kapitalismus sowie die Messbarkeit der Zeit führen zur Veränderung des Sprachgebrauchs. Skeptische Gedanken über die Sprache und die Möglichkeit des Verstehens werden in der deutschen Romantik immer wieder diskutiert und problematisiert. Goethe plädiert für eine „bewegliche“ Sprache, „die die Bewegung der Naturgegenstände, ihre fließenden Grenzen, ihre Übergänge zu erfassen und auszudrücken vermag.“<sup>502</sup> Herder hob beispielsweise die Bedeutung der vorschriftlichen Epoche für die Entwicklung der menschlichen Sprache hervor:

«Poesie war nicht Schrift, sondern Gesang, Tanz, Deklamation, Vorstellung»; es gab die besten Taten und Reden der Menschen, es gab die größten Erfindungen zum Nutzen der Menschheit und das Gedächtnis der Menschen war in dieser Zeit stärker. Die Erfindung der Schrift brachte große Veränderungen: sie bestimmte und fesselte das Wort, wodurch die Sprache, der Dialekt, der Ausdruck, der Gedanke Festigkeit und Ordnung erhielt; sie teilte das Wort, auch ohne lebendige Wirklichkeit, mit und konservierte es für die Zukunft. «Ohne Schreibkunst», so Herder, «ist keine Geschichte, sondern Märchen und Sage.»

Die «Erfindung der Buchdruckerkunst» dann «machte eine tausendfache Schrift». Waren die Schriften vorher «wenig, mühsam, kostbar, verstümmelt, fehlerhaft; bis zur allgemeinen Vergeßenheit vergänglich», so lebten durch den Buchdruck die Alten wieder auf, «wurden allenthalben gelesen; auch neue Schriften verbreiteten sich aufs schnellste». Es gab einen allgemeinen «Wettkampf» des gedruckten Gedankens, ohne den der Erfolg der Reformation zum Beispiel kaum zu denken sei. Der Buchdruck brachte eine «allgemeine Vervollkommnung der Wissenschaften, weil alle Geister in allen Ländern gemeinschaftlich arbeiten», sowie eine «Verewigung der menschlichen Gedanken, daß keine allgemeine Barbarei so leicht mehr möglich ist». Diesen positiven Merkmalen steht für Herder an Negativem gegenüber: «Schwächung der menschlichen Kräfte, Verderb der Zeit, Nachahmungssucht, Empfindgelei aus Büchern, Schreibsucht ohne Gedanken, fast allgemeine Verachtung der Literatur.»<sup>503</sup>

Herder betont die negative Auswirkung des Buchdrucks darin, dass sich eine „Schreibsucht ohne Gedanken“ entwickelt. Die Schrift ist statisch, ohne Bewegung und Veränderung. Sie macht den Gedanken unfrei, fesselt ihn und beschränkt ihn. Die Produktion und Rezeption der Schrift gehören zu zwei verschiedenen Kommunikationssituationen. Beim Schreiben muss der bzw. die Schreibende sich die Leserschaft, ihre Kenntnisse und Vorlieben vorstellen und die Informationen und Ideen dementsprechend erfassen. In der mündlichen Rede sind hingegen Gesprächspartner in der

---

<sup>501</sup> 克里斯滕·利平科特, 翁贝托·艾柯, 贡布里希 (2013): 《时间的故事》。北京: 中央编译出版社。(Lippincott, K. / Eco, U. / Gombrich, E. H. [2013]: Die Geschichte der Zeit. Beijing: Zentraler Übersetzungsverlag.)

<sup>502</sup> Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck. S. 124.

<sup>503</sup> Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck. S.107.

Kommunikation gegenwärtig. Gegensätze sind synthetisch ausgerichtet. Sprechen und Hören, Produzieren und Rezipieren sind einheitlich. Rede ist einmalig und nicht wiederholbar. Das Individuum und seine Entwicklung stehen beim Sprechen im Mittelpunkt, während das Individuum beim Lesen auswechselbar ist.

Herders Kennzeichnung der Schrift läuft auf eine Kritik ihrer Leistungsfähigkeit als Erkenntnisinstrument hinaus. Die Schrift ist weiter von der prozessualen Wirklichkeit entfernt als die Rede und liefert daher, nicht zuletzt aufgrund ihrer ebenfalls vorhandenen Tendenz zur Abstraktion, nur ein «statisches Weltbild». Auf der anderen, positiv beurteilten Seite steht die Rede, die mündliche Sprache: «Nur durch die Rede wird die schlummernde Vernunft erweckt oder vielmehr die nackte Fähigkeit, die durch sich selbst ewig todt geblieben wäre, wird durch die Sprache lebendige Kraft.»<sup>504</sup>

Eine Verständigung gelingt beim Sprechen nur teilweise über Unwesentliches und Unpersönliches. Empfindungen und das Individuelle können durch die Sprache schwer ausgedrückt werden. Die Musik wird als ein geeignetes Medium für die menschlichen Empfindungen betrachtet. Die Skepsis gegenüber der Sprache führt nicht nur zu einem tiefen Zweifel an der Verständigung über die Sprache, sondern im extremen Fall zum totalen Schweigen einiger Autoren.

Man spricht wohl gerne, man plaudert, wie die Vögel, so lange die Welt, wie Mailuft, einen anweht; aber zwischen Mittag und Abend kann es anders werden, und was ist verloren am Ende? [...] [D]ie Sprache ist ein großer Überfluß. Das Beste bleibt doch immer für sich und ruht in seiner Tiefe, wie die Perle im Grunde des Meers. (Hölderlin 1799, 118.)<sup>505</sup>

Angesichts der rhetorischen Techniken wird der Widerspruch zwischen Worten und Taten hervorgehoben. Die romantische Sprachskepsis geht davon aus, dass ein „volles, kostbares, glühendes Schweigen [...] mehr sagt als alle Beredsamkeit, als jeder rhetorische Wortschwall“ (Heine 1839, 37).<sup>506</sup>

---

<sup>504</sup> Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck. S. 109.

<sup>505</sup> Hölderlin, F. zit. nach Bär, J. A. (2012): Sprachtheorie und Sprachgebrauch der deutschen Romantik. In: Bär, J. A. / Müller, M. (Hrsg.): Geschichte der Sprache Sprache der Geschichte. Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen. Berlin: Akademie. S. 507-508.

<sup>506</sup> Heine, H. zit. nach Bär, J. A.: Sprachtheorie und Sprachgebrauch der deutschen Romantik. S. 518. Das Schweigen wird hier als Selbsttranszendenz verstanden. In anderen Kontexten wird Schweigen als Zeichen für Schonung und Vertuschung der Tabuthemen angesehen. Ähnliche Funktionen haben auch die Euphorismen. Beispielsweise wird das Wort „Sodomie“ in der katholischen Kirche verschwiegen. Zerubavel, E. (2006): The Elephant in the Room. Silence and Denial in Everyday Life. Oxford: University Press. P. 27. Martin Niemöller thematisiert in seinem Gedicht „als die Nazis die Kommunisten holten“ das Schweigen ebenso als Dulden und Mitmachen der politischen Gewalt. – Das Missverhältnis von Wort und mangelnder oder fehlender Tat zeigt sich vor allem in der Prahlerei und der Schmeichelei. Der absichtliche übertriebene Fremdwortgebrauch als Zeichen der Gelehrsamkeit und Weltläufigkeit wird angeberisch angesehen und verspottet. Der Gebrauch von Flüchen, unanständigen Wörtern, Fremdwörtern sowie Archaismen und Neologismen kann als mangelnde Selbstachtung des Autors interpretiert werden. Seitens des Adressaten wird kritisiert,

Humboldt betont die lautliche Realisierungsform der Sprache. Er erklärt das Vorhandensein verschiedener Sprachen durch die nationale Denkweise, deren Weltansicht und die „Lautform“ der Sprache, die miteinander in enger Beziehung stehen. Hier wird ebenso nur die lautliche Realisierungsform der Sprache berücksichtigt.<sup>507</sup> Die „Lautform“ ist Form der Erkenntnis über die Laute und Bedeutungen. Sie ist verankert im Geist. Beim Sprechen werden die Laute und Inhalte miteinander in Verbindung gesetzt, gestaltet, geformt und artikuliert. Daher führt die „Lautform“ zu unterschiedlichen Sprachen auf der Welt. Der Ton in jeder Sprache kennzeichnet den individuellen Charakter der Sprache. Er wird von dem nationalen Geist bestimmt.<sup>508</sup> Das Wort ist für Humboldt kein Zeichen, vielmehr bilden Laut und Begriff im Wort eine untrennbare Einheit; sie sind ineinander verwachsen.<sup>509</sup> In seinen späteren Werken hebt Humboldt die Rede gegenüber dem Wort hervor und betrachtet sie als die ursprüngliche Erkenntnis.<sup>510</sup>

### 6.1.3 Semiotik in der Moderne

Der zweite Bruch des europäischen Denkmusters geschah nach Foucault um 1800 und reicht vom klassischen Zeitalter bis zur Moderne. Der Mensch erlangte Schritt für Schritt eine zentrale Stellung im Forschungsfeld der Wissenschaften wie z. B. Ethnologie, Psychologie, Existenzphilosophie und Soziologie, was wiederum zur Begrenztheit und Ablösung des Menschen und Kritik der Moderne führt. Der Mensch ist ein Knecht seiner Sprache. Die allgemeine Grammatik wurde in der Moderne

---

dass unverständliche Wörter einerseits zu falscher Reaktion und falschem Handeln führen können. Andererseits beeinträchtigen sie den Inhalt der Äußerung, was die kognitive Leistung des Verstandes und somit das Denkvermögen einschränkt. Darüber hinaus zerstören beleidigende Wörter die Stimmung der Gesprächsteilnehmer und verletzen die Gefühle des Adressaten. Bezüglich des Gegenstandes fehlt in vielen Situationen der passende Name für die Sache. Durch Sprachwandel erlangen manche Wörter andere Bedeutungen, werden in anderen Kontexten benutzt und verlieren ihre „eigentlichen“ Bedeutungen. Demgegenüber werden Äußerungen kritisiert, deren Wortwahl unpräzise ist. Ferner stehen Verschleierungen und Euphemismen unter scharfer Kritik. Außerdem sind Wörter wie „Gott“ und „Himmelreich“ leere Wörter. Der Inhalt kann nicht allein durch das Wort gefasst werden. Solche Ausdrücke werden von Uwe Pörksen als Plastikwörter kennzeichnet. Des Weiteren werden Wörter, die in der Aussprache, Schreibweise, Bildung und Flexion nicht systemkonform sind, kritisiert. Bär, J. A. (2002): Das Wort im Spiegel der Sprachkritik. In: Ágel, V. / Gardt, A. / Haß-Zumkehr, U. / Roelcke, T. (Hrsg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. Tübingen: Max Niemeyer. S. 133-158.

<sup>507</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 91-162. 193-194. 247. 277-143.

<sup>508</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 147-148.

<sup>509</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 141.

<sup>510</sup> Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S. 153-154. – Ebenso meint Sapir mit der Sprache vor allem die phonische Realisierungsform beim Sprechen und Hören, erst sekundär die geschriebene Schrift. Werlen, I. : Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. S.192.

durch die Philologie abgelöst. Die geschichtliche teleologische Entwicklung, die Herkunft und Verwandtschaft der Sprachen wurden analysiert und studiert. Die grammatische Funktion dient als Basis der Analyse. Jede Sprache wird nach ihrer eigenen Grammatik analysiert. Die Phonetik und die Änderung des Wortstamms werden untersucht. Es herrschen wieder die Verben, die die Repräsentation, die Aktivitäten, den Willen, den Zustand und das Sein hervorheben. Die Sprache dient nicht mehr als nominalistische Repräsentation der Dinge oder als Instrument der Erkenntnis, sondern als Symbol der Freiheit des Menschen und wird selbst Gegenstand der Erkenntnis. Ihre Veränderung bewirken nicht die Herrschenden, sondern das Gemurmel des Volkes. In der Sprache sind die Tradition, das Denken und das Gedächtnis des Volkes aufbewahrt. Allgemeingültige Werte werden in Frage gestellt. Die Grammatik symbolisiert die Macht Gottes. Die analytische Repräsentation in der klassischen Zeitalter erreicht in der Moderne ihre Grenze durch die Beschränktheit des Lebens, der Sprache, der Arbeit, der Freiheit, des Willens und der Triebe, die a priori den Mensch, die Wahrheit, die Ordnung und das Prinzip bestimmen und begrenzen. Die Hermeneutik wird erneut zur Interpretation und als Gegenbewegung zur Formalisierung gebraucht. In der Literatur ist die transzendente Erinnerung an das Unbegrenzte durch die Kunst der Sprache erhalten geblieben. Die Sprache in der Literatur ist im Gegensatz zu der referentiellen Alltagssprache „Gegendiskurs“. Die hinweisenden und repräsentativen Funktionen der Sprache werden in der Literatur ergänzt und das Sein der Sprache kommt zum Vorschein. Die Sprache verweist nicht auf eine Ursprache wie die Hermeneutik in der Renaissance, sondern schafft ihre eigene Welt mit einem anfangs- und endlosen wertfreien selbstbezogenen immanenten Spiel der Sprache ohne jegliche Versprechung. Das Wort befreit sich in der Literatur von seinem schweigenden Inhalt und Selbstverfremdung und weist nur auf die ästhetische Formgebung und die Schreibaktivität hin.<sup>511</sup>

In der modernen Philosophie wird die Sprache oft kritisch und skeptisch betrachtet:

Rousseau meint: Unsere Sprachen sind das Werk des Menschen, und die Menschen sind Lügner. Sie lügen nicht nur absichtlich, sondern ihr hilfloses Wesen ist durch und durch verlogen, ob sie wollen oder nicht. Den Willen dazu trifft Talleyrand mit dem Satze: Den Menschen ist die Sprache gegeben, um ihre Gedanken zu verbergen. Die Sprache wird ein Mittel der Unwahrheit, wenn sie instinktiv oder mit reflektierter Klugheit einem Zwecke dient, den der Mensch durch Täuschung Anderer erreichen will. Unabsichtlich aber verkehrt sich dem Menschen sein Sinn schon, indem er spricht. Das Sprechen als solches bringt in die Unwahrheit, in ein

---

<sup>511</sup>福柯 (2001): 《词与物 – 人文科学考古学》。上海: 上海三联书店。(Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian.)

Anderes als das eigentlich Gemeinte. »Spricht die Seele, so sprich, ach, schon die Seele nicht mehr« (Schiller).<sup>512</sup>

Nach Jaspers liegt die skeptische Betrachtung der Sprache in den Metaphern in der Sprache. Durch die Metapher sind die sprachlichen Ausdrücke mehrdeutig. Er weist darauf hin, dass der Mensch nicht an Worten haften soll, sondern sich mit der Sprache in ständiger Bewegung auf die Suche nach Erkenntnis und Wahrheit begeben soll.

Aber wir gehen über die gewonnene Sprache auch hinaus, befreien uns von der Bindung durch sie, jedoch nur so, daß wir Sprache mit Sprache vertauschen, nicht der Sprache überhaupt entbehren können. [...] Dem Menschen, dem Vollendung als Fertigsein im Zeitdasein nicht beschieden ist – außer in dem Spiel des schönen Scheins –, ist es ebenso unausweichlich, sich gegenständlich und sprachlich zu machen, was er ist und weiß, wie unentrinnbar, daß ihm jede Sprachlichkeit nur teilweise und nur für den Augenblick Genüge leisten kann. Gefühl und Erfahrung bleiben unbeweglich und ohne Entfaltung, wenn sie als Vollendung und Besitz genommen wird, in Enge und Enttäuschung.<sup>513</sup>

Goethe schreibt damit übereinstimmend: »Wenn jemand Wort und Ausdruck als heilige Zeugnisse betrachtet und sie nicht etwa, wie Scheidemünze oder Papiergeld, nur zu schnellem, augenblicklichem Verkehr bringen, sondern im geistigen Handel und Wandel als wahres Äquivalent ausgetauscht wissen will, so kann man ihm nicht verübeln, daß er aufmerksam macht, wie herkömmliche Ausdrücke, woran niemand mehr Arges hat, doch einen schädlichen Einfluß verüben, Ansichten verdüstern, den Begriff entstellen und ganzen Fächern eine falsche Richtung geben.«<sup>514</sup>

Diese Täuschung durch Sprache als ein unwirklich Gewordenes läßt die noch bleibende Wirklichkeit ratlos in ein Chaos zerfallen. Wie das in unserem Zeitalter geschehen ist, das schildert Nietzsche: »Überall ist hier die Sprache erkrankt... Indem die Sprache fortwährend auf die letzten Sprossen des ihr Erreichbaren steigen mußte, um das Reich des Gedankens zu erfassen, ist ihre Kraft durch dieses übermäßige Sichausrecken in dem kurzen Zeitraum der neueren Zivilisation erschöpft worden; so daß sie nun gerade das nicht mehr zu leisten vermag, wessentwegen sie allein da ist: um über die einfachsten Lebensnöte die Leidenden miteinander zu verständigen. Der Mensch kann sich in seiner Not vermöge der Sprache nicht mehr zu erkennen geben, also sich nicht wahrhaft mitteilen: bei diesem dunkel gefühlten Zustande ist die Sprache überall eine Gewalt für sich geworden, welche nun mit Gespensterarmen die Menschen faßt... sobald sie miteinander sich zu verständigen und zu einem Werk zu vereinigen suchen, erfaßt sie der Wahnsinn der allgemeinen Begriffe, ja der reinen Wortklänge, und in Folge dieser Unfähigkeit sich mitzuteilen tragen dann wieder die Schöpfungen ihres Gemeinsinns das Zeichen des Sich-nicht-Verstehens, insofern sie nicht den wirklichen Nöten entsprechen, sondern eben nur der Hohlheit jener gewaltherrischen Worte und Begriffe: so nimmt die Menschheit zu allen ihren Leiden auch noch das Leiden der Konvention hinzu, das heißt des Übereinkommen des Gefühls... so ist man jetzt, im Niedergange der Sprachen, der Sklave der Worte; unter diesem Zwange vermag niemand mehr sich selbst zu zeigen, naiv zu sprechen, ...im Kampf mit einer Bildung, welche ihr Gelingen nicht damit zu beweisen glaubt, daß sie deutlichen Empfindungen und Bedürfnissen bildend entgegenkomme, sonder damit, daß sie das Individuum in das Netz der ›deutlichen Begriffe‹ einspinnt und richtig denken lehre...« (Nietzsche 1, 525ff.)<sup>515</sup>

Die Unwahrheiten und Wahrheiten der Sprache liegen im falschen Umgang des Menschen mit der Sprache. Die Gehalte der Sprache ändern sich im Laufe der Zeit, der Rede, der Sichtweise und der

---

<sup>512</sup> Schiller, F. zit. nach Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 43.

<sup>513</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 44.

<sup>514</sup> Goethe, J. W. zit. nach Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 56-57.

<sup>515</sup> Nietzsche, F. zit. nach Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 57-58.



Erkenntnisfähigkeit des Menschen. Die Mehrdeutigkeit des Wortes wird als Äquivokation benannt. Inadäquatheit und Irrtum in der Sprache entstehen dadurch, dass der Mensch die sich in Bewegung befindende Sprache als die Begriffe, die Sache, die Wirklichkeit oder sogar als die Erkenntnis selbst, als etwas Endliches verabsolutiert. Die Sprache wird zur Irrtumsquelle, wenn Sachkenntnis in gelernten Worten verlorengelht. Worte sind nicht wie Zeichen, die fixiert werden können. Wörter wie „Geist“, „Menschlichkeit“, „Seele“ lassen sich explizieren, erklären, jedoch nicht endlich definieren. Terminologie muss in der Wissenschaft mit dem Fortgang der Erkenntnis erst gesucht werden. Sie zeigt Eindeutigkeit, jedoch ist ihr Gehalt nicht vollendet und soll nicht verabsolutiert werden.<sup>516</sup>

In der modernen Sprachwissenschaft besteht nach Saussure ein Zeichen aus Signifikant und Signifikat.<sup>517</sup> Der Signifikant ist in der saussureschen Zeichenlehre die Vorstellung und der Signifikat das Lautbild. Das Verhältnis zwischen dem Signifikant und dem Signifikat ist arbiträr. Es wird hier nur die mündliche Sprache, das phonische Zeichensystem als Vertreter für die Sprache, als Forschungsgegenstand in der Sprachwissenschaft betrachtet. Es wird angenommen, dass das Lautbild im Stande ist, ein mentales Konzept wiederzugeben.

Jakobson schreibt dem sprachlichen Zeichen zwei Systemanordnungen zu: die Kombination und die Selektion. Während in der Kombination Metonymie, Phoneme, Worte und Sätze diachronisch den Kontext des Zeichens bilden,<sup>518</sup> wird in der Selektion eine Metapher von verschiedenen gleichwertigen Möglichkeiten synchronisch ausgesucht und kann durch andere Bestandteile substituiert werden.<sup>519</sup> Jeder symbolische Prozess kann nach Jakobson durch Analyse der metaphorischen und der metonymischen Operationen untersucht werden. Die Poesie ist die metaphorische Metasprache, während die Prosa metonymisch operiert.<sup>520</sup>

---

<sup>516</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 18-22.

<sup>517</sup> Zhang kritisiert Saussuresche Zeichenlehre dafür, dass dort die konkrete Referenz in der realen Welt fehlt. In den abendländischen Kulturen weist der Signifikant auf das Signifikat hin. In China hingegen führt das konkrete Ding in der realen Welt zum Signifikat und weiterhin zum Signifikant. In China werden die Sprache und die Signifikanten stark bezweifelt. 张远山 (2003) : 《中西思维层次之差异及其影响》。书屋 2003年3期。(eigene Übersetzung: Zhang, Y. Sh. [2003]: Denkkunterschiede und ihre Wirkungen im Osten und Westen. In: Shu Wu,2003, 3.)

<sup>518</sup> Die Achse der Kombination kennzeichnet die Kontiguität, den linearen verketteten Charakter der Sprache.

<sup>519</sup> Die Achse der Selektion kennzeichnet die Wechselbarkeit der abwesenden Synonymen und Antonymen.

<sup>520</sup> Jakobson beobachtet zwei Arten der Aphasie. Die Betroffenen mit Kontiguitätsstörung haben Probleme beim Sprachverständnis, der syntaktischen Satzordnung, der Anwendung von Konjunktionen und der Spontansprache,

Der Strukturalismus<sup>521</sup> ist gekennzeichnet durch den Phonozentrismus in der Sprachwissenschaft, den Logo- zentrismus und die Metaphysik der Präsenz in der Philosophie.<sup>522</sup> Sprache wird als System mit Einzelementen verstanden. Auffallend in der Theorie von de Saussure ist die zahlreiche binäre Zusammenstellung von Begriffen: langue / parole, Signifikat (Vorstellungsbild) / Signifikant (Lautbild), syntagmatisch / paradigmatisch, Synchronie / Diachronie, deskriptiv / präskriptiv, relevantes Merkmal / redundantes Merkmal. In diesen dichotomischen Begriffen werden die ersten Teile als grundlegend, zentral und originell angesehen. Hingegen erlangen die zweiten Teile ihre Definitionen erst durch die Definitionen von den erstgenannten Begriffen. Sprache wird bei Saussure nicht als Substanz, sondern als Form verstanden. Sprachwissenschaft untersucht nicht die einzelne individuelle Rede, sondern die allgemeine kollektive unbewusste Ordnung, Gesetze, Regeln und den Funktionszusammenhang der Zeichen. Sinn und Bedeutung eines Zeichens sind weder natürlich von Vorstellungsbild, Lautbild oder Gegenstand noch von der Intention und Persönlichkeit einzelner Sprecher bestimmt. Sie werden allein durch die Sprachordnung und die formale Relation des Zeichens im Zusammenspiel mit anderen Zeichen im abgeschlossenen Sprachsystem definiert und produziert. Binäre Oppositionen führen dazu, dass bestimmte Sprachphänomene in der Sprachwissenschaft bevorzugt und besser bewertet werden. Beispielsweise wird die synchronische Betrachtung der Sprache wichtiger als das diachronische Sprachphänomene eingeschätzt. Die Individualität der Spracherscheinungen wird den allgemeinen Gesetzen und Strukturen untergeordnet. Signifikat wird im Vergleich zu Signifikant bevorzugt. Es wird angenommen, dass in der Präsenz der Sinn (Logos) in einem System vollständig befasst werden kann. Die mündliche

---

während die Erkrankten mit Similaritätsstörung einen geringen Wortschatz oder Schwierigkeiten bei der Wortfindung haben. Jakobson, Roman (1971): Linguistik und Poetik. In: Ihwe, J. (Hrsg.): Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Frankfurt am Main: Athenäum. S. 142-178.

<sup>521</sup> Die grundlegende Methode zur Konfrontation von Unbestimmtheit und Chaos in der Welt ist eine Struktur aufzubauen, zu rechnen, zu messen und zu benennen. Demiurg bei Platon und Gott in der Bibel schaffen die Welt durch mathematisches Messen und Plan. In der Bibel gab Adam den Tieren Namen. Durch Benennung und Berechnen werden der Umfang festgehalten, Charakterzüge definiert und die Welt als der Wille Gottes erklärbar gemacht. Dadurch ist der menschliche Geist in der Lage, Teile des göttlichen Plans zu verstehen, wie z. B. Gerechtigkeit, Moral, Rationalität und Weisheit. Diese Ansicht wird in der Romantik vor allem von William Blake kritisiert. Die Einbildungskraft werde dadurch eingeschränkt und kontrolliert. Kunstwerke sollen nach Lessing einen prägnanten Moment auswählen, damit man sich die Geschichte davor und danach vorstellen kann. Ihre Interpretation verlangt lange Betrachtung, damit die Einbildungskraft entsteht. 克里斯滕·利平科特, 翁贝托·艾柯, 贡布里希 (2013): 《时间的故事》。北京: 中央编译出版社。(Lippincott, K. / Eco, U. / Gombrich, E. H. [2013]: Die Geschichte der Zeit. Beijing: Zentraler Übersetzungsverlag.)

<sup>522</sup> 德里达 (1999): 《论文字学》。上海: 上海译文出版社。汪堂家译。(Eigene Übersetzung: Derrida, J. [1999]: Grammatologie. Shanghai: Yiwen. Übersetzer: Wang, J. T.)

Sprache wird gegenüber der Schrift besser bewertet. Die Schrift wird als ein sekundäres System, ein Abbild der mündlichen Sprache dargestellt. Wegen der gemeinsamen Kommunikationssituation und Präsenz der beiden Gesprächspartner ist die Bedeutung in der mündlichen Sprache eindeutig und präzise. Vertreter des Strukturalismus wie Jakobson, Halliday, Lévi-Stauss und Chomsky untersuchen Objekte in ihren Beziehungen zu anderen Objekten in der Struktur. Anhand binärer Gegensätze werden Objekte segmentiert, nach Differenzen verglichen und klassifiziert. Der Sinn eines Zeichens entsteht erst im Zusammenhang mit anderen Zeichen in der kontextuellen Struktur. Er hat keinen Selbstbezug. Das Sprachsystem ist demnach strukturell und kohärent. Die strukturalistische geistige Operation betont dadurch die Differenzen, Grenzen und Gruppierung der Elemente, deren Sinn durch ihre Funktionen und ihren Nutzen im Kontext entsteht. Die Zeichen bei Eco und Barthes haben eine ideologiekritische Funktion, die die Stereotypen bei der Kommunikation als gesellschaftliche Herrschaft auffassen.<sup>523</sup>

Nach Barthes kennzeichnet der Strukturalismus eine geistige Tätigkeit, die nicht durch die Idee oder die Sprache definiert ist, sondern durch die Imagination oder das Imaginäre von der Struktur. Ziel der strukturalistischen geistigen Operation ist die Rekonstitution der Regeln und Funktionen des Objekts. Die Bildung und aktive Erzeugung und Rekonstruktion des Simulacrums eines Objekts bringt das eigentliche intelligente schöpferische menschliche Dasein als Homo Significans der Natur gegenüber zum Ausdruck. Das Werk des Menschen ist eine vergesellschaftete Komposition mit Zeichen, die Bedeutungen erzeugen. Die Mimesis basiert nicht auf dem Abbild der Objekte, sondern auf der Analogie ihrer Funktionen. Das einzelne Element ist den Assoziationsregeln unterworfen und strebt nach Stabilität und Endgültigkeit. Zufallserlebnisse werden absichtlich vermieden. Bedeutungen des Objekts werden nicht durch Zuweisung, sondern durch seine Funktion im Zusammenhang definiert.<sup>524</sup>

#### 6.1.4 Semiotik in der Gegenwart

Denker der Postmoderne werden von der Lehre von Nietzsche stark beeinflusst. Nietzsche versteht Mythos und Kunst als Lösung und Überwindung des Nihilismus, der bei der Entwicklung der

---

<sup>523</sup> Stiegler, B. (2008): Strukturalismus und Semiotik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.187-193.

<sup>524</sup> Barthes, R. (2008): Die strukturalistische Tätigkeit. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.214-222.

Metaphysik unvermeidlich ist. Signifikanten sollen vieldeutig, unbegrenzt und frei gestaltet werden und der Mensch soll beim künstlerischen Spiel seine Intuition und seine eigenen Wahrheiten entwickeln.<sup>525</sup> Im Gegensatz zu Goethe, Schiller und Winckelmann, die die griechische Kunst auf Harmonie von Mensch und Natur, Emotion und Ratio zurückführen, ist Nietzsche der Ansicht, dass die griechische Kunst auf Grund der Bewusstheit des tragischen Menschseins entsteht. Nietzsche teilt die Kunst in das Apollinische und das Dionysische. Das Apollinische sind Tagtraum, Ethik, Begriffe, Poesie und bildende Kunst, die individuelle formbasierte, ordnungsgemäße, äußere, augenblickliche Illusion, Verschleierung und Verschönerung im Leben beinhalten, während das Dionysische wie der Rhythmus in der Musik, im Rausch oder Betrunkenheit die ewige, überindividuelle, triebgesteuerte, schöne, emotionbeladene, ursprüngliche, leidende Lust und der Wille sind, dem die Tragik im Leben bewusst ist, sie bejaht und direkt konfrontiert.<sup>526</sup> Das Dionysische ist die Gegenbewegung zur Rationalität, Zivilisation und Bildung, es missachtet die Ordnung und Grenze im Alltag und durchschaut das absurde schreckliche Leben. Die Musik ist der Ursprung des Mythos und der Tragödie. Die Tragödie kennzeichnet nicht den Erfolg von Moral, Ordnung oder Prinzip oder die Reinigung von Affekten (Katharsis), sondern die Verneinung und Zerstörung der apollinischen Vorstellungswelt und die Lust am Vernichten, um wieder zum Dionysischen zu gelangen und das Selbst wieder aufzubauen. Sie ist ein ästhetisches kindliches

---

<sup>525</sup> Nietzsche teilt die Entwicklung des Geistes in drei Stufen; vom Kamel über den Löwen zum Kind. Das Kamel ist von seinem Erzieher abhängig. Es symbolisiert die Gläubigen, die Einfältigen und die Guten. Der Löwe ist einsam und selbstbestimmend. Er hat gelernt, für seine eigenen Rechte zu kämpfen. Er will Freiheit und Herrschaft erreichen. Die letzte Stufe ist das Kindsein. Das Sinnbild des Kindes steht für das ewige Spiel im Hier und Jetzt, die Bejahung des gottlosen Lebens, das Gottsein des Menschen, die Unvoreingenommenheit, das Schaffen eigener Werte, Moral und Wahrheiten, die Unschuld und das Vergessen nach dem Spiel. Das Kind ist der Übermensch. Das Kind bejaht das diesseitige Leben und lehnt das jenseitige Leben ab. Nietzsche, F. (2005): Also sprach Zarathustra. Berlin: Insel.

<sup>526</sup> Thales, Anaximander und Anaximenes sind der Ansicht, dass die Welt ein ordnungsgemäßer Komplex ist. Pythagoras wollte Ordnung und Prinzip aus der Mathematik und Musik für das Weltverstehen einsetzen. Die Proportionalität wurde für das Urteil der Schönheit in der Kunst herangezogen. Im Mittelalter wird die Proportionalität vor allem in den moralischen Bereichen eingesetzt, weil der Körper im Vergleich zum Geist im Platonismus vernachlässigt wurde. Am Ende der Renaissance werden die Proportionalität als Schönheitsprinzip und das harmonische perfektionalisierte Kosmosverständnis in Frage gestellt. Im Manierismus ist die Annahme von einer objektiven Regel der Schönheit aufgegeben worden. Schönheit wird subjektiv und vage. In der Romantik wird der Schönheitsbegriff formlos, beweglich und chaotisch. Auch früher als häßlich empfundene Objekte werden als schön rezipiert. Im 19. Jh. wird die Maschine mit der Schönheit in Verbindung gebracht und gleichzeitig als Grund für emotionale Sorge dargestellt. Durch *Objet trouvé* und *happenings* wird in der modernen Kunst allein die Form und nicht den Nutz des Objekts in Betrachtung gezogen. 艾柯 (2007): 美的历史. 北京: 中央编译出版社. (Eco, U. [2007]: Die Geschichte der Schönheit. Beijing: Zentraler Übersetzungsverlag.) Die Entwicklung des Schönheitsbegriffs zeichnet die europäische Geistesgeschichte nach. In der Antike steht die mathematische Proportionalität im Zentrum. Nach der Aufklärung wird in der Kunst versucht, subjektive Erlebniswelt und die maschinellen Produkte darzustellen. In der modernen Kunst werden darüber hinaus die Ablösung des Subjekts und Warenfetischismus thematisiert.

Spiel, das die ewige Entstehung und Zerstörung der individuellen Welt zeigt. Nietzsche verneint das Wissen, die Theorie und die logische rationale Erkenntnis bei Sokrates, die objektive Wahrheit und die Ideenwelt bei Platon, die Modernisierung und die wissenschaftliche utilitaristische Lebenseinstellung.<sup>527</sup> Er sieht die ethischen, religiösen, moralischen und metaphysischen Konzepte in der christlichen Religion als Dekadenz des menschlichen Daseins und plädiert dafür, dass jeder individuell Werte und Moral in der diesseitigen realen Welt schaffen soll. Der Mensch soll anhand der Kunst und des Willens zum Schein das sinnlose und enttäuschende Leben bejahen, es metaphysisch ergänzen und sich von ihm befreien.<sup>528</sup>

In der Dekonstruktion werden die binären Oppositionen im Strukturalismus angezweifelt. Denn binäre Oppositionen sind immer mit einer hierarchischen Ordnung verbunden. Eine Opposition wird dabei vernachlässigt. Außerdem bestehen nicht immer nur zwei eindeutige gegensätzliche Oppositionen, sondern noch mehrere andere Varianten. Die Vollständigkeit und unbegrenzte Gültigkeit des Systems werden in der Dekonstruktion in Zweifel gezogen.<sup>529</sup> Das ewige Absolute in

---

<sup>527</sup> Nach Berechnung des Gewinns von der Mächtigkeit Gottes haben die Menschen Gott ermordet. Die Entwicklung der Wissenschaft wird als der neue Gott aufgestellt. 海德格尔 (2003): 《尼采》。北京: 商务印书馆。第314页 (Heidegger, M. [2003]: Nietzsche. Beijing: Shangwu. S. 314.

<sup>528</sup> 尼采 (1986): 《悲剧的诞生。尼采美学文选》。北京: 生活读书新知三联书店出版。(Nietzsche, F. [1986]: Die Geburt der Tragödie. Auswahltexte. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.

<sup>529</sup> Duchamp verzichtet beispielsweise auf Bedeutung der sprachlichen Zeichen. Die Bezeichnungen "written rotten", "L. H. O. O. Q." und die Schrift in "Erratum Musical" verlieren die wortwörtlichen Bedeutungen. Damit wird die Freiheit der Interpretation erlangt. Die Vieldeutigkeit und Ambiguität der Bedeutung setzen den Autonom der Sprachzeichen voraus. Eine konstante Bedeutung der Schrift wird aufgelöst, absolute Werte und Tradition werden in Zweifel gezogen. Zufall und Wandelbarkeit rücken ins Zentrum der Kunst. – Als Anspielung auf das Buch „1984“ von George Orwell schrieb der japanische Autor Haruki Murakami „1Q84“, der Buchstabe „Q“ weist auf „Question mark“ (Fragezeichen) hin. Er sieht aus wie die Zahl „Neun“ und hat im Japanischen mit der Zahl „Neun“ eine ähnliche Aussprache. – Marguerite Duras beschrieb autobiographisch in den Romanen „Der Liebhaber“ und „Der Liebhaber aus Nordchina“ dasselbe Erlebnis, die sich jedoch an manchen Stellen widersprechen. Dies weist darauf hin, dass das einmalig Erlebnis für den Menschen für immer vergangen und verloren ist, die Erinnerung ist allein subjektive Konstruktion und widersprüchig. „Die Wahrheit“ oder „die Geschichte“ ist für immer verschwunden und nicht mehr rekonstruierbar. Das Gedächtnis ist Teil des Vergessens, eine Art Verdrängung. Auch in den Filmen „Hiroshima, meine Liebe“ und „die lange Abwesenheit“ geht es um das Zusammenspiel von persönlichen und geschichtlichen Erinnerungen und Gedächtnissen. Menschen in der patriarchalischen Ordnung streben nach Vergessen der historischen Traumata, um glücklich weiterzuleben. Das feminine Individuum wehrt sich kraftlos gegen das Vergessen und leidet darunter, mit niemandem die Erinnerung teilen zu können. – Kundera bearbeitet in dem Roman „die Unwissenheit“ auch das Thema des trügerischen Gedächtnisses. Die Erinnerung hat keine Zeitdimension, kennt keinen Wille und kein Interesse des Subjekts. Die Realität ist für immer vergangen und nicht wieder herstellbar. Das Verstehen der Erinnerung verlangt kausale Zusammenhänge durch ausgedachte Hinzufügungen. Die vage Erinnerung ist nur ein Imitat der Realität, gleiches Erlebnis wird von verschiedenen Personen unterschiedlich erinnert. In viele Romanen von Kundera nimmt er Bezug zum Traum, sodass die Leser die Wahrhaftigkeit der erzählten Geschichte in Frage stellen müssen. – Kunstwerke von Yayoi Kusama sind gekennzeichnet durch farbige Punkten, die Mischung aus Minimalismus und Maximalismus. Die europäische Kultur ist eher lineal und maskulin. Sie ist geprägt vom starken Willen und von der Dichotomie zwischen Geist und Körper. Die asiatische Kultur ist hingegen eher punktuell und feminin. Sie weicht aus, deutet an und ist akzeptierend. Durch die

der philosophischen Metaphysik, die historische Wahrheit, die Struktur, eine richtige hermeneutische Interpretation und die Vollständigkeit des Textes mit einem durchlaufenden Sinn werden in der Dekonstruktion verneint. Die Vorstellung von einem einheitlichen Bewusstsein des Subjekts bzw. des Autors wird kritisiert. Vor allem ist die Ansicht von Derrida, De Man und Foucault bedeutsam. Barthes und Eco würdigen beispielsweise die Literatur und Kunst als ideologiekritische Instanzen wegen ihrer Mehrdeutigkeit und Offenheit bei ihrer Bedeutungszuschreibung zu den Stereotypen.<sup>530</sup> Literatur und Kunst zeigen den Weg der Entstehung von Bedeutung. Die Funktion der Literatur und Kunst ist eine Mantik, sie zeigt den Akt der Bedeutungszuschreibung und entgeht gleichzeitig dem gesellschaftlichen Determinismus.<sup>531</sup>

De Man kritisiert den beabsichtigten Erkenntnisgewinn durch Lesen und betont die Ambivalenz und Mehrdeutigkeit in der Literatur, deren Sprache gleichzeitig figural und literal sein kann. Die Rhetorizität der Sprache kennzeichnet durch ihren Selbstbezug die Epistemologie der Sprache. Das allegorische Lesen führt zwangsläufig zum Widerspruch und Scheitern des Lesens.<sup>532</sup>

Barthes setzt in seiner Schriften Pluralisierung und Dezentrierung ein. Er plädiert am Beispiel des Haiku für eine andere Art der Sinngebung des westlichen logischen Denkens. Es herrscht eine Befreiung von Wörtern, ein Stillstand des Sinns, des Begriffs. Es wird nichts beschrieben und nichts definiert. Der Signifikant ist kein Sinsträger für das Signifikat. Die Ansicht des Autors verliert ihre Stellung bei der Interpretation von Texten. Es ist ein Happening, eine Aktion. Das Zeichen verweist nicht auf ein anderes Zeichen oder einen tiefen Sinn sondern auf das Ereignis in der Erfahrung selbst. In dem Buch „das Reich der Zeichen“ beschreibt er das fiktionale Japan, wo der Sinn, der Signifikat im Handeln, im Signifikant vollendet wird. Das Gericht „Sukiyaki“ ist eine zufällige

---

unzählbaren Wiederholungen und Kopien der Punkte verschwinden die Grenze und die Trennung der westlichen und östlichen Kultur.

<sup>530</sup> Stiegler, B. (2008): Strukturalismus und Semiotik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.187-193.

<sup>531</sup> Barthes, R. (2008): Die strukturalistische Tätigkeit. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.214-222. Durch die Ablehnung eines entgeltigen Sinns ist nach Barthes die Literatur anti-theologisch und revolutionär. Sie ist die Verweigerung und Zurückweisung des Gottes, des Seins, der Vernunft, der Wissenschaft und des Gesetzes. Barthes, R.: The Death of the Author. [http://www.tbook.constantvzw.org/wp-content/death\\_authorbarthes.pdf](http://www.tbook.constantvzw.org/wp-content/death_authorbarthes.pdf) [Stand: 16/05/2016]

<sup>532</sup> Renner, R. G. (2008): Dekonstruktion. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.281-289.

Zusammenstellung von Fragmenten. Das Zentrum von Tokyo ist der leere Palast. In Bunraku, einer traditionellen Figurentheater in Japan, sind die Signifikanten, die Gesten der Puppen, nicht kontinuierlich, Verfremdungseffekt vollzieht das Spiel.<sup>533</sup> Nach Barthes besteht ein semiologisches System nicht nur aus Signifikant und Signifikat wie bei Saussure, sondern auch aus dem Zeichen selbst. Der Signifikant ist leer. Das Zeichen ist das assoziative Ganze von Signifikanten und Signifikat. Die Wissenschaftlichkeit des Zeichens, seine positive fixierte konstante Bedeutung wird negiert. Eco nennt das syntaktisch organisierte Zeichensystem „Super-Sign“, das die mechanische Zusammenfassung der Zeichenbedeutung der einzelnen Basiszeichen übertrifft. Die Kombination der Zeichen wird als „Superization“ bezeichnet. Die Anordnung der einzelnen Zeichen trägt zur Entschlüsselung des „Macrosign“ bei.<sup>534</sup> Derrida betrachtet die Struktur als ein formbasiertes konkretes Beziehungssystem, als Reflexion auf einen bestehenden geschaffenen Gegenstand aus Angst vor Zerstörung. Die Sprache und die Schrift schränken die Bedeutung des Wortes ein. Die Literatur schafft durch die Imagination eine zweite Natur. Sie ist ein Hinweis auf das Bestehen einer Metasprache. Das Schreiben ist der Ausdruck für die Sorge des menschlichen Alleinseins. Durch den Strukturalismus in der Biologie und in der Sprachwissenschaft werden Ausnahmen als Abwesenheit der Struktur diskriminiert. Schelling betrachtet das Schreiben als einen Ausdruck für die Möglichkeit der „Anderen“. Nach Foucault ist seit Descartes der Wahnsinn aus der Philosophie verbannt und in das Schweigen gezwungen. Die Sprache führt fortlaufend einen Krieg gegen die Rationalität in sich selbst. Das Schweigen und die Bedeutungslosigkeit sind die Nährböden der Kunstwerke. Im Gegensatz zu Sokrates wird bei dem Hebräer die Schrift als allmächtig angesehen. Die Schrift Gottes ist die Selbstkritik Gottes. Die Sprache ist in ihrem Ursprung mit der Gewalt verbunden. Sie wird gegen den absoluten Nihilismus und die Sinnlosigkeit eingesetzt. Sie zeigt die Gewalt des Lichts, die

---

<sup>533</sup> 罗兰·巴特 (1994): 《符号帝国》。北京: 商务印书馆。孙乃修译。(Eigene Übersetzung: Barthes, R. [1994]: Das Reich der Zeichen. Beijing: Shangwu. Übersetzer: Sun, N. X.) Im Gegensatz zu der auf Mimesis (Nachahmung) basierten traditionellen europäischen aristotelische Form des Theaters, die nach illusionistische Imitation und Reproduktion der Wirklichkeit strebt, werden in asiatischen Theater, z. B. Pekingoper, Nō oder hier Bunraku, Spannungen, die Verkettung von Ursache und Folge und die Illusion der Wirklichkeit auf der Bühne ständig durch Miminalisierung der Bühneneinrichtung, Nutzung von Masken, Requisit und expressives Kostüm, Einsatz von übertriebenen Gesangsstimmen und Gesten durchbrochen. Die Identifikation mit den Figuren wird durch Kommentare, Berichte und Bewertungen der Schauspieler vermieden. Kunst entsteht an der Grenze zwischen Illusion und Verfremdung. Diese Darstellungsform des Theaters und diese Art des Kunstverständnisses hat die Entwicklung der Theorie des epischen Theaters und Verfremdungseffekt bei Brecht stark beeinflusst.

<sup>534</sup> 赵毅衡 (1990): 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。第11页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 11.)

Gewalt der geschichtlichen Sprache und des Prädikats, die Gewalt der Präsenz und die Gewalt der Phänomenologie. Das formal-logische Denken ist der Ursprung der europäischen Sprache und die Basis der europäischen Philosophie. Dadurch sind die „Anderen“ undenkbar und das Zeitgefühl geht verloren. Durch die Ausschließung der „Anderen“ wird das Subjekt selbst allein in Einsamkeit gestellt.

Die Schrift kann im Gegensatz zur lautlichen Sprache sich selbst erretten. Sie hat mehr Zeit und mehr Freiheit und kann dem Zwang der Erlebniswelt entgehen. Frieden kann nur im Schweigen oder in der Gebetsprache verwirklicht werden. Das Theater von Artaud ist ein Widerstand gegen die Trennung des Kunstwerks / Codes / Objekts vom Körper wie die Erosgeschichte bei Platon, gegen die binäre Opposition in der Metaphysik, gegen die Wiederholbarkeit der Sprache und die Ewigkeit des Gottes. Die Geschichte Gottes wird als ein Werk, als Exkrement, als Metapher des Phallus betrachtet. Spontanität wird aufgewertet und die Einmaligkeit und die Vergänglichkeit des befreiten Lebens werden demonstriert. Angestrebt wird eine piktographische Schrift, eine Schrift durch den Körper im Theater. Sie verneint den Autor, den Schöpfer, die Ableitung der Sprache in der Kunst und in der Literatur und lehnt jegliche Interpretationen von Hermeneutikern und Psychoanalytikern ab. Bejaht werden die einzelnen Individuen auf der Bühne und das Leben selbst. Die Sprache erhält nur einen beschränkten Platz auf der Bühne wie im Traum und wird visuell mit Bildern, Körpern, Gegenständen und Statuen räumlich dargestellt. Sie ist konkret und kontrollierbar. Der Aberglaube an das Diktat und den originalen Text wird gebrochen. Onomatopoetika und die Intonation werden aufgewertet. Die Zuschauer werden ins Theaterspiel einbezogen.

Das Urschriftmodell bei Freud ist der Wunderblock, ein Erinnerungsapparat (Hypomnesis), der das gleichzeitige Schreiben und Wegwischen der Spuren symbolisiert. Der Traum ist ähnlich wie ein Piktogramm aufgebaut. Er ist eine zeitlose Psychographie und ist wie die chinesischen Schriftzeichen ein Bilderrätsel, das nur im Kontext gelöst werden kann. Man könnte ihn auch als eine Bilderreihe verstehen, deren Figuren mit Zetteln von Erklärungstexten am Mund dekoriert sind, die die im Bild undarstellbare Sprache enthalten. Nach Melanie Klein sind selbst in der alphabetischen Schrift Reste der Bilderschrift als Gestik, Linie, Buchstaben und Schriftbewegung erhalten. Bataille vergleicht den dichterischen, religiösen, souveränen, bedeutungslosen, einmaligen



Sprachdiskurs mit dem mit Bedeutung, Wert und Rationalität verbundenen Sprachdiskurs. Durch Lachen und Extase wird die Ersetzbarkeit der Sprachzeichen ermöglicht. Die Sprache und das Schweigen, die Bedeutung und die Bedeutungslosigkeit werden in Kommunikation gebracht. Die absolute Souveränität der Sprache verlangt durch die aktive Vergesslichkeit wie bei Nietzsche keine Bedeutungszuschreibung. Die Geschichte der Metaphysik im Westen, die Vorstellung der Archeologie und der Eschatologie sind die Geschichte der Metapher und Metonymie. Die Struktur versucht durch ein festgelegtes Zentrum die Präsenz des Seins festzuhalten, und die Differenz zwischen dem Signifikant und dem Signifikat muss gelöscht werden. Der Verzicht auf den Begriff „Signifikat“ bedeutet den Verzicht auf die europäische Stellung als Referenzkultur und den Verzicht auf die scharfe Trennung von Kultur und Natur.<sup>535</sup> Derrida führt die Präferenz des transzendentalen Signifikats bei der Unterscheidung von Signifikant und Signifikat bei Saussure auf die europäische ontologische Metaphysik der Präsenz zurück. Das Zentrum der Struktur steht für das Sein, die Begründung, das Prinzip, die Präsenz, den Ursprung und schützt vor Fesselung durch das Spiel. Die Dekonstruktion eröffnet einen Riß in der Struktur und führt zur Zerstreung der Signifikate, Abwesenheit des Zentrums bzw. des transzendentalen Subjekts. Das unendliche Spiel beginnt.<sup>536</sup> Derrida kritisiert den Zeichenbegriff bei Saussure und zeigt beispielsweise anhand des gesprochenen Wortes, dass ein Signifikat (das Wort im Zusammenhang mit dem Schriftzeichen) gleichzeitig Signifikant (im Zusammenhang mit der Vorstellung) sein kann.<sup>537</sup>

Mit dem Konzept „Différance“ zeigt Derrida die willkürliche Zusammensetzung der binären Oppositionen in der Sprache und die unendliche Aufschiebung des Textsinns.<sup>538</sup> Die Sprachordnung

---

<sup>535</sup>德里达 (2001): 《书写与差异》。北京: 生活读书新知三联书店。(Derrida, J. [2001]: Die Schrift und die Differenz. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.) – Der Begriff „Natur“ wurde nach Geoffrey Lloyd erst im alten Griechenland erfunden/entdeckt. Die Gegenüberstellung von „Natur“ und „Kultur“ ist in erster Linie ein europäisches Kulturphänomen. Nisbett, R. E. (2003): The geography of thought. How Asians and Westerners think differently ... and why. New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free Press. p. 20.

<sup>536</sup> Derrida, J. (2008): Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften von Menschen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.304-317.

<sup>537</sup> Renner, R. G. (2008): Dekonstruktion. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.281-289.

<sup>538</sup> Das Wort „Différance“ erinnert mich an das traditionelle chinesische Bildungsprinzip. In der chinesischen Bildungstradition werden Kinder im gedächtnisfähigsten Kleinkindsalter dazu gebracht, traditionelle Werke und Gedichte auswendig zu lernen, die sie zum großen Teil nicht verstehen. Solche Werke bleiben idealerweise für immer im Gedächtnis erhalten, und können im Erwachsenenalter dann wie der Nahrungsbrei eines Wiederkäuers hochgewürgt und verdaut werden.

ist mit der Denkkordnung verwoben. Eine allgemeingültige Interpretation und die Vorstellung von Selbstpräsenz und Selbstreflexion des Subjekts werden verneint und dezentriert. Der Begriff des Buches als abgeschlossenes sinnergebendes Werk wird durch den Begriff des Textes und der Intertextualität ersetzt, der die Verwobenheit, Sinnverschiebung, Verstreuung und Derivation der Zeichen und eine bewegliche Struktur aufzeigt. Der Sinn eines Zeichens wird nicht vom selbstbewussten Subjekt oder eindeutigen Signifikat festgelegt, sondern durch Differentialität mit anderen Zeichen kennzeichnet.<sup>539</sup> Außerdem veranschaulicht das Wort „Différance“, dass die Schrift einen eigenen Untersuchungsgegenstand in der Sprachwissenschaft gewährt. Denn der Unterschied zum Wort „différence“ ist in der gesprochenen Sprache nicht identifizierbar.

Er kritisiert die Annahme, dass die Kultur sich auf Basis der Natur in zeitlicher Abfolge entwickelt hat. Der Begriff „Natur“ entsteht gleichzeitig bei der Entstehung des Begriffs „Kultur“. Der Unterschied zwischen Bastler und Ingenieur bei Lévi-Strauss führt darauf zurück, dass der Ingenieur als der Herrscher der Totalität seiner Sprache ein theologischer Mythos ist, der von dem mythopoetischen Bastler erzeugt wird. Die Totalisierung ist unmöglich und sinnlos. Das Sprachspiel basiert auf Abwesenheit des Zentrums und Supplement des Zeichens wegen Mangel des Signifikats. Der Verlust des Zentrums begründet einerseits nostalgischen Gedanken bei Rousseau, er wird andererseits bei Nietzsche fröhlich bejaht und als freies offenes Spiel gefeiert.<sup>540</sup> Nach Derrida gehören Piktogramme, Film, Tanz, bildende Kunst, Musik, Skulptur oder auch die politische Schriften in der Armee, die nicht nur das relevante Zeichensystem beschreiben, sondern auf die Aktivitäten selbst hinweisen, zum Begriff „Schrift“.<sup>541</sup> Er kritisiert den Ethnozentrismus, Logozentrismus und Phonozentrismus bei Lévi-Strauss und Rousseau und wertet die Schrift auf. Schrift wird in den Werken von Lévi-Strauss und Rousseau als Ursprung der Lüge, Knechtschaft und

---

<sup>539</sup> Renner, R. G. (2008): Dekonstruktion. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.281-289.

<sup>540</sup> Derrida, J. (2008): Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften von Menschen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.304-317.

<sup>541</sup> Ähnlich ordnet Kristeva Bilder, Zeichen und andere Medien einem „Text“ zu. Ein Kulturraum bietet das Gemeingedächtnis, das Texte produziert und von Prozessen des Vergessens und Erinnerns durchzogen ist. Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431. Die Einführungszeichen bei Nietzsche, der Titel, das Motto und die Fußnote gehören nach Derrida alle zu Take Offs der Schrift, die über die Grenze der Alltagssprache überschreiten und nicht verbalisierbar sind. Kittler, F. A. (2008): Vom Take Off der Operatoren. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 434-443.

Werkzeug der Regierung angesehen. Derrida kritisiert die beiden Autoren, dass sie die phonische Sprache als wahre Wiedergabe der Gedanken erkennen und die anderen Formen der Schrift vernachlässigt haben. Derrida betrachtet Schrift als den Ausgangspunkt sowohl für Moral als auch für Unmoral. Seiner Ansicht nach kann sich die lautliche Sprache dem Denken nur annähern, aber es nie vollständig wiedergeben. Die Vergänglichkeit der phonischen Sprache deutet auf die Präsenz des unveränderlichen Signifikats hin. Der Phonozentrismus hängt mit der Vernachlässigung des Signifikantes und der Metaphysik der Präsenz zusammen. Die Schrift öffnet hingegen Interpretationen aus verschiedenen Perspektiven. Sie ist ein „Supplement“ der lautlichen Sprache. Einerseits kann die Schrift die lautliche Sprache ergänzen, andererseits kann sie autonom werden, über die Rede herrschen und sie ersetzen. Schrift ist nicht vergänglich, sie ist eine Signifikantenkette. Die Präsenz des Signifikats wird dadurch unweigerlich aufgeschoben. Die Schrift ist nicht einfach von der lautlichen Sprache abgeleitet, nicht ihr Resultat, ihre Imitation oder ihr Transkript. Die Schrift und die lautliche Sprache stehen in einer ineinandergreifenden Wechselbeziehung und beschäftigen sich mit unterschiedlichen Aufgaben. In seinen eigenen Büchern benutzt Derrida häufig spielerisch polyseme Wörter, um dadurch eine endgültige Interpretation zu verhindern.<sup>542</sup> Dekonstruktion besteht darin, die Macht des kulturellen traditionellen Gedächtnisses herauszufinden. Derrida kritisiert außerdem die Privilegien des Sehens (theorein) und des Tastsinnes in der abendländischen Philosophie. Wo es mehr als eine Sprache gibt, entsteht die Dekonstruktion. Die Sorge um die Sprache kann nur innerhalb der Sprache entstehen. Die Imagination ist wie die Literatur ein Komplex von der Sprache und der Bedeutung, dessen Form dem Inhalt zugehört. Die Imagination führt zur Metapher, die der Ursprung für alle Begriffe in der Sprache außer des Prädikats „sein“ ist. Sie gründet eine eigene Welt als die reale Welt.<sup>543</sup>

Lacan verneint die Stabilität der Subjektivität und befürwortet die Kontinuität des Bewusstseins. Im Spiegelstadium (6-18 Monate) identifiziert sich das Kind mit einem täuschenden vollständigen „imaginären Subjekt“ im Spiegel, obwohl sich der Körper des Kindes motorisch noch nicht

---

<sup>542</sup>德里达 (1999):《论文字学》。上海:上海译文出版社。汪堂家译。(Eigene Übersetzung: Derrida, J. [1999]: Grammatologie. Shanghai: Yiwen. Übersetzer: Wang, J. T.) Empson hat darauf hingewiesen, dass literarische Texte sich wegen ihrer Mehrdeutigkeit von wissenschaftlichen Texten unterscheiden. 赵毅衡 (1990):《文学符号学》。北京:中国文联出版社。第105页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 105.)

<sup>543</sup>德里达 (2001):《书写与差异》。北京:生活读书新知三联书店。(Derrida, J. [2001]: Die Schrift und die Differenz. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)

einheitlich bewegen kann<sup>544</sup> und von der Mutter seelisch und körperlich abhängig ist. Das Kind identifiziert sich wahnhaftig mit der totalen Form des bestimmenden Spiegelbildes (Ideal-Ich) und versucht die Gestalt zu fixieren. Das Resonanzsystem im Gehirn besteht aus Spiegelneuronen, die die Handlungen menschlicher Person nachahmen und Empathie erzeugen. Das Spiegelbild wirkt bildnerisch auf das Kind und ist für die mentale Entwicklung und erogene Reifung des Subjekts unerlässlich. Diese Differenz und das Verkennen führen jedoch zum Mangel an Objekt klein a und zu dem Begehren, organisch vollständig zu werden. Das Objekt klein a ist metonymisch strukturiert und je nach Situation oder Entwicklungsstufe des Kindes verschieden. Es dient allein als libidinöser Lustgewinn und bleibt dem Kind durchgehend unerreichbar. Die selbsttäuschende Einheit des Ichs im Imaginären ist von dem Spiegel-Ich exzentrisch bestimmt und bildhaft fiktiv organisiert. Das Kind orientiert sich in dieser Phase an einer idealen Mutterimago und muss allein die Nichtübereinstimmung und Täuschung seines Spiegelbildes mit der räumlichen Einschränkung und der Unzulänglichkeit der körperlichen Realität durchschauen und das Spiegelstadium überwinden. Dieser Schock wird in Träumen als zerstückelte Körperteile erlebt und könnte bei vergeblicher Suche nach dem Erhabenen im seelischen Organismus zur neurotischen Störung, seelischen Isolation, Knechtschaft, Inversion, Befangenheit und Aggressivität (als Zeichen für Triumph des Todestribs gegenüber dem Libidotrieb) führen.<sup>545</sup>

---

<sup>544</sup> Die Geburt des Menschenkinde wird artspezifisch vorzeitig anerkannt und als Foetalisation bezeichnet.

<sup>545</sup> Lacan klärt mit dem Begriff des Todestribs auf, dass das altruistische idealistische selbstlose Menschenbild des Spiegel-Ichs illusionär ist und versucht dadurch den regressiven Patienten eine irdische Lösung und Erklärung anzubieten. Lacan, J. (2008): Das Spiegelstadium als Bilder der Ichfunktion wie sie uns in der psychoanalytischen Erfahrung erscheint. Bericht für den 16. Internationalen Kongreß für Psychoanalyse in Zürich am 17. Juli 1949. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.175-185. Ähnliche funktionale Erklärung wie das Spiegelbild im Spiegelstadium zeigt auch der Ursprung des deutschen Begriffs „Bildung“, dass der Mensch als Geschöpf Gottes nach seinem Bilde dargestellt wird. – Zhuāngzǐ ist jedoch gegen die absichtliche Bildung des Menschen. In einer Geschichte erzählte er, dass der Kaiser des Südmeers „Tempo“ und der Kaiser des Nordmeers „Eile“ beim Kaiser der Mitte „Chaos“ („Chaos“ steht für der Ursprung des Universums und die Grundlage des unschuldigen menschlichen Daseins.) zur Gast ist. Aus Dankbarkeit über die Gastfreundschaft wollen „Tempo“ und „Eile“ dem „Chaos“ die menschlichen sinnlichen Organe hinzufügen. Nach 7 Tagen, als sie 7 Löcher bei „Chaos“ eingebohrt hat, ist die Märchenfigur „Chaos“ verstorben. Das analytische Differenzierungsverfahren lässt den Menschen niemals zu seinem reinen Ursprung gelangen. Zhuāngzǐ benutzt in diesem Text ebenso die Metapher des „Spiegels“. Jedoch übt hier der Spiegelbegriff keine bildende zwingende Gewalt. Er ist kein Knecht des Ruhms, kein Platz der Strategie, keine Last des alltäglichen Lebens und kein Besitz der Klugheit. Er strebt nach Freude und hinterlässt keine Spur, erzeugt kein Zeichen und ist nicht abgehoben. Das Herz der besten Menschen ist wie ein Spiegel, es spiegelt die anderen wider und hält sie nicht an. Er wird nicht vom Kommen und Gehen der anderen gestört. 庄子。应帝王。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Kaiser sein.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand 17/11/2014] – Ähnlich antwortete Huineng auf ein Gedicht von einem anderen Chan-Meister: Der Körper ist der Bodhi-Baum, das Herz ist das Gestell des Spiegels. Putze sie zeitweilig und lasse keinen Staub daran haften. (身是菩提树，心是明镜台，时时常试免，不使染

Durch den Erwerb der Muttersprache (Drohung der Kastration) erreicht das Kind die symbolischen sozialen Gesetze, familiäre Herrschaftsordnung in der Kultur und entwickelt sich durch Entfremdung vom Spiegel-Ich zum sozialen Ich. Die Identifikation des sozialen Geschlechts ist vollzogen. Zweideutigkeiten und Gegensätze (weibliche Aspekte) werden wegen Kohärenz, Stabilität, Einheit und Verständigung (Männlichkeit) unterdrückt und ins Unbewusste geschoben.<sup>546</sup> Aus dem Narzißmus im Spiegelstadium entwickelt sich die Objektliebe und führt zur Differenzierung des Libidotriebs von den Ich-Trieben. Das Kind lernt soziale Normen und gerechten Umgang mit Wünschen und Verboten der anderen kennen. Seine Identität wird nun durch Versuche, Versagungen und Unterwerfung exzentrisch gebildet. Die Objektlibido kann auch wieder zurück zur Ich-Libido werden. Für die psychische Gesundheit des Individuums ist die Beweglichkeit der Libido von großer Bedeutung. Zwischen dem Bereich des Imaginären und des Symbolischen liegt letztendlich der Bereich des Realen, in dem etwas Unsagbares, Unfassbares und Unkontrollierbares sich befindet, das aus den Konflikten zwischen dem Libidotrieb und dem zur Selbsterhaltung dienenden Ich-Trieb schlussfolgert. Die Sprache ist nicht Ausdruck des Denkens, sondern sie konstruiert das Denken und bringt das Denken ins Bewusstsein.<sup>547</sup> Das Wahrnehmungszeichen bei der Traumdeutung von Freud wird als Sprachzeichen verstanden. Die autonomen Signifikantenketten in der Sprache weisen nicht auf die Wirklichkeit, sondern transformieren als Ersatzbefriedigung Konflikte in Zeichensystemen und rufen das Unbewusste hervor. Nur in der Verdrängung, Verschiebung, Reorganisation und Verstellung der Traumaerfahrung in der Kindheit ist das originäre wahre Eigene des Subjekts aufbewahrt. Das Unbewusste lässt sich nicht verbalisieren und ist in der Sprache symmetrisch und kompatibel strukturiert. Auch das Unbewusste ist exzentrisch bestimmt, es wird erst durch Wünsche und Ansprüche der anderen hervorgebracht. In den Gesetzen und Normen der Sprache ist der Phallus der zentrale Signifikant, der als das grundsätzliche Zeichen Wünsche verdrängt und ins Unbewusste

---

尘埃。) Eigentlich existiert kein Bodhi-Baum, der Spiegel ist auch kein Gestell. Im Grunde gibt es kein Ding, woran soll der Staub haften? (菩提本无树, 明镜亦非台, 本来无一物, 何处染尘埃。) Huineng wurde dadurch der Sechste Dharma-Nachfolger im chinesischen Chan-Buddhismus. Im Gegensatz zu dem Spiegelbild bei Lacan, das zur Subjektwerdung, Selbstbewunderung und zum Selbstverständnis des Subjekts dient, erhält das Spiegelbild im chinesischen Sprachraum die Funktion, umgekehrt durch Selbstbeobachtung die Objekte und die anderen Menschen zu verstehen.

<sup>546</sup> Scott, J. W. (2008): Gender: Eine nützliche Kategorie der historischen Analyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.387-413.

<sup>547</sup> Roudinesco, E (1996): Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

ableitet. Die Deutung und Interpretation der Urschrift sind kontextabhängig und können nur vorübergehend durch Widersprüche und Diskontinuität einzelner Signifikanten (Phallus) als metaphorische Hinweise gelingen.<sup>548</sup>

Foucault stellt den Willen zur Wahrheit, den Wert der Ratio und den geschichtlichen Fortschritt in Frage und kritisiert den Anthropozentrismus. Er nutzt den Begriff „Epistémè“, um die Struktur des Denkens und der Erkenntnis und Erlebnisse jeder Epoche zu kennzeichnen. In Anspielung auf den Satz „Gott ist tot“ von Nietzsche formuliert Foucault „Der Mensch verschwindet“.<sup>549</sup> Namenloses subjektloses identitätsloses Denken, Wissen und Theorien ersetzen die Stelle Gottes. Foucault tritt dem rationalen Denken entgegen und setzt sich für einen Dialog zwischen dem Wahnsinn und der Vernunft ein. Regeln werden durch das Antidenken organisiert und offenbaren Gewalt, Konflikt, Bedarf und endlose Triebe. Sie reduzieren den Menschen auf einen Funktionsträger. Die Humanwissenschaften entstehen als „der Andere“ aus dem marginalen Bereich der Biologie, Ökonomie und Linguistik. Die Existenzphilosophie bei Husserl, Sartre und Kant stellt die Besonderheit des Menschen in den Mittelpunkt und strebt nach dem Absoluten auf der Basis des beschränkten Menschseins.<sup>550</sup> Foucault beansprucht hingegen die Begrenztheit des Subjekts und erkennt die determinierende Rolle der diskursiven Formationen bei der wissenschaftlichen

---

<sup>548</sup> Die Shoa wird bei Cathy Caruth als übergenerationelles kollektives Trauma in der Geschichtsschreibung aufgefasst. Renner, R. G. (2008): Psychoanalytische Literaturtheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.147-158. Freud nennt ebenfalls die Libidotheorie bei der Menschheitsgeschichte. Der Narzißmus der Menschheit wird kosmologisch durch das heliozentrische Weltbild als Illusion entlarvt, biologisch durch die Forschung von Darwin und psychologisch durch die unbewusste seelische Ohnmacht gekränkt. Die seelischen Triebe sind vergleichbar mit dem Begriff des „Willens“ bei Schopenhauer. Freud, S. (2008): Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.159-168.

<sup>549</sup> Foucault folgert aus der Aussage „Gott und der Mensch sind Tod“ auch, dass der Autor verschwunden ist. Der Schreibprozess ist regelgeleitet, jedoch werden Regeln immer wieder überschritten. Ein Raum wird erreicht, in dem der Autor verschwindet. Schreiben wird in Zusammenhang mit Unsterblichkeit und Überleben gebracht. Für die Unsterblichkeit des Werks muss der Autor umgebracht werden. Foucault, M. (2008): Was ist ein Autor? (Vortrag) In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 232-247.

<sup>550</sup> Die chinesischen Lebensphilosophien sind dagegen stark diesseitsbetont. Kant, Hegel, Herder und Weber kritisieren z. B., dass die Philosophie von Konfuzius bloß moralische und ethische Sprüche sind. Roetz, H. (2006): Konfuzius. München: C. H. Beck. S.107-111. Jedoch gerade durch die Säkularität ist die chinesische Philosophie vor der metaphysischen und religiösen Enttäuschung und vom Nihilismus verschont. – 吾生也有涯，而知也无涯。以有涯随无涯，殆已！已而为知者，殆而已矣！（Eigene Übersetzung: Mein Leben ist begrenzt, aber das Wissen ist unbegrenzt. Auf der Basis der Begrenztheit nach Unbegrenztheit zu streben ist schädlich für die Gesundheit! Wollte man trotzdem nach Wissen streben, ist das am gefährlichsten.) Vgl. 庄子。养生主。（Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Pflegen des Lebens.）<http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

Aussage.<sup>551</sup> Das Antidenken, das Unbewusste, das Gemurmel und das Schweigen sind der Andere für den Menschen in der Gesellschaft. Foucault achtet auf die Änderung und den Verlust der Bedeutung auf Grund des Objekts. Im Zentrum steht nicht das bewusste Subjekt, sondern das bewusstlose identitätslose Wort, das über das Sein urteilt.<sup>552</sup> Diskurse sind Redeweisen einer sozialen Gruppe oder kulturelle Praxis in einem bestimmten Zeitraum. Das Subjekt ist kein autonomes selbstbewusstes schöpferisches Individuum. Die Entstehung und Einordnung von Wissen, die Muster der Geschichtserzählung und die Pläne sind gleichzeitig Ursache und Resultat des Denkens, Arbeitens und Herrschens eines Diskurses. In den früheren Arbeiten von Foucault organisiert er die Diskurse noch durch das Prinzip der Aus- und Einschließung der dichotomischen Begriffe wie z. B. krank / gesund, normal / verrückt, gerecht / ungerecht, wahr / falsch, männlich / weiblich. Wie im Strukturalismus wird der zweite Teil in der jeweiligen Dichotomie ausgeschlossen, diffamiert, unterdrückt und isoliert. Der erste Teil hat hingegen das Wort und prädefiniert die Redeweise und die moralische, politische und soziale Wertstellung für den zweiten Teil. Dadurch wird in dem Diskurs Macht manifestiert. In Bezug auf Nietzsche wird Macht von Foucault durch eine Form der Selbstbemächtigung gekennzeichnet. Nach dem amerikanischen „New Historicism“ unter Einfluss von Foucault ist die Literatur keine Widerspiegelung und keine Ergänzung der geschichtlichen Wirklichkeit. Die Literatur und die Wirklichkeit bestimmen, transformieren und beeinflussen sich gegenseitig. Die New Historicists teilen den Diskurs nicht in unterdrückende Macht und Leiden der Unterdrückten auf, sondern werten die positive Funktion der Macht auf.<sup>553</sup>

Die Sprache ist nach Foucault eine reine Erfindung des Menschen, die keine Referenz auf die konkreten Dinge in der Lebenswelt hat und nur im Kontext einen Sinn ergibt. Die Macht konzentriert

---

<sup>551</sup> Richard Dawkins plädiert in seinem Buch „das egoistische Gen“ dafür, dass der Mensch nur ein Mittel zur Weitergabe der Gene ist. Damit ist die Transzendenz des Menschen als Illusion entlarvt.

<sup>552</sup> 福柯 (2001): 《词与物 – 人文科学考古学》。上海: 上海三联书店。(Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian.) Kundera thematisiert den Grundsatz Descartes „Cogito ergo sum“ und merkt an, das eher „ich fühle, also bin ich“ zutrifft. Gedanken sind ähnlich und können leicht von anderen übernommen werden. Jedoch sind Gefühle individuell. Die Identität des Ichs basiert auf Duldung von Schmerz und nicht auf Gedanken. Dadurch entwickelt sich die unersetzbare singuläre Identität des Ichs. 昆德拉 (2003): 《不朽》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Unsterblichkeit. Shanghai: Shanghai Yiwu.) Interessanterweise ist hier das chinesische Zeichen für „Ich“ 我 wǒ zu sehen. Der linke Teil des Zeichens ist eine Hand und der rechte Teil ist eine Ge (Waffe). Dadurch wird deutlich, dass sich die Identität des Ichs auf Basis der Selbstverteidigung entwickelt.

<sup>553</sup> Kimmich, D. (2008): Diskursanalyse und New Historicism. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.223-231.

sich nicht in der Staatsgewalt, in der Rechtsordnung oder in der Regierung. Sie sind nur das Ergebnis von Macht und nicht die Macht selbst. Die Macht ist die Inbesitznahme von Gegenständen, Zeit, Körper und Leben. In der Moderne ist die Macht nicht mehr als Strafe der Körper aus der Familie. Sie fließt als Befürworterin des individuellen Lebens zur weiteren Produktion und Organisation der Arbeitskräfte für die Kapitalisten in politische Behörden, Bildungssystem und Gesundheitssystem. Sie wird im Krieg, in der Todesstrafe und in der Psychoanalyse demonstriert. Menschen werden nach Wert und Nutzen in der Gesellschaft platziert. Die Macht und das Wissen sind in der Sprache manifestiert. Die Sprache ist ein Machtsystem, das Ordnung für die genannten Gegenstände schafft, ihnen einen Sinn und ein Recht auf Wahrheit erteilt, die Machtverhältnisse vereinfacht und gleichzeitig die unbenannten Sachverhalte marginalisiert, verstummt, unterdrückt und als Irrtum abstempelt.<sup>554</sup>

## 6.2 Semiotik in China

In dem Buch *Yijing*, das die Grundlage für Konfuzianismus und Taoismus bildete, wurde erzählt, dass der Gott Fúxī die acht Trigramme für die Orakelpraxis durch Betrachtung der Zusammenstellung der Sterne im Himmel und der strukturellen Merkmale der Erde, durch Erforschung der Muster der Tiere sowie Kombination der geographischen Lage entwickelt hat. Die Orakelzeichen werden “xiàng” genannt und tragen symbolische Bedeutungen.<sup>555</sup> In einer Legende wurde beschrieben, dass Cāngjié die Schrift nach dem gleichen Prinzip erfunden hat. Dadurch ist der Zusammenhang zwischen dem Xiàng und der Schrift in der chinesischen Kultur sichtbar.

Orakelzeichen entstanden in der Zeit 1500 v. Chr. bis 1000 v. Chr. Phonogramme machten bereits ca. 30% der bereits entzifferten Tausend Orakelzeichen aus.<sup>556</sup> Ältere Zeichen wurden auf

---

<sup>554</sup>福柯（1989）：《性史》。上海：上海科学技术文献出版社。（Foucault, M. [1989]: Die Geschichte der Sexualität. Shanghai: Shanghai Wissenschaft und Technik.）

<sup>555</sup>Vgl.易经。系词下传。第二章(Eigene Übersetzung: Buch der Wandlung. Kommentar zum Yi. Zweiter Teil. Kapitel 2.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/772771.html> [Stand: 16/11/2014] – Jean Chrysostome hat erwähnt, dass man sich im 4. Jh. in Europa ein Manuskript um den Hals hängte, um sich vor bösen Kräften zu schützen. Bücher dienen als Schutz und als Hexenwerkzeug. 卡里埃尔；托纳克；艾柯（2010）：别想摆脱书。桂林：广西师范大学出版社。第257页。（Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 257） Ebenso lässt sich heutzutage noch in manchen Gebieten in China die Verehrung der Schrift und des Papiers beobachten.

<sup>556</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第17页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 17.）



Töpferscheiben gefunden, die jedoch einzeln und nicht als Text auftreten. Solche Zeichen (Piktogramme und Ideogramme) sind eher Zeichen des Clans, die aus der Zeit 2500 v. Chr. bis 2000 v. Chr. stammen.<sup>557</sup> Die Schrift befreit die Sprache von der Zeitlichkeit und Räumlichkeit, das Wissen wird dadurch operationalisierbar. Sie ermöglicht das abstrakte komplizierte sukzessive Denken und funktioniert als Konservierung des Gedächtnisses, der Dialoge und der Gedanken außerhalb des Körpers und als Gegenmittel zur Begrenztheit des menschlichen Seins. Das Risiko dabei ist die Entfremdung, der Verlust des absoluten Subjekts.<sup>558</sup>

In dem zweiten Teil von Yijīng, Yizhuàn, versucht Kǒngzǐ die Philosophie in Yijīng zu erklären.

子曰：「书不尽言，言不尽意；然则圣人之意，其不可见乎？」子曰：「圣人立象以尽意，设卦以尽情伪，系辞焉以尽其言，变而通之以尽利，鼓之舞之以尽神。」<sup>559</sup>

Eigene Übersetzung: Kǒngzǐ sagt: Die Schrift kann die Rede nicht vollständig wiedergeben. Die Rede kann die Ansicht nicht vollständig präsentieren. Aber können wir die Ansicht des Heiligen wirklich nicht sehen? Kǒngzǐ sagt: der Heilige setzt Xiàng ein, um seine Ansicht umfassend darzustellen, er nutzt Orakelzeichen, um die Eigenschaften der Dinge im Kosmos komplett darzustellen. Sprachliche Mittel können das Sagbare vervollständigen. Durch Veränderung und Kombination können wir den meisten Vorteil erzielen. Mit Unterstützung und Lob kann der Zauber verwirklicht werden.

Xiàng ist in diesem Fall im Sinne des Orakelzeichens eine Vision, ein Image, das einen Gegenstand, einen Sachverhalt oder eine Situation darstellt. Es kann konkret oder abstrakt sein. Es kann sowohl formlos mental vorgestellt sein oder eine Gestalt annehmen. Xiàng bedeutet ursprünglich „sich ähneln, ähnlich sein“. Heutzutage entspricht es dem Zeichen „像“. In diesem Text ist es eine Entlehnung von des Zeichens „象“. (Das Zeichen „像“ war zu dieser Zeit noch nicht entwickelt. Um es trotzdem zu verschriftlichen, wird ein Zeichen mit gleicher phonetischer Wiedergabe als Lehnwort zur Hilfe genommen.) Die eigene Bedeutung von „象“ ist „Elefant“, das zur Zeit der Zhou-Dynastie nach Südasien umsiedelte. Lebendige Elefanten konnten kaum noch gesehen werden. Man stellte

---

<sup>557</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第18页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 18.）

<sup>558</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第21页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 21.）

<sup>559</sup>易经。系词上传。第十二章 (Eigene Übersetzung: Buch der Wandlung. Kommentar zum Yi. Erster Teil. Kapitel 12.) Ebd.

sich die Form eines Elefanten vor, wenn man seine Knochen gefunden hatte. In diesem Zusammenhang erlangt das Zeichen „象“ die Bedeutung „Vorstellung“.<sup>560</sup>

大象无形。<sup>561</sup>

Eigene Übersetzung: Das große Xiàng ist ohne Gestalt.

Xiàng ist ein Zwischenstand, ein Vermittler zwischen der Sprache und dem Sinn / Gefühl, ein Feld der artistischen Konzeption. Sie wandelt sich zwischen der Vorstellung und der Gestalt.

### 6.2.1 Semiotik bei Kǒngzǐ

子曰：予欲无言。子贡曰：子如不言，则小子何述焉？子曰：天何言哉？四时行焉，百物生焉，天何言哉？

Der Meister sagte: Ich wünsche, ohne Worte zu sein. Da fragte Zigong: Wenn der Meister ohne Worte ist, was hinterlassen seine Schüler dann? Der Meister sagte: Hat der Himmel Worte? Die vier Jahreszeiten gehen dahin, alles wächst und gedeiht. Hat der Himmel Worte?<sup>562</sup>

Kǒngzǐ nimmt in diesem Text Stellung zur Sprache. Er wollte nicht sprechen. Sprache spielte jedoch in der Bildung und in seinem politischen Leben eine wesentliche Rolle. In der Praxis hat er versucht, wenig zu sprechen und das Handeln zu betonen. Die wenigen Worte, die gesprochen werden, sollen der Realität entsprechen. Dies soll zur Stabilisierung der Herrschaftsordnung dienen. Kǒngzǐ dachte in der Zeit der Streitenden Reiche realistisch. Ihm war bewusst, dass das ideale Zeitalter des Dào nicht mehr erreichbar ist. Er machte einen Kompromiss und bemühte sich mit seiner Morallehre Dào zu würdigen.

### 6.2.2 Semiotik bei Lǎozǐ

Lǎozǐ teilte die gleiche Ansicht zur Sprache. Die Sprache ist mit Erkennen, Gefühl und Wille verbunden. Sie verkompliziert die Welt und hat mehr Wirkung als Handeln. Lǎozǐ war im Vergleich zu Kǒngzǐ konsequenter und wollte sich von der Gesellschaft zurückziehen und der Nachwelt nichts

---

<sup>560</sup> 韩非子。解老。(Eigene Übersetzung: Hánfēi. Kommentar zur Lǎozǐ.) [http://club.ntu.edu.tw/~davidhsu/New-Lao-Chuang-Lecture/LAO/hfz\\_01.htm](http://club.ntu.edu.tw/~davidhsu/New-Lao-Chuang-Lecture/LAO/hfz_01.htm) [Stand: 17/11/2014]

<sup>561</sup> 道德经。第四十一章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 41.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014] Das große Xiàng ist gestaltlos und ist somit offen für verschiedene Formen.

<sup>562</sup> Konfuzius (2011): Gespräche. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Kubin, W. Freiburg: Herder. S.42.

von seiner Philosophie hinterlassen.<sup>563</sup> Ein bedeutungsvolles Konzept im Taoismus ist „nicht Handeln“ (无为) oder „geschehen lassen“ (自然). „Nicht Handeln“ bedeutet, dass man ohne Absicht und Druck handeln soll. Der Legende nach entstand das Buch „Dàodéjīng“ erst wegen der Aufforderung der Grenzwächter, als Lǎozǐ das Land verlassen wollte.<sup>564</sup>

道可道，非常道；名可名，非常名。

Eigene Übersetzung: Wenn man von Dào reden kann, ist es kein ewiges Dào. Wenn etwas sprachlich definiert wird, ist es keine konstante Definition.<sup>565</sup>

道恒无名。

Das Dao ist ewig und namenlos.<sup>566</sup>

吾不知其名，字之曰道，强之名曰大。

Eigene Übersetzung: Ich kenne seinen Namen nicht, darum schreibe ich es als Dào und gebe ihm widerwillig den Namen „Groß“.<sup>567</sup>

Es wird abgelehnt, anhand der lautlichen Sprache das Dào, das ewige Wirk- und Schöpfungsprinzip, die höchste Wirklichkeit und Wahrheit erfassen zu können.

---

<sup>563</sup> 何二元 (2007): 《言象意的世界——试论中国古代文论系统》 <http://www.ejyx.com/ejyx/1/readnews.asp?NewsID=137> 读取日期: 2014年11月17日。(Eigene Übersetzung: He, E. Y. [2007]: Die Welt der Sprache, Xiàng und Bedeutung – Diskussion über das altchinesische Literatur-system. <http://www.ejyx.com/ejyx/1/readnews.asp?NewsID=137> [Stand: 17/11/2014])

<sup>564</sup> Diese Geschichte schildert Brecht in seinem Gedicht „Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration“.

<sup>565</sup> 道德经。第一章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 1.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014] Im Gegensatz zum Logos in der abendländischen Kultur ist Dào geprägt von der Weiblichkeit. Die Ruhe, die Schwäche, das Wasser und das Babysein werden bei Laotse gepredigt. 谷神不死，是谓玄牝，玄牝之门，是谓天地根。(Eigene Übersetzung: Die unsterbliche Göttin der Getreide nennen wir die phantastische Mütterlichkeit. Ihre Vulva ist der Geburtsort aller Dinge der Welt.) 道德经。第六章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 6.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014] 牝常以静胜牡，以静为下。(Die zärtliche Weiblichkeit besiegt oft die Männlichkeit. Das ist der Grund ihrer unteren Stellung.) 道德经。第六十一章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 61.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014] 反者道之动，弱者道之用。Der Gegensatz bewegt Dào zirkulär, die zärtliche Unterstützung ist der Nutzen von Dào. 道德经。第四十章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 40.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014] Mu, Xin ist der Ansicht, dass die chinesische Kultur feministische Züge hat, die durch Schwäche, Zärtlichkeit und Tricks ihre Stärke erlangt. Die abendländische Kultur hingegen ist geprägt von maskuliner Kraft und Stärke. Im Gegensatz zur europäischen Mythologie sind im chinesischen Mythos der Schöpfergott und der Schutzgott beide weiblich. 木心 (2013): 《1989-1994文学回忆录。木心讲述》。桂林: 广西师范大学。第163, 475页。(Eigene Übersetzung: Mu, X. [2013]: 1989-1994 Memoiren über die Literatur. Guilin: Guangxi Normal University. S. 163, 475.)

<sup>566</sup> Lao Zi (Laotse) (2011): Der Urtext. Übersetzt und kommentiert von Kubin. W. Freiburg: Herder. S. 47.

<sup>567</sup> 道德经。第二十五章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 25.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014]

### 6.2.3 Semiotik bei Zhuāngzǐ

Ein anderer Vertreter des Daoismus neben Lǎozǐ ist Zhuāngzǐ. Lǎozǐ hat zahlreiche Begriffe für den Daoismus festgelegt. Die Nutzung fester sprachlicher Begriffe widerspricht jedoch der Freiheit des einzelnen Lebens in der taoistischen Lehre. Zhuāngzǐ entwickelte auf dieser Basis den Daoismus weiter. In echter Freundschaft kann man sich ohne Sprache verständigen.<sup>568</sup> Insbesondere der spielerische Umgang mit Sprache kennzeichnet seine Philosophie. Er nutzte Wörter mit negativen Bedeutungen für Dào. Der Ort seines Ursprungs ist „dunkel“. Den großen Fisch nannte er „Rogen“.<sup>569</sup> Dào ist überall, allgegenwärtig, „in Ameisennester, in Unkraut, in Ziegelsteinen, in Fäkalien.“<sup>570</sup> Die Widersprüchlichkeiten in der Sprache sollen die Leser auf Stereotypen, Vorurteile und Ideologien aufmerksam machen. Man sollte sich beim Lesen von der Sprache befreien. Die Befreiung der Seele ist unbegrenzt und bedingungslos.

意之所随者不可以言传也。

Die Bedeutung kann man nur begreifen und nicht anhand Sprache weitergeben.<sup>571</sup>

筌者所以在鱼，得鱼而忘筌；蹄者所以在兔，得兔而忘蹄；言者所以在意，得意而忘言。

Eigene Übersetzung: Ein Bambusnetz dient zu fischen, nachdem Fische gefangen werden, kann das Bambusnetz vergessen werden. Ein Hasennetz dient dazu Hasen zu fangen, nachdem Hasen gefangen wurden, kann das Hasennetz vergessen werden. Rede dient dem Sinn, nachdem der Sinn begriffen werden, kann die Sprache vergessen werden.<sup>572</sup>

---

<sup>568</sup> Vgl. „相视而笑，莫逆于心。“ (Eigene Übersetzung: Sich anblicken und anlächeln, das gemeinsame Gefühl ist geteilt.) 庄子。大宗师。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Der Meister.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>569</sup> Vgl. „北冥有鱼,其名为鲲。“ (Eigene Übersetzung: Im Norden, wo es sehr dunkel ist, gibt es einen Fisch [Der Fisch symbolisiert in diesem Text das Dào.]. Sein Name ist „Rogen“.) 庄子。逍遥游。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Entspannt wandeln.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>570</sup> Vgl. „东郭子问于庄子曰：「所谓道，恶乎在？」庄子曰：「无所不在。」东郭子曰：「期而后可。」庄子曰：「在蝼蚁。」曰：「何其下邪？」曰：「在稊稗。」曰：「何其愈下邪？」曰：「在瓦甃。」曰：「何其愈甚邪？」曰：「在屎溺。」东郭子不应。“ (Eigene Übersetzung: Dōngguō fragte Zhuāngzǐ: wo ist eigentlich das sogenannte Dào? Zhuāngzǐ sagte: überall. Dōngguō sagte: konkrete Orte sollen genannt werden. Zhuāngzǐ sagte: in Ameisennester. Dōngguō sagte: warum ist Dào an so niedrigem Ort? Zhuāngzǐ sagte: In Unkraut. Dōngguō sagte: wieso noch niedriger? Zhuāngzǐ sagte: In Ziegelsteinen. Dōngguō sagte: wieso immer niedriger? Zhuāngzǐ sagte: in Fäkalien. Dōngguō schwieg.) 庄子。知北游。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Wandeln des Wissens nach Norden.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand 17/11/2014]

<sup>571</sup> 庄子。天道。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Dào des Himmels.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>572</sup> 庄子。外物。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Verfremdung von Gegenständen.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

寓言十九，重言十七，卮言日出，和以天倪。寓言十九，藉外论之。亲父不为其子媒。亲父誉之，不若非其父者也；非吾罪也，人之罪也。与己同则应，不与己同则反；同于己为是之，异于己为非之。重言十七，所以己言也，是为耆艾。年先矣，而无经纬本末以期年耆者，是非先也。人而无以先人，无人道也；人而无人道，是之谓陈人。卮言日出，和以天倪，因以曼衍，所以穷年。不言则齐，齐与言不齐，言与齐不齐也，故曰无言。言无言，终身言，未尝不言；终身不言，未尝不言。

573

Eigene Übersetzung: Anhand des Gleichnisses sind neun von zehn Sätze überzeugend. Mit Hilfe von Zitaten der Meister sind sieben von zehn Sätze überzeugend. Rede ohne Absicht und Vorurteile<sup>574</sup> verwandelt sich jeden Tag und entspricht der Ordnung in der Natur. Neun von zehn Sätzen sind anhand des Gleichnisses überzeugend, weil sie auf der Basis der Dinge in der Wirklichkeit diskutieren. Ein Vater verkuppelt seinen Sohn nicht. (Zhuāngzǐ verwendet in seinem Buch zahlreiche Gleichnisse, Parabeln und Dialoge. Hier meinte er mit „Vater“ sich selbst.) Als Vater den Sohn zu loben klingt nicht so wahrhaft wie ein Lob von jemand anderem. Der Vater ist nicht schuldig. Der Fehler liegt darin, dass Menschen zu Zweifel neigen. Meinungen, die gleich wie die eigenen sind, werden wiederholt. Meinungen, die den eigenen widersprechen, werden abgelehnt. Meinungen, die gleich wie die eigenen sind, werden bejaht. Meinungen, die den eigenen widersprechen, werden verneint. Mit Zitaten der Meister sind sieben von zehn Sätze überzeugend. Der Grund liegt darin, dass Worte der Meister wiedergegeben werden. Sie sind alle Meister in hohem Alter. Wenn nur sein Alter höher als das der Anderen ist und er keine Fähigkeit des Regierens, kein Wissen, keinen Verstand und keine seinem Alter entsprechende Moral beherrscht, kann er nicht als Meister bezeichnet werden. Jemandem ohne besondere Stärke im Vergleich zu den anderen fehlt das menschliche Dào. Jemand ohne das menschliche Dào wird als nutzlos bezeichnet. Rede ohne Absicht und Vorurteile ändern sich jeden Tag. Das entspricht der Ordnung der Natur. Die Änderung und Entwicklung ist endlos, daher kann sie mehrere Jahre gelten. Ohne Sprache herrscht Übereinstimmung. Diese Übereinstimmung kann jedoch durch Sprache keinen übereinstimmenden Eindruck erwecken. Die Sprache stimmt auch nicht mit der Übereinstimmung überein. Daher soll man ohne Worte auskommen. Wer ohne Worte redet, der redet das ganze Leben, ohne Worte gemacht zu haben. Ein ganzes Leben zu schweigen heißt nicht, nicht reden.

黄帝游乎赤水之北，登乎昆仑之丘而南望，还归，遗其玄珠。使知索之而不得，使离朱索之而不得，使吃诟索之而不得也。乃使罔象，罔象得之。黄帝曰：「异哉！罔象乃可以得之乎！」<sup>575</sup>

Eigene Übersetzung: Der Gelbe Kaiser wandelte am nördlichen Ufer des Rotwasser-Flusses. Er stieg auf den Kunlun-Berg und blickte nach Süden. Kurz danach kehrte er zurück und verlor auf dem Weg seine Heilige Kugel (Dào). Er sendete seine Klugheit aus. Die Klugheit konnte sie nicht finden. Er sendete seinen Gesichtssinn aus. Der Gesichtssinn konnte sie nicht finden. Er sendete die Debatte aus. Die Debatte konnte sie nicht finden. Deshalb schickte er Xiàng aus und Xiàng fand die Heilige Kugel. Der Gelbe Kaiser sagte: komisch! Kann nur Xiàng sie finden?

Sprache wird von Zhuāngzǐ als Werkzeug angesehen. Er hat erkannt, dass die Sprache die Wahrheit nie vollständig wiederzugeben vermag. Darüber hinaus verführt uns die Sprache zu einer subjektiven sozialen Kategorisierung der Dinge in der Welt, die nicht ihrer Natürlichkeit entspricht. Werte und Prestige in der Sprache führen zu Heuchlerei und Einschränkung der Freiheit. Vielmehr sollte man absichtslos, spontan, natürlich, nicht bewusst, nicht aus Eigeninteresse und ohne Vorurteile sprechen.

---

<sup>573</sup> 庄子。寓言。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Gleichnisse.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>574</sup> 卮言: 言 bedeutet Sprache. 卮 ist ein Weinbehälter. Wenn es leer ist, liegt sie. Wenn es voll ist, kippt es um. Nur wenn es halbvoll ist, steht es. Es hat keine beständige Form. In Bezug zur Sprache bedeutet es in diesem Zusammenhang eine Art des Redens ohne eigene Meinung oder Vorurteile zu äußern.

<sup>575</sup> 庄子。天地。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Himmel und Erde.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

Am besten sollte man schweigen. Zhuāngzǐ verwendete in seinem Buch Gleichnisse und Parabeln. Er betonte die Methode des „Vergessens“. Sobald eine Parabel erzählt und das Xiàng hergestellt wurde, wendete er sich einer anderen Parabel zu. Das Xiàng sollte aktiv vergessen werden. Dieser Bruch sollte die Leser darauf hinweisen, sich nicht an der Sprache und ihren Bedeutungen festzuklammern. Das Verständnis von Dào hat ein unendliches Potential und ist nicht mit der Sprache formulierbar und fixierbar.<sup>576</sup>

夫言非吹也。言者有言，其所言者特未定也。果有言邪？其未尝有言邪？其以为异于韶音，亦有辩乎，其无辩乎？道恶乎隐而有真伪？言恶乎隐而有是非？道恶乎往而不存？言恶乎存而不可？道隐于小成，言隐于荣华。故有儒墨之是非，以是其所非而非其所是。欲是其所非而非其所是，则莫若以明。物无非彼，物无非是。自彼则不见，自知则知之。故曰：彼出于是，是亦因彼。彼是方生之说也，虽然，方生方死，方死方生；方可方不可，方不可方可；因是因非，因非因是。是以圣人不由，而照之于天，亦因是也。是亦彼也，彼亦是也。彼亦一是非，此亦一是非。<sup>577</sup>

Eigene Übersetzung: Reden ist nicht wie Wind zu pusten. Der Sprechende redet über etwas. Was gesprochen wird, ist nicht fixiert. Wurde es wirklich gesprochen oder nicht? Sie denken alle, dass ihr Sprechen anders ist als das Piepen junger Vögel. Gibt es da wirklich Unterschiede oder keine? Wie wurde Dào verdeckt und wie entstanden Wahrheit und Lüge? Wie wurde das Sprechen verdeckt und wie entstanden Richtig und Falsch? Wie entstand Dào und verschwand sofort? Wie blieb das Sprechen und wurde nicht erkannt. Dào wurde verdeckt von kleinen Erfolgen. Das Sprechen wurde verdeckt von schönen Worten. Daher gab es Debatten von der Schule von Kōngzǐ und der Schule von Mòzǐ. Sie bejahen, was der Gegenüber verneint. Sie verneinen, was der Gegenüber bejaht. Sie wollen bejahen, was der Gegenüber verneint und wollen verneinen, was das Gegenüber verneint. Dann ist es besser, die Dinge selbst zu beobachten und eine Erklärung finden.

Alle Dinge in der Außenwelt sind autonom. Alle Dinge sind in meinem mentalen Konzept (Richtigkeit, Bejahung). Folgt man den autonomen Dingen, findet man kein Dào. Kennt man sich selbst, kennt man Dào. Daher wird gesagt: der Ursprung der Autonomie liegt in meinem mentalen Konzept. Mein mentales Konzept begründet sich in der Autonomie. Die Dinge in der Welt und mein mentales Konzept ändern sich jeder Zeit. Nach der Geburt folgt sofort ihr Tod. Nach dem Tod entsteht etwas anderes. Vorhin wurde es noch bejaht, dann wird es verneint. Wird es verneint, wird es bald bejaht. Folgt man der Bejahung, folgt man auch der Verneinung. Folgt man der Verneinung, folgt man auch der Bejahung. Daher urteilt der Heilige nicht, sondern beobachtet und vergleicht die Dinge an sich. Das folgt auch seinem mentalen Konzept. Autonome Dinge sind auch mentale Konzepte. Mentale Konzepte sind auch autonome Dinge. In der Autonomie der Dinge gibt es Bejahung und Verneinung. In meinem mentalen Konzept gibt es auch Bejahung und Verneinung.

In diesem Text äußerte sich Zhuāngzǐ zu seiner sprachskeptischen Position. Reden ist nicht wie das Pusten. Reden ist nicht gekennzeichnet durch ihre phonischen Merkmale. Der Sprecher will etwas beim Reden zum Ausdruck bringen. Jedoch ist der Sinn vergänglich. Debatte und Diskussionen

---

<sup>576</sup> Dazu verwendet Tang die Redewendung „刻舟求剑“, die die folgende Geschichte erzählt: Ein Mann saß in einem Boot und sein Schwert fiel ins Wasser. Daraufhin markierte er das Boot an einer Stelle und meinte, hier später das Schwert wieder finden zu können. Der Fluss deutet auf die fließende und sich immer bewegende Bedeutung. Die Markierung ist nicht in der Lage, die Bedeutung fest zu halten. Zeichen sind Spuren, Rätsel und Codes und nicht das gezeichnete Ding selbst. 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第270-271页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 270-271.)

<sup>577</sup> 庄子。齐物论。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Gleichheit der Dinge.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

führen nicht zur Kenntnis. Denn die Parteien reden, um ihre Ideologien zu verteidigen und schöne Worte zu machen. Um *Dào* zu erlangen, soll man die Dinge an sich und sein eigenes mentales Konzept beobachten. Die Ordnung der Dinge entspricht deren Ordnung in dem mentalen Konzept. Das mentale Konzept ändert sich mit den Dingen und entzieht sich jedem Urteil. Die Bejahung und Verneinung der Dinge liegen nicht a priori in den Dingen selbst, sondern in dem mentalen Konzept des Subjekts, in seinem Denksystem, Wertsystem und seinen Vorurteilen. Das Subjekt, als Nutzer der Sprache, die kein neutrales sondern ein binäres System ist, ist gezwungen, die Werte und die Logik in der Sprache beim Erkennen und Benennen der Dinge widerzuspiegeln. Anhand der Sprache wird die neutrale wertfreie chaotische Welt der Dinge segmentiert und je nach subjektiver Einstellung in Ordnung gebracht und verabsolutiert.

Zhuāngzǐ kritisierte das Sprechen mit Worten. Er plädierte hingegen für „schweigen“ und „Vergessen“. Die Welt sollte vorurteilsfrei beobachtet werden. Das mentale Konzept sollte dem unergründlichen Wirken der Natur und dessen Wandel entsprechen. Insbesondere wird im Daoismus der Zusammenhang und die gegenseitige Wirkung sowie Transformation binärer Positionen erkannt. Eine konstante unveränderte Betrachtungsweise der Dinge wird bewusst kritisiert und vermieden.

天下皆知美之为美也，恶已；皆知善，此其不善已。有亡之相生也，难易之相成也，长短之相形也，高下之相盈也，音声之相和也，先后之相随也，是以圣人居无为之事行不言之教。万物作而弗始，为而弗恃也，成而弗居。夫唯弗居也，是以弗去也。

Versteht ein jeder auf Erden das Schöne als schön, so ist das Hässliche mit gegeben; kennt ein jeder das Gute, so ist das Böse geboren. Sein und Nichtsein bringen einander hervor, schwer und leicht vollenden einander, kurz und lang formen einander, oben und unten füllen einander, Klang und Stimme harmonieren miteinander, früher und später folgen sie einander. Daher weilt der Heilige in Diensten, wo kein Tun ansteht, lehrt, ohne sich der Worte zu bedienen. Die zehntausend Dinge wachsen ohne sein Dazutun, und wenn er handelt, so gibt es keine Abhängigkeit, was immer ihm gelingt ist für ihn kein Grund zum Verweilen und da er nicht verweilt, bleibt ihm alles.<sup>578</sup>

为无为，事无事，味无味。

Handele, ohne zu handeln, diene, ohne zu dienen, schmecke, ohne zu schmecken.<sup>579</sup>

唯与诃，相去几何？美与恶，相去何若？

Ja und Nein, ach, sind sie einander so fern? Schön und hässlich, sind sie einander so fern?<sup>580</sup>

---

<sup>578</sup> Lao Zi (Laotse): Der Urtext. Übersetzt und kommentiert von Kubin. S.45.

<sup>579</sup> Lao Zi (Laotse): Der Urtext. Übersetzt und kommentiert von Kubin. S. 42.

<sup>580</sup> Lao Zi (Laotse): Der Urtext. Übersetzt und kommentiert von Kubin. S. 81.

Zhuāngzǐ kritisierte damit das Wertesystem des Konfuzianismus. Das Streben nach „Mitmenschlichkeit, Gerechtigkeit, Pietät und Riten“ führt zur Betrug, Lüge und Heuchelei. Die positiven Werte können ebenso von böartigen Menschen zu Hilfe geholt werden und der Gesellschaft schaden.<sup>581</sup> Die Erkenntnis durch menschliche Sprache ist geprägt von Anthropozentrismus, Wertesystemen, Vorurteilen und Stereotypen. Sie soll vermieden werden. Die binäre Struktur in der Sprache ist jedoch nicht vermeidbar. Zhuāngzǐ fordert die Aufdeckung der in der Sprache verdeckten Ideologie und geht spielerisch mit den sprachlichen Begriffen um, so dass fixierte Wertesysteme und binäre Struktur der Sprache umgeworfen werden. Die Entdeckung der Brüche in der fixierten binären Struktur ermöglicht einen Dialog zwischen den gegensätzlichen Begriffen.

#### 6.2.4 Semiotik in der buddhistischen Lehre

Neben Konfuzianismus und Daoismus beeinflusst der Buddhismus ebenfalls die chinesische Geistesgeschichte.<sup>582</sup> Der Buddhismus in China ist jedoch stark beeinflusst von Taoismus und unterscheidet sich von dem ursprünglichen Buddhismus in Indien. Im Gegensatz zum Daoismus soll im Buddhismus durch Logik die „Leere“ erreicht werden. Dieses logische Verfahren im Madhyamika, ursprünglich aus Indien, nennt sich „Tetralemma“. Es besteht aus vier Möglichkeiten: 1) wahr 2) falsch 3) sowohl wahr als auch falsch 4) weder wahr noch falsch. Der erste Satz kann lauten: alles ist real. Das basiert auf alltäglicher Beobachtung und Wissen. Der zweite Satz lautet dann: alles ist unreal. Nichts existiert aus sich selbst heraus. Hier werden „das bedingte Entstehen“ und die Vergänglichkeit der Bedingungen erkannt. Der dritte Satz ist eine Synthese aus 1) und 2): Alles ist sowohl real als auch unreal. Die zwei Perspektiven werden gleichzeitig akzeptiert. In der

---

<sup>581</sup> Vgl. 盜亦有道 Die Diebe beherrschen auch Dào. 莊子。胠篋。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Stehlen.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014] Im Konfuzianismus ist das Wort bzw. die Benennung entscheidend für die Dinge. Die Dinge sollen ihren Namen anpassen. Die richtige Benennung und Identität sind wichtig für die Aufteilung der sozialen Aufgaben und Verantwortung. Zhuāngzǐ lebte 200 Jahre nach Konfuzius. Zu seiner Zeit waren die Werte im Konfuzianismus so stark missbraucht worden, dass sie zu leeren Hüllen geworden waren.

<sup>582</sup> Hier muss angemerkt werden, dass diese drei Lebensphilosophien in China am verbreitetsten sind. In China leben 56 Nationalgruppen. Insbesondere glauben in Westchina viele Volksgruppen an den Islam. In Tibet differenziert sich die buddhistische Schule von dem im Folgenden erwähnten Chán-Buddhismus. Aufgrund des Themenbereiches in dieser Arbeit und meiner Sprachkenntnis dieser Nationalgruppen müssen ihre Traditionen und Philosophien über die Sprache und die Schrift hier leider vernachlässigt werden.



Stufe 4) wird die Relativität, Eingrenzung und Beschränkung des eigenen Konzepts erkannt und transzendiert. Real und unreal werden nicht differenziert.<sup>583</sup>

Sadindriya bezeichnet die sechs Sinne: Gesichtssinn, Hörsinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Tastsinn und Manas. Manas benennt, bearbeitet und differenziert Sprache und Zeichen. In der täglichen Meditation sollen alle Sinneseindrücke und das „Selbst“ aufmerksam betrachtet werden. Diese sollen nun verschwinden, um am Ende einen absoluten „leeren“ Zustand zu erreichen. In der Vimalakirti-Sutra wird erzählt, dass verschiedene Bodhisattvas über den Eintritt in das „Tor der Nicht-Dualität“ diskutieren. Vimalakirti schwieg, denn Nicht-Dualität ist das Schweigen.

于一切法无言无说，无示无识……乃至无有文字语言，是真入不二法门。<sup>584</sup>

Eigene Übersetzung: Alle Lehren sind ohne Wörter, ohne Sprache, ohne Zeichen und ohne Verständnis [...] Ohne Schrift und Sprache. Das ist das Tor zur Nicht-Dualität.

Eng verwandt mit dem Daoismus ist der Chán-Buddhismus. In Koan werden kleine Dialoge erzählt, die Antworten darin sind teilweise absurd und irrational. Auf manche Fragen folgt das Schweigen. Dadurch soll über das existierende mentale sprachliche Konzept skeptisch nachgedacht werden. Erkenntnisse sind subjektiv bedingt. Gestrebt wird nach einem Leben mit reiner Achtsamkeit im Hier und Jetzt. Der Geist soll frei und unbehaftet sein.

Die buddhistische Lehre in China zeigt ebenso wie bei anderen chinesischen Lebensphilosophien, dass man skeptisch gegenüber sprachlichen Kategorien sein soll. Zusammengefasst lässt sich sagen: Kōngzǐ sprach wenig. Er wollte durch Moralerziehung gesellschaftliche Veränderungen herbeiführen. Lǎozǐ wollte nichts sagen. Zhuāngzǐ plädierte für einen spielerischen Umgang mit der Sprache und vergaß sie. Lǎozǐ ist rational, strategisch und argumentiert logisch. Er will durch das verstellte „Nicht-Handeln“ an die Macht kommen. Zhuāngzǐ ist hingegen gefühlsbetont und klug. Das ungekünstelte absichtlose „Nicht-Handeln“ ist das Prinzip zur Selbsttreue und Freiheit. Im

---

<sup>583</sup> 吴汝钧 (1992): 《印度中观学的四句逻辑》。《中华佛学学报》，第八期。台北:中华佛学研究所。第149-172页。(Eigene Übersetzung: Wu, R. D. [1992]: Tetralemma in Madhyamaka aus Indien. In: Buddhismus in China, 8. Taipei: Institut für chinesischen Buddhismus. S. 149-172.)

<sup>584</sup> 维摩诘经。Vimalakirti-Sutra: <http://www.jingshu.org/article-1509-1.html> [Stand: 18/11/2014]

Chán-Buddhismus sind Kenntnisse nicht durch Sprache übermittelbar. Durch konzentriertes und bewusstes Handeln sollen innere Freiheit und Ruhe erreicht werden.<sup>585</sup>

### 6.3 Vergleich der Semiotik in Europa und in China

Sowohl in der traditionellen europäischen als auch in der traditionellen chinesischen Philosophie sind sich die Philosophen einig, dass die Schrift und die Sprache nicht vollständig die Wahrheit vergegenwärtigen kann. In der europäischen Tradition wird jedoch angenommen, dass durch die Rede und die Gegenrede der Geist und das Wissen vermittelt werden können. Im Gegensatz dazu waren die chinesischen Philosophen der Meinung, dass die mündliche Rede ebenfalls unfähig sei, die Idee und das mentale Konzept wiederzugeben. Das formale logische Denken wird insbesondere in Europa seit der Aufklärung hochgeschätzt. In China werden hingegen das konkrete bildhafte Denken und die Intuition wertgeschätzt. Das abstrakte Denken wird absichtlich vermieden. Bilder werden bei Platon wie die Schrift als Abbilder angesehen und im Vergleich zur Rede vernachlässigt. Das Sprechen in Bildern hingegen kennzeichnet die chinesische Geistesgeschichte. Xiàng ist eine Mischung aus Unstrukturiertheit und Form. Es verfügt über mehr Aussagekraft als die Schrift und das Sprechen. Die Rede kann Xiàng klarstellen und Xiàng ist im Stande, Wissen zu vermitteln. Das Verständnis von Wissen basiert nicht auf logischer Entschlüsselung aus dem Xiàng, sondern auf Satori<sup>586</sup> oder Erleuchtung. Nachdem das Wissen begriffen wird, können Xiàng und die Sprache

---

<sup>585</sup> Diese Gedanke wird z. B. in dem Buch „Siddhartha“ von Hermann Hesse ausführlich behandelt. Ichhaftigkeit und Diskussion durch Sprache sollen unterlassen werden. Körper, Gefühle und Geist sind alle nicht das Subjekt. Wissen kann zwar durch Sprache vermittelt werden. Weisheit kann jedoch nur durch Erleuchtung erfahren werden. Die durch Sprache vermittelte Wahrheit ist nur die Hälfte der Wahrheit. Meinungen und Urteile sind ichhaftig und ional. Alle Definitionsversuche sind temporär. Sobald ein Gedanke versprachlicht wird, wird er änderbar und verfälscht. Sprache und Objekte sind illusionär, nur vergängliche Formen. Jeder Mensch ist vereint von Bösheit und Gutherzigkeit wie die Welt selbst. Jeder Mensch ist wie alle Objekte der Welt vollkommen. 黑塞 (2008): 《悉达多》。上海: 上海人民出版社。(Hesse, H. [2008]: Siddhartha. Shanghai: Shanghai Renmin.)

<sup>586</sup> Satori kennzeichnet die intuitive unerwartete Erkenntnis nach langer persönlicher Erfahrung in Chán-Buddhismus. Es geschieht schlagartig und meidet den durch Sprache verkörperten diskriminierenden Intellekt. Es ähnelt dem Begriff „Intuition“ bei Bergson. Nach Bergson ist der Intellekt ein Übergang vom Instinkt zur Intuition. Die Intuition bildet eine individuelle absichtlose Erkenntnisquelle für den geistigen beweglichen metaphysischen Bereich Élan vital. Der Intellekt hingegen kann rationale allgemeingültige Erkenntnis über die unveränderliche gleichbleibende materielle Welt liefern. Die Intuition kann die absolute Realität dadurch erfassen, dass das erkennende Subjekt mit dem Gegenstand verschmelzt. Nach Mu, Xin ist die Intuition ebenso nicht in der Lage, wahre Erkenntnis über die Welt zu gewinnen. Jedoch kann die Intuition Kunstwerke schaffen, die das Subjekt mit dem Objekt verschmelzt. Mu, Xin verneint ebenso Élan vital als grundlegenden Faktor des inorganischen Kosmos. 木心 (2013): 《1989-1994文学回忆录。木心讲述》。桂林: 广西师范大学。第770-776页。(Eigene Übersetzung: Mu, X. [2013]: 1989-1994 Memoiren über die Literatur. Guilin: Guangxi Normal University. S. 770-776.)

vergessen werden. Insbesondere hat die chinesische Grundannahme über die Schrift, die Sprache, Xiàng und den Sinn in künstlerischen Bereichen Einfluss ausgeübt. In der chinesischen Malerei wird die Leere genauso betont, wenn nicht bevorzugt, wie der bemalte Bereich im Bild.<sup>587</sup> Ein künstlerisches Werk basiert nicht auf der äußerlichen Ähnlichkeit mit dem von ihm Dargestellten, sondern auf der Resonanz (dem inneren Xiàng), die bei der Bildbetrachtung (dem äußeren Xiàng) geweckt wird. In der Kalligraphie achtet man ebenso auf die Leere und die Gestalt des Schriftzeichens. Sie soll den versteckten Sinn bildhaft darstellen und hervorrufen. In der Rhetorik dienen Beispiele als Unterstützung der Thesen. Vor allem in Gedichten lässt sich die ausgiebige Nutzung von Xiàng finden. Hier ist Xiàng keine abstraktes Orakelzeichen, wie in Yijīng, sondern konkret und kann anhand von Metaphern und Symbolen Gefühle bei den Lesern erwecken.

---

<sup>587</sup> Insbesondere sind die Gemälde von Literaten im Gegensatz zu höfischen Gemälden und Volksgemälden von dieser Ansicht geprägt. Es wird betont, dass das Bild nur der bloße Schein ist. Das Gefühl, das im Bild zum Ausdruck gebracht wird, ist wichtiger als das Bild selbst. Das Gedicht auf dem Bild konstruiert mit den Bildelementen zusammen das Kunstwerk. Das Gedicht ist nicht Auflistung der Bildinhalte und das Bild ist nicht einfache Wiedergabe des Gedichts. Anders als in der abendländischen Malerei wird in chinesischen Bildern der Tod nicht dargestellt. Dies zeigt eine unterschiedliche Einstellung zu Leben und Tod. Im Westen dient der Tod als Leid, als Abschreckung oder als Zeichen für Vanitas. In China hingegen sind die Bilder stark geprägt vom Leben, vom Diesseits. 韦一空(2007): 之间。中西艺术赏析比较。香港: 中文大学。第47-49页。(Vigneron, F. [2007]: In Between: A comparative approach to the arts of China and the West. [in Chinese]. Hongkong: The Chinese University of Hong Kong. P. 47-49.) Die Kunst der chinesischen Malerei liegt in dem Zwischenbereich von Nachahmung und Differenz, in ihrer Herausforderung der Einbildungskraft.

天净沙 秋思 马致远

枯藤老树昏鸦，  
小桥流水人家，  
古道西风瘦马，  
夕阳西下，  
断肠人在天涯。

商山早行 温庭筠

鸡声茅店月，  
人迹板桥霜。

西江月 辛弃疾

明月别枝惊鹊，  
清风半夜鸣蝉。

Tiānjìngshā Herbst Gedanken

Mǎ, Zhīyuǎn

Verdorrt Reben,  
alte Bäume,  
Krähen in der Abenddämmerung

Kleine Brücke,  
fließender Strom,  
einzelne Häuser,

Ein alter Pfad,  
westlicher Wind,  
ein abgemagertes Pferd.

Die Sonne geht unter,  
Ein Mann mit gebrochenem Herzen am Horizont

Morgendliche Reise auf dem Shang-

Berg (Ausschnitt)

Wēn, Tíngyùn

Der Hahn kräht,  
der Mond über der Hütten-Herberge,

Spuren von Menschen,  
Reif auf der Holzbrücke.

Xījiāngyuè (Ausschnitt)

Xīn, Qìjì

Der helle Mond,  
ein getrennter Zweig,  
eine erschrockene Elster,

Frischer Wind,  
Mitternacht,  
Singende Singzikaden.

Solche Gedichte scheinen auf dem ersten Blick nur bloße Aufzählungen von Gegenständen zu sein. Jedoch entsteht beim Lesen ein mentales Bild und das mentale Bild soll Gefühle zum Ausdruck bringen. Teilweise haben die Sachverhalte konnotative symbolische Bedeutungen im doppelten Referenzbereich, die sich im kulturellen Hintergrund begründen lassen. Die Interpretation der Gedichte orientiert sich an der subjektiven Erfahrung der Leser. Es gibt keinen versteckten tiefen Sinn, der sich hinter dem Signifikant verbirgt und enträtselt werden muss. Es zeigt nichts anderes als ein Image. Ihre Bedeutung vollendet sich in dem Image selbst. In dieser Hinsicht sind literarische Werke sowie alle andere künstliche Schöpfungen im Grunde genommen ein Spiel mit dem Xiàng. In der Malerei und Skulpturen hat das Xiàng eine Gestalt und Form angenommen, während in der Literatur das Xiàng auf der Sprache basiert und ein Übergang zum Verständnis und der Interpretation ist. Diese spezielle Nutzung des Xiàngs in der chinesischen Literatur und die Präferenz für konkretes Denken hat im Westen insbesondere die Imagisten beeinflusst.<sup>588</sup>

In einem Artikel von Fenollosa würdigt er die chinesischen Schriftzeichen, da sie die Lebhaftigkeit des Bildes und die Mobilität des Lautes kombiniert.<sup>589</sup> In logographischen Zeichen wird das Verhältnis verschiedener Teilzeichen suggeriert. Basierend auf dem Verhältnis und dem Zusammenhang zwischen Objekten in der Natur, werden Metaphern gebildet, um etwas über das Unsichtbare und das Abstrakte sagen zu können. Außerdem kritisiert er die Logik der Klassifikation in Europa, da dadurch die Interaktion und die Multifunktionalität unmöglich erscheinen. Leider ist das Verständnis der chinesische Zeichen hinsichtlich einiger Ansichten begrenzt und falsch, wie Kennedy in dem Artikel „Fenollosa, Pound and the Chinese Character“ erläutert hat. Fehler seien zum Beispiel, dass die syntaktische Stellung S-V-O naturnah sei und dass Verben die Grundlage der chinesischen Zeichen bilden würden.<sup>590</sup> Kennedy hat Recht, dass die Mehrheit der chinesischen Zeichen Phonogramme und keine einfachen Piktogramme ist. Jedoch bietet das Teilzeichen für die Aussprache in vielen Fällen nicht nur den phonischen Zugang zum Zeichen. Es steht ebenfalls im

---

<sup>588</sup> Die Imagisten wollen die Welt direkt darstellen, sie nutzen das visuell aufgenommene konkrete Image, damit die Sprache nicht abstrahiert wird. Ein Gefühl des „nahen/unmittelbaren Bevorstehens“ soll dadurch erzeugt werden. 赵毅衡 (1990): 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。第161页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 161.)

<sup>589</sup> Fenollosa, E. : The Chinese written character as a medium for poetry. [http://pileface.com/sollers/IMG/pdf/The\\_Chinese\\_Written\\_Character\\_As\\_A\\_Medium\\_For\\_Poetry\\_Ernest\\_Fenollosa-Ezra\\_Pound\\_.pdf](http://pileface.com/sollers/IMG/pdf/The_Chinese_Written_Character_As_A_Medium_For_Poetry_Ernest_Fenollosa-Ezra_Pound_.pdf) [Stand: 20/11/2014]

<sup>590</sup> Kennedy, G. A. (1958): Fenollosa, Pound and the Chinese character. In: Yale Literary Magazine, 126, 5, p.24-36.

semantischen Zusammenhang mit dem Gesamtzeichen. Ein Merkmal der chinesischen Sprache ist die Homophonie. Die Selektion der phonischen Teilzeichen erweist den Vorzug von semantisch relevanten Zeichen. Z. B. 菜 (zhū, Kornelkirsche) der Radikal oben zeigt, dass das Zeichen eine Pflanze darstellt. Das untere Teil 朱(zhū, rot) ist nicht nur die phonetische Angabe, sondern deutet außerdem darauf hin, dass die Pflanze rote Früchte trägt. 扌 (bào, umarmen) der Radikal links steht für die Hand. Das rechte Teil 包(bāo, verpacken) weist ebenfalls einen Zusammenhang mit der Bedeutung des Gesamtzeichens auf. Fenollosa ist im Recht, dass das Image (Xiàng-Sinn Konstrukt) ein wichtiges Element in der chinesischen Mentalität und in den chinesischen Gedichten ist.

Beeinflusst von Fenollosa bevorzugt Ezra Pound in seinen Gedichten Bildersprache und klare, scharfe Formulierungen. Z. B.:

In a station of the Metro

The apparition of these faces in the crowd;  
Petals on a wet, black bough.

#### 6.4 Emoticons aus der Perspektive der Semiotik

Die vollständige Anpassung der alphabetischen Schrift an die lautliche Sprache erleichtert das Verschwinden der Sprache. Nach Crystal sterben zwei Sprachen von den insgesamt ca. 6000 Sprachen pro Monat.<sup>591</sup> Mit dem Sprachtod verschwindet die Schrift. Die Schrift ist danach nicht bzw. schwer zu entziffern. Erst durch die Entdeckung des Rosettasteins im Zusammenhang mit der Koptischen Phonologie wurde es möglich, die ägyptischen Hieroglyphen zu erschließen. Hingegen wurden die chinesischen Orakelzeichen fast direkt nach der Entdeckung unmittelbar entziffert. Phonogramme im Chinesischen bestehen aus Radikal und phonetischen Komponenten. Das Radikal ist eng verbunden mit den konkreten Dingen und lässt das Zeichen nicht leicht ändern durch Änderung der phonetischen Komponenten. Das führt weiterhin zur größeren Differenzen zwischen

---

<sup>591</sup>唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第49页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 49.)

der Schrift und der lautlichen Sprache.<sup>592</sup> Die Menge der chinesischen Schriftzeichen ist begrenzt im Vergleich zu der Unmenge der Dinge. Die Kombination von Zeichen führt zur Missverständnissen, Polysemie und Instabilität der Zeichen.<sup>593</sup> Erst seit der Modernisierung und Einführung der europäischen wissenschaftlichen Denkweise und Demokratie in der Neue-Kultur-Bewegung der 1910er und 1920er Jahren wird die Nutzung der chinesischen Schrift der lautlichen Sprache angepasst.

In „Die Ordnung der Dinge“ zitiert Foucault am Anfang des Buches eine Aufliste der Tiere in einer chinesischen Enzyklopädie von Borges. Damit vergleicht Foucault den abendländischen und den chinesischen Denkstil. Die abendländische Ordnung basiert auf der horizontalen systematischen Analyse der Ähnlichkeit und Differenz der Dinge, während die chinesische Aufteilung der diagonalen stabilen Dinge unvollständige, nicht einander ausschließbare Mengen sind. Foucault merkt an, dass die chinesische Kultur nicht auf Geschehnisse in den zeitlichen Abfolgen achtet, sondern die Verteilung der Dinge im Raum. Die chinesischen Zeichen ahmen nicht die phonetischen linearen verschwindenden Laute nach, sondern stellen die stillen Images der Dinge dar.<sup>594</sup> Der Schriftsteller A Cheng meint, dass sich die chinesische Tradition wesentlich von der abendländischen Kultur darin unterscheidet, dass man in China keinen linearen Zeitbegriff hat. Die Zeit hat keinen Anfang und keine Ende. Das Hier und Jetzt wird betont. Hingegen geht im Christentum die Zeitrechnung vom angenommenen Geburtsjahr Jesu Christi aus und bezieht sich auf eine Apokalypse vom katastrophalen Ende der Gottesherrschaft. Vor Konfuzius gab es nur Lieder, die Gefühle zum Ausdruck bringen. Seit Konfuzius gibt es Gedichte, die den unsagbaren Willen der Offiziellen

---

<sup>592</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第49-55页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 49-55.）

<sup>593</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第126页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 126.）

<sup>594</sup>福柯（2001）：《词与物 – 人文科学考古学》。上海：上海三联书店。第1-6页。（Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian. S. 1-6.） Hier muss allerdings bemerkt werden, dass die Aufzählung von Borges rein fiktiv und übertreibend ist. Die strenge Trennung der abendländischen Kulturen und der chinesischen Kulturen in Präferenz der zeitlichen und räumlichen Wahrnehmung muss relativiert werden. – Die kulturellen Codes sind entscheidend für die Wertesysteme, die Kommunikationsmuster der sprachlichen Formulierungen und die Ordnung der Erlebnisse und Erkenntnisse der Dinge wieder. Wissenschaften und philosophische Erklärungen geben andererseits die allgemeingültige Ordnung der Dinge. Zwischen diesen zwei Bereichen liegen die Möglichkeiten der Ordnung der Dinge, die je nach Kultur und Diskurs unterschiedlich organisiert werden können. 福柯（2001）：《词与物 – 人文科学考古学》。上海：上海三联书店。第8-9页。（Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian. S. 8-9.）

offenbaren. Dadurch ist Xiàng entstanden. Es gibt keine kausale Beziehung innerhalb der Gedichte, sondern nur Images.<sup>595</sup>

Das Denken in Bildern und das Sprechen und Schreiben mit Bildsprache spiegeln die chinesische Denkart wider. Emoticons sind in diesem Sinne das äußere Xiàng. Sie bilden Gestik, Mimik, Wörter, Situationen und Symbole ab. Das Forschungsergebnis von Li et al., dass die chinesischen Probanden mehr Emoticons benutzen als deutsche Testpersonen, kann dadurch erklärt werden, dass Xiàng in den chinesischen Philosophien positiver bewertet wird.<sup>596</sup> Der spielerische Umgang mit Emoticons trifft insbesondere auf die Philosophie von Zhuāngzǐ zu. Emoticons sind nicht identisch mit ihrer sprachlichen Wiedergabe, und können in ihrer Fülle nicht vollständig versprachlicht werden. Die Kombination von Emoticons und Schrift setzt die Ambiguität der Aussage frei und führt dadurch zu einem größeren Spielraum der Zeichen und ihrer Interpretation.<sup>597</sup>

---

<sup>595</sup> Vgl. A Cheng (阿成) in einer Konferenz über die Poetizität in dem Film „Roman“ von Lü, Le. Heutzutage taucht Xiàng zwar nicht mehr in Gedichte auf, aber in Romanen werden sie zur Geltung gebracht. – Kundera macht klar, „die Weisheit des Romans ist die Weisheit der Unkontrollierbarkeit.“ Die Leichtigkeit, die oft in seinen Romanen thematisiert worden ist, entsteht aus dem Nihilismus, aus der Situation der Entgötterung („Gott ist tot“), in der der Mensch nicht mehr das Subjekt ist. Die Reife des Menschen besteht darin, sich gegen Metaphern zu wehren. Jedoch wird die Menschheit immer jünger. Der Roman ahmt die Realität nicht nach, sondern analysiert das Sein, die Möglichkeiten des Menschen. Die Poesie erfindet nichts, sie entdeckt das Unveränderbare im Leben. Der Dichter, anders als der Politiker oder der Sozialwissenschaftler, gibt die Möglichkeit des Menschen anhand von Gedankenexperimenten autonom wieder. 昆德拉 (1992): 《小说的艺术》。北京: 生活读书新知三联书店。第 6, 40, 42, 61, 113 页 (Kundera, M. [1992]: Die Kunst des Romans. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian. S. 6. 40. 42. 61. 113.) Der abendländische Roman entwickelt sich aus dem Interesse an und der Neugier auf das Leben und die Realität der Anderen. Die Polyphonie dient nicht dazu, explosive Gefühle zum Ausdruck zu bringen, sondern als religiöses Ritual. In der Musik des 19. Jh. versuchten Musiker entweder durch Thematik, Inspiration oder durch Technik die Dichotomie der Struktur zu überwinden. Der Roman dient als ein Instrument der Weisheit, das dem puren übertriebenen verführerischen Gefühlsausdruck der Emotionalität in der Poesie und in der Romantik sowie der Mitgliedschaft und Gebundenheit in irgendeiner politischen, religiösen, ideologischen, ethischen Gemeinschaft entgegensteht. Der Roman ist losgelöst von der Poesie. Er ist ein beabsichtigter Widerstand gegen das System, gegen Regeln und Verewigung. Emotionen existieren sowohl synchronisch als Polyphonie als auch diachronisch rezessiv. 昆德拉 (2002): 《被背叛的遗嘱》。上海: 上海译文出版社。第 8, 75, 161, 164, 181 页 (Kundera, M. [1992]: Die Kunst des Romans. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian. S. 6. 40. 42. 61. 113.) Kundera nutzt oft die Vermischung aus Realität und Traum als Hintergrund für seine Romane. Dadurch erlauben die Romanen mehrere Deutungsmöglichkeiten.

<sup>596</sup> Li, H. / Rau, P. L. P. / Hohmann, A. (2011): The impact of cultural differences on Instant Messaging Communication in China and Germany. In: Rau, P. L. P. (ed.): Internationalization, Design, HCII, LNCS 6775, p. 75-84.

<sup>597</sup> Iser betont beispielsweise das grenzüberschreitende fingierende Spiel des Fiktiven, das das Potenzial des Imaginären aktiviert, mobilisiert und erfahrbar macht. Das Fiktive zeigt dem Subjekt das Plenum seiner Möglichkeiten. Das Hin und Her des Spiels bzw. seine Inszenierung ist von Bedeutung für die Selbstkonstitution und Selbstentfaltung des Subjekts und die Veränderung der Gesellschaft. Iser, W. (2008): Das Zusammenspiel des Fiktiven und des Imaginären. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.290-303.



Zhuāngzǐ erzählt eine Geschichte von einem Rindschlachter namens Dīng. Seine Schlachtkunst wurde als Musik angesehen. Er erklärte dem Kaiser, dass er nach dem Dào strebte. Am Anfang sah er nur Rinder. Nach drei Jahren sah er kein vollständiges Rind mehr. Er schlachtete das Rind nach dem Körperbau des Rindes und suchte nach Brüchen zwischen den Knochen. Das Messer wurde 19 Jahre gebraucht und war immer noch scharf.<sup>598</sup> Unter dem „Rind“ kann man einen Text im weitesten Sinne verstehen. Das Sprachsystem ist ein künstliches menschliches Konstrukt. So können Emoticons als Zeichen für die Brüche innerhalb des binären Schriftsystems verstanden werden. Brüche entstehen beim Aufeinandertreffen zweier oder mehrerer Zeichensysteme (Sprache, Schrift, Gebärde, Photographie, Ritus, Objekt usw.) Die stabile Zeichenstruktur der Schrift wird dadurch modifiziert, die Bedeutung wird verflüssigt und die Sprache in der Schwebelage gehalten. Die Kommunikationsmittel stehen nicht mehr wie ein Knochengerüst statisch dar, sondern werden dann dynamisch und beweglich. Nicht nur die Schrift, als menschliche Erfindung, steht im Zentrum der Kommunikation, sondern alle Zeichen, die Dinge selbst als Zeichen ergreifen die Macht.<sup>599</sup>

Emoticons gehören zum Schriftbegriff von Derrida. Sie zeigen eine andere Möglichkeit neben der Interpunktion, die Prosodie der phonischen Sprache zu supplementieren. Sie können Mimik, Gestik und Wörter beim Reden wiedergeben und ersetzen. Sie sind wie die Schrift paradigmatisch, werden nicht einfach linear wahrgenommen und erweitern den Spielraum der Zeichen enorm. Sie bilden mit Schriftzeichen zusammen einen Text, der von den Lesern kontextuell, intratextuell und intertextuell interpretiert werden kann. Dieser Text lässt sich wie eine neue Form des dramatischen Textes von Artaud interpretieren. Jedes Emoticon versteht sich wie eine Maske, eine körperliche Bewegung oder ein Gegenstand, die dionysisch auf ein einmaliges Erlebnis hindeuten.<sup>600</sup> Das Imaginäre und das

---

<sup>598</sup> Vgl. 庄子。养生主。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Pflegen des Lebens.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014] Genette nannte die strukturelle Analyse eines Werks beispielsweise auch die Herausarbeitung seines Knochengerüsts. Genette, G. (2008): Strukturalismus und Literaturwissenschaft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.195-213.

<sup>599</sup> Vgl. 庄子。齐物论。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Gleichheit der Dinge.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>600</sup> In „Die Schrift und die Differenz“ stellt Derrida das Konzept des Theaters der Grausamkeit von Artaud vor. Hier verliert der dramatische Text den Vorrang gegenüber der Bühnendarstellung. Die Gebärden der Schauspieler sollen wie Hieroglyphen ihren eigenen Sinn erhalten. Schreien, Laute und Beleuchtung erlangen ebenso ihre eigenständigen Bedeutungen. Die Trennung von Schauspieler und Zuschauer soll abgeschafft werden. 德里达 (2001): 《书写与差异》。北京: 生活读书新知三联书店。(Derrida, J. [2001]: Die Schrift und die Differenz. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)

Unbewusste, die in der Moderne in der Literatur und in der Traumdeutung verdrängt werden, erlangt wieder Zugang zur alltäglichen Sprachpraxis. Die Nutzung von Emoticons erinnert eben an Merkmale des „Weiblichen Schreibens“ (*Écriture féminine*), das einmalige Erlebnis und Erfahrung betont.<sup>601</sup>

Gemäß diesen klar definierten männlich / weiblichen sozialen Rollen ist die Beziehung zwischen Mann und Frau die einer sexuellen Hierarchisierung, in der der Mann der Herr ist, während die Frau auf den Status einer bloßen Sklavin reduziert ist, die zugleich Lust-Objekt des Mannes und narzißtische Versicherung seiner eigenen Wichtigkeit, seines Wertes und seiner Macht ist.<sup>602</sup>

---

<sup>601</sup> Das logische lineare Schreiben wird als phallogozentrisch und patriarchalisch angesehen. Die Sprache funktioniert als patriarchalisches Instrument. In Bezug auf die Nutzung von Emoticons ist insbesondere der hohe Anteil der Nutzerinnen zu betonen. Ihre Nutzung der Emoticons, die Betonung des emotionalen Erlebens können als ein Widerstand gegen die lineare maskuline Denkweise betrachtet und verstanden werden. Das weibliche Schreiben soll hier nicht kurzerhand als Passivität, Emotionalität, Sensibilität oder Einfühlungsvermögen verstanden werden. Es revitalisiert vielmehr den Diskurs der Innerlichkeit und ist gekennzeichnet durch seine Dezentrierung, Multidimensionalität, seinen Sprachfluss und sein offenes Ende auf der semiotischen/sprachlichen Ebene. Cixous argumentiert, dass die weibliche Sprache nicht in dem männlichen symbolischen Sprachsystem aufgefasst werden kann. Solche Sprache ist vermittelnd, ordnungswidrig, variierend und nicht festgelegt. Sie macht es möglich, das Unausgesprochene zu versprachlichen. Jiang bemerkt, dass das Subjekt im Internet feministische Merkmale enthält. Entgegen der Auffassung der frühen Feministen, wie Beauvoir, Cixous und Irigaray, die ihre Lehre mit den biologischen Merkmalen der Frauen begründen und das männliche Geschlecht ausschließen, führen Lacan, Kristeva und Butler Feminismus auf die multidimensionale fließende Femität, Denkweise und Selbstidentität des Subjekts als gesellschaftliche und kulturelle Befindlichkeit zurück. Der Begriff Gender wird eingeführt, um die biologische Begründung der Weiblichkeit zu hinterfragen und die Interdependenz der Geschlechterrollen zu untersuchen. Die Industrialisierung verkörpert den patriarchalischen Descartesschen Rationalismus: Homogenität, Eindimensionalität, Zentralisation und Konzentration. Die Informatisierung hingegen plädiert für die Befreiung beider Geschlechter vom Descartesschen Rationalismus. Das Internet trägt zur Favorisierung der Erlebnisökonomie bei, z. B. durch Onlinespiele, Unterhaltungsangebote und Online-Communities bei. Das Internet befreit die Kommunikation durch Bilder und wertet die Stellung der Frau auf. Der Markt funktioniert auf Basis von Win-Win-Situationen, des Teilens von Informationen und der sozialen Bindung der Beteiligten. 姜奇平 (2012): 《互联网的女性主义特征》。《互联网周刊》。发布日期2012年4月5日。第20-24页。(Eigene Übersetzung: Jiang, Q. P. [2012]: Die feministische Merkmale des Internets. In: Wochenjournal des Internets. 5/4/2012. S. 20-24.) Solche Phänomene treten beispielsweise bei Tausch-/ Verschenk-Gruppen bei diversen Internetportalen auf. In dem Buch „the Age of the Unthinkable: Why the New World Disorder Constantly Surprises Us And What We Can Do About It“ argumentiert Joshua Cooper Ramo, dass die Gesellschaft im Internetzeitalter wie Sand organisiert wird. Die Welt wird nicht durch Kausalitäten erklärbar, sie ist nicht vorhersagbar und kontrollierbar. Menschen verbinden sich durch ähnliche Wertvorstellungen und nicht mehr durch finanzielle Abhängigkeit. Der Rechtsanwalt Paul zitiert in dem Buch „die Unsterblichkeit“ von Milan Kundera „Die Frau ist die Zukunft des Mannes/Menschen“ von Aragon und „Das ewig Weibliche zieht uns hinan“ von Goethe und meint damit, dass die von Technologisierung, Mechanisierung und kühner Kalkulation geprägte vergangene männliche Welt von dem weiblichen Image abgelöst wird, das mit Wärme die Welt errettet. Jedoch täuscht er sich darin, dass Laura diese Persönlichkeiten besitzt. In Wirklichkeit ist Lauras Benehmen reine Nachahmung ihrer Schwester und pure Inszenierung und übertriebene Schauspielerei, mit der sie Paul betrügt. Hingegen verkörpert Agnes die Originalität, die Selbstentscheidung und die Erbitterung der Frau sowie den Verzicht auf die Unversterblichkeit. 昆德拉 (2003): 《不朽》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Unsterblichkeit. Shanghai: Shanghai Yiwu.) Dies erinnert den Satz von Laozi „天地不仁, 以万物为刍狗。“ (Himmel und Erde sind unerbitterlich, sie nutzen alle Dinge als ihren Opfer.) 道德经。第四十一章 (Eigene Übersetzung: Dào dé jīng. Kapitel 41.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014]

<sup>602</sup> Felman, S. (2008): Weiblichkeit wiederlesen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 376. Felman zeigt anhand des Romans „Das Mädchen mit den goldenen Augen“ von Balzac die männlich-zentrierte kulturelle Determinierung der Weiblichkeit. Die scharfe hierarchische ordentliche autoritative Trennung und Polarisierung der sozialen Klassen und der Geschlechterrolle führen zur subtilen verachtende und gleichzeitig begierende bewundende Einstellung des Mannes gegenüber Frauen,

Wenn Butler den Umgang mit festgelegten Geschlechtsrollenmustern in der Gesellschaft durch Ironie subversiv umstürzt anstatt durch Revolution<sup>603</sup>, könnte die Nutzung von Emoticons ebenso als subversive Aktivität gegen die kulturell fixierte determinierende Sprachordnung im Vergleich zum Anspruch auf eine gendergerechte Sprache verstanden werden.

Emoticons kennzeichnen die Brüche der binären sprachlichen Formulierungen. Formulierungen können mit Hilfe von Emoticons umgestellt und neu gebildet werden. Durch sie erscheint die Schrift nicht mehr als ein abgeschlossenes System, sondern fragmentiert. Sie sind die subversive Kraft der Schrift und der räumlichen Wahrnehmung. Sie dienen zunächst als Eyecatcher, die vor der linearen wörtlichen Sinnauffassung die Sinneswahrnehmung erobern und danach beim linearen Lesen sich als Hintergrund und emotionale Basis zurückziehen und schließlich in der Erinnerung beständig wiederholen. Sie stellen sich den Menschen als Befreiung von dem Signifikat und der muttersprachlichen Sprachordnung dar, die nach Lacan die patriarchalischen kulturellen gesellschaftlichen Normen und Gesetze verkörpert. Eine Gefahr besteht darin, dass durch die Emoticons auch noch die Emotionen den Menschen entfremdet werden. Dies könnte zu nihilistischen resignierenden Gedanken im virtuellen Leben führen. Jedoch wird es durch diese Fragmentierung den einzelnen Individuen auch erst möglich, die Vergänglichkeit des Lebens und die Nutzbarkeit und Austauschbarkeit des Subjekts als zweckloses bedeutungsloses Mittel zu akzeptieren, sich aus der nutzbasierten Entfremdung zu befreien und sich absichtslos mit anderen zu verbinden und zusammenzuschließen. Durch den spielerischen Umgang mit der Sprache ist es möglich, dass das Subjekt ebenfalls das reale Leben spielerisch erfahren kann und eigenständig das Interesse, den Sinn und den Wert im Leben setzt.

---

die nur als Besitzobjekt und Substitution des Mannes angesehen wird, wie ein Spiegel den idealisiertes souveränes Selbstbild des Mannes reflektiert und die inzestuöse narzißtische Phantasie des Mannes deckt. Das maskuline Lesen der Weiblichkeit mißlingt durch „die exklusive blinde Referenz auf das maskuline Signifikat, auf die phallogozentrische Bedeutung“. In Wirklichkeit sind die kulturellen Geschlechtsrollen austauschbar und reversibel. Die eindeutige Selbstidentität des Mannes wird suvertiert und in Zweifel gezogen. Das Mannsein verkörpert die eindeutige sexuelle Differenz. Das Selbstbild der Frau ist hingegen fragmentiert, intransparent, desorientiert, verirrt, die Sexualität des Körpers bejahend, durch einen Signifikanten bestimmt und entlarvt ihre von der männlichen Gesellschaft zugeschriebene Rolle als unterworfenen Besitzobjekt als pure Illusion. Die Frau wird von aktiver Verschwiegenheit zur negativen passiven Verschwiegenheit ermordert, euphemisiert und verdrängt. Felman, S. (2008): Weiblichkeit wiederlesen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 373-387.

<sup>603</sup> Kimmich, D. (2008): Gender Studies. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 365-372.

Die Dekonstruktion plädiert für das Spiel mit den Sprachzeichen und die Verneinung der festgelegten Bedeutung. Das sogenannte Subjekt ist nur ein beschränkter Begriff innerhalb einer Episteme einer Epoche. Der Mensch ist nur ein Wort innerhalb des unendlichen Sprachspiels.<sup>604</sup> Seine Autorität wird verneint. Die freie Interpretation, Misreading, und multidimensionale Kulturen werden unterstützt. Das Sprachspiel, die Verschiebung der Vernunftsordnung, Regel, Konvention und Herrschaftslogik werden bei der Dekonstruktion offenbart. Feste, vorgegebene und eindeutige Sinngebung wird dabei zurückgewiesen und die Leser werden zur unterschiedliche Denkmöglichkeiten und Interpretationen inspiriert.<sup>605</sup> Emoticons streut und schiebt die Bedeutung auf, verweist auf keine phonetischen Signifikate und erweckt durch die Sinnverschiebung abweichende Bedeutung. Die Emoticons sind wie die figürliche Redeweise in der Literatur, die das logische einheitliche Verstehen im sozialen Vertrag vernichtet. Nur dadurch ist es möglich, dass der Mensch wieder als selbstbestimmtes Subjekt in seinem eigenen Licht erscheint. In einem Zeitalter, in dem jeder als Autor Texte verfasst / postet und die Schrift unendliche Spuren hinterlässt, ist es nur dadurch möglich, wieder eine eigene Sprachpraxis aufzubauen und über die gesellschaftlichen Sprachnormen zu reflektieren. Nur durch die Vereinzelung des Individuums, die Reproduktivität seiner Sprache und die Beraubung seiner Originalität ist es möglich, dass die Anhaftung des Subjekts an seine Sprache, seine Kultur und sein Ich erlischt, dass das Subjekt sich von seiner Identität als bloßer Funktionsträger befreit und wieder zu sich selbst gelangt. Das Subjekt schweigt und wenn es schreibt, schreibt es im Sinne von Spiel mit den Signifikanten. Die Schrift birgt in sich die Notwendigkeit ihrer eigenen Kritik. Ein selbstvergessenes Spiel mit den Emoticons kennzeichnet die Emanzipation des Menschen aus seinen sprachlichen und kulturellen Bindungen und eine Entfremdung des Menschen von seinem linearen logischen sprachlichen Denken, die sonst nur beim Erlernen / Erwerb einer Fremdsprache möglich sind. „Kampf der Kulturen“ wie Samuel Huntington vorhersieht, ist nur durch die Distanzierung des Individuums von seiner Sprache und somit von seiner Kultur zu unterbinden. Durch den Ausbruch

---

<sup>604</sup> Huizinga erklärt Metapher als das Spiel mit dem Wort. Die Menschheit entwickelt eine sekundäre Sprachwelt, eine poetische Welt der Mythos und Rituale, die die materielle Welt widerspiegelt. Das Spiel ist geprägt von den folgenden Merkmalen: die Teilnehmende entscheiden sich eigensinnig frei für das Spiel, das Spiel ist vortäuschend, nutzlos, wiederholbar und geregelt. Kulturelle Systeme entwickeln sich aus spielerischen Verhaltensweisen und lösen sich nicht von ihnen auf. Die Elemente des Spiels in der Kultur sind jedoch seit der 18. Jh. stark abgenommen. Die Zivilisation heutzutage ist jedoch institutionell verfestigt. Die Spiele werden überbewertet und allzu ernst genommen. Huizinga, J. (1949): Homo ludens. London: Paladin.

<sup>605</sup> Baasner, R. / Zens, M. (2005): Methoden und Modelle der Literaturwissenschaft. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag. S. 127.

aus der determinierenden Kraft der Grammatik und dem Benennungswahn der Sprache wird die Identität des Subjekts fließend, auf den Moment konzentriert und beweglich. Nach Foucault liegt die Macht darin, Grenzen zu ziehen, die Menschen zum Sprechen oder zum Schweigen zu zwingen, Erlebnisse ins Unbewusste zu verdrängen, den Körper in der Schule, im Gefängnis und in der Fabrik zu kontrollieren. Dann könnte die Befreiung des Menschen von seiner Sprache und der Grammatik durch die Einsetzung der Schrift, durch Bejahung seiner Gefühle und durch das aktive Sprechen, Schweigen und Vergessen erzielt werden.

## 7 Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell

Gesprochene Sprache und geschriebene Sprache wurden von Söll in zwei Dimensionen eingeteilt. Einerseits unterscheiden sie sich in der dichotomischen Kategorie „phonisch“ und „graphisch“, diese betrifft das Medium bzw. den Code der Sprache, andererseits unterscheiden sie sich in der Konzeption bzw. in den angewendeten kommunikativen Strategien. Das Verhältnis vom „konzeptionellen mündlichen“ Modus und dem „konzeptionellen schriftlichen“ Modus beschreibt eine Mehrdimensionalität mit verschiedenen Übergängen und Überschneidungen.

### 7.1 Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell von Koch und Österreicher

Nach Koch und Österreicher ist die Dimension der „Konzeption“ von großer Bedeutung für die Unterscheidung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Die Bedingungen und Strategien der Kommunikation werden in den folgenden Gesichtspunkten differenziert und analysiert.

	Gesprochen	Geschrieben
Rollenverteilung zwischen den Gesprächspartnern	Offen, Rollenwechsel ad hoc	Fest, einschließlich totaler Monolog
Kooperation	Produktion und Rezeption miteinander verzahnt	Produktion und Rezeption abgekoppelt
Kontext	Gemeinsames Wissen, gleicher situativer Kontext	Rezipienten anonym, situativer und soziokultureller Kontext müssen versprachlicht werden.
Planung	Unmittelbar, spontan, weniger aufwendige Planung	Planungsaufwand, Produktion und Rezeption sind entkoppelt.
Expressivität	affektive Teilnahme	Wenig expressiv

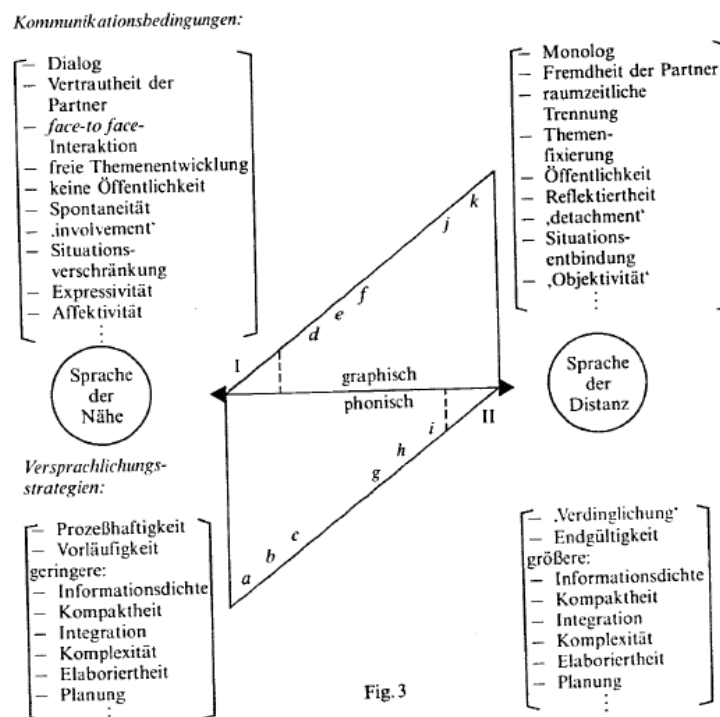
(Kommunikationsbedingungen der Mündlichkeit und Schriftlichkeit<sup>606</sup>)

<sup>606</sup> Koch, P. / Österreicher, W. (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch, 36. Berlin / New York: Walter de Gruyter. S. 15-43.

Die Kommunikationsform der konzeptionellen Mündlichkeit und der konzeptionellen Schriftlichkeit werden von Koch und Österreicher jeweils als „Sprache der Nähe“ und „Sprache der Distanz“ bezeichnet. Die Sprache der Nähe ist gekennzeichnet durch vorübergehende und fortentwickelnde Äußerungen während die Sprache der Distanz ein fertiges komplexes Sprachprodukt liefert. Die Sprache der Nähe ist von der Nutzung der Parataxe, Holophrasen, gefühlsbetonten expressiven Wörter und analogen Codes (Mimik, Gestik, Intonation) geprägt, während die Sprache der Distanz hingegen Hypotaxe und digitale Codes bevorzugt.

Im folgenden Schaubild wird das mehrdimensionale Kontinuum der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit veranschaulicht:

- |                               |                          |
|-------------------------------|--------------------------|
| a. Vertrautes Gespräch        | g. Vorstellungsgespräch  |
| b. Telefonat mit einem Freund | h. Predigt               |
| c. Interview                  | i. Vortrag               |
| d. Abgedrucktes Interview     | j. FAZ-Artikel           |
| e. Tagebucheintrag            | k. Verwaltungsvorschrift |
| f. Privatbrief                |                          |



(Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch / Österreicher<sup>607</sup>)

<sup>607</sup> Ebd.

Meine Kritik am Modell von Koch / Österreicher betrifft vor allem die Ausdrucksmittel und Kommunikationstechniken, die hier erwähnt werden. Beide Modelle betonen die angewendeten Techniken wie “Hypotaxe, Parataxe, Holophrasen, Emotionswörter usw.” bei der Planung einer sprachlichen Äußerung. Sie haben allerdings das “nicht vorhanden sein” bzw. das “Weglassen” bestimmter Sprachmittel als Technik bei der Konzeption völlig ausgeblendet. Das heißt: um die “Sprache der Nähe” herzustellen, muss der Produzent bei der Konzeption nicht nur auf die Kommunikationstechniken zur Herstellung der persönlichen Nähe achten und sie in Gebrauch nehmen, sondern auch berücksichtigen, dass Kommunikationstechniken der Distanz nicht zum Einsatz gebracht werden. Der Produzent betrachtet das gesamte Repertoire der Sprachmittel als Ganzes. Beispielsweise werden Parataxe, Holophrase, Emotionswörter und Intonation in einem persönlichen Gespräch in Anspruch genommen. Gleichzeitig achtet der Produzent darauf, dass keine Schachtelsätze und Fachtermini eingesetzt werden. Diese Unterscheidung der Sprachtechniken ist relativ, denn der Gebrauch von Fachtermini sowie Emotionswörtern und anderen Sprachmitteln sind stark von der Gesprächssituation, nämlich den Wissensbeständen der Gesprächspartner, der Intention der Sprecher, dem sozialen Verhältnis zwischen den Gesprächsteilnehmenden sowie dem Gesprächsthema, abhängig.

Zwar erkannten Koch und Österreicher, dass die Situierung der Äußerungsformen aus mehreren kommunikativen Faktoren resultiert: „soziales Verhältnis, Anzahl, räumliche und zeitliche Situierung der Kommunikationspartner, Sprecherwechsel, Themafixierung, Öffentlichkeitsgrad, Spontaneität und Beteiligung, Rolle des sprachlichen, des situativen und des soziokulturellen Kontexts“<sup>608</sup> Sie sagen zu ihrem Modell, dass es zwischen der konzeptionellen Mündlichkeit und der konzeptionellen Schriftlichkeit einen mehrdimensionalen Raum gibt und dies keine lineare Darstellung ist. Jedoch kann diese Mehrdimensionalität nicht im Schaubild erkannt werden. Verschiedene Äußerungsformen werden von Koch und Österreicher in dem Modell positioniert. Gemeint sind vermutlich die Prototypen solcher Äußerungsformen. Wenn man einen konkreten Text betrachtet, ist eine solche Anordnung oft nicht zutreffend bzw. haltbar. Beispielsweise sind ein mit Absicht zur Veröffentlichung verfasstes Tagebuch oder Tagebücher, die zur Verbesserung des Schreibstils

---

<sup>608</sup> Koch, P. / Österreicher, W. : Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. S. 15-43.

geschrieben sind, elaborierter geschrieben (konzeptionell schriftlicher) als einen privaten Brief. Ein abgedrucktes Interview in einer Fachzeitschrift kann durchaus sprachlich reflektierter geschrieben sein als ein herkömmliches Tagebuch.

## **7.2 Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell von Dürscheid**

Angesichts der Entwicklung der neuen Medien wie z. B. Chat, Instant Messaging, SMS und E-Mail hat Dürscheid das Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell von Koch / Österreicher um eine weitere Dimension erweitert: die Synchronität.

Dürscheid macht darauf aufmerksam, dass Medien, Zeichensysteme und Kommunikationsformen sich voneinander unterscheiden. Medien sind die materiellen Zeichenträger (Buch, Computer, Handy usw.), die eine Information übermitteln. Zeichensysteme sind beispielsweise die Sprache, das Verkehrszeichensystem und Gestik. Kommunikationsformen wie ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht und Telefongespräche werden hingegen nur durch textexterne Kriterien wie z. B. die Kommunikationsrichtung, die Anzahl der Kommunikationspartner und die Synchronität der Kommunikation festgelegt. Sie unterscheiden sich von den Textsorten dadurch, dass diese sowohl durch textexterne als auch textinterne Faktoren bestimmt sind. Kommunikationsformen können mehrere Funktionen gewährleisten, während Textsorten eine bestimmte Funktion übernehmen. Dürscheid unterscheidet außerdem zwischen Text und Diskurs. Die Kommunikationsrichtung eines Textes ist einseitig. Die Kommunikationsrichtung eines Diskurses ist hingegen wechselseitig. Nach Dürscheid können nur Textsorten und Diskursarten in dem Modell von Koch und Österreicher eingeordnet werden. Aus diesem Grund erweitert Dürscheid das Modell von Koch und Österreicher um eine neue Dimension die der Synchronität. Die Kommunikation kann synchron, quasi-synchron oder asynchron realisiert werden. Quasi-synchrone Kommunikation zeichnet sich durch Direktheit, kleine Verzögerungen und zeitlich eine festgelegte Reihenfolge des Turns aus. Demgegenüber teilen Gesprächspartner in der asynchronen Kommunikation keinen gemeinsamen Kommunikationsraum. Der Kanal ist einseitig und die Sprechsituation ist verzerrt. Das Modell von Dürscheid lässt sich in der folgenden Tabelle veranschaulichen.



	konzeptionell mündlich		konzeptionell schriftlich				
	←		→				
medial mündlich	synchron	D <sub>1</sub>	D <sub>2</sub>	D <sub>3</sub>	D <sub>4</sub>	[...]	D <sub>x</sub>
	asynchron		T <sub>1</sub>	T <sub>2</sub>	T <sub>3</sub>	T <sub>4</sub>	[...]
medial schriftlich	quasi-synchron	D <sub>1</sub>	D <sub>2</sub>	D <sub>3</sub>	D <sub>4</sub>	[...]	D <sub>x</sub>
	asynchron		T <sub>1</sub>	T <sub>2</sub>	T <sub>3</sub>	T <sub>4</sub>	[...]

D1-Dx im medial mündlichen Bereich: Unterrichtsgespräch, Beratungsgespräch, Vorstellungsgespräch

D1-Dx im medial schriftlichen Bereich: Unterrichts-Chat, Beratungs-Chat, Firmenkommunikation über IM

T1-Tx im medial mündlichen Bereich: Bahnhofsdurchsage, Firmenauskunft auf einen Anrufbeantworter

T1-Tx im medial schriftlichen Bereich: Liebesbrief per E-Mail, wissenschaftlicher Aufsatz, Gesetzestext

(Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell nach Dürscheid<sup>609</sup>)

Die Dimension der Synchronität soll vor allem ermöglichen, dass anhand des Mündlichkeits- und Schriftlichkeits-Modells ein Text im Internet-Chat dargestellt werden kann. Dürscheid, erkennt jedoch, dass Kommunikationsformen nur von textexternen medialen Bedingungen abhängig sind und aus diesem Grund nur Textsorten und Diskurssorten in diesem Modell dargestellt werden können. Ihre Anordnung der Textsorten und Diskurssorten bildet jedoch in der Tabelle auch eine lineare Struktur. Wie bei der Kritik des Modells von Koch und Österreicher kann die Mehrdimensionalität der konzeptionellen Mündlichkeit und Schriftlichkeit nicht dargestellt werden, konkrete kommunikative Parameter und situative Bedingungen werden ausgeblendet und die Dynamik innerhalb der Textsorte bzw. Diskursart geht in dem Modell verloren.

Die Unterscheidung der Synchronität der Kommunikationsformen von Dürscheid ist heutzutage durch die technische Entwicklung nicht mehr erstrangig. Denn auch E-Mails (asynchron bei Dürscheid) können heutzutage durch Apps schnell empfangen und beantwortet werden. Der Chat mit SMS (asynchron bei Dürscheid) unterscheidet sich nicht stark vom Chat durch einen Instant Messenger (quasi-synchron bei Dürscheid). Das Internet ist geprägt durch die Zeit- und Ortslosigkeit. Darüber hinaus setzt das Internet verschiedene Kommunikationsmöglichkeiten und

<sup>609</sup> Dürscheid, C. (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik, 38, S. 37-56.

Zeichensysteme gleichzeitig ein. Gesprächspartner können im Instant Messenger gleichzeitig telefonieren und etwas im Chat schreiben. Beispielsweise kann in einem Telefongespräch aufgefordert werden, dass der Gesprächspartner eine E-Mail zuschickt. Im Chat wird die E-Mail Adresse übermittelt und diese E-Mail wird unmittelbar danach übermittelt. Nach Dürscheid gehören sie zu drei unterschiedlichen Kategorien der Synchronität: Telefonat (synchron), Chat (quasi-synchron) und E-Mail (asynchron). Wenn ein Chat im Instant Messenger unterbrochen wird, da ein Gesprächsteilnehmer beispielsweise einen Kaffee kocht, erscheint das Gespräch nicht mehr synchron, sondern asynchron. Die Handhabung der sprachlichen Mittel unterscheidet sich jedoch nicht stark. Es wird in solchen Fällen schwierig, die Gesprächssituation im Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell von Dürscheid einzuordnen. Was hier zutrifft, ist eher die gemeinsame Teilhabe des virtuellen Raums. Diese lässt sich ebenfalls durch die Unterscheidung von Nähe und Distanz beschreiben. Die Synchronität der Kommunikation wird eher durch das persönliche Interesse des Gesprächsteilnehmers an dem Gespräch als von den medialen Umständen bestimmt. Apps können eingegangene Nachrichten sofort anzeigen, es herrscht jedoch oft Ungewissheit, ob der Empfänger solche Apps verwendet und ob er die Nachrichten liest. Wenn das Bedürfnis zur Kommunikation vorhanden ist, wird die Kommunikation synchron bzw. quasisynchron weiter geführt. Daher ist die Unterscheidung der Synchronität nicht sinnvoll. Wenn Gesprächspartner hingegen keine Kommunikationsbereitschaft anzeigen, wird die Kommunikation unterbrochen und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt weiter geführt. Diese Unterscheidung wird in dem modifizierten Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell als virtuelle Nähe und virtuelle Distanz bezeichnet.

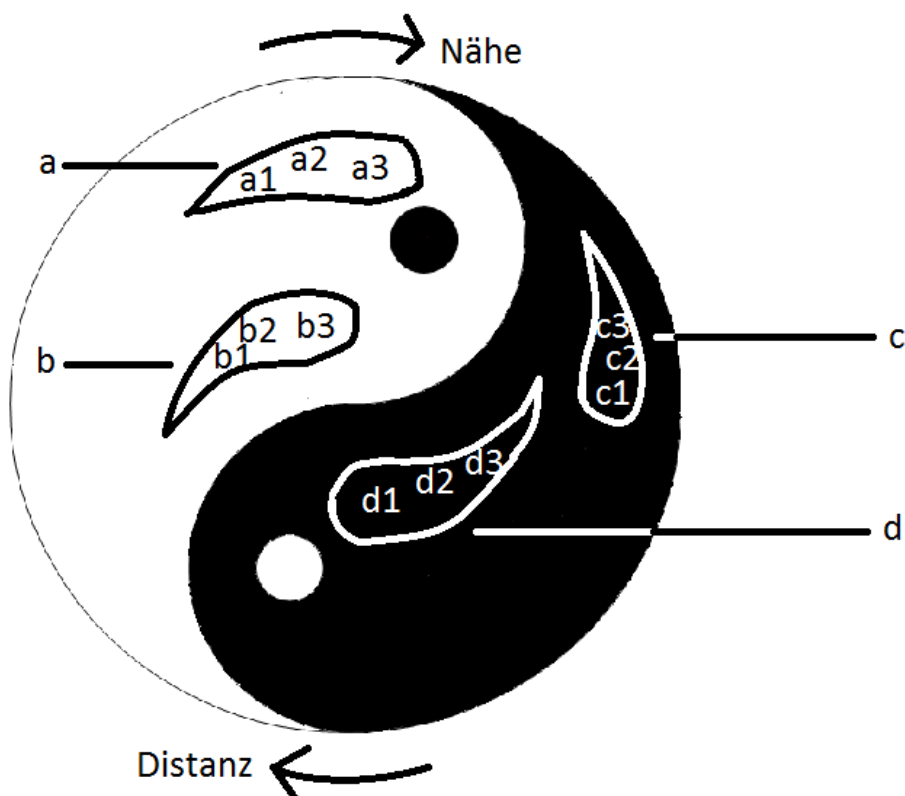
Dürscheid hat zu Recht erkannt, dass ein geschriebener wissenschaftlicher Text für einen Vortrag sich von ihrer Verbalisierung unterscheidet. Die Änderung der Medialität fügt ein neues Ausdrucksmittel wie die Intonation hinzu, die auf den Duktus der Äußerung Einfluss ausübt. Jedoch sind die sprachlichen Mittel, die in beiden Situationen benutzt werden, weitgehend gemeinsam. Dieser Aspekt geht in dem Modell von Koch / Österreicher verloren. Denn i. Vortrag (im Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch / Österreicher) wird nach der Sprache der Distanz positioniert. I.' Abdruck eines Vortrags (im Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von

Koch / Österreicher) wird hingegen ganz oben auf dem Dreieck platziert. Durch diese Darstellung geht der Zusammenhang bei der Konzeption beider Realisierungsformen des Vortrags verloren.

Des Weiteren bemerkt Dürscheid, dass die Bezeichnungen “Sprache der Nähe” und “Sprache der Distanz” ungeeignet seien. Denn die Konzeption wird durchaus von der Medialität beeinflusst. Darüber hinaus sind die etlichen assoziierten Kommunikationsbedingungen der zeitlichen und räumlichen Gesprächssituationen nicht ohne weiteres gleichzeitig vorhanden. Sie plädiert dafür, dass die Bezeichnungen “Mündlichkeitspol” und “Schriftlichkeitspol” weiterhin bewahrt werden sollen.

Unter diesem Aspekt soll jedoch darauf hingewiesen werden, dass “Nähe” und “Distanz” keineswegs nur die physische räumliche Distanz der Gesprächspartner bezeichnen, sondern ebenfalls die psychische soziale Nähe und Distanz. Die Konzeption einer sprachlichen Äußerung ist in erster Linie durch die wahrgenommene psychische soziale Nähe und Distanz der Gesprächspartner bestimmt. Die räumliche situative Bedingung spielt dabei eine zweitrangige Rolle. Daher ist es sinnvoll, die Bezeichnungen “Sprache der Nähe” und “Sprache der Distanz” weiterhin beizubehalten.

### 7.3 Modifikation des Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell



- a1. Persönliches Gespräch mit Arbeitskollegen über den Chef in einem Restaurant
- a2. Persönliches Gespräch mit vielen Freunden über das kommende Festival auf einer Party
- a3. Persönliches Gespräch mit Eltern über ihre Gesundheit zu Hause
- b1. Vortrag im Fachkreis über den Vergleich zwischen der deutschen und der chinesischen Kultur
- b2. Vortrag in einer Seminargruppe über die deutsche Esskultur
- b3. Vortrag in einer kleinen Gruppe von ausländischen Studierenden über die Biersorten aus Deutschland
- c1. Chat mit Arbeitskollegen über den Chef auf Facebook
- c2. Chat mit vielen Freunden über das kommende Festival in einer Chatgruppe auf Facebook
- c3. Chat in einem anonymen Forum über psychische Störungen
- d1. Artikel in einer Fachzeitschrift über den Vergleich zwischen der deutschen und der chinesischen Kultur
- d2. Artikel in einer überregionalen Zeitung über die deutsche Esskultur
- d3. Artikel in einer lokalen Zeitung über die Biersorten aus Deutschland

In diesem modifizierten Mündlichkeit-/Schriftlichkeitsmodell wird versucht, anhand des Taiji-Symbols das Verhältnis zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit darzustellen. Die Farbe Weiß steht in diesem Bild für die mündliche Realisierungsform der Sprache und die relevanten Kommunikationstechniken. Die Farbe Schwarz symbolisiert hingegen die schriftliche Realisierungsform der Sprache und die Ausdrucksmittel zu ihrer Herstellung. Der weiße Fisch mit dem schwarzen Auge (der weiße Teil mit dem schwarzen Punkt) strebt nach Nähe und Interaktion. Hingegen zielt der schwarze Fisch mit dem weißen Auge (der schwarze Teil mit dem weißen Punkt) auf Distanz und Singularität. Der gesamte Kreis stellt das Sprachsystem und ihre kommunikative Parameter (⓪Privatheit, ①Vertrautheit der Kommunikationspartner, ②starke emotionale Beteiligung, ③Situations- und Handlungseinbindung, ④referenzielle Nähe, ⑤raum-zeitliche Nähe (face-to-face), ⑥kommunikative Kooperation, ⑦Dialogizität, ⑧Spontaneität, ⑨freie Themenentwicklung, ⑩virtuelle Nähe; ❶Öffentlichkeit, ❷Fremdheit der Kommunikationspartner, ❸geringe emotionale Beteiligung, ❹Situations- und Handlungsentbindung, ❺referenzielle Distanz, ❻raum-zeitliche Distanz, ❼keine kommunikative Kooperation, ❼Monologizität, ❸Reflektiertheit, ❹Themenfixierung ❺virtuelle Distanz usw.)<sup>610</sup> und Versprachlichungstechniken (Emotionswörter, Emoticons, Parataxe, Holophrasen, kompakte, komplexe Äußerung, Hypotaxe, Fachausdrücke) sowie nonverbale Hilfsmittel (Intonation, Mimik und Gestik, Augenkontakt, Emoticons) dar. ⓪-ⓩ stehen ganz oben im weißen Bereich und bilden die kommunikative Situation für extreme Mündlichkeit. ❶-❺ stehen hingegen ganz unten im schwarzen Bereich und bilden die

---

<sup>610</sup> Koch, P. / Oesterreicher, W. : Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. S. 15-43. Ergänzt werden hier ⓪virtuelle Nähe und ❺virtuelle Distanz. Sie bringt den persönlichen Nähe und Distanz zum Ausdruck.

kommunikative Situation für extreme Schriftlichkeit. Die Sprache der Nähe bevorzugt analoge Verfahren, während die Distanzsprache digitalen Modalitäten (die Sprache / die Schrift) den Vorrang gibt.<sup>611</sup> Eine konkrete Kommunikationssituation setzt sich aus allen obengenannten kommunikativen Parametern, Versprachlichungstechniken und Modalitäten zusammen.

Dadurch, dass in diesem Modell die „Sprache der Nähe“ und „Sprache der Distanz“ in einer Fläche bzw. mit der Tendenz der Nähe und / oder Distanz dargestellt werden, können Kommunikationsformen ebenfalls eingeordnet werden. Die Kommunikationsfelder A, B, C, D sind verschiedene Kommunikationsformen, Textsorten und Diskursarten. C symbolisiert die Kommunikationsform Chat. C1-C3 sind drei konkrete Chattertexte bzw. Textauszüge aus einem Chat in einer bestimmten Situation. Ihre Positionen sind eher Schwebepositionen. Sie besetzen keine feste Stellung im Kontinuum des Mündlichkeits-/Schriftlichkeitspols. Sie ist dynamisch und veränderbar. Eine Position in dem Modell können nur ein konkreter Text oder ein Fragment / Auszüge aus einem Text / ein Diskurs besetzen. Bei unterschiedlicher Konstellation der kommunikativen Parameter werden sie unterschiedlich in dem Modell situiert. Übergang und Überschneidungen können in diesem Modell besser dargestellt werden.

Die Konzeption ist eine Kooperation ihres Produzenten und ihres Rezipienten auf beiden Seiten. Der Produzent ändert seine Kommunikationstechniken angesichts seiner fortlaufenden Wahrnehmung des Feedbacks von Seiten des Rezipienten. Er greift auf Ausdrucksmittel in beiden Bereichen zu und verzichtet dabei auf sprachliche Mittel, die für die Sprachsituation nicht geeignet sind. Je nach der persönlichen sozialen Nähe und der räumlichen und zeitlichen Nähe der Situation werden Kommunikationstechniken der Sprache der Nähe oder der Sprache der Distanz bevorzugt bzw. ausgeschlossen. In der medialen Mündlichkeit ist eine solche Umarbeitung der Konzeption verhältnismäßig leichter zu beobachten. In einer Schreibsituation, in der der Produzent kein Feedback des Rezipienten erhält, ist jedoch auch immer ein vorgestellter Rezipient präsent. Der Schreibende justiert und korrigiert seine Schreibweise und Arbeitstechniken während des Schreibprozesses durch neuen Kenntnisgewinn über den Rezipienten in Gedanken. Die raumzeitliche Nähe bzw. Trennung müssen immer wieder neu erfasst werden und die konzeptionelle Mündlichkeit

---

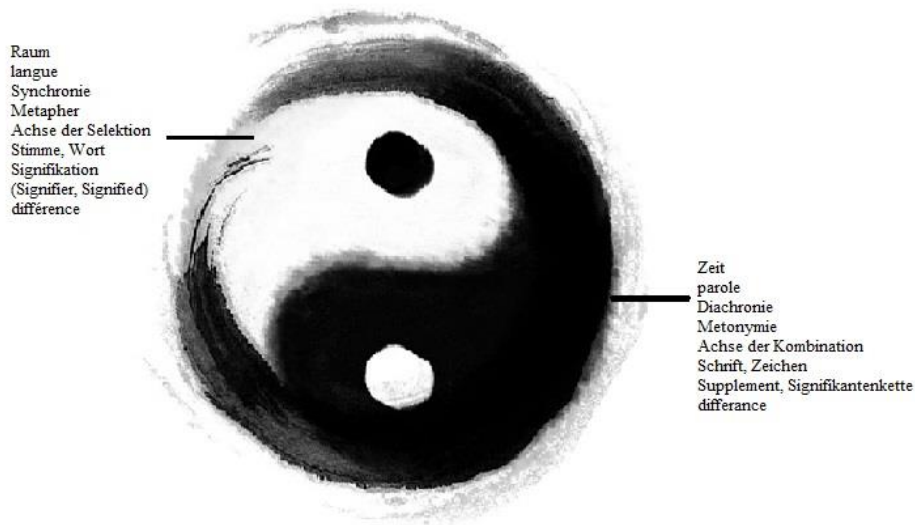
<sup>611</sup>Watzlawick, P. / Beavin, J / Jackson, D. (1993): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Huber.

im Chat muss durch freie Themaentwicklung, Rückfragen und Nutzung von Emoticons, Dialektausdrücken, Interjektionen, Asterisken usw. aufs Neue inszeniert werden.

McLuhan unterscheidet zwischen „heißen“ und „kalten“ Medien. „Heiße Medien“ liefern mehr Details und Daten und enthalten einen eindeutigen Sinn. Die Sinneswahrnehmung der Rezipienten wird unterlassen und sie werden hypnotisiert. Hingegen liefern „kalte Medien“ weniger Informationen und Rezipienten müssen aktiv ihre sinnliche Wahrnehmung einsetzen und vitalisieren, um dadurch die Mitteilung zu vervollständigen. In diesem Sinne ist die alphabetische Schrift wärmer als die Piktogramme. Denn die alphabetische Schrift beinhaltet außerhalb der Bedeutung noch die phonetische Information des Zeichens.<sup>612</sup> Emoticons sind kälter als die Schrift und können die aktive Teilnahme der Rezipienten beanspruchen. Das Mündlichkeits- und Schriftlichkeitsmodell von Koch / Österreicher basiert auf dem europäischen Denkmodell von linearem Zeitverständnis, das in dem folgenden Schaubild in Anlehnung an Jakobson und Derrida dargestellt ist. Im Internet Zeitalter ist jedoch die Zeit ebenfalls flüssig geworden.



<sup>612</sup>赵毅衡 (1990): 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。第42-43页。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian. S. 42-43.)



Die europäische Sprache gründet sich auf die mündliche Rede (Yáng). Die Schrift macht einen Kompromiss mit der mündlichen Rede und passt sich an. Obwohl in der abendländischen Kultur der Gesichtsinn im Zentrum steht. Er dient jedoch nur als ein Mittel, ein Medium. Die Denkweise ist eher logisch, lineal, vom Hörsinn dominiert. Es wird lineal gelesen / gesehen. Durch Interaktion bzw. sokratischen Dialog soll ein eindeutiger Sinn gefunden werden. Die chinesische Sprache geht hingegen aus der Schrift heraus. Es gibt zahlreiche Homophonien, die fast für jede Aussprache eine Unmenge an verschiedene Zeichen darbietet, geschweige denn die unzählige Dialekte in China. In diesem Sinne ist die Schrift entscheidend für die Eindeutigkeit der Kommunikaiton.<sup>613</sup> Wenn man die Aussprache eines Zeichens nicht kennt, besonders die Aussprache von den Phonogrammen, wird von den Lesern häufig die phonetische Komponent für die Aussprache gewählt, denn so war das Prinzip der Phonogramme geartet. Jedoch variiert die Aussprache durch die geschichtliche Entwicklung manchmal in den phonetischen Komponenten. Die Schrift ist existentiell, sinngebend und entscheidend für die Aussprache. Beim Sprechen muss man die Aussprache zum Zeichen zuordnen,

<sup>613</sup> Ein brillantes Beispiel bietet ein Gedicht von Zhao, Y. R. 赵元任 „die Geschichte über einen Poet: Der Löwenesser. (施氏食狮史) Das Gedicht besteht aus 110 Zeichen, die meistens sich voneinander unterscheiden. Die Aussprache für alle Zeichen in dem Gedicht ist gleich: „shi“ mit verschiedenen Betonungen. Das Gedicht ist nur beim Lesen der Schrift verständlich.

um eine eindeutige Bedeutungszuschreibung zu erhalten.<sup>614</sup> Der Hörsinn ist dem simultanen Gesichtssinn untergeordnet. Durch achtsame ruhige Beobachtung und aktives Vergessen der verstandenen Zeichen soll die Beziehung der Schriftzeichen entschlüsselt werden.<sup>615</sup>

Die Chinesische Schrift entwickelt sich aus den Orakelzeichen (Yīn). Sie ist bilderhaft und statisch dargestellt wie die bildene apollinische Kunst bei Nietzsche oder wie der Traum bei der Traumdeutung von Freud.<sup>616</sup> Daher wird in der Kultur den Wert auf Beweglichkeit, Räumlichkeit und Verhältnisse zwischen den Zeichen gesetzt. Die deutsche Sprache entwickelt sich aus der dionysischen Musik und Stimme. Durch die platonische Philosophie und die Vergänglichkeit der Worte tendiert die Kultur eher zur eindeutigen Sinngebung und linearem Zeitverständnis. Die abendländische Schrift ist durch die Hervorhebung des Hörsinns geprägt. Die chinesischen Zeichen kennzeichnen hingegen eher den Gesichtssinn.<sup>617</sup> Das Orakelzeichen im Chinesischen „ein Mensch mit einem großen Ohr“ entwickelt sich zu dem heutigen Zeichen „圣“ (der Heilige). Der Hörsinn beanspruchen im Vergleich mit dem Gesichtssinn mehr Konzentration, Aufmerksamkeit, Gedächtnis und Differenzierungsvermögen. Informationen aus dem Gedächtnis müssen erneut organisiert und

---

<sup>614</sup> Beispielsweise ist die Aussprache für alle Personalpronomen „er“ und „sie“ im Chinesischen „tā“. Die Schriftzeichen dafür sind jedoch verschieden. Außerdem können im Chinesischen alle Schriftzeichen als Namen benutzt werden. So ist beispielsweise im Gespräch, wenn nicht speziell darauf hingewiesen, das Geschlecht der Person, von der gerade die Rede ist, nicht erkennbar.

<sup>615</sup> Nach Hall ist in High-Context-Kulturen die interpersonale Beziehung unter den Angehörigen einer Kultur sehr stark. Sachverhalte sind in einer nicht offensichtlich durchschaubaren Beziehung eng miteinander verbunden. Im Gegensatz dazu tritt die interpersonale Beziehung im Leben der Personen, die einer Low-Context-Kultur angehören, in den Hintergrund. Sachverhalte werden sachlich behandelt. In einer Low-Context-Kultur verwenden die ihnen angehörenden Personen vergleichsweise stark analytische Methoden, um Sachverhalte zu durchschauen und zu deuten. Weniger sehen und ergründen sie Sachverhalte kontextuell, d.h. in größeren situativen Zusammenhängen. Das darin zum Ausdruck kommende Denken setzt voraus, dass die Agierenden über detailliertes Wissen über den präsenten Sachverhalt verfügen. Hall, E. T. / Hall, M. R. (1990): *Hidden Differences: Doing Business with the Japanese*. New York: Anchor Press / Doubleday. p. 6-9. – Zum kontextrelevanten Wissen zählen außer der emotionalen Information die visuellen, räumlichen, zeitlichen, kausalen und kinematischen Verhältnisse sowie Kenntnisse der typischen Handlungsabläufe. – China gehört zu den High-Context-Kulturen. In der chinesischen Kultur wird eine Aussage auf solch eine Art und Weise verfasst, dass die Informationen in der Aussage selbst teilweise zurücktreten, dafür aber der situative sowie der interpersonale Kontext für die Interpretation von wesentlicher Bedeutung sind. Dies wird auch vom Gesprächspartner so verstanden. Deutschland hat hingegen eine Low-Context-Kultur. Man kommuniziert und interagiert direkter miteinander.

<sup>616</sup> Traum hat etwas Zusammenziehendes, das keine hierarchische Wertsysteme und zeitliche Abfolge kennt. Alle Erlebnisse werden intensiv in einem Moment erfahren. Die Sonderstellung der Realität wird dort negiert. 昆德拉 (2003): 《身份》。上海: 上海译文出版社。第6页。(Kundera, M. [2003]: *Die Identität*. Shanghai: Shanghai Yiwu. S. 6.)

<sup>617</sup> Dieser Vergleich ist jedoch relativ. Die Kunst und die Wissenschaft in Europa streben eher nach Eigenartigkeit und gehen von Fortschritt und Geschichtsentwicklung aus, während die zeitliche Entwicklung in der chinesischen Kultur nicht ausgeprägt ist.



bewertet werden. Menschen mit besseren Hörsinn erscheinen dadurch klüger. Die Bedeutung des Zeichens erlebt einen Abstraktionsprozess, während das Orakelzeichen „ein Mensch mit großen Augen auf einem Stein“ heutzutage immer noch „望“ (in die Ferne schauen) bedeutet. Die Zeichen der Sehenden sind konkret und anschaulich. Nach Borges erhalten konkrete realistische Zeichen mehr Emotionen, Gedanken und Vorstellungen. Solche Zeichen sind lyrisch, die das einfache konkrete realistische Leben begleiten. Hingegen sind die Zeichen der Hörenden abstrakt und werden Zeichen der Religionen. Borges betont außerdem die einzelne Geschichte der Zeichen, die eigenartige Bedeutung hat und nicht durch andere Zeichen ersetzt werden können.<sup>618</sup> Das Schriftmedium zielt nach Distanz und Entfremdung. Die persönliche Nähe kann durch die Nutzung von Emoticons abgeglichen werden. Die traditionelle lineare Lesegewohnheit wird in Frage gestellt. Das Lesen geschieht sprunghaft. Die Einführung der synthetischen Bilder aus numerischen Codes durch Computer führt zum Umbruch in der Wahrnehmung, in der Erkenntnis, im Handeln, im Denken und im Wertesystem.<sup>619</sup>

Wir müssen lernen, auf Kausalerklärungen zugunsten von Probabilitätskalkülen und auf logische Operationen zugunsten von Propositionskalkülen zu verzichten. [...] wir werden herausgefordert, einen neuen Freiheitsbegriff zu erarbeiten, wenn es nicht mehr darum geht, Bedingungen zu überwinden, sondern Ordnung ins Chaos zu tragen. Wir müssen lernen, nicht mehr »Freiheit wovon?«, sondern »Freiheit wozu?« zu fragen. [...] Mit anderen Worten: die an uns gestellte Herausforderung ist, aus der linearen Existenzebene in eine völlig abstrakte, nulldimensionale Existenzebene (ins »Nichts«) zu springen.<sup>620</sup>

## 8 Repoetisierung der Schrift durch Emoticons

Die Sprachentwicklung hängt eng mit der wirtschaftlichen Entwicklung zusammen. Jameson unterscheidet drei Stufen der Entwicklung des Kapitalismus<sup>621</sup>: die erste Stufe ist Staatskapitalismus und entspricht Realismus in der Kultur und Kunst. Signifikant und Signifikat haben noch ihre konkrete Referenz in der realen Welt. Das Zeichen beschreibt die Außenwelt. Die zweite Stufe ist der

---

<sup>618</sup> 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。第1-9页。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 1-9.)

<sup>619</sup> Fraktal-Bilder bilden beispielsweise selbstähnliche komplexe Kalkulationen ab und können unendlich erzeugt / gespielt werden. Flusser, V. (2008): Eine neue Einbildungskraft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 444-456.

<sup>620</sup> Flusser, V. (2008): Eine neue Einbildungskraft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 456.

<sup>621</sup> Nach Marx ersetzt der „Tauschwert“ den „Gebrauchswert“ der Ware im Laufe der ökonomischen Entwicklung des Kapitalismus. Der einzelne Mensch wird dadurch vom Produkt und Produktionsprozess sowie seinem sozialen Umfeld und sich selbst entfremdet. Renner, R. G. (2008): Literatur und Gesellschaftstheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.61.

Staatsmonopole Kapitalismus und Imperialismus und widerspiegelt die Moderne oder die Hochmoderne. Die Referenz des Zeichens in der realen Welt ist hier verschwunden. Die Spezialisierungen und Teilungen im Kapitalismus führen zur Fragmentierung der Sinne, zur Isolation der bedeutungslosen Materialität des Körpers, zur Entfremdung, Einsamkeit und Verdinglichung und inneren Spaltung des menschlichen Subjekts. Die dritte Stufe ist der Spätkapitalismus und entspricht die Postmoderne. Insbesondere im Bereich der Architektur wird Kritik an der Moderne ausgeübt. Die postmoderne Theorie kritisiert vor allem das hermeneutische Modell des Innen und Außen, das dialektische von Wesen und Erscheinung, das Freudsche Modell des Latenten und Manifesten oder der Unterdrückung, das existentialistische Modell des Authentischen und Unauthentischen (Entfremdung und Auflösung der Entfremdung) und die Unterscheidung zwischen Signifikat und Signifikant in der Semiotik. Auf die Verschwindung der konkreten Referenz in der realen Welt in der Hochmoderne folgt jetzt die Aufschiebung des Signifikats. Es herrscht allein das oberflächliche intertextuelle Spiel des Signifikanten. Während in der Hochmoderne noch ein hermeneutisches Verstehen möglich ist, werden verdinglichte Objekte / Kunstwerke in der Postmoderne aus ihrem Kontext und ihrer Lebenswelt geraubt. Die oberflächliche Erscheinungswelt und die Reproduzierbarkeit werden insbesondere in der Fotografie und im Film überzogen dargestellt und thematisiert. Anstatt Beschreibung der Realität dient die Sprache zum Ausdruck der Emotionen. Die Sprache wird oberflächlich und es mangelt an tiefem Sinn. Das authentische persönliche emotionale Erlebnis des Subjekts wird oberflächlich und zur bloßen Dekoration und hypnotisierende Euphorie, die ebenfalls eine Art Befreiung von den Gefühlen (Ausgebranntsein, Einsamkeit und Isolation als Folge der kapitalistischen Entwicklung in der Hochmoderne) bedeutet. Die Grenze zwischen Hochkultur und Massenkultur wird abgebaut. Das chronologische Bewusstsein verschwindet. Es herrschen das ewige Jetzt und der ewige Wandel. Das Bewusstsein des Raumes tritt vor dem Bewusstsein der Zeit in den Vordergrund und der systemresistente Raum verschwindet. Ästhetische und politische Wahrnehmungsmuster lösen einander ab. Das einst monadische autonome selbstnügsame Subjekt, der charakteristische unverwechselbare individuelle einmalige Stil des Subjekts, sein Emotionsausdruck und seine Wahrnehmung der Wirklichkeit werden flexibel bzw. können sich gar nicht erst ausbilden aufgrund seiner technischen Reproduzierbarkeit und des globalen Konsumismus. Das Subjekt ist noch stärker entfremdet, fragmentiert und dezentriert.<sup>622</sup>

---

<sup>622</sup> Die Fragmentierung des Subjekts kann andererseits auch als Chance angesehen werden. Dadurch, dass die Identität

Diese chronologische Entwicklung des Kapitalismus ist in Europa und Nordamerika bedeutsam. In den Ländern der Dritten Welt treten allerdings alle drei Stufen gleichzeitig auf.<sup>623</sup> Das Imaginäre und die Vorstellungskraft in der Literatur simulieren in der Postmoderne das reale gesellschaftliche Leben. Soziale Konflikte werden durch Zeichenstrategien abgelenkt. Das repräsentationale Freiheitsversprechen auf der Medienlandschaft verdeckt nur die enorme schwer wahrnehmbare Kontrolle der Macht.<sup>624</sup> Die Technologie und die dezentrierten Computernetzwerke zeugen von multinationalem Kapitalismus. Das Andere der Gesellschaft ist die artifizielle entfremdete Macht, die sich im Netzwerk verbirgt, das zur räumlichen und sozialen Verwirrung führt, und nur schwer durchschaubar ist. Jameson plädiert für ein räumliches Kulturmodell, das der städtische perspektivische Raumbegriff nur als ein Teil des sozialen zwischenmenschlichen Raums darstellt und den orientierenden Ortssinn der Menschen als eine Art „Mindmapping“ wieder herstellt, das den Mensch wieder als kollektives handelndes kämpfendes Subjekt auffasst.<sup>625</sup> Das modifizierte Mündlichkeits-/Schriftlichkeitsmodell mit dem Taiji-Symbol kann als ein von mir gewagter Versuch gesehen werden, der das interpersonale Raumverständnis von Nähe und Distanz im Internetzeitalter zum Ausdruck bringt.

Jameson betont die Verdinglichung, die Isolation und die Vereinzelung des Individuums bzw. die Trennung und Differenzierung von privatem psychologischem poetischem Leben und öffentlichem,

---

des Subjekts als bloße Illusion entlarvt wird, ist es erst möglich für das Individuum, sich gegen die gesellschaftlichen kulturellen Determinanten, die Namengeber, die bei Lacan als Phallus, als Gesetz des Vaters definiert ist, zur Wehr zu setzen, sich von der eigenen Muttersprache zu befreien und sich aus freien Stücken mit Gleichgesinnten ,wenn auch nur vorübergehend, zusammenzuschließen.

<sup>623</sup> 杰姆逊 (2005) : 《后现代主义与文化理论》。北京: 北京大学出版社。(Jameson, F. [2005]: Postmodernismus und Kulturtheorie. Beijing: Beijing Universität.)

<sup>624</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Gesellschaftstheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.70-71.

<sup>625</sup> Jameson, F. (2008): Postmoderne und Konsumgesellschaft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.128-145. Freud schlägt vor, dass das Gedächtnis wie ein „Wunderblock“ aufgebaut ist und die Zeitwahrnehmung durch die Inkontinuität der Reize entsteht. Freud, S. (2008): Notiz über den „Wunderblock“. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.169-174. In diesem Sinne ist das Netz eine andere neue Metapher für das Gedächtnis. Dadurch, dass das Netz unendlich aufnahmefähig ist, und kontinuierliche Reize anbietet, die nicht ins Unbewusste und in die Vergessenheit verdrängen lassen, ist die Zeitwahrnehmung des Menschen zurückgetreten. Die Übernahme der Gedächtnisfunktion durch das Netz befreit den Menschen von ihrer eigenen Entwicklungsgeschichte, von der Trennung und Entfremdung aufgrund der Differenzierung von Privaten und Öffentlichen. Sie stellt dennoch den Menschen ebenfalls neue Herausforderungen dar, dass ihnen die logischen Denkformen nicht durch Verlust der Zeitdimension abhanden kommen, denn das räumliche visuelle Denken viel scheinhafter und subtiler als Strategie des Machtmissbrauchs auf den Menschen wirken kann.

gesellschaftlichem politischem Leben durch die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. Dadurch werden lebendige ganzheitliche individuelle Subjekte vereinzelte Individuen. Die Möglichkeit der Veränderung wird anhand Entfremdung der Sprache verstümmelt, gelähmt und unterlassen. Jameson äußert in seinen späteren Werken dazu, dass die Lähmung und Verstümmelung durch eine Form, Diskurs und Wahrnehmung ersetzt werden. Der postmoderne Spätkapitalismus verwischt die Trennung und macht die Kritik der Machtstruktur unmöglich. Gleichzeitig ist die Lage visionär, denn beliebige unlesbare Zeichen ersetzen Signifikanten, lösen Tiefenstruktur ab und bieten eine Befreiung der geschichtlichen Entwicklung an.<sup>626</sup>

McLuhan unterscheidet zwischen oralen Stammkulturen, literaler Manuskript-Kultur, Gutenberg Galaxis und elektrischem bzw. elektronischem Zeitalter. Medien seien Ausweitungen des menschlichen Sinnenorgans. Sie führen zur Verarmung und Amputation des Sinnesapparates. Der Umgang mit Medien spielt eine zentrale Rolle in der Entwicklung der Einzelmenschen und der Intersubjektivität in der Gesellschaft bzw. der Kultur. Insbesondere verändern die Sprache und die Schrift das Denken, das Handeln und die Wahrnehmung der Menschen. Der Medienwandel von der Oralität über Literalität zur Visualität (analoges Bild zum digitalen Bild) führt nach Kittler und Assmann zur Veränderung der Kommunikation. Die Entwicklung von der Oralität zur Literalität entkoppelt Interaktion und Kommunikation. Durch den Übergang von der Schriftlichkeit zur Massenmedien werden weiterhin Kommunikation und Information getrennt. Neue Medien ersetzen nicht automatisch das alte überholte Medium, sondern weisen ihnen neue Funktionen zu oder führen zur Weiterentwicklung des alten Mediums. Die Malerei wendet sich nach der Fotografie zur abstrakten Kunst und die Fotografie wird nach der Erfindung des Filmes experimentell. Zu Beginn der Moderne führt die Medienlandschaft zur Selbstreflexion, während sie am Ausgang der Moderne

---

<sup>626</sup> Lyotard zufolge ist es hingegen die monologische Tendenz zu einer Einheitssprache ohne Eigennamen durch das Kapital, die zur Auflösung der Grenze, Intergration, Vereinigung, Vermengung, Grenzverletzung, Totalisierung und Koordination der Diskursbereiche führt. Greenblatt meint hingegen, dass die Entwicklung des Kapitals zur Entstehung von Eigennamen führt, um sich gegen Fälschung auf dem Markt zu schützen und Funktionen der staatlichen Verwaltung durch Steuer zu garantieren. Das Ästhetische in der Phantasie und das Wirkliche im sozialen Leben unterscheiden sich von einander und ergänzen sich gegenseitig. Der Kapitalismus oszilliert und zirkuliert zwischen der Etablierung der getrennten Diskurse und der Intergration der Diskurse. Beispielsweise sind Kunstwerke nicht nur privates ästhetisches Erzeugnisse, sondern auch Manipulationen in der Öffentlichkeit. Sie sind nichts anderes als Währung für Geld, Prestige, Genuß und Interesse. Greenblatt, S. (2008): Grundzüge einer Poetik der Kultur. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 259-279.

und in der Postmoderne zur Intermedialität führt.<sup>627</sup> Während im 18. Jh. die visuelle Wahrnehmung noch bei Schiller oder Amiel als Ausdruck und Abbild der Seele angesehen wurde, zeigten die physikalische, physiologische und psychischen Forschungen des Sehakts von Helmholtz im 19. Jh., dass die dreidimensionalen Bilder nicht auf der Retina, sondern erst im Cortex entstanden sind und die Zentraperspektive abendländische kulturelle Konvention und Codierung ist. Sie wandelt nach Panofsky das Psychophysische in einem mathematischen Raum und verwandelt Semantik in Mathematik. Der Sehakt bildet Objekte nicht neutral ab, sondern bringt eine Ästhetik zum Ausdruck.<sup>628</sup>

In voralphabetischen Kulturen ist der Hörsinn am wichtigsten.<sup>629</sup> Der Mensch ist subjektiv, ganzheitlich und gefühlsbetont, die Gesellschaft dezentral und chaotisch. Der Übergang zur literalen Manuskript-Kultur erfolgt durch die Erfindung der alphabetischen Schrift und die Vormachtstellung des Gesichtssinnes.

Texte in der literalen Manuskript-Kultur (vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis zum 15. Jahrhundert n. Chr.) sind Allgemeingut und es gibt keine einheitliche Sprache und Grammatik.<sup>630</sup> Alle Sinne werden noch synästhetisch in Gleichgewicht gehalten. Den Anfang des Gutenberg-Zeitalters bzw. der Moderne kennzeichnet die Erfindung des Buchdrucks. Das individuelle aufmerksame Lesen erfolgt danach

---

<sup>627</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

<sup>628</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.

<sup>629</sup> In Indien werden religiöse Schriften in einem großen Publikum gelesen und gesungen. Fehler werden dadurch korrigiert. Abgeschriebene Schriften sind hingegen fehlerhaft. Das Wort wird nicht mit Gott und der Genesis in Zusammenhang gebracht. Götter werden auch aus dem Chaos geschaffen. Das Wort schafft Götter und nicht umgekehrt. Bücher enthalten Wissen, über die Menschen nicht verfügen. Hingegen ist das Abendland geprägt von Buchreligion. Die Bibel und der Koran sind nicht an Analphabeten oder bildungsferne Schichten gerichtet und sie verstehen sich als Vermittler zwischen der Welt der Menschen und den Reich Gottes. In polytheistischen Religionen gibt es keine Autorität und es gibt keinen Begriff für „Autor“. Die Verehrung der Bücher zeugt die Wichtigkeit des Lesens und des Schreibens in der Zivilisation. 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书。桂林: 广西师范大学出版社。第254-257页。(Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 254-257.)

<sup>630</sup> Die Schrift löst die mündlichen Überlieferungen von ihrer zeitlichen und räumlichen Beschränkung. In der Schrift wird das Vergangene konserviert und erscheint allen Leser allgegenwärtig. Die Leser befreien sich dadurch von den Fehlinterpretationen und Fehlern beim Weitersagen und bekommen direkten Zugang zum originellen Text. Das Schreiben ist ein selbstentfremdender Prozess. Das Verstehen verwandelt hingegen die Schrift zurück in Sprache und orientiert sich an den sprachlich vermittelten Sinn. Gadamer, H. G. (2008): Sprache als Medium der hermeneutischen Erfahrung. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.30-42.

stumm und nur der visuelle Sinn wird beansprucht.<sup>631</sup> Das kausale formale logische sukzessive Denken und Handeln im Gutenberg-Zeitalter ist geprägt von der Argumentationslinearität, wissenschaftliche Analyse, einheitliche Formatierung, Präzision, Wiederholbarkeit und das Vertrauen in dem menschlichen Erkenntnisvermögen und Ratio bzw. die Vernachlässigung der imaginären, emotionalen, sinnlichen Wahrnehmung.<sup>632</sup> Der Buchdruck und die Buch-Typographie gehen mit der Erfindung der Zentralperspektive, des modernen Individualismus,<sup>633</sup> des Urheberrechts und der Entwicklung des freien Marktes mit dem Handeln von Büchern einher.<sup>634</sup> Hiermit beginnt der Zeitalter der mechanischen Reproduktion. Die Erfindung des Buchdrucks hängt außerdem eng mit der Entwicklung der Nationalstaatlichkeit zusammen. Eine einheitliche Typographie, die Standardisierung der Nationalsprache und ihrer Grammatik, das Erfassen der Wörterbücher führt dazu, dass Sprachen voneinander abgegrenzt werden. Flugschriften und Zeitungen beschleunigen die Verbreitung der aufklärerischen Gedanken und führen zum Erfolg der Französischen Revolution.<sup>635</sup> Die marxistische Ästhetik kritisiert die strenge Trennung und Isolation der Wissenschaftszweige und

---

<sup>631</sup> Vor Saint Ambroise, der zwischen 374 und 397 der Bischof in Milan war, war der erste, der stumm gelesen hat. 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书. 桂林: 广西师范大学出版社. 第99页. (Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 99) Allerdings ist hier anzumerken, dass der Gesichtssinn beim Lesen nicht in vollem Umfang in Anspruch genommen wird. Der Gesichtssinn ist der Art und Weise der linearen Aufnahme von Informationen von Hörsinn angepasst. Nur beim Überfliegen eines Textes wird der Gesichtssinn in voller Anspruch genommen. Dadurch macht es möglich, dass in kurzer Zeit Informationen bearbeitet werden. Erst im elektrischen Zeitalter und gerade durch die unendlich erscheinende Informationsflut entfaltet sich der raumbundenen Gesichtssinn zu voller Geltung.

<sup>632</sup> In den 18. Jh. während der Aufklärung, als die staatliche Macht Frankreichs am stärksten war, gab es fast keine Poesie. Gedichte werden streng nach dem metrischen Schema geschrieben. Intuitionen und Emotionen sind abwesend. 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书. 桂林: 广西师范大学出版社. 第77, 79, 85, 90页. (Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 77, 79, 85, 90.)

<sup>633</sup> Die Romanfiguren Chantal und Jean-Marc unterhalten sich über den Sinn des Lebens. In den früheren Zeiten wählte man einen Beruf aus purer Liebe und definierte damit den Sinn seines Lebens, seine Denkweise und sein Existenz. In der modernen Zeit sind hingegen alle Menschen formatiert und gleich. Es herrscht die Sinnlosigkeit und Langeweile im Beruf. Die Arbeit dient nur als Gesprächsstoff zwischen Menschen. 昆德拉 (2003): 《身份》. 上海: 上海译文出版社. 第91-94页. (Kundera, M. [2003]: Die Identität. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 91-94.)

<sup>634</sup> Foucault, M. (2008): Was ist ein Autor? (Vortrag) In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 232-247.

<sup>635</sup> Die Entwicklung zum Gutenberg-Zeitalter wird mehrfach aufgefasst: die Entfremdung der Menschen, (Marx, K.), „Vom Status zum Kontrakt“ (Maine, H. S.), vom Gerücht als Informationsquelle und gesellschaftlicher Druck, Gesichtswahren und Sammeln des sozialen Kapitals „Gesellschaft der Bekannten“ auf dem Land zum „Gesellschaft der Fremden“ in der Stadt (Fei, X. T. 费孝通), Vorrücken der „Schamswellen“ und zunehmende Selbstkontrolle, Entstehung der Privatsphäre, Rationalisierung und Konzentration der Gewalt und Macht durch den Staat (Elias, N.), Übersetzung der Bibel in die Volkssprache, Wiederherstellung der klassischen Latein, Kulturpatriotismus und Aufwertung und Ausbildung der Volkssprache, Erweiterung des Wortschatzes, Fremdwortpurismus und Sprachkrise der Moderne (Schiewe, J.) Der Mensch in der modernen Industriegesellschaften ist geprägt von der instrumentellen Vernunft, der Spezialisierung und Mechanisierung des beruflichen Werdegangs. Die ganzliche Persönlichkeitentfaltung und Selbstentscheidung werden nicht berücksichtigt. (Huizinga, J., Schiller, F., Marcuse, H.)

Kunst. Sie plädiert für den Schutz der Integrität des menschlichen Seins durch Humanität (Literatur, Kunst), die die ganze tiefere regelmäßige wesentliche Wirklichkeit des Lebens als lebendige bewegte Einheit (Typus) allseitig bewußt kritisch widerspiegelt und offenbart. Im Kapitalismus wird die zwischenmenschliche Beziehung durch verdinglichte objektive undurchdringliche fetischisierte Formen (Geld, Ware, Frauen, Preisvergabe, gesellschaftliche Stellung, Machtpositionen usw.) verdeckt.<sup>636</sup> Die kapitalistische Produktionsweise sei nach Marx kunstfeindlich, denn sie basiert nach der marxistischen Ökonomie auf den zwischenmenschlichen Beziehungen (der Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen im Kapitalismus) und darüber hinaus auf dem Verhältnis der Gesellschaft zur Natur basiert.<sup>637</sup> Das literarische Schaffen dient entweder als Entzug von den gesellschaftlichen Determinierungen, Zwängen und sozialen Bindungen oder zeigt gerade die Unfähigkeit des Schriftstellers bei der Aneignung der verdinglichten weltlichen Ziele in der Gegenwart. Ein Schriftsteller ist bestrebt, eine unbestimmte unabhängige Position in der Gesellschaft zu halten, und leistet Widerstand gegen die sozialen Verbindlichkeiten, die Schulden und Pflichten, gegen die Festlegung und Verdinglichung des menschlichen Daseins. Jedoch kann dieser Entzug auch ästhetische Interesselosigkeit im Imaginären und Verlust der intellektuellen Ambition verursachen. Ein absoluter und wirklicher Entzug ist illusionär und trügerisch. Die Literatur simuliert und verschleiert das Reale. Sie sagt über eine Wirklichkeit dadurch etwas aus, in dem sie die Überprüfung deren Wahrhaftigkeit verleugnet.<sup>638</sup>

Das elektrische Zeitalter (das späte 19. bzw. frühe 20. Jahrhundert) ist hingegen geprägt von einer fragmentarischen Mosaik-Struktur. Im elektrischen Zeitalter steht das elektrische Licht für ein Medium ohne Inhalt. Die Elektrizität verlangt eine Zusammenarbeit aller Sinnesorgane. Das elektrische Zeitalter führt zum neuen Zusammenkommen von Menschen und der Entstehung des „Global Villages“. Die Erfindung der elektronischen Medien erweitert das menschliche Nervensystem. Dadurch gewinnt die gesprochene Sprache ihr Privileg gegenüber der

---

<sup>636</sup> In Toyens Gemälde „Relache“ wird der Kopf der Frau verneint, als Ware auf ihren Nutz und Körper reduziert. Das Sehen wird als Ausübung der Macht dargestellt. Der Widerstand der Frau liegt in der Offenbarung ihrer Schönheit als puren Schein, die jeglichen Nutz in der Realität ablehnt und das determinierende logische Denken frustriert.

<sup>637</sup> Lukács, G. (2008): Einführung in die ästhetischen Schriften von Marx und Engels. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.74-90.

<sup>638</sup> Bourdieu, P. (2008): Flaubert. Einführung in die Sozioanalyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.91-105.

Gutenbergschen Drucksprache.<sup>639</sup> Die Erfindung des Buchdrucks ermöglicht die Reproduzierbarkeit der Schrift und führt zur neuen Formen der Wahrnehmung und Rezeption der Kunstwerke. Benjamin führt den Ersatz des „auratischen“ Kultwertes durch den bloßen Warenwert auf die Entwicklung von Fotografie und Film zurück.<sup>640</sup> Die Echtheit und die Aura der Kunstwerke, ihre Einzigartigkeit, ihrer Distanz zum Publikum, ihre Ausstellungswert und Kultwert werden durch die Reproduktionstechnik der Photographie vernachlässigt. Mit dem Film beginnen neue Rezeptionsformen der Massenmedia. Genaue neutralisierte Analyse wird ermöglicht.<sup>641</sup> Die technische Entwicklung führt zur Verarmung der mitteilbaren privaten Erfahrung und allgemeinen Menschheitserfahrung, zur Verlust der Autorität der älteren Generation, die in Sprichwörtern und Geschichten ihre Erfahrung von Generationen zu Generationen weitergeben, zur scheinbaren Wiederbelebung der Astrologie, Spiritismus und Vegetarianismus. Benjamin nennt diese Armseligkeit „das neue Barbarentum“. Descartes, Einstein, die Kubisten, Paul Klee, Bert Brecht, Adolf Loos und Paul Scheerbart sind Konstrukteure, die die Erfahrungen der älteren Generationen in den wissenschaftlichen und künstlichen Bereichen komplett mißbilligen und das lebendige Menschenbild durch eine illusionslose mechanisierte Perspektive ersetzt haben. Die aurarische, organische, mit Leben erfüllte Sprache wird seitdem willkürlich konstruiert für die Veränderungen in

---

<sup>639</sup> Agethen, M. : Gutenberg Galaxis oder >posthistorische Menschen< im >elektrischen Zeitalter<? Über die Thesen Herbert Marshall McLuhans. <http://www.texturen-online.net/campus/campustexte/mcluhan/> [Stand: 27/03/2016] In dem Roman von Kundera, meint der Chef von Chantal, dass die Werbungen die Funktionen der Poesie übernommen haben. Sie verchönern und idealisieren die normalen einfachen Dinge im Leben. 昆德拉 (2003) : 《身份》。上海: 上海译文出版社。第29页。(Kundera, M. [2003]: Die Identität. Shanghai: Shanghai Yiwu. S. 29.) Luo argumentiert, dass anstatt die kleine Gemeinschaft in der Urgesellschaft durch Blutverwandtschaft oder die Zusammenkunft von Menschen in der Industriegesellschaft durch Aufhäufung des Kapitals wird die sogenannte „freie Assoziation freier Produzenten“ im Computeralter erreicht. Die Arbeitsaufteilung ist verschwommen und alle Organisationsformen wie die Ehe und der Staat verschwinden. Nach Kevin Kelly ist das Netz dezentral, machtfrei und vorteilhaft für den marginalen Bereich. Das subjektive Erlebnis und Präferenz der Kunden werden wichtiger eingestuft als die Qualität der Produkte. 罗振宇 (2013) 这一代人的怕与爱。第25期。(Eigene Übersetzung: Luo, Z. Y. [2013] Die Angst und die Liebe dieser Generation. 25.) <https://www.youtube.com/watch?v=NqSJafim3mE> [Stand: 30/03/2016] Der Umgang mit Privatsphären hat sich verändert. Man schreibt heutzutage keine Tagebücher mehr, sondern postet alles Mögliche übers Internet. Die totale Übergabe des Gedächtnisses an die Internet und Fotos lässt die Vergesslichkeit eintreten. Das Vergessen hat ursprünglich psychisch heilende Wirkung für Menschen. Jedoch verbreiten sich die Zeichen und Bilder, sobald sie digital im Internet sind, unkontrollierbar. Ebenfalls ist das Gefühl der „Sehnsucht“ stark zurückgetreten. Es gibt allerdings auch Fernsehsender wie ipanda, die die schnelle Geschwindigkeit des Internetsalters entgegentreten und ungeschnittene Originalfassung senden. Es wird keine Bedeutung versteckt, es zeigt nur das Vergehen der Zeit.

<sup>640</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Gesellschaftstheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.65.

<sup>641</sup> Stiegler, B. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 1. Literatur und Medientheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.415-423.



der wirklichen Welt. Die Charaktere im Roman werden in durchsichtigen verschiebbaren nüchternen Glashäuser ohne Geheimnisse und Besitzeigentum einquartiert. Das Glas-Milieu im Internetzeitalter hindert Menschen daran, ihre Spuren zu hinterlassen. Schlussendlich dient die virtuelle Welt als tröstlicher Traum, der die Armseligkeit des Menschen feiert.<sup>642</sup> Die Kritische Theorie streitet die Ansicht des geschichtlichen Fortschritts ab. Nach Adorno und Horkheimer ersetzt die Ratio in der Aufklärung den Mythos, der mit der Mimesis verwandt ist, und krönt sich selbst zum neuen Mythos. Die Zivilisation und die Vernunft erhoben sich zur vermeintlichen absoluten Wahrheit und sind nicht mehr fähig zur Selbstkritik. Die Herrschaft des Begriffs etabliert das Prinzip der Identität und die Herrschaft der Menschen über die Natur führt zur Unterdrückung der Menschen von Menschengruppen und zur eigenen Unterdrückung der seelischen Natur des Menschen. Die Strategie der Subversion durch die kritische Kraft der Kunst und Literatur ist dabei notwendig, um den Scheincharakter der Gesellschaft und die Verblendung durch die Medien zu brechen. Durch die Mimesis ist es möglich, das begriffliche identifizierende rationalistische Denken zu entziehen und das Subjekt wieder in Verbindung zu anderen zu setzen.<sup>643</sup> Massenmedien sind nach Adorno und Horkheimer Teil der Kulturindustrie, die im Gegensatz zu der aufklärerischen demokratisierenden Funktionen des Films bei Benjamin, den Blick standardisiert und trügerisch ist.<sup>644</sup>

In „den unsichtbaren Städten“ vermissen Marco Polo und der Kublai Khan melankolisch die einst phantasievolle partiell gelungene Kommunikation durch Körpersprache, bevor sie sich in Sprachen kommunizieren können. Nach Calvino erkrankt die Nutzung der Sprache an einer Pandemie. Sie wird automatisch und mangelt an Erkenntnis und authentisches Erleben. Der Ausdruck wird abstrakt und formal. Die Bedeutung wird fade. Dagegen hilft die etymologische Kenntnis, die Bezug zu der Realität wieder herstellen kann. Im Chinesischen verwendet Tang die Parabel von Zhuāngzǐ von dem Rindschlachter, dessen Messer wie frisch geschärft ist und in ständiger Übung ist, um gegen die

---

<sup>642</sup> Benjamin, W. (2008): Erfahrung und Armut. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.106-112.

<sup>643</sup> Renner, R. G. (2008): Literatur und Gesellschaftstheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.61-69.

<sup>644</sup> Stiegler, B. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 1. Literatur und Medientheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.415-423.

Stumpfheit der Sprache zu kämpfen.<sup>645</sup> Änderung der Medienlandschaft und der wirtschaftlichen Lage führen zu Veränderung und kritische Annahmen über die Sprache. So haben sich zahlreiche Denker über die Entwicklung bzw. die Weiterentwicklung der Sprache reflektiert.

## 8.1 Entwicklung der Sprache nach Herder

Herders Auffassung von der Sprache ist organisch. Er vertritt die These, dass die Sprache wie der Mensch ein Lebensalter hat. In ihrer Kindheit produzieren die Menschen rauhe, einsilbige hohe Töne, die die Töne in der Natur nachahmen. Diese Töne werden zur Gefühlsäußerung gebraucht. In der Entwicklung werden diese Töne zu Gesang. Die Sprache ist sinnlich, unregelmäßig und ungeordnet. Im jugendlichen Sprachalter ist die Sprache poetisch,<sup>646</sup> sie ist geprägt von Analogien, Metaphern und Bildlichkeiten, die sinnliche Erfahrungen auf nichtsinnliche Zeichen überträgt. Das männliche Alter<sup>647</sup> ist die Zeitalter der schönen Prosa. Abstrakte Begriffe ergeben sich und die Sprache wird regelmäßiger. Schließlich tendiert die Sprache im hohen Alter zur Richtigkeit, Formelhaftigkeit und Regelmäßigkeit.<sup>648</sup>

Die Poesie ist gekennzeichnet von Reichtum, die Prosa ist geprägt von der Schönheit des Ausdrucks und Klangs. Die philosophische Sprache im Mannes- und Greisenalter richtet sich nur nach

---

<sup>645</sup>唐诺（2010）：《文字的故事》。台湾：联合文学。第206页。（Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue. S. 206.）Vgl.庄子。养生主。（Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Pflegen des Lebens.）<http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014] Kundera behandelt die Veränderung der Sprache anhand der Sprache bei dem Sexuellenleben der Romanfigur Rubens mit verschiedenen Frauen: Am Anfang wurde nichts gesprochen. Danach folgt die Zeit der Metapher und Poesie, dann die direkte Benennung, anschließend „Stille Post“, in der Ausdrücke von Freunden verbreitet und weiter benutzt werden (von privates Leben zur Gesellschaft und Staat). Darauf folgend ist die göttliche mystische Phase, verschiedene Phantasien werden wie Wörterbücher erfasst. Nachdem die fünfte Phase erreicht wird, kommt eine Rückentwicklung zur Stummheit und Poesiephase. Alle Uhrzeit auf der astronomischen Uhr ist vergangen. In Anschluss darauf ist eine Transzendenz der Zeit. Episoden, Zufälle, widersprüchliche inhaltsleere Sprachausdrücke, Überwindung der dramatischen Spannung, Pseudeonamen, Unpersönlichkeit, Zeitalter des Lachens (als demokratisches Zeichen, als Überwindung der Verdunst und Wille als traditionelles abendländisches Schönheitsideal) und Wiederholungen treten auf. 昆德拉（2003）：《不朽》。上海：上海译文出版社。（Kundera, M. [2003]: Die Unsterblichkeit. Shanghai: Shanghai Yiwen.）

<sup>646</sup> Kundera merkt an: Verstehen heißt ununterscheidbar Einswerden mit dem Text. Dies ist das Geheimnis der Poesie. 昆德拉（2003）：《笑忘录》。上海：上海译文出版社。第221页。（Kundera, M. [2003]: Das Buch vom Lachen und Vergessen. Shanghai: Shanghai Yiwen. S. 221.）

<sup>647</sup> Ein geschlechtsneutraler Begriff wäre „das Erwachsenenalter“, um keine Begriffsverwirrung zu erzeugen, werden in dieser Arbeit weiterhin die Begriffe „das männliche Alter“ und „das Greisenalter“ von Herder statt „Erwachsenenalter“ und „Seniorenalter“ angewendet.

<sup>648</sup> Werlen, I. (2002): Sprachliche Relativität. Eine problemorientierte Einführung. Tübingen · Basel: Francke. S. 119-128.

grammatikalischer Richtigkeit. Das Poetische Zeitalter ist für immer vergangen. Es ist nie wieder nachholbar. Diese drei Stadien sind voneinander getrennt und nicht ineinander übertragbar. Das Sprachideal Herders betrifft die Prosa, denn sie kann mit Anstrengung sowohl sinnliche Eindrücke als auch Philosophischen Gedanken zum Ausdruck bringen. Sie kann sowohl gesprochen (ähnlich wie die Poesie) als auch geschrieben (ähnlich wie die philosophische Sprache) werden.<sup>649</sup>

## 8.2 Entwicklung der Sprache nach Jochmann

Jochmann verteilt die Entwicklung der menschlichen Sprache ebenso nach den literarischen Gattungen. Im poetischen Zeitalter gab es kein Mittel als Gedächtnisstütze. Die Sprache wurde an den Rhythmus gebunden, damit sie sich die Menschen nach einer Erzählung besser einprägen konnten. Sie wird von der Vorstellungskraft getrieben. Die Erfindung der Schrift führte zum Zeitalter der Prosa. Die Vernunft ersetzt die Phantasie. Kenntnisse werden durch Beobachtung und Erfahrungen gewonnen. Dies war gleichzeitig der Schritt zur Zivilisation und zur Wissenschaft. Zwar brachte die Poesie nicht mehr Erkenntnisse als die Wissenschaft, die Verse repräsentieren jedoch die Wahrheit der Gefühle. Am besten lässt sich die Poesie mit der Musik verschmelzen.

Anhand der Sprachkritik übt Jochmann ebenso Gesellschaftskritik aus. Er kritisiert den Überschuss an Phantasie in den 20er Jahren im 19. Jahrhundert. Die Poesie ist für ihn ein Kennzeichen für das Desinteresse am politischen öffentlichen Leben. Gegenstand seiner Kritik sind nicht die Kunst und die Dichtung, sondern das Erkenntnisvermögen durch Poesie, das für ihn als längst überwundene Entwicklungsstufe der Menschheit zählt. Er kritisiert, dass die Poesie die menschlichen Bedürfnisse in der Phantasiewelt befriedigt. Doch anstatt diese Realitätsflucht zu genießen sollten die Menschen sich viel mehr auf das öffentliche Leben in der Wirklichkeit konzentrieren. Die Entwicklung von Poesie zur Prosa ist ein Fortschritt des menschlichen Erkenntnisvermögens der Wahrheit. Die Sprache soll ständig in Bewegung bleiben. Nur die mündliche Sprache, das freie Sprechen machen es möglich, den konstanten und gültigen Gedanken weiterzugeben. Die Sprache als Werkzeug der Wahrheit setzt Gemeinverständlichkeit, Mündlichkeit und eine ausgebildete Prosa voraus.<sup>650</sup>

---

<sup>649</sup> Schiewe, J.: Die Macht der Sprache. S. 114-115.

<sup>650</sup> Schiewe, J.: Die Macht der Sprache. S. 144-147.

### 8.3 Entwicklung der Sprache nach Schlegel

Schlegel bekräftigt vor allem die Paradoxie und Ironie in Bezug auf die Unverständlichkeit. Er betont die Vieldeutigkeit und das Fragmentarische des Signifikanten im Vergleich zu der Herrschaft und Neigung zur Systematisierung des Signifikats. Die Wirklichkeit kann nicht durch die Vernunft endgültig eindeutig definiert werden, sondern bleibt unvollendet und vieldeutig. Er plädiert dafür, dass die Kunst als Erkenntnisform für die Natur und Wissenschaft dienen soll. Dadurch soll die Prozesshaftigkeit des Erkennens und die Vieldeutigkeit hervorgehoben werden. Diese Idee hat starken Einfluss auf den Dekonstruktivismus.<sup>651</sup> Schlegel setzt die Methode der Ironie bei der Behandlung zweier entgegen gesetzten Meinungen ein, die eine Weiterführung der sokratischen Methode ist. Einerseits wird die Passion des Subjekts dem Objekt gegenüber gebremst, andererseits wird der Skepsismus auf Grund der Distanzhaltung zum Objekt verhindert.<sup>652</sup>

Sprache als eine Art Kunst entspringt aus dem menschlichen Dichtungsvermögen und der Phantasie. Der Mensch besitzt eine „poetische Anlage“. Die Sprache liegt zwischen Sinnlichkeit und Geistigkeit. Poesie kennzeichnet nicht nur Dichtung, sondern auch die Mythologie, in der die Phantasie herrscht. Die Ursprache ist für Schlegel sowohl in ihrer Ausdrucksform, als auch in ihrem Inhalt poetisch. Der Mensch kann mit seiner Stimme schreien, singen und sprechen. Das Schreien ist natürlich, das Sprechen ist willkürlich. Die Ursprache nimmt die Mittelstellung ein und ist gesangsähnlich. Alle drei Formen der Stimmenutzung stehen dem Menschen zur Verfügung. Die Ursprache ist geprägt von klangreichen und kraftvollen Tönen, Rhythmus durch Silbenmaß und ihrer Rohheit. Die Gestaltung der sinnlichen Ausdrücke durch Rhythmus kennzeichnet den Ursprung von Gesang, Poesie, Musik und Tanz. Die Vermittlung zwischen Gegenständen in der Welt und den inneren Empfindungen wird ebenfalls als Poesie benannt.

Die naturgebundene Sinnlichkeit und die intellektuelle Rationalität in der Sprache beginnen sich in der Entwicklung des Menschen zu trennen. Diese Entwicklung von Poesie zur Prosa wird von Schlegel als Sprachverfall interpretiert. Die Bildhaftigkeit geht verloren. Die Sprache wird für

---

<sup>651</sup> Schiewe, J. : Die Macht der Sprache. S. 183-184.

<sup>652</sup> 艾柯 (2007) : 美的历史。北京: 中央编译出版社。第317页。 (Eco, U. [2007]: Die Geschichte der Schönheit. Beijing: Zentraler Übersetzungsverlag. S.317.)

fremde Zwecke gebraucht. Es gilt jedoch nicht, sich dieser Entwicklung entgegen zu setzen und sie zu vermeiden. Diese Entwicklung ist unaufhaltsam.

Die ursprüngliche Poetizität versucht jedoch immer der Wortsprache die Sinnlichkeit zurückzugeben. Bei der Repoetisierung der Sprache geht es nicht um eine Rückkehr zur anfänglichen Poetik, sondern um eine Einheit von Sinnlichkeit und Begrifflichkeit. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Symbolik.

#### **8.4 Entwicklung der Sprache nach Jaspers**

Jaspers betont die Bildhaftigkeit der Sprache. Wörter haben ihren Ursprung in Bildern und Metaphern. Er unterscheidet zwei Arten des Erkennens. Das Vergessen des Bildcharakters der Wörter erlaubt Menschen das abstrakte Denken. Der Verstand strebt nach endlichen eindeutigen Bedeutungen und Allgemeingültigkeit. Insbesondere ist es in den exakten mathematisierbaren Wissenschaften wie Logistik, exakte Naturerkenntnis oder formales Teilgebiet des Rechts die bestimmte festgelegte Zeichensprache als Erkenntnis und Mittel der neuen Erkenntnisse bedeutsam. Jedoch bleibt das Metaphorische als der Grundcharakter der Sprache bestehen. Die Wortsprache ist mehrdeutig und schafft geschichtliches Erkennen und Klarheit von nicht definitorischem Wissen.

Die prähistorische Entstehung der Sprache bleibt jedoch unzugänglich. Rückschlüsse aus der Beobachtung der Sprachentwicklung von Kindern oder aus der Schöpfung neuer Wörter stehen unter anderen Bedingungen als die originale Sprachschöpfung, denn die Sprache ist dabei bereits vorhanden und wird kreativ angeeignet und geschaffen. In der Sprachentwicklung werden drei Schritte von einander differenziert: das Unterscheiden von Bedeutungen überhaupt, das Unterscheiden von Kategorien und die Abstraktion. Das Unterscheiden von Bedeutungen ist verbunden mit dem prälogischen Denken. Dabei werden Vorstellungen und mythische Figuren durch Analogie, Gegensatz und Ähnlichkeit in Verbindungen gesetzt. Gelegentlich wird unter Gegensätzlichem dasselbe gemeint. Das Unterscheiden von Kategorien hängt mit dem logischen Denken zusammen. Im dritten Schritt werden bei der Abstraktion Begriffe gebildet und reflektiert. Das Denken des Unsinnlichen und Übersinnlichen wird dadurch ermöglicht. Der Ausdruck wird

kürzer, klarer, prägnanter und eindeutiger. Jedoch verliert die Sprache dabei auch ihre Sinnlichkeit, Anschaulichkeit und dichterische Kraft.<sup>653</sup>

## 8.5 Entwicklung der Sprache nach Postman

Postman modifizierte die Grundthese von McLuhan „das Medium ist die Botschaft“ und behauptete, das Medium sei die Metapher. Das Medium gibt keine konkrete Aussage über die Welt, sondern Andeutungen auf die Sichtweise auf die Welt. Es gibt den Menschen Kategorien, Ordnungen und Präferenzen vor, bestimmt ihre Sichtweisen und formt dadurch ihre Kultur. Er lobte die logische lineare analytische abstrakte rationale Denkweise durch das Medium des Buchdrucks und kritisierte das durch bildliche konkrete Darstellungen verkörperte unaufhörliche Streben nach Unterhaltung in der Fernseh-Kultur. Die Ausdrucksweise der Gedanken durch Image und Figuren führt dazu, dass der Glaube an einem abstrakten Gott nicht mehr möglich ist. Ähnlich wie Lewis Mumford festgestellt hat, dass die Erfindung der Uhr die Wahrnehmung der Zeit beeinflusste und die Ewigkeit vernichtete sowie die Macht Gottes schwächte, wird die Ewigkeit mit dem Buchdruck wieder hergestellt. Nach Platon werden mit der Erfindung der Schrift die Augen statt die Ohren das Organ und der Wahrnehmungskanal für die Bearbeitung der Sprache. Trotz seiner scharfen Kritik an der Schrift schuf Platon viele Bücher, denn die Schrift schafft die Voraussetzung für Kritik an der Philosophie und Überprüfung der Gedanken. Grammatiker, Historiker und Naturwissenschaftler benötigen die Schrift vor ihren Augen um die Sprache in ihrem Fachbereich zu erforschen. Nach Frye funktioniert die Schrift nicht nur als Gedächtnisstütze für die Erinnerung, sondern schafft die Vergangenheit und ermöglicht Fantasie.<sup>654</sup>

Während der Zeit des Buchdrucks ist die Sprache klar, verständlich, ernst und vernünftig. Die gedruckte schriftliche Sprache wird im Vergleich zur gesprochenen Sprache als wahrer und autoritärer empfunden. In einer Gesellschaft ohne Schrift wird das Gedächtnis als Zeichen der Intelligenz angesehen. Das Lesen setzt Konzentrationsfähigkeit und das stille Sitzen voraus. Jedes Medium ist gekoppelt mit einer Sprachstruktur und einer Erkenntnistheorie. Der Buchdruck ist

---

<sup>653</sup> Jaspers, K. : Die Sprache. Über das Tragische. S. 76-80.

<sup>654</sup> 尼尔·波兹曼 (2010) : 《娱乐至死·童年的消逝》。桂林: 广西师范大学出版社。章艳, 吴燕蕊译。第12-15页。(Postman, N. [2010]: Amusing ourselves to death. The disappearance of childhood. Guilin: Guangxi Normal University Press. Übersetzer: Zhang, Y. / Wu, Y. T. P. 12-15.)

verbunden mit der Entwicklung des Individuumbewusstseins, der literarischen Gattung der Prosa, der modernen Wissenschaft und dem Herausbilden der nationalen Staaten. Der Satzbau ist kompliziert, befreit von Emotionalität und verlangt Konzentration und Verstehensvermögen. Das Lesen ist ein einsames Unternehmen, sie fordert die eigene Intelligenz heraus. Der Leser bekommt beim Lesen eine Distanz zu dem Text und kann dadurch einen klaren Blick gewinnen und anhand seiner analytischen Fähigkeit die unlogische Stelle im Text erkennen und durchschauen. Das individuelle Denken wird hervorgehoben. Körperliches Verlangen wird dabei außer Acht gelassen und von dem Geist kontrolliert.

Die Sprache in der Fernseh-Kultur verliert jedoch ihre Seriosität und Eindeutigkeit. Die moderne Werbung nutzt Fotos und Slogans, sie legt ihren Schwerpunkt auf die Psychologie und Ästhetik, das logische rationale Denken wird dabei vernachlässigt. Die Erfindung des Telegramms führt bereits zur fragmentalen, kontextlosen inhaltsarmen Sprache. In Fotos werden keine abstrakte Begriffe, sondern Einzelfälle gezeigt. Sie zeigen die Realität direkt und lehnt jeglicher Art Fragestellung oder Kritik ab. Dargestellte Figuren in Fotos sind kontextlos und fragmental. Die Zeit bleibt stehen. Es gibt keine Vergangenheit und Zukunft. Es ist eine Welt ohne Kontinuität und Sinn. Nur die Unterhaltsamkeit im Moment zählt. Im Gegensatz zu der inhaltlichen Logik, die für die Glaubwürdigkeit in den Texten wichtig ist, sind die Autorität, die Performanz und die Attraktivität der Sprecher von großer Bedeutung. Religion, Politik und Bildung werden dadurch verändert, der Denkvermögen wird dabei beeinträchtigt. Im Gegensatz zu dem kulturellen Untergang im „1984“ von Orwell durch absolute Autorität und politische Überwachung ist die Zerstörung der Kulturen durch endlose Unterhaltung wie Huxley in „schöne neue Welt“ dargestellt allgegenwärtig.<sup>655</sup>

Die Erfindung des Buchdrucks brachte den Begriff „Kindheit“ mit sich, während im Zeitalter des Telegramms der Begriff „Kindheit“ sich langsam verschwindet. In den Büchern werden Geheimnisse der Erwachsenen versteckt. „Kindheit“ beginnt da, wo das Lesen gelernt wird und geht hinüber zum „Erwachsensein“, wenn die Kinder die Regeln in der Zeichenwelt der Erwachsenen vollkommen beherrschen. Bücher bieten ein Gebiet, wo Erwachsener ihre Geheimnisse und Tabus in der Gesellschaft vor den Kindern verheimlichen. Durch das Erlernen der schriftlichen Sprache erlangen

---

<sup>655</sup>尼尔·波兹曼: 《娱乐至死·童年的消逝》。(Postman, N.: Amusing ourselves to death. The disappearance of childhood.)

Kinder das Wissen, das Schamgefühl, die Disziplin und letztendlich die Kultur. Fernseher und digitale Medien setzen hingegen keinen Anspruch für den Rezipienten. Bilder können im ersten Blick erfasst werden. Dadurch verschmilzt die Grenze zwischen Kindheit und Erwachsensein.<sup>656</sup>

Daniel Boorstin erkannte die Wichtigkeit der Bilder bei der Kommunikation an und nannte sie „die graphische Revolution“. Bilder sind nicht nur Ergänzung der Schriften, sondern auch Ersatz. Der schriftliche Text tritt dabei in den Hintergrund und bildet den Kontext für die Bilder.<sup>657</sup>

Postman sieht die Entwicklung der Sprache pessimistisch gegenüber. Der ständige Gebrauch von Bildern in den digitalen Medien führt zum Verlust des logischen Denkens, zur Disziplinlosigkeit und zum Streben nach kurzzeitigem Glücksempfinden.

## **8.6 Emoticons als ein Zeichen der Metapher und Wahrscheinlichkeit**

Seit Descartes wird die Klarheit und Bestimmtheit der Sprache angestrebt. Insbesondere soll die philosophische Sprache (Logos) rein begrifflich, terminologisch und definierbar sein. Metaphorische Redeweise (Mythos) wird als überwundener überholter Übergang und vorläufige Vorform der Geistesentwicklung in der Menschheitsgeschichte angesehen. Das Wahrscheinliche verliert gegenüber der Vernunft seine Teilhabe an der absoluten Wahrheit. Blumenberg wertet hingegen das Wahrscheinliche auf. Metapher verweist als Abbild auf die Existenz der Wahrheit im Urbild und bietet nach Augustin den platonischen Einstieg. Nach Mendelssohn ist die Wahrscheinlichkeit eine vornehme Erkenntnis gegenüber dem menschlichen Verstand. Die Wahrscheinlichkeit soll in das Wahre integriert werden. Insbesondere ist in Kunstwerken die Wahrscheinlichkeit wichtiger als die Wahrheit. Nach Lessing soll in Dichtung und Malerei die ästhetische Wahrscheinlichkeit eine immanente Wahrheit offenbaren. In diesem Sinne verbirgt sich in der Fabel die innere Wahrheit im Vergleich zur Geschichtsschreibung. Die Erkenntnis des Wahrscheinlichen soll dadurch eine ästhetische Ausbildung erfahren.<sup>658</sup> In der Kunst ist es dann erst möglich, anhand freier Gewalt des

---

<sup>656</sup> Ebd.

<sup>657</sup> 尼尔·波兹曼：《娱乐至死·童年的消逝》。第67-68页。(Postman, N.: Amusing ourselves to death. The disappearance of childhood. P. 67-68.)

<sup>658</sup> Blumenberg, H. (2008): Paradigmen zu einer Metaphorologie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.248-258.



Künstlers eine Variante der Realität vorstellbar zu machen, der bitteren Logik der Vernunft zu entkommen und zur Veränderung und Überwindung zu führen.

Das Nachdenken über die Entwicklung der Sprache hängt eng mit der Modernisierung und die Gründung der Nationalstaaten zusammen. Die Rationalisierung und der Nutz bzw. das Ergebnis als Maßstab führt zur Anomie und Untergang der moralischen Werte. Denker in der deutschen Romantik, wie beispielsweise Hamann, Schelling, Herder, Möser, Goethe, Novalis, Reihl und Fichte versuchten für den Volksgeist und gegen den Modernisierungsprozess und Angriff der anderen Nationen zu kämpfen. Sie werten beispielsweise die Natürlichkeit und die Lebenskraft der deutschen Sprache, das Gesellschaftssystem auf dem Land, das Volkstum und die Wirtschaftssystem im Mittelalter auf und verachten den Utilitarismus der industriellen Bourgeoisie und die auf zweckorientierten Nutzen gestützten Beziehungen zwischen den Individuen. Die Mechanisierung und Aufteilung im Beruf führen nach Max Weber zur Bürokratie als Organisationsform der Gesellschaft. Schopenhauer und Nietzsche betonen die kritische Rolle der Kunst und den Nihilismus als Ergebnis der Entwicklung der westlichen Werte und Zivilisation. Nicht europäische prämoderne Gesellschaften streben ebenfalls in der Neuzeit nach Untersuchung ihrer eigenen Geschichte, Linguistik und Kultur. Im Gegensatz zu Gandhi, der die Modernisierung und Maschinisierung komplett ablehnt und auf die Armut in Indien und die Überlegenheit der indische Kultur beharrt, ist Liang, Shuming (梁漱溟) der Meinung, dass die westliche Kultur nach Befriedigung der Triebe (Sein) und die indische Kultur nach Ablösung und Unterdrückung der Triebe (Nichts) streben. Die chinesische Kultur steht in der Mitte, sie ist konkret, pragmatisch und verabscheut extreme Ideologie. Der Wille und die Triebe passen sich an der Umgebung an.<sup>659</sup> Liang erkennt einerseits die materiellen Rückstände und ihre Gründe in der chinesischen Entwicklung und plädiert für die Industrialisierung und Ausfuhr der chinesischen Kultur nach Westen. Liang, Qichao (梁启超) empfiehlt Konfuzianismus und chinesischen Buddhismus als Lösung für die Metaphysik des Christentums und den Nihilismus bei Nietzsche. Alitto weist darauf hin, dass die Rationalisierung sowie Bürokratie zur Irrationalität, Ineffizienz, Ablösung der Familie und moralische familiäre

---

<sup>659</sup> Nietzsche meint beispielsweise, dass in dem römischen Reich die Sekularisierung und Politisierung der Gesellschaft nach Macht und Ruhm am extremsten sind und der Buhismus in Indien am stärksten von dem Nihilismism geprägt ist. Griechenland ist durch die Tragödie und die Kunst in der Mitte zwischen den beiden Extremen. 尼采 (1986): 《悲剧的诞生。尼采美学文选》。北京: 生活读书新知三联书店出版。(Nietzsche, F. [1986]: Die Geburt der Tragödie. Auswahltexte. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.

Verpflichtung sowie gleichzeitigen Verlust der seelischen und emotionalen Unterstützung, Modernisierung der Kriegsführung und Abgrund der Menschheit führt. Jedoch ist die Modernisierung auf Grund der Nationalstaaten nicht zu bremsen und geht mit ihrer Kritik einher.<sup>660</sup> Der Begriff „Nation“ ist eine vorgestellte Gemeinschaft als Resultat der Moderne. Die Zeit wird nicht mehr wie in der Religion oder in den Monarchien homogen dargestellt, wo Vergangenheit und Zukunft in einem Augenblick simultan erlebt wird, sondern ist säkular horizontal wahrgenommen. Die Erfindung des Buchdrucks, die Entwicklung des Kapitalismus und die Vielfältigkeit der Sprachen auf der Welt führen zur Gründung der Nationalstaaten. Durch die lokalen Zeitschriften, die Entwicklung des Romans, das Narrativ über die Volksgeschichte, die Volkszählung, die Landkarte und der Museumsaufbau wird die Vorstellung der Gemeinschaft eingeführt und verstärkt. Klassische Gemeinschaften, die auf eine heilige Schrift wie z. B. Latein, Pali, Arabisch, Altchinesisch basieren, haben eine größere Entfernung zwischen der schriftlichen und der mündlichen Sprache. Altchinesisch und Latein waren direkte Ausdrücke der Realität und keine arbiträre abstrakte Repräsentation der Welt. Durch das Druckverfahren wird die Schrift fixiert und die Veränderung der Sprache verlangsamt. Die Konfrontation mit anderen Zivilisationen, die ältere Geschichte als die in der Bibel erzählt wurde, führt zur Aufklärung und Selbstwahrnehmung des eigenen Volks.

Heilige Sprachen wie Latein, Griechisch und Hebräisch haben seitdem die gleiche Stellung wie die Nationalsprachen. Die Gemeinschaft des Kapitalismus ist eine vorgestellte Gemeinschaft durch die Drucksprache. Die europäischen Monarchien grenzen sich von einander ab durch die Festlegung ihrer Nationalsprache. Nationalstaaten werden gegründet und Kriege werden durchgeführt, die im Grunde genommen nur eine durch die Sprache vorgestellte Gemeinschaft verteidigt bzw. expandiert.<sup>661</sup>

---

<sup>660</sup> 艾恺 (1991): 《世界范围内的反现代化思潮: 论文化守成主义》。贵州: 贵州人民出版社。(Alitto, G. S. [1991]: *Weltweite Denkströmung der Antimodernisierung: über den Kulturkonservatismus*. Guizhou: Guizhou Renmin.)

<sup>661</sup> 安德森 (2005): 《想象的共同体: 民族主义的起源与散布》。上海: 上海人民出版社。(Anderson, B. [2005]: *Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism*. Shanghai: Shanghai Renmin.) Kriege werden bei Simone de Beauvoir als die Begründung des Vorzugs der Männer gegenüber Frauen betrachtet. Das Geschlecht, das sein Leben für den Krieg opfert und transzendiert, erhält dadurch mehr Wert als das Geschlecht, das Leben zeugt. Die patriarchalische Macht ist gekennzeichnet durch das Aufstellung des Wertsystems und das Durchsetzen seines Willens. 波伏娃 (2004): 《第二性》。北京: 西苑出版社。(Beauvoir, S. [2003]: *Das andere Geschlecht*. Beijing: Xiyuan.)

Nach Nietzsche ist die Poesie mit dem Mythos und der Musik verbunden. Der Mythos ist der Nährboden für die Poesie, die jedoch nach der Entwicklung der Wissenschaft heimatlos geworden ist. Die figurale Sprache wird durch Begriffe und Abstraktion ersetzt und leidet unter einer Krankheit. Der Mensch ist Sklave seiner Sprache geworden und kann seine Gefühle nicht mehr natürlich und ungeschmückt ausdrücken. Die Sprache soll wieder poetisch werden und das mythische Denken soll wiederbelebt werden. Die Poesie stammt aus den Kulthandlungen beispielsweise im Chor des griechischen Theaters. Seit Platon werden die Poesie von dialektische Philosophie und der Körper vom Geist missachtet. Das Streben nach dem Wissen und Regeln seit Sokrates, der Glaube an die ewige Wahrheit (aeternae veritates) und die optimistische Ansicht auf die Entwicklung der Wissenschaft resultieren unabwendbar zum Mythos und Wiedergeburt der Tragödie. Weisheit wird die Wissenschaft ersetzen und das höchste Ziel werden. Nietzsche vergleicht die Idee mit einem Vogel, den man mit der Schrift festbinden will. Der Vogel stirbt jedoch dadurch und kann die Euphorie beim Fangen der Idee nicht mehr wecken. Die Sprache ist in der modernen Zivilisation erkrankt, sie ist eine auf Konvention basierte Gewalt und Macht geworden, die leere Begriffe und diktatorische Wörter enthält und nicht in der Lage ist, persönliche Erfahrung und Emotionen auszudrücken. Dichter sind oberflächlicher Lügner, die nicht tief sinnig gedacht und gefühlt haben. Der Konflikt zwischen der Musik und dem Leben in der modernisierten Welt ist wie der Vergleich zwischen dem Hörsinn und dem Gesichtssinn. Der Mensch soll „All-Dramatiker“ werden und die Sprache soll frei und natürlich werden und nach Anderssein streben durch die Kunst. Die Poesie ist gefährdet in ihrer Imagination. Das Genie ist jedoch gleichzeitig durchdrungen von gewaltvollen Unbewusste und dem zielorientierten Verhalten. Die Verschleierung beim Künstler ist bewusst eingesetzte Täuschung, sie basiert auf dem Wissen und strebt nach neuem Schaffen der Kunstwerke, nach Vergessenheit und Unwissenheit. Künstler sind, im Gegensatz zu den christlichen Gläubigen, die arm an Lebenskraft sind, den Körper verneinen und die Erlösung moralisch hochstehend durch Gott suchen, von den moralischen Imperativen befreit. Sie sind dionysisch und ästhetisch von Lebenslust geprägt und zeigen Lebensfreude im Angesicht des Verbrechens und Zerstörung im Leben. Die Zukunft wird ein Tanz von allen Göttern sein, die ihre Freiheit und Einfachheit wieder erlangen. Der Mensch in der Zukunft wird singen, lachen und tanzen wie „Zarathustra“ statt sprechen.

In Emoticons ist die bildhafte Metapher wieder belebt. Sie kann als die Selbstbefreiung der Schrift von der phonischen Sprache, von der Grammatik und dem Signifikat angesehen werden. Die Anpassung an die lineare Lese-/Denkweise wird gebrochen. Der Aberglaube an die Ordnung und Vernunft wird reflektiert und bezweifelt. Texte werden spielerisch und frei gestaltet. Emoticons zeugen einen Tanz der Menschen anhand der Schrift, die wieder beweglich wird. Die Atomisierung der Gesellschaft ist gleichzeitig Chance und Risiko für die Sprachentwicklung. Eine Wiedergeburt der Metaphysik in der Grammatik ist nicht mehr möglich. Die Schrift wird flüchtig und oberflächlich gestaltet. Durch das Ausschalten des Internets bzw. des Kommunikationsapps soll das Individuum die illusionäre konstituierte vergängliche Vorstellungswelt der Schrift durchschauen, um wieder im realen Leben zur eigenständigen Sinnfindung und Wertsetzung zu gelangen. In der Informationsflut muss jedes Individuum selbst das Auswählen und das Bewerten von Informationen lernen. Die Entwicklung des Individuums folgt einem ähnlichen Schritt wie die Menschheitsentwicklung und die Sprachentwicklung. Wie Borges in der Kurzerzählung „Spiegel und Maske“ dargestellt hat, folgt auf das auf einen Urtext hinweisende ordnungsgemäße Gedicht, das mit einem Spiegel als Metapher für das Kopie der illusionischen realen Welt belohnt ist, die selbstreflektierende Veränderung in der Sprache, die mit einer Maske als Zeichen für die Zerspaltung und Verstellung des Subjekts honoriert wird. Schließlich ergibt sie sich dem unausgesprochenen Vers, der das brutale Leben umfasst und mit dem Dolch als Symbol für die Macht, den Phallus, den Tod bezahlt wird. Die Erkenntnis, dass es bei der Sprache und der Schrift um lediglich vergängliche nichtige menschliche Konstrukte handelt, muss jeder Mensch selbst machen, um sich von ihnen zu befreien.

## 9 Literaturverzeichnis

### Literatur im Deutschen und im Englischen:

- „Untitled“ by Ibon Mainar: <http://www.buzzfeed.com/antwaunsargent/emoji-art-that-will-blow-your> [Stand: 29.03.2014]
- Achs, G. M. (2003): Wer führt?: Körpersprache und die Ordnung der Geschlechter. München: Frauenoffensive. S. 156.
- Agethen, M. : Gutenberg Galaxis oder >posthistorische Menschen< im >elektrischen Zeitalter<? Über die Thesen Herbert Marshall McLuhans. <http://www.texturen-online.net/campus/campustexte/mcluhan/> [Stand: 27/03/2016]
- Aiello, J. R. (1987): Human spatial behavior. In: Stokols, D. / Altman, I.F (ed.): Handbook of environmental psychology, 1, p. 389-504.
- Altmann, H. / Kemmerling, S. (2000): Wortbildung für Examen. Studien- und Arbeitsbuch. Wiesbaden.
- Amaglobeli, N. (2012): Linguistic features of typographic emoticons in SMS discourse. In: Theory and practice in Language Studies, 2, 2, p. 348-354.
- Antweiler, C. (2007): Was ist den Menschen gemeinsam? Über Kultur und Kulturen. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Antweiler, C. (2009): Heimat Mensch. Was uns alle verbindet. Hamburg: Murmann. S. 62-83.
- Antweiler, C. (2011): Mensch und Weltkultur: Für einen realistischen Kosmopolitismus im Zeitalter der Globalisierung. Bielefeld: Transcript. S. 91.
- Apple: Add more diversity to the Emoji keyboard. [08/04/2014 <https://www.dosomething.org/petition/emojis>]
- Apple color emoji 25/01/2012: <http://typographica.org/typeface-reviews/apple-color-emoji/> [Stand: 08/04/2014]
- Argyle M. / Dean J. (1965): Eye-contact, distance and affiliation. In: Sociometry, 28, 3, p. 289-304.
- Argyle, M. (1996): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann.
- Argyle, M. (2005): Körpersprache und Kommunikation. Paderborn: Junfermann.
- Argyle, M. / McHenry, R. (1970): Do spectacles really affect judgements of intelligence? In: British Journal of Social and Clinical Psychology, 10, p.27-29.
- Aristoteles (1994): Peri Hermeneias. Übersetzt und erläutert von Hermann Weidemann. Berlin: Akademie (Aristoteles. Werke in deutsche Übersetzung. Band1, Teil 2).
- Arnheim, R. (1977): Anschauliches Denken: Zur Einheit von Bild und Begriff. Köln: DuMont.
- Azuma, J. / Ebner, M. (2008): A stylistic analysis of graphic emoticons: Can they be candidates for a universal visual language of the future? In: Proceeding of world conference on educational media. Hypermedia and Telecommunications. (ED-Media), p. 972-977
- Bachmann-Medick, D. (2008): Gegen Worte – Was heißt >Iconic/Visual Turn<? In: Gegenworte, 20, S. 10-15.

- Bangert, K. (2007): Die Sprachenverwirrung am Turm zu Babel. Oder: Der Ursprung der indogermanischen Sprache und der Schriftsprache: [http://www.kurtbangert.de/\\_downloads/allgemein/2\\_6\\_Die\\_Sprachenverwirrung\\_am\\_Turm\\_zu\\_Babel.pdf?mysid=swxctnnta](http://www.kurtbangert.de/_downloads/allgemein/2_6_Die_Sprachenverwirrung_am_Turm_zu_Babel.pdf?mysid=swxctnnta) [Stand: 03/04/2014]
- Bär, J. A. (2002): Das Wort im Spiegel der Sprachkritik. In: Ágel, V. / Gardt, A. / Haß-Zumkehr, U. / Roelcke, T. (Hrsg.): Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag. Tübingen: Max Niemeyer. S. 133-158.
- Bär, J. A. (2012): Sprachtheorie und Sprachgebrauch der deutschen Romantik. In: Bär, J. A. / Müller, M. (Hrsg.): Geschichte der Sprache Sprache der Geschichte. Probleme und Perspektiven der historischen Sprachwissenschaft des Deutschen. Berlin: Akademie. S. 497-564.
- Baron, N. S. (2004): See you online. Gender issues in college student use of Instant Messaging. In: Journal of language and social psychology, 23, p. 397-423.
- Barthes, R. (2008): Die strukturalistische Tätigkeit. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 214-222.
- Barthes, R. : The Death of the Author. [http://www.tbook.constantvzw.org/wp-content/death\\_authorbarthes.pdf](http://www.tbook.constantvzw.org/wp-content/death_authorbarthes.pdf) [Stand: 16/05/2016]
- Bartl, C. / Dörner, D. (1998): Sprachlos beim Denken. Zum Einfluss von Sprache auf die Problemlöse- und Gedächtnisleistung bei der Bearbeitung eines nicht-sprachlichen Problems. In: Sprache & Kognition, 17, 4, S. 224-238.
- Basseches, M. (1984): Dialectical thinking and adult development. Norwood, NJ: Ablex.
- Baumgart, N. C. : Turmbauerzählung. <http://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/turmbauerzaehlung3/ch/21adae630d3e67da01e7a2c5984e2b3b/> [Stand: 03/04/2014]
- Baxter, J. C. / Winter, E. P. / Hammer, R. E. (1968): Gestural behavior during a brief interview as a function of cognitive variables. In: Journal of Personality and Social Psychology, 8, 3, p. 303-308.
- Bayer, K. (2000): Thesen zum Verhältnis von Deutschunterricht und Internet. In: Der Deutschunterricht, 1, S. 11-22.
- Beil, U. J. (2009): Das Smiley. Der Trickster des World Wide Web. In: Abbt, C. / Kammasch, T. (Hrsg.): Punkt, Punkt, Komma, Strich? Geste, Gestalt und Bedeutung philosophischer Zeichensetzung. Bielefeld: Transcript. S. 229-244.
- Belting, H. (2012): Florenz und Bagdad. Eine westöstliche Geschichte des Blicks. München: C. H. Beck. S. 24.
- Bendel, O.: „Virtuelle Sprache“ im E-Learning. <http://www.mediensprache.net/de/websprache/e-learning/sprache/index.aspx> [Stand: 06/04/2014]
- Benesch, H. (ed.) (1991): dtv-Atlas Psychologie. München: dtv.
- Benjamin, W. (2008): Erfahrung und Armut. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.106-112.
- Biehl, M. / Matsumoto, D. / Ekman, P. / Hearn, V. / Heider, K. / Kudoh, T. / Ton, V. (1997): Matsumoto and Ekman's japanese and caucasian facial expressions of emotion (JACFEE): Reliability data and cross-national differences. In: Journal of nonverbal behavior, 21, 1, p. 3-21.
- Birdwhistell, R. L. (1970): Kinesics and Context. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

- Blagdon, J. (2013): How emoji conquered the world. The story of the smiley face from the man who invented it. 04.03.2013. <http://www.theverge.com/2013/3/4/3966140/how-emoji-conquered-the-world> [Stand: 13.01.2014]
- Boehm, G. (1994): Die Wiederkehr der Bilder. In: Boehm, G. (Hrsg.): Was ist ein Bild? München: Fink. S. 30.
- Boehm, G. (2008): Jenseits der Sprache? Anmerkungen zur Logik der Bilder. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 476-492.
- Böhme, H. (1997): Gefühle. In: Wulf, C. (Hrsg.): Von Menschen. Handbuch der historischen Anthropologie. Weinheim und Basel: Beltz. S. 525-548.
- Bosch, C. / Schiel, S. / Winder, T. (2006): Emotionen im Marketing. Verstehen – Messen – Nutzen. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.
- Boucher, H. C. / Peng, K. P. / Shi, J. Q. / Wang, L. (2009): Culture and Implicit Self-Esteem: Chinese are “good” and “bad” at the same time. In: Journal of cross-cultural psychology, 40, 1, p. 24-45.
- Bourdieu, P. (2008): Flaubert. Einführung in die Sozioanalyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.91-105.
- Brinker, K. / Sager, S. F. (2006): Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt.
- Buber, M. (1960): Begegnung: autobiographische Fragmente. Stuttgart: Kohlhammer.
- Buck, R. W. / Savin, V. J. / Miller, R. E. / Caul, W. F. (1972): Communication of affect through facial expressions in humans. In: Journal of Social and Personality Psychology, 23, 3, p. 362-371.
- Buonadonna, P. (1994): Cries and Whispers from White Walls. The European élan. 23.-29. September 1994. 4.
- Carlson, J. R. / Zmud, R. W. (1999): Channel expansion theory and the experiential nature of media richness perceptions. In: Academy of Management Journal, 42, 2, p. 153-170.
- Carroll, John B. (ed.) (1956): Language thought and reality: selected writings of Benjamin Lee Whorf. Boston, Massachusetts: MIT Press.
- Cebían, Juan Luis (1999). Im Netz – die hypnotisierte Gesellschaft. Der neue Bericht an den Club of Rome. Stuttgart.
- Cerezo, E. / Hupont, I. / Baldassarri, S. (2012): Emotional facial sensing and multimodal fusion in a continuous 2D affective space. In: Journal of ambient intelligence and humanized computing, 3, p. 31-46.
- Cha, Y. J. (2007): Identifying cross-cultural differences of emoticons in computer-mediated communication: a comparison of North American (US.) and South Korean emotional responses to emoticons. [08/04/2014 <https://scholarworks.iupui.edu/bitstream/handle/1805/2351/YoungJoo%20Cha.pdf?sequence=1>]
- Chinese: <http://www.ancientscripts.com/chinese.html> [Stand: 05.02.2012]
- Chomsky, N. (1972): Language and Mind. New York: Harcourt Brace Jovanovich.
- Churches, O. / Nicholls, M. / Thiessen, M. / Kohler, M. / Keage, H. (2014): Emoticons in mind: An event-related potential study. In: Social Neuroscience, 9, 2, p. 196-202.
- Clark, D. / Teasdale, J. / Broadbent, D. / Martin, M. (1983): Effect of mood on lexical decisions. In: Bulletin of the Psychonomic Society, 21, p. 175-183.

- Clark, H. H. / Bly, B. (1995): Pragmatics and discourse. In: Miller, J. / Eimas, P. D. (ed.): *Speech, Language, and Communication*. San Diego: Academic Press. p. 371-410.
- Clark, T. J. (2008): *The Sight of Death: An Experiment in Art Writing*. New Haven·London: Yale University Press.
- Clarke, D. (1975): The use and recognition of sequential structure in dialogue. In: *Journal of Social and Clinical Psychology*, 14, p. 333-339.
- Close Guantánamo Demo in London: <http://www.protectthehuman.com/galleries/close-guantanamo-demo-2> [Stand: 12/01/2012]
- Constantin, C. / Kalyanaraman, S. / Stavrositu, C. / Wagoner, N. (2002): To be or not to be emotional: Impression formation effects of emoticons in moderated chatrooms. Paper presented to the Communication Technology and Policy Division at the 85<sup>th</sup> annual convention of the Association for Education in Journalism and Mass Communication (AEJMC), Miami Beach, FL. <http://www.psu.edu/dept/medialab/researchpage/newabstracts/emoticon.html> [Stand: 05/04/2014]
- Crary, J. (2008): Die Modernisierung des Sehens. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 457-475.
- Crystal, D. (2001): *Language and the Internet*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Daft, R. L. / Lengel, R. H. (1986): Organizational information requirements, media richness and structural design. In: *Management Science*, 32, 5, p. 554-571.
- Dale, R. / Richardson, D. C. / Owren, M. J. (2003): Pumping for gestural origins: The well may be rather dry. In: *Behavioral and brain science*, 26, 2, p. 218-219.
- Danet, B. / Ruedenberg-Wright, L. / Rosenbaum-Tamari, Y. (1997): „HMMM...WHERE’S THAT SMOKE KOMING FROM? Writing, play and performance on Internet Relay Chat. In: *Journal of Computer-Mediated Communication*, 2, 4, <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1083-6101.1997.tb00195.x/full> [07/04/2014]
- Darwin, C. (1872): *The expression of the emotions in man and animals*. London: John Murray.
- DeLong, A. J. (1970): The micro-spatial structure of the older person: Some implications of planning the social and spatial environment. In: Pastalan, L. A. / Carson, D. H. (ed.) *Spatial behavior of older people*. Ann Arbor: University of Michigan. p. 68-87.
- Demo gegen Polizeieinsatz im Stuttgarter Schlossgarten: <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2010-10/schueler-stuttgart21-mappus> [Stand: 12/01/2012]
- Deppermann, A. (2008): *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Derrida, J. (2008): Die Struktur, das Zeichen und das Spiel im Diskurs der Wissenschaften von Menschen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.304-317.
- Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2004): Emoticons and social interaction on the Internet: the importance of social context. In: *Computers in human behavior*, 23, p. 842-849.
- Derks, D. (2007): Exploring the missing wink: emoticons in cyberspace. 21/09/2007. [04/04/2014 [http://www.ou.nl/Docs/Onderzoek/Promoties/2007/Proefschrift\\_Daantje\\_Derks\\_definitieve\\_versie.pdf](http://www.ou.nl/Docs/Onderzoek/Promoties/2007/Proefschrift_Daantje_Derks_definitieve_versie.pdf)]
- Derks, D. / Fischer, A. H. / Bos, A. E. R. (2007): The role of emotion in computer-mediated communication: A review. In: *Computers in Human Behavior*, 24, 3, p. 766-785.



- Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2007): Emoticons and social interaction on the Internet: the importance of social context. In: Computers in human behavior,
- Derks, D. / Bos, A. E. R. / Grumbkow, J. V. (2008): Emoticons and online message interpretation. In: Social science computer review, 26, 3, p. 379-388.
- Die Kunst der japanischen Emoticons. Emoji bringen eine Welt der Emotionen zum Ausdruck: <http://www.de.emb-japan.go.jp/NaJ/NaJ1007/emoji.html> [Stand: 03/04/2014]
- Die Olympischen Spiele 1972: [http://www.piktogramm.de/pictoserver/pictograms/focus/the\\_1972\\_ol\\_4738/de/de\\_the\\_1972\\_ol\\_focus\\_1.php](http://www.piktogramm.de/pictoserver/pictograms/focus/the_1972_ol_4738/de/de_the_1972_ol_focus_1.php) [Stand: 03/04/2014]
- Digitalintheround (2013): Line, Kakaotalk, Wechat: the future of messaging comes from asia. 29/01/2013. <http://www.digitalintheround.com/line-kakao-wechat/> [Stand: 16/12/2013]
- Dittmann, J. / Siebert, H. / Staiger-Anlauf, Y. (2007): Medium & Kommunikationsform. Am Beispiel der SMS. 01/02/2007. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-50.pdf> [Stand 19/10/2010]
- Doelker, C. (1997): Ein Bild ist mehr als ein Bild. Visuelle Kompetenz in der Multimedia-Gesellschaft. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Donath, J. / Boyd, D. (2004): Public displays of connection. In: BT Technology Journal, 22, 4, p. 71-82.
- Döring, N. (1997): Kommunikation im Internet: Neun theoretische Ansätze. In: Batinic, B. (Hrsg.): Internet für Psychologen. Göttingen, Bern, Toronto, Seattle: Hogrefe.
- Dresner, E. / Herring, S. C. (2010): Functions of the nonverbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. In: Communication Theory, 20, p. 249-268.
- Dubrovsky, V. J. / Kiesler, S. / Sethna, B. N. (1991): The equalization phenomenon: Status effects in computer-mediated and face-to-face decision-making groups. In: Human-Computer Interaction, 6, p. 119-146.
- Duffy, T. M. / Higgins, L. / Mehlenbacher, B. / Cochran, C. / Wallace, D. / Hill, C. / Haugen, D. / McCaffrey, M. / Burnett, R. / Sloane, S. / Smith, S. (1989): Models for the design of instructional text. In: Reading Research Quarterly, 24, 4, S. 434-457.
- Dürscheid, C.: Jugendsprache als Forschungsgegenstand. <http://www.ds.uzh.ch/lehstuhlduerscheid/docs/duerscheid-JSFG-06.pdf> [Stand 19/10/2010]
- Dürscheid, C.: SMS-Schreiben als Gegenstand der Sprachreflexion. 01/05/2002. <http://www.mediensprache.net/networx/networx-28.pdf> [Stand 19/10/2010]
- Dürscheid, C. (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik, 38, S. 37-56.
- Dwyer, F. (1978): Strategies for improving visual learning. Pennsylvania: Learning Services.
- Eccles, Louise (2010): Screens put years on you: 'Computer face' is giving women jowls and lines. <http://www.dailymail.co.uk/sciencetech/article-1315024/Screens-years-Computer-face-giving-women-jowls-lines.html> [Stand: 04/11/2012]
- Eco, U. (1972): Einführung in die Semiotik. München: Fink.

- Eco, U. (2008): The Art of Fiction No. 197. Interviewed by Lila Azam Zanganeh. In: The Paris Review. No. 185, Sommer2008. <http://www.theparisreview.org/interviews/5856/the-art-of-fiction-no-197-umberto-eco> [Stand: 05/04/2016]
- Efron, D. (1941): *Gesture and Environment*. New York: King's Crown Press.
- Egyptian: <http://www.ancientscripts.com/egyptian.html> [Stand: 05.02.2012]
- Eibl-Eibesfeldt, I. (1970): *Liebe und Haß. Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen*. München: Piper.
- Eimler, S. (2001): Der Einfluss des Geschlechts auf Nutzung und Wirkung des social Web. 08/11/2011. [05/04/2014 [https://www.unidue.de/imperia/md/content/ekfg/ekfg\\_eimler\\_soziale\\_netzwerke.pdf](https://www.unidue.de/imperia/md/content/ekfg/ekfg_eimler_soziale_netzwerke.pdf)]
- Eimler, S. C. / Ganster, T. / Krämer, N. C. (2011): Als Chef hat man nichts zu lachen – Eine Studie zur Wirkung von durch Führungspersonen genutzten Emoticons in berufsbezogenen Emails. In: Köhler, T. / Kahnwald, N. (Hrsg.): *GENEME `12. Gemeinschaften in neuen Medien*. Dresden. S. 145-153.
- Ekman, P. / Friesen, W. V. (1969): The repertoire of nonverbal behavior: Categories, origins, usage, and coding. In: *Semiotica*, 1, p. 49-98.
- Ekman, P. (1977): *Facial Expression*. In: Siegman, A. / Feldstein, S. (ed.): *Nonverbal behavior and communication*. New Jersey: Lawrence Erlbaum Association.
- Ekman, P. (1979): About brows: emotional and conversational signals. In: Cranach, M. V. / Foppa, K. / Lepenies, W. / Plog, D. (ed.): *Human Etology: claims and limits of a new discipline: contributions to the colloquium*. Cambridge: Cambridge University Press. p. 163-202.
- Ekman, P. (2004): *Gefühle lesen. Wie Sie Emotionen erkennen und richtig interpretieren*. München: Spektrum Akademischer Verlag.
- Elektrobriefer: Offizielle E-Mails schreiben. 04/11/2013 <http://www.checked4you.de/emails> [Stand:04/04/2014]
- Elfenbein, H. A. / Ambady, N. A. (2003): Cultural similarity's consequences: a distance perspective on cross-cultural differences in understanding emotions. In: *Current Directions in Psychological Science*. 34, p. 92-110.
- Ellison, N. B. / Heino, R. D. / Gibbs, J. L. (2006): Managing impressions online: Self-presentation processes in the online dating environment. In: *Journal of Computer-Mediated Communications*, 11, 2, p. 415-441.
- Emotionsausdruck: <http://www.norwich.net/~randyg/toon.html> [Stand: 04/04/2014]
- Enwezor, O. (2002): *Großausstellungen und die Antinomien einer transnationalen globalen Form*. München: Wilhelm Fink. S. 62.
- Etcoff, N. L. / Ekman, P. / Magee, J. J. / Frank, M. G. (2000): Lie detection and language comprehension. In: *Nature*, 405, p. 139.
- Fahlman, S. E.: Smiley Lore :- ) <http://www.cs.cmu.edu/~sef/sefSmiley.htm> [04/11/2012]
- Fanselow, G.; Felix, S. (1987): *Sprachtheorie. Eine Einführung in die generative Grammatik*. Tübingen: Francke.
- Felman, S. (2008): Weiblichkeit wiederlesen. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 373-387.

- Fenollosa, E. : The Chinese written character as a medium for poetry. [http://pileface.com/sollers/IMG/pdf/The\\_Chinese\\_Written\\_Character\\_As\\_A\\_Medium\\_For\\_Poetry\\_Ernest\\_Fenollosa-Ezra\\_Pound\\_fampdf](http://pileface.com/sollers/IMG/pdf/The_Chinese_Written_Character_As_A_Medium_For_Poetry_Ernest_Fenollosa-Ezra_Pound_fampdf) [Stand: 20/11/2014]
- Flusser, V. (2008): Eine neue Einbildungskraft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 444-456.
- Foucault, M. (2008): Was ist ein Autor? (Vortrag) In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 232-247.
- Foulger, D. A. (1990): Medium as Process: The structure, use, and practice of computer conferencing on IBM's IBMPC computer conferencing facility: An Overview. <http://davis.foulger.info/papers/dissummary.htm> [Stand: 16/06/2013]
- Frees, B. / Koch, W. (2015): Ergebnisse der ARD/ZDF-Onlinestudie 2015. Internetnutzung: Frequenz und Vielfalt nehmen in allen Altersgruppen zu. [http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie\\_2015/0915\\_Frees\\_Koch.pdf](http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2015/0915_Frees_Koch.pdf) [Stand: 22/05/2016]
- Freud, S. (2008): Eine Schwierigkeit der Psychoanalyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.159-168.
- Freud, S. (2008): Notiz über den „Wunderblock“. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 169-174.
- Friedman, M. / Chen, H. C. / Vaid, J. (2006): Proverb preferences across cultures: dialecticality or poeticity? In: Psychonomic Bulletin & Review, 13, 2, p. 353-359.
- Friedrich, M. (2003): Chiffren oder Hieroglyphen? Die chinesische Schrift im Abendland. In: Assmann, A. / Assmann, J. (Hrsg.): Hieroglyphen. Stationen einer anderen abendländischen Grammatologie. München: Fink. S. 89-116.
- Fries, N. (1996): Grammatik und Emotionen. In: Sprache und Pragmatik. S. 1-39.
- Fries, N.: de ira. [http://www.linguistik-online.de/13\\_01/fries.pdf](http://www.linguistik-online.de/13_01/fries.pdf) [04/11/2012]
- Frijda, N. H. / Tcherkassof, A. (1997): Facial expression as modes of action readiness. In: J. A. Russel, J. A. / Fernandez-Dols, J. M. (ed.): The Psychology of facial expression. Cambridge: Cambridge University Press, p.78-102.
- Frohwein, S. / Goldhammer, C. / Eggers, A. (2008): Sprache und Kommunikation in Second Life. 01/02/2008 [06/04/2014 <http://www.mediensprache.net/archiv/pubs/4074.pdf>]
- Fussell, S. R. (2002): The verbal communication of emotions: Interdisciplinary perspectives. Mahwah: Lawrence Erlbaum associates publishers.
- Gadamer, H. G. (2008): Sprache als Medium der hermeneutischen Erfahrung. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.30-42.
- Ganster, T. / Eimler, S. C. / Krämer, N. C. (2010): Über den Einfluss von Smilies und Emoticons auf Evaluationsprozesse in der computervermittelten Kommunikation. Forschungsreferat zum 47. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Bremen, 09/2010.
- Garner, R. / Gillingham, M. G. (1991): Topic knowledge, cognitive interest, and text recall. A microanalysis. In: The Journal of Experimental Education, 59, p. 310-319.
- Gebärdensprache: <http://www.spreadthesign.com/de/> [Stand: 04/04/2014]

- Gebauer, G. / Wulf, C. (1998): *Spiel, Ritual, Geste. Mimetisches Handeln in der sozialen Welt*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Geertz, C. (2008): *Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.513-528.
- Genette, G. (2008): *Strukturalismus und Literaturwissenschaft*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.195-213.
- Genep, A. V. (1960): *The Rites of Passage*. Chicago: University of Chicago Press.
- Gesichtssinn: <https://peter-hug.ch/lexikon/gesichtssinn> [Stand: 16.01.2014]
- Gladwell, M. (2005): *Blink! Die Macht des Moments*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Glöckner, A. (2006): *Automatische Prozesse bei Entscheidungen. Das dominierende Prinzip menschlicher Entscheidungen: Intuition, komplexrationale Analyse oder Reduktion?* Hamburg: Kovač.
- Goldin-Meadow, S. (1999): *The role of gesture in communication and thinking*. In: *Trends in cognitive science*, 3, 11, p. 419-429.
- Gombrich, E. H. (1984): *Bild und Auge. Neue Studien zur Psychologie der bildlichen Darstellung*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Graf, D. (2013): *Point it: Traveller's language kit 20 years!* München: Graf, Dieter.
- Greenblatt, S. (2008): *Grundzüge einer Poetik der Kultur*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 259-279.
- Grossmann, K. E. / Grossmann, K. (2007): *Universale Bedingungen für die Entwicklung kultureller Vielfalt: Eine verhaltensbiologische Perspektive*. In: Trommsdorff, G. / Kornath, H.-J. (Hrsg.): *Theorien und Methoden der kulturvergleichenden Psychologie*. Göttingen: Hogrefe, S. 221-285.
- Habermas, J. (2008): *Selbstreflexion der Geisteswissenschaften: die historistische Sinnkritik*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.113-127.
- Haferkamp, N. / Krämer, N. C. (2010): *Creating a digital self: impression management and impression formation on social networking sites*. In: Drotner, K. / Schrøder, K. C. (ed.): *Digital content creation: creativity, competence, critique*. New York: Peter Lang. p. 129-149.
- Hall, E. T. / Hall, M. R. (1990): *Hidden Differences: Doing Business with the Japanese*. New York: Anchor Press / Doubleday. p. 6-9.
- Hall, E. T. / Hall, M. R. (1997): *Understanding cultural differences: Germans. French and Americans*. Yarmouth, Me: Intercultural Press. p. 5-17.
- Hall, R. A. (1960): *Leave Your Language Alone!* Ithaca/NY: Linguistica.
- Hartig, J. / Jude, N. / Moosbrugger, H.: *Mitteilbarkeit von Emotionen in Computervermittelter Kommunikation*. [08/04/2014 <http://user.uni-frankfurt.de/~johartig/GOR99/Schriftfassung.html>]
- Hasse, M. / Huber, M. / Krumeich, A. / Rehm, G. (2007): *Internet-Kommunikation und Sprachwandel*. In Weingarten, R. (Hrsg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 52-85.
- Hegel, G. W. F. (1970): *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte*. In: Georg Wilhelm Friedrich Hegel Werke 12. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S. 147-173.

- Heringer, H. J. (2007): Interkulturelle Kommunikation. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Heringer, H. J. (2009): Morphologie. Paderborn: Fink.
- Hilgendorf, E. (2010): Ehrenkränkungen („flaming“) im Web 2.0. In: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik, 3, S. 208-215.
- Hille, N. (2003): >Worte trennen – Bilder verbinden<. Die Erfindung der Bildstatistik als Beitrag zu einer visuellen Kommunikation. In: Kunsthistorischer Arbeitsblätter, 6, S. 1-58.
- Hindelang, G. (2010): Einführung in die Sprechakttheorie. Sprechakte, Äußerungsformen, Sprechaktsequenzen. Berlin•New York: Walter de Gruyter.
- Hochberg, J. / Brooks, V. (1962): Pictorial recognition as an unlearned ability. A study of one child's performance. In: American Journal of Psychology, 75, p. 624-628.
- Hoffmann, M. H. G. (2001): Peirces Zeichenbegriff: seine Funktionen, seine phänomenologische Grundlegung und seine Differenzierung. 11/11/2001. [http://www.uni-bielefeld.de/idm/semiotik/Hoffmann-Peirces\\_Zeichen.pdf](http://www.uni-bielefeld.de/idm/semiotik/Hoffmann-Peirces_Zeichen.pdf) [Stand: 06/11/2012]
- Hofstede, G. / Hofstede, G. J. (2011): Lokales Denken, globales Handeln. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Hooff J. A. Van (1972): A comparative approach to the phylogeny of laughter and smiling. In: R. Hinde (ed.): Non-Verbal Communication. Cambridge: Royal Society and Cambridge University Press. P. 129-179.
- Huang, A. H. / Yen, D. C. / Zhang, X. N. (2008): Exploring the potential effects of emoticons. In: Information & Management, 45, p. 466-473.
- Hubel, D. H. / Wiesel, T. N. (1962): Receptive fields, binocular interaction and functional architecture in the cat's visual cortex. In: The Journal of Physiology, 160, 1, p. 106-154.
- Huizinga, J. (1949): Homo ludens. London: Paladin.
- Ip, A. (2002): The impact of emoticons on affect interpretation in Instant Messaging. [07/04/2014 [http://amysmile.com/doc/emoticon\\_paper.pdf](http://amysmile.com/doc/emoticon_paper.pdf)]
- Iser, W. (2008): Das Zusammenspiel des Fiktiven und des Imaginären. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 290-303.
- Itou, J. / Munemori, J. (2008): Analysis of relationships between smiley and atmosphere during chat with emotional Characters. In: Lovrek, I. / Howlett, R. J. / Jain, L. C. (ed.): KES, Part III, Lecture Notes in Artificial Intelligence 5179. Heidelberg: Springer. p. 201-209.
- Jakobson, Roman (1971): Linguistik und Poetik. In: Ihwe, J. (Hrsg.): Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven. Frankfurt am Main: Athenäum. S. 142-178.
- Jameson, F. (2008): Postmoderne und Konsumgesellschaft. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 128-145.
- Jäger, R. / Bortz, J.: Rating scales with Smileys as symbolic labels – determined and checked by methods of psychophysics. <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/summary?doi=10.1.1.11.5405> [Stand: 09/06/2011]
- Jaspers, K. (1959): Vom Ursprung und Ziel der Geschichte. Frankfurt am Main: Fischer.
- Jibri, T. A. / Abdulah, M. H. (2013): Relevance of Emoticons in Computer-Mediated Communication Context: An Overview. In: Asian Social Science, 9, 4, p. 201-207.

- Jörns, G. (2006): Vom ASCII-Zeichen zur Fatwa. 04/03/2006 <http://www.heise.de/tp/artikel/22/22183/1.html> [Stand: 06/04/2014]
- Kayan, S. / Fussell, S. R. / Setlock, L. D. : Cultural differences in the use of instant messaging in Asia and North America. [08/04/2014 <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.93.9583&rep=rep1&type=pdf>]
- Kennedy, G. A. (1958): Fenollosa, Pound and the Chinese character. In: Yale Literary Magazine, 126, 5, p.24-36.
- Keong, Y. C. / Gill, S. K. / Noorezam, M. / Abdulrazaq, A. (2012): Gender Differences and culture in English short message service language among Malay University students. In: The southeast Asian Journal of English language Studies, 18, 2, p. 67-74.
- Kibby, M. (1997): Babes on the Web: Sex, identity and the home page. In: Media International Australia, 84, p. 39-45.
- Kimmich, D. (2008): Diskursanalyse und New Historicism. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.223-231.
- Kimmich, D. (2008): Gender Studies. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 365-372.
- Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.) (2008): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam.
- Kipp, M. / Martin, J. C. (2009): Gesture and Emotion: Can basic gestural form features discriminate emotions? In: 3rd International Conference on Affective computing and intelligent interaction and workshops, ACII. Amsterdam. p. 1-8.
- Kittler, F. A. (2008): Vom Take Off der Operatoren. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 434-443.
- Klann, J. (2012): Psycholinguistik und Neurolinguistik: Verarbeitung und Repräsentation von Gebärdensprache im Gehirn. In: Heßman, J. / Eichmann, H. / Hansen, M. (Hrsg.): Handbuch der deutschen Gebärdensprache. Hamburg: Signum. S.271-292.
- Kleimann, B. / Özkilic, M. / Göcks, M. (2011) : HISBUS-Kurzinformation Nr. 21. Studieren im Web 2.0. Studienbezogene Web- und E-Learning-Dienste. Hannover. [01/06/2011 <https://hisbus.his.de/hisbus/docs/hisbus21.pdf>]
- Kluckhohn, C. K. M. (1953): Universal categories of culture. In: Alfred Louis Kroeber (ed.): Anthropology Today. An encyclopedic inventory. Chicago: The University of Chicago Press. p. 507-523.
- Koch, P. / Oesterreicher, W. (1985): Sprache der Nähe – Sprache der Distanz. Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte. In: Romanistisches Jahrbuch, 36. Berlin / New York: Walter de Gruyter. S. 15-43.
- Köchlin / Florianne (2004): Was weiss die moderne Biologie zum Wesen der Pflanze? [http://www.blaueninstitut.ch/tx\\_blu/tf/tf\\_gid\\_pflanzen.html](http://www.blaueninstitut.ch/tx_blu/tf/tf_gid_pflanzen.html) [Stand: 31/10/2012]
- Koda, T. (2004): Interpretation of expressive characters in an intercultural communication. In: Negoita, M. G. / Howlett, R. / Jain, L. C. (ed.): 8<sup>th</sup> international conference of knowledge-based intelligent information and engineering systems (KES2004). Lecture Notes in Artificial Intelligence, 3214, Part II. Berlin: Springer, p. 862-868.
- Koda, T. / Ishida, T. / Rehm, M. / André, E. (2009): Avatar culture: cross-cultural evaluations of avatar facial expressions. In: AI & Soc, 24, p. 237-250.

- Konfuzius (2011): Gespräche. Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Kubin, W. Freiburg: Herder.
- Körtner, J.: Ludwig Wittgenstein und die ‚linguistische Wende‘ der Philosophie. [08/04/2014 <http://spsch.de/texte/Ludwig%20Wittgenstein%20-%20Linguistische%20Wende.pdf>]
- Korzenny, F. (1978): A theory of electronic propinquity: mediated communication in organizations. In: *Communication Research*, 5, 1, p. 3-24.
- Kraut, R. E. / Johnston, R. E (1979): Social and emotional messages of smiling. An ethological approach. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 37, p. 1539-1553.
- Kreitling, H. (2010): Jugendliche wollen keinen Augenkontakt mehr. 24/03/2010. <http://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article6913222/Jugendliche-wollen-keinen-Augenkontakt-mehr.html> [Stand: 01/06/2011]
- Kress, G. / Leeuwen, T. V. (1996): *Reading Images*. London: Routledge.
- Lacan, J. (2008): Das Spiegelstadium als Bilder der Ichfunktion wie sie uns in der psychoanalytischen Erfahrung erscheint. Bericht für den 16. Internationalen Kongreß für Psychoanalyse in Zürich am 17. Juli 1949. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.175-185.
- Landis, B. (1978): Erich Fromms Theorie der Biophilie - Nekrophilie. Ihre Auswirkungen auf die psychoanalytische Praxis. In: Reif, A. (Hrsg.): *Erich Fromm, Materialien zu seinem Werk*. Wien: Europa-Verlag. S. 88-108.
- Landis, C. (1924): Studies of emotional reactions. II. General Behavior and facial expression. In: *Journal of Comparative Psychology*, 4, p. 447-509.
- Langer, S. K. (1965): *Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst*. Frankfurt: Fischer.
- Lao Zi (Laotse) (2011): *Der Urtext*. Übersetzt und kommentiert von Kubin. W. Freiburg: Herder. S. 47.
- Lea, M. / Spears, R. (1992): Paralanguage and social perception in computer-mediated communication. In: *Journal of organizational computing*, 2, 3&4, p. 321-341.
- Lee, C. (2003): How does instant messaging affect interaction between the genders? The mercury project for Instant Messaging Studies at Stanford University. Stanford, C. A. [08/04/2014 [http://www.stanford.edu/class/pwr3-25/group2/pdfs/IM\\_Genders.pdf](http://www.stanford.edu/class/pwr3-25/group2/pdfs/IM_Genders.pdf)]
- Lee, T. B.: Emoticons literacy. [http://www.cii.illinois.edu/InquiryPage/bin/docs/u12050\\_emoticons-final.doc](http://www.cii.illinois.edu/InquiryPage/bin/docs/u12050_emoticons-final.doc) [Stand: 02/04/2014]
- Leeuwen, T. V. (1993): Genre and Field in Critical Analysis: a synopsis. In: *Discourse and Society*, 4, 2, p. 193-223.
- Lehr, T. (2002): *Grundlagen der Kommunikation*. [08/04/2014 [http://www.uni-leipzig.de/sept/downloads/Basics\\_of\\_Communication\\_2.pdf](http://www.uni-leipzig.de/sept/downloads/Basics_of_Communication_2.pdf)]
- Lemnitzer, L. / Beißwenger, M. / Ermakova, M. / Geyken, A. / Storrer, A. (2012): DeRik: A German reference corpus of computer-mediated communication. Paper presented at the Digital Humanities 2012 Conference. University of Hamburg.
- Lennartz, S. (2006): Die Zukunft im Web 3.0 – eine Vision. <http://www.drweb.de/magazin/die-zukunft-im-web-30-eine-vision/> [Stand: 28/09/2013]

- Lessing, G. E. (2014): Laokoon: Oder über die Grenzen der Malerei und Poesie. Dinslaken: Athene Media.
- Lévi-Strauss, C. (1973): Das wilde Denken. Frankfurt a. M.: Suhrkamp. S. 270.
- Lewontin, R. C. (1986): Menschen. Genetische, kulturelle und soziale Gemeinsamkeiten. Heidelberg: Spektrum der Wissenschaft Verlagsgesellschaft.
- Li, H. / Rau, P. L. P. / Hohmann, A. (2011): The impact of cultural differences on Instant Messaging Communication in China and Germany. In: Rau, P. L. P. (ed.): Internationalization, Design, HCII, LNCS 6775, p. 75-84.
- Liu, Y. / Ginther, D. (2001): Managing impression formation in Computer-Mediated Communication. These proven strategies benefit online instruction and communication, and produce more positive student evaluations. [01/07/2013 <http://net.educause.edu/ir/library/pdf/eqm0135.pdf>]
- Luhmann, N. (2008): Das Kunstwerk und die Selbstreproduktion der Kunst. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S. 362.
- Lukács, G. (2008): Einführung in die ästhetischen Schriften von Marx und Engels. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.74-90.
- Luor, T. / Lu, H. P. / Wu, L. L. / Tao, Y. H. (2010): The effect of emoticon in simplex and complex task oriented communication: An empirical study of Instant Messaging. In: Computers in Human Behavior, 26, 5, p. 889-895.
- Malotki, Ekkehart (1983): Hopi time: A linguistic analysis of the temporal concepts in the hopi language. Trends in linguistics. Studies and monographs 20. Berlin • New York • Amsterdam: Mouton Publishers.
- Martin, L. (1986): "Eskimo words for snow": a case study in the genesis and decay of an anthropological example. In: American anthropologist, new series. 88, 2, p. 418-423.
- Masuda, T. / Ellsworth, P. C. / Mesquita, B. / Leu, J. / Tanida, S. / Van de Veerdonk, E. (2008): Placing the face in context: cultural differences in the perception of facial emotion. In: Journal of personality and social psychology, 94, p. 365-381.
- Masuda, T. / Nisbett, R. E. (2006): Culture and change blindness. In: Cognitive science, 30, p. 381-399.
- Masuda, T. / Nisbett, R. E. (2001): Attending holistically vs. analytically: comparing the context sensitivity of Japanese and Americans. In: Journal of personality and social psychology, 81, p. 922-934.
- Matsumoto, D. / Ekman, P. (1989): American-Japanese cultural differences in intensity ratings of facial expressions of emotion. In: Motivation and Emotion. 06/1989, 13,2, p. 143-157.
- Matsumoto, D. / Willingham, B. (2009): Spontaneous facial expressions of emotion of congenitally and noncongenitally blind individuals. In: Journal of personality and social Psychology, 96, 1, p. 1-10.
- Maya: <http://www.ancientscripts.com/maya.html> [Stand: 05.02.2012]
- McDougald, B. R. / Carpenter, E. D. / Mayhorn, C. B. (2011): Emoticons: what does this one mean? In: Proceedings of the human factors and ergonomics society annual meeting, 55, 1, p. 1948-1951.
- McDougall, S. / Reppa, I. / Smith, G. / Playfoot, D. (2009): Beyond Emoticons: Combining affect and cognition in icon design. In: Harris, D. (ed.): Engineering psychology and cognitive ergonomics, LNAI 5639, p.71-80.
- McLuhan, H. M. (1968): The Gutenberg Galaxy. Toronto: University of Toronto Press.



- Meder, K. (2006): E-Mail-Kommunikation. Zwischen Individualität und Konvention – Eine Untersuchung des Nutzerverhaltens im Alltag. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller. S. 52.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi-) Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-jähriger. Stuttgart, 11/2010. [20/04/2011 <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf>]
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.): KIM-Studie 2010. Kinder Medien, Computer + Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-jähriger in Deutschland. Stuttgart, 02/2011. [20/ 04/2011 <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf10/KIM2010.pdf>]
- Mehrabian, A. (1968): The inference of attitudes from the posture, orientation, and distance of a communicator. In: Journal of Consulting and Clinical Psychology, 32, p.296.-308.
- Mehrabian, A. (1977): Nonverbal communication. Rutgers: Transaction Publishers. p. 6.
- Meibauer, J. (2001): Pragmatik. Eine Einführung. Tübingen: Stauffenburg.
- Merriam, C. (1965): Political Power and the Governmental Process. London: Collier Macmillan.
- Mettler-Meibom, B. (1994): Kommunikation in der Mediengesellschaft. Tendenzen – Gefährdungen – Orientierungen. Berlin: Sigma.
- Miall, D. S. (1988): Affect and narrative. A model of response to stories. In: Poetics, 1988, 17, p. 259-272.
- Miller, H. (2016): Investigating the potential for miscommunication using emoji. 05/04/2016. <http://grouplens.org/blog/investigating-the-potential-for-miscommunication-using-emoji/> [Stand: 23/05/2016]
- Milsch, C.: Telegramm und SMS im Vergleich. 12/12/2010 [http://werkstatt.mediensprache.net/\(S\(ejrhua45aub5xs45peifawmg\)\)/Telegramm-und-SMS-im-Vergleich.ashx](http://werkstatt.mediensprache.net/(S(ejrhua45aub5xs45peifawmg))/Telegramm-und-SMS-im-Vergleich.ashx) [Stand: 07/04/2014]
- Misoch, S. (2006): Online-Kommunikation. Konstanz: UVK.
- Moby Dick: <https://www.kickstarter.com/projects/fred/emoji-dick/posts/1823> [Stand: 29.03.2014]
- Molcho, S. (2001): Alles über Körpersprache. Sich selbst und andere besser verstehen. München: Wilhelm Goldmann.
- Morais, B. (2013): Do you speak Emoji? 18/12/2013. <http://www.newyorker.com/online/blogs/elements/2013/12/do-you-speak-emoji.html> [Stand: 29/03/2014]
- Morris, D. (1979): Gestures, their origins and distribution. New York: Stein and Day.
- Morris, D. (1994): Das Tier Mensch. München: Wilhelm Heyne.
- Müller, C. (2004): Sind Gesten eine international verständliche Gebärdensprache? Linguistin erforscht das Zusammenspiel von Gestik und Sprache. <http://www.livekritik.de/kultura-extra/extra/feull/gebraedensprache.html> [Stand: 03/04/2014]
- Müller, S. (2009): Die Geschichte des Intelligenz-Begriffs und die aktuelle Debatte zum Enhancement der Intelligenz. In: Groß, D. / Karenberg, A. (Hrsg.): Medizingeschichte im Rheinland: Beiträge des „Rheinischen Kreises der Medizinhistoriker“. Kassel: Kassel University Press. S. 74-75.
- Myers, D. G. (2008): Myers Psychologie. Heidelberg: Springer Medizin.
- Nabokov, V. (1990): Strong opinions. New York: Vintage International. S. 133.

- Nabokov, V. (2004): Eigensinnige Ansichten. Reinbek: Rowohlt. S. 44.
- Niedermeier, K. (2001): Emoticons. Kultkommunikation ohne Worte. Mainz: Schmidt (Hermann).
- Nietzsche, F. (2005): Also sprach Zarathustra. Berlin: Insel.
- Nisbett, R. E. (2003): The geography of thought. How Asians and Westerners think differently ... and why. New York • London • Toronto • Sydney • Singapore: The free Press.
- O'Neill, B. (2010): LOL! (laughing online): An investigation of non-verbal communication in computer mediated exchanges. In: Working Paper of the linguistic Circle of the University of Victoria, 20, p.117-123.
- Olympiade 1972 München: <http://art-glossary.com/definition3/otl-aicher/> [Stand: 08/02/2012]
- Olympiade 2008 Beijing: <http://www.hjenglish.com/kouyu/p11137/> [Stand: 08/02/2012]
- Park, S. Y. / Harada, A.: A study of non-verbal expressions in a computer-mediated communication context (CMC). [08/04/2014 [http://www.idemployee.id.tue.nl/g.w.m.rauterberg/conferences/CD\\_doNotOpen/ADC/final\\_paper/343.pdf](http://www.idemployee.id.tue.nl/g.w.m.rauterberg/conferences/CD_doNotOpen/ADC/final_paper/343.pdf)]
- Parks, M. R. / Roberts, L. D. (1998): 'Making Moosic': the development of personal relationships on line and a comparison to their off-line counterparts. In: Journal of social and personal relationships, 15, 4, p. 517-537.
- Peirce, C. S. (1971): Graphen und Zeichen. Prolegomena zu einer Apologie des Pragmatismus. Stuttgart: Walther.
- Peña, J. / Hancock, J. T. (2006): An analysis of socio-emotional and task-oriented communication in an online multiplayer video game. In: Communication Research, 33, 1, p. 92-109.
- Peng, K. P. / Nisbett, R. E. (1999): Culture, dialectics, and reasoning about contradiction. In: American Psychologist, 54, 9, p. 741-754.
- Picard, R. (1997): Affective computing. Cambridge, MA: MIT Press.
- Pinker, S. (1998): Words and rules. In: Lingua, 106, p. 219-242.
- Płaszynski, M. / Student Member / IEEE / Maciejewski, J. / Dybala, P. / Rzepka, R. / Araki, K. (2010): CAO: A fully automatic emotion analysis system based on theory of kinesics. In: IEEE transactions on affective computing, 1, 1, p. 46-59.
- Płaszynski, M. / Rzepka, R. / Araki, K. / Momouchi, Y. (2011): Research on Emoticons: Review of the field and proposal of research framework. In: Proceedings of the seventeenth annual meeting of the association for natural language processing (NLP-2011), Organized Session on Un-Natural language Processing, Toyohashi, Japan, March, p. 1159-1162.
- Platon (1922): Kratylos. Übersetzt, erläutert von Otto Apelt. In: Hildebrandt, K. / Ritter, C. / Schneider, G. (Hrsg.): Platon Sämtliche Dialoge. Band II Menon-Kratylos-Phaidon-Phaidros. Hamburg: Felix Meiner. S38.-132. St.383-440.
- Platon (1922): Phaidros. Übersetzt, erläutert und mit ausführlichem Register versehen von Constantin Ritter. In: Hildebrandt, K. / Ritter, C. / Schneider, G. (Hrsg.): Platon Sämtliche Dialoge. Band II Menon-Kratylos-Phaidon-Phaidros. Hamburg: Felix Meiner. S29-110. St. 227-279.
- Platon (1982): Der Staat: (Politeia). Herausgegeben und übersetzt von Karl Vretska. Stuttgart: Reclam.
- Postman, N. (1992): Das Technopol. Die Macht der Technologien und die Entmündigung der Gesellschaft. Frankfurt a. M.: Fischer.

- Provine, R. R. / Spencer, R. J. / Mandell, D. L. (2007): Emotional expression online. Emoticons punctuate website text messages. In: *Journal of language and social psychology*, 26, 3, p. 299-307.
- Radulovic, F. / Milikic, N.: Smiley Ontology. [08/04/2014 [http://nikola.milic.info/publications/SNI09-Smiley\\_Ontology.pdf](http://nikola.milic.info/publications/SNI09-Smiley_Ontology.pdf)]
- Read, J. (2005): Using Emoticons to reduce dependency in machine learning techniques for sentiment classification. In: *Proceedings of ACL-05, 43rd meeting of the association for computational linguistics*. Michigan: Association for computational Linguistics. p. 43-48.
- Reiter, M. (2010): *Dumm 3.0. Wie Twitter, Blogs und Networks unsere Kultur bedrohen*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Renner, R. G. (2008): *Literatur und Gesellschaftstheorie*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.59-73.
- Renner, R. G. (2008): *Psychoanalytische Literaturtheorie*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.147-158.
- Renner, R. G. (2008): *Dekonstruktion*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.281-289.
- Renner, R. G. (2008): *Literatur und Medien. Einleitung. 2. Intermedialität*. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 423-431.
- Renren: <http://www.renren.com/info/About.do> [Stand: 05.06.2011]
- Reutler, B. H. (1988): *Körpersprache verstehen*. München: Humboldt-Taschenbuchverlag Jacobi.
- Rezabek, L. L. / Cochenour, J. J. (1998): Visual cues in Computer-Mediated Communication: Supplementing text with emoticons. In: *Journal of visual literacy*, 18, 2, p. 210-215.
- Rice, R. E. / Love, G. (1987): Electronic Emotion. Socioemotional content in a computer-mediated communication Network. In: *Communication research*, 14, 1, p. 85-108.
- Riegel, K. F. (1973): Dialectical operations: the final period of cognitive development. In: *Human Development*, 18, p. 430-443.
- Roberts, L. D. / Smith, L. M. / Pollock, C. (1996): A model of social interaction via computer-mediated communication in real-time text-based virtual environments. Paper presented at the 31<sup>st</sup> meeting of the Australian Psychological Society, Sydney, New South Wales, Australia.
- Röder, B. / Teder-Sälejärvi, W. / Sterr, A. / Rösler, F. / Hillyard, S. A. / Neville, H. J. (1999): Improved auditory spatial tuning in blind humans. In: *Nature*, 400, p. 162–166.
- Roeder, U. R. (2003): *Selbstkonstruktion und interpersonale Distanz*. 11/11/2003. [http://www.diss.fuberlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS\\_derivate\\_000000001119/04\\_Interpersonale\\_Distanz.pdf?hosts=](http://www.diss.fuberlin.de/diss/servlets/MCRFileNodeServlet/FUDISS_derivate_000000001119/04_Interpersonale_Distanz.pdf?hosts=) [Stand: 17/11/2013]
- Roetz, H. (2006): *Konfuzius*. München: C. H. Beck. S.107-111.
- Rojas, S. L. / Kirschenmann, U. / Wolpers, M.: We have no feelings, we have emoticons ;-). In: 12<sup>th</sup> International Conferences on Advanced learning technologies (ICALT). p. 642-646
- Rossmann, C. (2010): *Gesundheitskommunikation im Internet. Erscheinungsformen, Potenziale, Grenzen*. In: Schweiger, W. / Beck, K. (Hrsg.): *Handbuch Online-Kommunikation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.349.

- Roth, G. (2001): Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Roudinesco, E (1996): Jacques Lacan. Bericht über ein Leben, Geschichte eines Denksystems. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Royce, T. D. (1998): Synergy on the page: Exploring intersemiotic complementarity in page-based multimodal text. In: Japan Association of Systemic Functional Linguistics. Occasional Papers, 1, 1, p. 25-48.
- Rumpf, H. J. / Meyer, C. / Kreuzer, A. / John, U. (2011): Prävalenz der Internetabhängigkeit. (PINTA). Bericht an das Bundesministerium für Gesundheit. Greifswald und Lübeck, 31.05.2011. [11/12/2011. [http://drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateiendba/DrogenundSucht/Computerspiele\\_Internetsucht/Downloads/PINTA-Bericht-Endfassung\\_280611.pdf](http://drogenbeauftragte.de/fileadmin/dateiendba/DrogenundSucht/Computerspiele_Internetsucht/Downloads/PINTA-Bericht-Endfassung_280611.pdf)]
- Runkehl, J. /Schlobinski, P. / Siever, T. (1998): Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Russell, J. (2013): Stickers: From Japanese craze to global mobile messaging phenomenon. 12/07/2013. <http://thenextweb.com/asia/2013/07/12/stickers/> [Stand: 15/01/2014]
- Russell, S.: Prisoners. The Digit Affair: [http://www.usspueblo.org/Prisoners/The\\_Digit\\_Affair.html](http://www.usspueblo.org/Prisoners/The_Digit_Affair.html) [Stand: 07/02/2012]
- Ruttkey, Z. (2009): Cultural dialects of real and synthetic emotional facial expressions. In: Journal of AI & Soc, 24, p. 307-315.
- Sachs-Hombach, K. (2003): Bildtheorien in Geschichte und Gegenwart. In: Magazin für Theologie und Ästhetik, 25.
- Sachs-Hombach, K. (2005): Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sapir, E. (1921): Language: an introduction to the study of speech. New York: Harcourt, Brace and Co.
- Saussure, F. de (1916): Cours de linguistique generale. Mauro, T. D. (ed.): Paris 1975. (deutsche Ausgabe: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin. 1967)
- Schefflen, A. E. / Schefflen, A. (1972): Body language and the social order. Englewood Cliffs, N. J.: Prentice-Hall.
- Scherke, K. (2009): Emotionen als Forschungsgegenstand der deutschsprachigen Soziologie. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 18.
- Schiewe, J. (1998): Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart. München: C. H. Beck.
- Schlobinski, P. (2000): Anglizismen im Internet.: [11/06/2012 <http://www.websprache.uni-hannover.de/networx/docs/networx-14.pdf>]
- Schlobinski, P. / Watnabe, M. (2003): SMS-Kommunikation – Deutsch/Japanisch kontrastiv. Eine explorative Studie. [07/04/2014 <http://www.mediensprache.net/networx/networx-31.pdf>]
- Schlobinski, P. / Feng, L. K. (2009): Tai-Chi-Chuan – im Reich der Bilder und Zeichen. In: Burkhardt, A. / Schlobinski, P. (Hrsg.): Duden Thema Deutsch 10. Flickflack, Foul und Tsukahara: Der Sport und seine Sprache: Band 10. Mannheim · Leipzig · Wien · Zürich: Dudenverlag. S.306-319.
- Schlobinski, P. (2012): Sprache und Kommunikation im digitalen Zeitalter. Rede anlässlich der Verleihung des Konrad-Duden-Preises der Stadt Mannheim am 14. März 2012. <http://www.mediensprache.net/de/essays/6/index.aspx> [Stand: 28/09/2013]

- Schlobinski, P. / Kohl, G. / Ludewigt, I. (1993): Jugendsprache. Fiktion und Wirklichkeit. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schmitz, J. / Fulk, J. (1991): Organizational colleagues, Media richness, and electronic mail. In: Communication research, 18,4, p. 487-523.
- Schmitz, U. (2006): Schriftbildschirme. Tertiäre Schriftlichkeit im World Wide Web. In: Forschungsinstitut für deutsche Sprache, Deutscher Sprachatlas Marburg/Lahn (Hrsg.): Germanistische Linguistik. Hildesheim · Zürich · New York : Georg Olms. S. 186-187.
- Schnoebelen, T.: Affektive patterns using words and emoticons in Twitter. [07/04/2014 <http://nwav40.georgetown.edu/262.docx.pdf>]
- Schnoebelen, T. (2012): Do you smile with your nose? Stylistic Variation in Twitter Emoticons. In: University of Pennsylvania working papers in linguistic, 18, 2, p. 117-125.
- Schwarz-Friesel, M. (2009): Ironie als indirekter expressiver Sprechakt: Zur Funktion emotionsbasierter Implikaturen bei kognitiver Simulation. In: Bachmann-Stein, A. / Merten, S. / Roth, C. (Hrsg.): Perspektiven auf Wort, Satz und Text. Semantisierungsprozesse auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems. Festschrift für Inge Pohl. Trier: Wissenschaftlicher Verlag. S. 223-232.
- Schwencke, N. (2012): Wissen sie, was sie tun? – Analyse des Sprachverhaltens und der Nutzungskompetenz auf SchülerVZ. In: Runkehl, J. / Schlobinski, P. / Siever, T. (Hrsg.): Networx, 62.
- Scott, J. W. (2008): Gender: Eine nützliche Kategorie der historischen Analyse. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart. Stuttgart: Reclam. S.387-413.
- Secord, P. F. / Dukes, W. F. / Bevan, W. (1959): Personalities in faces, In: An experiment in social perceiving. In: Genetic Psychology Monographs, 49, p. 231-279.
- Seifert, A.L. / Seifert, T. (2006): Intuition — die innere Stimme. Düsseldorf: Walter.
- Sharrock, J. (2013): How Facebook, a pixar artist, and Charles Darwin are reinventing the emoticon. What comes after the smiley? Facebook is trying to find out. <http://www.buzzfeed.com/justinesharrock/how-facebook-a-pixar-artist-and-charles-darwin-are-reinventi> [Stand: 08/04/2014]
- Shimoda, K. / Argyle, M. / Ricci Bitti, P. (1978): The intercultural recognition of emotional expressions by three national groups: English, Italian and Japanese. European. In: Journal of Social Psychology, 8, p. 169-179.
- Shiota, M. N. / Campos, B. / Gonzaga, G. C. / Keltner, D. / Peng, K. P. (2010): I love you but ... : Cultural differences in complexity of emotional experience during interaction with a romantic partner. In: Cognition and Emotion, 24, 5, p. 786-799.
- Shiota, M. N. / Kalat, J. W. (2012): Emotion. Belmont: Wadsworth. S. 78.
- Shirai, H.: Kawaicons: Emoticons im japanischen Chat (?.?) <http://www.mediensprache.net/de/websprache/chat/emoticons/kawaicons.aspx> [Stand: 06/04/2014]
- Short, J. / Williams, E. / Christie, B. (1976): The social psychology of telecommunications. London: John Wiley & Sons.
- Siever, T.: Emoticons: Gefühle mit Zeichen. <http://www.mediensprache.net/de/websprache/chat/emoticons/> [Stand: 06/04/2014]
- Skullington: <http://m1.behance.net/rendition/modules/64271869/disp/e4d5e33fa7e02a5bff80da147ce90097.png> [Stand: 15/12/2013]

- Small, S. (1985): The effect of mood on word recognition. In: *Bulletin of the Psychonomic Society*, 24, p. 453-455.
- Spencer-Rodgers, J. / Peng, K. P. / Wang, L. (2010): Dialecticism and the co-occurrence of positive and negative emotions across cultures. In: *Journal of cross-cultural psychology*, 41, 1, p. 109-115.
- Stafford, B. M. (2010): Das Bild als Mitte: Analogie als Medientheorie. In: Boehm, G. / Bredekamp, H. (Hrsg.): *Ikonologie der Gegenwart*. Paderborn: Fink. S. 21-40.
- Sticker in Wechat: <http://www.3987.com/uploadfile/2013/0505/20130505093013668.jpg> [Stand:15/12/2013]
- Stiegler, B. (2008): Strukturalismus und Semiotik. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S.187-193.
- Stiegler, B. (2008): Literatur und Medien. Einleitung. 1. Literatur und Medientheorie. In: Kimmich, D. / Renner, R. G. / Stiegler, B. (Hrsg.): *Texte zur Literaturtheorie der Gegenwart*. Stuttgart: Reclam. S. 415-423.
- Storm, J. J. / Lima, S. L. (2010): Mothers forewarn offspring about predators: A transgenerational maternal effect on behavior. In: *The American Naturalist*, 175, 3, p. 382-390.
- Straßner, E. (2002): *Text-Bild-Kommunikation Bild-Text-Kommunikation*. Tübingen: Niemeyer.
- Sugimoto, T. / Levin, J. A. (2000): Multiple literacies and multimedia: A comparison of Japanese and American uses of the Internet. In: Hawisher, G. E. / Selfe, C. L. (ed.): *Global literacies and the world-wide web*. London: Routledge. p.133-153.
- Sukyadi, D. / Setyarini, S. / Junida, A. I. (2011): A semiotic analysis of cyber emoticons (A case study of kaskus emoticons in the lounge forum at Kaskus – the largest Indonesian Community). In: Kuntjara, E. / Djundjung, J. M. / Handojo, P. F. (Hrsg.): *K@ta*, 13, 1, p. 37-50.
- Sumerian: <http://www.ancientscripts.com/sumerian.html> [Stand: 05.02.2012]
- Suttles, J. / Ide, N.: Distant supervision for emotion classification with discrete binary values. [08/04/2014 <http://www.cs.vassar.edu/~ide/papers/cicling13.pdf>]
- Taesler, P. / Janneck, M. (2010): Emoticons und Personenwahrnehmung: Der Einfluss von Emoticons auf die Einschätzung unbekannter Kommunikationspartner in der Online-Kommunikation. In: *Gruppendynamik Organisationsberatung*, 41, S. 375-384.
- Tatler, B. W. / Wade, N. J. / Kwan, H. / Findlay, J. M. / Velichkovsky, B. M. (2010): Yabus, eye movements, and vision. In: *I-perception*, 1, p. 7-27.
- Thayer, S. / Schiff, W. (1969): Stimulus factors in observer judgement of social interaction. In: *American Journal of Psychology*, 82, S. 73-85.
- The Death of Amadou Diallo: [http://www.slp.org/res\\_state\\_htm/amadou\\_diallo00.html](http://www.slp.org/res_state_htm/amadou_diallo00.html) [Stand 17/012014]
- Third Culture Intelligence: <http://www.third-culture-intelligence.com/communication-skills/> [Stand:07/02/2012]
- Thome, M. (2000): Semiotische Aspekte computergebundener Kommunikation. *Networx*. Nr. 20 [07/04/2014 <http://www.mediensprache.net/networx/networx-20.pdf>]
- Thompson, P. A. / Foulger, D. A. (1996): Effects of pictographs and quoting on flaming in electronic mail. In: *Computers in human behavior*, 12, p. 225-243.
- Tossell, C. C. / Kortum, P. / Shepard, C. / Barg-Walkow, L. H. / Rahmati, A. / Zhong, L. (2012): A longitudinal study of emoticon use in text messaging from smartphones. In: *Computers in Human Behavior*, 28, p. 659-663.
- Trabant, J. (1996): *Elemente der Semiotik*. Tübingen: A. Francke.

- Tully, C. J.; Zerle, C. (2005): Handys und jugendliche Alltagswelt. In: *merz. Medien + erziehung*, 49, S. 11-16.
- Ulich, D. / Mayring, P. (1992): *Psychologie der Emotionen*. Stuttgart: Kohlhammer. S. 20.
- Volpert, W. (1985): *Zauberlehrlinge: die gefährliche Liebe zum Computer*. Weinheim/Basel: Beltz.
- Walther, J. B. (1992): Interpersonal effects in computer-mediated interaction: A relational perspective. In: *Communication Research*, 19, 1, p. 52-90.
- Walther, J. B. (1996): Computer-mediated communication. Impersonal, interpersonal, and hyperpersonal interaction. In: *Communication Research*, 23, 1, p. 3-43.
- Walther, J. B. (2000): Die Beziehungsdynamik in virtuellen Teams. In: Boos, M. / Jonas, K. J. / Sassenberg, K. (Hrsg.): *Computervermittelte Kommunikation in Organisationen*. Göttingen: Hogrefe. S.11-25.
- Walther, J. B. / D'Addario, K. P. (2001): The impacts of emoticons on message interpretation in Computer-Mediated Communication. In: *Social science computer review*, 19, p. 324-347.
- Walther, J. B. (2007): Selective self-presentation in computer-mediated communication: Hyperpersonal dimensions of technology, language, and cognition. In: *Computers in Human Behavior*, 23, 5, p. 2538-2557.
- Walther, J. B. / Anderson, J. F. / Park, D. W. (1994): Interpersonal effects in computer-mediated interaction. A meta-analysis of social and antisocial communication. In: *Communication Research*, 21, 4, p. 460-487.
- Walther, J. B. / Liang, Y. / DeAndrea, D. C. / Tong, S. T. / Carr, C. T. / Spottswood, E. L. / Amichai-Hamburger, Y. (2011): The effect of feedback on identity shift in computer-mediated communication. In: *Media Psychology*, 14, 1, p. 1-26.
- Walther, J. B. / Loh, T. / Granka, L. (2005): Let me count the ways: The interchange of verbal and nonverbal cues in computer-mediated and face-to-face affinity. In: *Journal of language and social psychology*, 24, 1, p. 36-65.
- Wang, H. / Wu, G. / Du, W. / Zheng, X. (2004): A Survey of borrowing English in Chinese Cyber-Language. <http://wenku.baidu.com/view/e8858da3b0717fd5360cdc7b.html> [Stand 23/06/2011]
- Wang, Y. J. (2004): Perception of meaning and usage motivations of emoticons among americans and chinese users. 09.2014. <https://ritdml.rit.edu/bitstream/handle/1850/11803/YWangThesis09-14-2004.pdf?sequence=1> [Stand: 22.01.2014]
- Watzlawick, P. / Beavin, J / Jackson, D. (1993): *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern: Huber.
- Williams, A. (2007): (-: Just Between You and Me ;-). 29/07/2007. <http://www.nytimes.com/2007/07/29/fashion/29emoticon.html> [Stand 19/10/2010]
- Wilson, E. O. (1998): *Die Einheit des Wissens*. Berlin: Wolf Jobst Siedler Verlag (Orig. „Consilience. The Unity of Knowledge“, New York: Alfred A. Knopf, 1998)
- Winterhoff-Spurk, P. / Vitouch, P. (1989): Mediale individualkommunikation. In: Groebel, J. / Winterhoff-Spurk, P. (Hrsg.): *Empirische medienpsychologie*. München: Psychologie Verlags Union. S. 247-257.
- Wolf, A. (2000): Emotional expression online: gender differences in emoticon use. In: *Cyberpsychologie & Behavior*, 3, 5, p. 827-833.
- Wordiq: Emoticon – Definition: <http://www.wordiq.com/definition/Emoticon> [Stand 04/10/2010]
- Wright, B. / Rainwater, L. (1962): The meaning of colour. In: *Journal of General Psychology*, 67, p. 89-99.

- Wu, Y. Y. S. (2010): "Bananen"-Studie: Einfluss der bikulturellen Identität von deutschen Übersee-Chinesen auf erinnertes elterliches Erziehungsverhalten, Persönlichkeitsstruktur, Körpererleben und Emotion. Frankfurt a. M. : Univ.-Bibliothek.
- Xu, L. (2012): The tentative discussion of icons' substituting for body language in CMC. In: Theory and Practice in language Studies, 2, 8, p. 1710-1715.
- Xu, L. L. / Yi, C. / Xu, Y. J. (2007): Emotional expression online: The impact of task, relationship and personality perception on emotion usage in instant messenger. In: PACIS (Hrsg.): 11th Pacific Asia Conference on Information Systems. Taiwan: National Sun Yat-Sen University. S. 992.
- Yang, C. H. / Lin, K. H. Y. / Chen, H. H. (2007): Buiding emotion lexicon from weblog corpora. In: Proceedings of the ACL 2007 Demo and Poster Sessions. P. 133-136.
- Yap, D.: Lying Faces. : [http://www.salon.com/2002/11/21/abuseq\\_a/](http://www.salon.com/2002/11/21/abuseq_a/) [Stand: 23/02/2012]
- Yarbus, A. L. (1967): Eye Movement and Vision, translated by Basil Haigh. New York: Plenum Press.
- Yuille, J. C. (Hrsg.)(1983): Imagery, Memory and Cognition. (PLE: Memory). Essays in Honor of Allan Paivio. Hillsdale, N. J.: Lawrence Erlbaum.
- Yuki, M. / Maddux, W. W. / Masuda, T. (2007): Are the windows to the soul the same in the east and west? Cultural differences in using the eyes and mouth as cues to recognize emotions in Japan and the United States. In: Journal of experimental social psychology, 43, p. 303-311.
- Zerubavel, E. (2006): The Elephant in the Room. Silence and Denial in Everyday Life. Oxford: University Press. P. 27.
- Zhang, L. / Erickson, L. B. / Webb, H. C. (2010): Effects of „emotional text“ on online customer service chat. [http://scholarworks.umass.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1224&context=gradconf\\_hospitality](http://scholarworks.umass.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1224&context=gradconf_hospitality) [Stand:08/04/2014]
- Zill, R. (2013): Verstand und Mit-Gefühl: Zur Dialektik der Aufklärung in Laclos' *Gefährlichen Liebschaften*. In: Koroliov, S. (Hrsg.): Emotion und Kognition: Transformationen in der europäischen Lieteratur des 18. Jahrhunderts (Hallesche Beiträge zur Europäischen Aufklärung). Berlin: De Gruyter. S.156.
- Zimmer, D. E. (2005): Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- Zips, M. (2010): Der Klang der Dinge. Wie sound-designer versuchen, Kekse und Rasierapparate begehrenswert zu machen. 17/05/2010. <http://www.sueddeutsche.de/panorama/krach-schnurr-droehn-der-klang-der-dinge-1.659244> [Stand: 02/04/2014]



## Literatur im Chinesischen:

A Cheng (阿成) in einer Konferenz über die Poetizität in dem Film „Roman“ von Lü, Le.

艾恺 (1991): 《世界范围内的反现代化思潮: 论文化守成主义》。贵州: 贵州人民出版社。(Alitto, G. S. [1991]: Weltweite Denkströmung der Antimodernisierung: über den Kulturkonservatismus. Guizhou: Guizhou Renmin.)

安德森 (2005): 《想象的共同体: 民族主义的起源与散布》。上海: 上海人民出版社。(Anderson, B. [2005]: Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism. Shanghai: Shanghai Renmin.)

波伏娃 (2004): 《第二性》。北京: 西苑出版社。(Beauvoir, S. [2003]: Das andere Geschlecht. Beijing: Xiyuan.)

道德经。第一章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 1.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014]

道德经。第四十一章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 41.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014]

道德经。第二十五章 (Eigene Übersetzung: Dàodéjīng. Kapitel 25.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/729795.html> [Stand: 17/11/2014]

德里达 (1999): 《论文字学》。上海: 上海译文出版社。汪堂家译。(Eigene Übersetzung: Derrida, J. [1999]: Grammatologie. Shanghai: Yiwu. Übersetzer: Wang, J. T.)

德里达 (2001): 《书写与差异》。北京: 生活读书新知三联书店。(Derrida, J. [2001]: Die Schrift und die Differenz. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)

杜拉斯 (2005): 《写作》。上海: 上海译文。(Duras, M. [2005]: Schreiben. Shanghai: Shanghai Yiwu.)

福柯 (1989): 《性史》。上海: 上海科学技术文献出版社。(Foucault, M. [1989]: Die Geschichte der Sexualität. Shanghai: Shanghai Wissenschaft und Technik.)

福柯 (2001): 《词与物 – 人文科学考古学》。上海: 上海三联书店。(Foucault, M. [2001]: Die Ordnung der Dinge: Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Shanghai: Shanghai Sanlian.)

蔡德贵, 田辰山 (2007): 《三级世界文化差异 (上) —— 筷子、手指和刀叉的视角》, 《东方论坛》, 第二期。(eigene Übersetzung: Cai, D. G. / Tian, C. S. [2007]: Essstäbchen, Finger, Messer und Gabel – Eine Analyse der weltweiten Kulturunterschiede. [erster Teil] In: Oriental Forum, 2.)

格雷克 (2013): 《信息简史》。北京: 人民邮电出版社。第11-26页。(Gleick, J. [2013]: The Information: A History, a Theory, a Flood. Beijing: Renmin Youdian. S. 11-26.)

郭可教, 杨奇志 (1995): 《汉字认知的“复脑效应”的实验研究》, 《心理学报》, 第27卷, 第1期, 第78-83页。(eigene Übersetzung: Guo, K. J. / Yang, Q. Z. [1995]: Beide-Hemisphäre Effekt“ bei der Erkennung chinesischer Schriftzeichen. In: Psychologie, 27, 1, S. 78-83.)

郭燕波, 崔国富 (2013): 《保罗弗莱雷解放教育思想的语言哲学底蕴》, 《江汉大学学报》, 第4期。第89-92页。(eigene Übersetzung: Guo, Y. B. / Cui, G. F. [2013]: Sprachphilosophie in der Befreiungspädagogik bei Paul Freire. In: Jiangnan Uni Journal, 4, S.89-92.)

海德格尔 (2003): 《尼采》。北京: 商务印书馆。第314页 (Heidegger, M. [2003]: Nietzsche. Beijing: Shangwu. S. 314.)

韩非子。解老。(Eigene Übersetzung: Hánfēi. Kommentar zur Lǎozǐ.) [http://club.ntu.edu.tw/~davidhsu/New-Lao-Chuang-Lecture/LAO/hfz\\_01.htm](http://club.ntu.edu.tw/~davidhsu/New-Lao-Chuang-Lecture/LAO/hfz_01.htm) [Stand: 17/11/2014]何二元 (2007): 《言象意的世界——试论中国古代文论系统》 <http://www.ejyx.com/ejyx/1/readnews.asp?NewsID=137> 读取日期: 2014年11月17日。(Eigene Übersetzung: He, E. Y. [2007]: Die Welt der Sprache, Xiàng und Bedeutung – Diskussion über das altchinesische Literatur-system. <http://www.ejyx.com/ejyx/1/readnews.asp?NewsID=137> [Stand: 17/11/2014])

黑塞 (2008): 《悉达多》。上海: 上海人民出版社。(Hesse, H. [2008]: Siddhartha. Shanghai: Shanghai Renmin.)

- 胡裕树 (1994): 《汉语语法研究的回顾与展望》,《复旦学报》,第5期。第57-65页。(eigene Übersetzung: Hu, Y. S. [1994]: Rückblick und Ausblick der Forschungen über die chinesische Grammatik. In: Fudan Journal, 5, S.57-65.)
- 姜奇平 (2012): 《互联网的女性主义特征》。《互联网周刊》。发布日期2012年4月5日。第20-24页。(Eigene Übersetzung: Jiang, Q. P. [2012]: Die feministische Merkmale des Internets. In: Wochenjournal des Internets. 5/4/2012. S. 20-24.)
- 杰姆逊 (2005): 《后现代主义与文化理论》。北京: 北京大学出版社。(Jameson, F. [2005]: Postmodernismus und Kulturtheorie. Beijing: Beijing Universität.)
- 卡里埃尔; 托纳克; 艾柯 (2010): 别想摆脱书。桂林: 广西师范大学出版社。第99页。(Carrière, J. C. / Eco, U. / Tonnac, J. P. [2010]: Die große Zukunft des Buches. Guilin: Guangxi Normal University. S. 99)
- 昆德拉 (1992): 《小说的艺术》。北京: 生活读书新知三联书店。(Kundera, M. [1992]: Die Kunst des Romans. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)
- 昆德拉 (2002): 《被背叛的遗嘱》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2002]: Verratene Vermächtnisse. Shanghai: Shanghai Yiwen.)
- 昆德拉 (2002): 《雅克和他的主人》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2002]: Jacques und sein Herr: Hommage an Denis Diderot in drei Akten. Shanghai: Shanghai Yiwen.)
- 昆德拉 (2003): 《不朽》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Unsterblichkeit. Shanghai: Shanghai Yiwen.) 昆德拉 (2003): 《慢》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Langsamkeit. Shanghai: Shanghai Yiwen.)
- 昆德拉 (2003): 《身份》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Die Identität. Shanghai: Shanghai Yiwen.)
- 昆德拉 (2003): 《笑忘录》。上海: 上海译文出版社。(Kundera, M. [2003]: Das Buch vom Lachen und Vergessen. Shanghai: Shanghai Yiwen.)
- 李立, 徐微微 (2008): 《形态构成·立体·材质》。任戡主编: 艺术设计学科基础教程。沈阳: 北方联合出版传媒(集团)股份有限公司, 辽宁美术出版社。(eigene Übersetzung: Li, L. / Xu, W. W. [2008]: Konstruktion der Form, 3-D und Material. In: Ren, J. [Hrsg.]: Kunst und Design im Grundstudium. Shenyang: North Union, Liaoning Bildende Kunst.)
- 罗兰·巴特 (1994): 《符号帝国》。北京: 商务印书馆。孙乃修译。(Eigene Übersetzung: Barthes, R. [1994]: Das Reich der Zeichen. Beijing: Shangwu. Übersetzer: Sun, N. X.)
- 罗振宇 (2013) 这一代人的怕与爱。第25期。(Eigene Übersetzung: Luo, Z. Y. [2013] Die Angst und die Liebe dieser Generation. 25.) <https://www.youtube.com/watch?v=NqSJafim3mE> [Stand: 30/03/2016]
- 木心 (2013): 《1989-1994文学回忆录。木心讲述》。桂林: 广西师范大学。(Eigene Übersetzung: Mu, X. [2013]: 1989-1994 Memoiren über die Literatur. Guilin: Guangxi Normal University.)
- 尼采 (1986): 《悲剧的诞生。尼采美学文选》。北京: 生活读书新知三联书店出版。(Nietzsche, F. [1986]: Die Geburt der Tragödie. Auswahltexte. Beijing: Leben Lesen Neues Wissen Sanlian.)
- 彭瑞祥, 喻柏林 (1983): 《不同结构的汉字再认的研究》,《普通心理学与实验心理学论文选》甘肃: 甘肃人民出版社。(eigene Übersetzung: Peng, R. X. / Yu, B. L. [1983]: Forschung über die Wiedererkennung chinesischer Schriftzeichen mit unterschiedlichen Struktur. In: Forschungsarbeit in Allgemeine Psychologie und experimentelle Psychologie. Gansu: Gansu Renmin.)
- 钱存训 (2003): 《书于竹帛。中国古代的文字记录》。上海: 上海书店出版社。(Qian, C. X. [2003]: Das Buch auf Bambus und Stoff. Protokoll der Schriftzeichen in Altchina. Shanghai: Shanghai Bücherei.)
- 上海市人民代表大会常务委员会 (2005): 上海市实施《中华人民共和国国家通用语言文字法》办法。网址: <http://yywz.xhedu.sh.cn/cms/data/html/doc/2006-02/13/24765/index.html> 读取日期: 2012年3月12日。(eigene Übersetzung: Shanghai Ständiger Ausschuss des Nationalen Volkskongresses [2005]: Gesetz der hochchinesischen Sprache und Schrift Chinas. <http://yywz.xhedu.sh.cn/cms/data/html/doc/2006-02/13/24765/index.html> [Stand: 12/03/2012])

- 唐诺 (2010): 《文字的故事》。台湾: 联合文学。(Eigene Übersetzung: Tang, N. [2010]: Die Geschichte der chinesischen Zeichen. Taiwan: Lianhe Wenxue.)
- 韦一空(2007): 之间。中西艺术赏析比较。香港: 中文大学。第47-49页。(Vigneron, F. [2007]: In Between: A comparative approach to the arts of China and the West. [in Chinese]. Hongkong: The Chinese University of Hong Kong. P. 47-49.)
- 维摩诘经。Vimalakirti-Sutra: <http://www.jingshu.org/article-1509-1.html> [Stand: 18/11/2014]
- 吴传飞(2003): 《中国网络语言研究概观》,《湖南师范大学社会科学学报》,第32卷,第6期。第102-105页。(Eigene Übersetzung: Wu, C. F. [2003]: Forschungen über die chinesische Internetsprache – Ein Überblick. In: Hunan Pädagogische Universitätszeitschrift für Sozialwissenschaft, 32, 6, S. 102-105.)
- 吴汝钧 (1992): 《印度中观学的四句逻辑》。《中华佛学学报》, 第八期。台北:中华佛学研究所。第149-172页。(Eigene Übersetzung: Wu, R. D. [1992]: Tetralemma in Madhyamaka aus Indien. In: Buddhismus in China, 8. Taipei: Institut für chinesischen Buddhismus. S. 149-172.)
- 夏中华 (2009): 《现代语言学引论》。上海: 学林出版社。第235-240页。(eigene Übersetzung: Xia, Z. H. [2009]: Einführung in die moderne Linguistik. Shanghai: Xuelin. S. 235-240.)
- 新华 (2007): 《网络表情符号在推广》。发布日期2007年8月9日。网址: [http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content\\_10813382.htm](http://www.xj.xinhuanet.com/2007-08/09/content_10813382.htm) 读取日期: 2011年12月9日。
- 羊彪, 许世彤, 区英琦 (1989): 《母语不同者在汉字及英文辨认中大脑两半球的功能特点》,《心理学报》,第22卷,第2期。第70-74页。(eigene Übersetzung: Yang, B. / Xu, S. T. / Qu, Y. Q. [1989]: Die funktionale Eigenschaften der Hirnhemisphären beim Erkennen chinesischer Schriftzeichen und englischer Wörter von Testpersonen mit unterschiedlichen Muttersprachen. In: Psychologie, 22, 2, S. 70-74.)
- 易经系词上传第十二章 (Eigene Übersetzung: Buch der Wandlung. Kommentar zum Yi. Erster Teil. Kapitel 12.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/772771.html> [Stand: 16/11/2014]
- 易经系词下传第二章(Eigene Übersetzung: Buch der Wandlung. Kommentar zum Yi. Zweiter Teil. Kapitel 2.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/772771.html> [Stand: 16/11/2014]
- 余志鸿 (2007): 《传播符号学》。上海: 上海交通大学出版社。第36-37页。(eigene Übersetzung: Yu, Z. [2007]: Mediensemiotik. Shanghai: Shanghai Jiaotong Universität Press. S. 36-37.)
- 张光直 (2002): 《美术, 神话与祭祀》。沈阳: 辽宁教育出版社。(Zhang, G. Z. [2002]: Malerei, Mythos und Opferrituale. Shenyang: Liaoning Jiaoyu.)
- 张玉梅, 文永霞, 张宁, 孙海欣, 王拥军 (2006): 《母语为汉语者听觉性语言中枢的定位》,《首都医科大学学报》第二十七卷,第五期。第666-668页。(eigene Übersetzung: Zhang, Y. / Wen, Y. / Zhang, N. / Sun, H. / Wang, Y. [2006]: Position des auditiven Sprachzentrums bei chinesischen Muttersprachlern. In: Hauptstadtische Medizinische Universitätszeitschrift, 27, 5, S.666-668.)
- 张远山 (2003): 《中西思维层次之差异及其影响》。书屋 2003年3期。(eigene Übersetzung: Zhang, Y. Sh. [2003]: Denkkunterschiede und ihre Wirkungen im Osten und Westen. In: Shu Wu,2003, 3.)
- 赵毅衡 (1990): 《文学符号学》。北京: 中国文联出版社。(Zhao, Y. H. [2001]: Semiotik in Literatur. Beijing: China Wenlian.)
- 祝锡琨, 薛刚, 刘军平, 费飞 (2008): 《形态语意》。任戡主编: 艺术设计学科基础教程。沈阳: 北方联合出版传媒(集团)股份有限公司, 辽宁美术出版社。第9页。(eigene Übersetzung: Zhu, X. K. / Xue, G. / Liu, J. P. / Fei, F. [2008]: Signifikant der Form. In: Ren, J. [Hrsg.]: Kunst und Design im Grundstudium. Shenyang: North Union, Liaoning Bildende Kunst. S. 9.)
- 庄子。大宗师。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Der Meister.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。齐物论。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Gleichheit der Dinge.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]

- 庄子。胠箠。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Stehlen.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。天道。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Dào des Himmels.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。天地。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Himmel und Erde.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。外物。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Verfremdung von Gegenständen.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。逍遥游。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Entspannt wandeln.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。养生主。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Pflegen des Lebens.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。应帝王。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Kaiser sein.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand 17/11/2014]
- 庄子。寓言。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Gleichnisse.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand: 17/11/2014]
- 庄子。知北游。(Eigene Übersetzung: Zhuāngzǐ. Wandeln des Wissens nach Norden.) <http://www.confucianism.com.cn/html/zhexue/743537.html> [Stand 17/11/2014]
- CNNIC (2014): 《中国互联网络发展状况统计报告》。发布日期 2014年7月。网址：<https://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/hlwxzbg/hlwtjbg/201407/P020140721507223212132.pdf> 读取日期：2015年1月25日。(eigene Übersetzung: CNNIC [China Internet Network Information Center] [2014]: Statistik der Entwicklung des Internetnetworks in China 07/2014. <https://www.cnnic.net.cn/hlwfzyj/hlwxzbg/hlwtjbg/201407/P020140721507223212132.pdf> [Stand 25/01/15].)

## **Wissenschaftlicher Werdegang:**

### **2002-2005**

Bachelor-Studium an der "Xi'an International Studies University"

### **2005-2006**

Austauschstudium an der Hochschule Vechta

### **2006**

Bachelor-Abschluss (Germanistik) an der "Xi'an International Studies University"

### **2006-2008**

Bachelor-Studium (Germanistik:A-Fach, Anglistik: C-Fach) mit Lehramtsoption

### **2008-2010**

Master-Studium (Germanistik, Anglistik) mit Lehramtsoption

### **2010-2017**

Promotion an der Uni Vechta im Fach Germanistik

## **Arbeitserfahrung:**

### **2007 - 2009**

Übersetzerin bei „Big Dutchman“

### **2007 - 2009**

Übungsleiterin für „Taichi“ an der Uni Vechta

### **2006 - 2010**

Lehrbeauftragte für „Chinesisch Grundkurse“, „Chinesisch Fortgeschrittene I“ und „Chinesisch Fortgeschrittene II“ an der Uni Vechta

### **2009 - 2012**

Initiatorin von wissenschaftlichen und interreligiösen Kontakten der Universität Vechta mit der Nanjing University, ehrenamtliche Übersetzungstätigkeiten

### **2008 -2016**

Dozentin für Chinesischkurse und Taichi an der Kreisvolkshochschule Vechta

### **2016**

Dozentin für Chinesischkurse und Taichi an der Kreisvolkshochschule Leer

### **Seit 2016**

Lehrkraft in Alphabetisierungskursen des BAMF bei „FITS Job Konzepte“

### **August 2016**

Lehrkraft für den Sommerkurs der TU Hamburg bei IBH

### **Seit 2016**

Lehrkraft in Alphabetisierungskursen des BAMF bei Caritasverband für Hamburg e. V.

## **Akademische Auszeichnungen:**

**2007**

Auszeichnung mit dem DAAD-Preise für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender

**2010**

Wissenschaftspreis Niedersachsen